Gerhard MÜLLER

Feldbücher 1965 - 1985

Teil 1 (1965-1974)

Saarbrücken 2019

www. geosaarmueller.de

Der Verfasser hat in den Jahren 1965 bis 1985 seine Beobachtungen an Aufschlüssen im Raum Saarland, Pfalz und Nahe laufend in Feldbüchern niedergelegt. Ausgenommen sind davon nur die Arbeiten zu den Cu-Mineralisationen im oberen Buntsandstein im Saarland und in Lothringen, die im Rahmen eines Forschungsstipendiums stattfanden.

Die handschriftlichen Aufzeichnungen entstanden entweder direkt vor Ort oder zeitnah zu Hause. Zunächst führte der Verfasser die Feldbücher für das Saarland beziehungsweise für Pfalz und Nahe getrennt, bald aber dann gemeinsam. Das Heft für Nahe und Pfalz ist im Teil 1 vorangestellt, nach einem Trennblatt folgen die saarländischen und gemischten Aufzeichnungen in zeitlicher Folge. Im Jahr 1985 stellte der Verfasser um und ordnete Aufzeichnungen direkt Themen zu.

Die Zeit, diese Aufzeichnungen sachgerecht aufzuarbeiten, sieht der Verfasser nicht mehr, weshalb er diese im Originalzustand veröffentlicht, ohne jegliche Überarbeitung.

Man möge sich immer bewusst sein, dass die Deutung dessen, was man sieht, immer auch abhängig ist vom Wissensstand des Beobachters. Manches würde der Verfasser heute wohl anders sehen oder deuten, auch Bezeichnungen anders wählen.

Manche Einzelheiten werden für einen Außenstehenden nicht verständlich sein, so etwa der "Schwarzenbacher Kalk". Zu Grunde lag der Fund von gerundeten Kalkbrocken auf Äckern im N-Saarland, die sich letztlich als oberer Muschelkalk und als Überbleibsel von Kalkdüngung erwiesen.

Ohne die Arbeit von Herrn Berthold STEIN, Weiskirchen-Schwarzrindersee der die Feldbücher einscannte und die Scans bearbeitete, wäre diese Veröffentlichung nicht entstanden.

Reichweiler

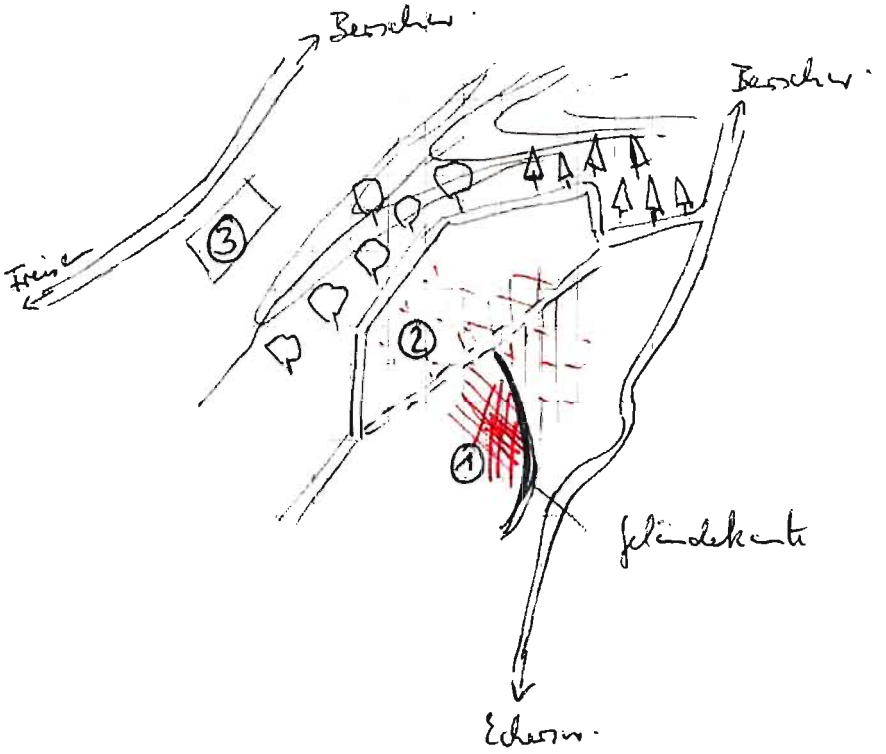
29.11.70

v im Porphyrit (Andesit) am Karrenberg. Der v befindet sich durch (rechts) der Straße von Reichweiler nach Eckersweiler. Im linken Teil stark sandig abgesondert, im rechten Teil (nur noch wenig anstehend) zumindest teilweise stark zersetzt. Neubildungen (Achate u.ä.) fast nichts. Fluorit, der nach Uebigau auf der Außenseite von Knollen sitzen soll, wurde nicht gefunden.

Eckersweiler

29.11.70

Blatt Freisen R^{25} 93 100 H^{54} 93 000 etwa Zentrum der Fundstelle



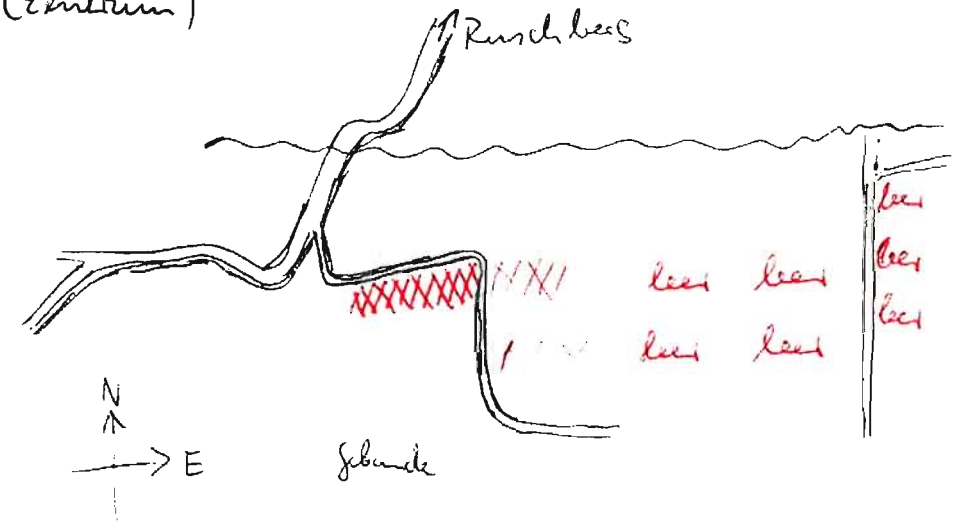
① Fundstelle, sehr gutes Ergebnis, prakt. keine durchscheinenden Stücke

② Wenige Stücke

③ Nur ganz gering und verstreut, aber nicht ganz leer.

Zinkweilerhof 29.11.70

Blatt Birkenfeld (Ost) R 25 92 600 H 54 97 750
(Zentrum)



Zinkw. Hof

Sehr gute Funde viel durchscheinendes Material von einem Aufschluß südlich (oberhalb und unterhalb Wiese). Gegen E wird das Ergebnis zunehmend schlechter. Die Felder werden dann ganz leer.

Heimbach 14.2.71

Begangen wurde das Gebiet Heimbacher Berg zwischen Pkt. 413,2 und Pkt. 429,2

N von 413,2 zeigt sich relativ häufig Jaspis, ebenfalls ziemlich oft leere Quarzdrusen.

Interessanter ist das Feld SE von 429,2. Die Funde sind zwar gering, aber farblich schöner.

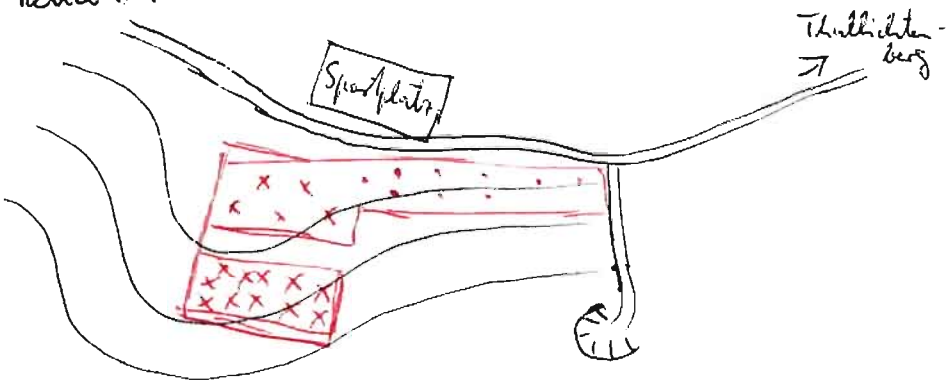
Weiersbach 14.2.71

W-Hang des "Steinernen Raum". Die Felder vom Ungetüm hangaufwärts und nach N sind praktisch leer. Nach S wird es besser. Das Zentrum liegt benachbart einem alten Steinbruch

Ein größeres Feld E der Straße nach Lettweiler am Blattrand ist völlig leer. Das gegenüberliegende Feld W der Straße ist fast leer.

Kettweiler 28.3.71

Kettweiler



Gegenüber dem Sportplatz finden sich in einer flachen Mulde ziemlich reichlich
Achatmandeln (glasig)
Achate (unscharfe Farbgrenzen, verschwommen)
Bandjaspis (gefärbte Tone, auch Sandsteinstücke mit Pflanzenresten)
Die Mandeln sind außergewöhnlich schön ausgebildet.

Baumholder 5.4.71

Ehemalige Schwerspatgrube NE von Baumholder (R^3 80 300 H^{54} 98 560), Grubenzeichen der Karte 1:25.000. Wahrscheinlich "Ertelsgraben West" nach Geis

Geringe Halden. Reichlich Material auf dem befestigten Weg. In einem größeren Stück auch etwas Zinnober

Totenalb/Mühlenbachtal 5.4.71

1. v im Totenalbtal rechts der Str. nach Niederalben
R^3 82 700 H^{54} 97 300 (Koord. Tr. ü. pl.)
Große Andesitintrusion. Der Andesit ohne Mineralisation. Im rechten Teil des v darauf eine Zone großblockigen Gesteins (schlecht zu definieren), das stark brekziiert und mit Karbonat bzw. darin Achat verfestigt ist. (Auch Chloritisierung!) Der Achat ist meist farblos grau und, da er über das Karbonat mit dem Gestein fest verbunden ist, stark zerrissen.

2. v bei der ehemaligen Backesbergermühle.
R^3 82 600 H^{54} 98 050 (Koord. Tr. ü. pl.) 5.4.71
Andesitkörper, darüber "Eruptiva".

Im Andesit stark brekziierte Kluftzone und auf anderen Klüften
Calcit, Baryt, Quarz, Erz (FeS_2, Fahlerz?), Chabasit, Laumontit (?)
Stellenweise auch starke Chloritisierung

3. v beim Staubecken 5.4.71
R^3 82 900 H^{54} 98 420 (Koord. Tr. ü. pl.)
Andesit mehr gangförmig in "Eruptiva". Diese bestehen aus eckigen Brochen (evt verschiedenen Chemismus) die durch Calcit zu großen, massigen Blöcken verschweißt sind. Auch wenig Mandelstein dabei. In den Calcitadern sitzen Achate, teilweise auch Drusen.

4. Etwa 100 m bachaufwärts auf der rechten Bachseite ein noch offenes Stollenmundloch nur wenig über Bachniveau.

Ellweiler

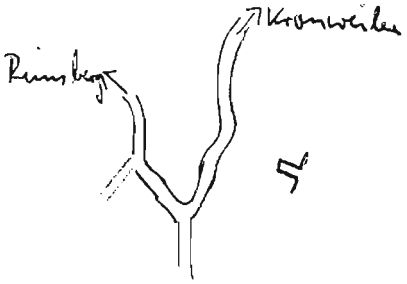
22.7.70
(Nachtrag)

Auf den Halden und im v kaum gute Funde. Am reichsten noch eine Stelle beim Stolleneingang.

Kronweiler

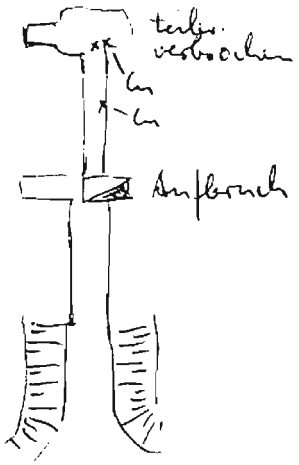
5.4.71

R 25 90 860 H 55 02 800



Versuchsbau auf Cu. Nach dem Türstockquerschnitt nicht ganz jung

Wenig Malachit und etwas Achat



Steinbruch beim Bahnhof Kronweiler 5.4.71

Im südl. Teil, wahrscheinlich an einer Kluftzone, Achate und auch FeS_2-Vererzung. In einer Druse auch Zoeolith.

5.4.71

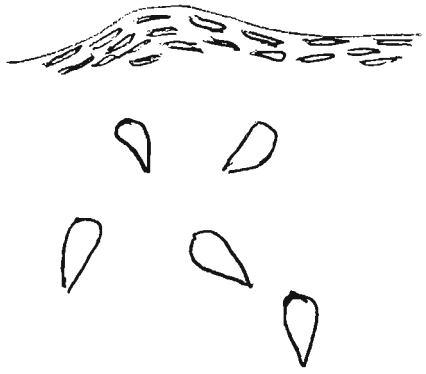
Reichenbach

S der Hochfels wurde die Trasse eines Feldwegs stark verbreitert und dabei reichlich Gestein freigelegt. Die Funde waren recht gering.

Dienstweiler 16.4.71

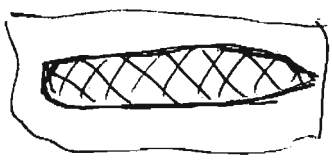
v Staffelmühle. Bericht wurde nur der Tuffhorizont oberhalb des Bruches

Die Lavaoberfläche zeigt 2 Mandelsorten:

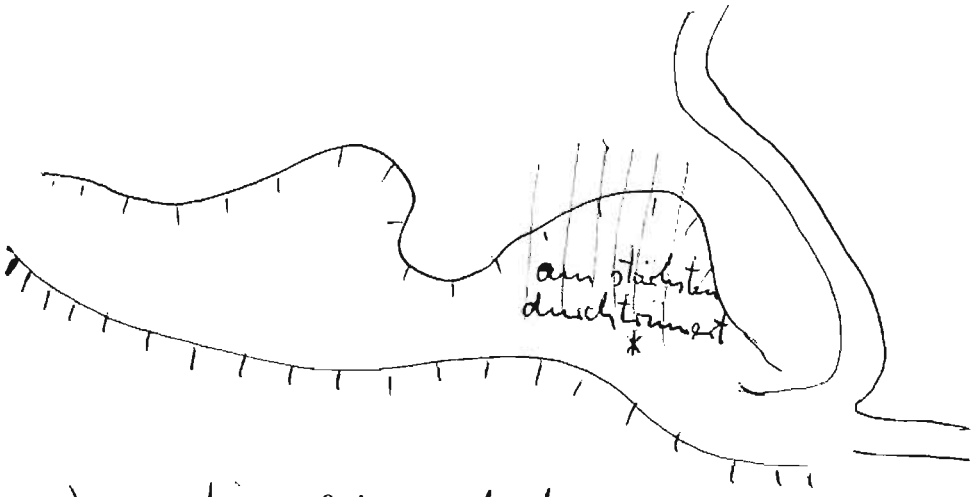


1. direkt an der Oberfläche stark stengelig ausgezogen,
2. darunter unverdrückt im Magma aufsteigend

Eine dicke Karbonatkluft von der Halde entspricht dieser 2-Fläche des Horizonts, bis 20 cm stark (Proben!).

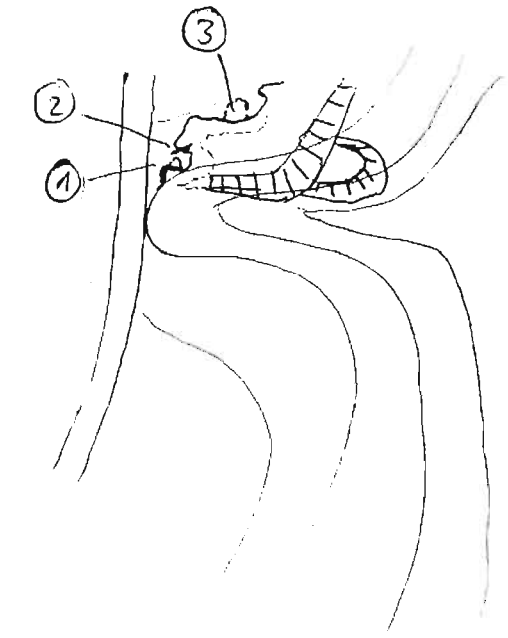


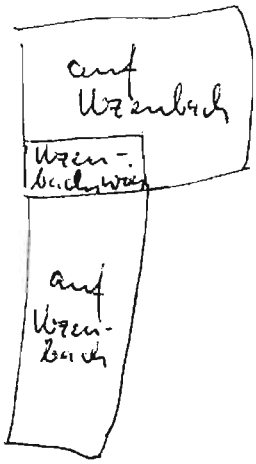
Eine Randel zeigt Tonfüllung, darin weiter Calcit.



*) an dieser Ecke auch der Sulfidbrocken von Dreyer

Uzenbach 18.4.71





Rambüchel, Flur 2, Blatt 1

Der Achatbruch liegt genau an der Grenze Uzenbachweg und auf Uzenbach (Nordl. Teil) nur wenige m von der Straße ab.

Der Betrieb muß sehr umfangreich gewesen sein, da die Halden bedeutend sind.

Es handelt sich um die Oberfläche eines Lavastromes. Ganz oben und wahrscheinlich auch noch tief langgezogene dünne Mandeln und tiefe Runde oder typisch geformte größere Mandeln in Aufstiegstellung.

Neben den Mandeln gibt es auf Klüften Achat und Quarz. Die guten Mandelfüllungen kommen wahrscheinlich nur in Nachbarschaft der Klüfte vor.

Diese Kluftfüllungen werden im Abbau wahrscheinlich nicht gesucht und auf Halde geworfen.

① Kleine Weitung

② Starke Kluftfüllung

③ Etwas größere Weitung

Baumholder 18.4.71

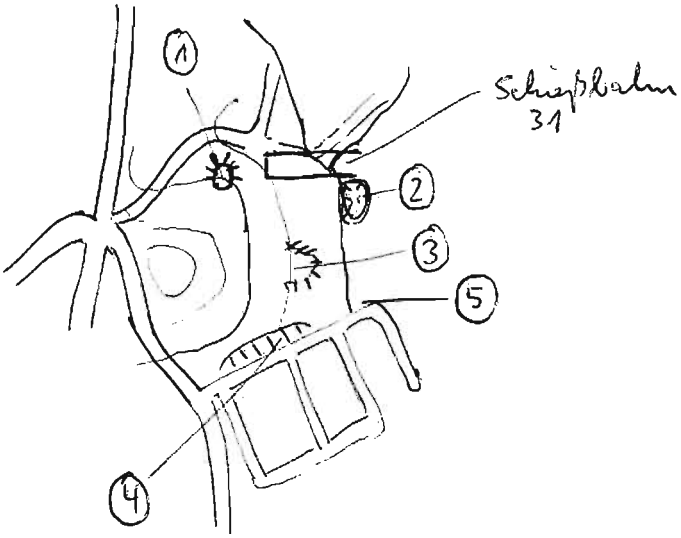
① Wahrsch. Halde, noch nicht untersucht.

② Halde, etwas Erz

③ Erz. Halde, stark mit Gebüsch bewachsen (Hochsitz)

④ Im Hang anstehend grob kristallines Gestein, dann blasiges, aplitisches Gestein.

⑤ Wandfläche mit einer Vielzahl von Klüften (+ Bleichung)



Rathsweiler 1.5.71

Gesucht wurde das Bergwerk im Eckenthal.

Begangen wurde zunächst das Tal oberhalb der Einmündung des Seitentals (zwischen Brücken-Berg und Ellen-Hoh) bis zum Erzweiler Hof.

Im Bachbett an einer Stelle sehr dichtes, frisches Gestein. Geröll aus dem Aushub von Bachregulierungsarbeiten im obersten Teil zeigt nur einmal Markasit und Karbonatisierung (mehrfach).

Abwärts von der Einmündung fand sich eine Stelle oberhalb von Grenzstein 410 etwa an der breitesten Stelle der Wiese im rechten Hang (Prallufer) mit Wasseraustritt, die dem ehem. Stollen entsprechen dürfte.

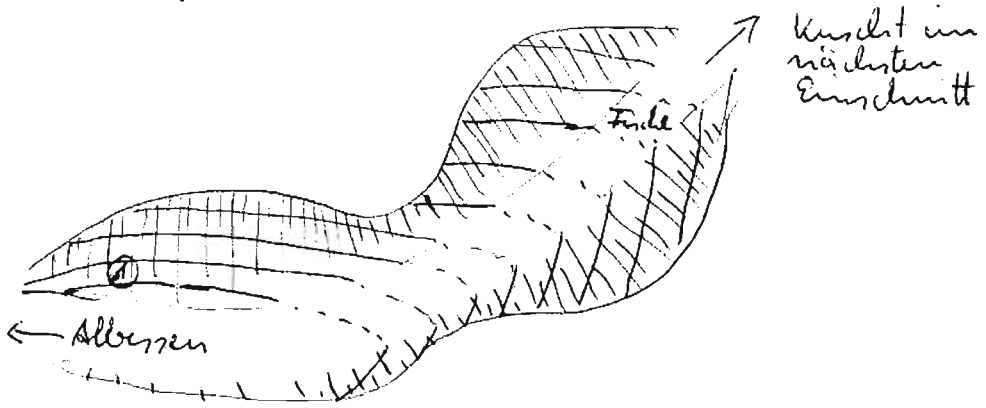
Brochen im Bachbett davor zeigten starke Karbonatführung und Zinnober, Cu-Glanz + Bornit.

Albessen 1.5.71

Autobahneinschnitt bei diesem Ort in Richtung Iversen.

Wechselfolge von Sandsteinen mit Tonschiefern (+ Kalken). Auf Klüften im Sandstein (vor allem), insbesondere in den liegendsten Teilen Karbonat I (Chalkosin, Manganspat ?), Karbonat II, Cu-Kies, Bleiglanz.

In einer höheren Tonschieferlage mit Fischresten (+ Saurierrest) auf Klüften vielfach dünnste Pyrit-Überzüge. Eine Knolle mit Pyrit, Bleiglanz.



① Schichtbank mit Kluftvererzung

Es handelt sich um obere Kuseler Schichten (alte Gliederung) oder Hoofer Schichten.

Erzweiler – Sauermilchkammer 20.5.71

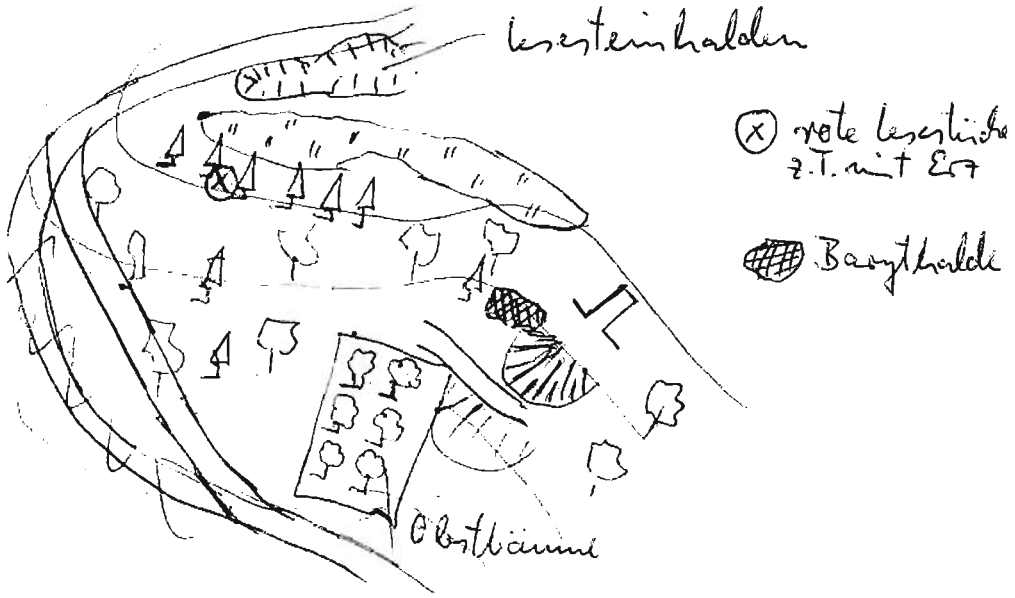
Alles Material, das auf dem Weg von dem Windfang bis zur Sauermilchkammer untersucht wurde ist hell gebleicht, zeigt Quarz eingesprengt, dürfte am ehesten pyroklastisches u. verändertes Material sein. Erz war nicht mehr vorhanden. Die braunen Klüftchen entsprechen aber wahrscheinlich Markasit (vorhanden in einem Lesestück am Windfang (Sprengplatz).

Wichtigster Fund an der Sauermilchkammer Pseudomorphosen von rotem Baryt nach Karbonat-XX.

Porphyroblastenbildung ist sehr häufig.

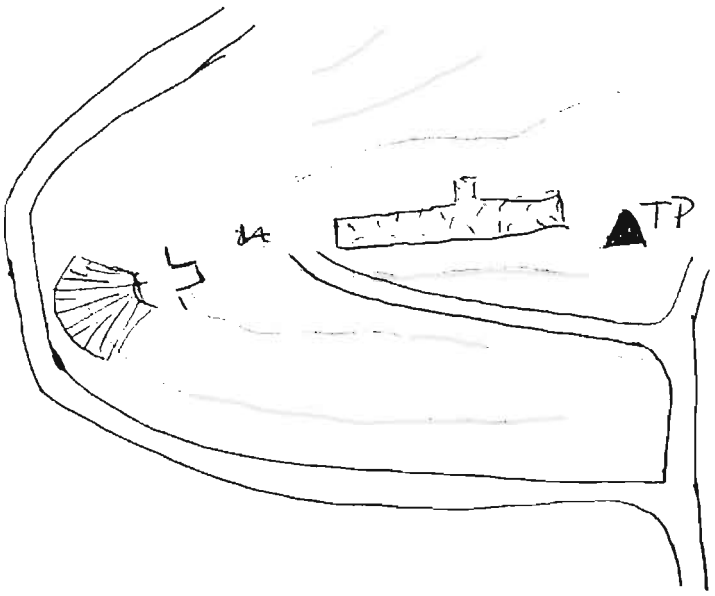
Entlang dem Höhenrücken lassen sich Lesestücke vor allem von rotem Baryt finden. Darin auch z.T. etwas Erz. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Gang mit dem Rücken verläuft.

Genau auf dem Rücken große Halden. Das Gelände war kultiviert (terrassiert), daher wahrscheinlich Lesesteine der Bauern.



Windfang 20.5.71

Genau auf der Höhe des Windfangs alter Abbau, der bis zu Tage ausging. Keine Funde.



Begehungen im Flurstück "am rothen Schacht" ohne Erfolg.



① relativ frische Brochen einer nicht ganz holokristallinen Intrusion.

② Eigenartige Verkieselungen mit kräftiger partieller Rotfärbung.

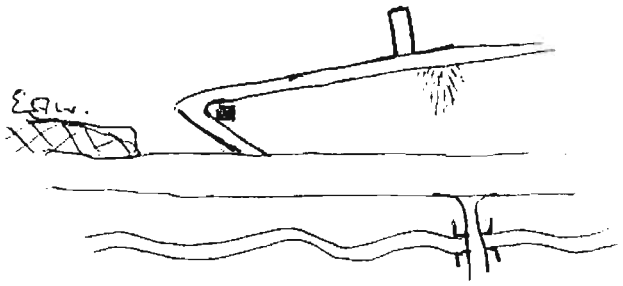
③ Stark verkieseltes Konglomerat, an Wackerne Schichten erinnernd.

④ In Gestein wie ① Kluft mit Querfaser-Neubildung (Seladonit?).

⑤ Starker Harnisch (senkrechte Streifung). Kräftige Rotfärbung (Hämatit). Quarz-xx (klein) und weißer Baryt (jünger als Quarz)

<u>v am Mai-Berg bei Erzweiler</u> 20.5.71

Kleiner Bruch am Stellhang des Totenalb-Tales, wenig E der letzten Häuser von Erzweiler



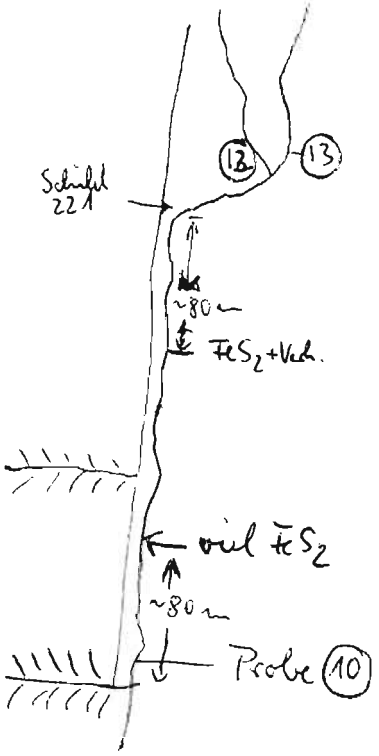
Abgebaut wurde ein Kuselitgang. Material noch auf der Halde in Pyroklastika. Unten fest verbacken, oben weiches Material. Der Kuselit scheint oben von Pyroklastika abgeschnitten (?).

Im Kuselit reichlich Markasit. In den Pyroklastika auch Karb I (Siderit).
Am linken Stoß Gängchen mit Calcit und Baryt (wenig, jünger).

Flursbachtal 4.7.71

Entnahme von Wasser- und Sedimentproben.
Schönes Wetter nach etwa 3 Wochen Regen.

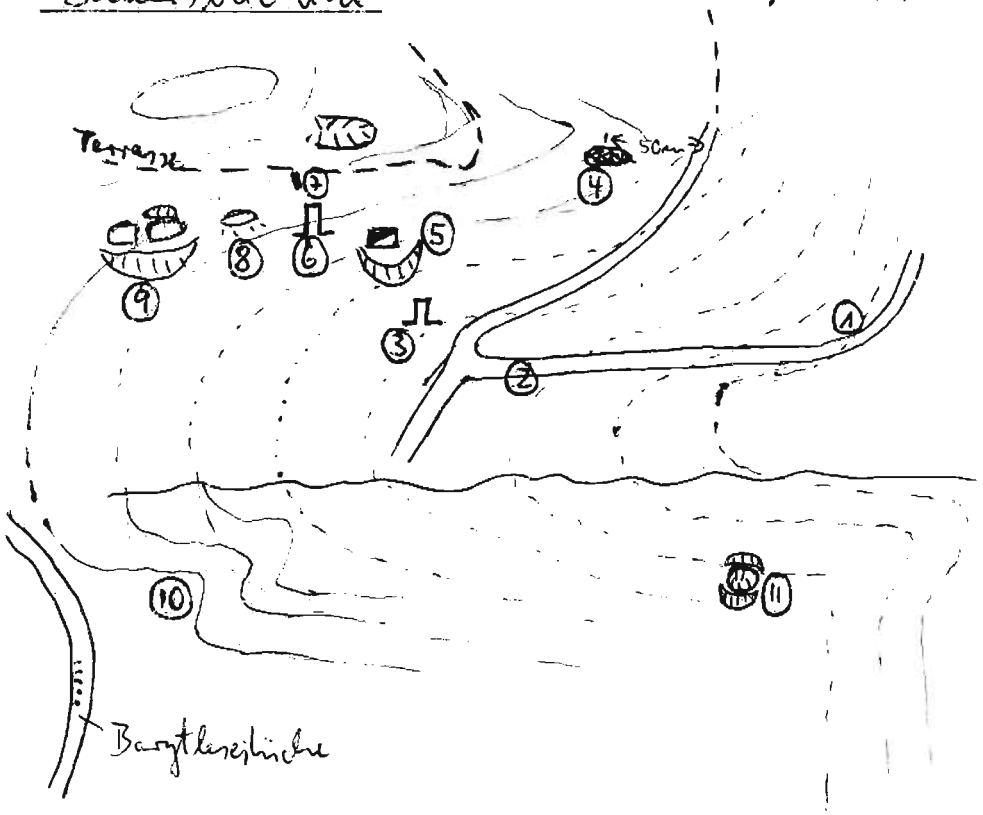
An zwei Stellen (zwischen Wasserproben (10) und (13)) fanden sich Brocken mit reicher FeS_2-Führung



Die Stellen sind wahrscheinlich bachabwärts oder unterhalb des Hauptabbaues am Rothkamp (zu überprüfen!).

Etwa Höhe Grenzstein $\boxed{392}$ "Kuselit" mit eingebackenen Quarzbrocken, nicht ~~ein~~ gangartig, sondern eingeschlossen. Quarz wie in dem verkieselten Konglomerat (siehe Windfang (3)).

Bauernbachtal 11.7.71

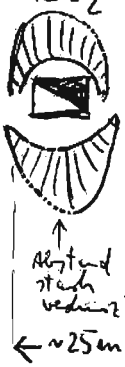


① Härtling (Intrusion), sehr glasreich.

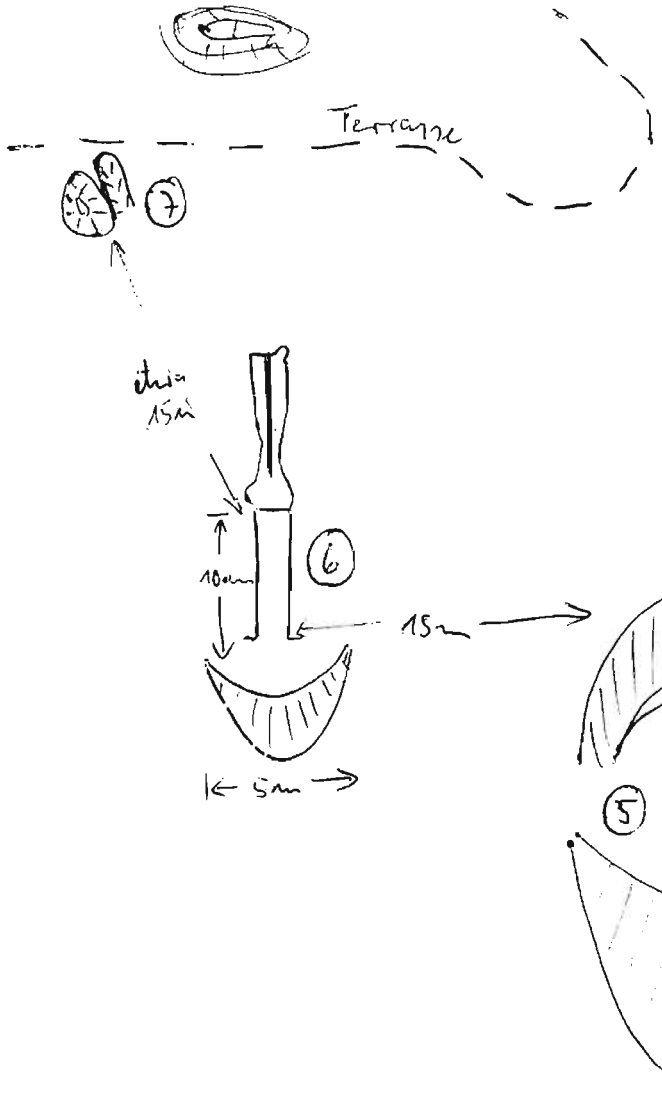
② Weg geschottert mit wahrscheinlich ehemaligem Haldenmaterial von ③. Relativ häufig verkieselter Konglomerat.

③ Verfallenes Stollenmundloch mit Wasseraustritt. Viel verkieselter Konglomerat.

④ Feine Felspartie aus Pyroklastiten, etwas FeS_2

⑤ 

Ehemalige Schacht und Halde. Wenig Baryt, wenig Karbonat, wenig Verkieselung, kein Konglomerat, viele Pyroklastite.



(6) Verfolgt wurde eine 15-20 cm breite, stark gebleichte und deutlich abgesetzte Kluftzone. Nebengesteine meist weich (direkt unter der Oberfläche), von unregelmäßigen roten Klüften netzförmig durchadert

(7) Kleine Rösche 3-4 m lang, daneben Halde davon. Roten und weißen Baryt.

Weiter oberhalb eine große Halde auf flachem Feld. Wahrscheinlich Versturz des Daches. Enthält auch Baryt.

(8) Etwa 60 m von (6) entfernt. Flache Delle, sehr fraglich, ob bergbaulicher Entstehung.

(9) Noch 50 m weiter. Seltsam für Schacht. Ert. Schacht und Querschlag, der eingefallen ist.

Sitzt etwa auf halber Höhe des Steilhanges und etwa unterhalb der höchsten Erhebung.

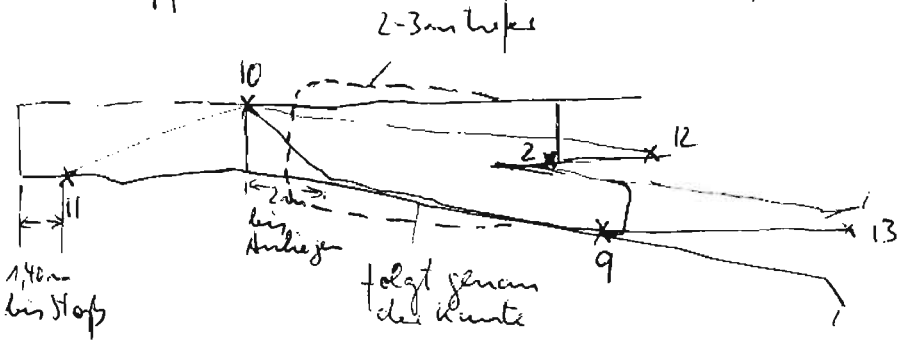
(10) Sehr großer Härtling. Diese ganze Seite des Bauerbachtales zeigt wahrscheinlich sehr viele Intrusionen.

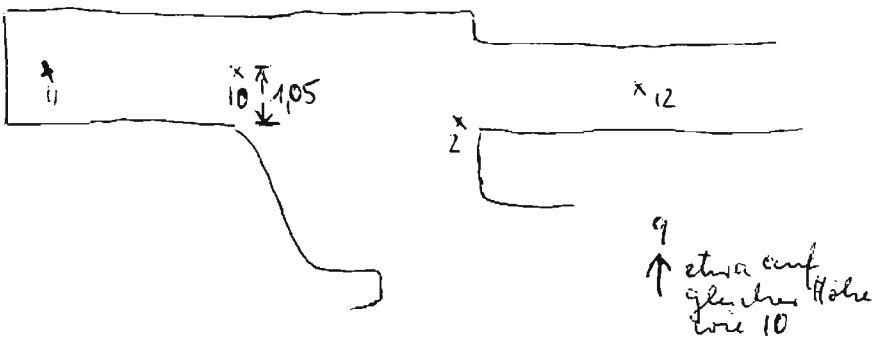
Entlang dem Hangfuß (nicht nur an dieser Stelle) sehr breite Wasseraustritte.

Die Intrusion ist terrassiert. Ein Barytlesestück muß von oben kommen. Am Weg oben ausgewaschene Barytstücke rot und weiß.

(11) Sehr fraglicher Schacht, eher Bombentrichter.

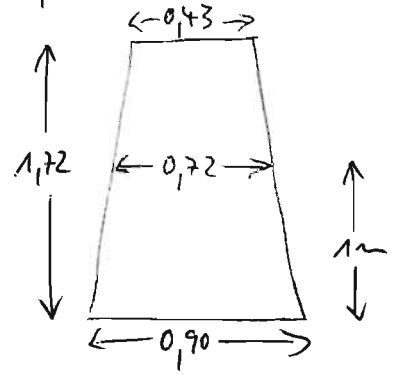
Rothkampf 11.7./18.7.71



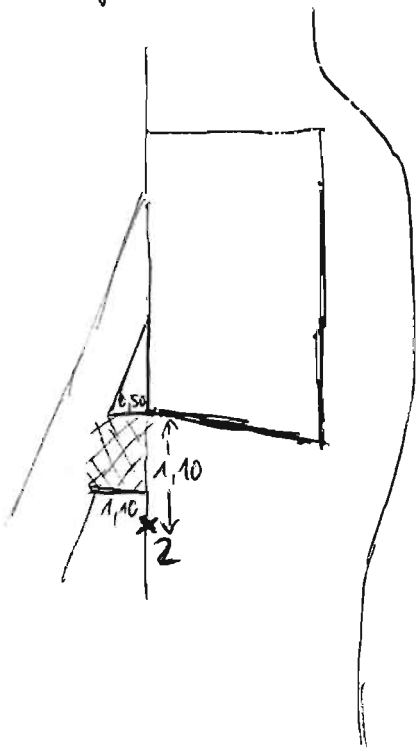


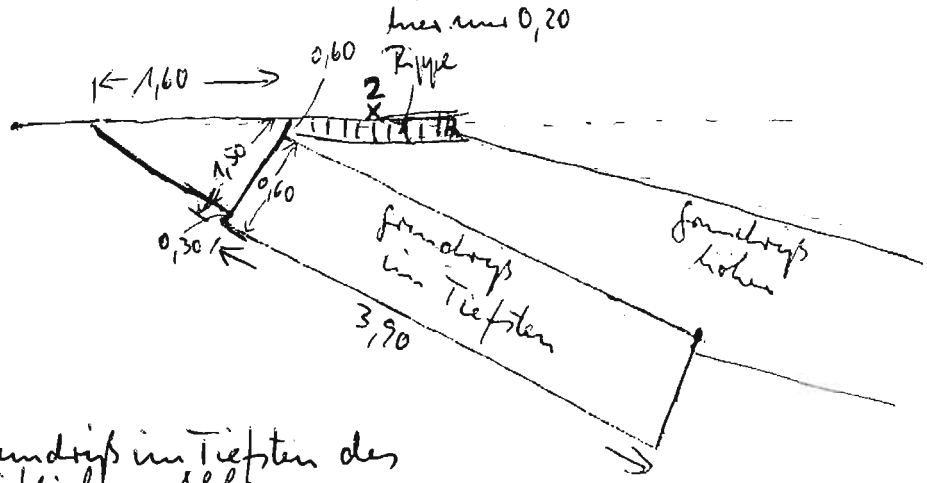
9 → 10	118,5°	6,50 m	ziemlich genau horiz.
10 → 11	81,5°	4,35 m	
10 → 12	287°	6,75 m	horizontal
9 → 13	286°	5,75 m / 37°	

Profil bei Pkt. 11

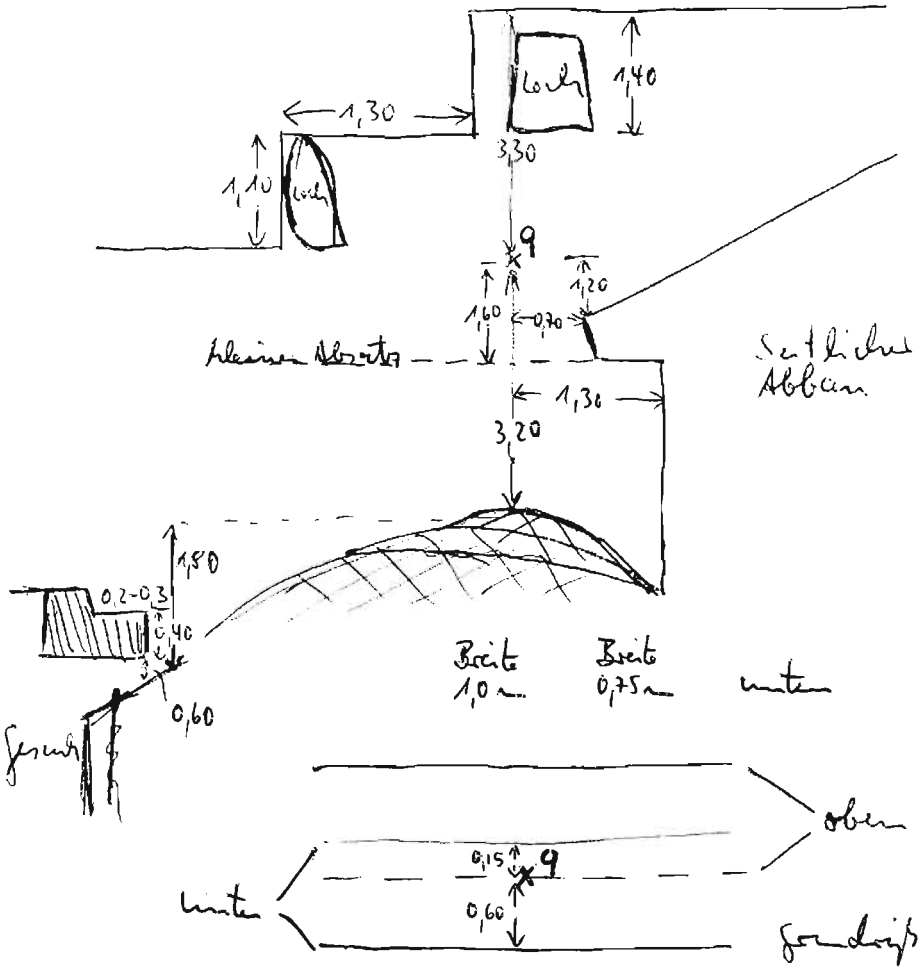


Umgebung Gesenk 1. Tiefbausohle

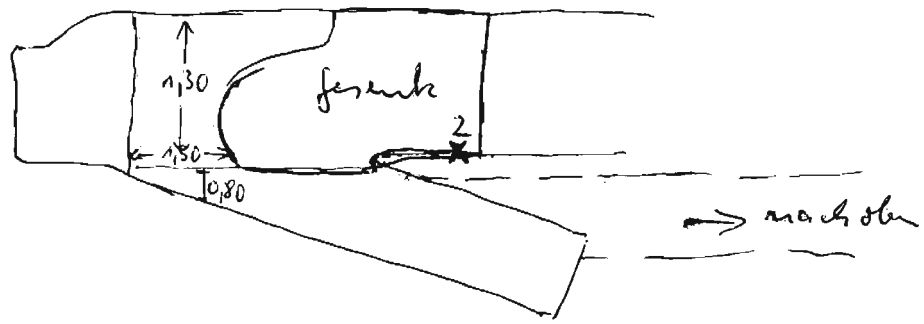


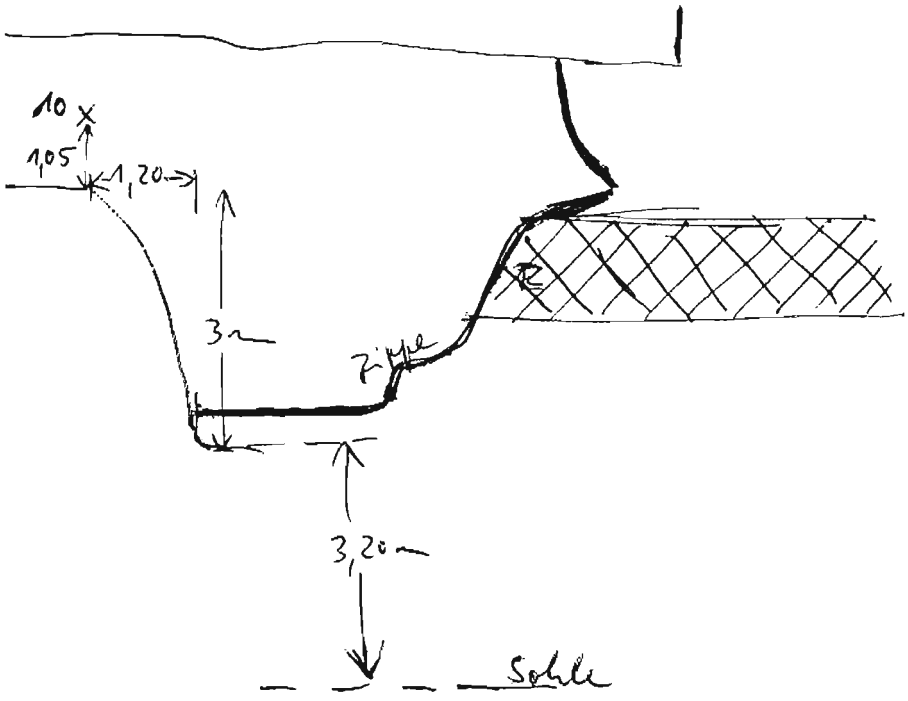


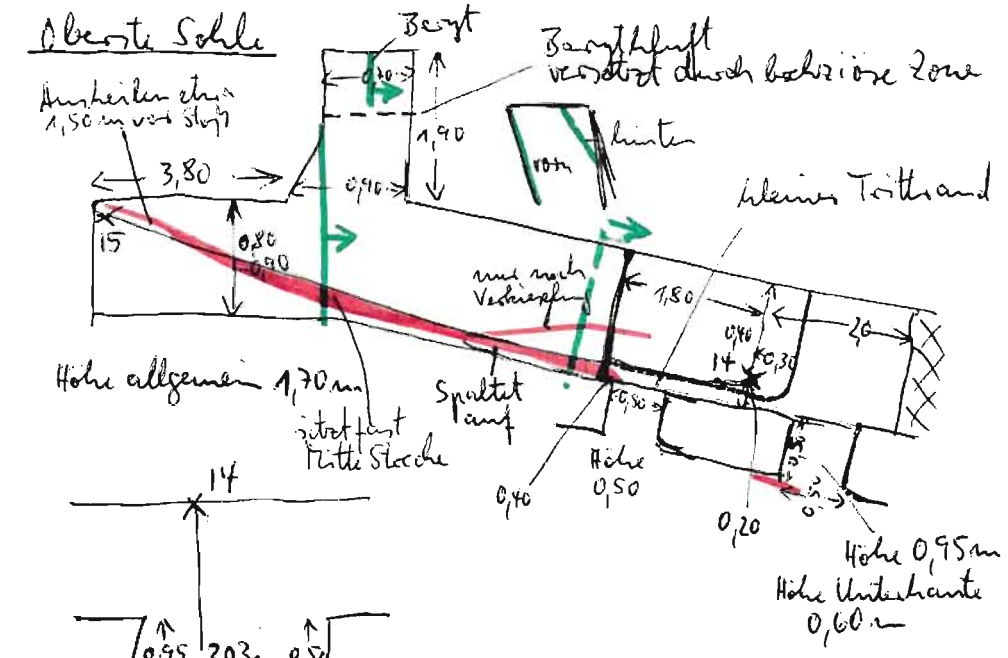
Grundriß im Tiefsten des seitlichen Abbaues

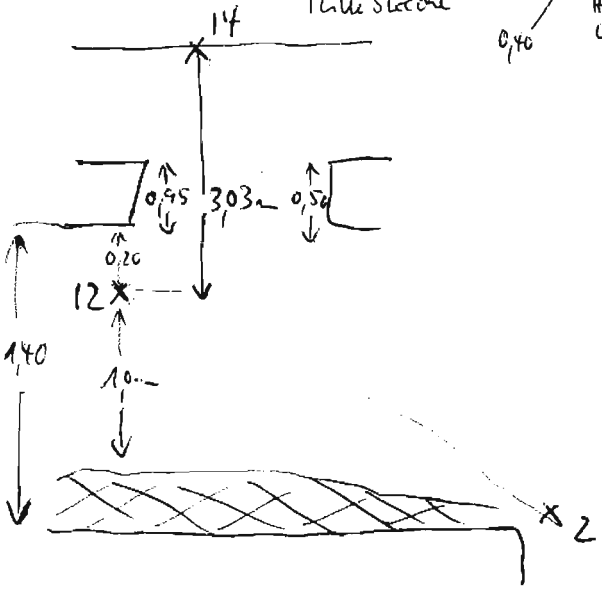


Niveau Sattel zwischen den beiden Abbauten





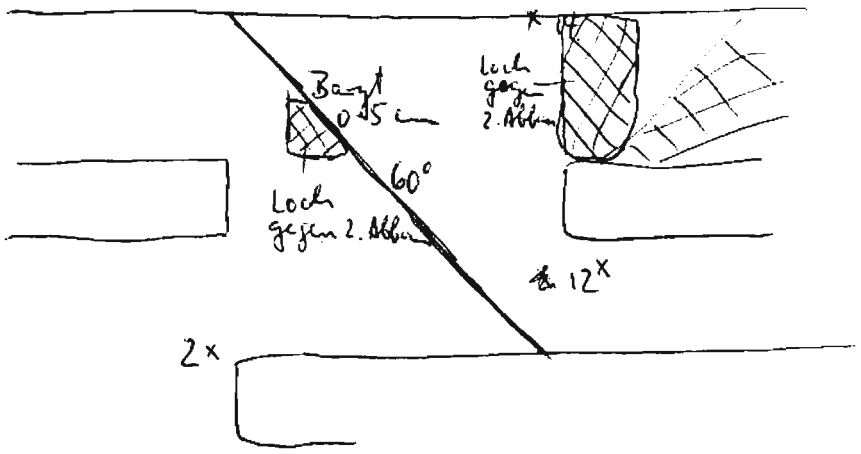




14 → 15 103° 7,85 m

12 → 14 131° 0,38 m

2 → 12 276,5° 1,80 m



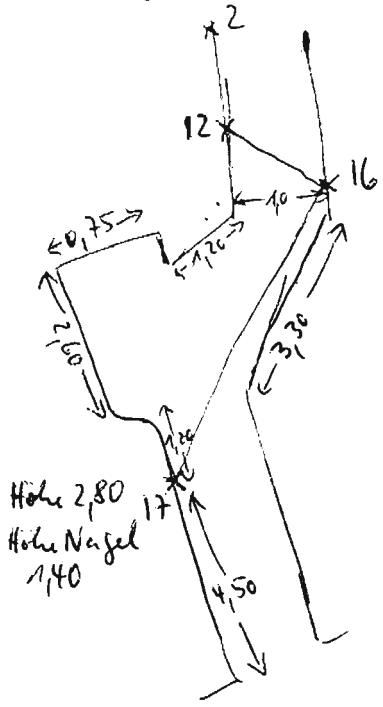
Auf der obersten Sohle (rot markiert) Saumzone bis 15 cm dick $\pm FeS_2$ (zum größten Teil verwittert) und Verkieselung.

Senkrecht dazu zwei Barytklüfte, die hintere 0-2 cm breit und selbst wieder versetzt. Der Baryt sitzt auf sehr schöner Kluftfläche mit guter Ablösung. Der Baryt setzt eindeutig durch die ältere $\pm FeS_2$-Vererzung.

Auf der vorderen Barytkluft findet sich auch noch eine ältere $\pm FeS_2$ + Verkieselung-Paragenese.

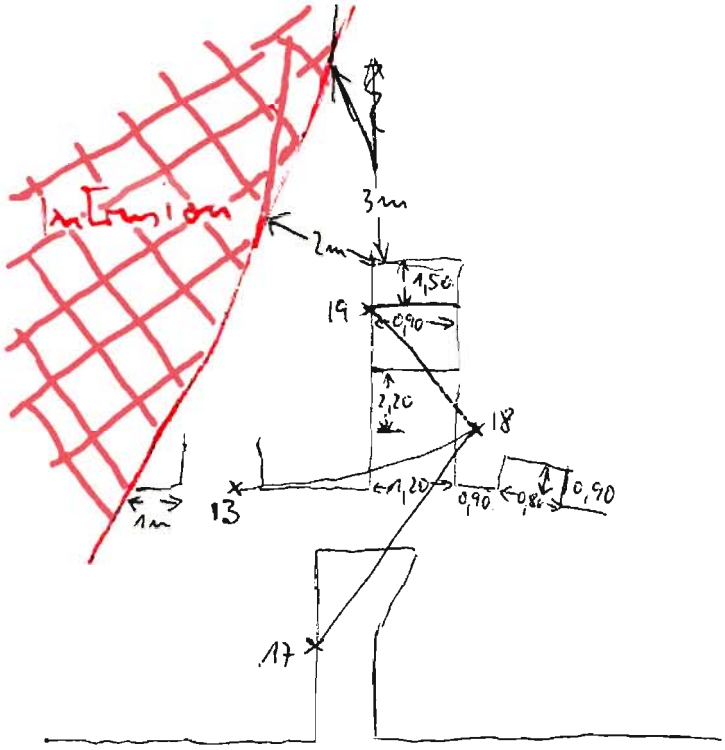
In der engen Strecke erscheint die Kluftzone parallel zur Strecke viel betonter als dort (z.B. am Nebenort, wo die Fläche größer ist)

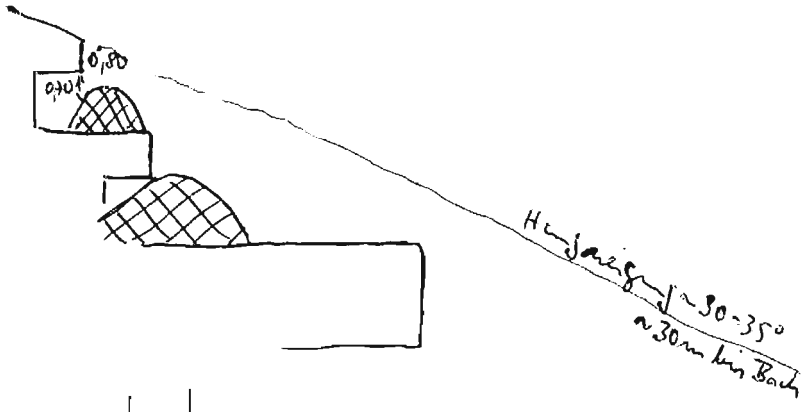
Auf der Hauptsohle ist der Schwerspat rot, darüber ist er weiß und viel grobtafeliger (bis 20 cm lang). Nebengesteinsbrocken werden eingeschlossen.

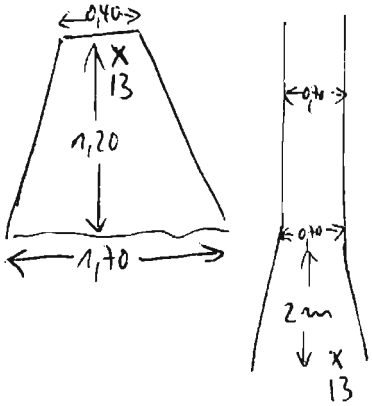


16 → 12 83,5° 2,60 m

17 → 16 118,5° 5,10 m







17 → 18 133° 5,75 m / 45° Gefälle

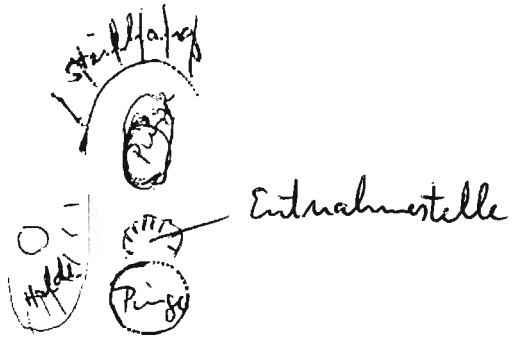
18 → 19 72° 3,85 m / 28° Gefälle

18 → 13 7° 3,40 m
(etwas rum Ecke)

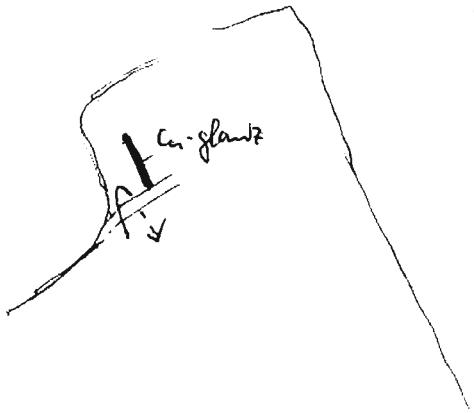
Im Bachbett sehr viel verwitterten FeS_2-Material und neben der Halde in einem schwachen Einschnitt Wasseraustritt (wahrscheinlich Stollen).

"Reich Geschrieb", Innsbruck 25.7.71

Es wurde nur am obersten Ende die Halde bearbeitet.

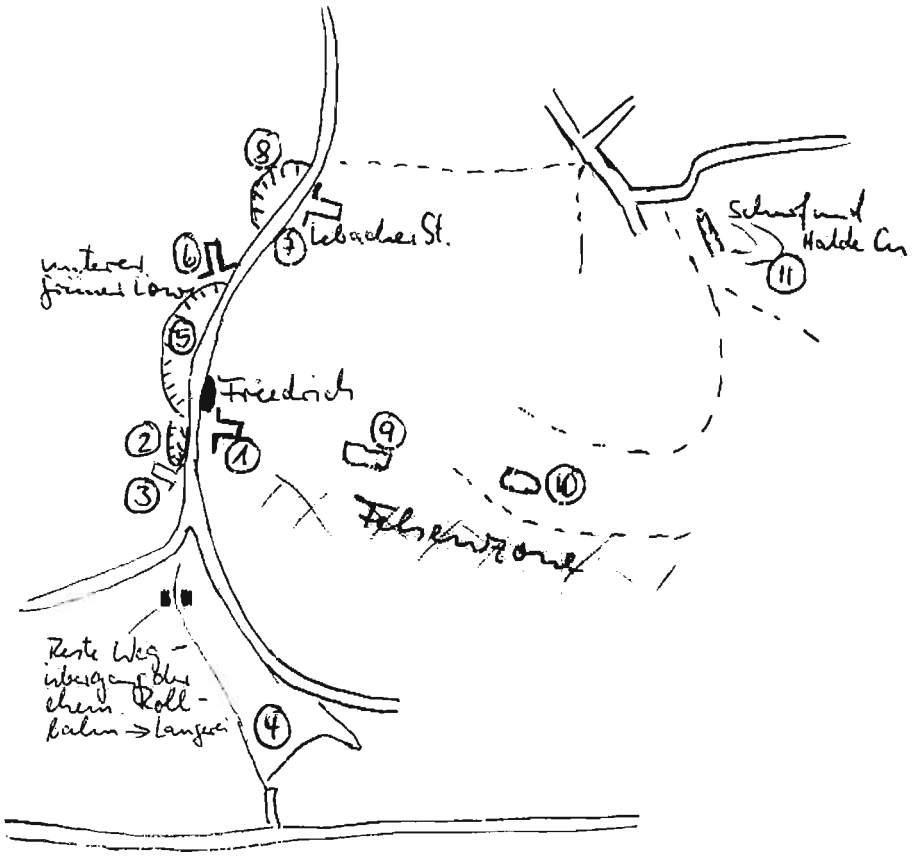


"Weiße Grube"



Am Einstieg zum tieferliegenden Teil (Richtung Stollen) fand sich eine Verwitterungszone mit Cu-glanz in dünnen Belägen, reichlich blauen und etwas grünen Verwitterungsbildungen.

Friedrich, Imsbach 27.7.71



① Stollenmundloch (verfallen) der Grube Friedrich. Davor Halde. Der linke Teil der Halde offensichtlich Fördererz (starke Malachitgehalte). Viel "Melaphyr".

② Halde nur Rhyolith, fast kein Erz.

③ Starker Einschnitt fraglicher Stollen.

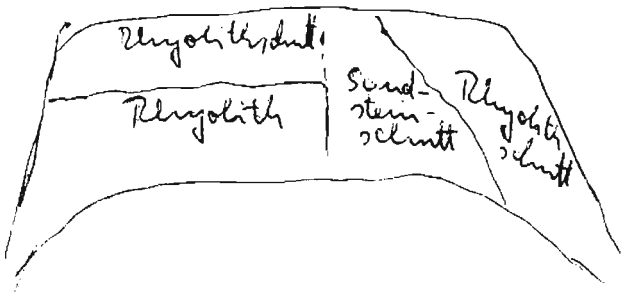
④ Lesestücke am Hang, oben evt. Stollen und Halde. Noch nicht untersucht.

⑤ Hangschutt abgefahren als Schotter. Rhyolith zeigt sehr schöne Klüftung parallel zum Tal.

⑥ Stollenmundloch unterer "grüner Löwe". Kein Erz auf der Halde.

⑦ Lebacher Stollen mit Halde. Reichlich Sandstein

⑧ Entnahmestelle für Schotter (Hangschutt) direkt unter dem "Grünen Löwen"



nicht maßstäblich.

⑨ Größerer Einbau auf dem Friedrich-Gang, evt. Schacht.

⑩ Weiterer Einbau, klein, verstürzt.

⑪ Scherf mit geringem Malachit. Dürfte evt. zum Grauen Hecht gehören.

Grüner Löwe 1.8.71

Trotz Senkung des Wasserspiegels und Schaftstiefeln stand das Wasser noch zu hoch.

Die alten Arbeiten sind zum Teil sehr schön, die Hauptstrecken nachgehauen.

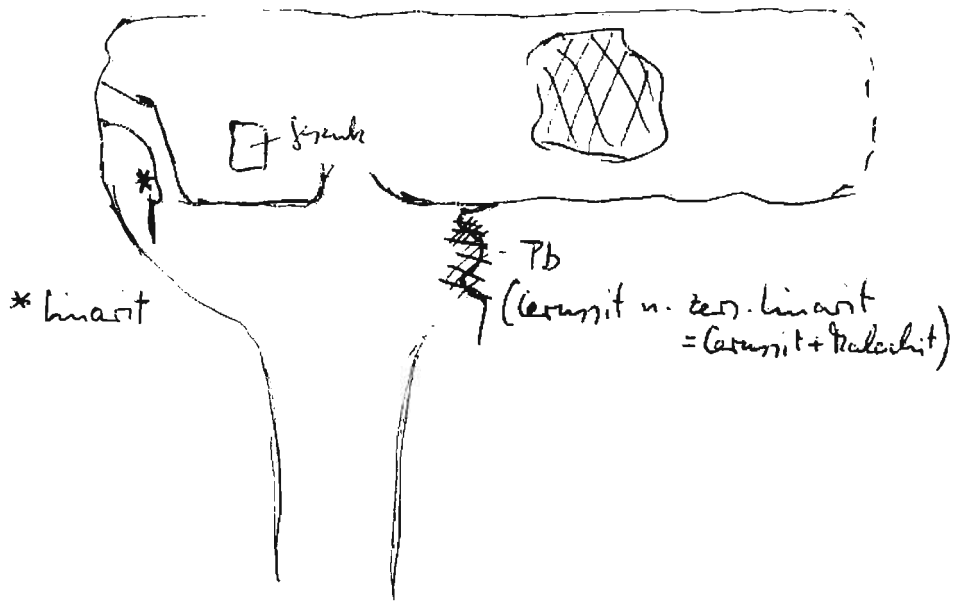
Am Füllort der Rolle ist alles verfüllt mit "Erz" aus dem Tagebau. Dort anstehendes Gestein mit sehr ausgeprägten Rutschflächen und serpentinartigen Kluftbelägen (Kaolin?)

Die alten Arbeiten haben in diesem Bereich wahrscheinlich keine vernünftige Vererzung angetroffen

Das Auftreten des "Melaphyrs" ist komplizierter als von Reis beschrieben. Darin kräftige Karbon-

spatbildung, hier aber ohne Erz.

Katharina 1.8.71



Das Gesenk müßte mit der Leiter zugänglich sein.

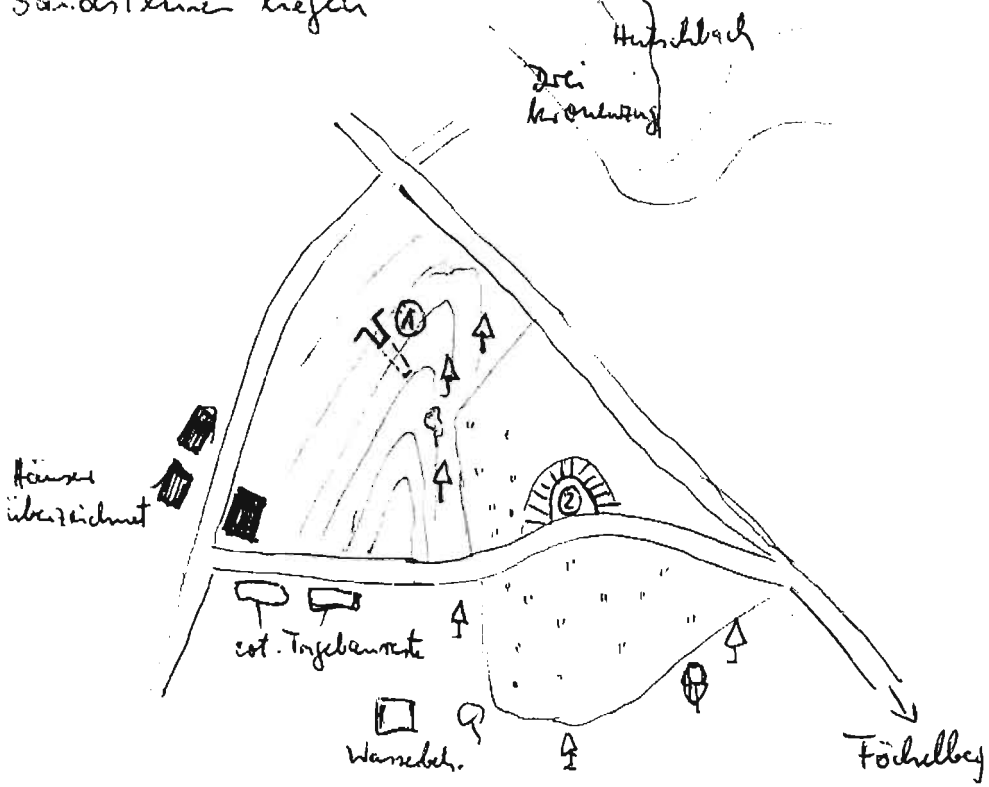
Hosenberg b. Fischbach 15.8.71

Beachtlich ist der große Reichtum an Gips in allen Variationen. Besonders schöne und große XX auf der tiefsten bisher zugänglichen Sohle. Der Wasserzufluß ist wahrscheinlich gering, die Verdunstung sehr langsam (geringe Luftzirkulation). Der Gipsreichtum beweist den großen Reichtum an Pyrit / Markasit.

Der Birkenschacht ist aufzufinden über einen Pfad, der oberhalb einer Klamm verläuft. Gegenüber dem Ansatzpunkt der Schlucht liegt ein Rollplatz. Am Ansatzpunkt des Pfades ist Hangschutt abgeräumt für Wegschotter.

Potzberg 27.8.71

Der Stollen ① (Skizze 66.68) geht nicht weit. Es ist eine Untersuchungsstrecke, die quer zum Schichtstreichen angelegt wurde. Sie durchfährt eine Reihe Konglomeratlagen, die in groben Sandsteinen liegen



② eindeutige Halde, kein zugehöriger Schacht zu erkennen. Gehört zum Dreikönigszug

Im Gebiet des Dreikronenzugs und weiter am Hang eine große Zahl sämtlich verfallener Stollen.

Heidenburg bei Oberstaufenbach 27.8.71

Steinbruch in einem steilstehenden Kuselit am Hang gegen den Pötzberg zu.

Grobes Schottermaterial wird anscheinend auch heute noch aus dem südlichen Teil des Bruches abgefahren. Dort ist der Kuselit sehr stark zerstückelt (auch reichlich Harnische) und auf den Kluftflächen verwittert, sodaß ein lockerer Blockschutt entsteht (keine sekundäre Lagerung!). Offensichtlich wohl tektonische Einwirkung.

In der Nähe, bzw. Grenze zu diesem Bereich, geringe Kluftfüllungen mit Calcit.

In der Geol. Karte "Königsberg - Pötzberg" wird der Berg als "Herrnburg" bezeichnet.

Friedelhausen 27.8.71

Kalk~~bruch~~werk im Mahrbach-Tal. Aufgelassen etwa 1970.

Abbau im Streichen des Kalklagers (untere Kuseler = Altenglauer Hauptkalk). Hauptstrecke begleitet von einer oder mehreren Strecken höher oder tiefer. Meist um 2 m Höhe.

Unterlage Schiefer. An der Grenze Schiefer / Kalk häufig FeS_2, das schnell verwittert. Tektonische Einwirkungen ziemlich schwach

Verschiedentlich an tektonisch beeinflußten Stellen Karbonat (vor allem und oft nur Calcit) - Gänge.

Wenige m vor der letzten Ortsbrust stark entwickelte Karbonatgänge im Fallen (aber auch, jedoch weniger im Streichen) mit verschiedenen Calcit-, Dolomit-, Calcit-Generationen, Hämatit, Pyrit/Markasit.

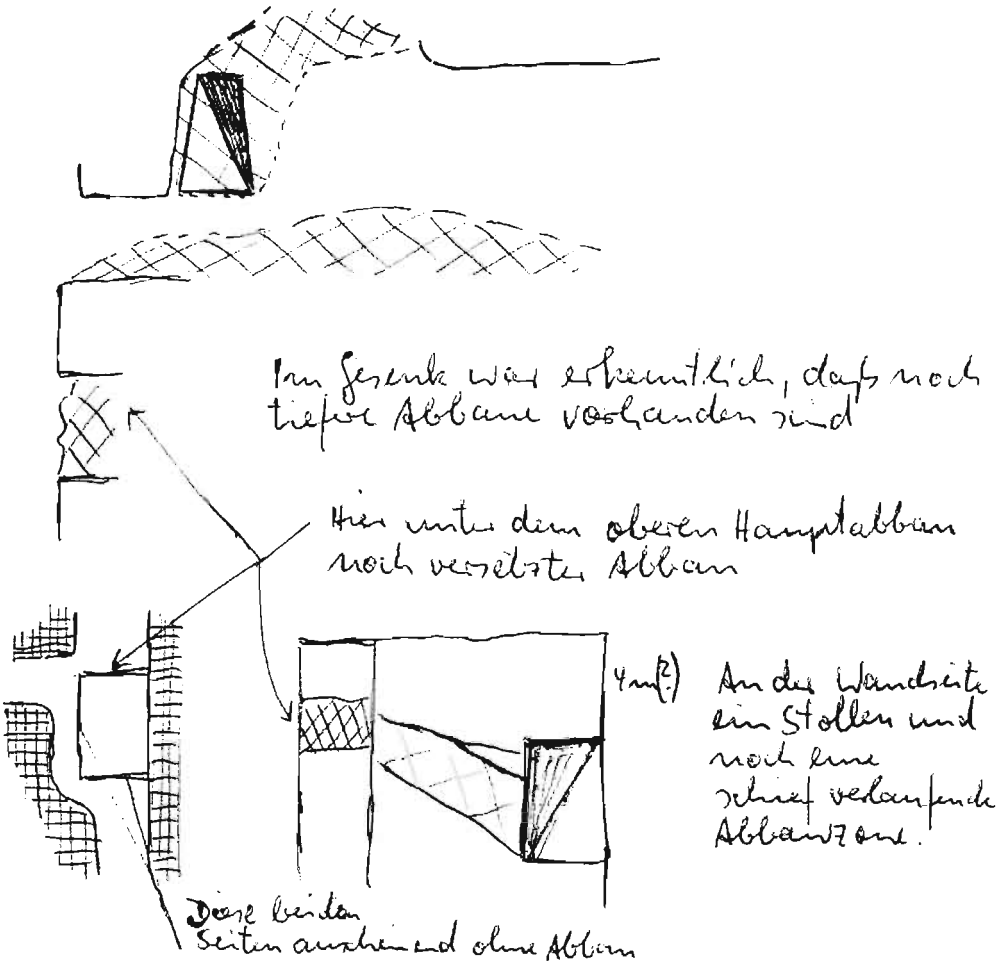
Holzbusch, Rathsweiler 29.8.71

Eindruck gegenüber früheren Besuchen verändert, besseres Licht!

Im Abbaubereich teilweise gelb- und Braunfärbung durch FeS_2-Verwitterung.

Im seitlichen Abbau auf Klüften auch FeS_2 und auch, wenn auch gering Zinnober. Also keine Imprägnation. Die Vererzung fand sich also im Abbaubereich auf einer größeren Zahl verschiedener Klüfte.

Im Versatz vermutlich noch eine Strecke (nicht absolut, aber wahrscheinlich



Im feinkörnigen Versatz immer noch Zinnoberstückchen.

Zwischen Pkt. 15 und 16 (näher bei 15) wurden Probestücke entnommen (mit frischem FeS_2 auf dünnen verheilten Klüftchen). Das Gestein ist überhaupt sehr viel fester als vorher gedacht. Nur an wenigen Kluftzonen ist es faul, sonst sehr zäh.

Der Unterschied zum Kuselit (?) war bei oberflächlicher Betrachtung diesmal nicht sehr überzeugend

Auch im Bereich des "Unterwerksbaues" gibt es Bohrlochpfeifen. Sie können nachträglich sein, müssen es aber nicht. Immerhin ist hier aber die Schlägel- und Eisenarbeit deutlich.

Kiefernkopf - Schneeweiderhof 29.8.71

2 große Brüche im Kuselit. Senkrecht stehende dicke Säulen.

Der NW-Bruch (noch nicht allzulange außer Betrieb oder nur noch gelegentlich betrieben) nur wenige dünne Calcitklüftchen. Im Kuselit Kieseleinschlüsse (aus der Umgebung beim Eindringen).

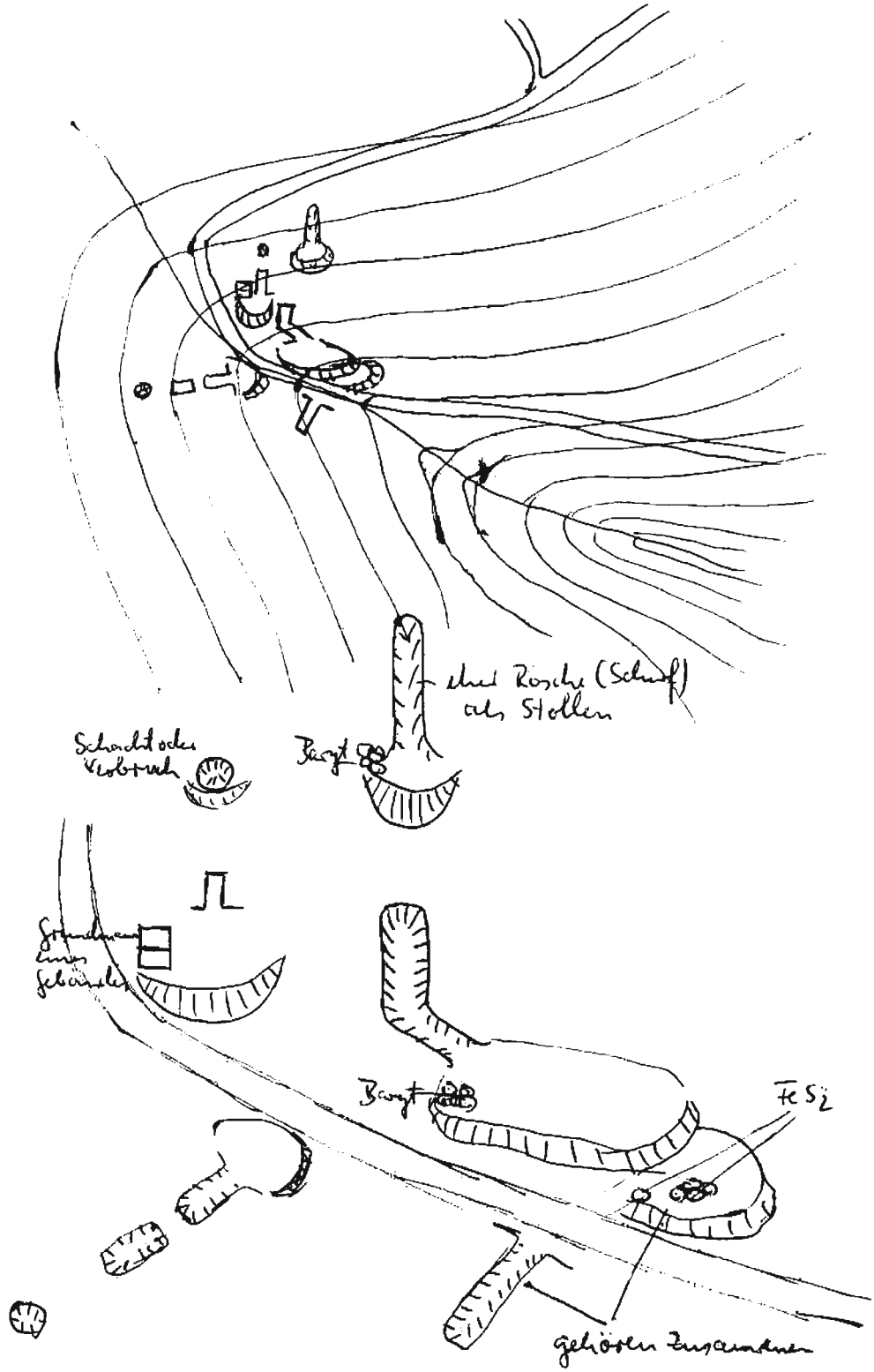
Der SE-Bruch viel älter. Sehr schöne Kugelverwitterung an der NE-Seite eine Stelle mit merklicher hydrothermaler Einwirkung, stark zersetzt, aber ohne sichtbare Mineralisation.

Granelsdell (Hermannsberg) 29.8.71

4 Stollen, 2 im W-, 2 im S-Hang. Der unterste im Südhang hat auf der Halde Sulfidbrocken

Die ganze Gegend zeigt sehr starke Konglomeratführung, wenn auch alles in Rollstücken.

Auf der Halde der Rösche (Schurf) auch Rhyolith.


eher Rösche (Schurf)
als Stollen
Schacht oder
Verbruch
Bargt
Grundmauer
eines
Gebäudes
Bargt
FeS2
gehören zusammen

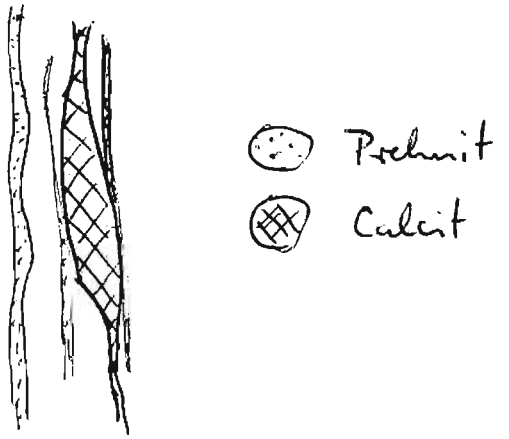
Niederkirchen v. Rauchermühle 31.8.71

Es handelt sich vor allem um eine Gangzone, wenn auch im unteren Bereich auf verschiedenen Stellen Pektolith auftritt.

Unten ist wichtigstes Mineral Pektolith.

Auf der oberen Bruchsohle ist es Prehnit.

Auf der oberen Bruchsohle sehr deutlich zwei Gänge, während im unteren Bruch dieses Zusammenlaufen.



Der Prehnit geht einher mit einem starken Festen Zerbrechen (z.T.) vor allem aber Zersetzung, wobei unklar ist, was davon junge Verwitterung ist.

Der Calcit dagegen steht in wesentlich frischeren Festen an. Der Calcit wird nie von Prehnit durchtrümert, schneidet aber (nicht absolut zu sagen, die Details müßten überprüft werden) Prehnitgänge ab.

Der Calcit ist sehr grobspätig, undurchsichtig (etwa analog große XX in Fredellhausen). An einer Stelle bestimmt bis zu 0,5 m, sonst aber meist wesentlich geringer; oft nur dünne Klüftchen.

Sattelberg b. Niederkirchen 31.8.71

Praktisch ohne Ergebnis. Die Gruben am Gipfel (heute Rothenberg) sind z.T. mit Müll verfüllt. An den Hängen zwar oft anstehend, aber ohne Ganganzeichen.

Unterhalb des Gipfels an einem kleinen Grat muß auch im Palatinit eine andere Intrusion (rötliches Gestein) stecken.

v Beck bei Niederkirchen 31.8.71

Anstehend auf senkrechten Klüften wahrscheinlich derber Datolith. xx sehr wenig. Mit Leiter evtl. mehr zu gewinnen. Sonst, außer Calcit, keine Mineralien.

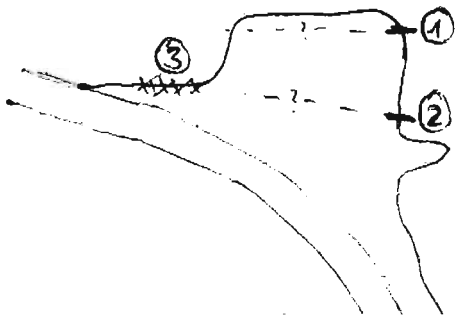
v bei der Tankstelle Niederkirchen 31.8.71

Reichlich Calcit-Gänge (nach jung evt. in Sedimenten), in der linken Bruchhälfte evt. auch Prehnit oder Datolith in eigenen Gängen.

Hier eindeutig mehrere Gangrichtungen

Die Gänge der hydrothermalen Paragenesen sind fast alle genau senkrecht im Gegensatz zu den zahlreichen Apliten, die sehr schief durchsetzen.

v Beck bei Niederkirchen 17.10.71



① Mineralisation mit teilweise sehr guten Drusen. Evt. besonders gute Ausbildung an der Kreuzung von 2 Kluftrichtungen. Das Nebengestein praktisch unbeeinflußt. Da die Klüfte senkrecht stehen, ist diese Zone auch senkrecht.

Vor allem Datolith mit Analcim. Prehnit kann älter sein als Pektolith, nicht ganz sicher, beide aber auf Datolith.

Calcit ist gesichert nur auf kleinen Klüften quer zur Hauptkluft, also jüngere Bildung, jedenfalls jünger als Datolith und Analcim.

Neubildungen sind Apophyllit und Natrolith. In einer großen Druse hängend sehr dünnes Apophyllitaggregat (wie ein schwach gewelltes ~~Aggregat~~ Blatt). Apophyllit auch auf relativ jungen Klüften des Ganges.

② Diese Mineralisation ist fast völlig derb. Es sitzen mehrere Gängchen in einer meist 0,5 m breiten Zone, die tektonisch stark zerruschelt ist.

Calcit nur auf sekundären Klüften u. zwar in Richtung der Kluft (= Wandfläche) zw. ① u. ②. Sehr deutlich. Eines der Gängchen ist rötlich gefärbt und findet sich dicht an einem hellen.

Evt. ist diese Zone noch etwas älter als ①, muß aber nicht unbedingt sein.

③ Bereits in der Verwitterungszone setzen hier zahlreiche Gängchen kreuz und quer durch. Die Stelle scheint zwar im Streichen von ② zu liegen, weist auch insgesamt dieses Generalstreichen auf, doch sind die Gängchen recht verschieden streichend (vielleicht aber auch nur andere Sichtmöglichkeit!).

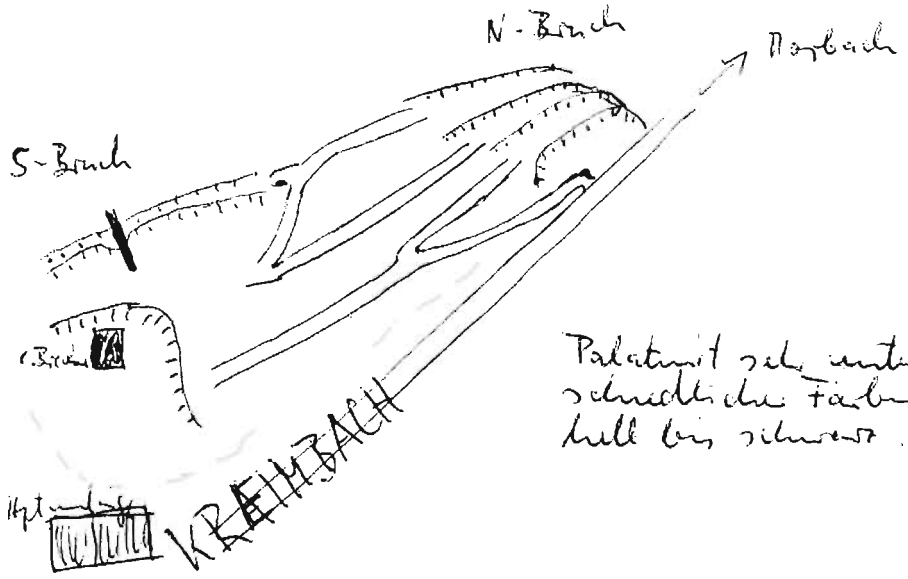
Rauschermühle

17.10.71

Dr. Dietrich, Wiesbaden, kennt O. Hering und hat mit diesem zusammen den Bruch besucht. Das von Hering beschriebene Material stammt von der Rauschermühle ausschließlich. Der Datolith kommt also daher. Die Stelle lag weiter vorn im Bruch, etwa wo jetzt eine Lache ist. Evt. setzt ein Dablithgang also ⊥ zum Calcitgang durch!?

Kreimbach

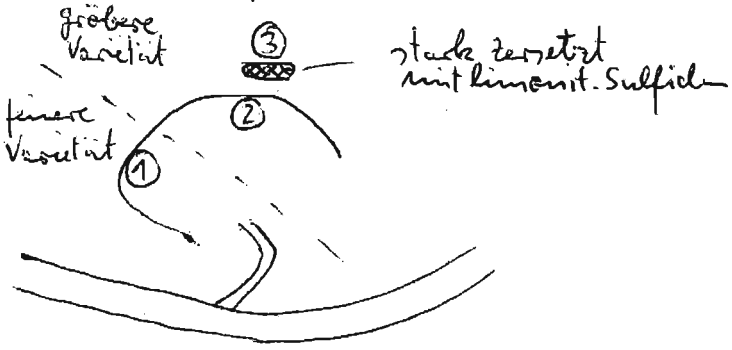
17.10.71



Palatinit sehr unterschiedlicher Färbung hell bis schwarz.

In allen Bruchteilen Karbonatgänge, Besonders ausgezeichnet eine mächtige Zone im S-Bruch, stark tektonisch und hydrothermal überprägt, die besonders stark noch eine ältere Karbonatphase (stark zersetzt) führt. Diese ältere Phase tritt auch noch an anderen Stellen auf, aber ohne solch starke tektonische Begleiterscheinungen. Jüngste Erscheinung ist Quarz (Amethyst).

v am Starfels bei Baumholder 2.11.71



Palatinit in zwei Ausbildungen, feines und grob. Ein Lesestück mit sehr dichter Ausbildung, aber nicht gesichert, ob dies wirklich aus dem Steinbruch stammt, denn darin gibt es auch noch reichlich Fremdmaterial (Mandelsteine), dessen Herkunft dubios ist.

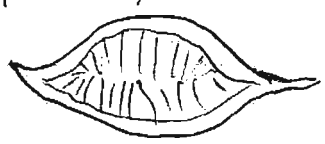
① Säumchen mit Karbonat

② Zone mit starker Umwandlung des Palatinits (grüne Minerale, auch auf Klüften) und fasrigem Karbonat.

③ Dahinter Zone, stark verwittert, mit limonitisierten Sulfiden in löchrigem Material.

Flachshübel N Auswürfe 2.11.71

Die S- und W-Flanke des Hügels abgeschoben (zur Materialgewinnung für Wege). Sehr wenig Schutt, aber an einer Stelle eine dicke Kluftbildung (bis 0,30 m dick, aber nicht länger als etwa 0,50 m)

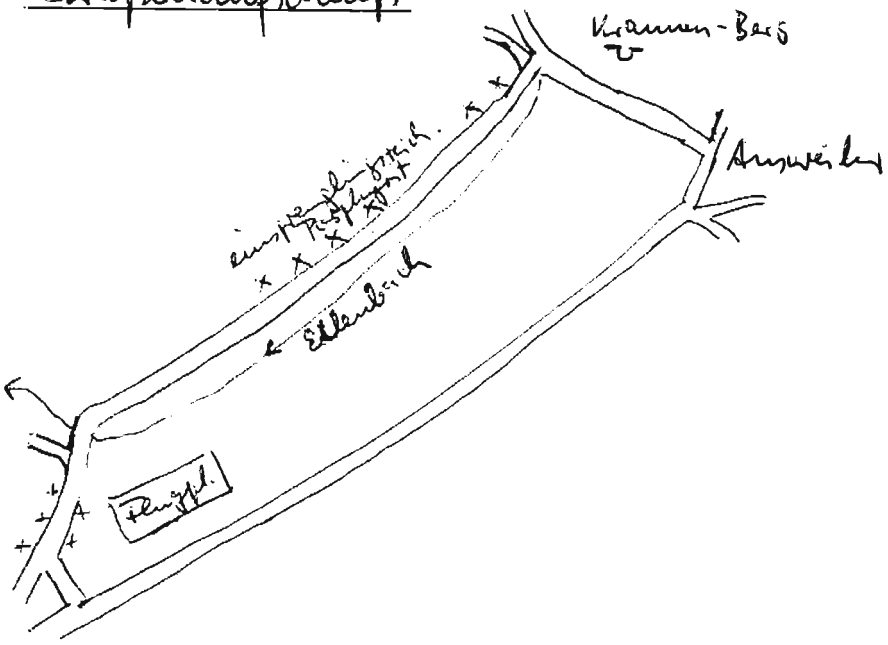


Schema!

v am Krannen-Berg W Ausweiler 2.11.71

Einsprenglingsreiche Porphyrite und Tuffe. Karbonatgängchen, etwas Chabasit. An Lesestücken roter Heulandit.

Straßenaufschluß



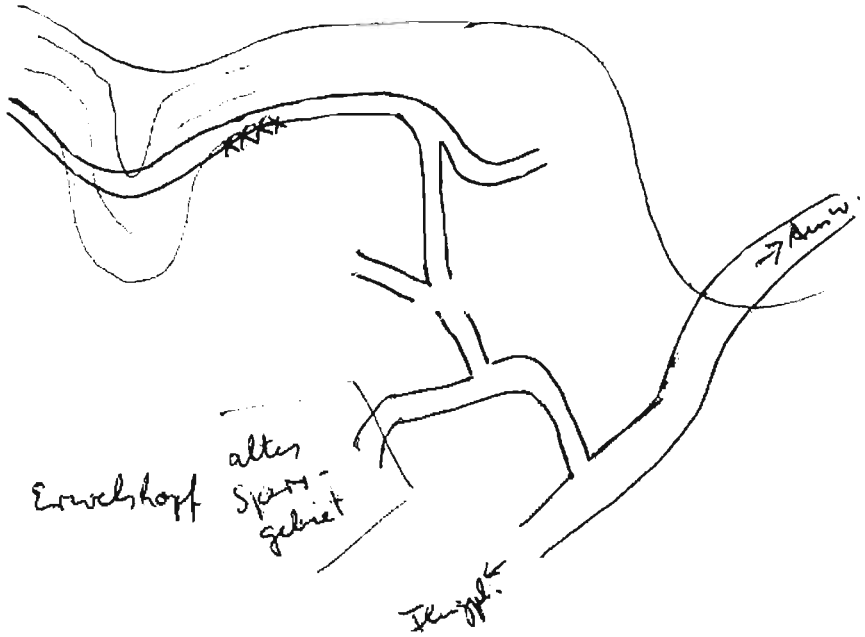
Stärkere Aufschlüsse bei den XX. In Flugplatz-Nähe nur völlig entwässerte (weiß) geringe Verkieselungen.

Die anderen Stellen sind auch sehr arm. Karbonat vor allem an den höchsten Aufschlüssen.

Ellenbachtal im Maiwald 2.11.71

Hinweis von Förster Sudhoff.

Relativ eingbegrenzte Bildung von Kluftachat. Älter roter Heulandit, der zum größten Teil verquarzt ist.



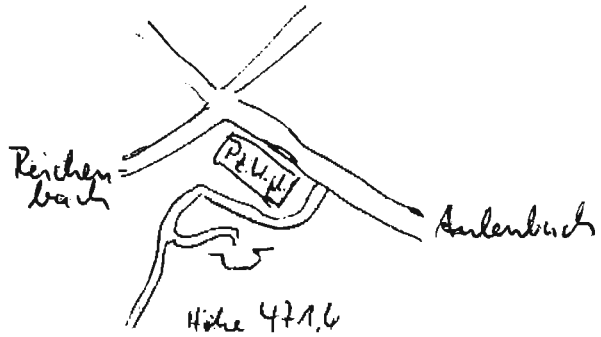
Wüstlautenbachtal 2.11.71

Hinweis von Förster Sudhoff

Auf dem rechten Ufer alter Steinbruch. In Bachrichtung streichend Karbonatisierungszone, teilweise ist diese Zone verkieselt.

v bei Audenbach 17.11.71

v direkt oberhalb des Panzerwaschplatzes zwischen Audenbach u. Reichenbach.



Kein ordentlicher Steinbruch, Material nur abgeschoben, fast nichts anstehend zu beobachten.

Anstehend randlich gegen die Straße eine starke Zersetzungszone. In einem Stück in der Sohle Karbonat und Kupferkies.

In der Landschaft gibt es auch viel verschlepptes Material. Man muß sehr vorsichtig sein. Am Weg den Berg aufwärts, liegt eine große Halde, die auch Baryt enthält. Das Material stammt vielleicht vom Feldberg (Raketenstellung, ehem. x. Clareshall).

Ellenbachtal 17. 11. 71

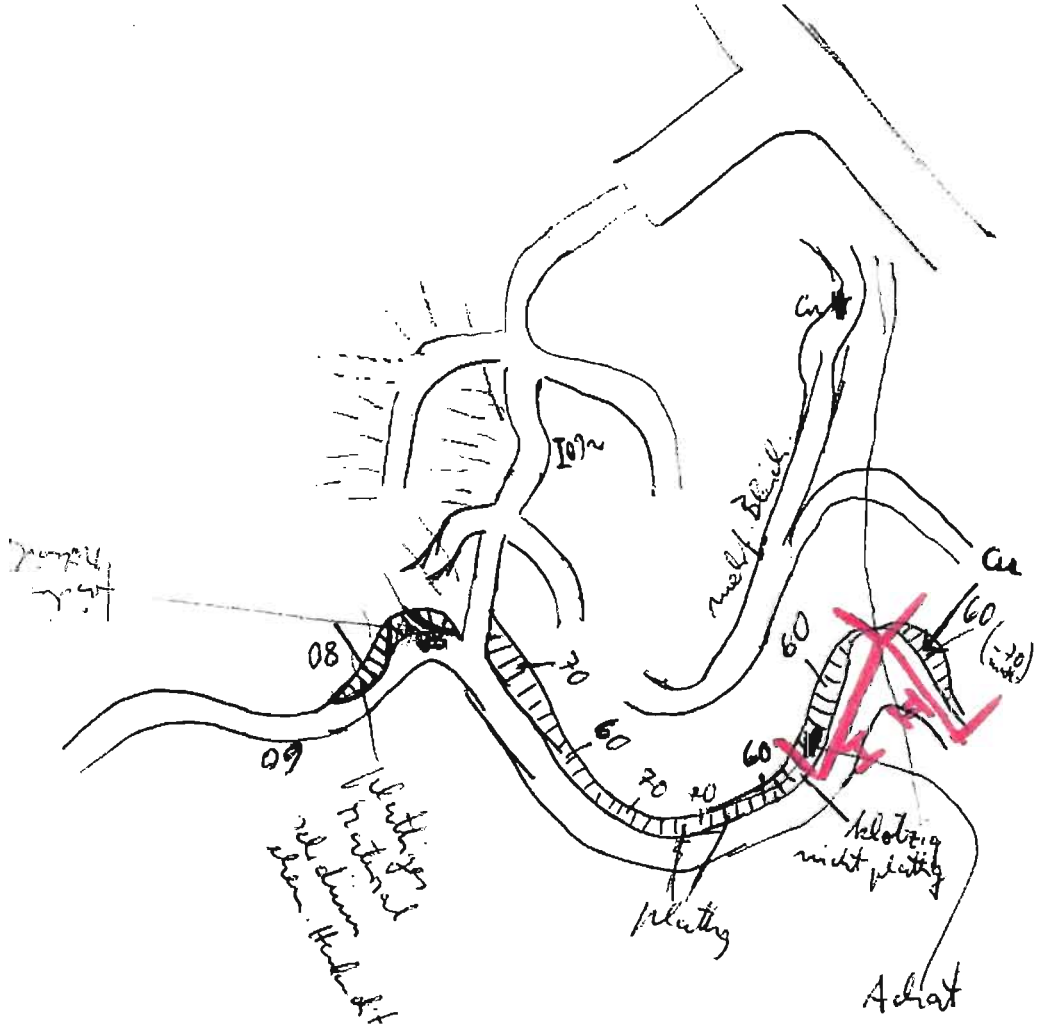
Die Szintillometermessungen (siehe nebenstehend) ergaben durchschnittlich 60-70 (x 30) Imp/Min. für die Magmatite. Der Achat erreicht dagegen bis zu 100 Imp/Min. Die grüne Fluoreszenz dürfte damit gesichert auf Uran zurückzuführen sein.

Die Achathluft besteht aus einem Haupt- und mehreren Seitentrümern. Sie ist nicht länger als 0,6 m.

An dem Aufschluß sind wahrscheinlich 3 verschiedene Gesteine beteiligt. Einzelheiten siehe Originalzeichnung.

Auf der Gegenseite findet sich noch eine sehr schwache Cu-Mineralisation.

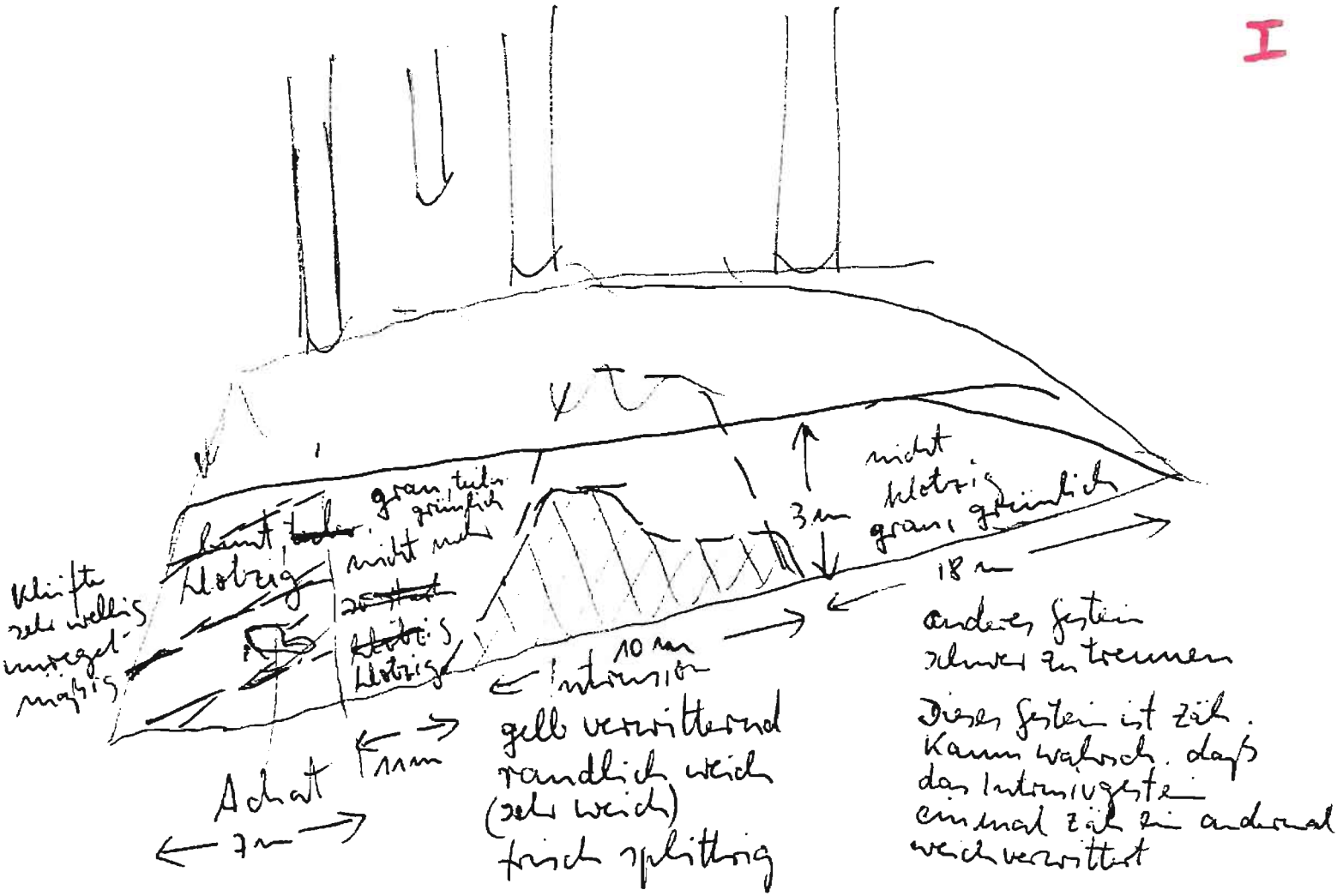
Die frischeren Heulandite finden sich auf der Gegenseite. In der Umgebung des Achats ist der rote Heulandit sämtlich zersetzt.



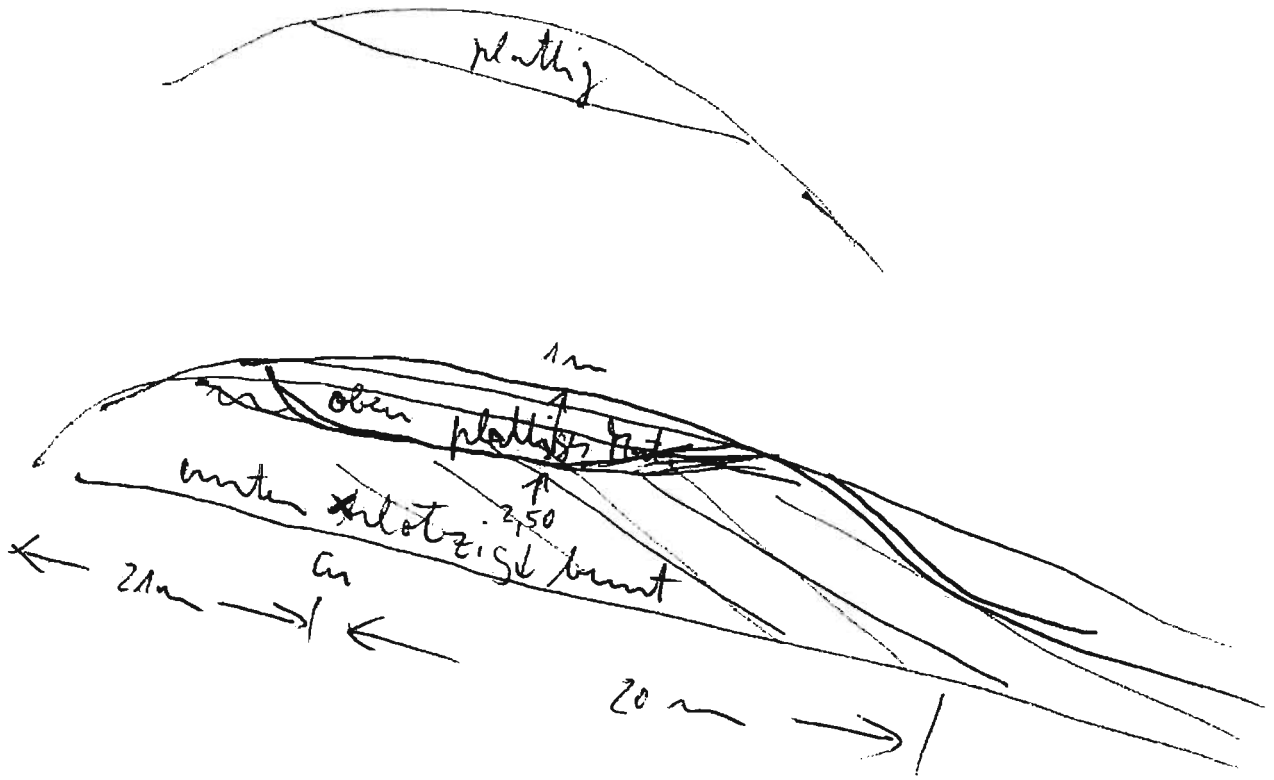
Auf den Wegen oberhalb der Fundstelle finden sich noch einige Stellen mit Bleichungen (Cu-Mineralisationen), ebenso direkt oberhalb auch roter Hematit.

Die weiter oben im Rainwald gesuchten Kalk-Gruben (Hinweis Förster Busse) waren nicht zu finden.

I


Klüfte
sehr wellig
unregel-
mäßig
klotzig
grau, teils
grünlich
nicht mit
klotzig
klotzig
3 m
nicht
klotzig
grau, grünlich
18 m
10 cm
Intrusion
gelb verwitternd
randlich weich
(sehr weich)
frisch splittrig
Achat
7 m
11 cm
anderes Gestein
schwer zu trennen
Dieses Gestein ist zäh.
Kann wahrsch. dass
das Intrusivgestein
einmal zäh zu anderem
weich verwittert

II

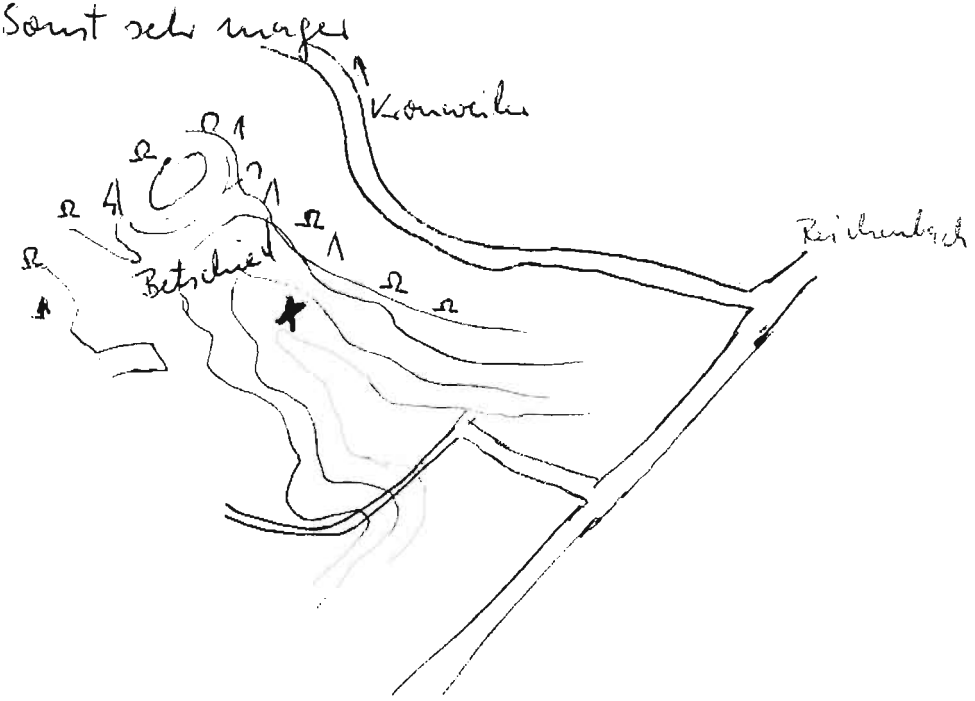


"Betschied" bei Reichenbach 17.11.71

Bergkuppe südlich der Straße Reichenbach-Kronweiler. Die Felder unterhalb der Straße (auf dem Bergrücken) sind äußerst arm. Hier fand sich nur ein Stückchen Schwerspat, das auch verschleppt sein könnte.

Mandelsteine fanden sich, wo der Hügel vor der letzten Erhebung etwas abfällt. Darin Chabasit u.a.

Sonst sehr mager



Bobenthal 4.1.72

Eine Gruppe von 3-4 Personen (Kurt Leiser, Landau / Kurt Klein, Pirmasens(?)) schürfen auf Silber.

Aufgewältigt wurden der untere Stollen, der das Hauptsystem erschließt. Im oberen Stollen wurde etwas aufgeräumt. Weiter wurde der Schurfschacht der Els. Montangesellschaft ausgebaggert. Die Strecke, die davon ausgeht und querschlägig zu den Vererzungszonen angelegt ist, steht immer unter Wasser.

Nach Schlee ist die Strecke 2m breit, etwa entsprechend der Schachtbreite (1,70 m). Seitlich nur einmal ein kleiner Versatz (kleiner Versuch) und dort, wo wahrscheinlich eine Verschlingzone angefahren wurde, jetzt ein Verbruch.

Um das Räumen des Versuches zu vermeiden hat man an der entsprechenden Stelle (genau am Waldrand) von übertage ein Loch gebohrt. Die Strecke ist noch nicht erreicht.

Nach Schlee ist das Kreuz (Datum 1804) errichtet worden aus Anlaß eines Unfalls bei dem 4 Bergleute den Tod fanden (drei tot geborgen, einer noch lebend, am Tag dann gleich verschieden). Keine schriftlichen Belege.

Irgendwo in der Nähe des Gasthauses "zum Pfeb" soll ein Schlußstein eingemauert sein, der aus dem Bergbau auf dem Hügel stammt (mit Jahreszahl), nach Schlee.

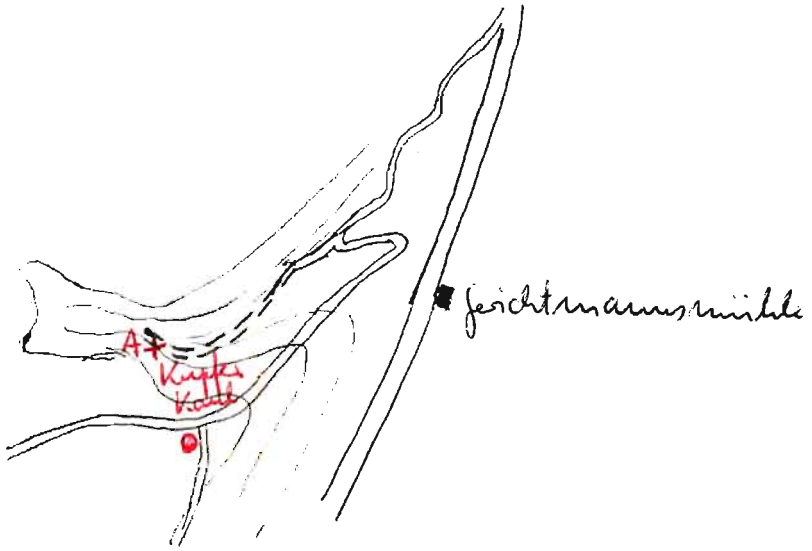
Ein Teil des Grundstückes wurde aufgemessen. Proben in dem Abbau beim Untersuchungsbau genommen.

Der Untersuchungsbau war gesümpft. Er soll 7m niedergehen. Ein etwas merkwürdiger Verbau habe das weitere Vordringen verhindert (Schlee).

Nach dem Aussehen der Stelle handelt es sich um einen Untersuchungsbau, der kaum noch sehr große Arbeiten in tieferem Niveau aufweisen wird, da Förder- und Sümpfungsarbeiten sehr behindert wären.

Reichenbach 26.3.72

Gesucht wurde nach der Fundstelle von Rohmit und gediegen Kupfer. Nach Aussage eines Einheimischen liegt eine Stelle etwa 800 m WSW von der Gerichtsmannsmühle "Kupferkaul".



Der Bereich wurde abgesucht. Auf einem Acker im Talgrund fanden sich zwei faustgroße gangartige Stücke Rohmit.

An der mit A markierten Stelle fand sich links vom Weg (talaufwärtsgehend) im Anstehenden ein guter Amethyst!

Auf der Höhe findet sich ein Haufen, der eine Schachthalde darstellen könnte. Nachfrage beim OBA ergab, daß dies der Fundpunkt von "St. Johann" sein müßte.

Hochofen bei Reichenbach 26.3.72

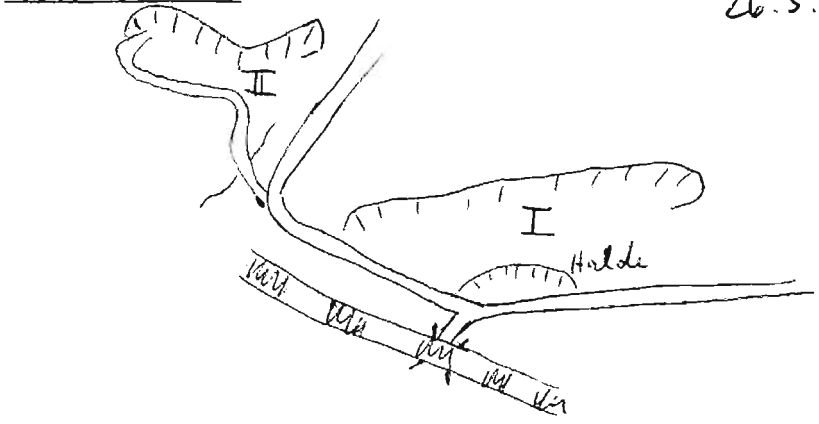
Der ehemalige Ra-Abbau wurde aufgefunden. Er liegt an einem ehemaligen völlig verwachsenen Weg, der in der Richtung einer Baumreihe (auf freiem Feld) liegt. Von weitem kenntlich durch einige besonders hohe Bäume.



Sehr stark verwachsen. Die untere Halde erscheint älter. Die obere Blockhalde wahrscheinlich jünger.

Die Blockhalde enthält reichlich Calcit, darin auch Zinnober. Der Calcit fluoresziert kräftig rot. Auch Verkieselungen (evt. älter als Calcit).

Kronweiler 26.3.72

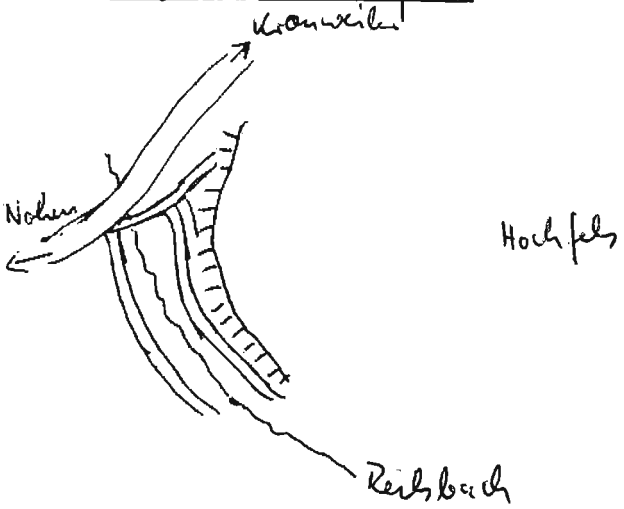


Der Steinbruch II wurde flüchtig begangen. Es macht den Eindruck, als ob Andesit an einer Verwerfung an Vulkanite stößt. Achatbänder, Ca-Vererzg!

Bruch I wurde nicht begangen. Die ehemalige Schutthalde wird abgesucht. Darin ziemlich viel interessantes Material.

v W vom Hochfels

26.3.72



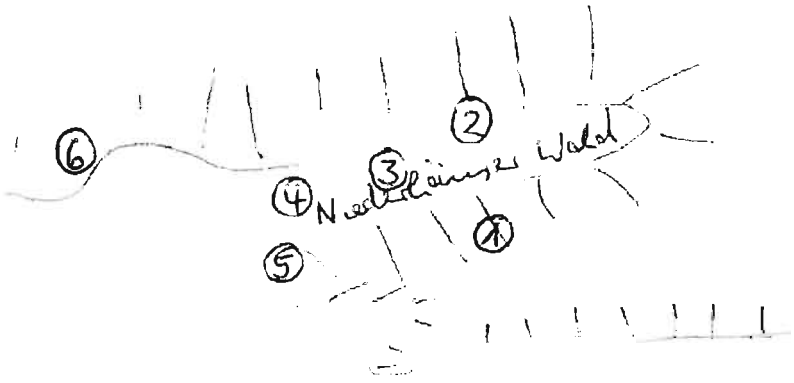
v der US-Army. Unterlage ein Mandelstein, darüber Andesit. Die Untergrenze fast im ganzen Bereich sichtbar.

Weniger echter Steinbruchbetrieb als Gewinnung der etwas gelockerten Massen rund um den Steilhang herum.

Im Andesit (dicht) praktisch nichts. Im Mandelstein wenig, aber merklich mehr; stark verwittert.

Lemberg

22.7.72



① Schurfwerk Wildenbach. Stollen in einem Weinberg anstehend. Etwa 200 m lang, aus zwei verschiedenen Perioden stammend.

② "Bethausstollen" der "Treue Zuversicht". Stollensystem mit Gesenk und einigen Arbeiten in Gesenknähe. Etwas Zinnober auf sehr flachen Klüften.

③ "Schmittenzug". Tagebau mit Resten der älteren Anlagen.

④ "Martinszug". Ein Abbau noch zugänglich. Angeschnittene Abbrandhalde, auch mit etwas normalem Haldenmaterial.

⑤ Eichkopfstollen mit Gesenk, vor Ort frischer Rhyodazit anstehend.

⑥ "Rotes Bergloch" = Schacht, durchschlägig in den mittleren Geiskammerstollen. Der obere Geiskammerstollen weist Abbauten auf, ist evt. der ältere.

Der untere Geiskammerstollen und der Karlsglückstollen wurden nicht aufgesucht.

X Louise bei Greimerath 4.2.1973

Der Stollen wurde durch das Wasserwirtschaftsamt gewältigt, vermutlich um Wassergewinnungsmöglichkeiten zu untersuchen.

Der eigentliche Abbaubereich weist ziemlich söhlige (!) Lagerung des Taunusquarzits auf. Dagegen ist der Bereich, den der Stollen zunächst quert sehr stark gefaltet, wobei der Taunusquarzit ohne Querbrüche ganz erstaunliche Verbiegungen zeigt.

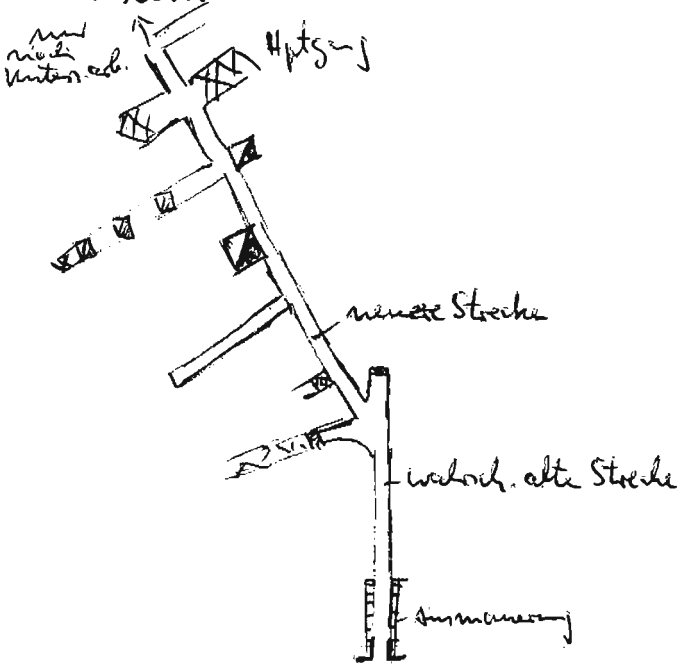
Das Streckennetz ist soweit zugänglich, wie keine größeren Abbaute vorlagen. Wo wirklich abgebaut wurde, liegen starke Versätze meist wahrscheinlich mit Versatzmaterial von oben her vor.

Der Schacht im vorderen Teil stand bis zu einem Niveau von mehreren m unter Stollenniveau unter Wasser. Die Strecke im hinteren Teil waren offensichtlich trocken. Die Entwässerung erfolgt also offensichtlich nach dem tief eingeschnittenen Saaltal hin

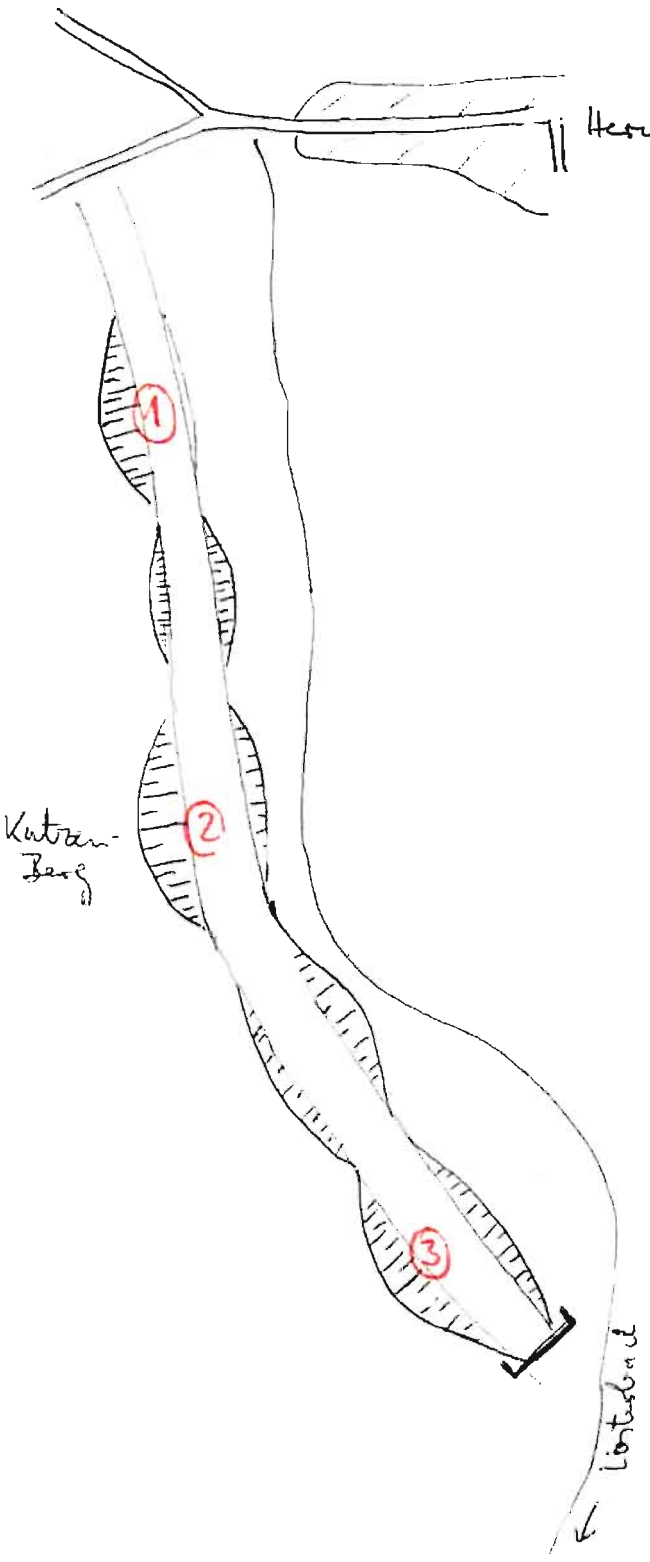
Bemerkenswert ist eine Zone, die total brekziiert ist und deshalb auch wahrscheinlich ganz trocken. Der Holzausbau ist (wohl wegen der Trockenheit) völlig umgefallen. Der Festen selbst hält aber noch.

Die Vererzungen selbst lassen darauf denken, daß hier ältere Gangfüllungen metasomatisch ersetzt wurden.

In jedem Falle ist die Vererzung jünger als die Quarzknauern, die völlig zerbrochen und durchtrümert sind.



1.5.73



Die Aufschlüsse ① und ② ähneln sich am stärksten. Sie enthalten Phyllite wie in Bielefeld. Aufschluß ② auch merklich Quarzite, die aber in den Farben (vor allem grün und braun; bzw. bunt & oder grau) sich von den Phylliten nicht abheben

Aufschluß ③ zeigt dickere Sandsteinpartien, die durch rötliche, braune oder gelbliche Farben über den Eindruck normaler Sandsteine erwecken und farblich deutlich von den anderen Aufschlüssen abweichen. Sie erscheinen, wenigstens teilweise keineswegs so quarzitisch. Es gibt aber ebenfalls noch buntes Material.

Besonders interessant war Aufschluß durch Karbonatklüfte, die nicht allzu selten vorkommen. Darin tritt Quarz mit auf.

Grube "Luise" + Pawzhaus 24.4.65

2 Stolleneingänge verbrochen. Der höhere und wahrscheinlich ältere nördlich der Tannenquarzitkuppe. Der tiefere (jüngere) östlich. Vor beiden Halden. Die östliche Halde ist überschichtet mit Schutt. Brauchbare Erzstufen finden sich noch an den etwas überwachsenen Rändern.

Die nördliche Halde besteht zum großen Teil aus Material des Stollenvortriebs, also Quarzit, fast ohne Erz. Sie wird abgefahren (vermutlich zur Wegeschotterung). Etwas nördlich davon kleinere Halden mit ausgelesenem schlechteren Erzstücken u. Quarzit, sicherlich aus der Förderung. Kleine gute Erzstücke zu finden.

Über den Berg verlaufen Pingenzüge. Teilweise alt, teilweise Einbruchspingen neueren Datums. In tieferen Pingen läßt sich Erz finden, vor allem stark brekziöses Material. Weiter dünnere Krusten roter Glaskopf, der auf den Halden nur ganz gering vorkommt.

Von dem Um-fang waren keine Spuren aufzufinden.

Gefunden wurden: Roteisenstein dicht, rein bis quarzig; Brekzien mit Quarzit; roter Glaskopf; Begleiter Quarz u. vielleicht Schwerspat.

Umgebung von Freimerath 24.4.65

Tannenquarzitbruch NNW Freimerath (Losheim R 25 48.450 H 54 93.200). Faltung. Quarzit u. schiefrige Bänke. Quarztrümer in Federspalten der Schiefer auf den Sattelflanken. Ohne weiteren Interesse

N von Freimerath Neubaugelände. Schiefer ohne Interesse.

WNW Freimerath zwischen Straße und Waldecke einige Steinhaufen mit reichlich Roteisensteinstücken. (Losheim R 25 48.320 H 54 91.450).

V mit Fossilreichen östl. Pawzhaus unzugänglich (Müllplatz).

In der Ochsenwiese (SE "Luise) Torfstich von 0,5 – 0,8 m.

25.4.65

U N Millesen Howrath (Reinesbach R 25 52.160 H 54 77.220)
Oberer so. Wenige Eisenschwarten (Kluft wahrscheinlich).
Kleine xx in bröckligem Sandst. u. wenig Fossilien (beides Übergang zum mu). Große Teile schlechte Qualität des Sdst. Eine Stelle noch älterer, sonst jüngerer Abbau.

Unterhalb der großen Kehre am Merchinger Berg
(R 25 51.960 H 54 77.680) "Tumulus" mit Schlacken, Kalk- u. Sandsteinresten (Ehemaliger Kalkofen)

Bruch im Trochitenkalk oberhalb ziemlich arm an Fossilien

Itzbach 26.4.65

Vom Eisensteingang wurden beste Erzproben W des Ortes in einem Neubaugebiet auf Hügel gefunden. Weiter noch im Gangverlauf bis etwa S von Siersburg. Der weitere Verlauf war nicht mehr zu finden.
Von Abbauten war nichts mehr zu sehen.

Hoesberg 26.4.65

Sandgrube (Markierung Sportplatz – oberhalb) im Anstehenden Fe-Sulfide. Im Gehängeschutt Fe-Krusten, Fe-Sulfide u. Baryt. Foto Schrägsch. zwischen parallelen Lagen. Fe-Erze in weißen Zonen, teilw. verhärtet, Umgebung locker.
U auf der Höhe um so verwachsen ohne Interesse.

Limberg 26.4.65

Im Wasserriß genau nördlich TP dünner Fe-Gang nur an zwei Stellen gefunden.
Unter Überhang zwei Rippelmarkenhorizonte wenig übereinander.

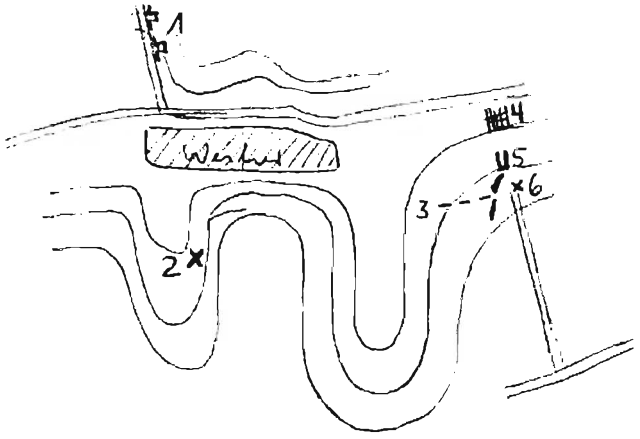
St. Barbara - Oberlimberg 29.4.65

Im letzten Steinbruch am Hausenberg so - mu Dolomit-
XX in einer Druse

Auf dem Weg parallel dem Sonnental in tieferen Niveaus reichlich Eisenschwarten.

Hanstadt 30.4.65

Am Abhang des Hommerich bei "H" etwa Sandstein mit blaugrauen Manganerzflecken.



1 2 Stollen 1939 von Wehrmacht angelegt. Nur geringe Eisenschwarten. Eine "Rennschlacke" (?) vom Weg

2 Viel kleines Erz im Feld, dazu Werkzeug und eine Schlacke wie bei 1. Einschnitt im Hang. Abbau erscheint wahrscheinlich.

3 Wasserriß mit guten u. großen Erzbrocken

4 evt. Halde

5 Rösche

6 Eisenschwarten am Feldrain in Wasserriß (Foto).

Düppenweiler 30.4.65

Am grauen Stein verquarzter Konglomerat.

Bei Punkt R 25 57,050 H 54 74.900 (Reinsbach) Seode mit Hämatit u. Quarz xx aus Felsitporphyr.

Stollen-Eingang zur Cu-Grube bei R 25 56.980 H 54 75.260 als Brunnen gefasst, wegen Wasserstand nicht begehbar.

Nach Angabe eines alten Einheimischen soll bei R 25 57.080 H 54 75.260 ein Schacht gewesen sein. Dabei liegende Halden enthalten nur vereinzelt gröberes Material mit Erzspuren.

Zwischen Düppenweiler und Steinhof alte Verebnungsfläche mit sehr reichlich Geröllen, darunter 1 Kieselholz.

Krettnich 21.5.65

Der Stollen beim Ort liegt nach Aussage eines Einheimischen im Bachriß und ist verbrochen. Er wurde anscheinend vor dem Zweiten Weltkrieg noch einmal kurz eröffnet. War bei oberflächlicher Suche nicht aufzufinden.

Zwischen den beiden ehemaligen Schächten finden sich Halden (bei den Schächten) und tiefere Pingen u. Einschnitte. Teilweise dürften diese auf Tagebau, teilweise auch auf Einbrüche zurückzuführen sein.

Die untersuchte Halde beim Schacht nahe Krettnich war sehr arm an größeren Stücken, enthielt dabei aber relativ viel Erz, wahrscheinlich da die Sandsteine schon verwittert sind.

Beim zweiten Schacht wurde nur wenig gearbeitet. Das Ergebnis war gering.

Der zweite Stollen gegenüber Lochweiler liegt recht hoch am Berg. Die Eintragungen der topogr. Karte treffen nicht mehr zu. Am Richtung Krettnich zu finden direkt hinter dem flachen Plateau in dichten Haselnuß- u. Dornhecken. Es fanden sich auch größere Brocken. Die Ausbeute war relativ gut. Der verstürzte Stollenmundloch war noch zu erkennen.

Der Stollen bei Krettnich soll schon vor dem 1. Weltkrieg geschlossen worden sein. Der gegenüber Lochweiler erst im 1 Weltkrieg. Die Halde ist auch eindeutig jünger.

Ein Schurf oder auch kleiner Betrieb soll NNE Krettnich im Tale W des Kräuterbach-Berges noch nach dem 1. Weltkrieg gewesen sein.

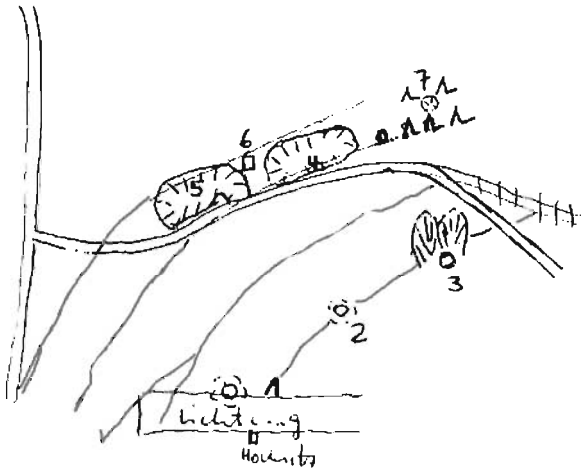
Gisch - Berg 16.7.65

Vom Wasserleitungsgraben (Vererzungsfund Kleinhammer) ist fast nichts mehr zu sehen.

Fundpkt. Cu SE Gisch-Berg bei Höhe 311,5 (R 25.60.000 H 54 78,360). Hang völlig dicht mit Gestrüpp bewachsen, auf 20 m gerodet. An der Oberkante zwei kleinere Pingen. Material stark verwittert. An Erz nur Malachit, meist in sehr dünnen Belägen. Nach ausgewitterten Stücken erscheint es möglich, daß wie in Düppenweiler stärkerer Dolomitanteil vorlag.

Auf dem Wege N Höhe 311,5 fand sich braunrotes Gestein mit Dolomit u. Calcit auf Spalten.

Düppenweiler 16.7.65



1 kleine Pinge u. wenig Halden, nur Fe u. Mn.

2 kleine Pinge, nicht besonders untersucht

3 ehemaliger Schacht mit 2 Halden. Die Halden sind relativ flach auf der alten Oberfläche. Ein Schurf ergab relativ viel Malachit auf Limonit, Dolomit, Hohlraumpseudomorphosen nach Dolomit, Baryt.

Da nur kleinere Stücke vorliegen wohl alte Halde vom Abbau in der Oxydationszone.

4 Schurf in der Tiefbauhalde bei der ersten Begehung. Relativ kleineres Material, vielleicht älter.

5 Schurf in der Tiefbauhalde. Große Brocken. Wahrscheinlich jüngeres Material.

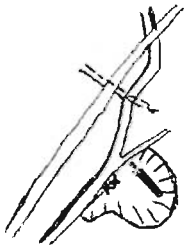
6 Soll der Standort eines Schachtes gewesen sein. x)

7 (erst vom 20.4.66) Im Material bei dieser Pinge Karbonat und Baryt, jedoch kein Cu-Erz. Ist auf einem Zug mit Halde 3.

x) Nachtrag 22.8. Sicherlich unzutreffend.

Spiemont

31.7.65



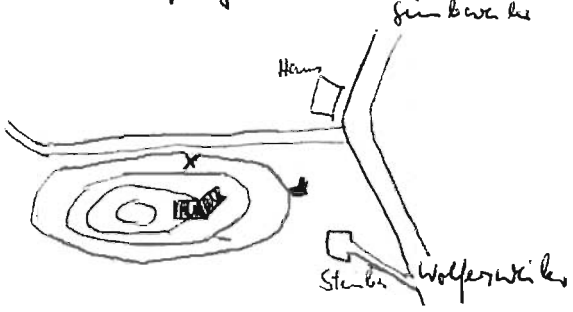
vermutliche Richtung des alten Stollens, da Wasseraustritt

Bei xx wohl ehemalige Fördergut-halde, da sie gutes Material enthält. Durch die Ausbauarbeiten des Schieß-standes sind nur noch geringe Reste vorhanden. Es läßt sich kaum noch etwas erschürfen.
xx entspricht jetzt dem Tor etwa.

Simbach 2

31.7.65

An der in der Meutingschrift angegebenen Stelle war nichts zu entdecken. Auf der Kuppe des "Hahn" entweder Geschützstellung oder größerer Schurf. Es dürfte jedoch nicht Abraum sondern Sediment anstehen.



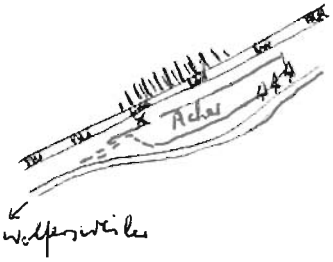
x angebl. Stollen

u. Erdlöcher

Wolfersweiler 2

31.7.65

Schurf wurde nicht gefunden. Bei x etwas Malachit u. relativ viel Calcit im Schutt vom Bahnbau. Schurf kann noch etwas mehr gegen Wolfersweiler, ebenso auch in der Bahnböschung liegen.



Wolfersweiler 3 31.7.65

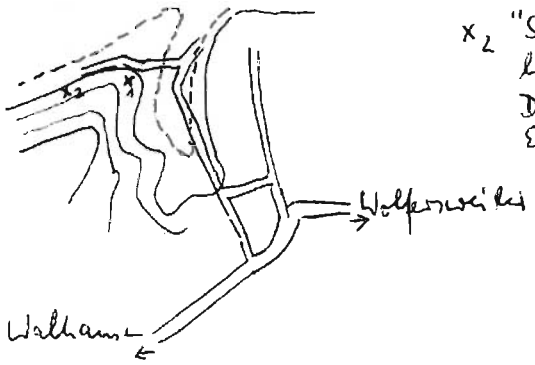
Da das Gelände mit Getreide bestellt ist, war nichts festzustellen. Nur im Herbst oder Frühjahr Begehung möglich.

Internat. Bergwerks-Comp. 31.7.65

Kupferkaul

x_1 Pinge

x_2 "Schacht", sicherlich jüngeren Datums, kein Erz



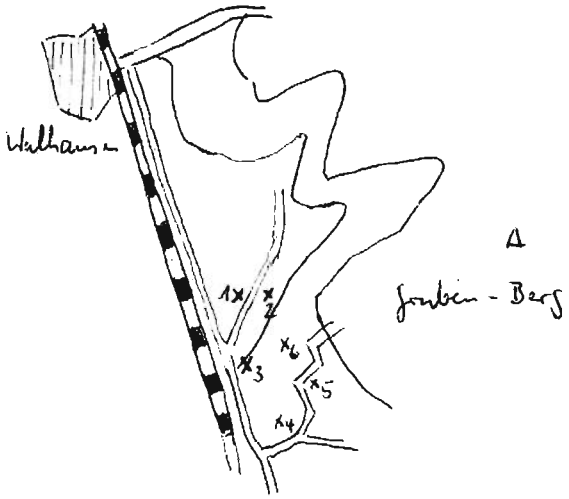
Walhausen 31.7.65

x_1 Halde im Tal, ziemlich großflächig

x_2 tiefe Pinge mit großer Halde

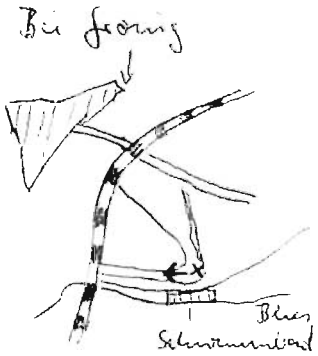
x_3-x_6 ungefähre Lage von weiteren Pingen, die großenteils als Schuttplätze dienen.

x_1 u. x_2 gangbare Funde



Billevue

31.7.65



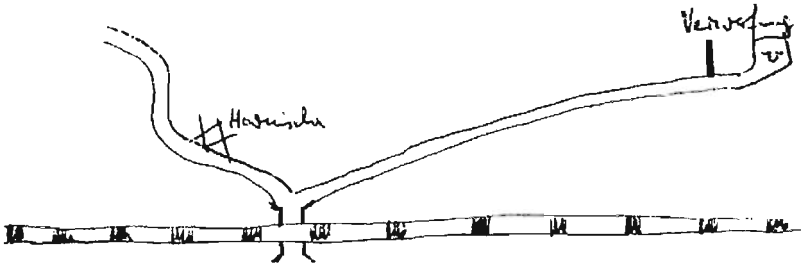
X vermutlich Schimpfholder. Nur noch Hecke

Vielleicht liegt dieser jedoch weiter ins Tal hinein.

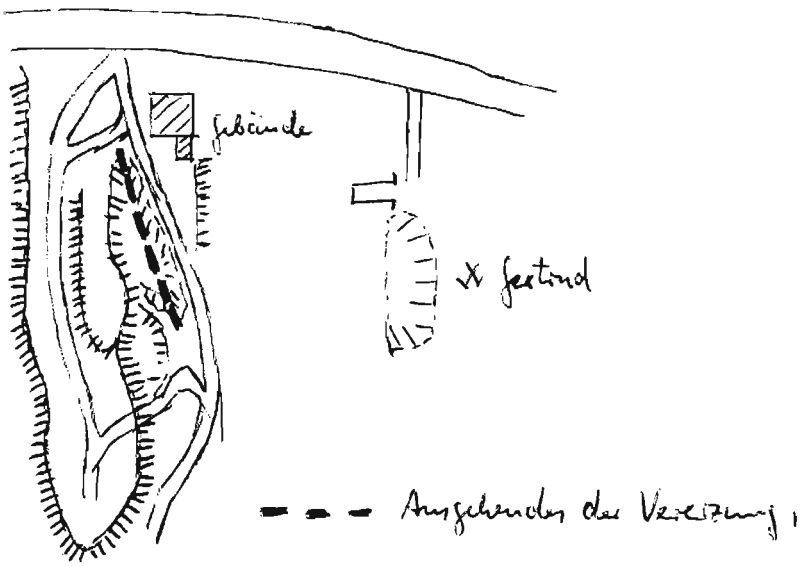
Saarfels Oktober 1965

Mit Gorlt. An der Straßenkurve hinter der Bahnunterführung zeigen die Klüfte teilweise sehr schöne weiße Harnische.

An dem Weg oberhalb der Bahnlinie von Gorlt starke Verwerfung aufgefunden, die sc_1 im Aufschluß vor allem betroffen hat. An eine Dolomitbank (anstehend! Ursprungsmaterial der Bröckelbänke !) schwache Azwitvereinigung gebunden.



Altforweiler 18.4.66



Dicht bei der Vererzung sehr starke Bleichung bis reinweiß. Etwas weiter entfernt nicht so stark. Der Sandstein im Hangenden der Verwerfung ist etwas toniger. Die Bleichung geht dann anscheinend nicht immer sehr weit. Beim Hauen ungebleicht.

Bargt im Hangenden der Vererzung und in der Vererzung selbst, nicht im liegenden. Bargt ist jünger als die Fe-Vererzung, da auf Klüften im Fe-Erz.

Soweit aufgeschlossen (etwa 4-5 m) ist alles oxydiert. Die Vererzung scheint in dem bezeichneten Bereich am stärksten und sonst eher etwas auszubleiben. Apophysen gehen ins Hangende und liegende.

Der eigentliche Abbau geht fast ausschließlich im liegenden der Vererzung um.

Die Halde von "festand" ist an der Oberfläche durch die Verwitterung völlig gebleicht. Teilweise dürften rosa erscheinende Sande recent gebleichte rote normale Sande sein. Die Pelantexitbildung erfolgt tiefer (0,5 m) auf Klüften von Sulfidbrocken.

Michelbach 19.4.66

Kurve der Durchgangsstraße beim Ortseingang Michelbach. Anstehend Melaphyr u. Melaphyrmandelstein, durch Straßenbau etwas abgetragen. Nur wenige dünnere Dolomitgängchen, keine Achate.

Nunkirchen 19.4.66



"Achatgruben". Im gesamten Gelände sind ordentliche Stücke zu finden. Jaspis weiß und rot. Praktisch wohl alles Verkieselungen, keine normalen Achate.

Büschfeld 19.4.66

Der Stollen von Ilse II ist noch offen. Erze sind noch anstehend darin zu finden.
Bei den Fdpkten 1 u 3 findet sich eine Reihe Pingen, die einschließlich der anderen Fdpkte alle auf einem Gangzug liegen. Pingen u. Stollen sind wahrscheinlich älter als die Verleihung Ilse I - IV.

Im Stollen liegen verschiedene Vererzungen vor, teilweise sind diese relativ weich, nur zum Teil sind es senkrechte Kluftfüllungen, ein großer Teil findet sich auf schnell auskeilenden schiefen Klüften.

Am Stollenende muß ein Aufbruch vorgelegen haben. Im Feld darüber größeres Einsturzloch.

Straße nach Anschet 19.4.66

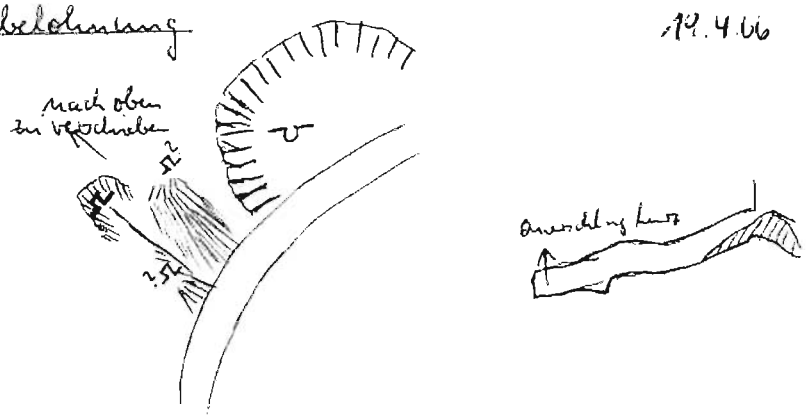
Neue Auffahrt bei der Scharter Mühle. Anstehend Melaphyr. Teilweise diskordant bis 10 cm starke Dolomitgänge. An einer Stelle auch Mandeln mit Achatfüllungen.

Großer Horst bei Michelbach — 19.4.66

In der NE-Ecke des Bruchs Malachit u. wenig Primäres. Weiter Bleichungen mit Sulfiden. Nach Aussage eines Ingenieurs spricht auf dieses Material die Magnetanlage (Schott) an. In dieser Ecke soll auch relativ reichlich Calcit und Quarz xx vorgekommen sein. Wird jetzt beim Abbau vermieden.

Stimmt nicht

Gotteshelohnung — 19.4.66



Der oberste Stollen liegt wenig unter der Hangkante. Er geht in Absätzen relativ steil nach unten. Querschläge nur in Ansätzen und etwas länger am Ende.

Rechts vom Stollen eine Durchbewegungszone mit Malachit. Über und im Stollen ebenfalls eine Durchbewegungszone mit Aasrinden. Keine Erzspuren. Durch den hinteren Querschlag ist die vererzte Zone nicht angefahren.

Ein Bohrloch fest zu stellen, wahrscheinlich relativ jung. Der wahrscheinlich ältere Stollen ist kaum sichtbar, der unterste etwas fraglich.

Auf der Halde nur wenig Malachit.

Dippenweiler 20.4.66

Dolomitlinse war nicht aufzufinden. Auch keine Spuren im Gestein.

Die Pingen im Talende auf der beginnenden Verebnung wurden etwas untersucht. Außer Porphyr (teilweise geblecht) nur lesesteine von verquarztem Konglomerat, sowie zwei Stücke sandiges Fe-Erz. x)

Bei Halden No. 3 gute Stücke aufgesammelt auf dem Hangweg der letzten Schürfung. Wegen der Nässe im frischen Material nicht zu unterscheiden. In stärkerem Maße aufgeschürft.

Halde 4 lieferte sonstiges Material, darunter Kobaltblüte, jedoch nur an einer bestimmten Stelle, sonst sehr mager. Die großen Halden erscheinen eher natürlich nur mit geringer Überdeckung am festen Material, falls nicht tief unter dem alten Boden noch ältere Halden stecken. Einer der Brocken von Halde 4 wies ein Bohrloch auf.

Halde 5 war sehr mager, evt. nur an der Oberfläche Material.

Bei Pkt. 6 versickerte ein beachtlicher Wasserlauf spurlos, sodaß der Stand punkt eines Schichtes hier gesichert erscheint.

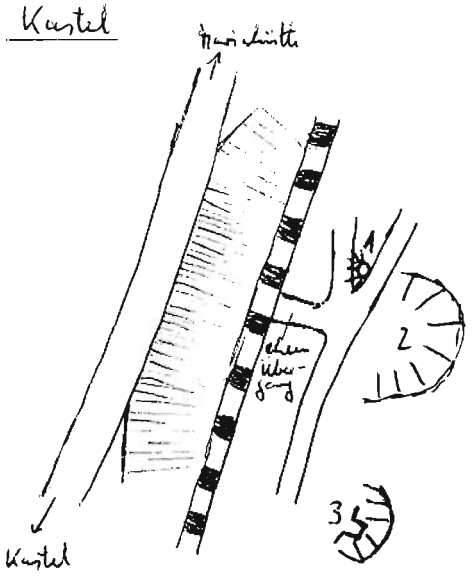
x) Nach Aussage von Forstwirt Müller fanden zur Gewinnung von Bausteinen durch die Bauern, da diese nicht sprengen und daher nur an der Oberfläche gewinnen konnten.

Finkelschwing, Außen 21.4.66

Anstehend Konglomerat und Sandstein. Halden oder Erzspuren nicht gefunden.
An einer Felswand stärkerer Wasseraustritt, ert. von Interesse.

Ein neuangelegter Fischweiher zeigte im Talverlauf nur normalen Sand.

Kastel 21.4.66



Der ehemalige Brückenübergang über die Bahn ist abgerissen.

1 Reste des Schurfes und Halde mit Malachit der Verleihung Petersheim.

2 Aufgelassener Steinbruch in sehr stark zerklüfteten Basalt. Die einzelnen Schotterstücke sind im Kern jedoch völlig frisch. Verschiedentlich Malachit, jedoch nicht im Anstehenden nachgewiesen.

3 Unter steiler Felswand mit Hohlblocksteinen vermauerter Stolleneingang. In der Wand Kluft mit Malachit über dem Eingang.

Klopp-Berg, Kastel 21.4.66

Basaltabbau für Schotter. Achate und Jaspis vor allem auf Klüften. Keine Vererzungsspuren.

Erzkaul zw. Kastel u. Mariahütte 21.4.66

Sehr stark verwachsen. Ein Schurf brachte nur dünnere flache Platten.
Im Straßenanschnitt der neu ausgebauten Straße nach Kostenbach ebenfalls sehr viel flach plattenförmiges Material, keine normalen Konkretionen. Am ehesten zu deuten als Fe-Umkrustungen einer Tonschicht (oder Karbonat) von der Ober- und Unterseite sowie den Klüften her. Das Material ist meist polygonal zerfallen, im Kern Lehm oder ausgewaschen.

Eventuell liegen die abgebauten Schichten tiefer.

Walhausen 21.4.66

Wenig Material von Halde 2. Gute Stücke von Halde bei 5.
Dort auch Stück mit Bohrlochrest.

Dirpenweiler 10.5.67

Wasser war im Stollen abgelassen. Zunächst noch als mannshoch, bald, wahrscheinlich primär, merklich kleiner und zunehmend durch Rhyolithschutt so stark zugesetzt, daß beim 1. Lichtloch fast nur noch 0,30 m bis zur Firste vorlagen, dort dann alles verbrochen und verschlammt.

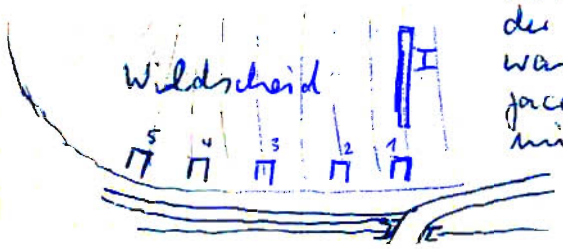
Dem Anschein nach ging dort noch eine weitere Strecke ab, die ebenfalls völlig verfüllt war.

Das Stollenprofil war ein breiter Firstockquerschnitt. Schlagspuren sind deutlich nachzuweisen, desgleichen auch Bohrlöcher, die aber besonders an breiten Stellen wahrscheinlich flach sind (bis etwa 1 m lang).

Im zugänglichen Stollenverlauf waren sichtlich vor allem im Streichen auch Dolomitbrocken vorhanden, die jetzt ausgelöst sind. Baryt war nachzuweisen.

Im Distrikt Wildscheid, dem Rinkenberg vorgelagert, waren von der Geol. Abt. d. Saarbergw. Schurfgruben angelegt (Jacoby).

Numerierung eingefügt.



In 4 und 5 steht Phyllit an, der Quarzknauern und etwas Dolomit aufweist. Nach Jacoby setzte in 5 ein Dolomitbrocken (mit Phyllitmaterial eingelagert)

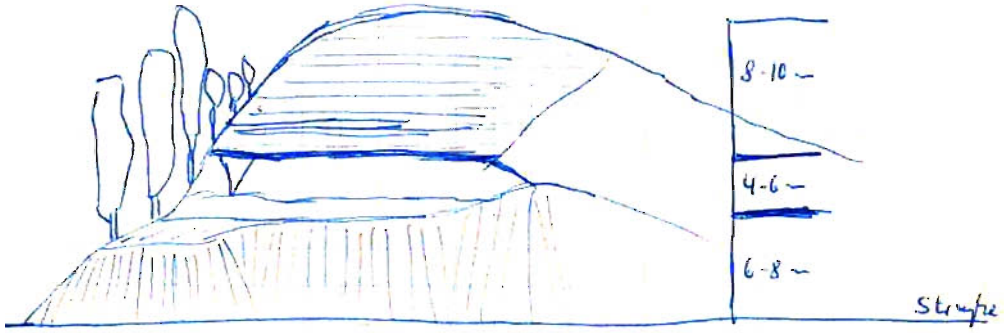
diskordant durch. In 4 wurden grüne Beläge (Malachit) gefunden. Auf Proben (von Jacoby) in Hohlräumen mit hin und wieder klare xx (Gips), ebenso auf einer S-Fläche.

Die anderen Schürfgruben zeigen in einem roten Lehm (der durchaus rein sein könnte) Brocken von Konglomerat (mit Dolomit!), Phyllit, Grauwacke. Trotz Schurftiefe von 4 m von der Oberfläche kein festes Anstehendes.

St. Arnual 10.5.67

Baustelle, an der die BAB feste Trasse erreicht, Nähe Forsthaus.

Nach Geol. Karte 1:100 000 unten Sm darüber SO.



Die untersten 6-8 m waren nicht aufgeschlossen. Liegendste Unterlage waren tonige Sandsteine und eine 0,5 cm dicke Glimmerlage.

Darüber bis 2 m Ton und tonige Sandsteine unten gebankter, oben wirr mit Knollen (Karbonat?). Farben vor allem oben bunt, rotbraun, violett, grau, grün. Noch im Ton oben Gerölle (Ton! oder Kugel!, Karbonat(?) und Kiesel!). Die Kieselführung geht weiter in einen mehr oder weniger mächtigen sehr grobkörnigen Sand, der teilweise schwarz gefärbt ist (an "Fuchslochfüllungen" erinnernd) und weiter in die Unterkante einer festen relativ grobkörnigen Sandsteinbank.

Das Niveau ist vermutlich das der VG entsprechen.

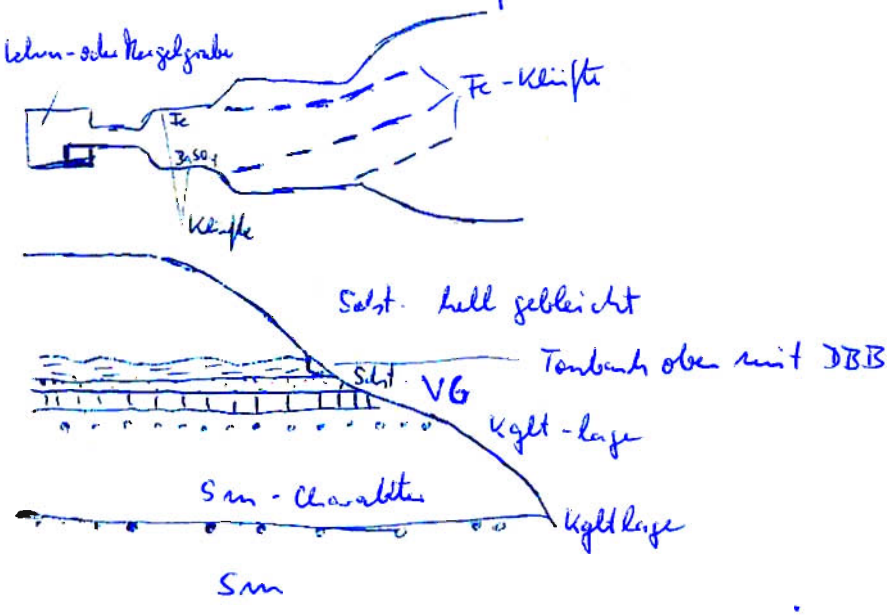
Darüber folgen tonige Sandsteine u. Tonlagen, dünner gebankt, meist rotbraun, aber auch Bleichung. Höher (teilw. Hangschutt) mehr grobkörnigeres Material.

Poröse Partien sind in der ganzen Folge entwickelt. Bleichung ebenfalls an sich unterschiedlichen Stellen, vor allem in der Sandsteinbank über der VG.

In Proben aus Karbonatknollen (?) der VG wahrscheinlich Baryt.

Düren 17.5.67

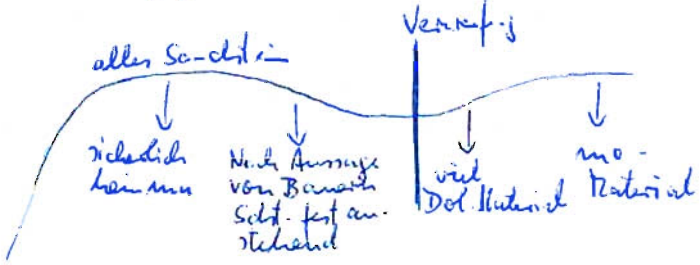
Klamm oberhalb des Ittersdorfer Lochs.



Es liegen zwei dünne Konglomeratlagen vor. Dazwischen etwa 4-6 m Sm-Charakter. Die VG ist sehr gut entwickelt, unten tonig mit Verkieselungen, nach oben sandig werdend, aber Entfärbungen und Karbonat oder Verkieselung noch kreuz und quer. Weiter etwa 1 m Sandstein und darüber dicke braune Tonlage, über dieser schwache DBB. Darüber hohe kräftige Sandsteinbank.
Wieviel vom Voltziensandstein entwickelt ist, ist fraglich, sicherlich nicht alles.

Die Keilgrube ist sehr eigenartig. Die anstehende Tonmasse ist locker und von Pflanzenteilen durchsetzt.

In Richtung der Klamm setzen mehrere Klüfte durch, die teilweise schwach verworfen. Im SW treten alle Fe-Füllung auf. Im SO nur eine mit Fe. Auf einer Parallelkluft schöne, größere Barytaggregate. Das SO-Sdst. ist dort völlig gebleicht



Schnitt in Richtung der Klamm

Ein wenig N Pkt. 346,4 wird Flugsprengschalle neu erbaut. Größere planierte Fläche und Fundamentlöcher ergaben eine Abfolge von dichten splittrigen Kalkbänken (0,2 - 0,3 m), in einem Falle darunter etwas dolomitisches Material und dazwischen fette blaugraue Tone von wesentlich stärkerer Mächtigkeit. Kann wohl mit MnO_2 entsprechen
Flächen Einfallen nach Westen (10–15° E)

X Kreb bei Eisen 21.11.67

Besucht wurde 3. und 4. Sohle. Auf der 4. Sohle wird jetzt eine Bohrung angesetzt.

Der Abbau steht am W-Ende wenig über der 4. Sohle, im E-Teil fast schon unter der 3. Sohle.

Das W-Ende ist nicht tektonisch bedingt, sondern der Baryt hält dort aus. Auf größerer Fläche enge Verzahnung von Baryt mit Schieferhäutchen. Der Abbau ist dort wenige m mächtig und wird gegen E noch enger (bis unter 1m) und weitet sich dann stärker aus. Das E-Ende ist ein stark verzahntes Ende des Barytes gegen Dolomit mit starken Lösungshohlräumen.

Das Hangende (~N) ist meist ziemlich glatt und kaum tektonisch, das Liegende erscheint unregelmäßiger und wohl stärker verzahnt. Im Hauptabbau ist sehr viel Dolomit in Resten und Spuren im Baryt zu finden.

Pyrit erscheint stärker im W-Teil, wo die Mächtigkeit geringer ist. Ungefähr dort, wo über der 3. Sohle wegen des Pyritreichtums nicht abgebaut wurde, war am dem Liegenden ein sehr großer Nachbruch erfolgt. Das ursprünglich dolomitische Material ist so ausgelaugt, daß man den Finger hineinbohren kann.

Die starke Verkarstung im Bereich der Querschläge ist wohl eine Folge der H_2SO_4-Bildung Löher. Der Baryt wird gelöst und es verbleibt dann ein Pyritsand.

Die Katahlase des Pyrits (nach Hofmann) kann älter sein als die Bildung des Barytes. Im reineren Barytpartien treten nun idiomorphe Pyrit xx auf. In den dichten Pyritpartien erfolgt nun eine Teilsprengung.

Zu beachten ist, daß eventuell ein Dolomitgestein leichter in Lösung geht als ein reines Kalkgestein, da $CaSO_4$ relativ schwer, $MgSO_4$ aber leicht löslich ist. Ähnliches gilt auch noch für die Karbonate. Das ist nicht ohne

Interesse, da vielleicht auch seitlich (E) ein fazieller Wechsel von Dolomit zu Kalk vorliegen kann.

Die Strecke, die auf der 4. Sohle das E-Ende der Lagerstätte umfährt, steht mit dem Stoß im Kalkgestein. Etwas davor tritt Dolomit auf ~~mit~~ in Drusen mit Cu-kies u. Zinnober. Auf einem Stück vom Stoß (Kalk) sitzt ein kleines Bleiglanzwürfel.

In der Schachtstrecke auf der 3 Sohle fand sich im Phyllit ~ s-parallel eingelagert ein etwa 0,3 m langes und maximal 3 mm breites Erztrum (Fahlerz?), das sich durch eine schwache Blaufärbung im Staub verriet.

In den Untersuchungsstrecken nach W steht einmal (Pyritstrecke) auf längerer Erstreckung Pyrit in stark wechselnder Mächtigkeit an. Das Hangende erinnert sehr stark an eine tektonische Fläche. Weiter sind auf Klüften Dolomit xx, Cu-kies xx und Zinkblende vorhanden.

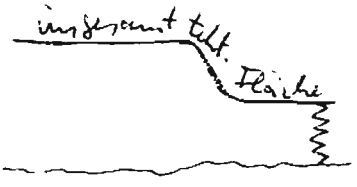
Am Eck zum Querschlag rotbraunes Karbonatgestein. Etwas weiter in diesem Querschlag wurde eine Probe aus einer kleinen Pyritlinse entnommen.

In (dem Überhauen der Fahrrolle) zum E-Abbau fand sich wenig unter der 3. Sohle ein roter Belag, der Zinnober sein könnte.

X Korb bei Eisen 12.12.67

Vor allem Abbau am E-Ende weniger m unter der dritten Sohle befahren.

Das E-Ende ist teilweise tektonisch am Hangenden begrenzt. Das Hangende ist wahrscheinlich ziemlich schiefrig. Das eigentliche E-Ende ist eine starke Verwachsung von Baryt in Dolomit, der äußerst stark verkarstet ist. Dieser Karst selbst ist augenblicklich trocken.



Die Firste zeigt relativ viele Einlagerungen und Verwachsungen von Dolomit, die gegen das Liegende stark zunehmen. Am Hangenden sind die reinsten Partien. Wie die Färbung (rot) teilweise anzeigt, sind die Dolomitschollen teilweise resorbiert worden. Der Dolomit selbst ist oft drusig.

Am Liegenden wird die Verwachsung intensiver. Dort dringt der Schwerspat in den Dolomit sowohl konkordant wie diskordant vor. Am Aufhauen zur 3. Sohle (2. Querschlag) ist dies sehr ausgeprägt und steht mit einer schrägen teht. Fläche evt. in Verbindung, die auf einer Seite schiefriges Material und auf der anderen dolomitisches Material zeigt. Im dolomitischen Material ist der Baryt vorgedrungen.

In diese Grenzzone fällt auch die Zinnober-Vererzung, die insgesamt in Nestern und auf S-Flächen über wenigstens 1-2 m³ anzutreffen ist.

29.12.67

Im Überhauen zum 1. Querschlag 3. Sohle findet sich ebenfalls reichlich Zinnober an der Liegendgrenze, die auch stark verwachsen ist.

In den östlichen Untersuchungsstrecken ist das Hangende großenteils schiefrig, im direkten Hangenden auch noch mehr Karbonatlagen, die aber nicht in größerer Mächtigkeit zusammen vorliegen. Weiter findet sich Pyrit in einigen Lagen.

Außer in den ausgesprochen karbonatischen Partien findet sich fast nirgends offene Zerrklüfte.

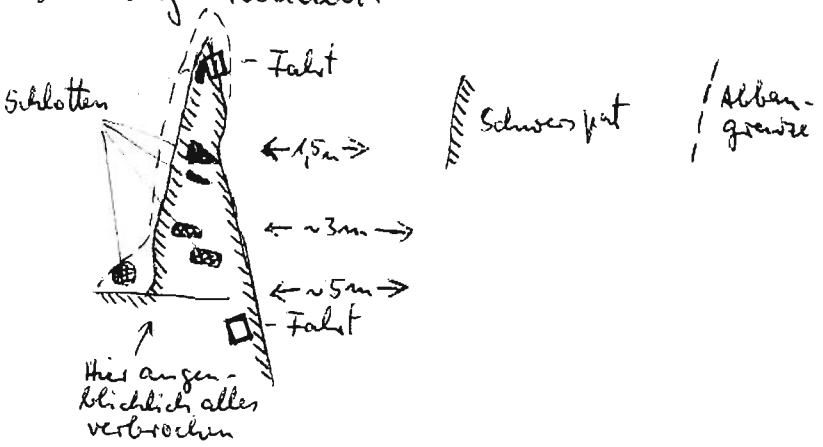
Die Zinnobervererzung setzt sich gesichert in Richtung zum Überhauen zum 3. Querschlag noch merklich fort. An der Liegendgrenze finden sich zwischen 2. u. 3. Überhauen große Nester mit klaren Baryt XX und jünger als diese (aufsitzend nur an der Berührungsfläche zu Dolomit, verbunden mit späterer Auflösung) Kupferglanz (??) XX, jedoch nicht überall.

9.1.68

Von allem das W-Ende der Lagerstätte über der 4. Sohle wurde fotografiert.

Der Schwerspat heilt eindeutig aus. Von diesem Ende stammen die Proben, wo der Schwerspat mit vielen dünnen Schieferlinsen wechsellagert. Das Liegende ist stark zerstört, vielfach drusig. Es finden sich darin häufiger Pyrit, einmal gefunden auf einer Kluft andere Sulfide, weiter kleine Baryte.

In Höhe der 2. letzten Querschlags 4. Sohle springt der Baryt stark an einer Querkluft ins Liegende ab. An der Hangendgrenze ist keine Veränderung zu sehen, sodaß es sich nicht um eine spätere tektonische Zerschneidung handelt.



Die Hangendgrenze ist hier wieder eindeutig tektonisch. Sie folgt nicht in allem völlig der Schichtung. Zum Teil kann man einen schaligen Feinbau annehmen



Im Prinzip bleibt es eine Fläche.

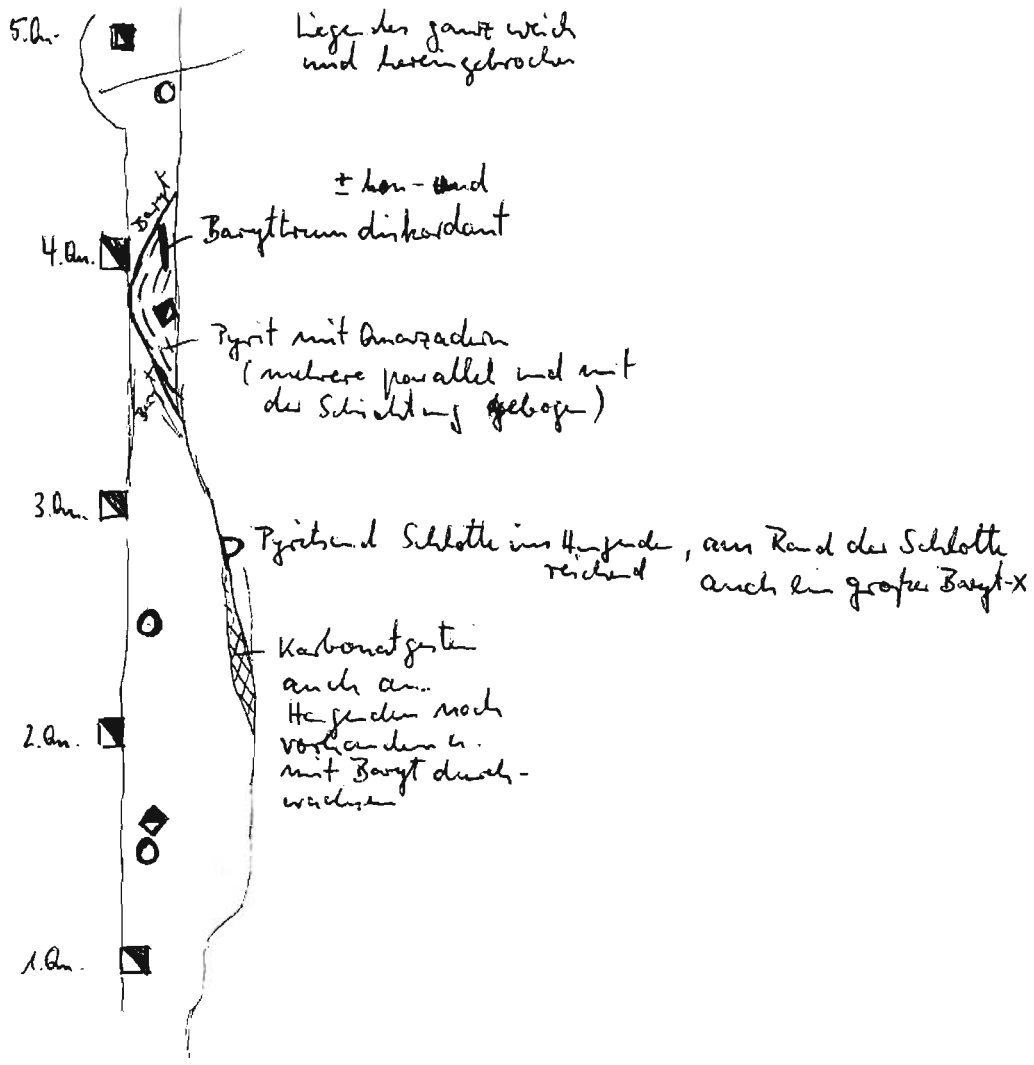
Das Liegende wird hier durchgehend von einem Pyritband begleitet, das sekundär sein könnte.

Die Schlotten, von denen eine völlig im Nebengestein liegt, sind mit verstürztem Nebengestein gefüllt, innerhalb des Barytes mit vorwiegend Schwerspatsand.

6.2 68

Bemerkenswert ist, daß auch am Hangenden noch Karbonatgestein vorliegt, das nun umfassend durch Baryt ersetzt ist. Die Zufuhr erfolgte im großen E-Abbau also ziemlich mitten im jetzigen Schwerspatkörper.

Zw. Aufbruch 2. 3. u. 4. Querschlag ist das Hangende bis an das Liegende eingeschoben und besteht zu einem großen Teil aus sehr hartem Pyrit, teilweise recht rein



23.4.68

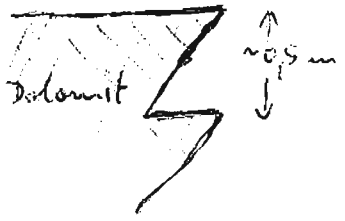
Auf der 4. Sohle war die Schachtstrecke aufgefahren worden. In ihr steht vor allem Phyllit an. Die Grenze zum Karbonatgestein ist tektonisch. Farben sind rotbraun, hell und schwärzlich. Verschiedentlich lässt sich ein feinverzahnter Übergang von rot nach hell, also wohl Ausbleichung feststellen. Meist sind die Farben aber bankweise verteilt. Am Schachtort steht ebenfalls noch Phyllit an.

Im Phyllit existieren zwar viele Quarzhuanern, aber keine offenen Klüfte mit Mineralisationen. Nur beim Schachtort ist eine Kluftzone entwickelt, die auf Drusen (flächig) Dolomit-XX u. Cu-Mus-XX führt. Im gleichen Verband findet sich auch schichtparallel (besser S-parallel) Pyrit in wahrsch. Quarz oder Dol. eingelagert. Die Art des Vorkommens ähnelt dem Auftreten des Cu-glanzes.

Der Bremsberg zur 5 Sohle (halb aufgefahren) weist reichlich Tektonik und ziemlich viele kleinere Drusenbildungen, bisher aber ohne besondere Mineralisationen, auf.

Der Abbau zwischen 3 u. 4. Qusch. weist noch (jetzt etwas höher) am Hangenden reichlich Pyrit auf. Dicke Quarzhuanern aus diesem Bereich haben eine schwach rötliche Farbe.

Der Schwerspat ist hier reichlich von fast horizontalen (bis 10-20° geneigt) Klüften durchzogen, die auch grünen Baryt wie einem früheren Einzelfund zeigen. Am Liegenden ragt eine Dolomitscholle mit äußerst scharfer Kante in den Baryt. Besonders das obere Eck ist ausgepreigt scharf, das untere weniger. Der Dolomitblock ist nicht vom Liegenden isoliert. Am Hangenden ist nichts entsprechendes festzustellen. Mächtigkeit des Baryts hier 1,5-2 m.



Am Hangenden in diesem Bereich auch sehr dunkler Baryt neben dunklem Schiefer, oberflächlich betrachtet, gleich

ausschend.

Der gesamte Bereich dieser Verengung ist insgesamt sehr veränderlich in seiner Erscheinung.

Die Bohrungen im Eisbachtal erbrachten etwa 16-17 m Lehm mit Tauminquarzit. Ab 18 m wurde ein Kern mit hellem Dolomit gezogen.

Ihm 4.5.68

Grundanalyse.

Profil bei 72/66

Schichthorizont →

VI	~ 0,80	Gyps, etwa 6 teilweise dickere Bänke Mergel, FG
V	0,88	Sehr fein geschichtet Gyps, FG, Mergel ~ 20 Gypslagen
IV	0,95	Sehr stark mergelig mit 7 dünnen Gypslagen von 1-4 cm und 9 FG-Lagen von 1-3 cm.
III	0,40 -0,50	ziemlich feste Gypsbank (sehr feingeschichtet) 1 FG
II	0,25	vorwiegend Mergel, FG ~ 3-4 cm Gypslage
I	0,90	untere feste Gypsbank

Profil bei R9

~~VII~~	~ 0,80	
V	0,95	
IV	1,10	oben dickere Gypslage
III	0,43	mit 1 FG
II	0,27	
I	1,00	

V u. VI sind ziemlich ähnlich, schlecht zu trennen.

Profil bei 5/67 4.5.68

VI	0,98	die untersten 0,39 sind stark mergelig und könnten hier ausgeschieden werden
V	0,75	
IV	1,03	Gipsbank von 0,25 m könnte hier nach oben gerechnet werden, ist aber dickbankig
III	0,40	
II	0,22	
I	0,80	

Hier sind zeitlich noch sehr schöne Platten mit Skeletten.

Die oberste Lage im Abbau besteht aus 6-8 cm Gips, dann 2 cm Gipsmergel (stark porphyroblastisch) folgen. Es beginnt eine ~~Ha~~ Tonlage, von der noch maximal 1 mm am Gipsmergel hängen bleibt und den untersten Teil der Pseudomorphosen zeigt. Die Hauptmasse des Skeletts bleibt in der Tonlage, die sehr häufig nach Lösen der Gipslage die Fossil mit den schönsten Skeletten bildet.

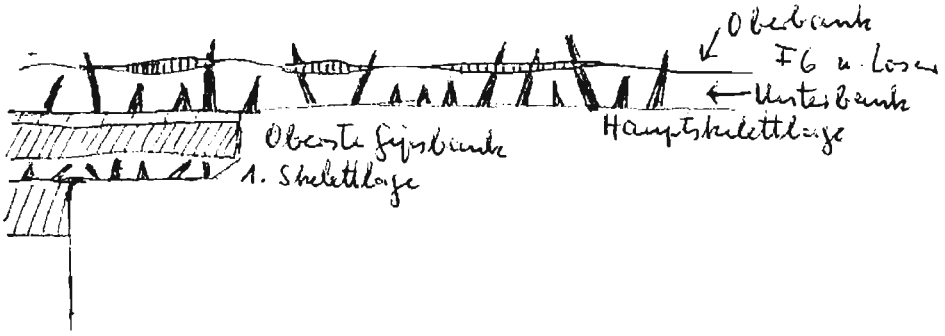
Dieser Löser ist zwar auch wellig und nicht spiegelglatt, aber dennoch ein sehr guter Löser.

Die Tonlage etwa 3-5 cm, dann kommt ein schlechteren Löser (unregelmäßiger) und weitere Tonlage. Zwischen beide Lagen schiebt sich häufig ein +G ein. Die Skelette in der oberen Lage sind mit der unteren identisch (also eine Bildung), oft aber dünner und zierlicher. Allerdings kommen solche zierlichen Skelette auch in der Hauptlage auf, jedoch seltener.

4.5.68

Unter der obersten gebauten Gipslage findet sich auch eine dünne Tonbank, die ebenfalls Skelette zeigt. Sie ist aber nur ganz selten flächig freigelegt.

In der Oberbank sind die Skelette entweder groß oder zitting, aber nicht mehr so groß und aufgedehnt wie unten.

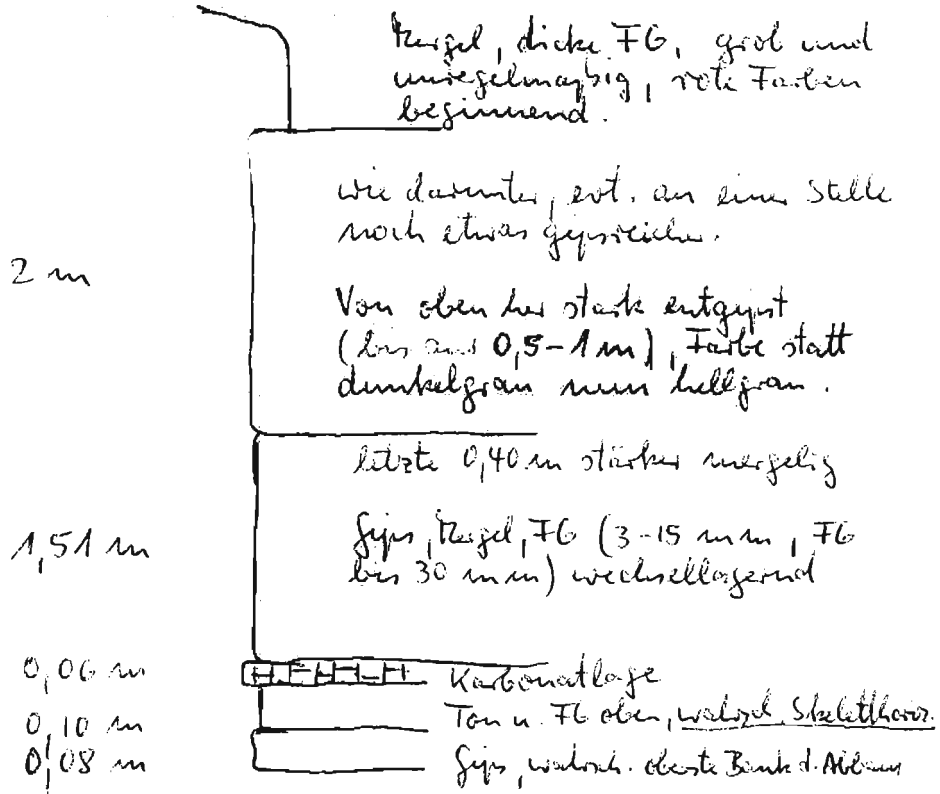


Profil bei 40/67

VI V	normal	(zu hoch zur Messung)
	0,05-0,08	Kugel
	0,25	Gips
IV	0,72	
III	0,33	
II	0,33	
I	1,05	

Hier auch schöne Skelette

Verbruch bei 20/67 4.5.68



Die Parallelisierung mit dem Skelethorizont ist nicht absolut, es kann sich aber allenfalls um geringe Fehlbeträge (1–2 Lagen maximal) handeln.

Im Verbruch starke Wasserzuflüsse, nicht in Schlotten, sondern auf Klüften, zumindest zum Teil entlang FG-Platten (I senkrecht).

Hauptanhydrit 4.5.68

Bei der Suchstrecke nach N wurde weiteres Ulexit gefunden und zwar ~1,50 m über Sohle in einer recht häufig fast aushaltenden Mergellage.

Nach W wurde der Abbau auf den Anhydrit gesetzt. Die Gesamtmächtigkeit des Lagers muß hier über 8 m betragen.

4.5.68

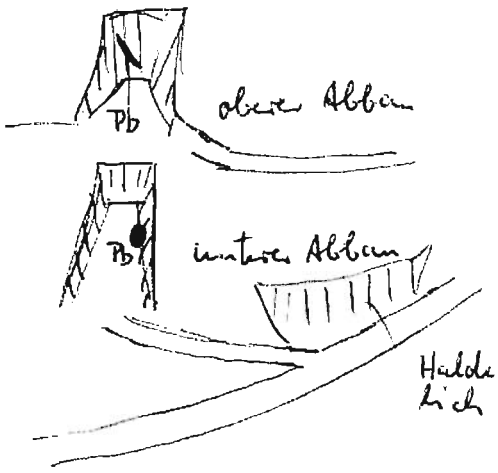
In einer Höhe, die sonst nicht mehr im Abbau erscheinen kann finden sich zwei Bänke mit brekziös aussehendem Gips. Es handelt sich um kleinere und größere hellreine Gips (- umbildungen?) in normal grauem Gips. Es muß der Beginn einer Umlagerung sein, die zu dem führt, was als Gipsbrocken direkt an der Oberfläche erscheint. Wahrscheinlich gibt es hier kein stehendes Wasser mehr, das stark löst, und daher jetzt vor allem Umlagerungen.

Litermont 22.8.68

Im Steinbruch unterhalb des Kreuzes stehen vergnarzte Konglomerate an, die früher abgebaut wurden. Die Vergnarzung ist unterschiedlich stark, teilweise dichter Fels, der nur noch schlecht die Gerölle erkennen lässt, teilweise schwächer, sodass sogar auf den Klüften die Gerölle klar erkennbar sind.

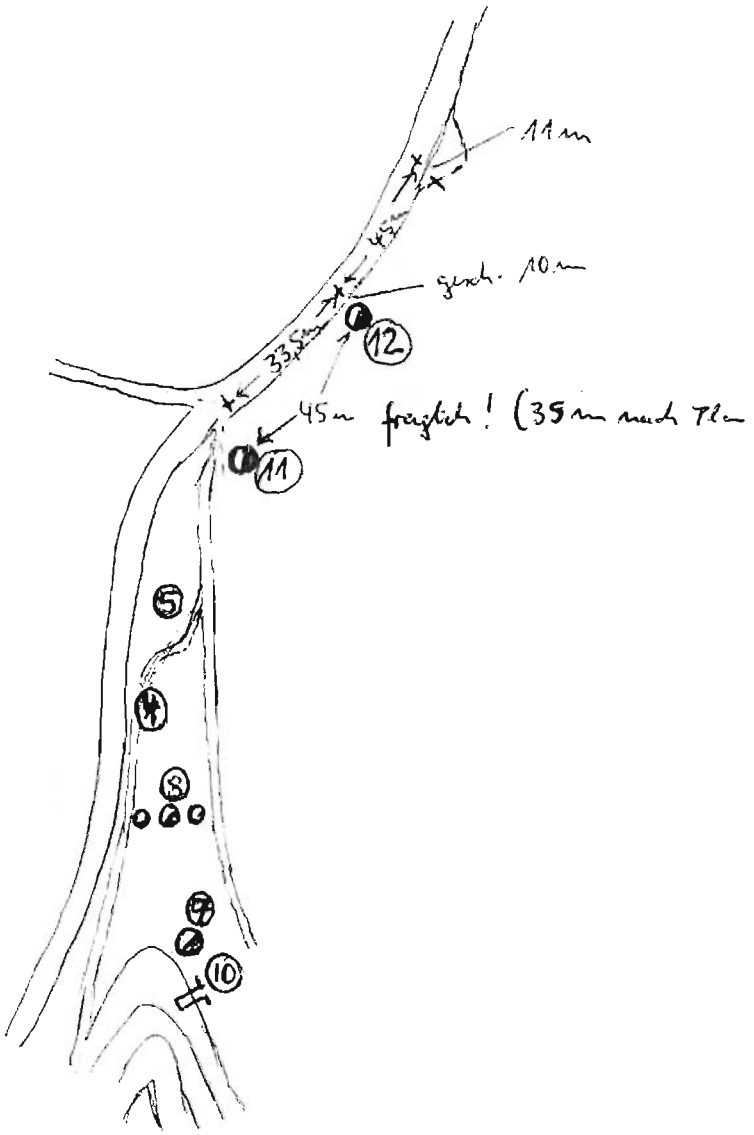
In direkter Verbindung mit der Vererzung finden sich auch Konglomerate, die fast nicht verfestigt sind, auch noch unverfestigte kleine Sandkörner in geringer Menge aufweisen. Im oberen Teil des Bruches sind solche unbefestigte Gerölle eindeutig im liegenden der Vererzung, während diese am total verwitterten Hangenden bleibt.

Das Material ist grossenteils eisenarm, weshalb es wohl auch abgebaut wurde, im Gegensatz zu dem gleichen vergnarzten Konglomerat bei dem Stollenmundloch der Grube.



Der untere Abbau weist an einer Stelle, schon grossenteils ausgebeutet eine Bleiglanzader von bis 2 cm auf. Die Verwitterung ist unterschiedlich. Im oberen Teil dagegen ist sie viel stärker. Das Verwitterungsprodukt ist zitronig-gelb.

Düppenweiler 22.8.68



(11) und (12) müssen dem 1 u. 2. Lichtloch entsprechen. Der Abstand zwischen beiden ist maximal 45 m, wegen der groben Messung aber wahrscheinlich darunter.

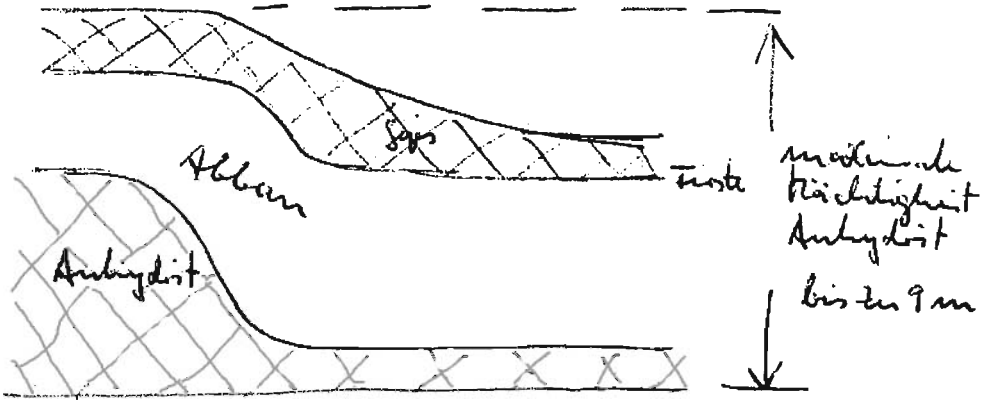
(10) ist das Rundloch eines Stollens dicht am Fuß des steil einstreichenden Hinsenberges

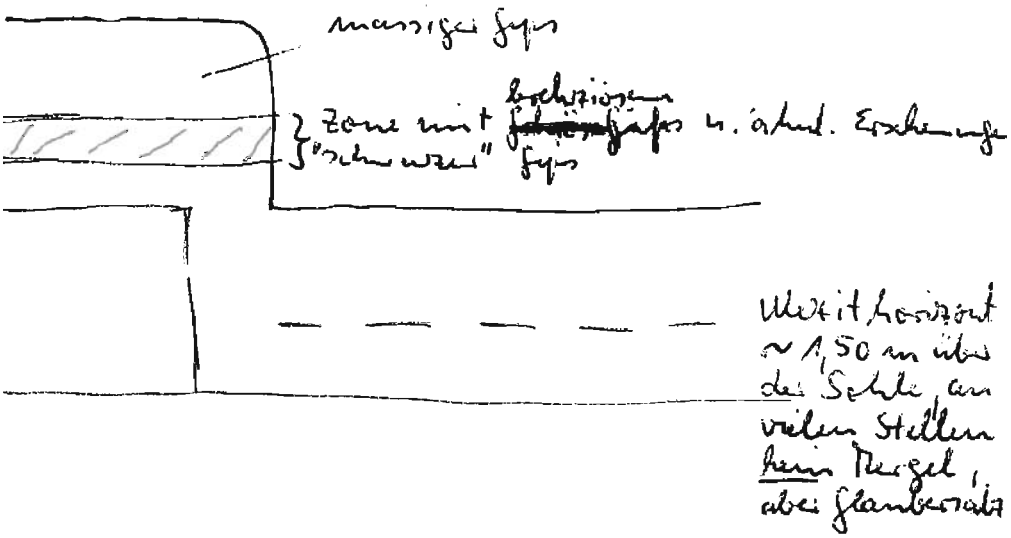
22.8.68

(7) ist wohl der alte Mutter-Gottes-Schacht am Fuß des Linsenberges. Fraglich, eher bei (8)!

(8) In der Mitte ein eindeutiger Schacht (~~3 Lichtloch 3~~) und zu beiden Seiten weniger eindeutige Schächte Entspricht in etwa f bei Sello

X' Mathias 1.2.69





Die Zone mit brekziösem Gips zeigt sich an einer Stelle noch anhydritisch. Die reinen Gipsknollen u.ä. Gebilde praexistieren als Anhydritknollen.

In den oberen ~~St~~ m findet sich an einer Stelle auch eine kleine Ulexitkonkretion.

X Kob 30.7.69

Auf der 5. Sohle wurde der Abbau begonnen. Das Vorkommen ist sehr mächtig (14 m). Wahrscheinlich ist aber die streichende Erstreckung gering.

Der Schwerspat zeigt sich sehr deutlich gebändert. Die Hauptmasse ist stark mit Pyrit durchsetzt. Stellenweise enthält das Material wahrscheinlich mehr Pyrit als Schwerspat.

Am liegenden findet sich eine Zone mit deutlicher Metasomatose, also bunter Baryt mit Karbonateinschlüssen. Der Hauptteil des Baryts ist wahrscheinlich frei ausgebildet.

Im großen Abbau ☒-Ende unter der 3. Sohle war fast alles metasomatisch und Pyrit war sehr untergeordnet, wie in dieser Häufung. Es ist möglich, daß diese starke Pyrithäufung auf einem bestimmten Abschnitt im Streichen beschränkt ist.

In der metasomatischen Zone fand sich am Stoß ein größerer Bereich, der sehr stark zellig war, entweder sekundär oder auch primär als Rest eines losgelösten Ganges.

Zwei große Querschläge zeigen sich als hochreichend offene Klüfte oder Schlote. Sie haben keine Füllung. Seitlich in einem anhängenden Langgestohlraum fand sich festgebrannter Schlamm.

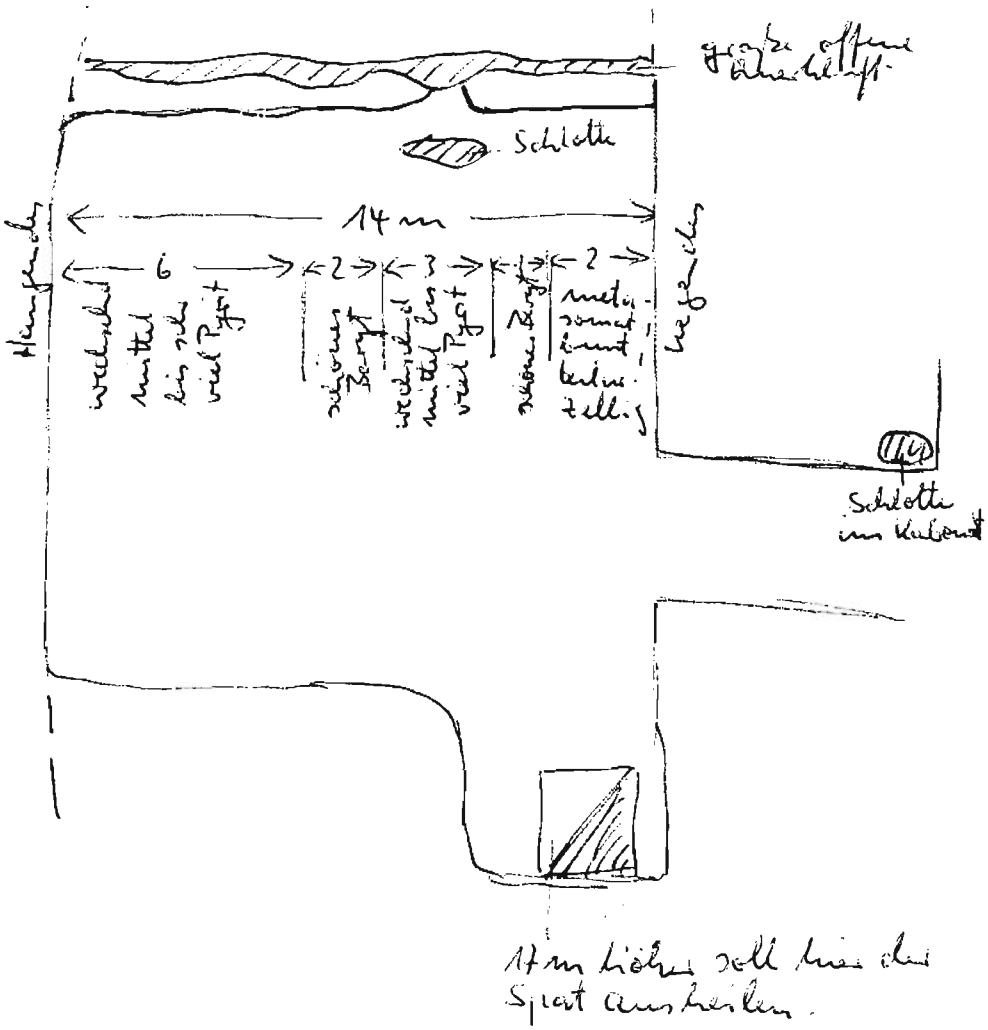
Barytdendriten in Hohlräumen kommt bis hier nicht vor. An zwei Stellen zeigen sich auf Kluftflächen noch Umbildungen, Baryt-XX und Pyrit-XX.

Am Hangenden greift der Baryt noch etwas in die Schiefer ein. Teilweise ist der Baryt am Hangenden rein, teilweise liegt auch viel Pyrit vor.

Wo reichlich Pyrit (mehr als Baryt) auftritt, zeigen sich verschiedentlich Pyritaggregate mit schaligen Ablösungsflächen.

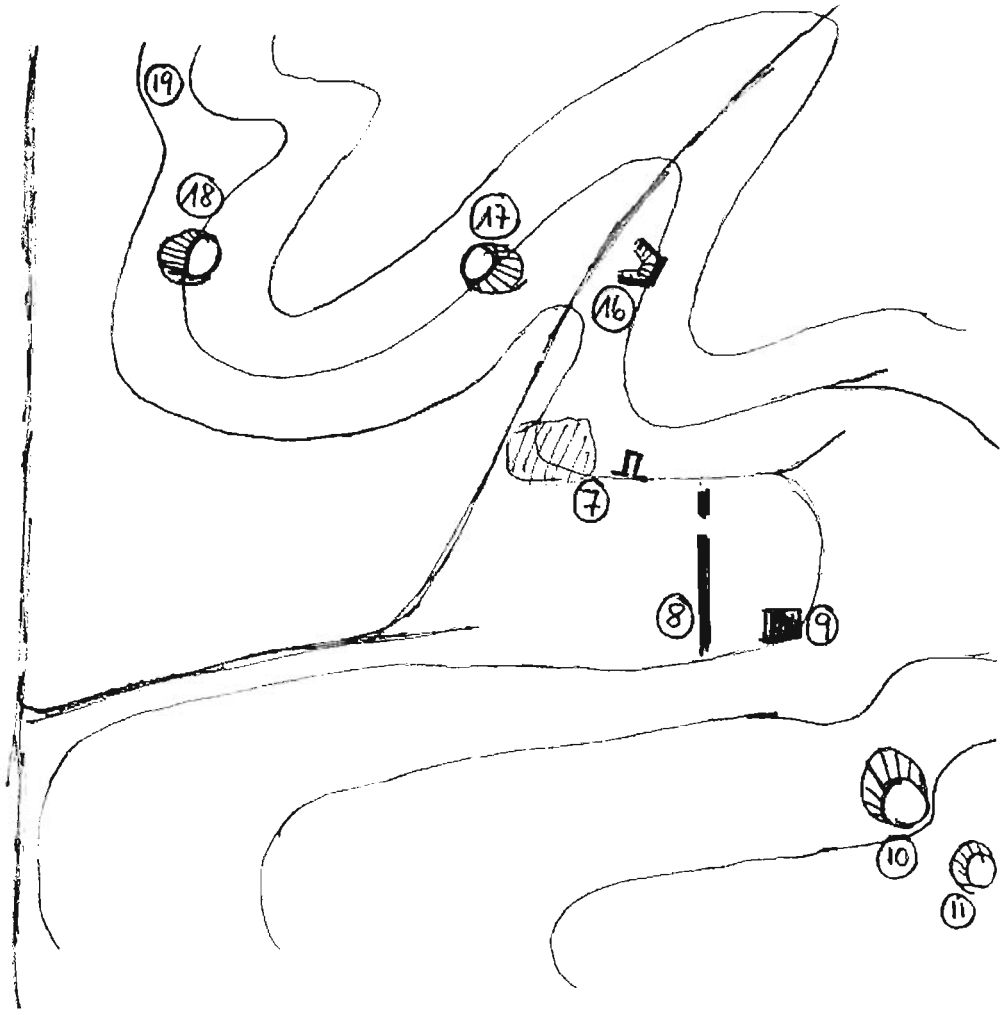
Am Liegenden zeigt sich im UV-Licht ein schön rötlich leuchtendes Karbonat (Calcit). Dies tritt anscheinend nur dort auf, wo direkter Kontakt mit der Lagerstätte besteht, ist also eventuell Reaktionsprodukt. Alle sonstigen Dolomittrümmchen und Karbonatgesteine fluoreszieren nicht.

Ebenfalls am direkten Liegenden treten in den Karbonattrümmchen kräftig grüne Partien auf. Es erinnert etwas an Hornblenden.

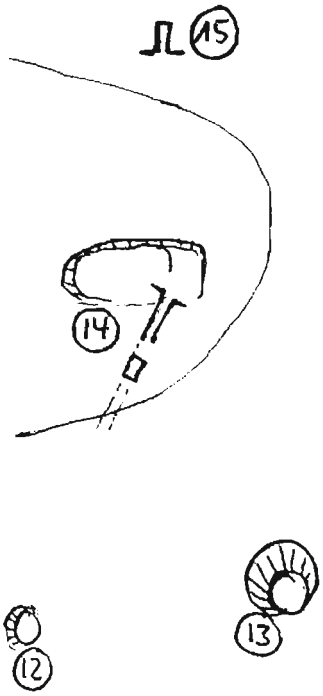


Das Profil ist nur ganz lokal gültig. Die Verhältnisse (Pyrit führend – reiner Baryt) wechseln sehr stark. Eine Abgrenzung in metasomatischen Baryt und reinen Baryt mit oder ohne Pyrit ist kaum möglich.

Walhausen 1.3.1970



Letzte Untersuchungen sollen 1934/35 erfolgt sein.



(7) Der Fischweiher ist aus Haldenmaterial aufgeschüttet. Dem Anschein nach völlig frei von Vererzung. Nur und zwar relativ wenig Calcit. Das Stollenmundloch daneben ist verschüttet. Bohrlochreste im Material.

(8) Ehemaliger Damm.

(9) Wasserbehälter, wahrscheinlich Gegend des Bergener Stollens

(10) Bergener Schacht? (Cu-glanz)

(11) (12) Kleinere Schächte

(13) Schacht mit "Beton" Rest.

(14) Halde. Daneben "Schlitzloch". Noch zugängl. Stollen. (PbS)

(15) Ungefähre Lage eines älteren Stollens. Wurde zur Wassergewinnung genutzt. Schacht im Tal davor. Darin soll (im Stollen ein Aufbruch von 5 m gewesen sein und weiter eine höhere Sohle.

Bunker gespr.

(16) Steinbruch. Darin reichlich rotes Mineral (?).

(17) (18) Deutliche Schächte

(19) Hang mit Rhyolith (in der geol. Karte dagegen ro).

Leistberg 1.3.1970

Feldspatbruch Huppert.
Im Abraum einige Verkieselungen geringerer Qualität.
Tiefer steht Sandstein an.
Am Talrand scheint der Rhyolith stärkeres Einfallen aufzuweisen (nicht hangwärts!).

Freisen 20.12.70

Abgesucht wurden Felder nach Achaten. Zunächst rechts der Straße (Südlich) von Freisen nach Berschweiler (Alles W-Hang der Freisener Höhe). Die Funddichte war relativ gering, vor allem unterhalb der beiden Höfe, aber dennoch verschiedene interessante Stücke.

Auf der linken Seite der Straße (Nördlich) wurde nur das Feld unterhalb des Weges zum Aussiedlerhof gründlich abgesucht. Es wies sehr viel vor allem gelbes Material, speziell Jaspis auf. Gegen den Hof hin wird die Funddichte bedeutend geringer. Auch oberhalb des Weges ist Material gleicher Art zu finden.

Freisen 7.1.71

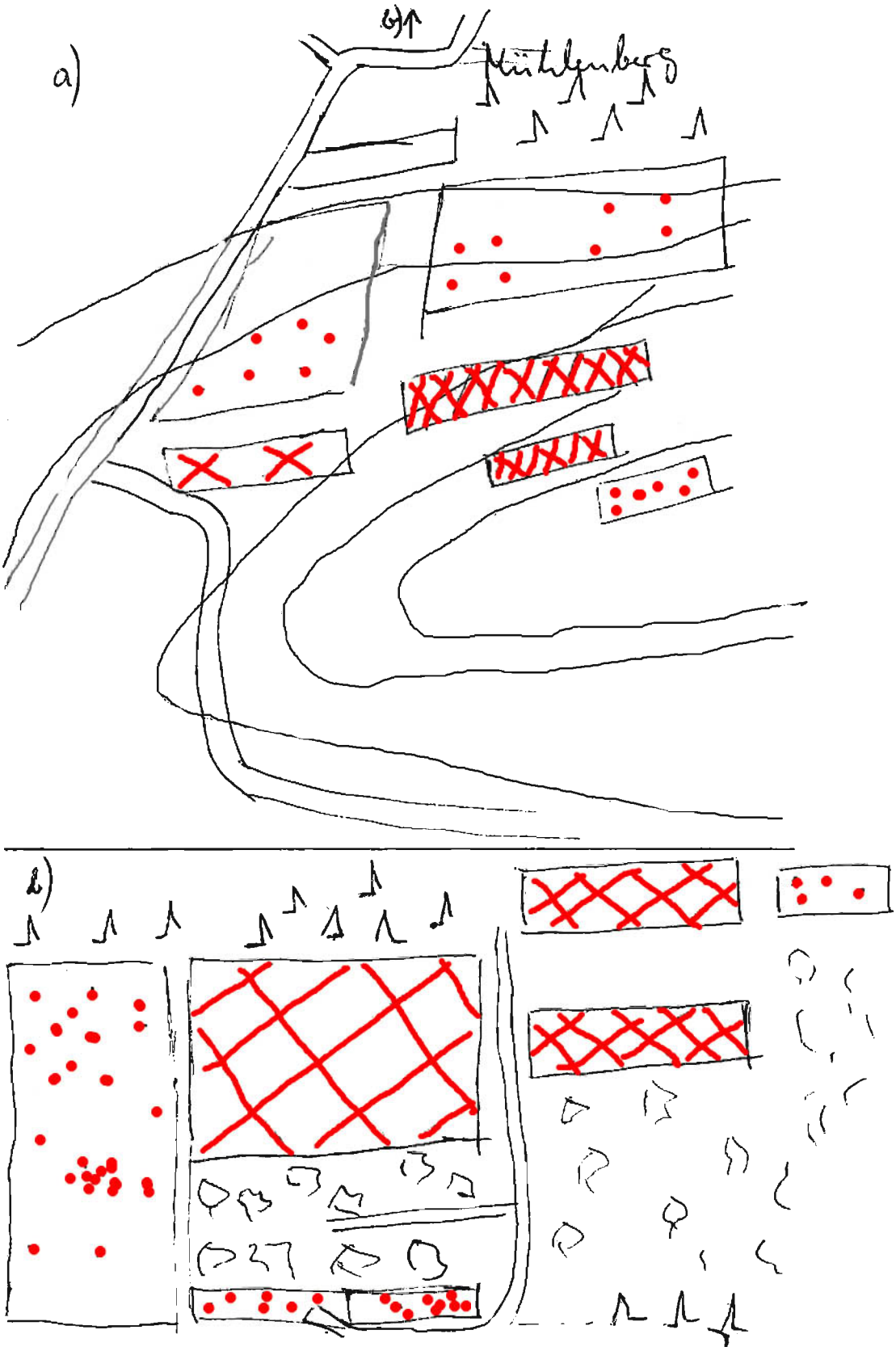
Mühlenberg, W von Freisen

2 Gebiete: a) S-Hang des Mühlenbergs
b) Flacher N-Hang des Mühlenbergs

a) Die Ausbeute war gut auf zwei schmalen Feldern am steileren Hang unterhalb des Wäldchens. Die Felder im Talgrund und direkt beim Wäldchen waren schon wieder mager.

b) Eine gute Zone fand sich E des Hauptweges. Ganz im E auf einem kleinen Acker schon wieder recht mager. Nach W ebenfalls gute Stücke, aber verstreuter und zuletzt relativ wenige Stücke (wenn auch teilweise gut).

Verhältnismäßig viele geschlossene "Mandeln" (wahrscheinlich Bomben).


a)
b)

Fassen 21.3.71

Autobahnbaustelle am SW-Fuß des Heller-Berges

Den Hang aufwärts Sedimente des tm3 (Tholeyer Schichten): Vorwiegend Sandsteine, aber auch reichlich Tonige Anteil. Im untersten Teil des Anschnitts eine Zone, die durch sehr lebhafte Pastelltöne alles möglichen Farben in tonigem Material auffällt (vergesellschaftet mit Konglomeratlage!)

Das Sandsteinlager ist im obersten Teil aufgeschlossen. Aufgeschl. Mächtigkeit vielleicht 20 cm - 30 cm. Die Hauptmasse ist Mandelstein. Die Mandeln sind im E-Teil merklich größer als im W-Teil, gehen aber kaum über einen cm hinaus. Es fand sich im ganzen Aufschluß lediglich eine einzige große Mandel.

Die Basis ist durchgehend stärker zersetzt, bis zu sandigem Erscheinungsbild. Besonders intensiv jedoch im E-Teil (kunt jaspis).

Im E-Teil insgesamt durch die ganze Mächtigkeit durchgehend eine Zersetzungszone, die teilweise in Oberflächennähe, aber auch tiefer zu lehmiger, bindiger Masse führt. Diese Zersetzung ist klüftgebunden (läßt feinere Klüfte übrig)

Die Klüfte bilden ein Netzwerk in alle Richtungen. Sie heilen schnell aus, verdicken und verdünnen stark. Sie sind gefüllt mit Jaspis von besonders rosa und selber Pastellfarbe, aber auch violett (Vergleiche Lage tiefer unten!) Kohlerhaltende Hohlräume enthalten Quarz.

In dieser Zone öffnen sich 2-3 dicke Spaltenzüge (bis 0,3 m), die horizontal bis 15 m weit reichen. Die Kluftnetze fehlen. Diese Züge auch Jaspisfüllung, Färbung teilweise anders.

Ganz im W-Teil des Vorkommens nur sehr wenig Verquarzungen, im oberen Teil nur weiß, unten auch bunt. Im oberen Teil mit Auslösungsspuren von Karbonat-XX, ~~da im~~ Im E-Teil fehlt das Karbonat makroskopisch.

Der Aufschluß enthält 4 verschieden große Körper dichten "Andesits". Diese fallen stark auf durch

1. gelbliche Verwitterungsfarbe auf Rissen (Mandelstein bunt rötlich)
2. flach schalige Plattenbildung. In einem Fall ist diese Schalenbildung eindeutig umlaufend.

Im ganzen Hang sind keine Gänge im Liegenden zu beobachten!

Der stärkste "Andesit" enthielt eine große Druse von mindestens 0,5 m ⌀. Sie war besitzt mit Quarz-XX (bis 15 cm, ausgebildet aber nur die Kopfflächen, da dicht benachbart). Die XX enthalten reichlich Goethit, der sie gelb färbt. Etwas Amethystfarbe.

Freisen 28.3.71

Die nächsttiefere Straße war freigelegt. Es traten mehr Andesitkörper auf, nach unten verbreiterten sie sich, sodaß der Andesitanteil größer wird

Die Kontaktverhältnisse sind nicht ganz eindeutig, da die Verwitterung sich gerade an den Grenzen bemerkbar macht. Nach innen wird der Andesit immer grobklotziger und frischer.

Am Rand hat der Andesit entweder Karbonat aufgenommen oder es wurden eingebrochene Mandelsteine verändert. Frisch sind diese Brocken im Kern grau und wittern bräunlich an. In Kluftnähe ist das Karbonat ganz ausgewittert. Selandin ist Karbonat durch Achat ersetzt.

Wenn ein Mandelstein, so ist er durch die Einlagerung

im Andesit besser erhalten geblieben

Im E-Teil finden sich in blasigem Mandelstein Chabasit u. evt. noch weitere Zeolithe.

Im W-Teil ist der meiste auftretende Achat oder Jaspis weißlich, nur an der Basis wenig gefärbte Stücke. Die Mineralisation betrifft eindeutig den E-Teil.

Die Verwitterung erscheint dagegen im W-Teil stärker. Nicht zu verwechseln mit der Zersetzung durch die Mineralisation. Diese kann durch ihre stabile Mineralparagenese u. U. besser vor Verwitterung geschützt sein als die frischen Magmatite.

Die Unterlage des Grenzlagers ist sandig und sehr reichlich Tonig (grün und braun). Direkte Unterlage scheint Verwitterungsschutt, Grus und eckige Magmatitscherben zu sein (wahrsch. irrtümlich)

Freisen 2.4 u. 4.4.71

Die Sedimentunterlage des Grenzlagers ist an verschiedenen Stellen von oben her schon angeschnitten. Am direkten Kontakt findet sich Mandelstein. Bisher kein direkter Kontakt Andesit/Sediment

An einer Stelle im E-Teil sah es etwas nach möglichem Gang im Sediment aus. Der Aufschluß ist im tieferen Teil aber noch verschüttet.

Die Sedimentunterlage ist grob zu gliedern
1. stark tonig braun mit vor allem im oberen Teil reichlich Calcitkonkretionen. (an der Basis Bleichungszone – bunte Farben) Im oberen Teil konglomeratische Partie. Diese kann aber auch schon zu 2. gehören

2. Graue (rötliche) Sandsteine mit Konglomerat-

lagen. Darin auch Eruptivgesteinsbrocken (dunkle Glimmer - Rhyolith). Sonst Quarzite usw.

3. Rotbrauner Sandstein u. tonige Partien. Darin eine stark konglomeratische Serie, ebenfalls mit Resten von "sauren" Eruptiva. Über den Konglomeraten finden sich in den tonigen Sandsteinen Zwischenlagen von Mandelsteindedritus (eindeutig sedimentär!).

An dem Kontakt Mandelstein / Sediment deutliche Verhärtung durch Kontaktmeta~~somatose~~morphose, soweit tonig (3-5 cm).

Die Konglomerate u. Sandsteine führen reichlich Feldspat. Soweit sie hell gebleicht sind, stecken sie voll von "Kaolin" und zwar in allen Lagen.

In frischeren Partien des Mandelsteins findet sich dunkelgrüner Chlorit. Es scheint, daß dieser bei Verwitterung zersetzt wird zu einer weichen gelblichen (Übergang) oder hellen Substanz. Teilweise sind ganze Gesteinsbrocken völlig in dieser Weise zersetzt, besonders im Sediment enthaltene Eruptiva.

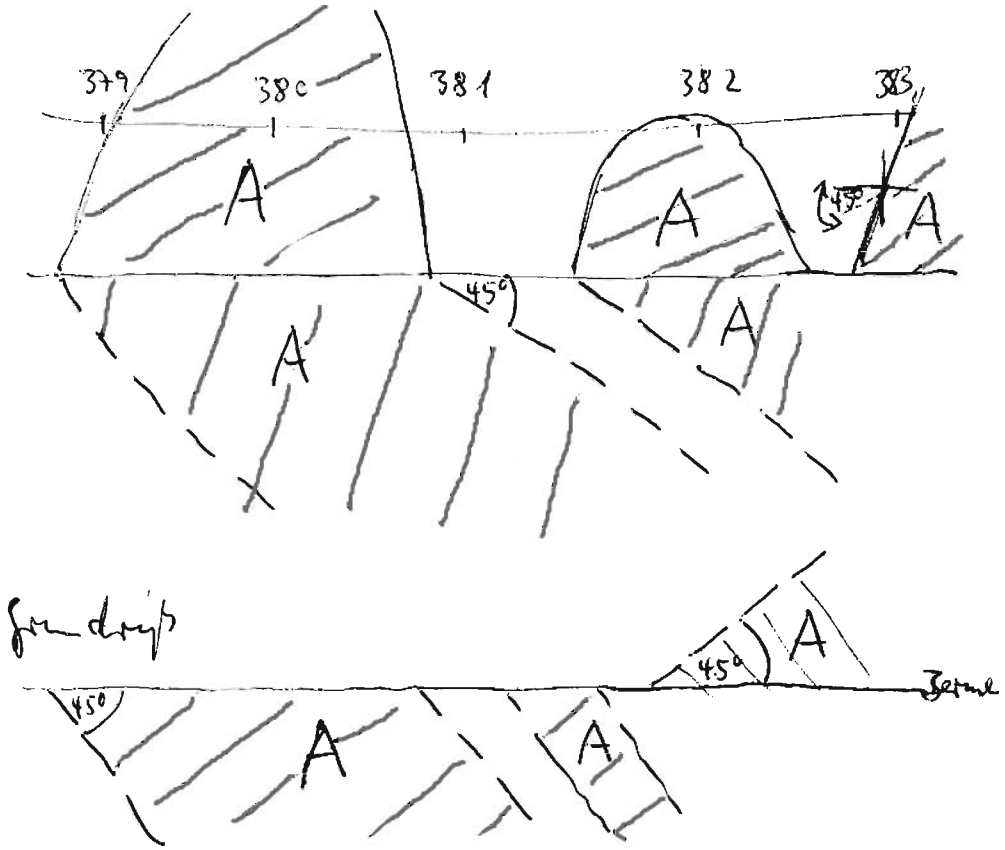
Diese Zersetzung hat mit der Achatgenese wohl nichts zu tun. Es gibt genug Material, wo der Achat neben ganz frischem Chlorit vorliegt.

Besonders starke Chloritisierung bei Profillinien 380-381 auf der 2. Berme. Richtige Chlorittrümchen (1 cm). Dicht dabei auch ungebänderter dicker Jaspis, leicht grünlich.

Die Grenze zwischen Andesitkörper 379-380 (381) zum Mandelsteinverlaufen etwa 45° zu den Bermen (nach E). Gleiches gilt für den Körper bei 382.

Dagegen steht die hintere Kontaktfläche des

Körper bei 383 unter 45° gegen W!



Im Dachbereich gibt es Apophysen, die deutlich die Gewässbildung des Andesits zeigen (große Mandeln mit Karbonatfüllung, kaum kleine Mandeln). Mandeln deutlich ausgezogen parallel zur Kontaktfläche.

Im zur Zeit östlichsten Andesitkörper auch ein schmales Achattrum durchsetzend (stark verwittert, weich, zerfallend).

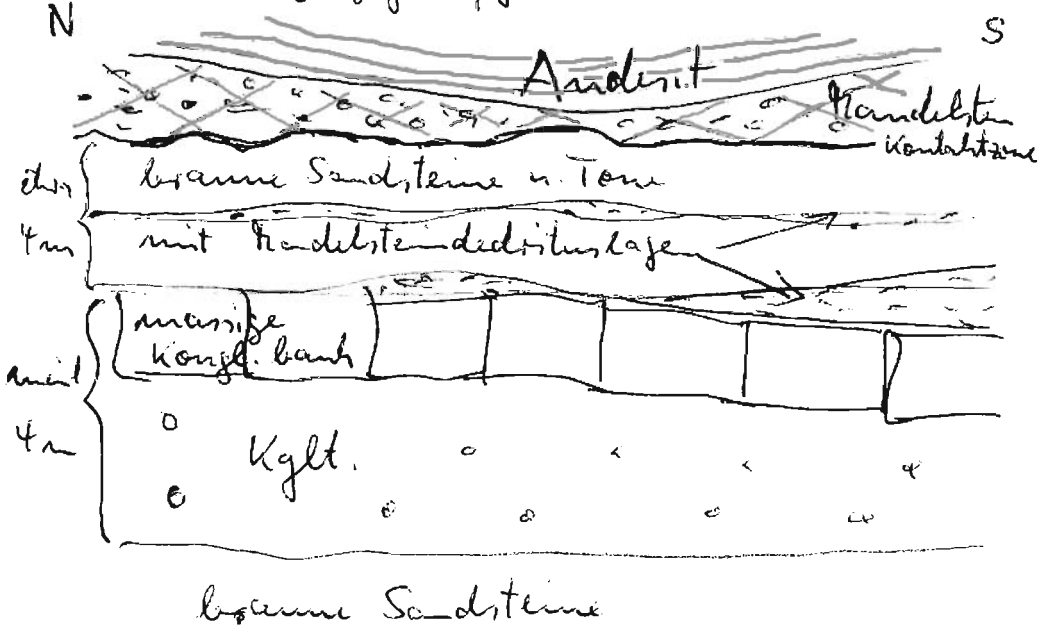
Die ganze Folge zeigt ein steiles Einfallen nach E. Entsprechend steigt im Einschnitt der L.I.O. die 2. Bleichungszone von E nach W an. Sie steht in Verbindung mit Konglomerat. Der etwas unregelmäßige Verlauf ist wahrscheinlich durch Hangentrichtung vorgetäuscht.

Die erste Entfärbungszone mit bunten Farben direkt an und in der Sohle der L.I.O.

Dort auch die Vererzung gebunden an ein Klüftchen und von dort aus speziell an einer Calcithonkretion. Diese Konkretion schlangenförmig lang gewunden (Lebensspurhohlraum?).

Das gesamte Material im Einschnitt der L.I.O. ist weit überwiegend tonig und ursprünglich braun (braunrot). Die Calcithonkretionen sind bei etwa 5 m oberhalb der 1. Berme (von unten aus) besonders reichlich.

Profil unter dem Grenzlager im W-Teil
(nicht durchgängig aufgeschlossen)



Das Kglt. enthält Quarzite und weniger aber sicher "Eruptiva". Ganz gesichert (noch eingebacken) eine kleine Calcitkonkretion, wie sie 30-40 m tiefer anstehen!

Die Farben sind äußerst lebhaft
aus braun wird meist ein violett (blau-Ton)
viel hellgrün.

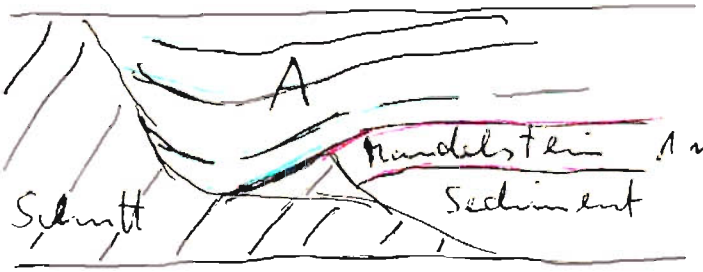
Der größte Teil der hongl. Partie ist sandig. Die "Eruptiva" im Kglt. wahrscheinlich nur sauer; ∅ bis 15-20 cm.

Direkt oberhalb der dicken u. festen Kgltbank in gelbem Ton eine dicke Karbonathonkretion.

Die Dedrituslagen sind stark "vertont". Die Vertonung des anstehenden Mandelsteins ist unterschiedlich stark.

Freisen 5.4.71

Aufschluß im E an der Grenze Sediment/Grenzlager etwa 40-60 m von der späteren Wand weg.



Ob ein Gang vorliegt, ist nicht zu erkennen. In dieser Linie liegen die stärksten Wasserausflüsse.

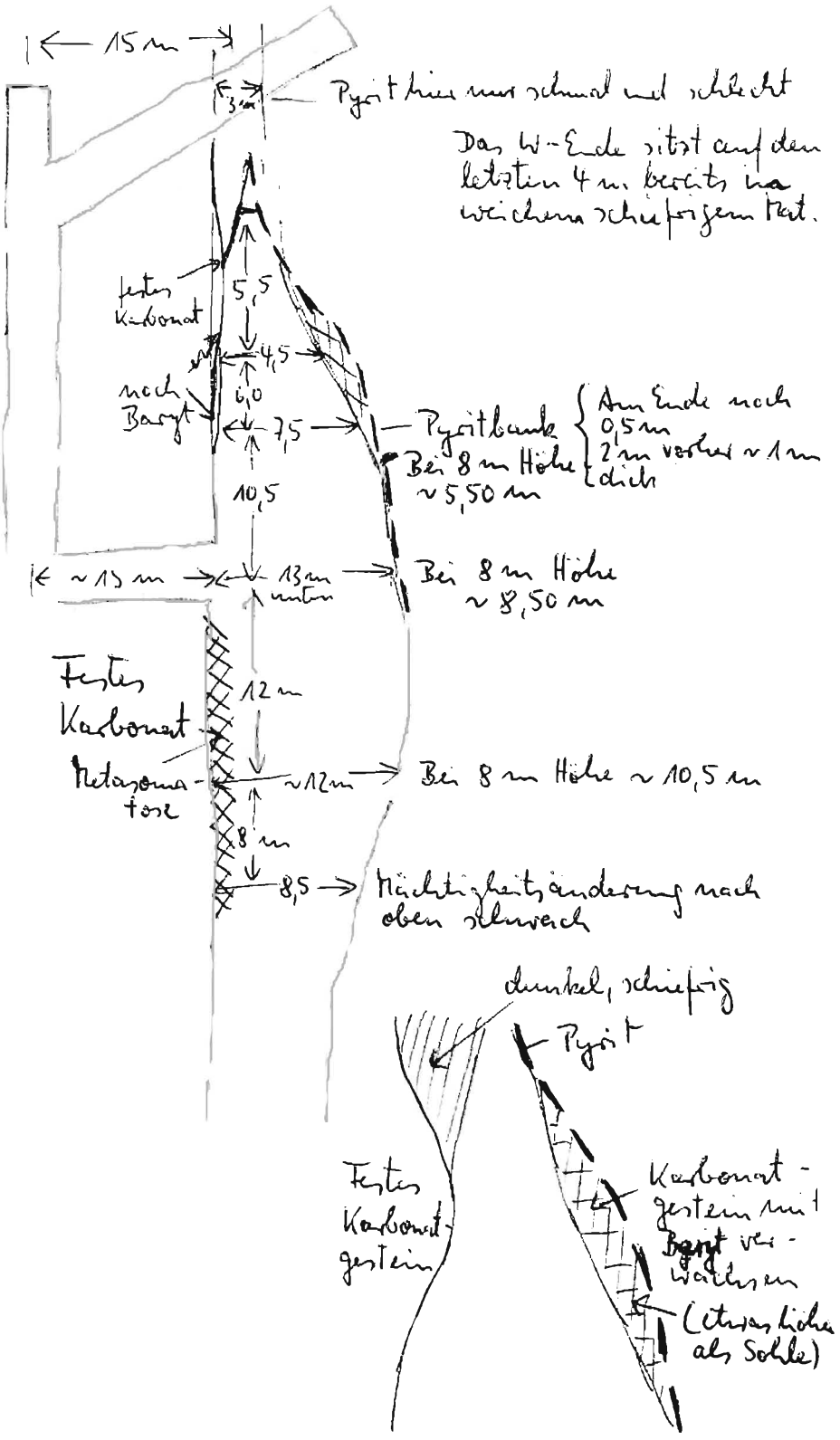
Eisen 2.5.70 (Nachtrag

5. Sohle weitgehend aufgeschlossen.

Das Liegende ist ± eben, das Hangende stark verbogen.

Das Karbonatgestein weist nur dort dicke braune und rote Farben auf, wo es direkt an den Baryt grenzt, sonst ist es immer hell.

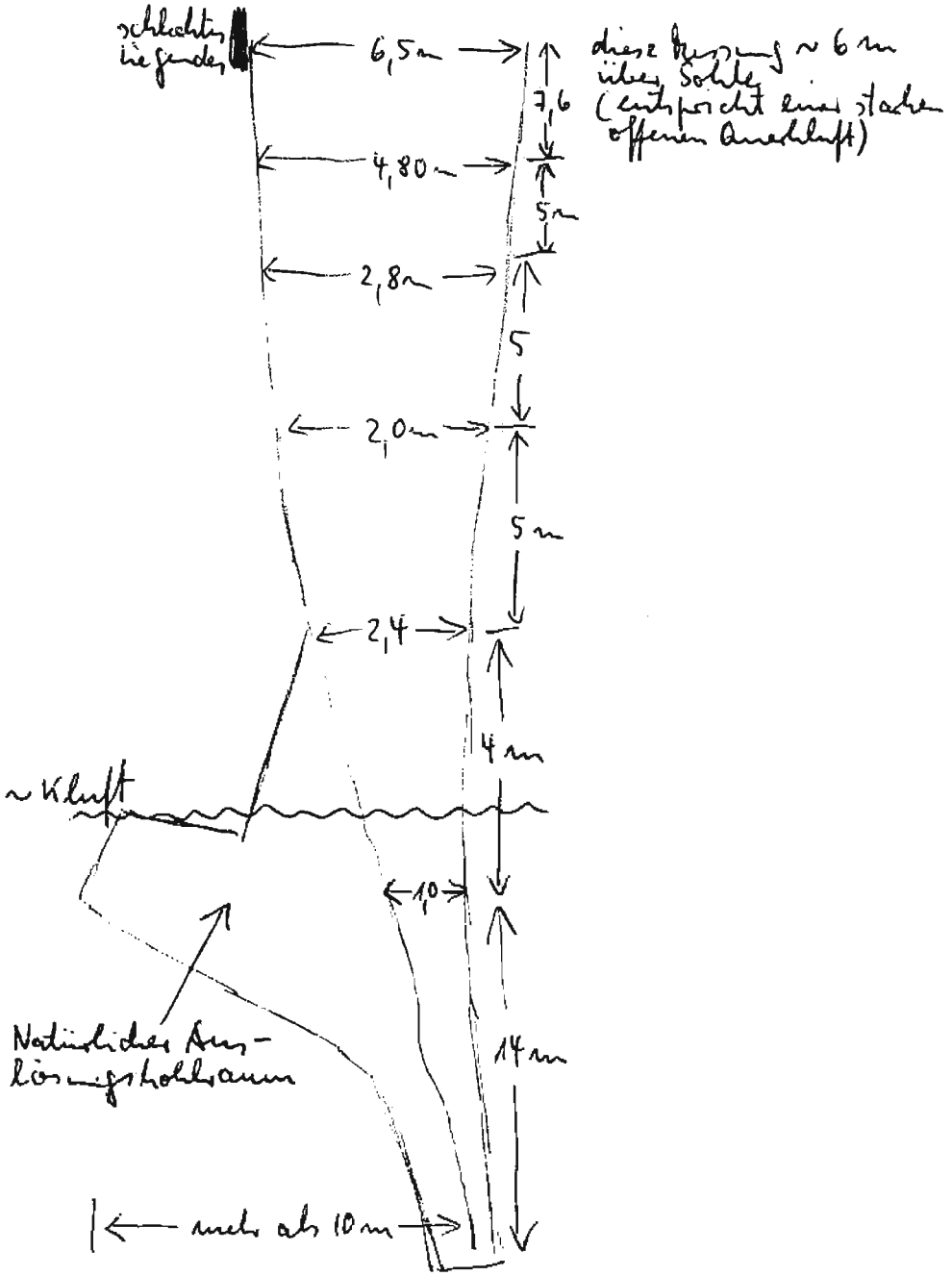
Wo die sedimentäre Pyritbank an den Schwerspat reicht, findet sich auf Klüften auch Baryt (+ Fahlerz, Zinnober, Bleiglanz).


15 m
3 m
Pyrit hier nur schmal und schlecht
Das W-Ende sitzt auf den letzten 4 m bereits in weichem schiefrigem Mat.
festes Karbonat
5,5
4,5
6,0
nach Baryt
7,5
Pyritbank
Bei 8 m Höhe ~ 5,50 m
Am Ende noch 0,5 m
2 m vorher ~ 1 m dick
10,5
~ 13 m
13 m unten
Bei 8 m Höhe ~ 8,50 m
Festes Karbonat
12 m
Metasomatose
~12m
Bei 8 m Höhe ~ 10,5 m
8 m
8,5
Mächtigkeitsänderung nach oben schwach
dunkel, schiefrig
Pyrit
Festes Karbonatgestein
Karbonatgestein mit Bank verwachsen
(etwas höher als Sohle)

Eisen

17.6.70
(Nachtrag)

Die Aufmessung setzt ungefähr dort fort, wo die letzte aufhört.



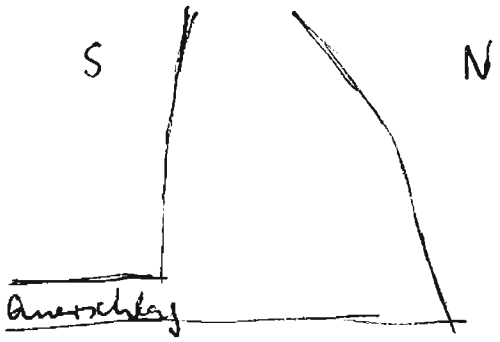
Bei der großen Schlotte (Anschluß) ist das Liegende ebenso wie am E-Ende stark angelangt und sehr brüchig. Daher starker Nachfall.

Auf den letzten 14 m wechselt die Mächtigkeit zwischen 0 und 0,8 m. Der Wechsel ist nicht gleichmäßig, sondern in der Vertikale und Horizontale unterschiedlich.

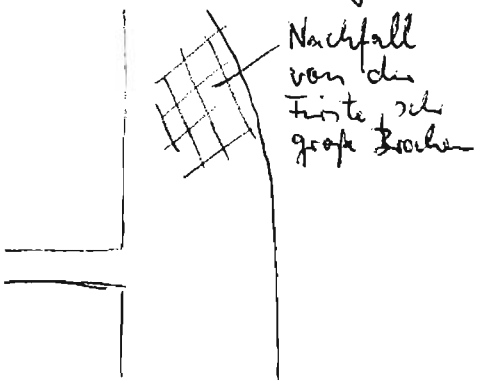
Es ist unklar, wieweit eventuell noch etwas Schwerspat weitersetzt.

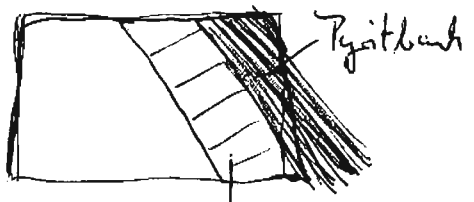
Das Hangende ist frisch.

Die Mächtigkeitsschwankungen werden vor allem durch das Verhalten des Hangenden hervorgerufen. Das Liegende ist großräumiger verbogen.



Das Hangende (Schiefer) ist im Bereich der Baryts mehr grünlich, in dem W-Anschlag (und auch sonst) mehr schwärzlichgrau.





Dolomit, sehr schön, mit schwachen Barytbildungen, Kavernen mit Baryt, Calcit(?), "Kaolin".

Die Pyritbank ist in diesem Bereich ziemlich fest mit dem Dolomit verbunden. Der Dolomit ist zum Teil hellrosa.

Im Querschlag, der im W die Lagerstätte umfährt, ist eine Pyritbank (relativ schwach) vorhanden. Das Karbonatgestein ist hellgrau und wesentlich schiefriger.

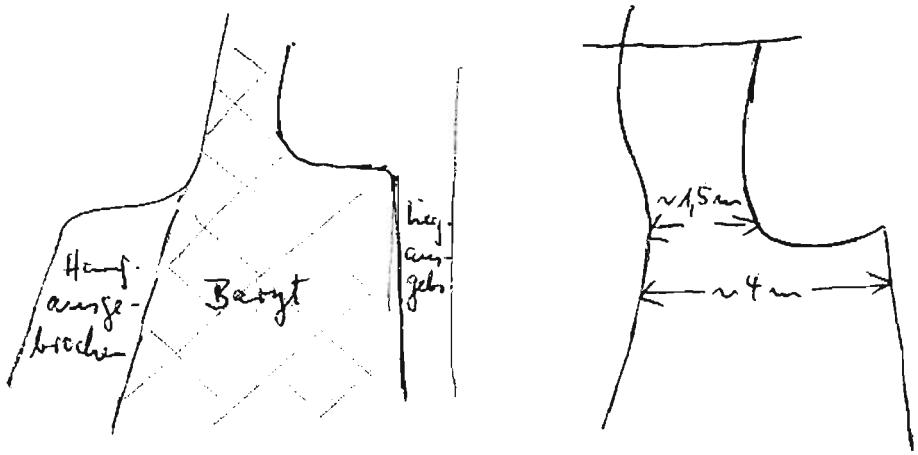
Die Dolomite im Abbau, wo sie noch in der Lagerstätte drin stecken, sind massiv, keine Schichtung mehr, nach der Ablösung stattfindet. (Völlige Umkristallisation, Abbau des Schiefermaterials - "Kaolin").

<u>Eisen</u> (alles 5. Sohle) 9.4.71

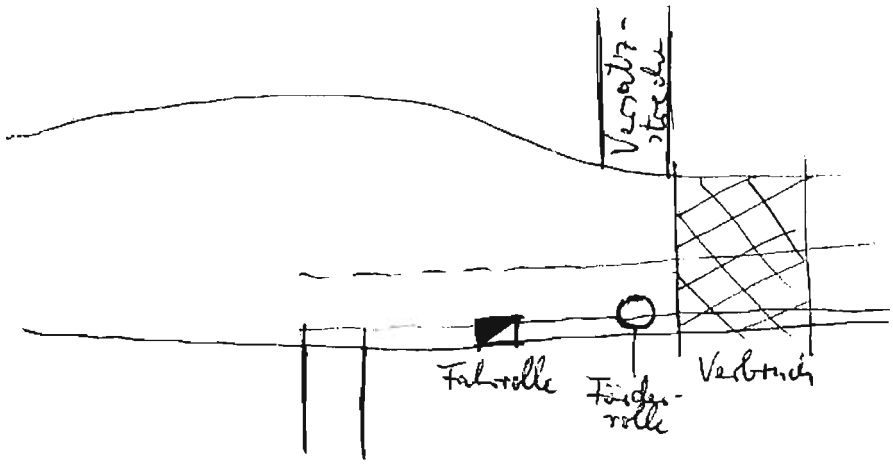
Die Preußag hatte Bohrversuche angestellt. Eine Bohrung im E senkrecht im Spat erreichte nur ~~40 m~~ 2,5 m.
Eine zweite von dem Querschlag im W angesetzt, sollte diagonal den Körper durchörtern. Sie erreichte bei 40 m einen Lösungshohlraum im Liegenden (Liegendgrenze) und mußte dort eingestellt werden.

Aus dem Bohrloch strömt Wasser. Bei Erreichen des Hohlraums floß das Standwasser aus dem Karsthohlraum im E ab!

Der Abbau war nicht allzu weit fortgeschritten. Im E sehr schön gleichmäßiger Gang. An der Übergangsstelle Weitung - Gang hatten sich große Barytmassen abgelöst. Dies hing mit einer starken Mächtigkeitsverringerung nach oben hin zusammen.



Höhe über Sohle maximal 15 m.

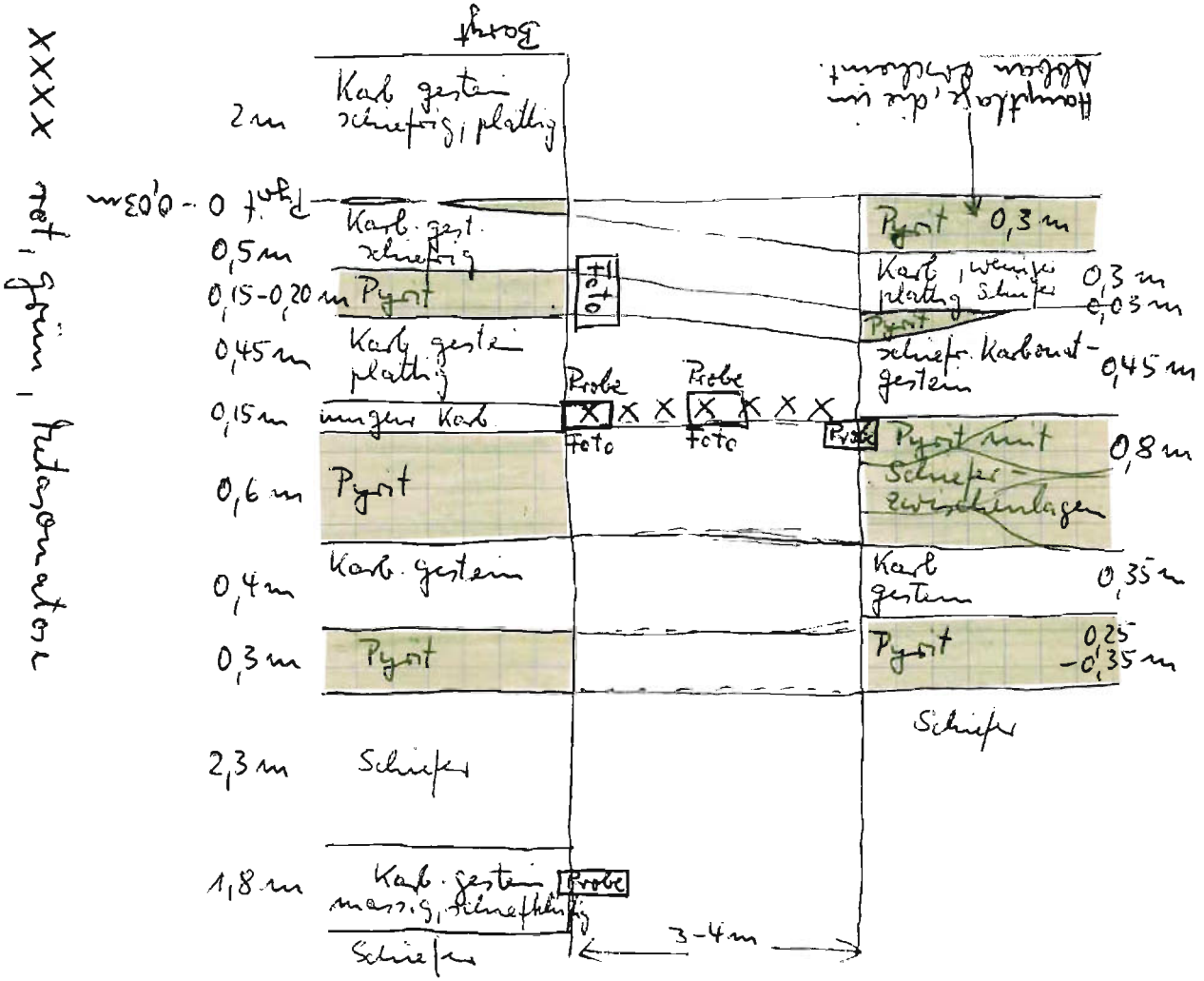


In einer Versatzstrecke zeigte sich das folgende Profil (Höhe über 5. Sohle wahrscheinlich etwa 10 m):

Freisen 16.4.71

Die "Gang"-stelle war wieder verschüttet. In der Nähe fand sich in einem größeren Andesitbrochen eine Druse mit Quarz, Goethit, Chabasit.

Knapp neben Profil 386, 3. Berme an der Grenze Andesit/Mandelstein in brekziertem Andesit ein Achattrum

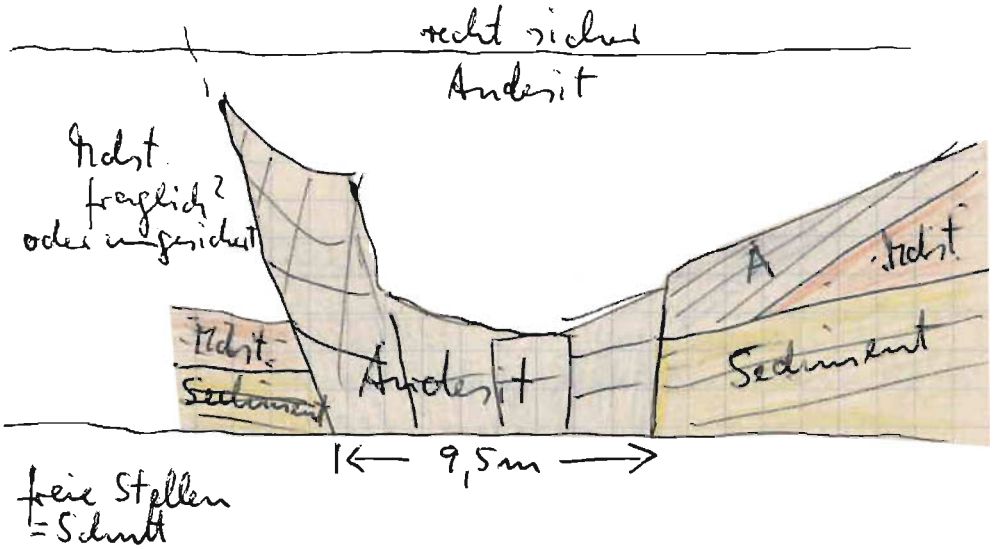


Baryt
Hauptlage, die im Abbau erscheint.
2 m
Karb. gestein schiefrig, plattig
Pyrit 0 - 0,03 m
0,5 m
Karb. gest. schiefrig
0,15-0,20 m
Pyrit
Foto
0,45 m
Karb. gestein plattig
0,15 m
unger. Karb.
Probe
Foto
Probe
Foto
Probe
0,6 m
Pyrit
0,4 m
Karb. gestein
0,3 m
Pyrit
2,3 m
Schiefer
1,8 m
Karb. gestein massig, schiefklüftig
Probe
Schiefer
3-4 m
Pyrit 0,3 m
Karb., weniger plattig Schiefer
0,3 m
0,03 m
Pyrit
schiefr. Karbonat-gestein
0,45 m
Pyrit mit Schiefer-zwischenlagen
0,8 m
Karb. gestein
0,35 m
Pyrit
0,25 -0,35 m
Schiefer
XXXX rot, grün, tutasonatose

Freisen 12.4.71

Der Abtrag an der fraglichen "Gangzone" im E-Teil war wesentlich näher an den späteren Hang herangerückt (10–15 m?).

Auch diesmal war das Profil teilweise durch viel losen Schutt verdeckt, die Generallinie stimmt aber

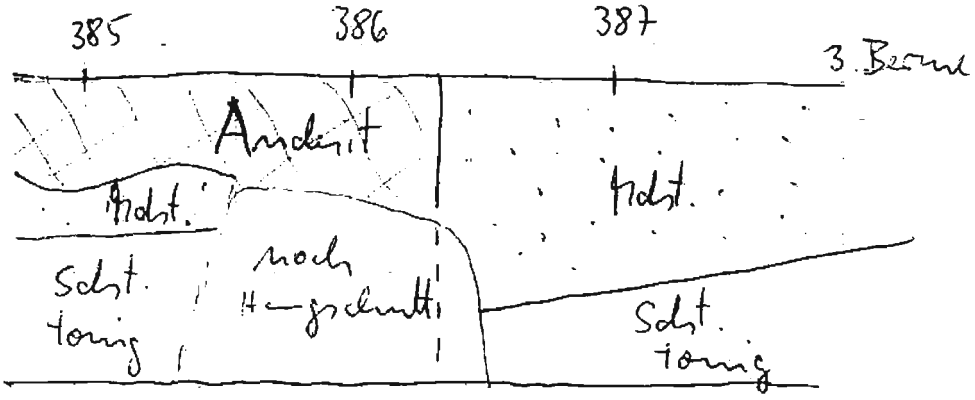


Freisen 16.4.71
(siehe 2 Seiten vorher)

Die Grenze Sediment / Mandelstein ist nicht glatt, die Unterfläche des Mandelsteins hat sich wahrscheinlich teilweise eingedrückt und eingepresst.

Freisen 1.5.71

Die Kontaktfläche ist völlig freigelegt. An der fraglichen Stelle ist jetzt zwar kein Gang zu sehen, doch eine schwache Verwerfung. Links sitzen die Sedimente höher als rechts. Weiter steigt die Sedimentoberkante rechts schwach an.



Sandgrube Zwischen Sbr. u. Kirschheck 16.5.71

Blatt Saarbrücken R 25 70 350 H 54 59 160

Konglomerate und Sande. Einige Klüfte und Einschwarten. Achatgerölle wurden nicht gefunden (Thelen größere Steinzahl und ein Kieselholz).

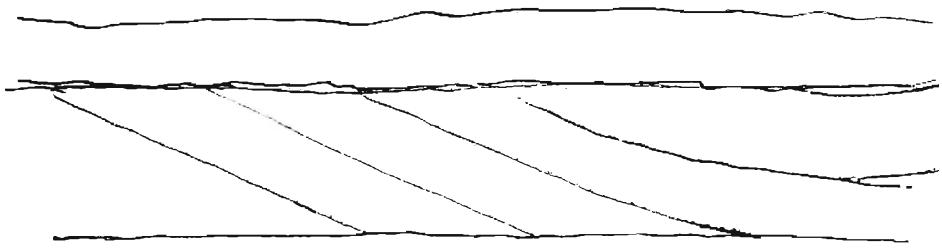
Proben deuten auf Vererzungsreste (Sulfid?).

Freisen 29.5.71

Völlige Neuaufmessung der oberen Bermen. Im unterlagernden Sediment finden sich auch ältere Karbonate.

Freisen 4.7.71

Auf der 4. Berme zeigt sich nun, daß die Sedimente nicht horizontal liegen, sondern schräg, wahrscheinlich als Rinnenfüllung.



Die Schrägstellung ist im NW am stärksten. Im SE eher entgegengesetzt (allerdings nur schwach).

In den Konglomeraten finden sich auch dicke Brocken von Ton eingeschleppt (ähnlich St. Babara).

Bei Profil 377 (4. Berme) ein deutlicher Versatz von etwa 0,5 m (links höherer Flügel).

Steinbruch Freisen 4.7.71

Die Verhältnisse sind ähnlich, die Andesitkörper aber größer, die Klüftung gröber und daher anschaulicher.

Die Unterschiede kommen am besten im frischen Anbruch nach 2-3 Wochen, später verwischen sie wieder.

Dippenweiler 23.7.71

Die Straße, bzw. bisher befestigte Weg wird ausgebaut, die Topographie dabei stark verändert.

1. In der Nähe des früheren Rundlochs einige Stücke mit Erz.
2. Am 2. Lichtloch Halde stark angeschürft.
3. Im Bereich zwischen 1. und 2. Lichtloch besteht der angeschnittene Hang fast ausschließlich aus Schutt des verfestigten Konglomerats, das den Rhyolith völlig überrollt hat.

4. Auf der Höhe des Hauptabbaues ist der Hang stark entblößt. Der Rhyolith ist von zahlreichen Dolomittrümern durchzogen, die kreuz und quer gehen. Verschiedene Stärken, glatte Fänge und Brechzienzonen.

An zwei Stellen Cu-Vererzungen (gering).

Der Dolomit verwittert ausgesprochen sandig. Bei völliger Zerstörung bildet sich ein schwarzer Mulm.

5. In der obersten Kurve am Ausgang des Tälchens steht Rhyolith gegen stark tonige mit Kieseln gemischte Sedimente an. Da Gerölle an manchen Stellen auch senkrecht stehen, macht es den Eindruck, als würde es sich um eine alte Schuttdecke (Flußterrasse) mit Einheiten handeln.

Der Kontakt erscheint einwandfrei tektonisch. Am direkten Kontakt erscheint brechziös auch Sandstein (sieht nach oberem Rothegenden aus).

An dieser Stelle noch Dolomittrümchen (schwarze Verwitterungsbildungen). Kein Cu-Erz.

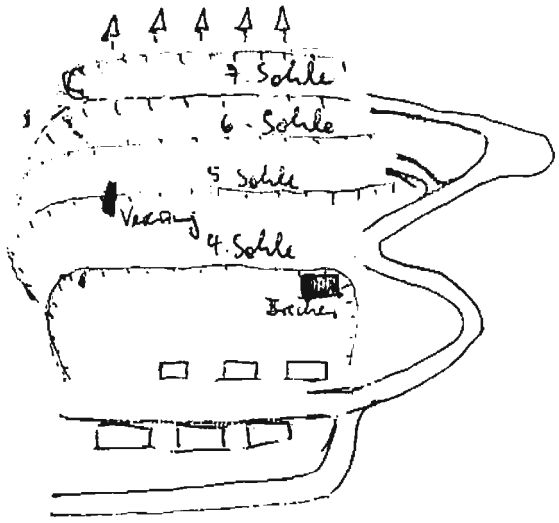
6. Auf der Höhe des Weltersbergs ist ein Weg sauber abgeschoben. Überall Rhyolith ohne Besonderheiten.

An der vordersten Kuppe (hinter einem kleinen Sattel) steht wieder Konglomerat an. Die Grenze muß zum alten Stollenmundloch hin verlaufen.

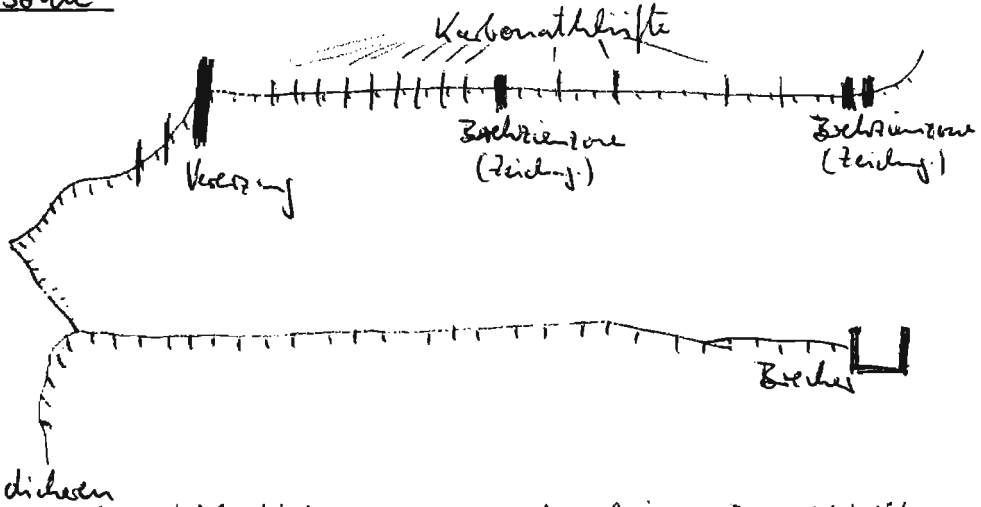
v Großer Horst

5.8.71

Verantwortlich für den Bruch Herr Euler.



4. Sohle



Die Karbonatklüftchen sind in der linken Bruchhälfte wesentlich zahlreicher als in der rechten. Ebenso ist die rechte Bruchhälfte ärmer an Zersetzungen.

Die Vererzungen scheinen fast ausschließlich an eine Hauptzone gebunden.

Vererzungskluft (Wandfläche) 110°, 115°, 120°
Einfallen hier praktisch senkrecht.

Es gibt noch andere Klüfte, die unter 60-70° einfallen.

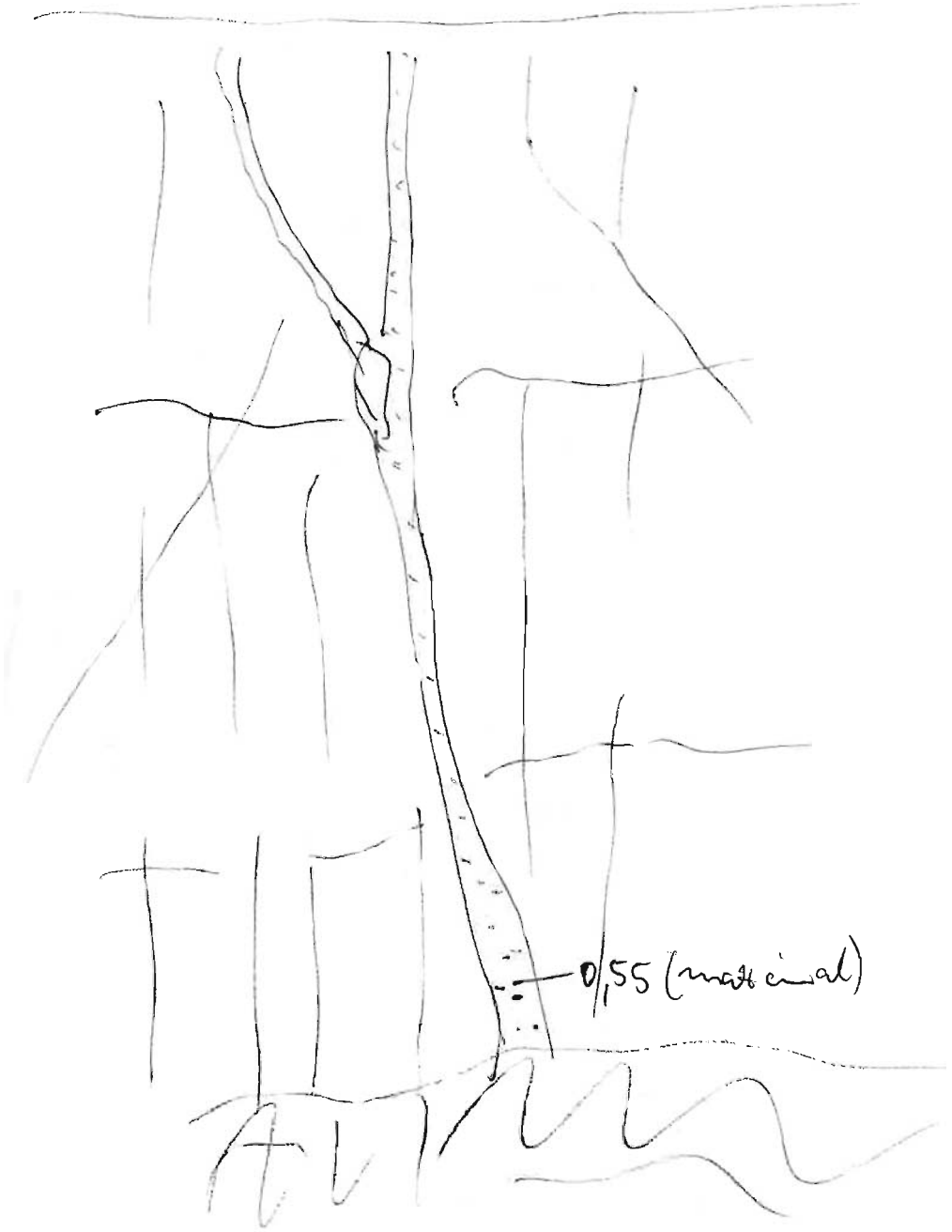
Großer Horst 4. Sohle Am rechten Rand, Beginn der Verw. zone

Die Füllungen sind Brechzien, die durch Karbonat (darin in Trümern) verkittet sind. Ziemlich standfest.

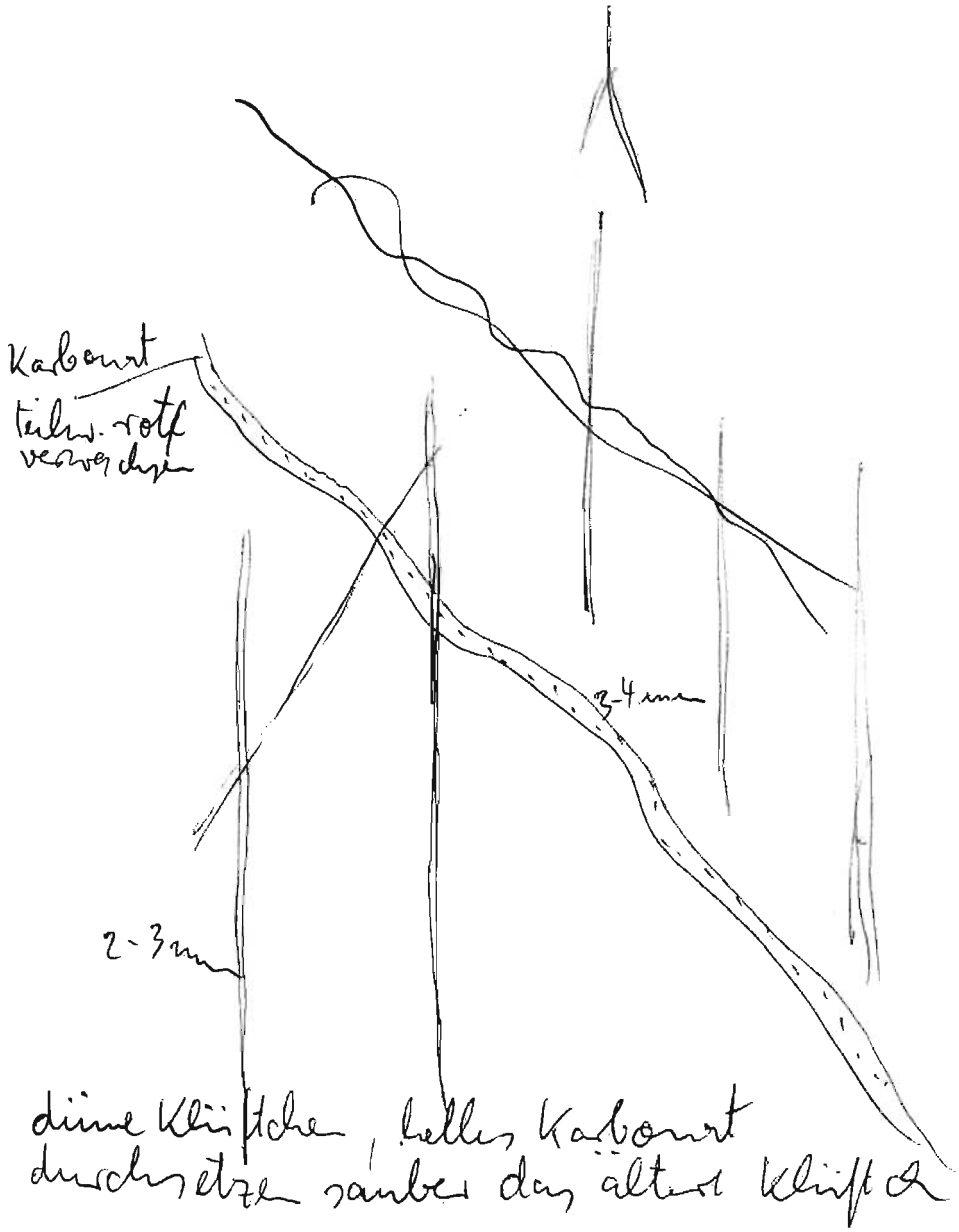


4. Sohle etwa Bruchmitte

stark verschiefert (plattig), sehr wenig Karbonat



6. Sohle isolierter Block



dünne Klüftchen, helles Karbonat
durchsetzen sauber das ältere Klüftchen

Auf der unteren Sohle (zum Bahn hin) soll es Drusen gegeben haben.

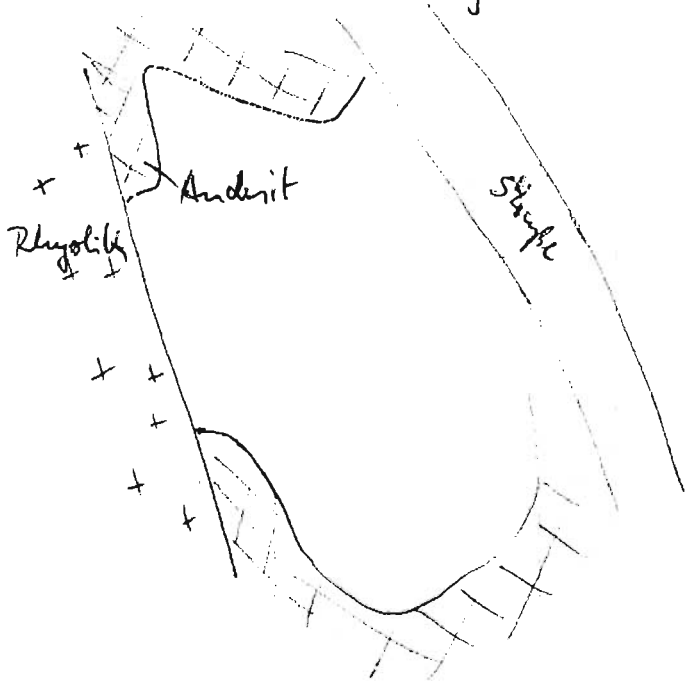
Gotteslohnung 5.8.71

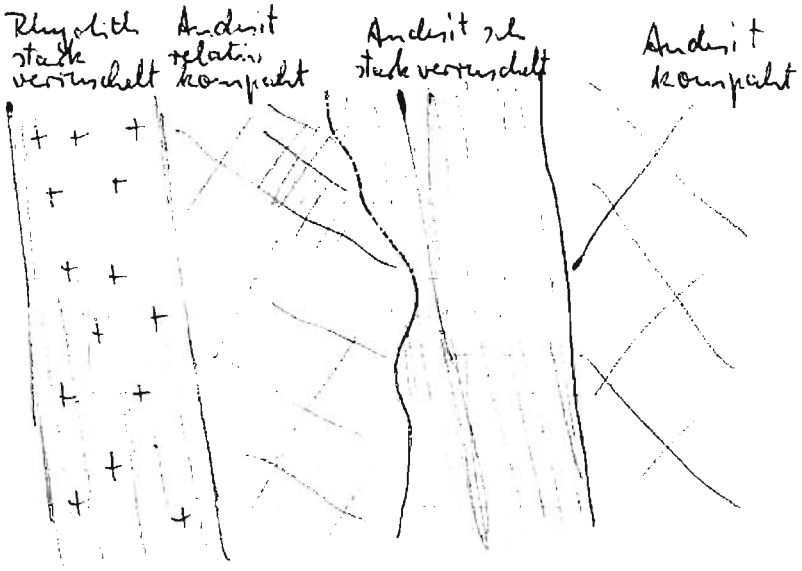
Im rechts gelegenen Rhyolithbruch schwache Vererzungsanzeichen.

Die früher als Stollenmundloch angesehene Stelle ist eher als Schachtpinge zu deuten.

Das obere Rundloch ist fast völlig zugerollt. Rechts oberhalb (wie von Herren mitgeteilt) neben dem Malachit noch Kupferglanz (+ Primärerz ?) in einer Ruschelzone

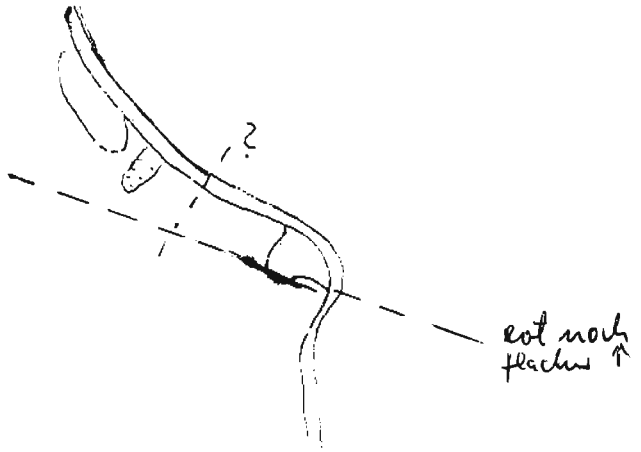
Andesit - v Himmelberg





Soweit Rhyolith/Andesit etwa 110°, Einfallen senkrecht.

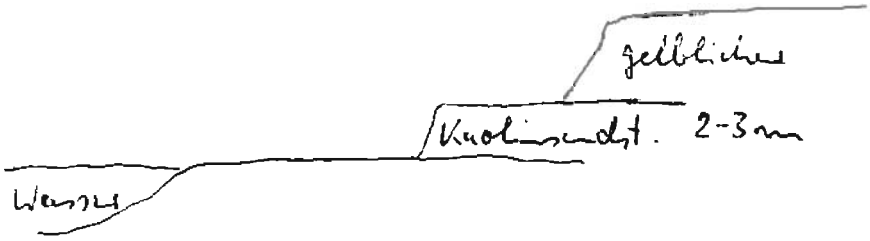
Um das Erscheinen des Rhyolithes im Bereich Gotthardbelohnung zu erklären (wurde noch auf dem abgesenkten Teil der Verwerfung liegen) ist noch eine weitere etwa ⊥ darin stehende Verwerfung wahrscheinlich.



Spreser 18.9.71

Sandgrube unterhalb Elversberg (R^{25} 82.500 H^{54} 63.900) Blatt Illingen

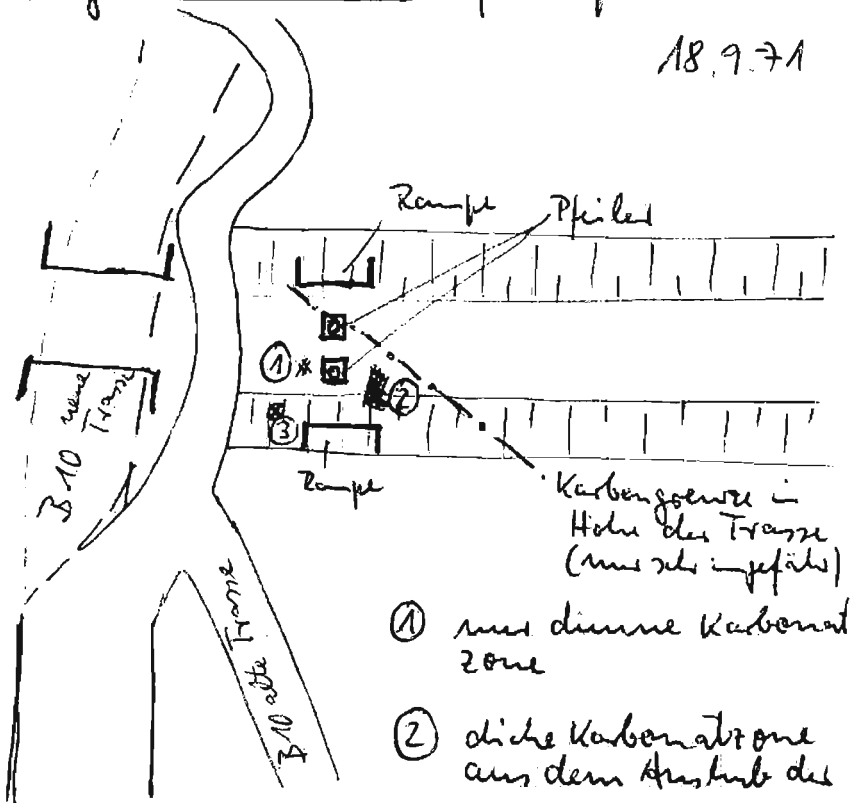
Vorwiegend sandig, einzelne Konglomeratlagen. Sandstein mittelfest, wird gesägt und gebrochen. Material sämtlich gebleicht, die Hauptmenge aber gelblich. Eine Schicht ist stark eisenhaltig (hoher Kaolingehalt), wird gesondert angehalten.



Senkrechte Klüfte mit wenig Limonit und Baryt

Kreuzgrabenweg B10 auf der Spreser Höhe

18.9.71



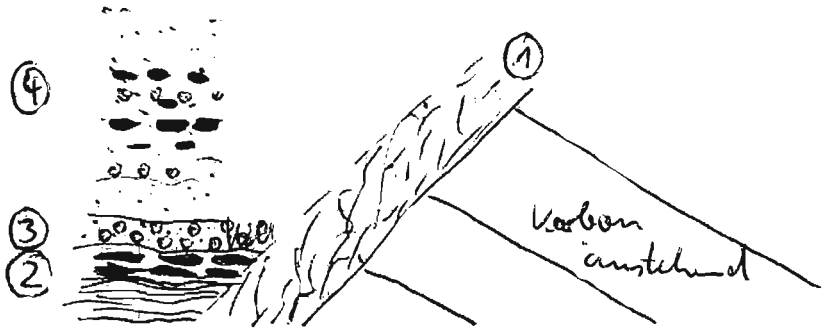
① nur dünne Karbonatzone

② dicke Karbonatzone aus dem Aushub des

Krangleisbahn. An beiden Stellen anstehend beobachtet.

③ Verkieseltes Karbonat höher im Sand.

Schnitt schematisch ⊥ Karbonrand



① Zone, in der das Karbon aufweicht, verrutscht und verfärbt wird (braun, violett auch grünlich).

② Karbonton wird wieder sedimentiert, darin die Karbonatkonkretionen, soweit sichtbar mindestens 0,30 m

③ Direkt darüber harte Konglomeratbank

④ Sande mit Konglomeratlagen ursprüngliche Farbe braun (dunkelrotbraun), nur noch in kleinen Partien (± senkrecht zur Schichtung) erhalten, sonst alles gelb gefärbt. Nach oben hin zunehmend normaler Sm (hell, gelb rötlich)

In den unteren m Sand u. Kongl. ebenfalls Karbonat aber meist völlig ausgelöst (auffallende Färbung durch gelbbraunen Mulm). Teilweise Karbonat noch erhalten. Auch an einzelnen Stellen verkieselt.

Die gute Erhaltung des Karbonats im Liegenden kommt von der Einbettung in Ton

Fe-Vererzung sowohl in

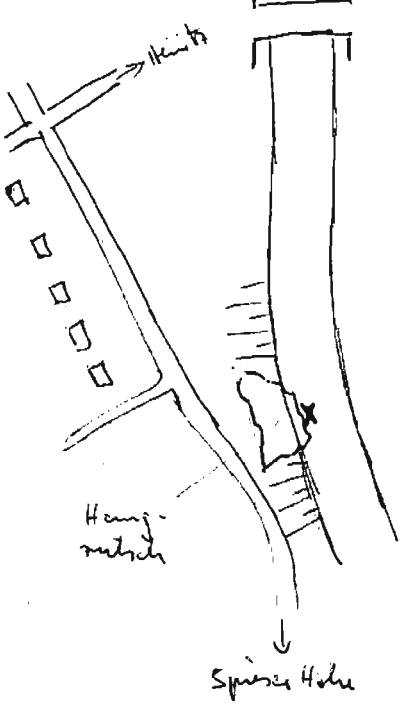
Schiefer aufgeweicht (lagig, knollig)
Dolomit (partiell oder ganz)
Sandstein (lagig, schalig ähnlich Schiefer-Roteisen)
(dünne Gängchen-Eisenschwarten, höher).
} Roteisen

Der Sandstein fällt etwas vom Kontakt weg ein.

Das Karbon besteht aus Schiefern (+Kohle) u. etwas weniger Konglomerat)

B 10 am Ortseingang Spiesen

10.10.71



Etwa in der Mitte des Hangrutsches (Konglomeratbank auf Schiefer Hang genau Schichtfläche) findet sich an der Sohle in der Trasse Konglomerat, das auf mindestens 2-3 m (wahrscheinlich aber verbreiteter) mit Pyrit imprägniert ist. Auf Klüften auch kleine gute xx.

Der derbe Pyrit blüht aus, verwittert also schnell. Das Vorkommen ist von Interesse, da Material in der Masse vererzt ist.

Im Hangrutsch Klüfte vielfach mit dunkelbraunem Limonit (vielfach stark glänzend, irisierend wie in der Sandgrube Spiesen). Ganz hoch auch Jarosit. Ein einziges Stück an der Basis d. Hangr. mit Barit

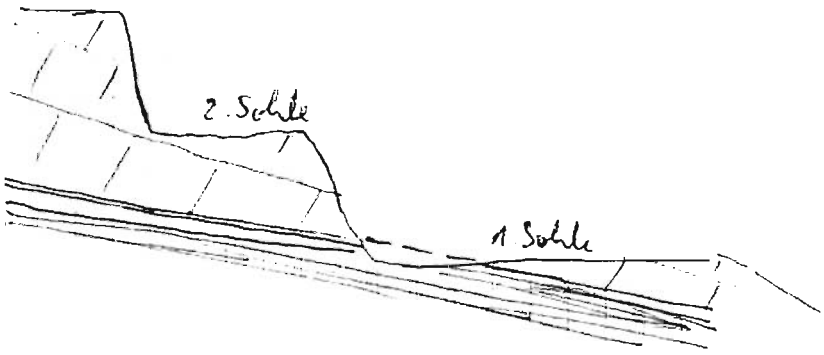
Halde W König 10.10.71

Ehemalige Grube direkt an der Stadtgrenze Neunkirchen neben dem Eisenwerk.

Funde nicht allzu reichlich. Toneisensteine meist nur geringe oder keine offene Hohlräume. Siderit, Ankerit (Dolomit weiß, immer braun anwitternd), ein kleines, ziemlich isometrisches Baryt-X, sehr selten aber glänzt und an einem Stück Zinkblende, ein Einzelstück Konglomerat mit FeS_2 imprägniert.

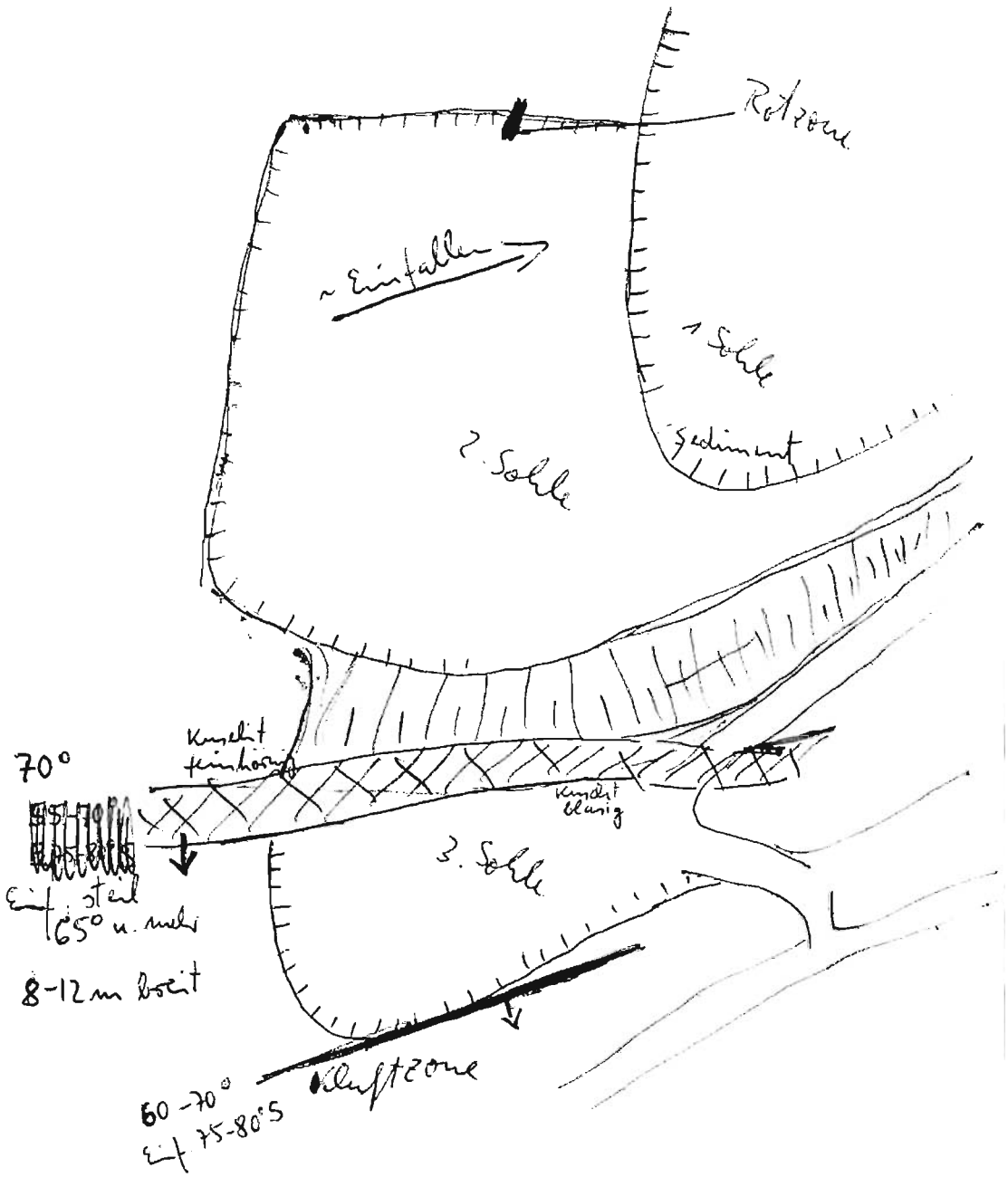
v Spiemont 31.10.71

Kieselit - Lagergang, Einfallen gegen N. Auf der 1. Sohle ist im am weitest fortgeschrittenen Teil bereits das sedimentäre Liegende angefahren.



Wichtigste Störung ist eine im Einfallen streichende Sedimentzone (8-12 m breit), die sich durch den ganzen Lagergang zieht. Diese Zone muß mit der Intrusion entstanden sein, denn es finden sich am Kontakt dichtere Kieselitausbildung, sowie auch tonige Partien.

Genau parallel dazu verläuft eine sehr ausgeprägte Kluftzone mit Füllung, die zu einem großen Teil aus Hämatit besteht (wahrscheinlich pseudomorph nach FeS_2)


Rotzone
~ Einfallen
1. Sohle
Sediment
2. Sohle
Kuschit feinhörnig
70°
Kuschit blasig
3. Sohle
Einf. steil
65° u. mehr
8-12 m breit
Kluftzone
60-70°
Einf. 75-80°S

Noch an einer weiteren Stelle ("Rotzone") tritt Hämatit auf. Sehr charakteristisch ist, daß in beiden Fällen das Nebengestein tektonisch stark beeinflußt ist (blättrige Ausbildung) und auch unfrisch ist

Die Sedimentzone zeichnet sich aus durch reichliche Dolomitbildungen, die knollig auswittern. An einigen großen Brüchen waren deutlich Pseudomorphosen nach großen Calcit-XX zu finden.

Die Füllung der Sedimentzone besteht aus wirren Brocken von Sandsteinen und Tonen untereinander verschmiert und in allen Richtungen stehend. In der Sedimentzone gibt es auch noch Apophysen von Kieselit

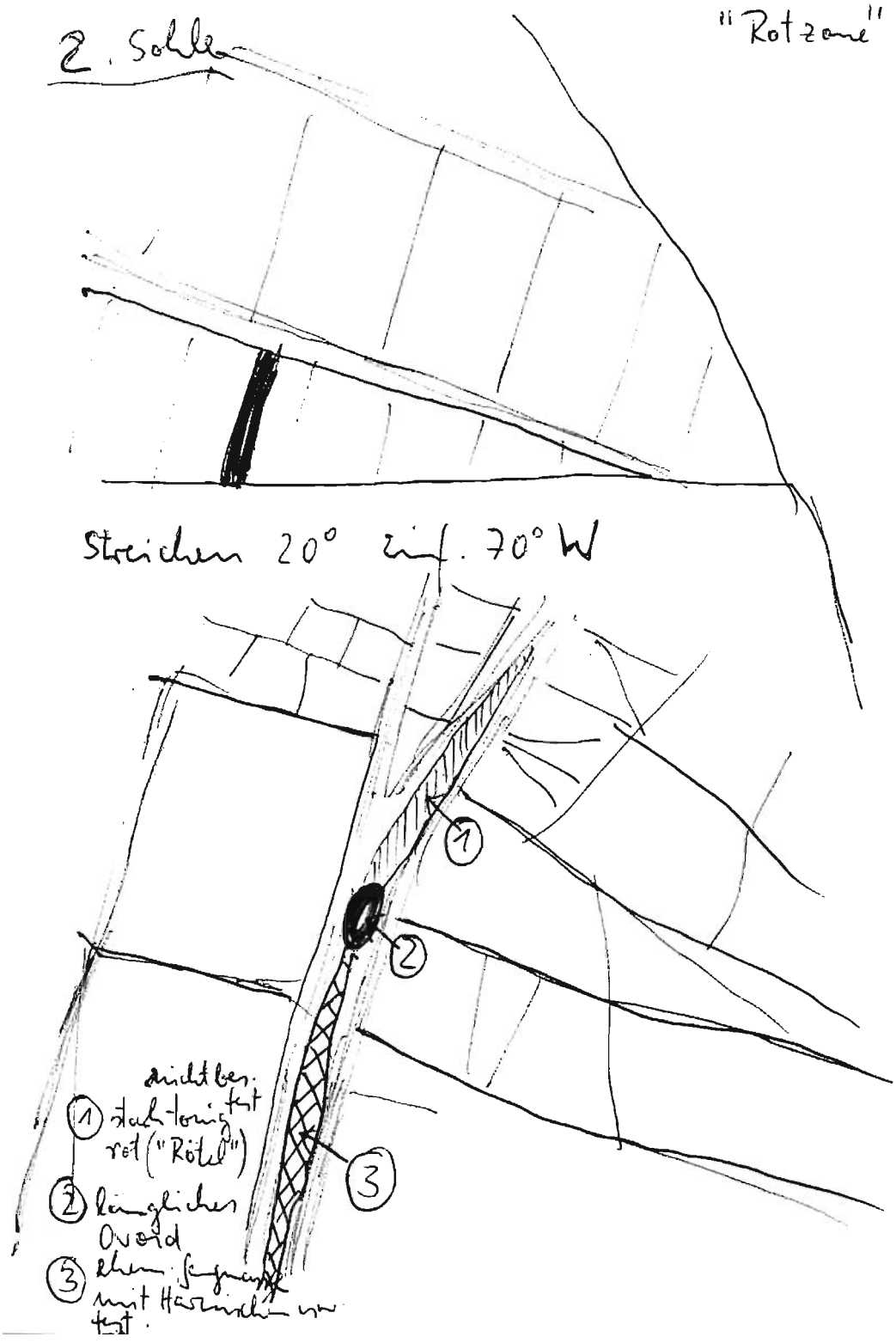
Auf der 3. Sohle, vor allem aber auf der 2. Sohle in der Nähe der Sedimentzone treten viele Säumchen auf mit Karbonaten und auch Quarz. Hier ist das Nebengestein frisch.

Der entfernte Teil der 2. Sohle zeigt deutlich weniger Klüfte mit Karbonat.

Die "Rotzone" siehe Zeichnung

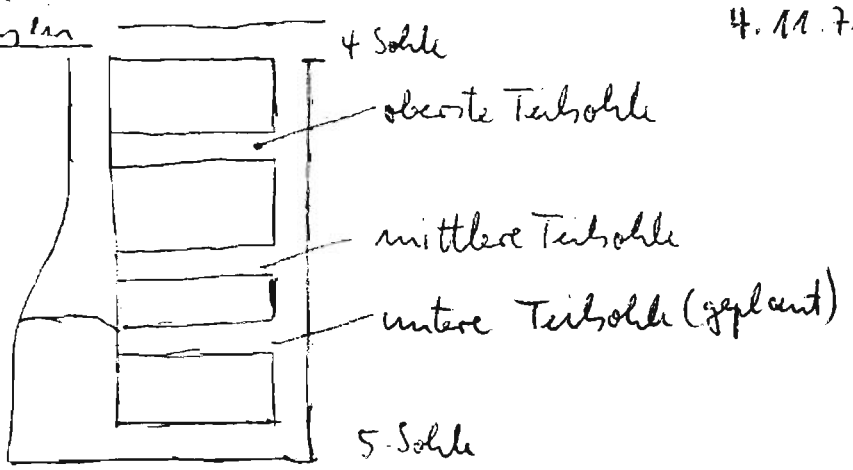
In der Nähe der Rotzone findet sich auf dem Lager-S dicke grüne Massen, wahrscheinlich Pyllonite.

Das Lager-S (Hauptbänke) fällt etwa mit 35° nach W ein). Messungen sind nur sehr grob möglich. Genaue Angaben nur durch Statistik.


2. Sohle
"Rotzone"
Streichen 20° einf. 70° W
1
2
3
nicht bes. fest
1 stark-tonig rot ("Rötel")
2 längliches Ovoid
3 ehem. Gangmasse mit Harnischen usw. fest.

Eisen

4.11.71



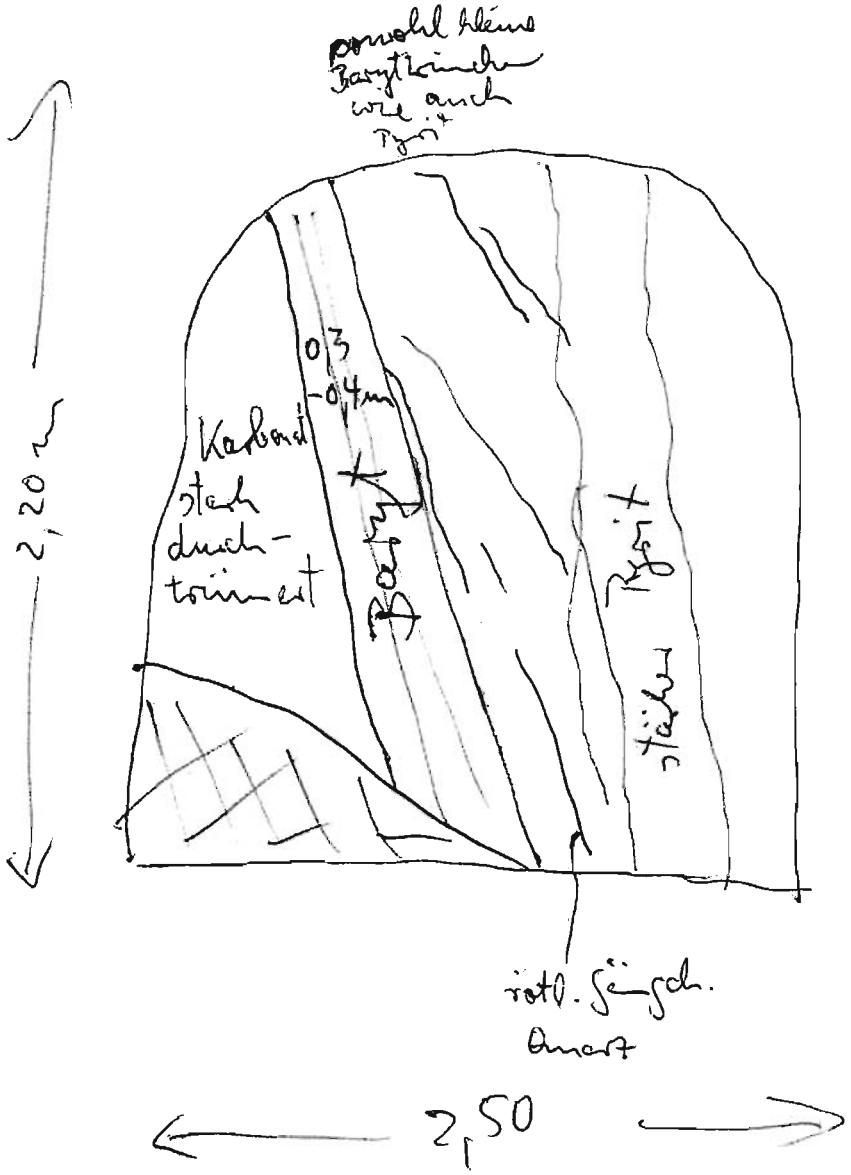
Die beiden oberen Teilsohlen waren angeschlagen. Die mittlere hatte den Sang erreicht. Firstbild siehe Zeichnung. Die obere Strecke war noch im liegenden des Sangzuges.

Die untere Teilsohle soll den Abbauhohlraum knapp unter der Firste anfahren.

Der Bruch, der zum Unfall führte, fiel etwa in Höhe Querschlag und Fahrolle. Es war weniger ein dicker Klotz, der sich löste, als eine flache Schale, die von einer Seite des Abbaues zur anderen ging.

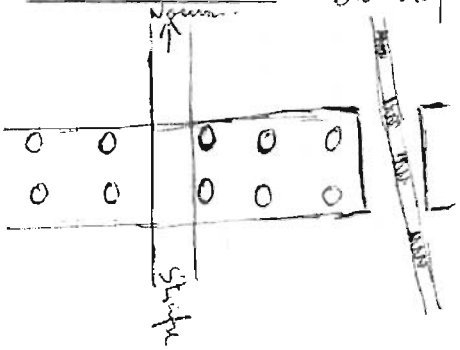
Der Schachtquerschlag ist zum Teil gehauen. Der Ortsstoß steht etwa 5 m hinter einer Biegung. Phyllit ist noch nicht angefahren. Er könnte evt. gerade an dieser Stelle beginnen. Es findet sich dort etwas Material wie Talkschiefer mit Pyrit - xx.

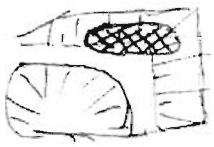
Die höchste Stelle im Abbau soll bei etwa 18 m über Sohle gelegen haben.



Ortsstoß mittlere Teilsohle kurz nach Anfahren des Baryts.

Normweiler Bahnhof 4.11.71





Dort, wo die BAB-Trasse einzuschneiden beginnt, finden sich in stark glimmerhaltigem Sandstein FeS_2-Vererzungen, vor allem den Sandstein imprägnierend.

Klopp-Berg bei Kastel 4.11.71

Reichlich kleine Klüftchen mit Karbonat- und Chalcedon-Füllung!

Im Hasenatit auch eingeschlossen Quarz (aus Konglomerat).

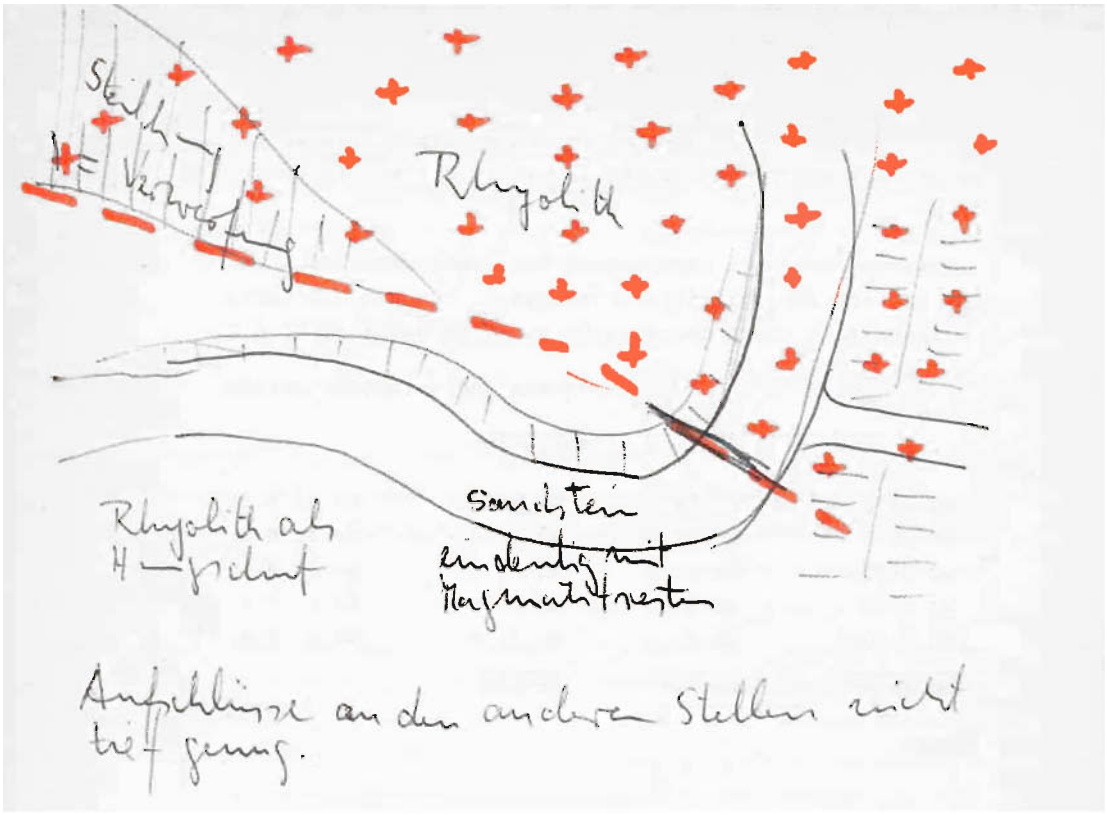
Sehr starke Tektonik mit Vererzung an bestimmten Flächen.

Dippenweiler 10.11.71

Der Straßenbau hat keine weiteren guten Aufschlüsse mehr geschaffen.

Rest aus Oberflächenlehme mit Quarz-Geröllen (aus Konglomeraten). An einer Stelle recht dicht (Geländekante, wo der Hang sich gegen Plateau flächen neigt), sodaß dort doch am ehesten an ein Anstehen zu denken wäre.

Oberhalb der Hasen-Grotte alte Gruben, wahrscheinlich Sand oder Sandstein



Der Rhyolith bildet gegen das Plateau, über das die Straße führt, einen so schroffen und hohen Steilhang, daß an einem tektonischen Kontakt gar keine Trasse bestehen kann.

Die Richtung der Verwerfung quer zur Straße entspricht aber eventuell nicht genau der Verwerfung in Richtung des Steilhangs.

✗ Kohlwald 19.12.71

Die Halde erscheint an Toneisensteinen nicht überreich. Es fanden sich aber gangbare Stücke, sogar Millerit-XX. In einem Falle (was selten ist) auch Millerit auf Dolomit in einem Gängchen im Konglomerat. Konglomerate sind häufig (große Brocken).

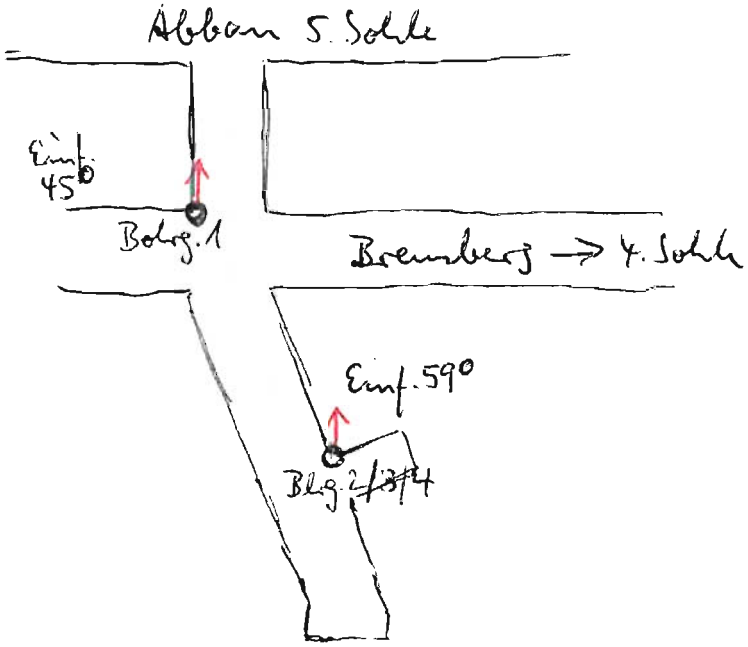
Tongrube bei ✗ König 19.12.71

Die Schichtenfolge ist sehr tonig. Ein Konglomerat findet sich nur ziemlich hoch in der gebauten Folge. Einige Kohlenflöze, die anscheinend gewonnen werden.

Sehr wenig Toneisensteine, meist ohne Schwundrisse. Nur ein größerer Brocken mit Klüften, aber sehr stark verwittert.

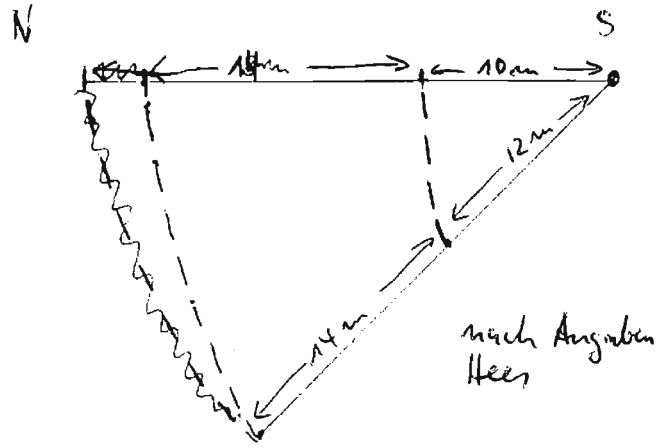
Sonst keinerlei Mineralisationen, auch nicht im Konglomerat.

Eisen 15.2.72

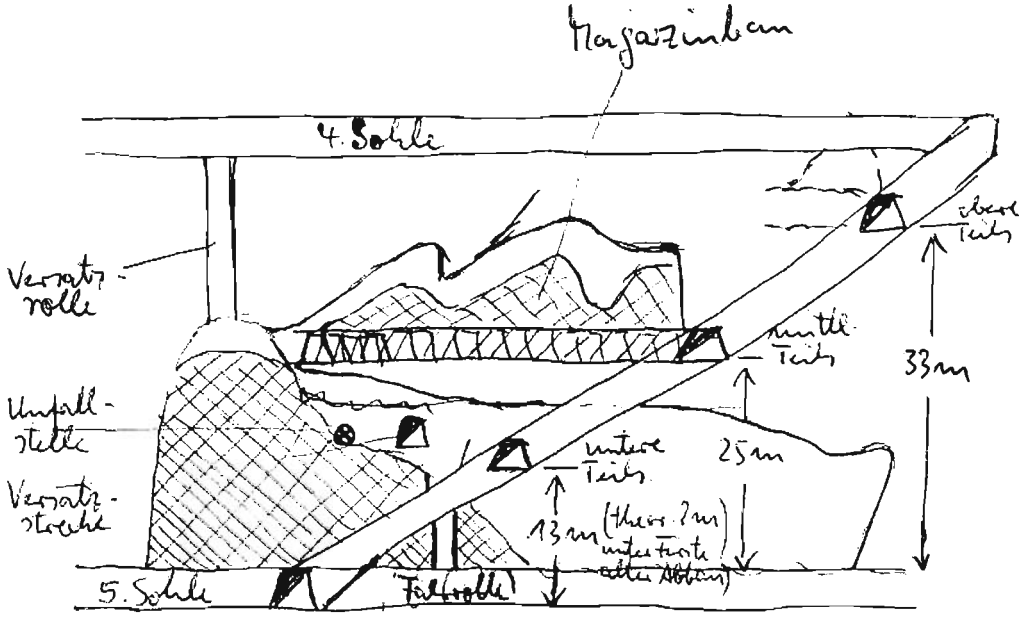


Bohrung 1

Sollte bei Horizontalentfernung von 10 m die Spatgrenze erreichen. Hat diese bereits bei 12 m Länge der Bohrung erreicht. Durchbohrt wurden 14 m.

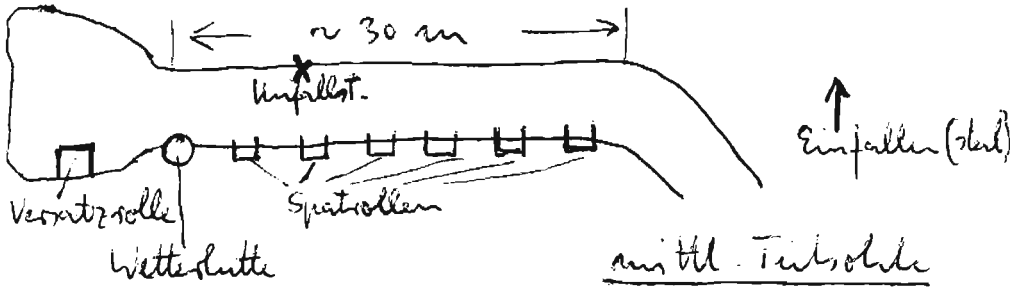


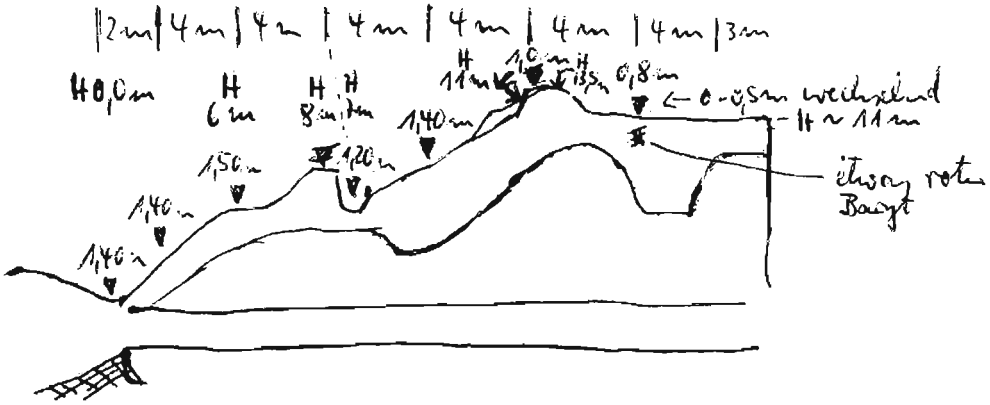
Oberhalb der mittleren Teilsohle ist das Einfallen des Ganges deutlich nach N. Hier biegt es allem Anschein nach um.



Die Schwebe zwischen dem alten Abbau und der mittleren Teilsohle sollte 10 m betragen. Nach Angabe von Hees beträgt sie in der Nähe der Versatzrolle nur noch 5 m. An der Versatzrolle selbst ist der Verbruch bis über das Niveau der mittleren Teilsohle hochgestiegen.

Die Mächtigkeit der Spatablagerung im Niveau der mittleren Teilsohle 0-2 m, dabei stark wechselnd ohne Regelmäßigkeit (nach Hees).





Mächtigkeiten über der mittl. Teilsohle, Höhen in m über die First (diese 2,8 - 3 m über Sohle).

Das Einfallen ist in diesem Abbau recht gleichmäßig und deutlich gegen N.

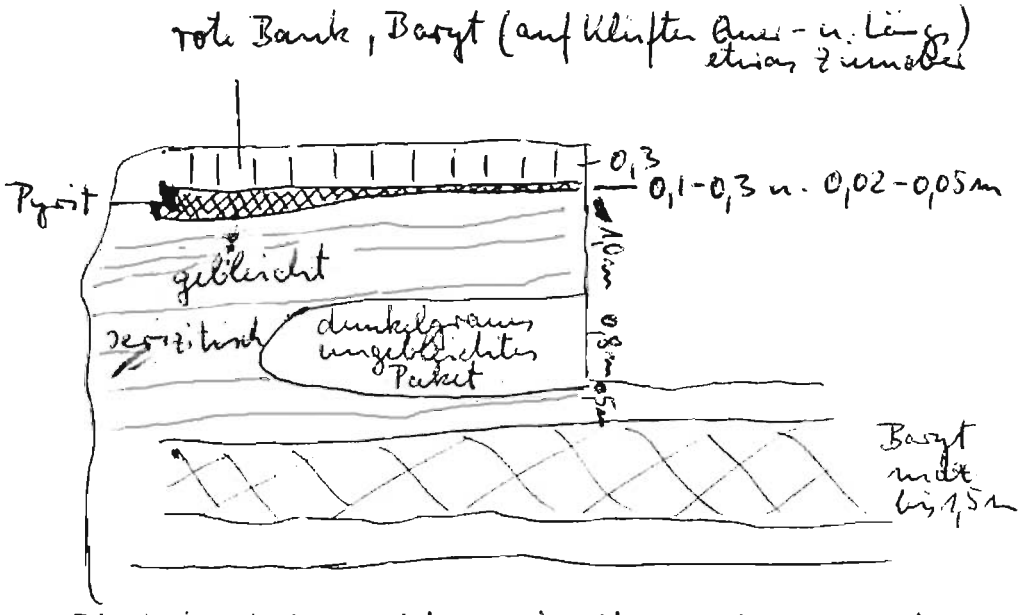
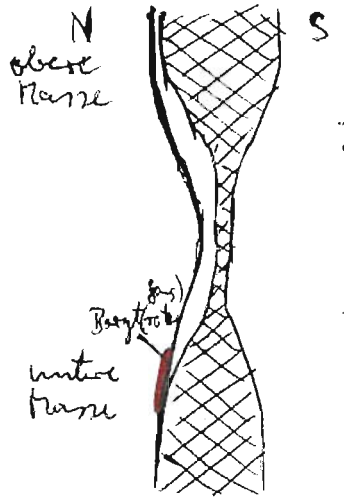


Bild in der Projektion im Verbruchraum bei der ~~Verbau~~ Stahlrolle in Höhe der mittleren Teilsohle.

Genetisch etwa wie schematisch

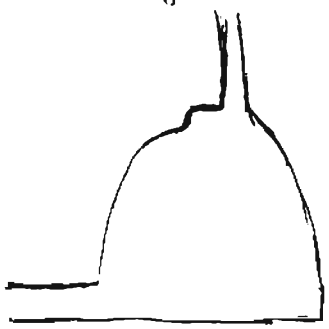


Die Pyritlage schart sich nicht überall dem Schwerspat an!

Ins das untere Masse schart sich ihr noch ein schmales Barytttrum an.

Sowohl am Hangenden wie am Liegenden kann in bereits braun verwitterten Material noch sehr feines graues Pyrit auftreten. Das ist fraglich!

Im alten Abbau gab es an der Stelle des Unfalls noch einen starken Nachfall. Dadurch zeigt sich dort jetzt auch die starke plötzliche Mächtigkeitsänderung. Dieser Knick geht also durch den ganzen Abbau.

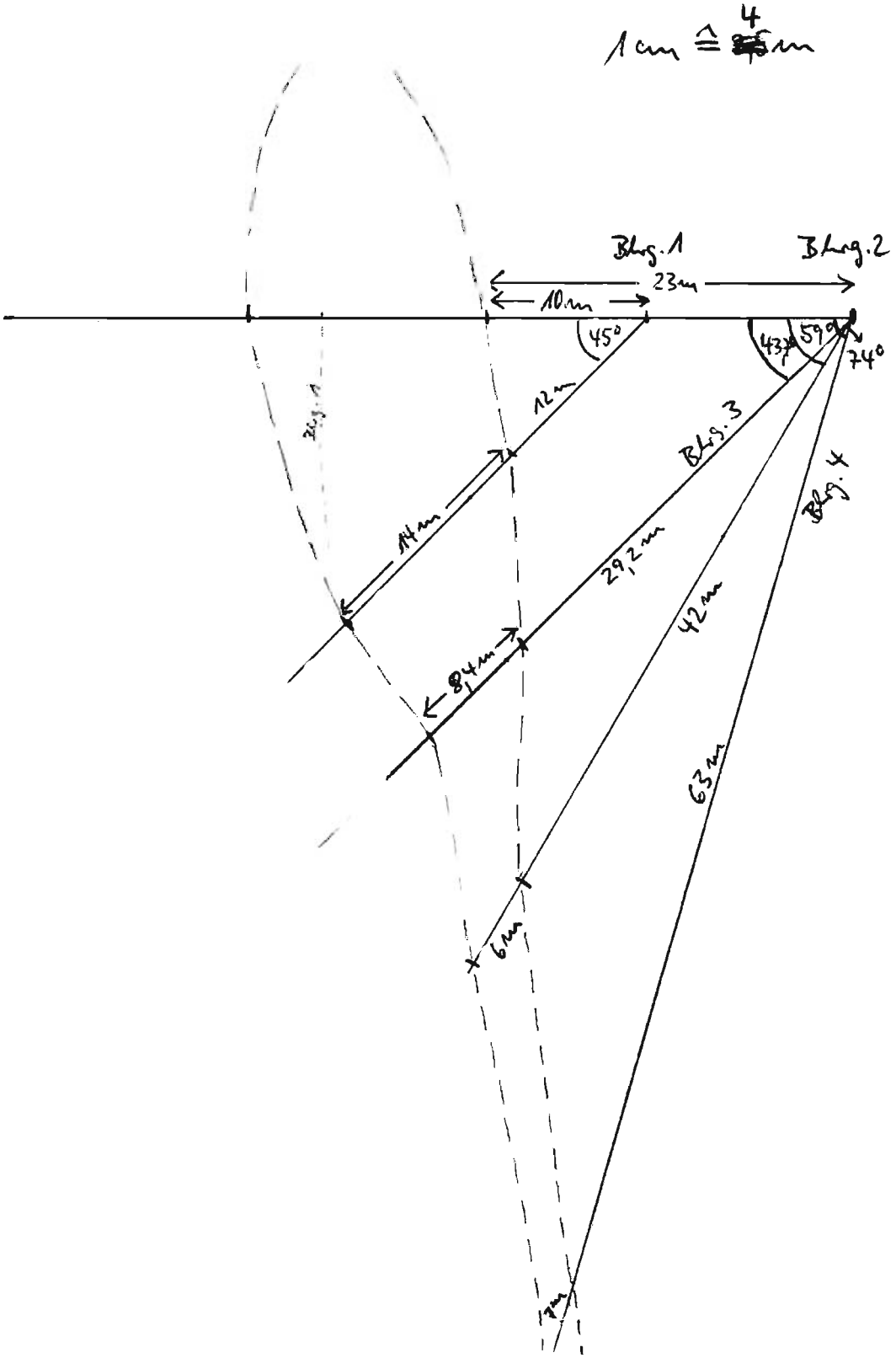


Die obere Teilsohle war teilweise aufgefahren. Wo nach dem Sonderhieb am E-Ende beim Abbau mehr sein sollte (bzw. 7 m höher erst – über der 4 Sohle), wurde bei einem Abbauversuch alter Mann angefahren; die Strecke ist damit zugelaufen.

Nach Angaben von Schröder (Kaufmann. Leitung)

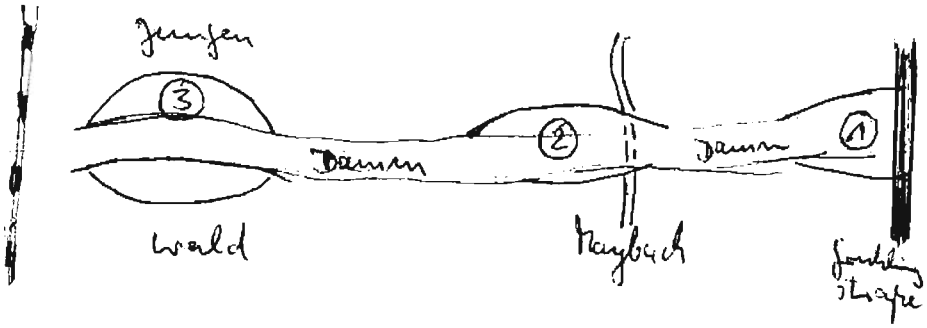
Förderung 30-50 Wagen/Tag

Erlös je Tonne 100,- DM


1 cm ≙ 4 m
Bfg. 1
Bfg. 2
23 m
10 m
45°
43°
59°
74°
12 m
Bfg. 3
Bfg. 4
14 m
29,2 m
8,4 m
42 m
63 m
6 m
1 m

BAB - Trasse (B 10) zwischen Friedrichsthal und Quierschied

19.3.72



① Keine Funde

② Vorwiegend tonig, etwas Toneisensteine, darin Pyrit, etwas Siderit auf Klüften

③ Stärker konglomeratisch (dicke Bänke). Sehr viel Kaolin. Auf Klüften dicker Siderit.

Halde X Maybach

Unterschiedliche Funde, teilweise recht interessant.

Tagebau N vom Schafwald bei Reichweiler

Rasentagebau zum Abbau eines etwa 2 m mächtigen Flözes. Einfallen etwa Richtung NE! Vielleicht 10 m darüber vom Hober Konglomerat überlagert. Praktisch konkordant

Im Flöz sind am Ausbeißen ehemalige Untersuchungs- oder Ausrichtungsstrecken zu erkennen

Beim Besuch am 30.4 war der Abbau bald vollendet. Das Flöz ging in der Ecke Waldrand - Bahnlinie fast zutage aus.

Wetterschacht im Lasbachtal (Quiersbach) 23.4.72

Der Lasbach ist teilweise kanalisiert worden. Dabei wurde entlang eines Teiles der Halde, die zum Wetterschacht gehört, Haldenmaterial zum Verfüllen abgetragen.

Ein Teil des Haldenmaterials ist Konglomerat. Darin tritt recht häufig kräftig Dolomit auf.

-

Petersschacht im Schafwald bei Göttelborn 30.4.72

Durch die Bauarbeiten der B10 ist die kleine Halde schwach angeschnitt worden. Nur Ton, keine Mineralisationen!

Autobahntrasse zwischen Dirmingen und dem Theel-Tal (Thalexweiler - Schwalbach) 30.4.72

Am höchsten Punkt, bei Höhe 376,6 quert eine von insgesamt 3 Brücken, die über die Autobahn gehen).

Nach der geol. Karte klastische Schichten, vorwiegend tonig mit Sandsteinbänken (bis 1 m mächtig). Auf Klüften im Sandstein Dolomit und Baryt.

Klappes-Berg SW Steinbach 30.4.72

v Setz im Basalt. Der oberste Teil des Basalts ist horizontal geklüftet (und zersetzt), die Hauptmasse ist recht (säulig) geklüftet.

Normal ohne Mineralisation. Zwei dicke Zonen streichen parallel (N senkrecht zum Hang). An ihnen ist das Gestein zersetzt. Mineralisationen von Dolomit, der aber stark zersetzt ist

An der von Meuren angegebenen Stelle starke Häufung von Achaten, auch mehrere Stücke Dolomit.

Eine starke Vertiefung in einem Acker macht den Eindruck, daß dort ein Abbau war.

In einem Stück findet sich eingebacken im Basalt ein eindeutiges Quarzgeröll (aus Konglomerat)

Halde X Reden 6.5.72

An einigen Stellen reichlich Mineralisationen, an anderen sehr wenig.

Mehrfach Millerit (mindestens 3x). Überraschend wenig Siderit, meist nur wenig in dünnen Klüften mit Steinmark. Dagegen sehr viel Dolomit. Auch Anhydrit.

Eisen 11.5.72

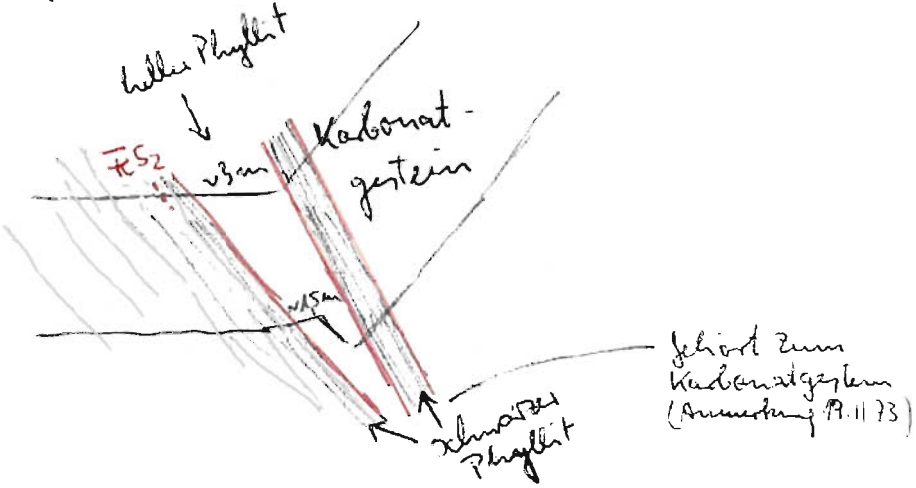
Auf der 5. Sohle war an der gleichen Stelle (wie für die 2. u. 3. Blg.) wieder eine neue Bohrung angesetzt worden. Sie soll eine Teufe von etwa 56 m erreichen (bei Erreichen des Ganges)

Die neue 6. Sohle soll 50 m unter der 5. Sohle aufgefahren werden.

Die Schachtstrecke war vollendet, der Wetterschacht in Arbeit. Die Phyllitgrenze liegt genau dort, wo die Strecke abgeknickt ist.

Die Phyllite sind hier nie bunt. Am Kontakt zu den Karbonaten sind sie schwarz, weiter weg werden sie heller, enthalten aber vereinzelt noch schwarze Streifen.

Im Kontaktnähe ist eine sehr helle Phyllit-schuppe in dunklen Phyllit eingeschuppt.

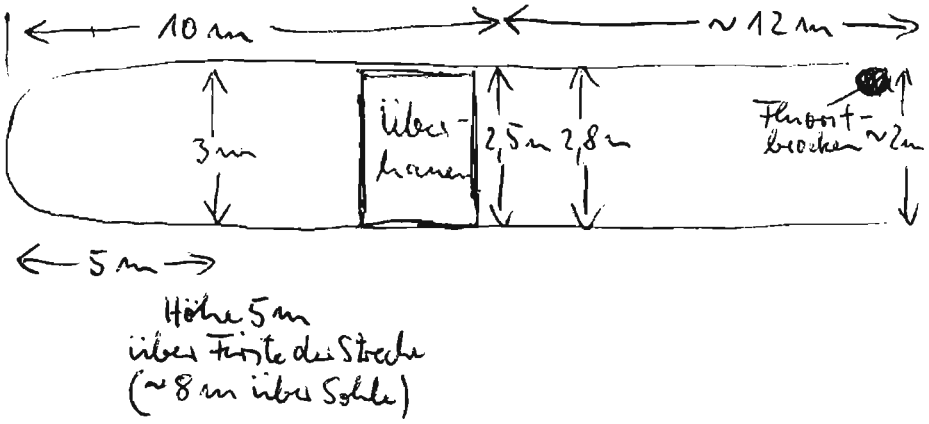


Man muß unterscheiden zwischen älteren Bewegungen, die prae- oder syn metamorph sind. Diese Bewegungsbahnen aus diesen Zeiten können nicht tonig sein, wie hier eindeutig die Grenze zum Karbonat und einige Störungen im Phyllit.

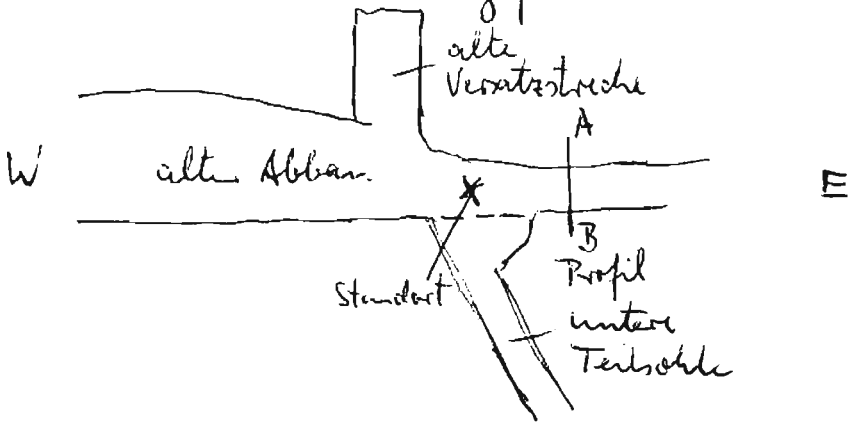
In der direkten Nähe des Karbonats sind Quarzknauern deutlich gerundet. Es ist eine Reibungsbreccie, die jünger ist als die Haupttektonik (Knauerbildung).

Die Quarzknauern gehen nie durch die Grenze zwischen schwarzen u. hellen Phylliten. Sie sind also älter als diese Schuppenbildung.

Im Abbau, der jetzt ganz nach W vorgetrieben war (oberhalb mittlere Teilsohle), wurde ein Block gefunden, der hauptsächlich aus Quarz + Dolomit, aber auch reichlich Baryt aus Fluorit u. Zinkblende + Bleiglanz bestand. Die Stelle liegt etwa dort, wo beim letzten Besuch der Abbau gegen W endete.

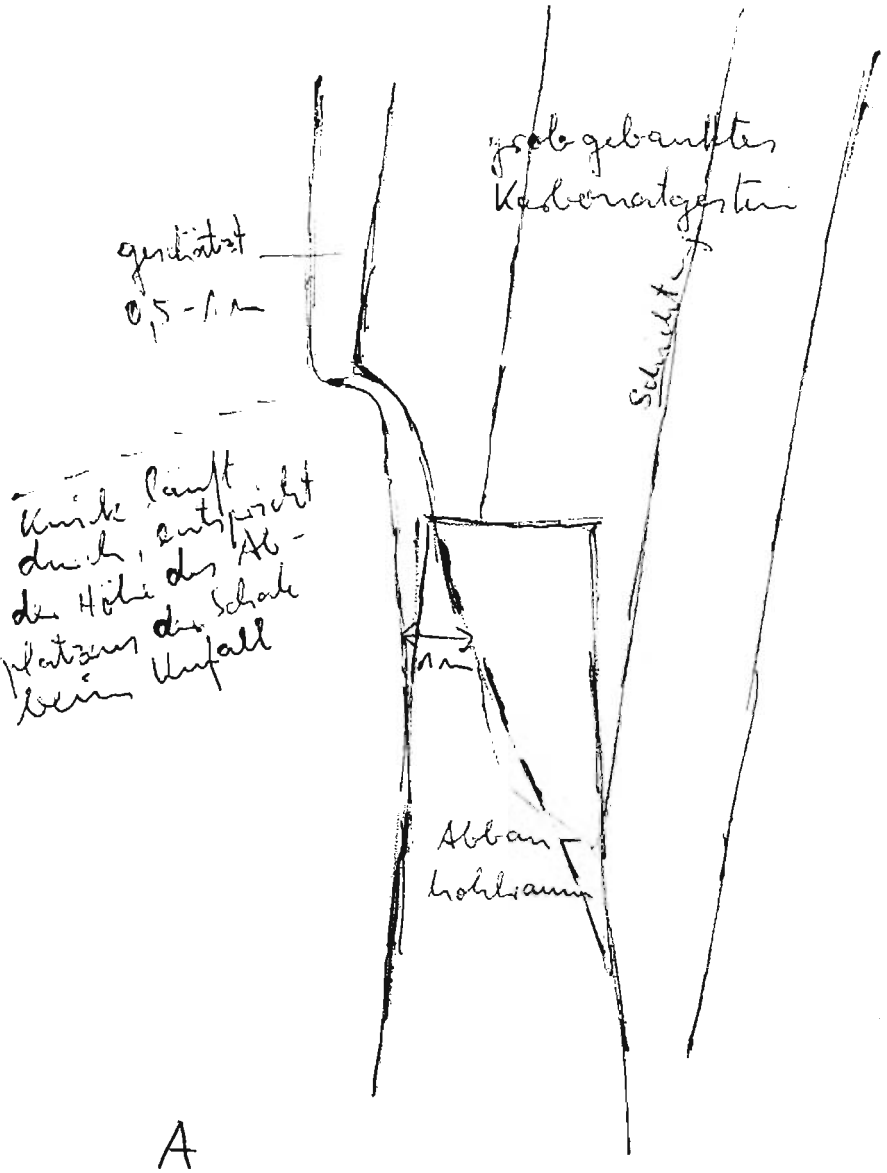


Die untere Teilsohle war aufgefahren und hat den alten Abbau knapp unter der Firste oder noch etwas höher angefahren.



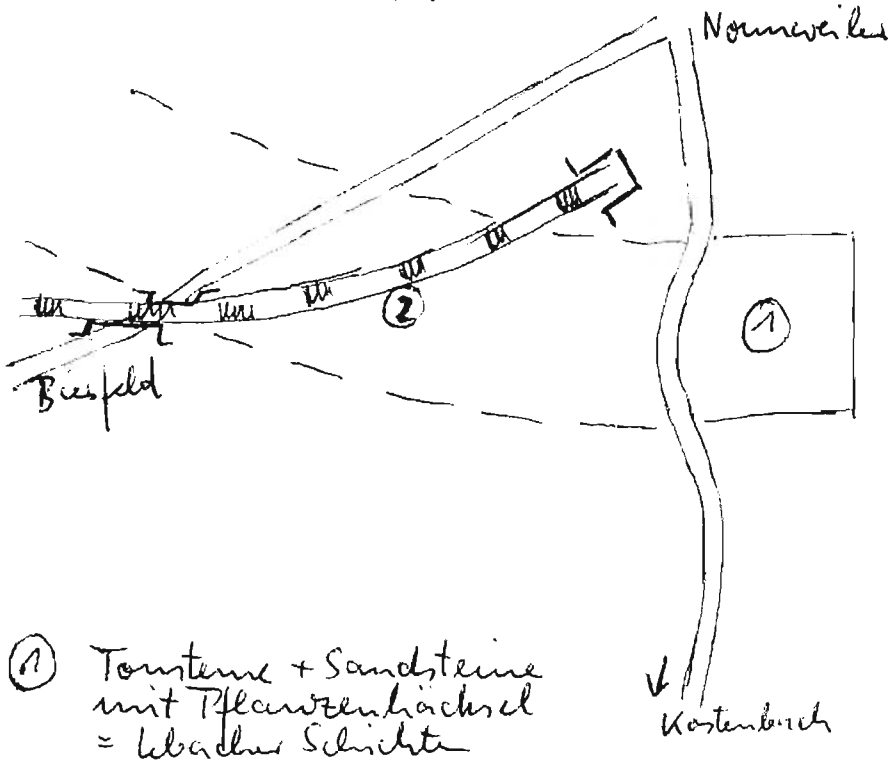
Soweit erkennbar beträgt die Mächtigkeit 3-5 m über Standort in beiden Richtungen nur noch etwa 0,3-0,5 m (auch in Richtung Unfallort).

In Richtung E gesehen ergibt sich etwa folgender Profil


grobgebanktes
Karbonatgestein
geschätzt
0,5 - 1 m
Schachtwand
Knick läuft
durch, entspricht
der Höhe des Ab-
platzens der Schale
beim Unfall
1 m
Abbau-
hohlraum
A
B

Nonnweiler 11.5.72

BAB - Trasse beim Eisenbahntunnel.



① Tontone + Sandsteine mit Pflanzenhäcksel = lebende Schichte

② Konglomerat (wohl die Basis von ①) mit sehr groben Resten von Hunsrückschiefer und Quarzknauern.

Keinerlei Faltbildungen oder Umwandlungen

Kastel 22.5.72

Der ehemalige Cu-Bergbau liegt in der Trasse der BAB. Vom Straßenneubauamt wurde das vermauerte Stollenmundloch wieder geöffnet.

Die Baue, die an der Hptstrecke liegen wurden vermessen. Es hat den Anschein, daß die Strecke älter ist, vor allem vor Ort finden sich Stellen mit eindeutiger Eisenarbeit. Zum allergrößten Teil ist die Strecke mit Schießarbeit nachgerissen worden. Die seitlichen Strecken und Abbauten sind evt. auch aus dieser Periode.

Die Mehrzahl der Bohrlöcher dürfte maschinell gebohrt worden sein. Die Arbeit könnte aus der Zeit der Mutungen anfangs dieses Jahrh. stammen.

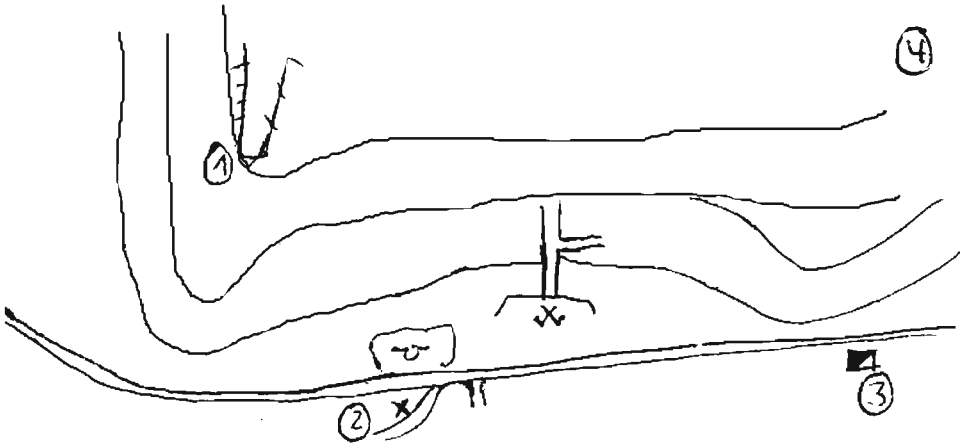
Vor Ort der Hptstrecke finden sich rote Tonsteine und stark tonige Sandsteine. Die Strecke ist darin verbrochen. Grünliche Bildungen auf Harnischflächen gehen noch in diese Tone hinein.

An der Oberfläche finden sich einige sehr feuchte Stellen in Wiesen mit Quellaustritt. Sie dürften dieser Zone entsprechen

Im höchsten Aufbruch fand sich ein Kiesel mitten im Magmatit.

Von Herrn Loch aus Kastel stammen folgende Hinweise. Betrieb zur Franzosenzeit. Solche Erfolge, daß der Rotwein aus Eimern getrunken wurde. Der Ortsteil "Schmelz" soll mit diesem Bergbau zusammenhängen.

Vor dem 2. Weltkrieg sollte der Stollen als Luftschutzstollen hergerichtet werden. Da die Wältigung des Bruches nicht leicht erschien, wurde der Plan fallen gelassen.



① u. ③ von Loch, ebenso ④

① Angeblich ausziehender Schacht. Ausgeprägte Felshalde mit vulkanischen Schlacken, durch SiO_2 verbacken. Kleine Versuchsschurf.

② Nutung "Petersheim" Folgt.

③ Abgedeckter Schacht, soll ~6 m tief sein mit 2 kurzen Stockwerkstößen. Wahrscheinlich ein Schurfschacht.

④ Etwa 15 m unterhalb eines Wasserbehälters soll sich ein Schacht zum Bergbau gehörig befinden.

Halde X Wandt 27.5.72

Halde beim Schacht St. Charles in einer Sandgrube, aus der Material für den Spülversatz entnommen wird.

Relativ pyritreich dem Augenschein nach. Weiter rotgefärbte Sandsteine u. Konglomerate (sekundär?)

Eisen 29.5.72

Die 4. Bohrung wurde bis zu einer Teufe von 115 m niedergebracht.

Die 1. Hälfte enthält zinnerzfreie Karbonatgesteine, die 2. Hälfte überwiegend schiefriges Material.

Im Bereich 63 – 70 m liegt ein starker Kernverlust vor. Das vorhandene Material ist weder Baryt noch Pyrit. Dennoch müßte diese Zone dem Gang entsprechen. (Nimmt man sie knapp, so ist es von 64,0 – 68,5 m)

Eine derartige Probe von ~ 76 m Teufe (entspricht 2 – 3 m im Hangenden der Zone) ergab Baryt – xx, Param. nach Baryt in rosa Kalk + Quarz, Bleiglanz, Pyrit – xx.

Eine 5. Bohrung wird 6 m vor dem Wetterschacht angesetzt mit 68 g = 61,2°. Sie wird etwa 20 m unter der Bohrung 4 den Gang durchfahren.

Auf der Halde lag Material von dem Versuch, den beim Auffahren der oberen Teilsohle angefahrenen alten Mann zu räumen, teilw. vielleicht auch noch Material von dieser Teilsohle. Dabei auch noch ein Stück, das Flußspat besitzt.

Halde X Fettelborn 1.6.72

Material weniger vielfältig als bei anderen Gruben. Vel rosa Dolomit.

Wenig Konglomerate, mehr grane Sandsteine Siderit vor allem nur im Konglomerat

Kein Anhydrit, kein Quarz

Halde X Camphausen 3.6.72

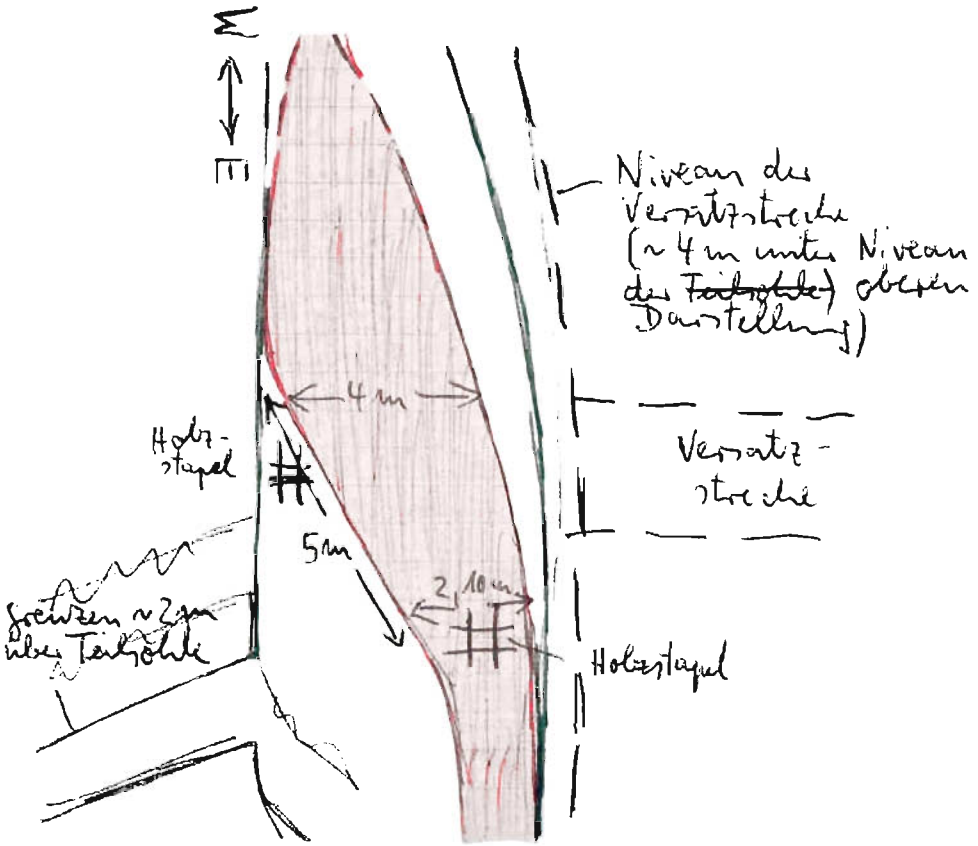
Halde nicht schön, sehr viel Dreck. Dennoch ein paar gute Funde: Anhydrit (mit Millerit).

Eisen 16.6.72

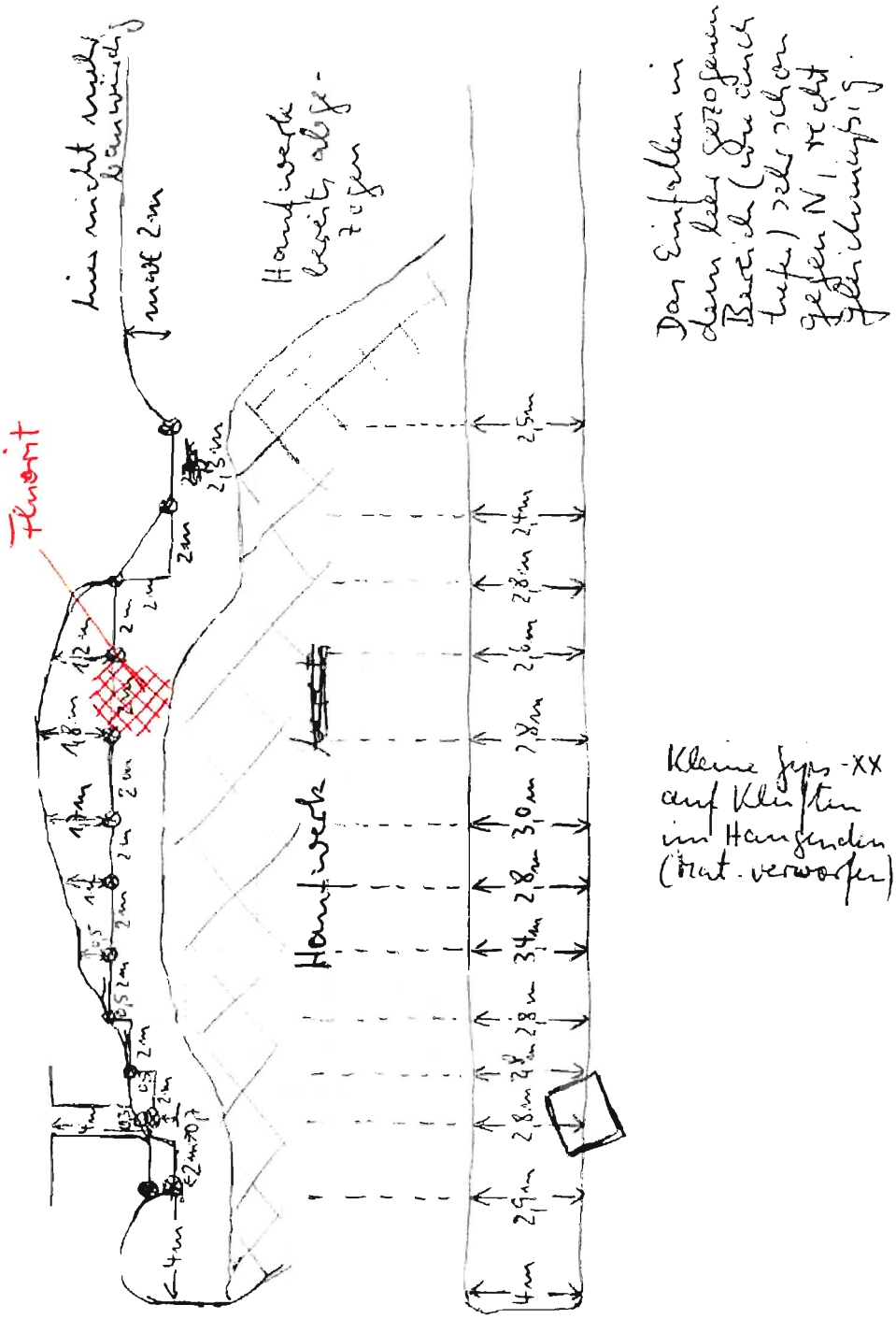
Die Bohrung 5 war begonnen. Sie wurde genau im Wetterschacht angesetzt. Dadurch kommt sie etwas tiefer ein. Der Phyllit war ganz durchteuft! Es treten darin wieder grüne und rote Lagen auf u. Zwar in cm-Dicke wechselnd.

Die Bohrung stand bei 63 m Teufe im liegenden Karbonatgestein.

Um den Bremsberg zur 6. Sohle anzulegen, wird zunächst 90 m Strecke nach W aufgefahren. Bisher ohne Besonderheit.



Im ehemaligen großen Abbauhohlraum immer noch Nachfall. Es liegt hier ganz sicher eine Verbiegung des Körpers (siehe Bild) vor.

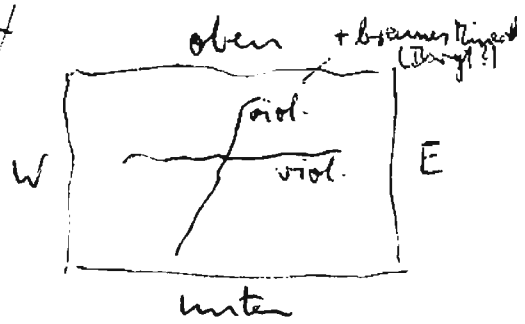


Flußspat findet sich ziemlich genau an einer Stelle, die über dem ersten Fund liegt. Dieses war nur ein loser Block am Hangenden, hier war das Material anstehend.

Es ist eine Partie (völlig parallel zum Salband) am direkten Hangenden kräftig (violett) gefärbt, klar in kleinen Augen im Gestein (viel Pyrit), und eine dicke Ader (parallel zum Salband) hellviolett und grünlich.

Auf Klüften, die ⊥ stehen auch noch violetter Flußspat





zur "Schichtung" ⊥ stehende Klüfte

Eisen 27.6.72

Die Bohrung 5 hatte eine Tiefe von 120 m erreicht.

	[cm]	
98,90 m		
	0,30	phyllitisches helles Material
99,20		
	0,70	vergrauter Pyrit
99,90		
	1,00	weicher, bröckliger normaler Schiefer
100,90		
	1,00	vergrauter Pyrit
101,90 m		

Die Bohrlänge passt einwandfrei zum bisherigen Verlauf der Jungzone

Halde Mittelbexbach 16.7.72

Die Fundmöglichkeiten sind gering. Toneisensteine sind auf Klüften meist ganz gefüllt.

Halde x St. Barbara 16.7.72

Die Halde ist sehr stark bewachsen und vielfach mit Asche des Kraftwerks überdeckt. Sie enthält auch Kalk aus dem Stefan.

Halde x Frankenholz (Schacht 1/2) 16.7.72

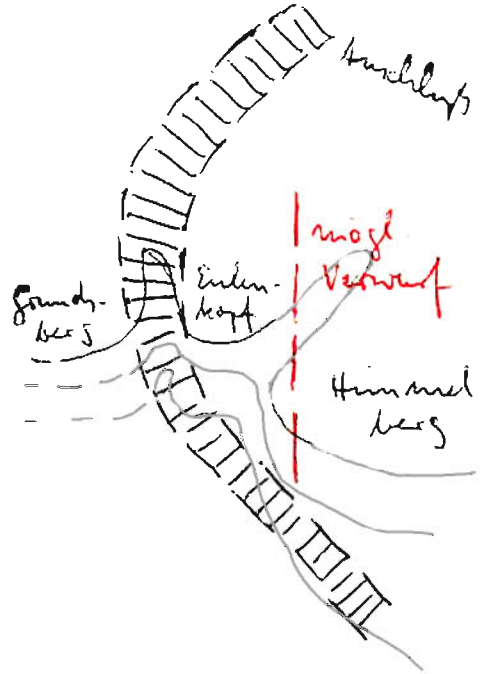
Ein Teil der Halde zeigt noch erfreulich grobes Material, der größte Teil ist ohne Fundmöglichkeiten.

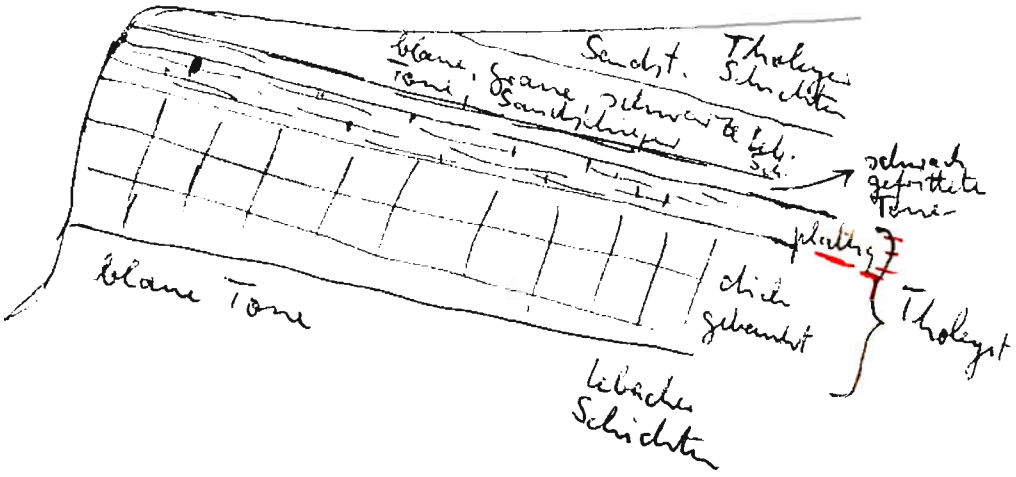
Relativ viel Calcit und Baryt. Auch etwas Zinnober. Recht wenig Siderit und vor allem erstaunlich wenig FeS_2. Das gilt für die anderen Halden auch.

Halde x Frankenh. (Schacht 3/4) bei Höchen 16.7.72

Noch gangbare Fundmöglichkeiten. Auch Calcit recht reichlich, aber kaum Baryt.

BAB - Baustelle bei Doosdorf 13. 8. 72



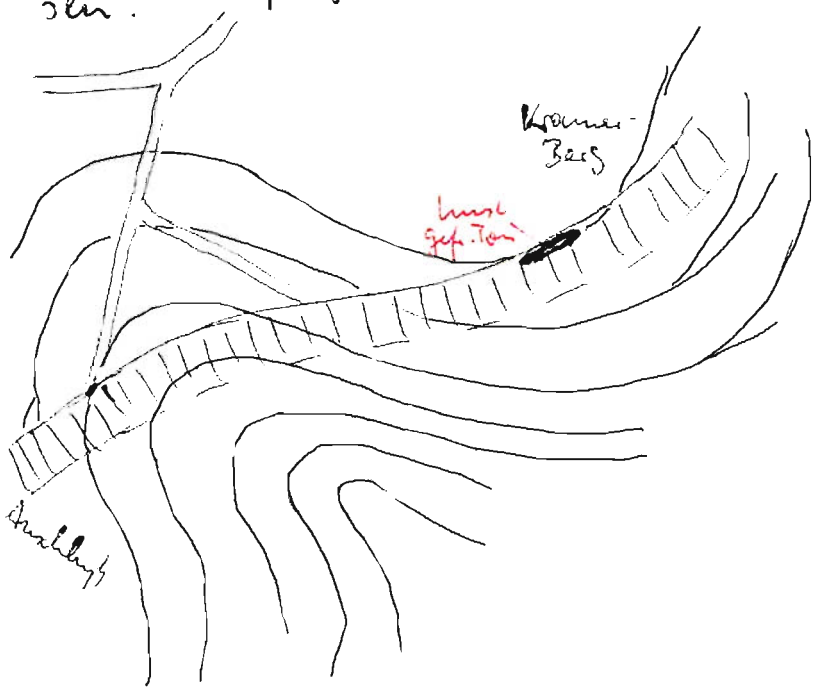


Die Lebacher Schichten unter dem Lagergang zeigen keine Beeinflussung. Über dem Tholeyit ist der Ton so stark gefrittet, daß die Stücke plattig zerfallen und nicht durch Wasser mehr aufgeweicht werden (Farbe gelblichbraun). Sie werden sogar noch zum Schottern von Baustellenfahrbahnen mitverwendet. Das Material unterhalb des Tholeyits muß dagegen noch ausgekoffert werden. Die gefrittete Zone 2-5 m dick.

Der Tholeyit ist dicke gebankt. Die obersten Partie ist dagegen stark plattig. In den obersten Teilen kommen auch, wenn auch nicht allzu häufig, kleinere Kanäle vor.

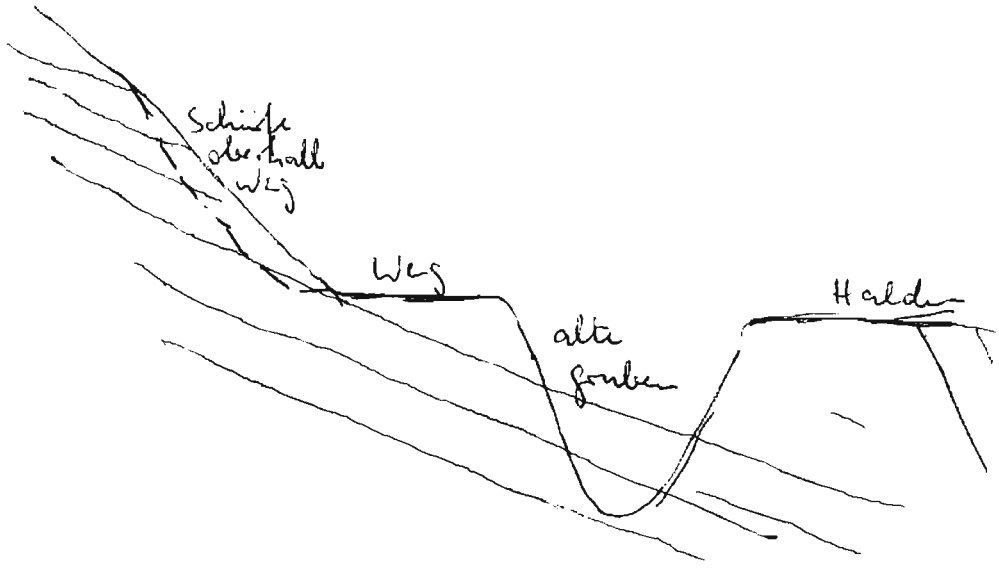
Kluftmineralisation sowohl auf senkrechten wie auf waagerechten Klüften. In der Hauptmasse fast nur auf dünnen senkrechten Klüften, wenig Platz, daher nur gering. In den obersten Partien merklich häufiger und dicker und zwar vor allem auf waagerechten Klüften. Durch den Einfluß der Tektonik sind die plattigen Partien stärker aufgeblättert.

Nach dem Verlauf der Geländekante (Tholeyit) dürfte zwischen Entenkopf und Hirschelbe eine Verwerfung stecken, noch nicht aufgeschlossen.



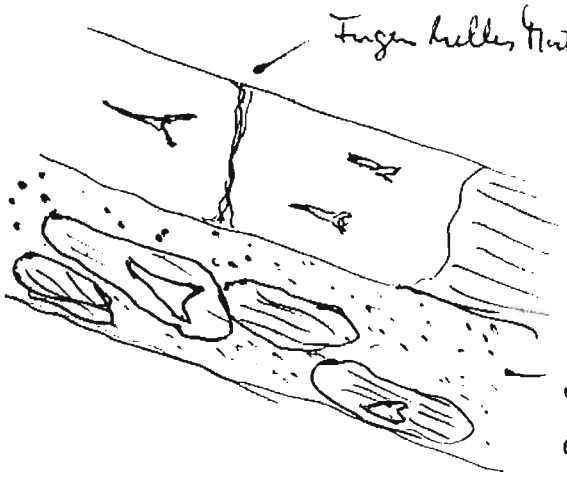
Im Anschnitt am Kramerberg steht wieder Tholeyit an. Er enthält eine Lage mit starker Gefrittetem Tor und im direkten Hangenden ebenfalls viel gefrittetem Tor in sehr bunten Farben, teilweise schon ein wenig auf Porzellanjaspis hin.

Leistberg 13.8.72



Beobachtet werden konnte das Anstehende nur oberhalb des Weges. Die an rundlichen Knollen reichen Schichten liegen tiefer.

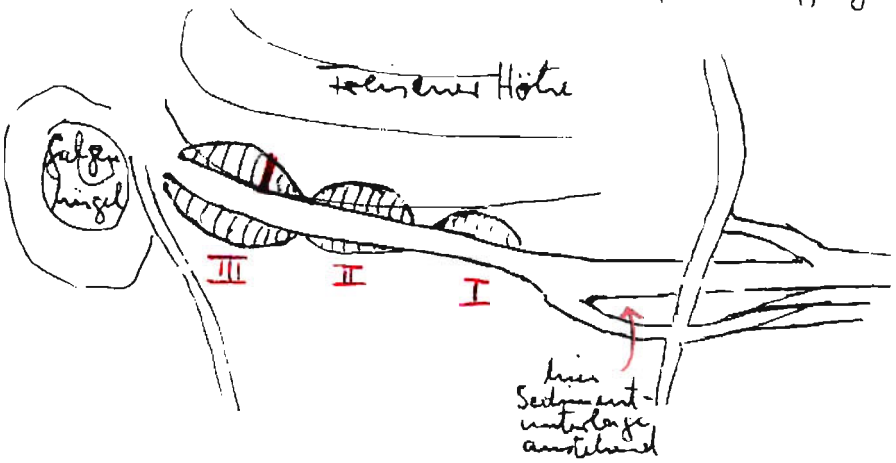
Die anstehenden Schichten zeigen auch in den kompakteren Lagen die typischen Hohlräume. In einer anderen Lage sind es mehr flachere Stücke, dazwischen ein helles leicht zerreibliches Material. Das Fließ-s dieser Stücke fällt praktisch mit dem der gesamten Schicht zusammen.

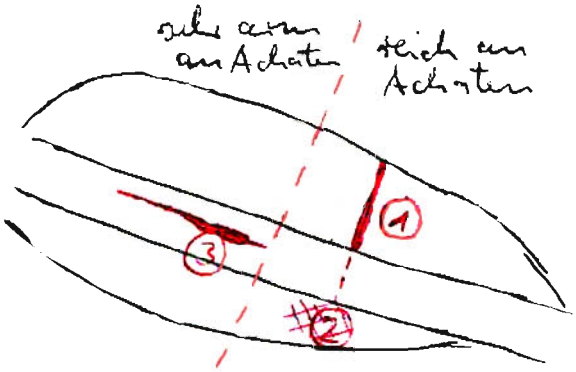


Anteil des zerreiblichen Materials etwas zu hoch gezeichnet.

Freisen 20.8.72

BAB südlich Freisener Höhe, Nähe Galgenhügel.





Ausschnitt I
nur flach, nur Lockermassen, nicht sauber anstehend. Achate durchaus vorhanden.

Ausschnitt II
Achate durchaus vorhanden, auch Chalcedon, ebenso Chlorit auch ziemlich Karbonat

Ausschnitt III
Die östliche Hälfte reich an Achaten, die westliche auffallend arm. Im W sind mehr und grobere Andesite
① Kluftzone mit Harmotom – Chalcedon – Stilbit
② viel Chlorit und schöne Achate
③ Kluft im Andesit mit Achat und Karbonat.

Die Kluft ist meist schmal, nur an einer Stelle zeigt sie reichlich Karbonate (Calcit u. Dolomit)

Der Achat im Andesit ist sehr viel seltener und sieht anders aus

Es sollen sehr gute Achate und auch reichlich vorgekommen sein. Große Blasen im Andesit treten hier anscheinend nicht auf. Die Andesitkörper sind wesentlich kleiner. Alles mehr gemischt weniger klar.

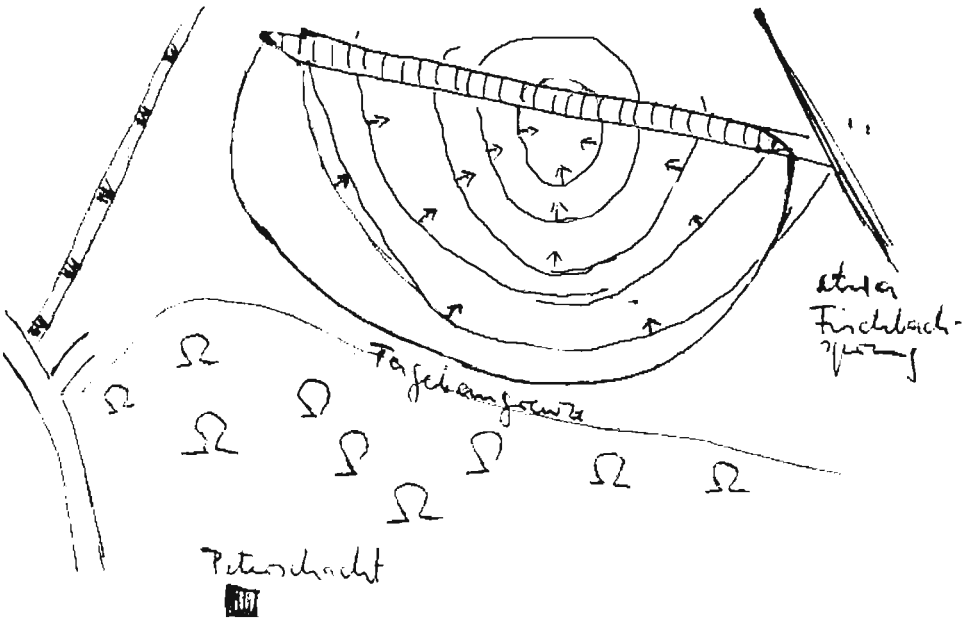
Straßenbauarbeiten zwischen Eitzweiler und Freisen lassen entlang der Straße genau die gleichen Erscheinungen erkennen.

Tagebau N vom Schafwald bei Merchweiler 17.9.72

Die Abbauarbeiten sind jetzt eingestellt. Der Abbau bewegte sich bis in die Nähe des Fischbach-Sprungs, der hier offensichtlich ziemlich genau mit dem Tal zusammenfällt. Der Sprung ist aber im Tagebau nicht erreicht worden

Besonders interessant war hier ein umlaufendes Streichen, weshalb der Abbau um die Jahrhundertwende mit seinen Bremsbergen hier auch nicht weiterkam. Dieses umlaufende Streichen findet sich auch auf den tieferen Sohlen wieder.

Das Hobzer Konglomerat ist in dieser Zone besonders stark geklüftet. Auf diesen Klüften etwas, aber wenig FeS_2.



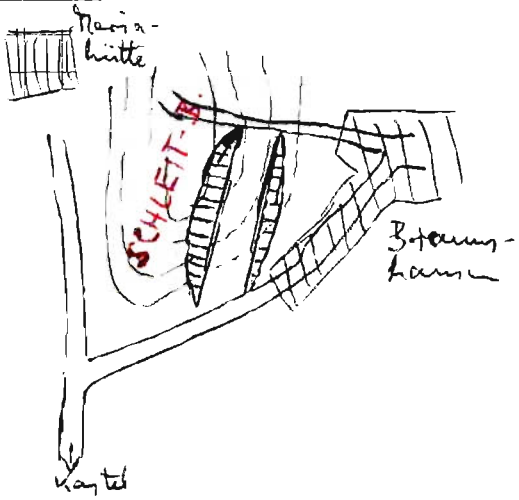
Trasse B 10 bei Göttelborn - Merchweiler 17.9.72

Von der Bahnlinie (Fischbachtalstreche) her wird ein Damm angelegt und bis zum Peterschacht praktisch nichts abgetragen. Etwas oberhalb Peterschacht beginnt ein Einschnitt quer zu Göttelborner Höhe.

Der Beginn des Einschnitts (direkt bei der Bahnlinie) zeigt noch graues Westfal. Es kommt sehr schnell das Holzer Konglomerat und hier normal weiterhin einfallend rotes Stefan. Direkt an der Straße (höchster Punkt) dann auch etwas graue Schichten.

Die Eintragung des Holzer Konglomerats nahe Quierschied (1:100 000 geol.) stimmt also nicht.

BAB-Trasse bei Braunshausen 17.9.72



Der Einschnitt sitzt in lebacher Schichten, wahrscheinlich oberhalb der Erzknollen.

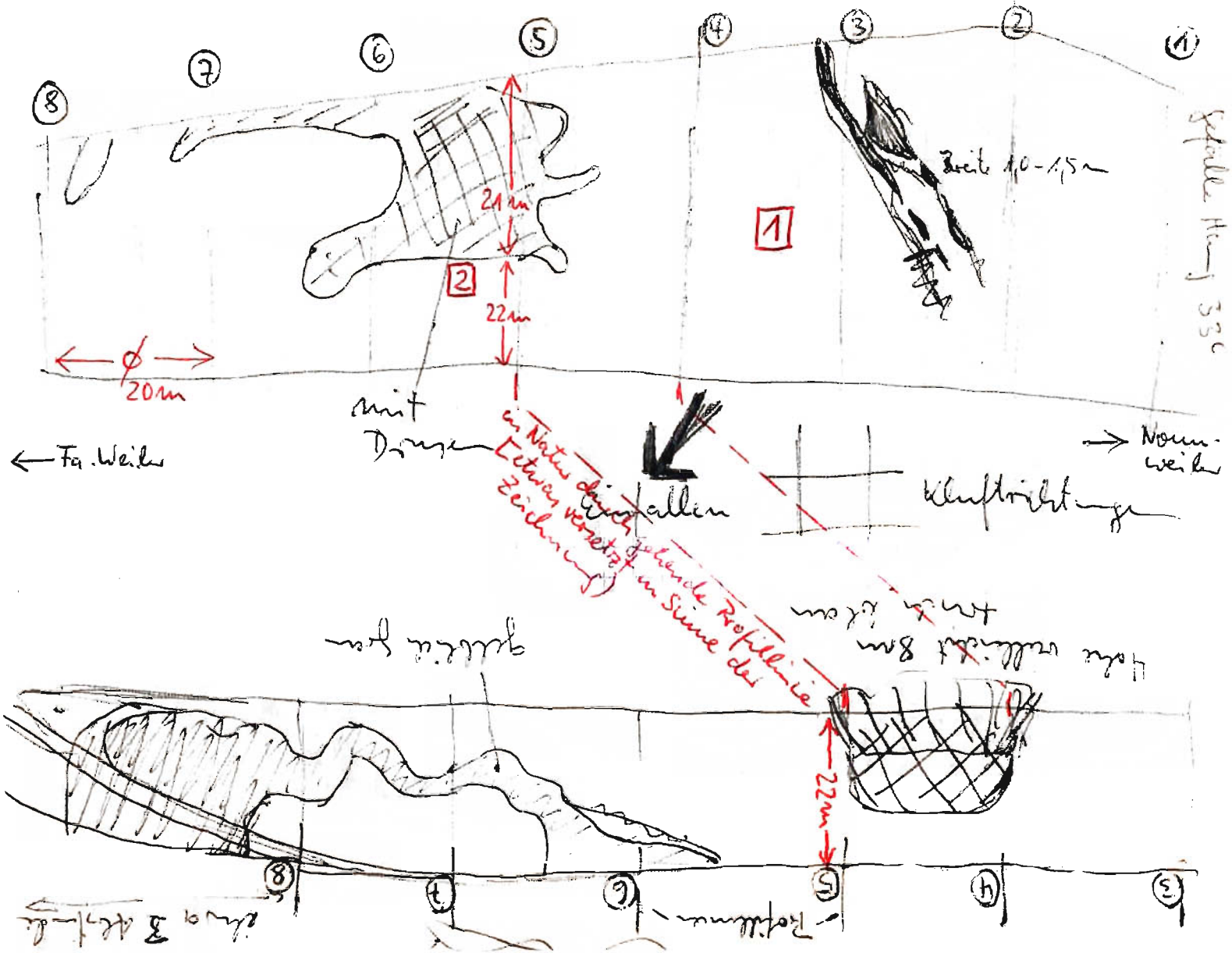
Einigermaßen schichtkonkordant sind dickere Körper eines Magmatits eingetragen, dünnere aber auch völlig diskordant.

Brekziöses Material weist deutlich auf Gasdurchbrüche. Die Magmatite sind sehr blasenreich. Das ist interessant, da diese nie effusiv sein können! Die Mandeln sind meist vollständig gefüllt, Drusen relativ selten.

Mit Ausnahme des besonders dicken Körpers, der quer durchstreicht und sehr frisch erscheint, sind die anderen Magmatite ziemlich verwittert. Das erklärt wahrscheinlich auch, warum darin fast keine Mandelfüllungen gefunden wurden. Die Verwitterung dürfte sie unkenntlich gemacht haben.

Es sind viele Quarzeinschlüsse vorhanden, auch lange eckige. Möglicherweise ist das durchschlagenes Devon (Taunusquarzit). Das Devon ist hier vielleicht noch in geringer Tiefe zu erwarten.

Nebengestein sandiger Tonstein, teilw. wahrsch. sehr feinsandig. Muschliger Bruch.



8
7
6
5
4
3
2
1
21m
22m
2
1
Breite 1,0-1,5m
Gefälle Hang 33°
ø
20m
mit Drusen
← Fa. Weiler
→ Nonn-weiler
Einfallen
Kluftrichtungen
in Natur durch gehende Profillinie
(etwas versetzt in Sinne der Zeichnung)
22m

Szintillometermessung: Nebengestein 70 x 100 l/min
Magmatit 80–90 x 100 l/min

Braunshausen

24.9.72

Messung bei [1] Schichteinfallen 22° S
Schichtstreichen N 72° E

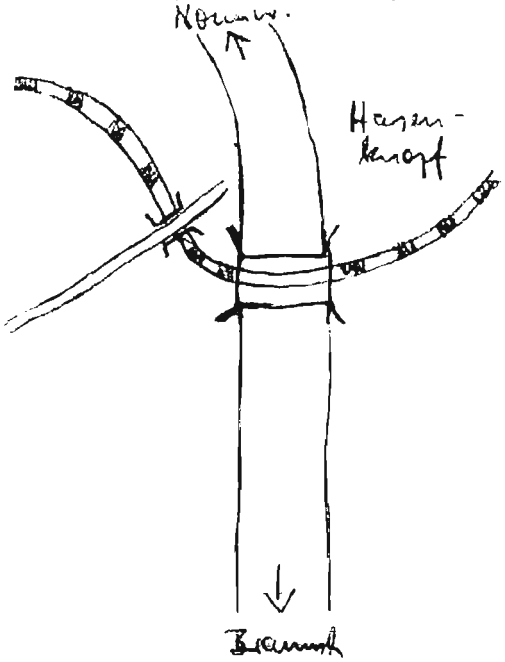
Messung bei [2] Schichteinfallen 15° S
Schichtstreichen N 70° E

Pkt [2] ist normale Lagerung unter dem eingedrungenen Magmatit.

Pkt [1] ist gekipptes Material über einem (wahrscheinlich) dahinter eingedrungenen Magmatit. An dieser Stelle findet sich ein starker Hangrutsch

Eisenbahnbrücke BAB zw. Braunsh. u. Nonnweiler

24.9.72



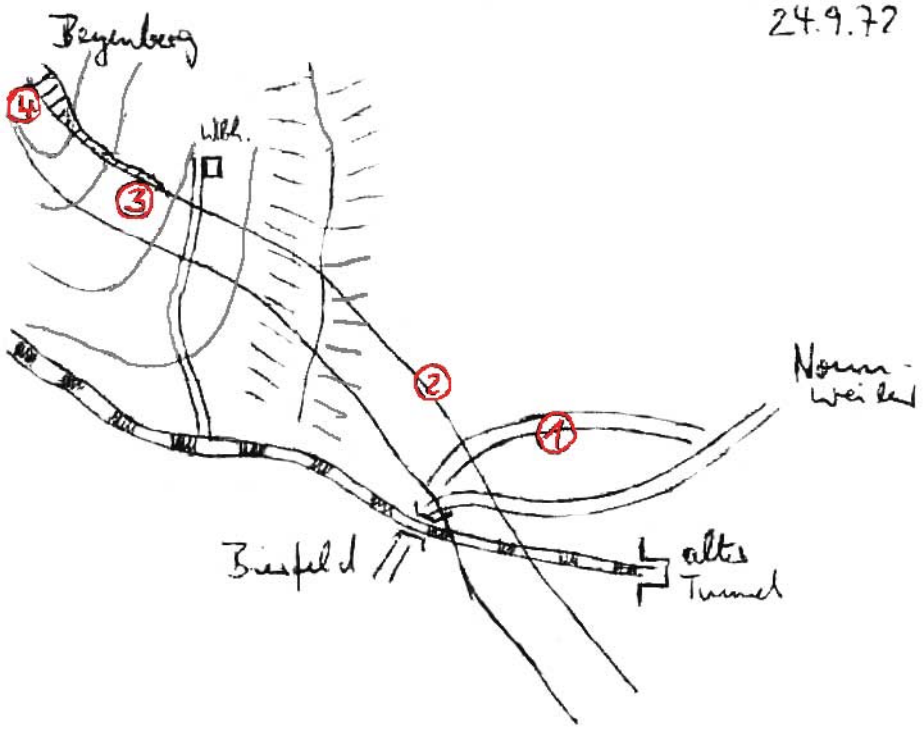
Es stehen hier lehmige Schichten mit Tonsteinknollen an. Im Aushub war reichlich davon zu finden. Das direkt noch anstehende Material ist stärker angewittert die frischeren Stücke müssen aus dem tieferen Fundamentaushub stammen.

Die Knollen zeigen Zinkblende Bleiglanz Kupferkies, rot. an einem Stück Fahlerz(?). Weiter Kaolin(erdig weiß), wenig Calcit und rot. einmal Baryt. Der Hauptteil des Erzes steckt in dem ehemaligen organischen Material der Koprolithen

Unter dem Nebengestein findet sich auch grobsandiges Material. In einem einzelnen Lesestück auch ein Dolomitstein.

BAB-Aufschluß am Beyenberg bei Normweiler

24.9.77



① Im Bereich des neuen Straßeneinschnitts der Straße Nonnweiler - Bierfeld stehen die gleichen Konglomerate an wie im Eisenbahneinschnitt.

② Hier finden sich schon Bunte Schiefer, vor allem rotbraun. An einigen Stellen ist auch nur Hangschutt angeschnitten

③ Bunte Schiefer mit relativ vielen Quarzgängchen (aber dennoch nicht sehr bedeutend) jünger als Quarz Siderit(?). Im Quarz auch Chlorit (Helminth?)

④ Hauptaufschluß Bunte Schiefer, vor allem rotbraun aber auch hell. Wenige helle Sandsteinlagen. Hier praktisch keinerlei Quarzgänge

Das Einfallen der Bunten Schiefer ist im ganzen Bereich einheitlich steil nach SE. Es fehlt noch die Beobachtung ob dies nur Schieferung oder auch Schichtung ist.

Kastel 26.9.72

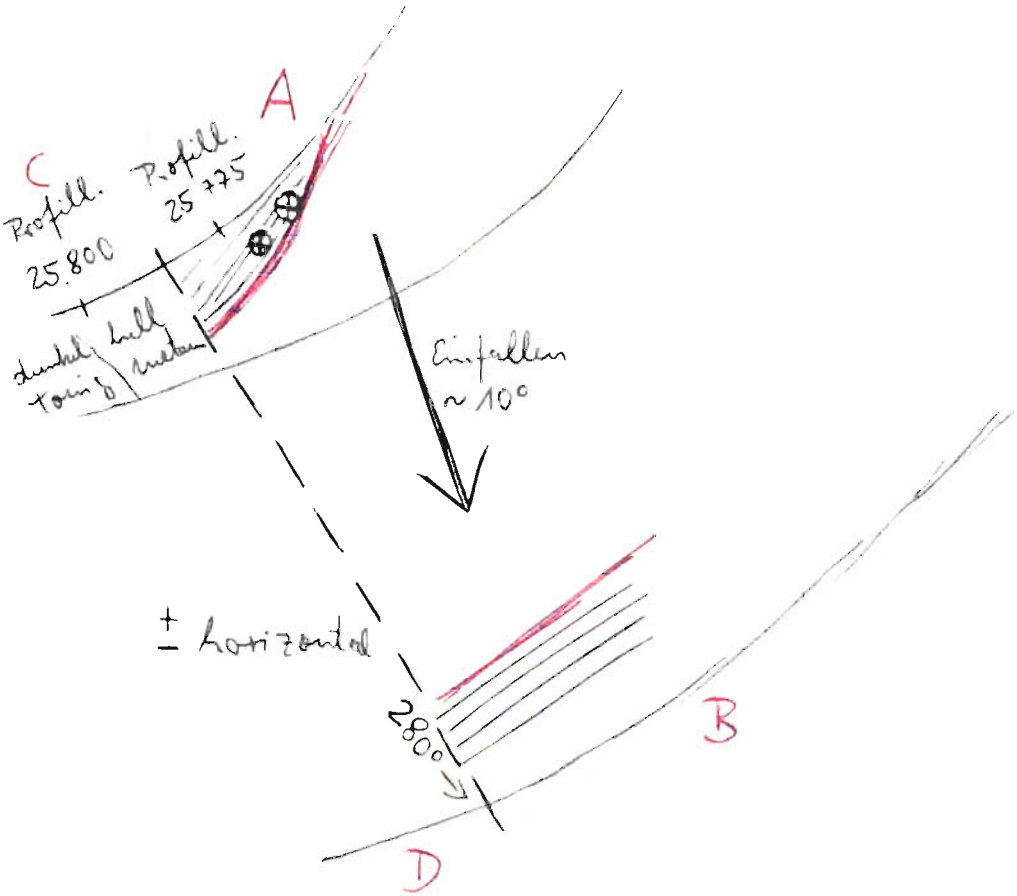
Vermessung beendet.

Die Umgebung war abgeräumt, dadurch kamen weitere bergbauliche Objekte klar zum Vorschein. Karte siehe später.

Dörsdorf 1. 10.72

Der Aufschluß zwischen Grundberg und Eulenkopf ist fortgeschritten. Die Mineralisationen finden sich wieder vorzugsweise am Hangendkontakt und zwar vor allem in einer bestimmten Zone, die auch sonst hervortritt.

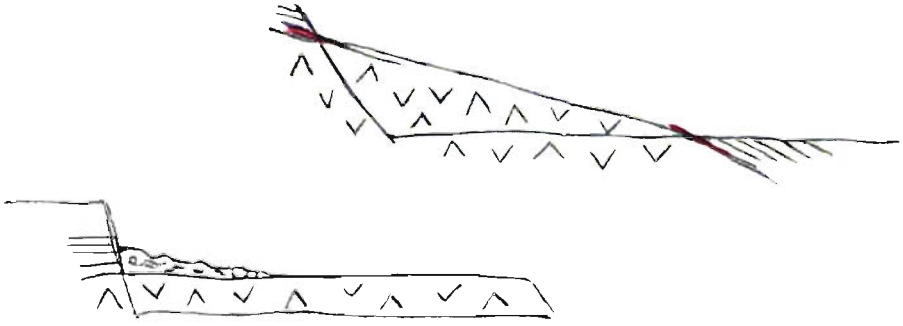
1. 10.72



Messungen auf Sedimentschichtflächen ⊗⊗

N 43° E / 6° N N 34° E / 6° N

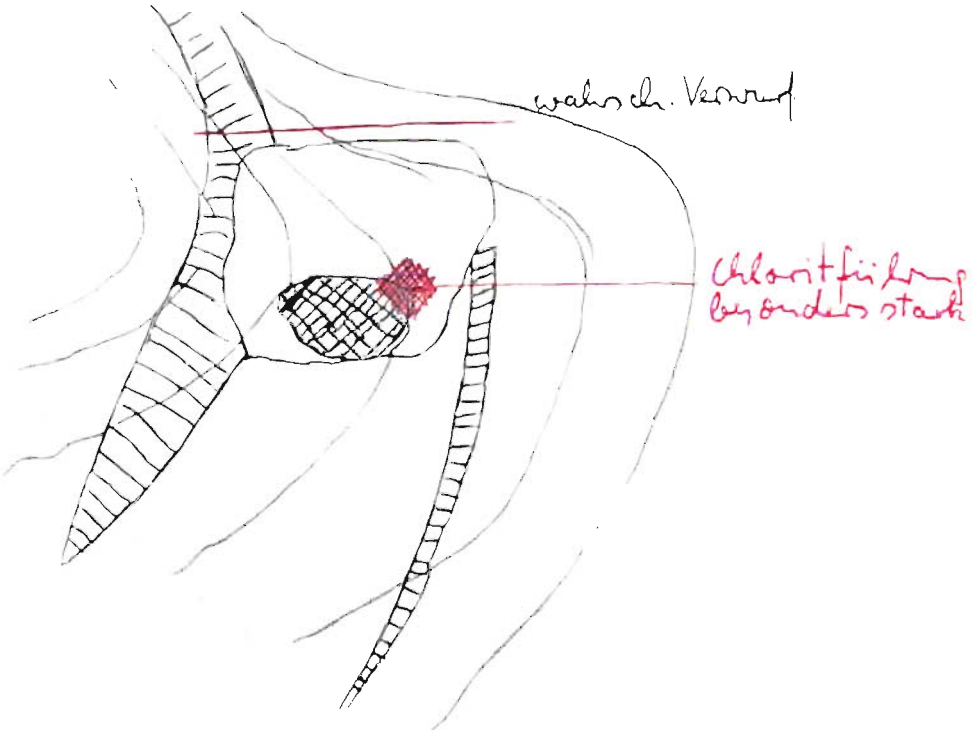
Schichteinfallen und Einfallen des Körpers sind nicht identisch.



Diese Grenze lässt sich deuten als Verwerfung, aber auch als primäre Grenze beim Eindringen des Tholeyits in die Sedimente. Der Tholeyit ist im Grundberg wahrscheinlich diskordant hochgebrochen. An der freigelegten Grenze geht er vielleicht in konkordante Lagerung über.

Kramerberg 1. 10. 72

Der Aufschluß war stark fortgeschritten.



(XXX) diese Partie ist rötlich gefärbt. Hier finden sich auch Karbonattrümchen die ältere grüne Kluftfüllungen durchsetzen.

Die Zonen rechts und links davon haben schon von weitem eine graugrüne Farbe. Hier finden sich wohl die älteren grünen Kluftfüllungen, teilweise sogar sehr kräftig, somit aber allenfalls ein jüngerer Calcit.

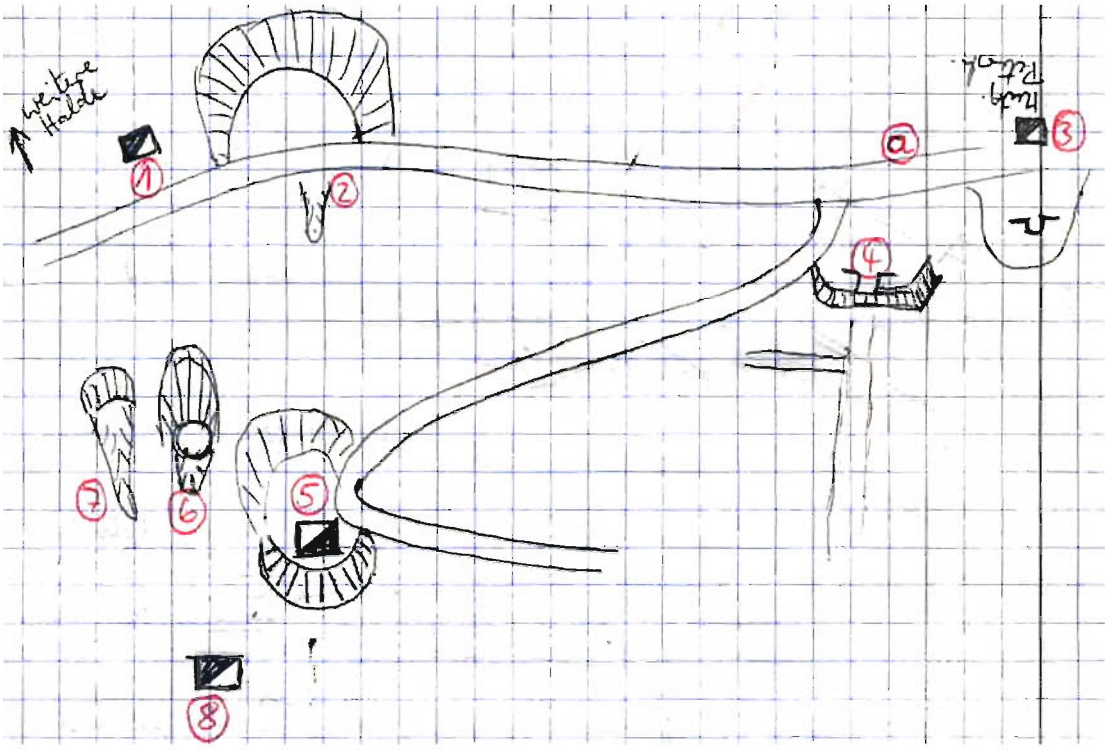
Im Hangenden und auch zum Teil eingelagert und gefüttert große Schollen von Ton.

Kastel

3.10.72
+5.10.72

Bei den ersten Abbrucharbeiten war der Hauptschacht aufgedeckt worden. Er war noch offen. Nach Aussage des Arbeiters ging er "20 m" tief. Die eingefüllten Massen dürften gegen 15 m³ gewesen sein.

Situation vor den Abbrucharbeiten



① Aufbruch einer Strecke von unten her. Mit einer Blechplatte abgedeckt.

② Große Halde, Stollen davon praktisch nicht zu sehen.

③ Schacht Mutung "Petersheim"

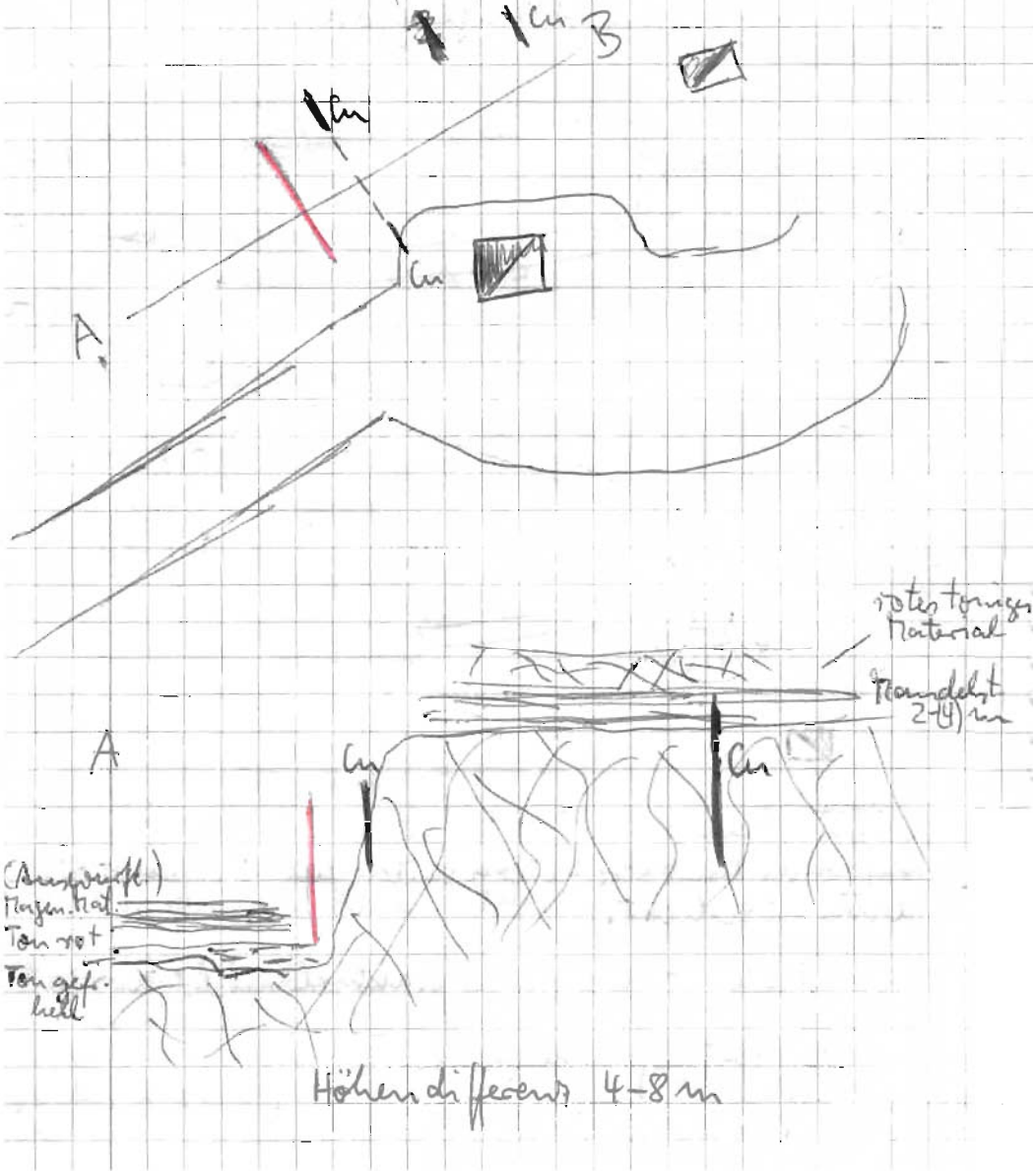
④ Bisher bekannter Stollen

⑤ Hauptschacht, siehe oben

⑥ Kleinere Schachtpinge.

⑦ Wahrscheinlich kleiner Stollen.

⑧ Eindeutiger Schacht, wurde erst durch die Abtragungsarbeiten erkennbar. Völlig verfüllt. Viel Holz. Keine Halde zu erkennen gewesen. Etwa 2m x 1,5m.



Es läßt sich bisher nicht entscheiden, ob diese Höhendifferenz bei der Intrusion des Magmas entstanden ist oder hier ein Versatz vorliegt.

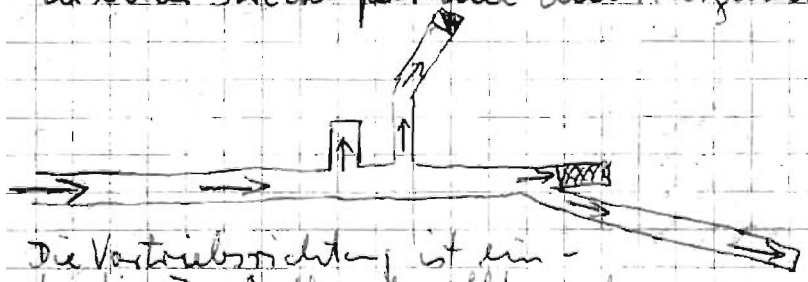
Wichtig ist, daß über einer Randbrekzie, unter der die Intrusion im erhöhten Teil direkt ansteht, rotbrauner "Tonstein" folgt. Das Material ist stark glänzend auf Harnischflächen, die sehr häufig sind. Es entspricht völlig dem Material aus dem Verbruch des bisher bekannten Stollens.

Die Intrusion bildet hier auch Gasblasen aus. Kleinere, aber mit Sicherheit auch eine flache Blase im Kopfbereich. Sie sind relativ selten. Füllung Karbonat u. Quarz.

Ziemlich häufig finden sich auch Einschlüsse von Quarzgeröllen, sogar ziemlich groß.

Kastel 8.10.72

Untersucht wurde das Objekt Nr. 1. Der Zugang führt in einer Strecke parallel zum Ausgehenden

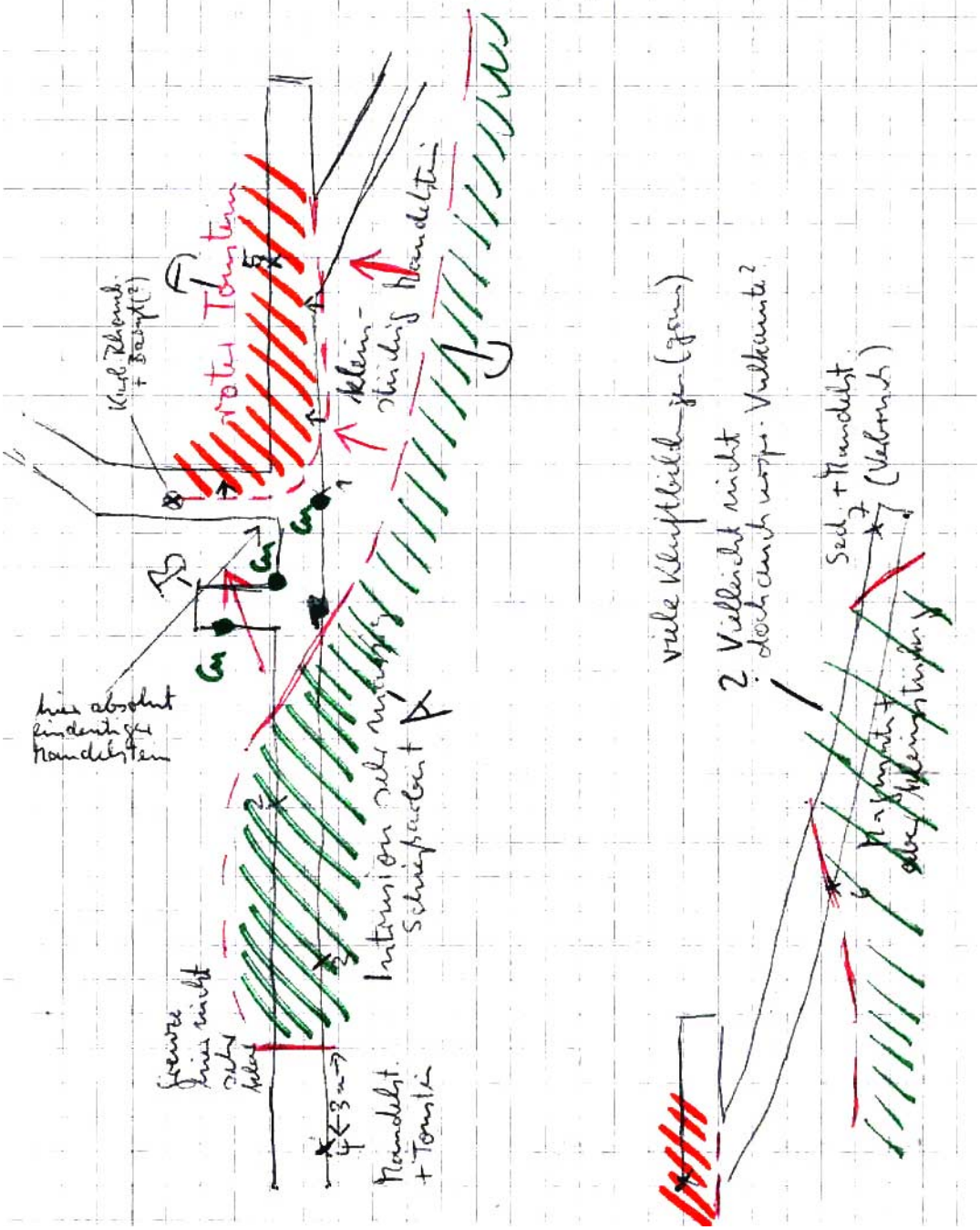


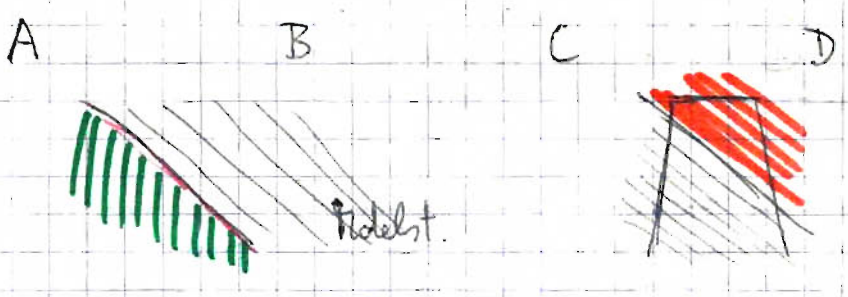
Die Vortriebsrichtung ist ein-
deutig. Der Aufbruch sollte wahrscheinlich Erzlinsen verfolgen. Der oberste Teil steht 3 m hoch in Hangschutt und war mit Sicherheit nie ausgebaut. Wahrscheinlich nach und nach hochgebrochen. Das unten liegende Material ist aber ganz. Die Abdeckung (Stahlplatte über Winkeleisen) ist ziemlich jung.

Der Vortrieb ist in weicherem Gebirge schöne Schlägel- u. Eisenarbeit, in hartem Magmatit Schießarbeit. Der Querschnitt ist bei der Schieß

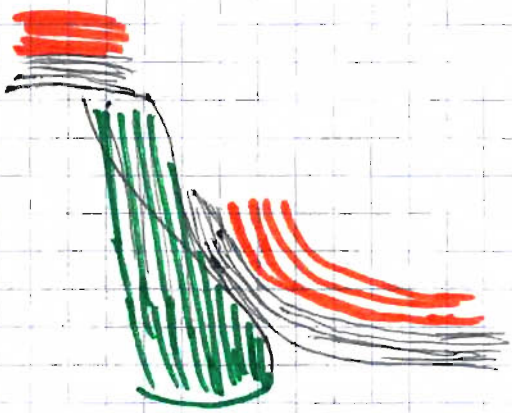
arbeit gröber und größer. Wahrscheinlich ist bei zu engem Querschnitt die Schießarbeit nicht erfolgreich.

Der engere Querschnitt in weicherem Gebirge ist wahrscheinlich auch ein Schutz gegen Verbruch.





Wahrscheinlich zu erklären als Randzone der Intrusion



Besonders stark durchklüftet ist der Mandelstein. Viel Karbonat und auch Quarz. Kupferspuren (Malachit) nur in der Nähe des Aufbruchs.

Dieser Stollen macht klar, daß der bisher bekannte mit seiner vorzugsweise Schießarbeit doch gleichaltrig ist. Die Bohrarbeit in beiden ist mittlerweile eindeutig als Handarbeit bekannt (dreieckige Querschnitte, Längsriefen). Der andere Stollen ist damit nicht nachgerissen.

Kastel 10.10.72

Vererzung im abgeräumten Teil eindeutig auf zwei parallelen Klüften. Angetroffen gerade an der Grenze zum Mandelstein, auch in diesem etwas.

Der rotbraune Tonstein findet sich auch an der Stelle ⓐ der Skizze, wurde festgelegt beim Wegaufschieben.

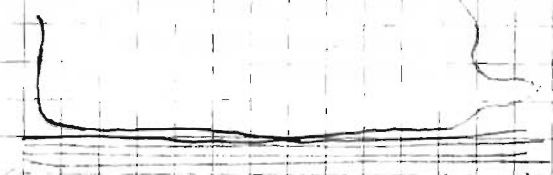
Im bereits vermessenen System ④ sind die Klüfte in der links oben abgehenden Strecke völlig zersetzt. Das muß der Einfluß der dort über Tag befindlichen starken Rinne sein.

Kastel 15.10.72

Erstmals abgeteuft. Sonst keine Veränderungen.

Braunshausen 15.10.72

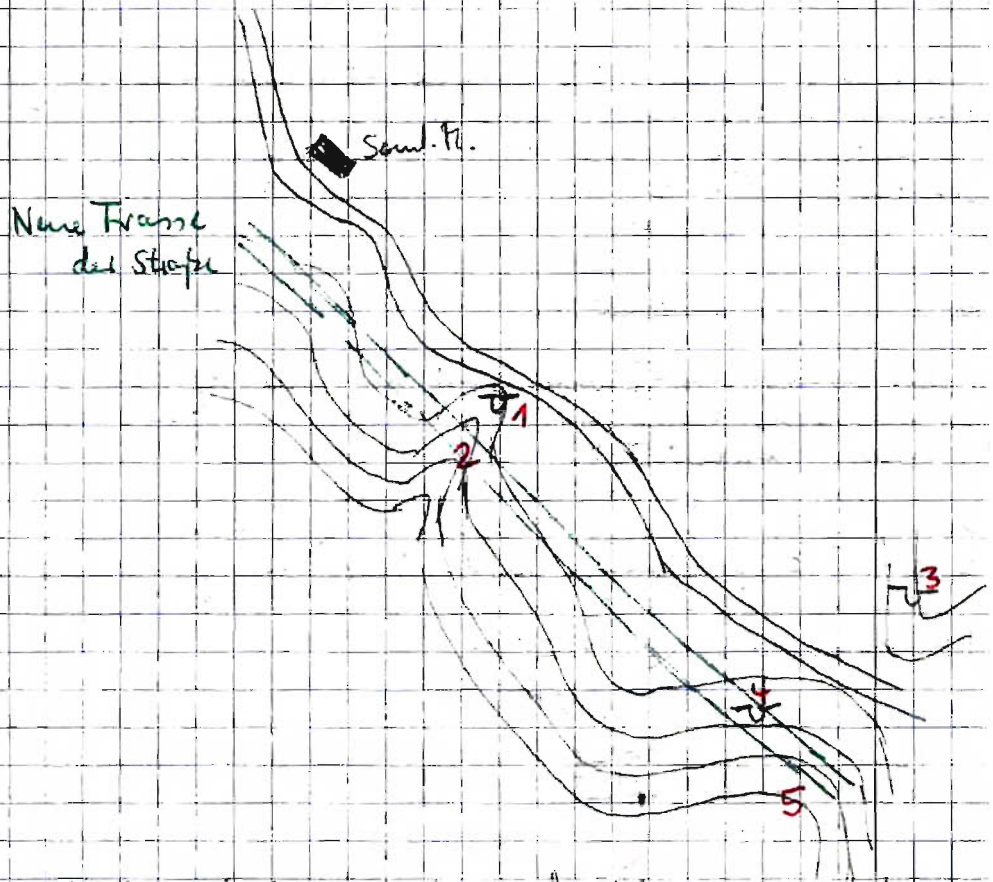
Am Einschnitt sind weitere Rutschungen erfolgt. Die neue Hangabtragung ist noch nicht begonnen. Durch Kanalarbeiten über und an der nördlichen Böschung die Unterfläche der Hauptmuschelkalkkörper freigelegt.



Sie ist praktisch schichtkonkordant.

Der Einschnitt bei der Auffahrt beim Bahnhof Zw. Kastel und Braunshausen steht in Tholeyer Schichten an. Helle feldspatreiche Sandsteine, relativ wenig konglomeratisch. Aber auch untergeordnet bräunliche tonige Sandsteine oder auch Tone (wenig). Störungen nicht zu finden. Relativ starkes Einfallen gegen SE.

Sombachs-Mühle 15.10.72



Das Tal zwischen Sombachs-Mühle u. Primstal enthält sehr viel weiches Material, das ausgebaggert und ersetzt werden muß. Anstehendes nirgends beobachtet.

① und ② Bei ① älterer Steinbruch in Magmatit (Pigeonit-Tholeyit, jung). In der Trasse ② nur schwach aufgeschobene Mischung von gefrittetem tonigen Sediment, Mandelstein oder anderem extrusiven Material und Pigeonit-Tholeyit.

③ und ④ ehemalige Steinbrüche in Sandstein der Tholeyer Schichten. Diese bildeten einen Querriegel im Tal.

⑤ Der ganze Hügel wird abgetragen. Im gebleichten feldspatreichen Sandstein treten Klüfte auf, von denen aus der Sandstein einige cm weit verkieselt ist.

Obenauf liegen rote Lehme, die auch weiter gegen Harsborn hin noch auftauchen. Vielleicht alte Lehmdecke vor dem Durchschneiden des Baches durch den Sandstein.

BAB N von Harsborn 15.10.72

S des Sambachs-Kinks geht die Trasse sehr eben. Einschnitte liegen fast nicht vor, teilweise wird Damm geschüttet.

Schwacher Einschnitt auf des flachen Höhe E des Trans-Bergs. Eindeutige Tholeyer Sandsteine.

Hühner-Berg bei Harsborn 15.10.72



① In den Baugruben für die Fundamente der späteren Stahlbetonüberführung steht ein typischer Tholeyer Sandstein an.

② Getrennt von ① durch ein Tal (Damm) folgen oberste lebhaft rote Schichten. Gesamtmächtigkeit etwa 20 - 30 m (geschätzt). Im untersten Teil stark sandig, aber dunkelrot, im oberen Teil zunehmend tonig und bröcklig. Im obersten Teil am stärksten tonig (Stücke völlig zerfallend) mit Kalkkonkretionen und auch teilweise braune (rotbraune) Farben auftreten.

Diese Folge liegt auf einem hellen Sandstein, den man nach seinem Aussehen als Tholeyer Schichten ansprechen könnte. Er enthält diese auch Pflanzenreste (kohlige Erhaltung).

Einfallen der ganzen Partie schwach gegen N bis NNW.

③ Hier findet sich an der Grenze Sandstein/tonige Folge (wahrscheinlich) eine Tholeyit-Intrusion. In der Nachbarschaft ist der Sandstein völlig verkieselt.

Die Höhenlage der tonigen Folge entspricht der tonigen ähnlichen Folge im Aufschluß Saar-Bau-Union E von Dörsdorf.

Kartei 17.10.72

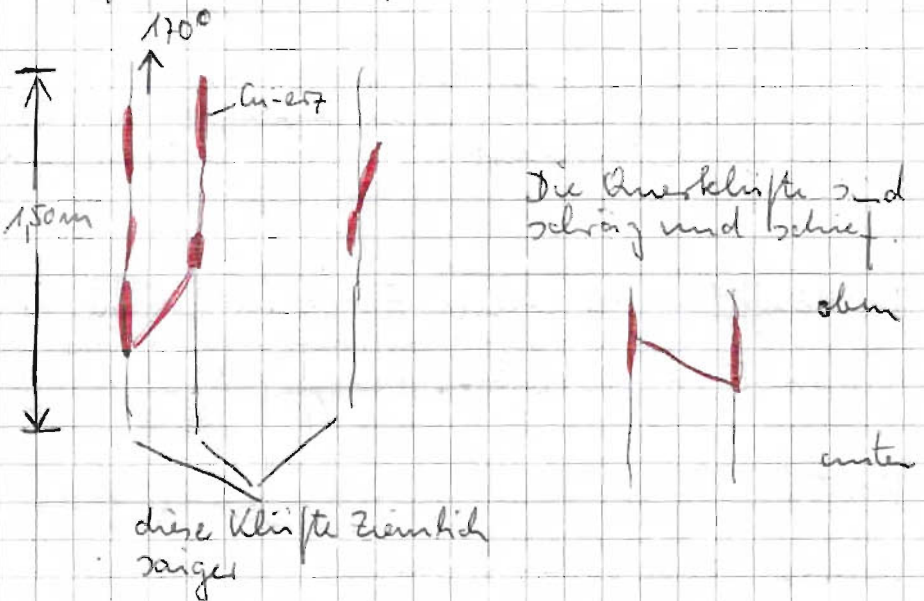
Übertage keine Veränderung.

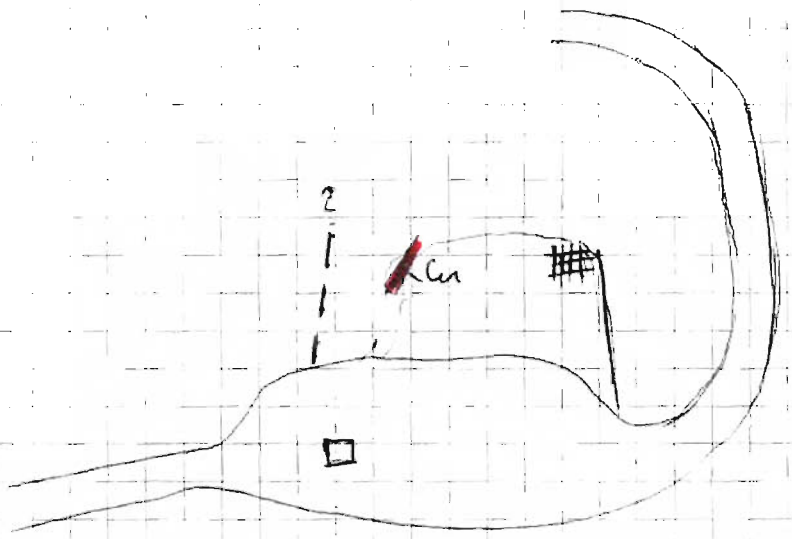
Kastel 24./29.10.

Es war zum ersten Mal gesprengt und der oberste Teil des Hanges war abgeschoben. Von dem Schacht, der auf dem Hügel stand, war nichts mehr zu sehen. Die Tiefe dieses Schachtes dürfte demnach 3-6 m betragen haben.

Knapp unterhalb der Grenze zu den Mandelsteinen finden sich große Gasblasen mit Füllung ganz ähnlich Braunhausen. Einzelne dicke Quarzbrocken liegen in recht großer Zahl vor, sicher wesentlich mehr als Untertage. Eventuell sind diese aufgesammelt im Magma!

Auch im Bereich der Grenzzone fanden sich wieder Klüfte mit Cu-Erz. Bisher praktisch alle in der nördl.(NE) Aufschlusshälfte (Nachbarschaft des "Verwurfs"?).



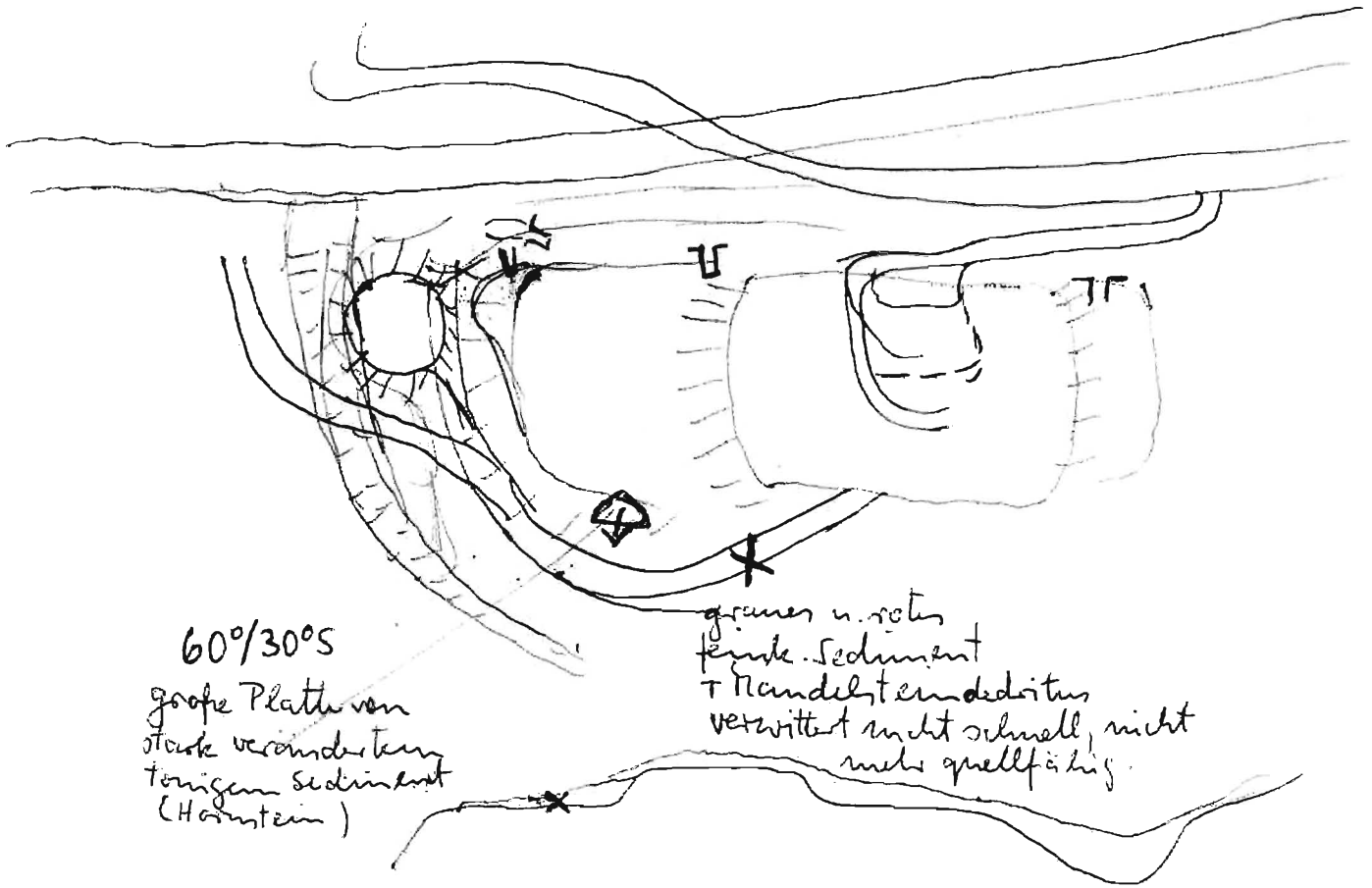


In diesem Eck ### frische große Blasenfüllungen
Sie waren früher auch aufgetreten, aber schon zersetzt, ebenso auch noch im Bereich des Cu-erzes
Am 24.10. hier auch merklich Chlorit.

Der Unterschied Mandelstein zu Intrusion ist hier gering und schwierig festzulegen. Der Mandelstein kann verändert worden sein (verdichtet, besser verbacken, Magma dazwischen), die Intrusion besitzt viele kleine Gasblasen. Die Intrusion ist aber grau, der Mandelstein rötlich.

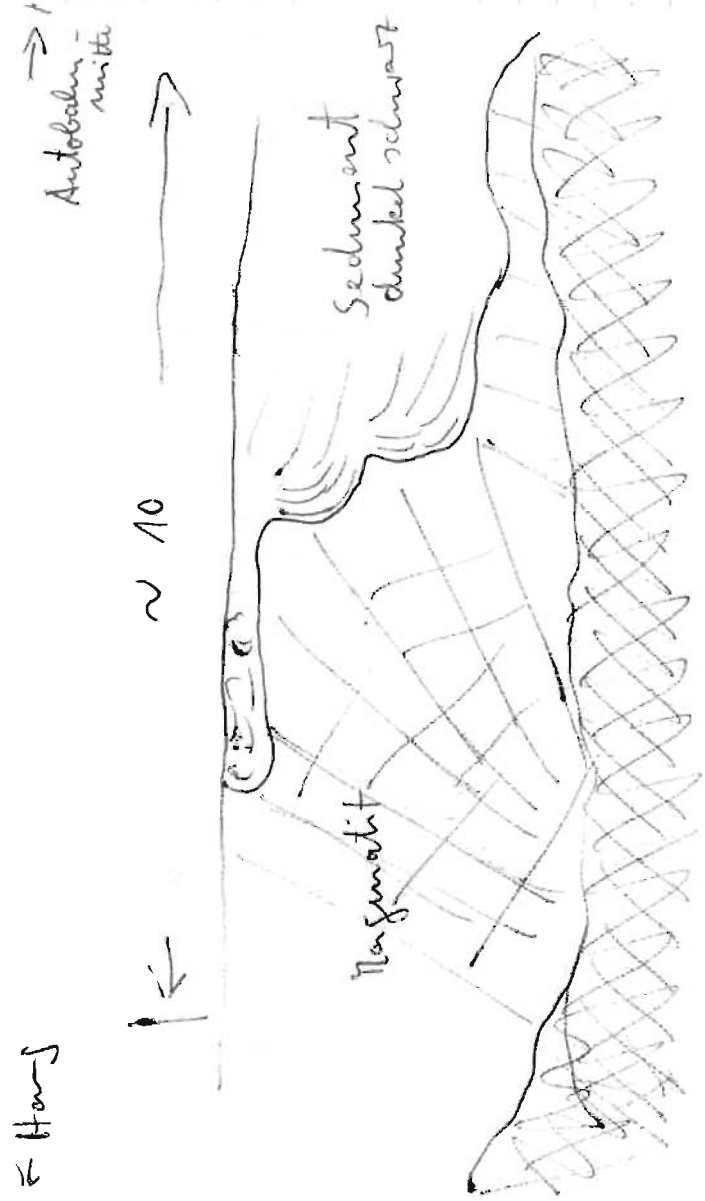
Die Kuppe nach Kastel zu war abgeholzt. Es fanden sich dabei noch zwei kurze Versuchsobjekte. Wichtiger ist an einem Weg hinter der Kuppe anstehendes rotes Material ("Tonstein") und eine sehr feste Platte (herausgewittert), die schon bald als Hornstein anzusprechen ist.

Skizze umseitig.


60°/30°S
große Platten von
stark veränderten
tonigem Sediment
(Hainstein)
grauen u. roten
feinkl. Sediment
+ Mandelsteindetritus
verwittert nicht schnell, nicht
mehr quellfähig

Braunshausen 29.10.

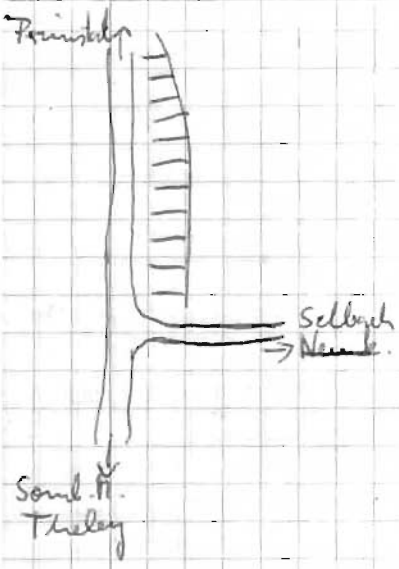
Die Abtragsarbeiten haben wieder begonnen, zunächst im nördlichen Bereich (Bereich hinter ② und ③ in älterer Zeichnung).



Hier steckt eine Intrusion, die sich im bisherigen Anschnitt nur ganz schwach in letzten Auslaufern gezeigt hat.

Diese Intrusion zeigt im Augenblick keine Gasblasen.

BAB N der Sombachsmühle, Straßenkreuzung



Hier steht ein oberrotliegendes Konglomerat an, teilweise sehr fest (Sprengarbeit!). Die Gerölle sind bis zu 0,3 m groß, aber doch gut gerundet. Quarzitgerölle nicht ganz so groß.

Das meiste ist braun, aber auch grün. Dieses Grün ist sekundär. Kräftig grüne Quarzite haben eine grüne Rinde und grauen Kern, sofern sie nicht zu klein sind.

An Mineralisationen Karbonate und Baryt.

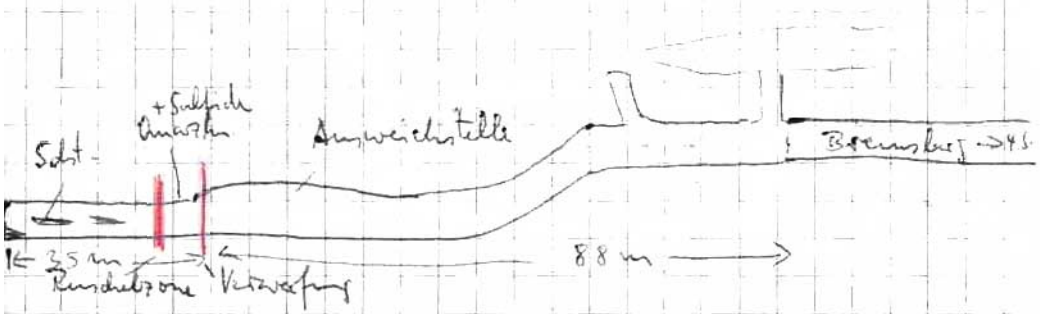
Kramerberg bei Hasborn

Die vermutete Verwerfung liegt nicht vor. Der Tholeyit setzt im Aufschluß weiter fort.

Die stark mineralisierte Zone war abgeräumt, randlich fanden sich noch gute Stücke.

Eisen 2.11.72

Die Hauptstrecke zum Bremsberg → 6. Sohle ist fast völlig aufgefahren. Sie durchörtert die Störung, die damit etwas steiler steht als vermutet.



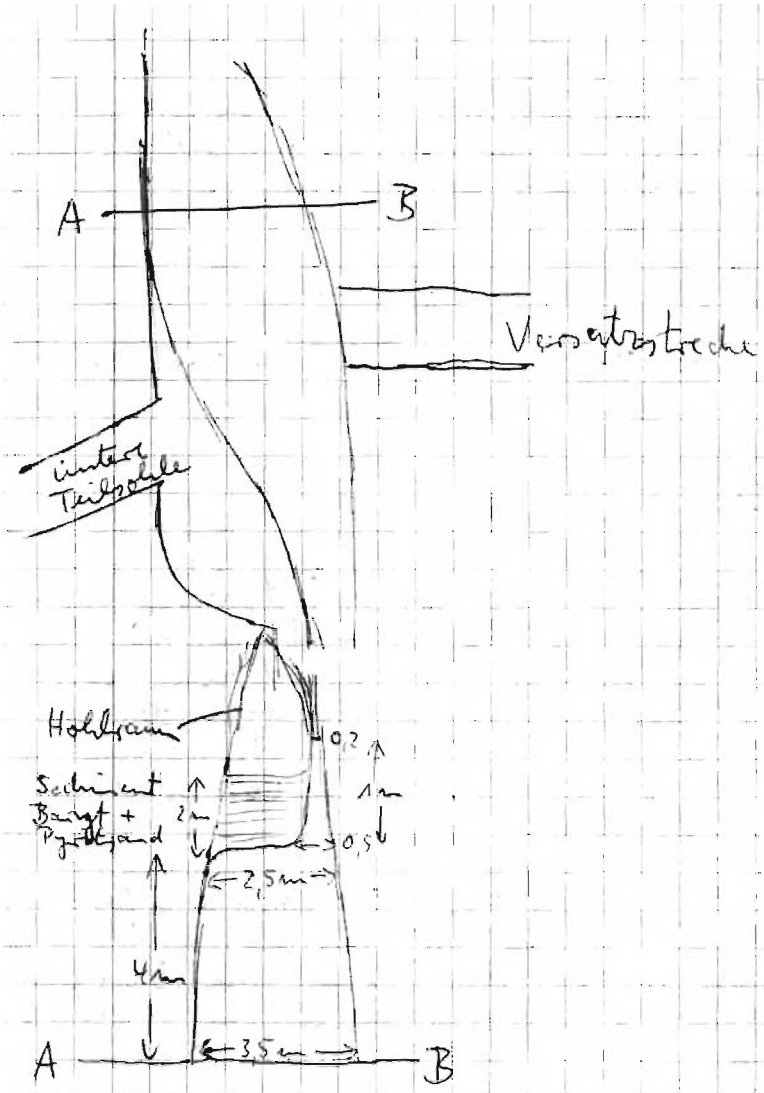
Die Verwerfung findet sich in einer Entfernung von 88 m vom Fußpunkt des Bremsberges zur 4. Sohle. Die Verwerfung selbst wird nur am Wechsel der Eigenschaften des Materials deutlich. Bis dorthin fährt die Strecke schön den Schichtflächen des Karbonatgesteins nach. Ab dort ist das Material anders klüftig.

Die ausgeprägte Ruschelzone mit tonigem Material und gerollten Brocken kann eine jüngere Wiederbelebung dieser Störung darstellen. In ihrer Umgebung ist sehr starker Nachfall in tonig-schiefrigem Material.

In der Nähe der Verwerfung enthalten die Quarzknauern auf Klüften reichlich Sulfide (Bleigl., Fahlerz).

Jenseits der Verwerfung treten neben den bekannten Schiefern auch Sandsteine auf. Sie sind, soweit zersetzbar, sehr stark verändert. Noch nicht sicher, ob es wirklich Sandsteine sind.

Im von dem Barytkörper entfernteren Teil der Strecke sind die Karbonatgesteine grau und nicht verändert (dickbankig usw.) wie in dessen Nähe.



Der Magazinabbau über der mittleren Teilsohle wurde gelenkt. Das auf Halde liegende Material zeigte keinen Fluorit.

Kontakt 2.11.72

Keine Besonderheit

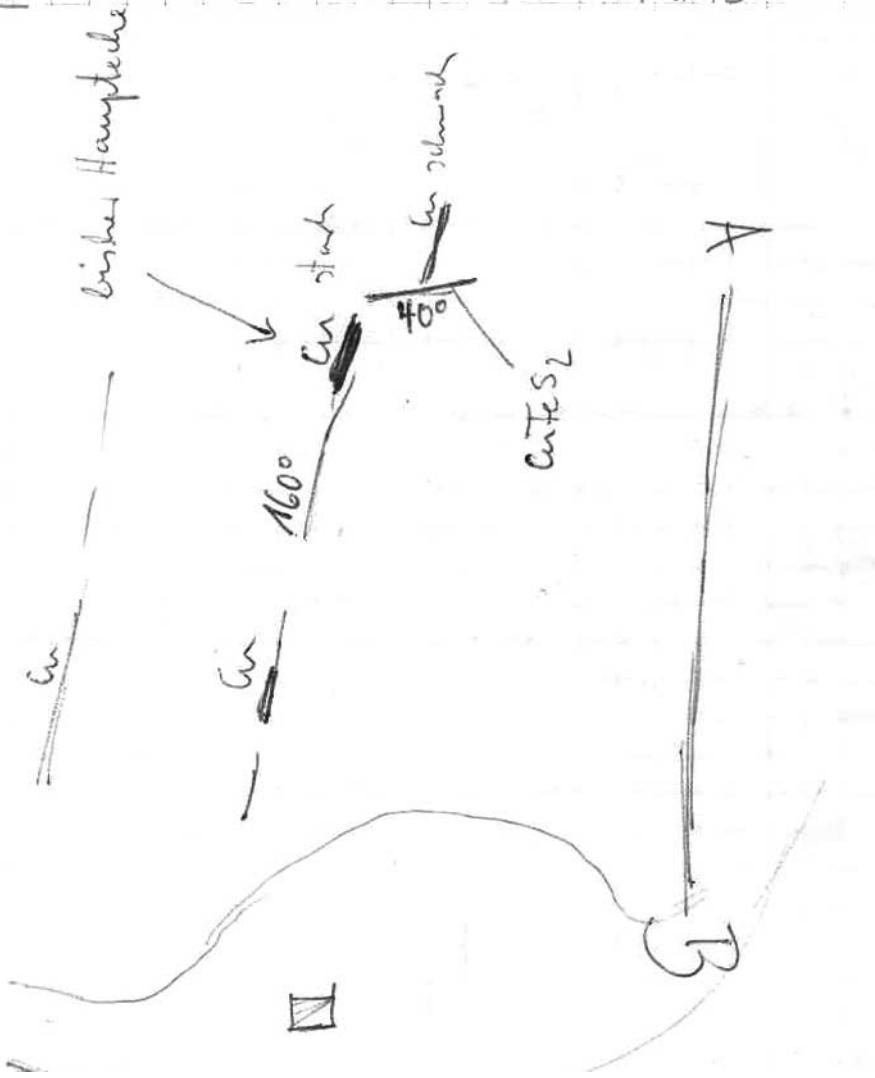
Braunshausen 5.11.72

Der stark blasige Nagmatitkörper war noch nicht angeschnitten.

Der ganze Hang ist mittlerweile auf voller Länge ins Rutschen geraten.

An großen Blöcken vom früheren Abbau fanden sich auch metamorphosierte Gesteinsbrocken.

Kastel 5.11.72
7.11.72



Die 160° - Kluft ergab auf eine kurze Strecke sehr schönes Erz, kupferglanz mit Chrysokoll.

Die Querkluft enthielt Kupferkies (eigenartig), Kupferglanz und kein Chrysokoll.

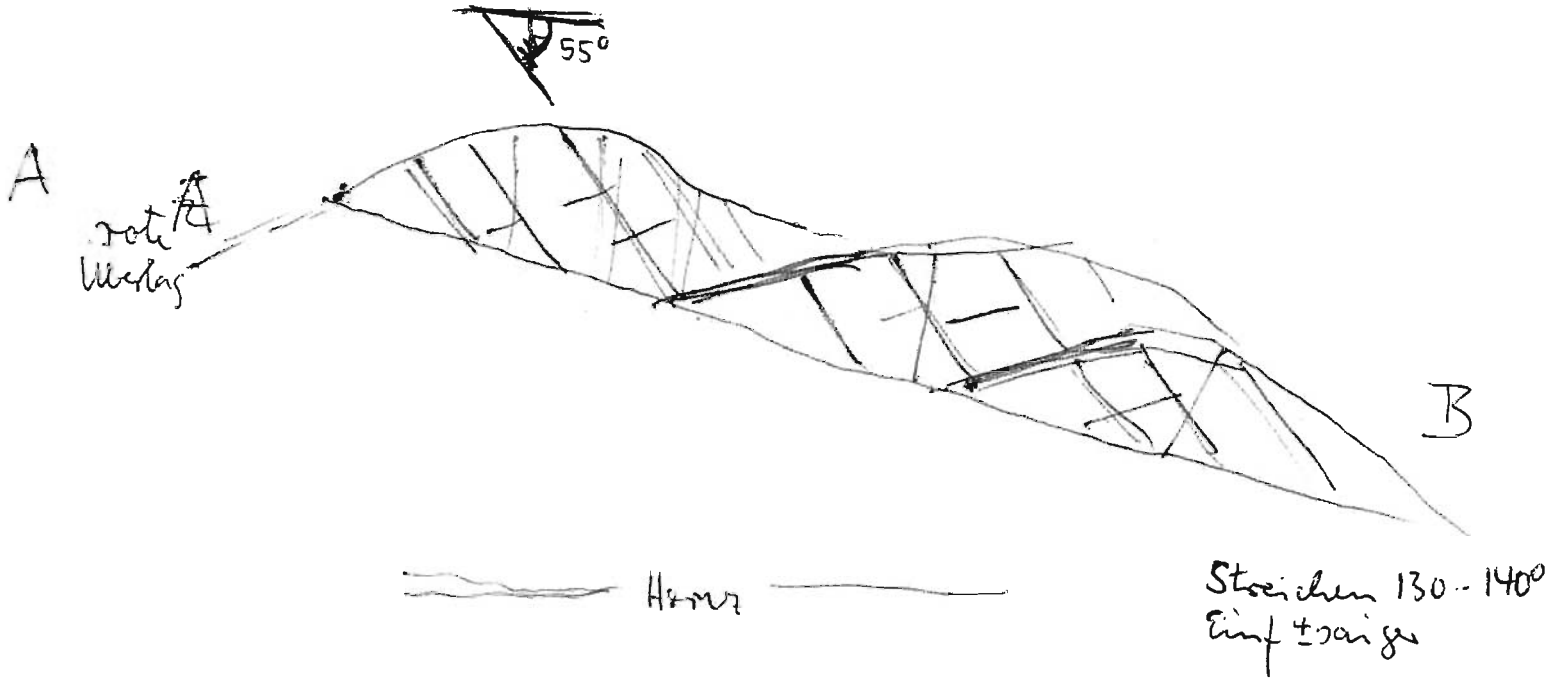
Die linke Aufschlusshälfte scheint horizontal zu liegen. Die rechte dagegen zeigt an der jetzt vorliegenden Wand (Siehe Zeichnung) deutlich ein Einfallen, das auch im anschließenden Hangel sehr klar ist.

Eventuell liegt hier eine Grenze vor, wo der Magmatit einerseits gekippt wurde, andererseits horizontal verblieb.

Am 7.11. war diese Vererzung nicht gut aufgeschlossen. Dafür fand sich etwas Erz auf der linken Kluft. Die dichteste Partie aber nicht auf der Hauptkluft, sondern einer schief und flach liegenden Kluft.

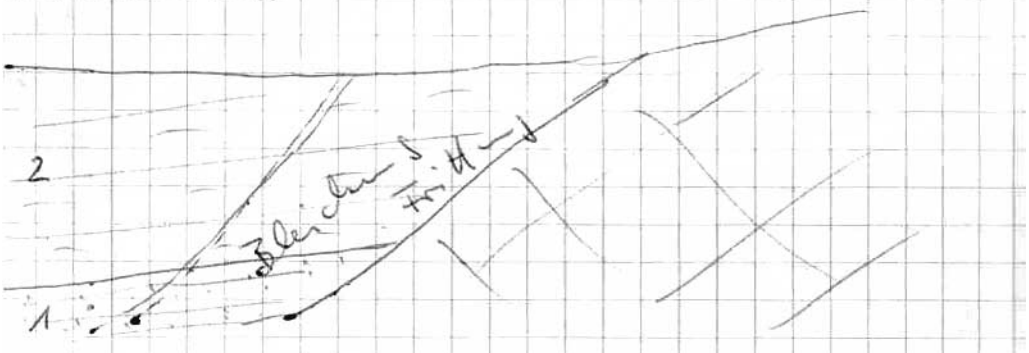
Der obere Teil des jetzt abgetragenen Materials ist rot gefärbt. Dabei ist aber sehr wahrscheinlich auch intrusives Material, das evt. auch zwischen die vorliegenden Mandelsteine eindrang. Jedenfalls zeigt diese Zone dichten roten Magmatit, verschiedenste Mandelsteine, auch (nicht anstehend beobachtet) stark veränderte "Tuffe" massen wie am Ende der Hptstrecke des Stollens.

In dieser roten Zone auch kräftig rote Achate. Darunter nicht. Die dicken Blasen liegen unter dieser Zone, ebenso die bisher beobachteten Amethyschlüsse


55°
A
rote Überlag
B
Hornz
Streichen 130 - 140°
Einf ±saiger

Dörndorf
~~Harborn~~, Eulenkopf 5.11.72

Der Tholeyit durchdringt hier eindeutig diskordant die Schichten.



1 Sdststein grau, sehr stark kreuz- oder schräggeschichtet.

2 Ton, normal dunkelgrau mit wenig und kleinen und schlechten Nieren

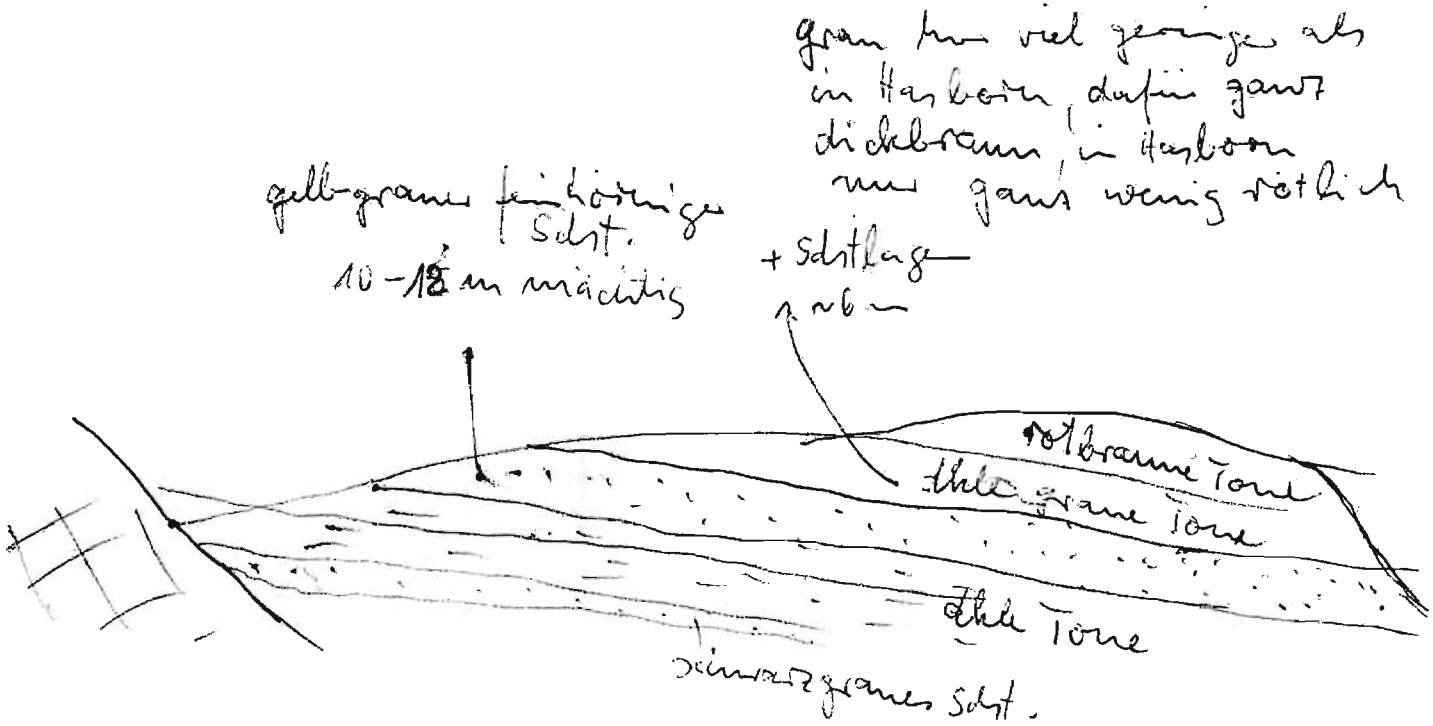
Eine Schichtfläche des Sdsteins ergab zwischen 25,875 u. 25,850 Streichen 100°, Einfallen 6° N.

Im flachen Einschnitt in Richtung Brückenbauwerke vor dem Kramesberg ergab sich die Folge wie auf der Zeichnung.

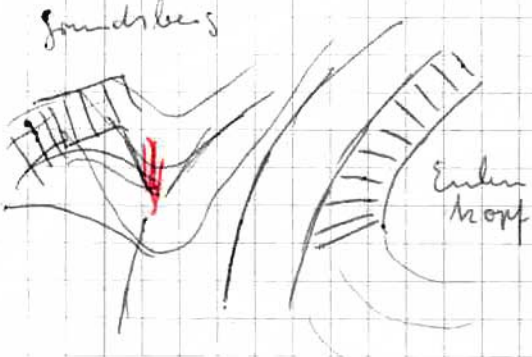
Der obere Sdst. zeigt (wie bei Harborn!) schon einen Charakter wie Tholeyer Sdst., nämlich kaum Ton, aber viel Feldspat feinblich. An der Oberkante zeigt es auch hier wieder kohlige Pflanzenhäcksellagen.

Die Tone darüber sind hier in weit stärkerem Maße kräftig braun als in Harborn.

Alles ist stark von Schutt der Tholeyer Schichten überrollt, zunächst ergab das den Eindruck, als handle es sich um Tholeyer.



grau hier viel geringer als in Harboern, dafür ganz dickbraun, in Harboern nur ganz wenig röthlich



Zone von rotem Jaspis auf krummschaligen Klüften. Vorhandene Stalaktiten hängen genau senkrecht an noch in Originallage befindlichem Stück. Nicht unmöglich, daß dies eine junge Bildung sein könnte.

Braunshausen 12.11.72

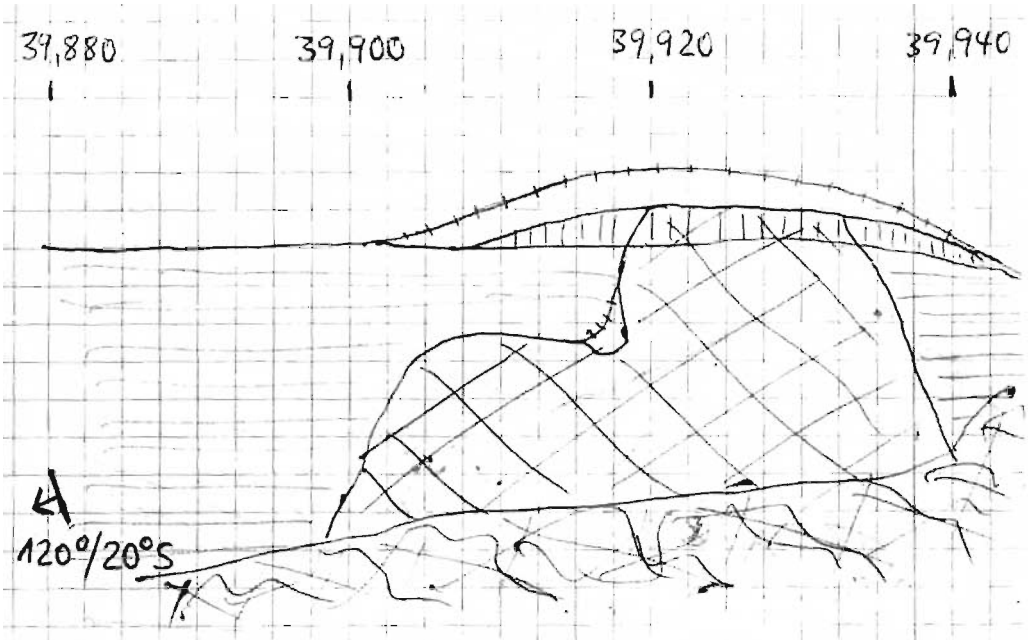
Der Abbau findet von oben her statt. Ein Teil der endgültigen Böschung war hergestellt.

Der "neue" Körper steht bisher mit dem bekannten Körper nicht in Verbindung. Es ist aber ganz eindeutig, daß der neue Körper nach oben hin sich fortsetzte.

Der neue Körper zeigt bisher keine Mandeln.

Das Material ist zum größten Teil sehr hell. Das ist wahrscheinlich eine Folge hydrothermaler Einflüsse, die Stücke zeigen nämlich feinverteilten Pyrit. Nur wenig dunkle, dichte Partien, wie sie der alte Körper vor allem an der kleineren Böschung zeigt (dort nur randlich etwas gebleichtes Material).

Es ist möglich, daß auch einiges an Einschlüssen vorliegt.



Kastel 12.11.72

An der Kuppe war der Mandelstein in der obersten Partie aufgeschossen, aber nicht abgeräumt worden.

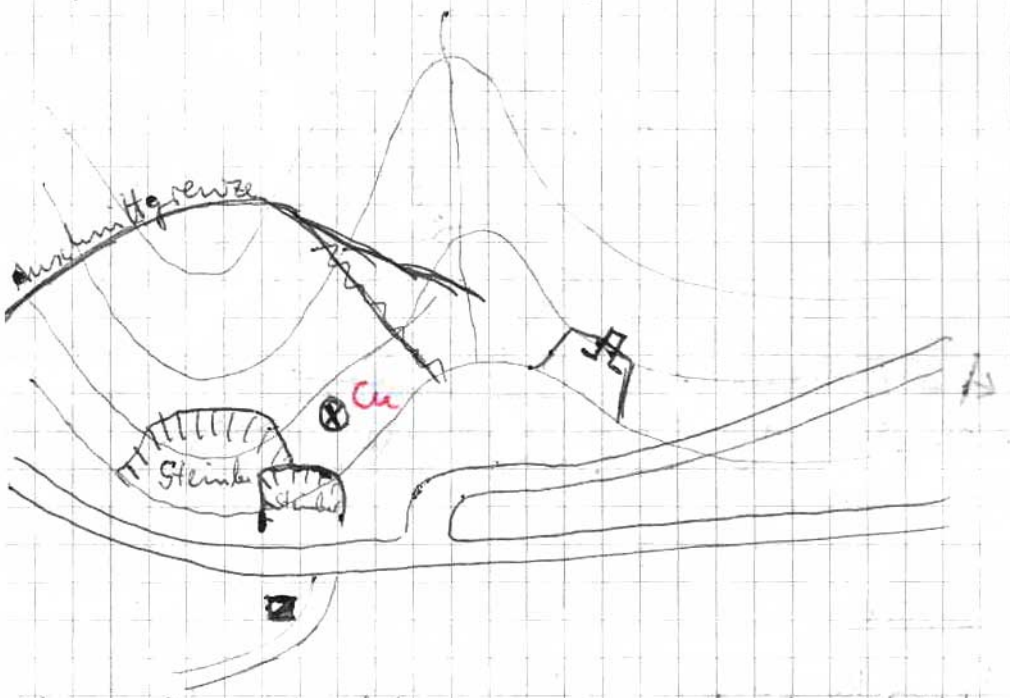
Dieser Mandelstein erscheint im jetzigen Aufschluß geschlossen durchgehend, was vorher (mehr zum Hang) nicht der Fall war. Allerdings finden sich im linken Teil auch merklich viel dichtere Partien (nicht sauber aufgeschlossen, nur lose Stücke).

Eindeutig sicher stecken im Mandelstein aber auch Quarzeinschlüsse. Zwei Stücke wurden einwandfrei gefunden.

Im vorderen Teil war auch geschossen. Am hintersten Ende dieser Partie (wie schon mehrfach) trat wieder eine große Blase auf, diesmal mit Rauchquarz-XX.

Die Cu-höffigen Stellen waren nicht aufgedeckt.

Der Hügel oberhalb des Steinbruches war zuvor abgeschoben und wurde abgebohrt.



Kaum irgendwelche nennenswerten Kluftbildungen. Nur an einer begrenzten Stelle häufig Radialrisse ohne jeden Primärmineral.

Der gesamte Ausschnitt zeigt dichten Magmatit. An der höchsten Stelle ist die Überlagerung noch nicht erreicht.

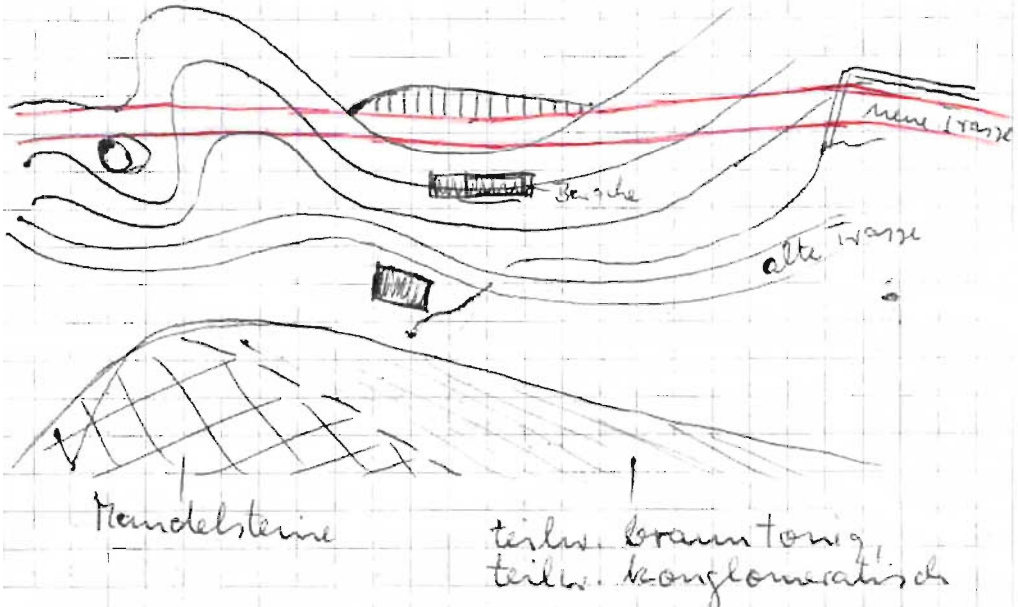
Untertage Kluftmessungen.

Keinerlei Änderungen. 15.11.72

In den Randsteinen finden sich häufig rundliche sich auflösende Brocken. Das kann natürlich auch ein Verwitterungspellikel sein.

Sonbuchs - Mühle 15.11.72

Der Bach wird im Bereich der neuen Bundesstraße verlegt: Im Einschnitt findet sich viel tonige Material, stellenweise Fallwerfen, weiches Material, das auch noch weiter oberhalb im Hangeinschnitten ähnlich vorlag.



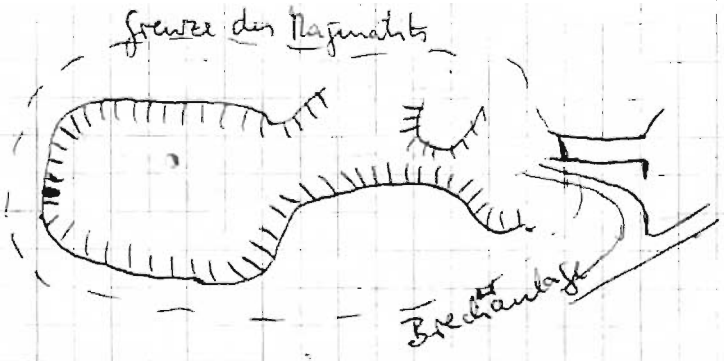
Da an diesem Einschnitt sehr viel Material aufgeweicht und abgerutscht war, ließ sich nicht erkennen, was anstehend und was Hangschutt ist. Der Mandelstein ist allerdings einwandfrei anstehend

Klopp - Berg bei Kastel

19.11.72

Auf der jetzigen Sohle ist der Körper anscheinend weitgehend abgebaut. Der stehengebliebene Teil ist keine Sedimentscholle, sondern durch eine FeS_2-Vererzung auf einer tekt. Fläche nicht brauchbar.

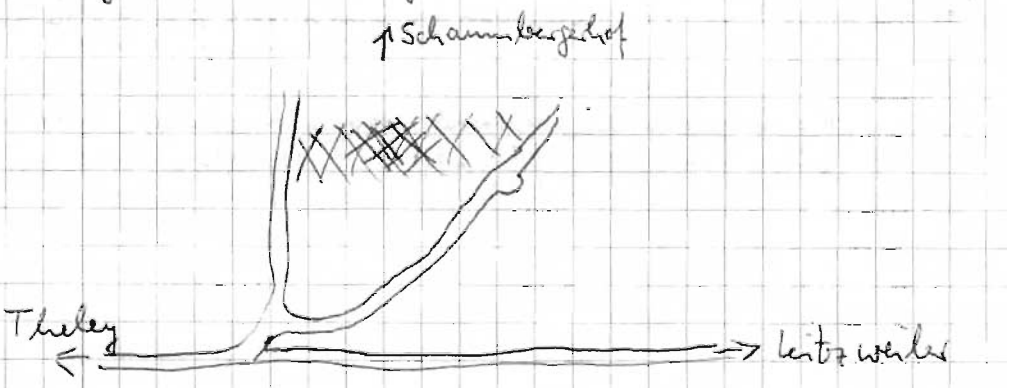
Eine neue Sohle wird angelegt. Der jetzige Einschnitt zeigt Konglomerate und Tone des Tholeyer Schichten. Dieser Einschnitt liegt ziemlich an der Basis des Magmatits.



Der Magmatit zeigt in diesem neuen Einschnitt deutliche Fließstrukturen und die Ausbildung ziemlich vieler meist sehr kleiner Mandeln.

N-Hang des Schaumbergs

19.11.72



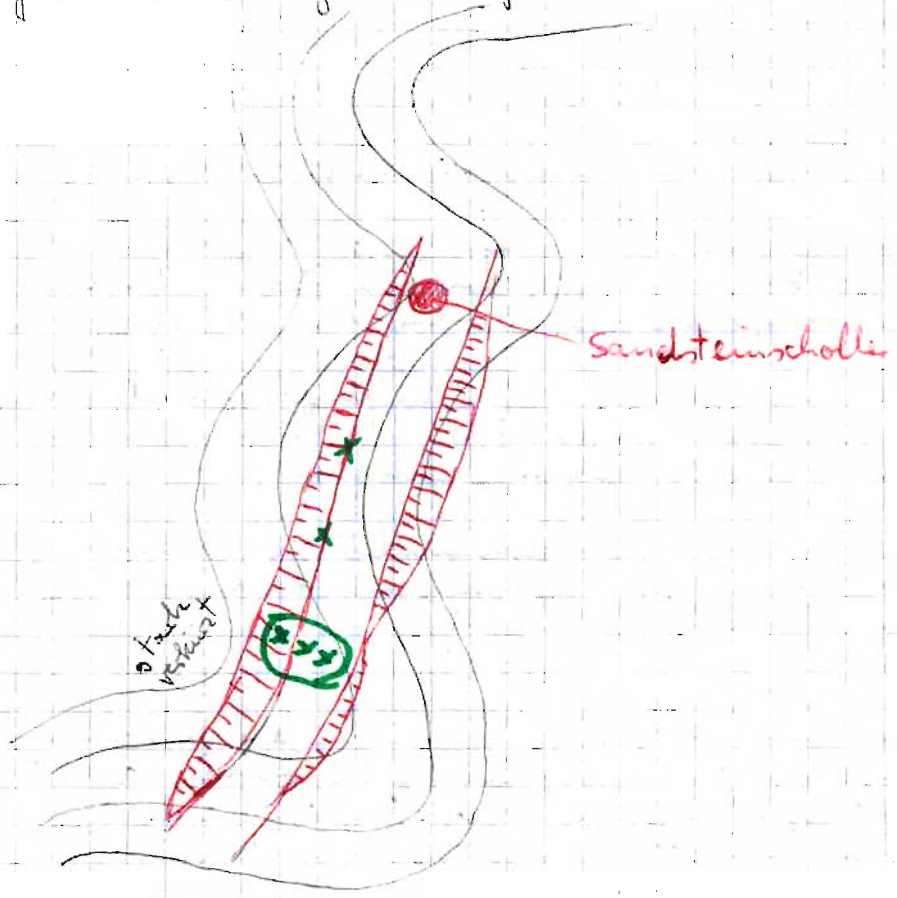
Die Angabe der Fundstelle stammt von Herrn Backes in Bergweiler. Es tritt viel Goethit auf, allerdings nur selten in schönerer Ausbildung, alles Gängchen und meist derb.

Im Bachbett, das nach Bergweiler hin entwässert, und auf den Äckern in dieser Richtung soll auch besseres Material sein.

Ebenso soll das Bett der Theel brauchbare Stücke enthalten.

Kramerberg 19.11.72

Der Einschnitt ist ziemlich vollendet. Es geht jetzt am Hang entlang.



Die besten Stücke kamen noch aus dem Hang, wo schon vorher die stärkere Mineralisation anstand.

Der Hangschutt zeigt auch Mineralisationen, aber nicht unbedingt so vielfältig.

Herr Backes hat ein recht breites Schwerspatgängchen gefunden. Davon war nichts mehr zu erkennen.

In der höchsten Lage fand sich direkt auf und im Tholeyit ein Sandstein, der sehr stark an den verkieselten Sandstein am Hühnerberg bei Hasborn erinnert. Er enthält auch Gerölle.

Eisen 22.11.72

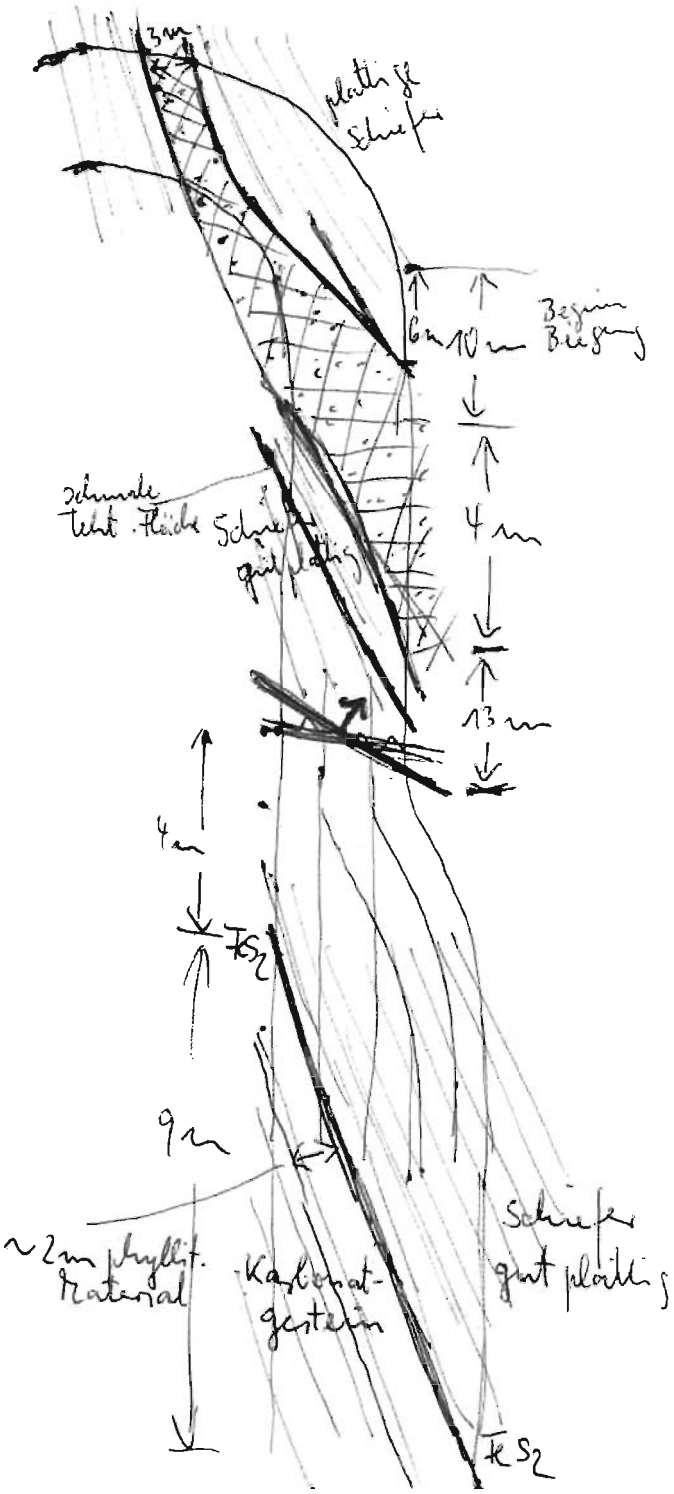
Die Kartierung der Hauptstrecke ergab einmal, daß der Sandstein eine Bank von etwa 3 m Mächtigkeit bildet, dessen Grenzen zu den Schiefern tektonisch stark beansprucht sind. Es ist durchaus möglich, daß er verschuppt ist.

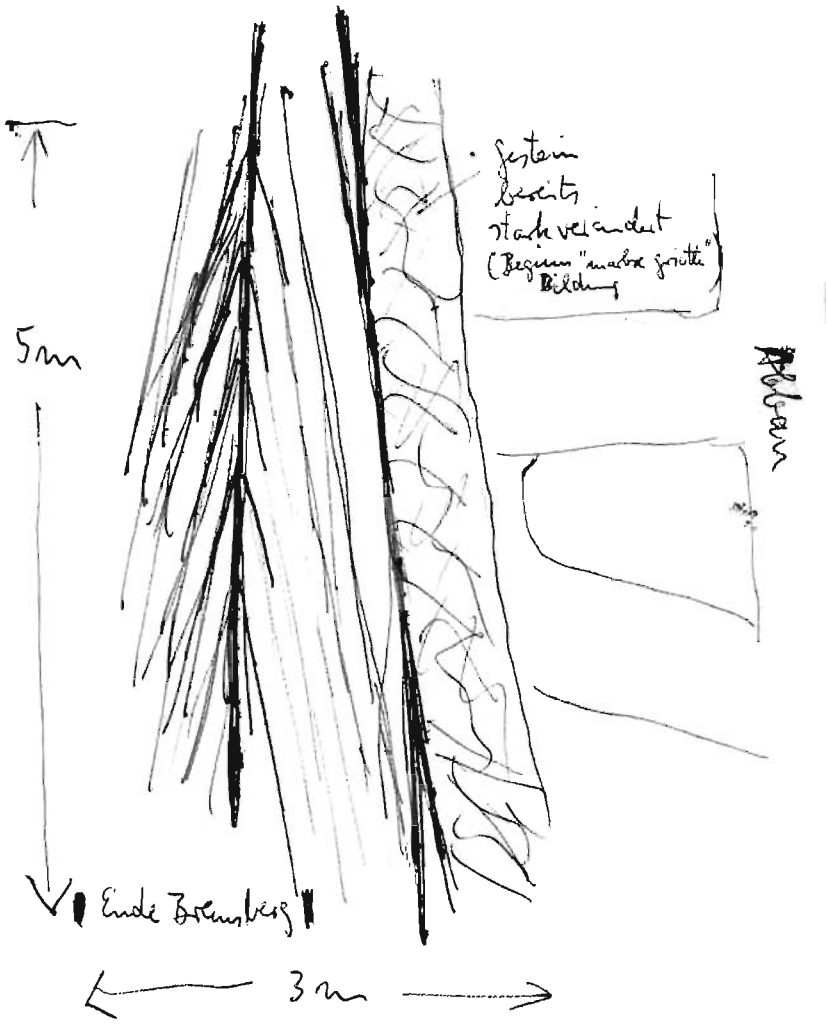
Die Grenze zwischen Schiefer und Karbonatzone quert schon vor der Störung die Strecke. Diese Grenze muß also zur Störung hin verbogen sein.

An der Grenze finden sich 2 m phyllitisches Material und zwischen phyllit. Mat. und Schiefer eine Pyritlage bis zu 10 cm Mächtigkeit.

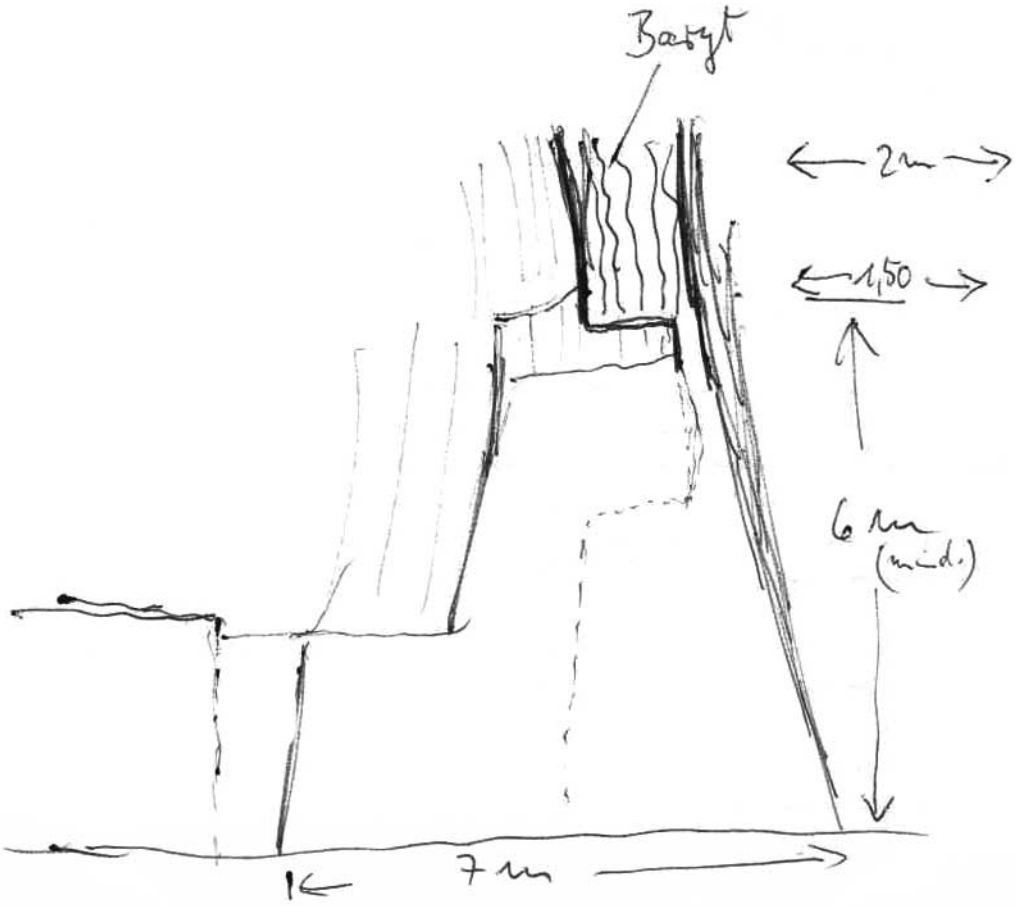
Nicht ganz schichtparallel findet sich hinter der Störung eine völlig glatte tekt. Fläche mit gebänderter Quarzfüllung.

In der neuen Hilfsstrecke, mit der der Verbruch im Abbau angefahren wurde, stehen bunte Kalke an (Cuetasomat. Basalt am Rand). Auf der Halde davon sehr gutes Material. Auffallend viel trachiten. Weiter Eisenglanz, Chlorit.


3m
plattige Schiefer
6m
10m
Beginn Beugung
schmale Teht. Fläche
Schiefer gut plattig
4m
13m
4m
FeS2
9m
~2m phyllit. Material
Karbonat-gestein
Schiefer gut plattig
FeS2



Deutliches Bild des Versatzsystems im Kleinen am Fuß des Bremsberges auf der 5. Sohle



Dieser Schnitt im Abbau oberhalb der unteren Teilsohle sitzt an der gleichen Stelle wie der Schnitt vom 2.11.72. Genauso unvermittelt wie die Mächtigkeit reduziert wurde, steigt sie wieder an. Gegen E hin nimmt die Mächtigkeit in gleicher Höhe noch auf mindestens 2 m zu.

Kastel 28.11.72

Bei Besuchen am 19.11. und 22.11. waren die Arbeiten in Braunshausen und Kastel wegen der starken Regenfälle völlig eingestellt.

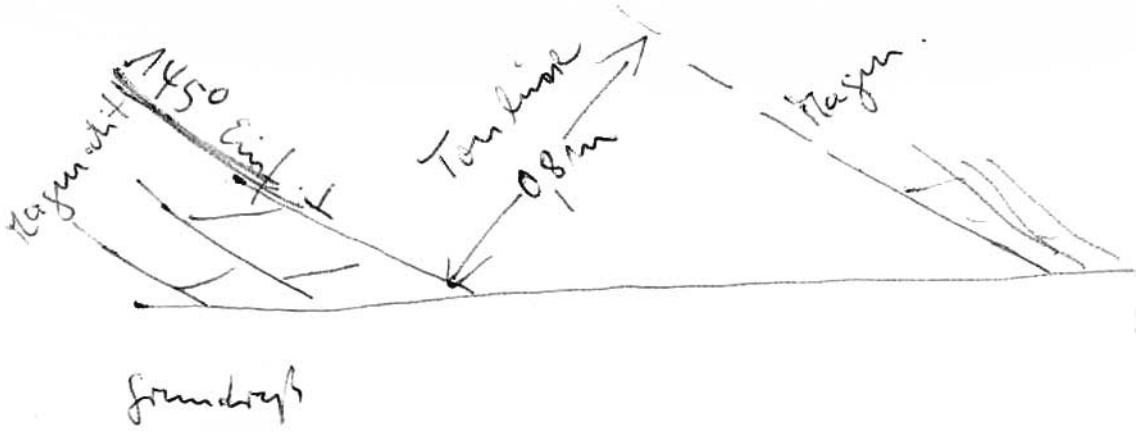
An der Kuppe wurde wieder abgetragen. Mineral-

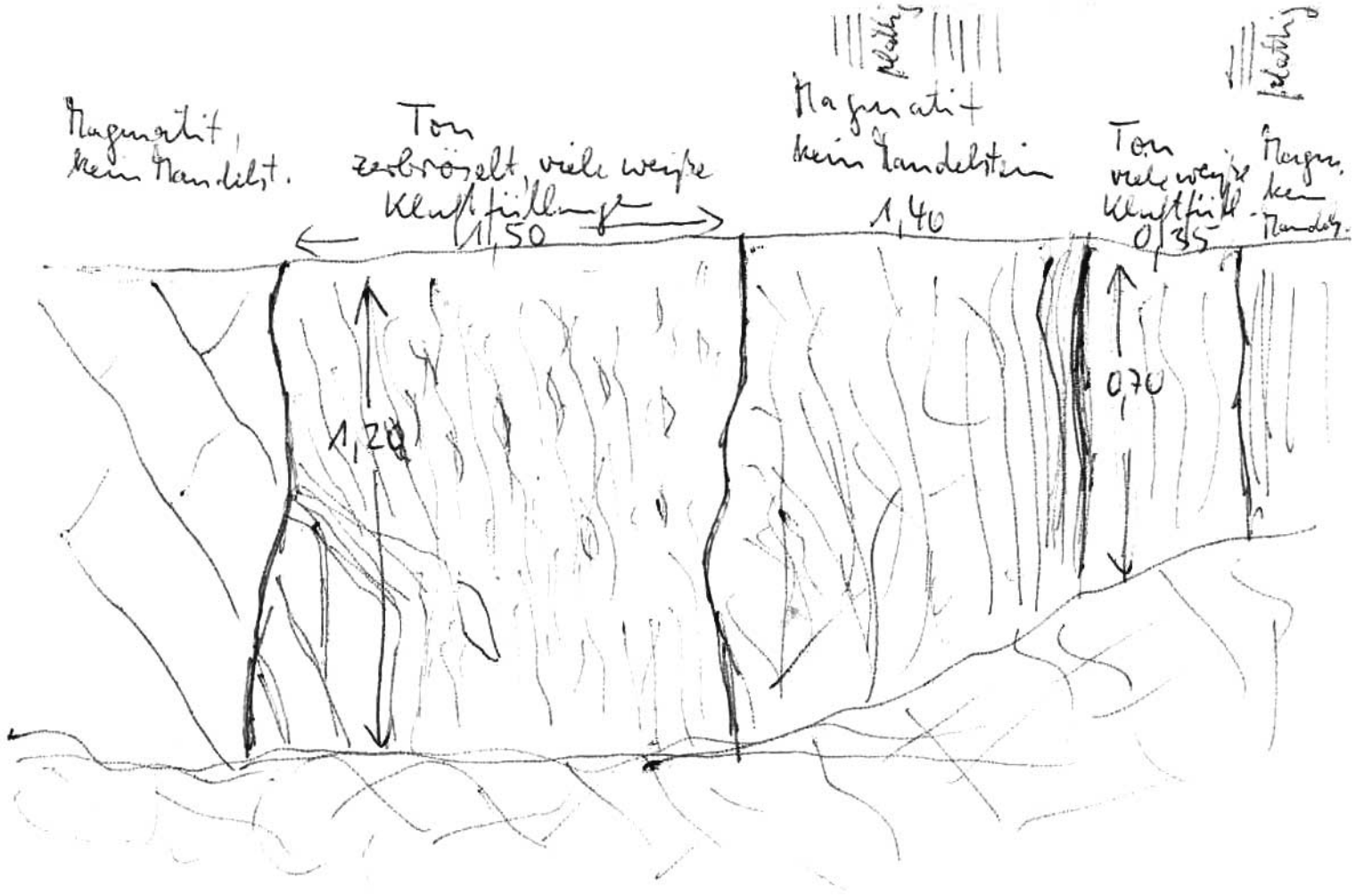
sationen kamen keine zum Vorschein. Obwohl die Stelle der Cu-Vererzung sicher freigeschoben war, war dort keinerlei Spur davon zu entdecken.

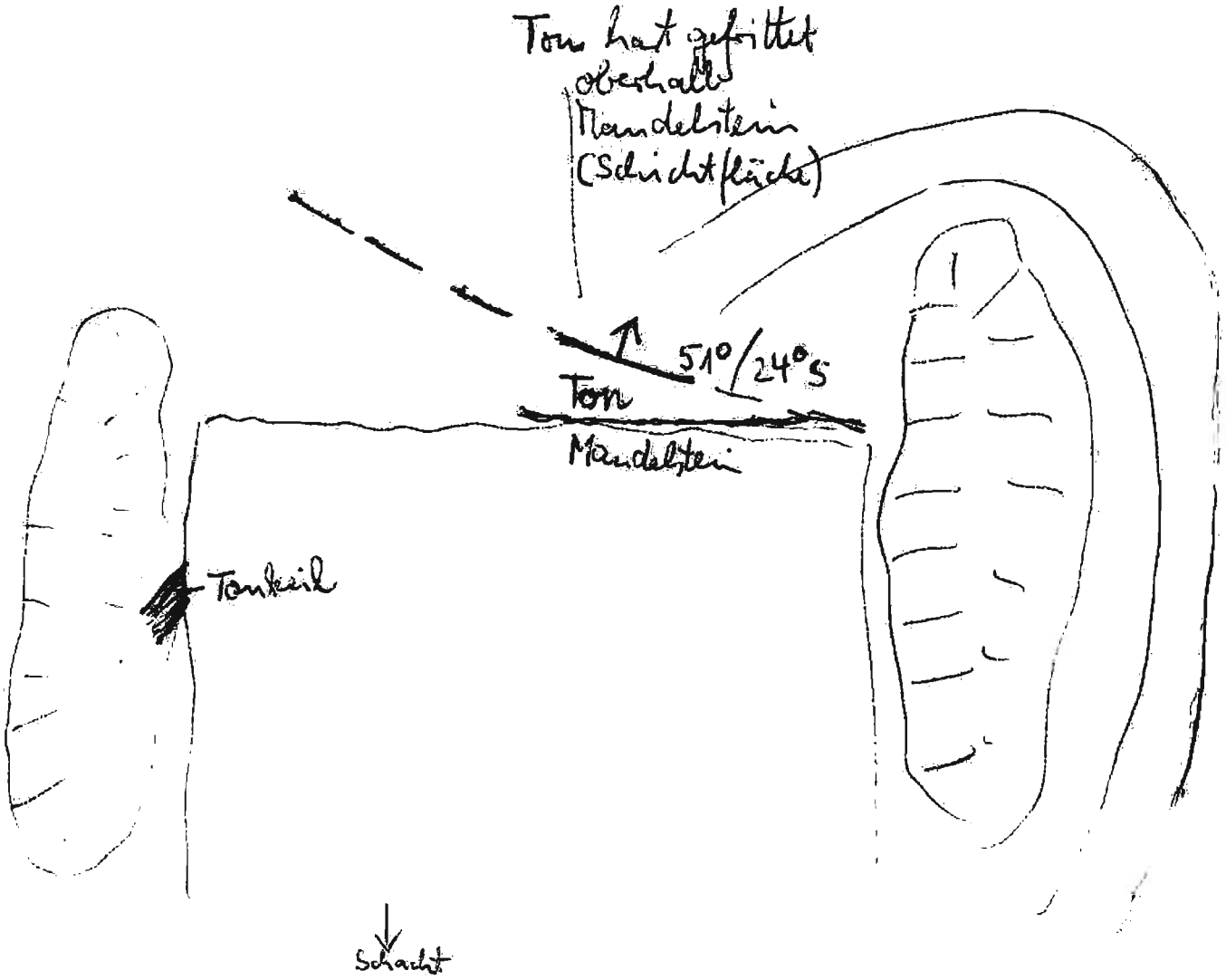
Die Oberfläche des Aufschlusses (obere Böschungskante) war saubergespült. Die den Mandelsteinen auflagernden Tone waren nicht aufgewicht und nur schwach zerfallen. Sie sind offensichtlich durch den Nagmatit etwas gefrittet.

Dagegen zeigt eine Scholle, die im Nagmatit drinsteckt keine Veränderung. Sie ist dagegen stark zerrissen und besitzt vor allem weibliche Bildungen auf den Klüften. Es erscheint denkbar, daß eine völlig eingeschlossene Tonscholle weniger Möglichkeiten hat, das Wasser abzugeben als die überlagernden Tone.

Die Obergrenze Mandelstein / Ton fällt eventuell nicht mit einer Schichtfläche des Tons exakt zusammen.



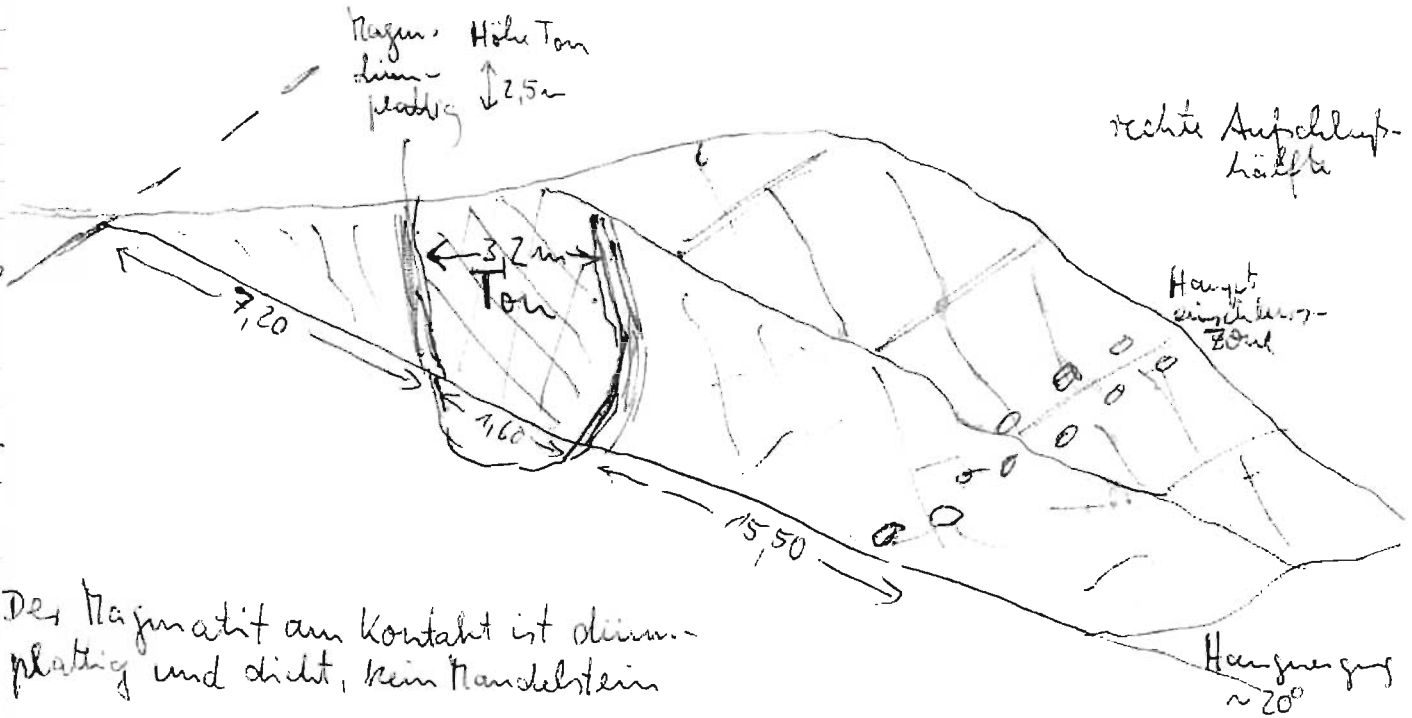

Magmatit,
kein Mandelst.
Ton
zerbröselt, viele weiße
Kluftfüllungen
1,50
1,20
Magmatit
kein Mandelstein
1,40
Ton
viele weiße
Kluftfüll.
0,35
0,70
Magm.
kein
Mandelst.


Ton hat gefüllt
oberhalb
Mandelstein
(Schichtfläche)
51°/24°S
Ton
Mandelstein
Tonkeil
Schacht

3.12.72

Kastel

Kaum Veränderungen. An der Kuppe ein weiterer Tonbrocken als Einschluß im Magmatit

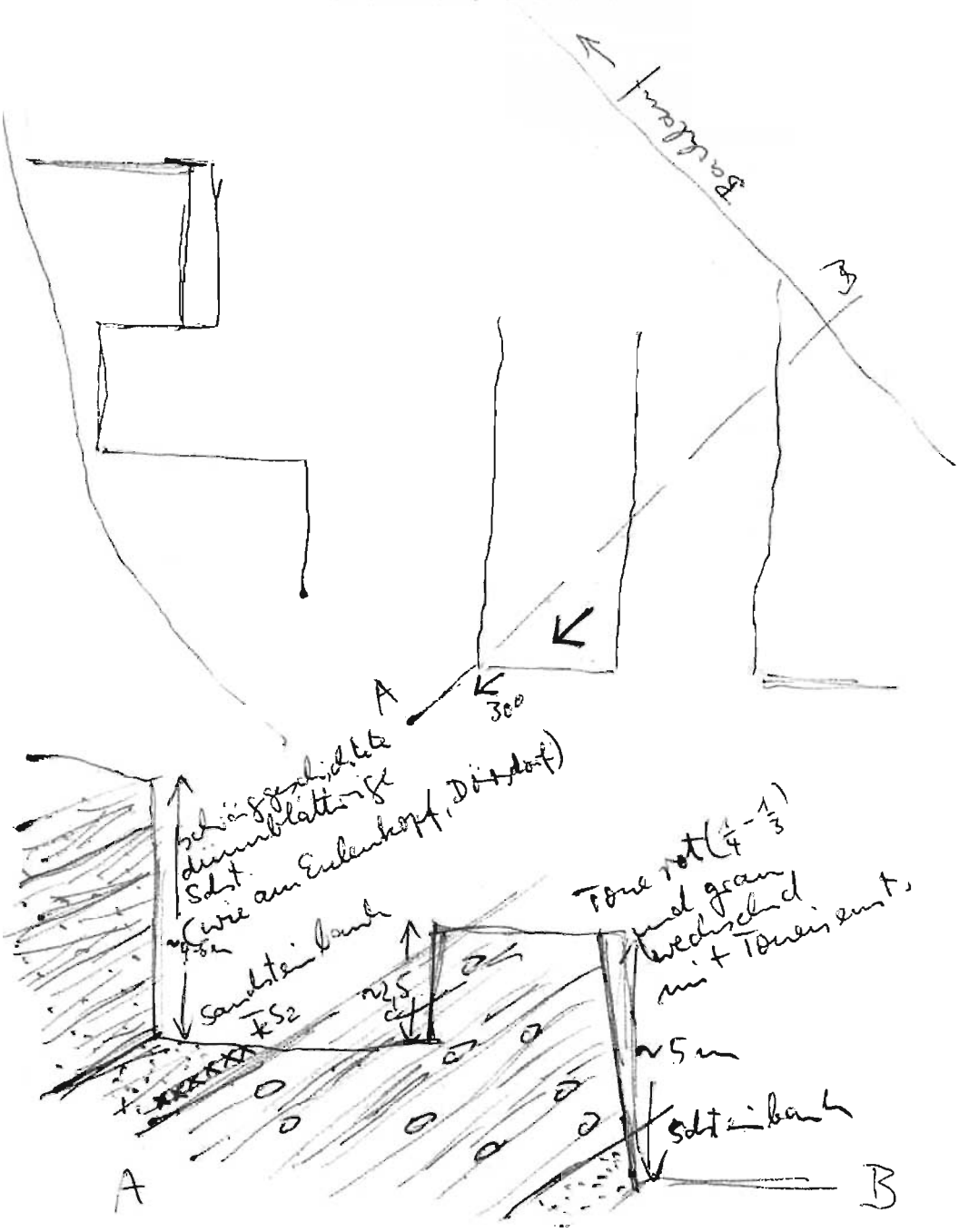


Der Magmatit am Kontakt ist dünn-plattig und dicht, kein Mandelstein

Länge der Scholle im abgebauten Bereich 4,80 m, Erstreckung ⊥ zur Aufschlußwand

Braunhausen 3.12.72

Im Einschnitt keine Änderungen



In der Fundamentgrube für die Talbrücke (bei der Auffahrt) stehen Lebacher Schichten an. Eine Sandsteinbank enthält feinverteilten Pyrit, der den Porenraum nicht vollständig füllt.

Bierfeld 3.12.72

Der Aufschluß bot keine wesentliche Neuheiten. Eine Kluft (im Streichen), rotbraun durch Hämatit, zeigt auf Quarz reichlich Karbonat (Siderit?).

Kastel 5.12.72

Der "Nikolausstollen" wurde eröffnet. In der mit dem Radlader aufgewältigten Partie fand sich auch etwas Cu-Erz.

Oberhalb des jetzigen Rundloches stand ein flachliegendes Jaspisstreifchen an, verbunden mit etwas fasrigem Hämatit. An einer Stelle auch Baryt. In einer Mandelfüllung (klein) sehr wenig Cu-Erz.

Der Stollen wurde zu einem Teil vermessen.

Braunshausen 10.12.72

Keine Veränderung.

Kastel 10.12.72

Im Nikolausstollen wurde vermessen. Im unteren Stollenteil erwies sich eine Probe (Pkt. 22) direkt unter bröckligem Mandelstein als Sandstein.

Ortstermin mit SSNBA. Vermessung fortgeführt.

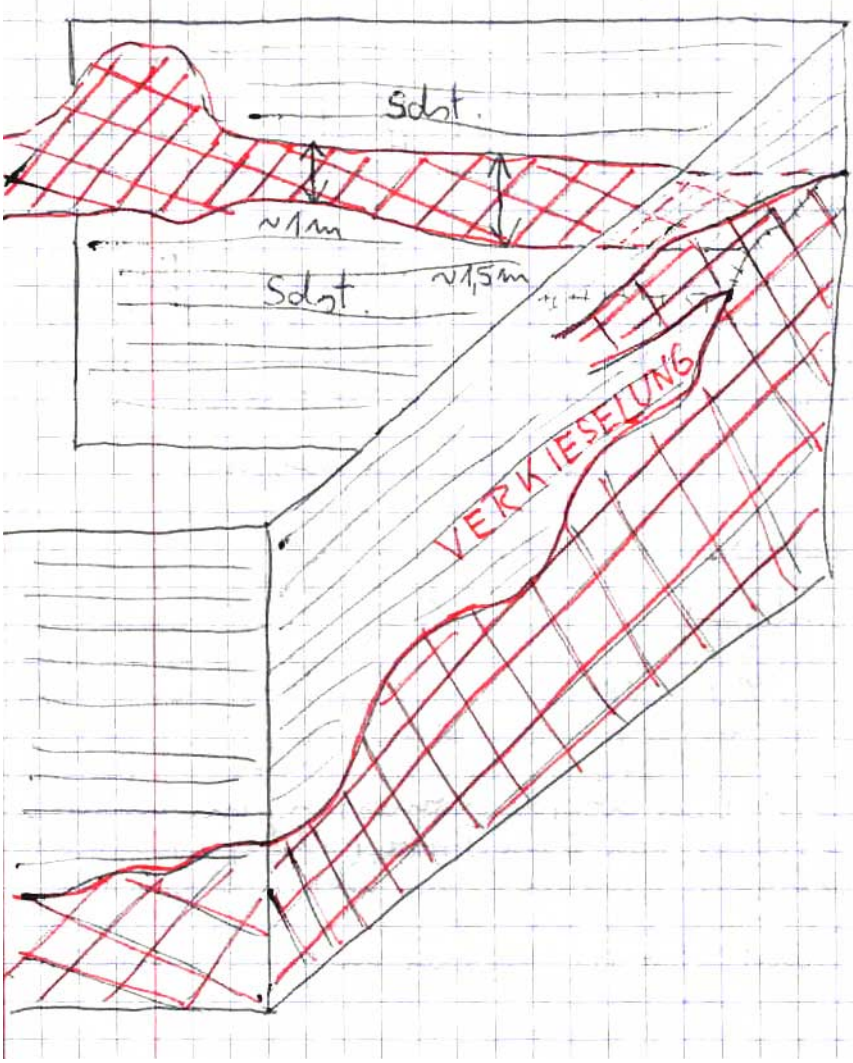
12.12.72

Harbotn, Hühner-Berg 15.12.72

Die Grenzfläche Sandstein / Tone streicht 840/6°N. Die Messung war etwas schwierig.

Am vorderen Teil des Hügels haben sich die Aufschlußverhältnisse noch nicht geändert, doch läßt sich verschiedenes erkennen.

Der Tholeyit durchbricht hier den Sandstein.



Die Zeichnung ist sehr stark schematisiert, aber im Grundsatz sicher richtig.

Der Sandstein ist zwar teilweise grob, aber er enthält hier fast keine großen Gerölle.

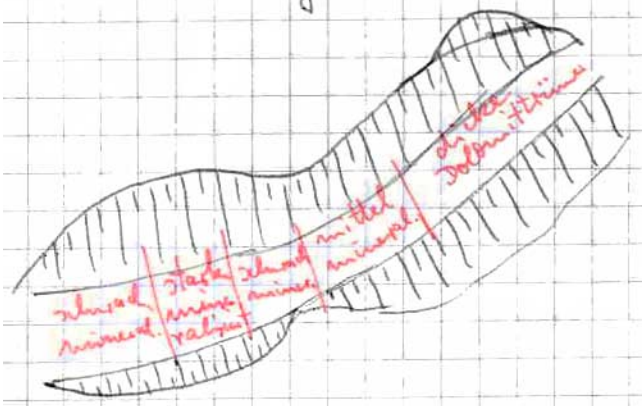
Hasbergen, Kramerberg 15.12.72

Im Haupteinschnitt war eine tiefere Berme angelegt. Dabei zeigte sich eine sehr gute bänkige Absonderung des Tholeyits mit wechselnden Richtungen. In der rechten Hälfte (Bild) ist alles massige, dichte nicht nur durch den mangelhaften Aufschluß bedingt.

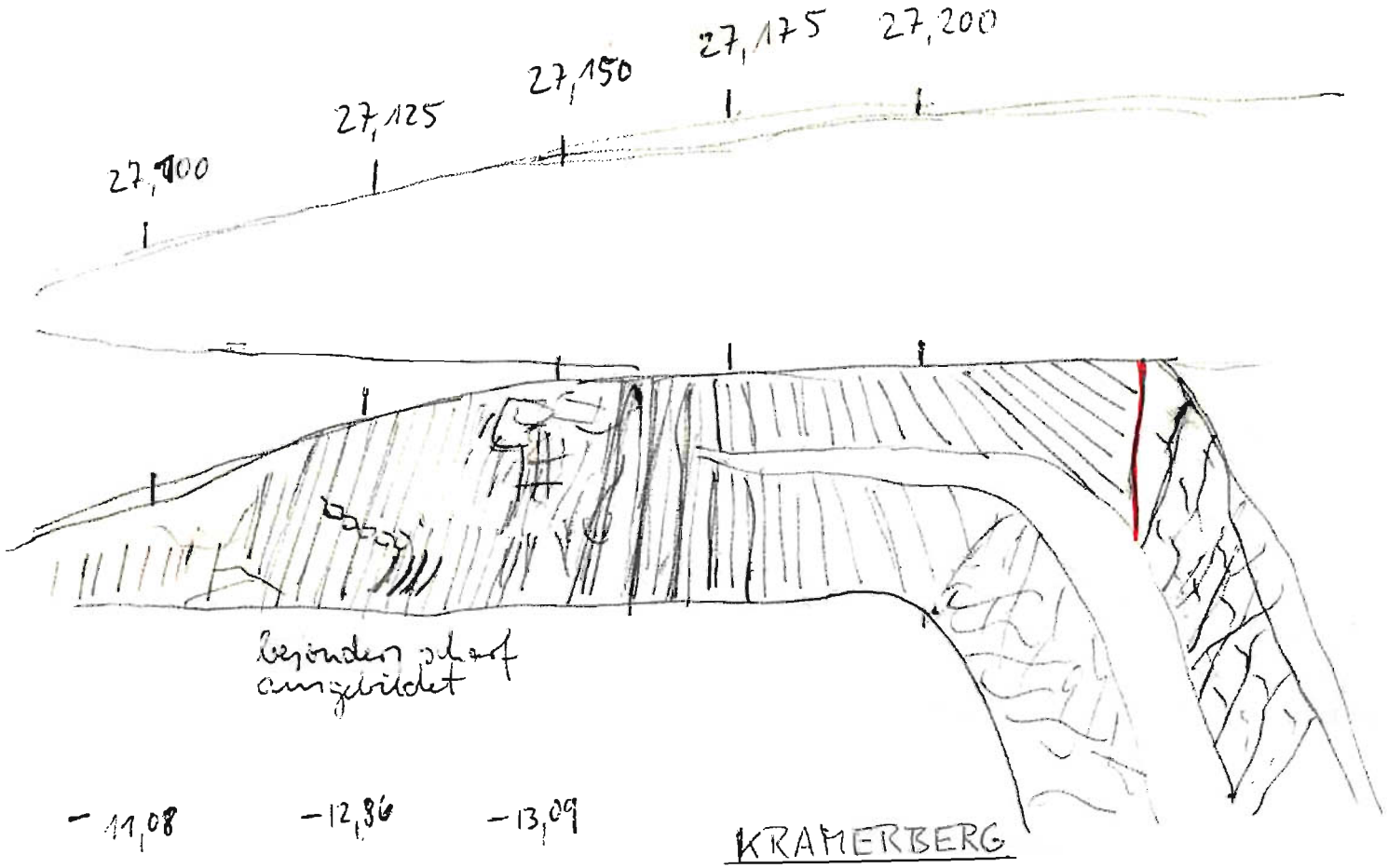
Auf der Gegenseite (Talbahn Richtung Normweiler) steckt ein kleiner Kegel von Sandstein von unten her im Tholeyit.

Die neueren Anschnitt (am Hang entlang) enthalten vor allem graues, derbes Dolomit mit nur wenig Drusenräumen. Relativ selten sind Verkieselungen. ~~An~~ Nahe gegen den Einschnitt hin interessantere Mineralisationen. Die Dolomite nahe gegen das ehemalige Köpfchen hin, also weiter weg.

Auch hier zeigt sich eine bänkige Absonderung.



Der Dolomit wird häufig dicker 0,3 – 0,5 m.


27,100
27,125
27,150
27,175
27,200
besonders scharf ausgebildet
-11,08
-12,86
-13,09
KRAMERBERG

Dörsdorf, Eulenkopf 15.12.72

Gegen früher keine wesentlichen Veränderungen, wenn auch der Abtrag verschiedentlich stark fortgeschritten ist.

Luisenthal 25.12.72

Das bei der Grube befindliche Halden- u. Weihergelände wurde besucht. Es zeigt sich keine brauchbare Schüttung von frischerem Material (alles fein)

Grube Warndt 25.12.72

Praktisch keine Funde, da das Material nicht abgeregnet ist.

Im Sandstein reichlich dicke Limonitschwarten und stellenweise auch Fe-Erzknotten (rosa).

Püttlingen 31.12.72

Von Luisenthal aus wurde das Tal zum Krugschacht hinauf befahren. Alles uralt.

Unterhalb der Halden des Krugschachtes ein neuer Schlammweiher. Praktisch nichts zu finden.

Düppenweiler 31.12.72

Steinbrüche am Lochberg. Nach MIHM Pyroxenbatitandesit. Im vorderen Bruch verschiedene kräftige Dolomittrümchen, wenig Erz.

Braunshausen 1.1.73

Die Abtragung ist fortgeschritten. Dort wo im alten Anschnitt die dünnen Magnatitklüfte waren, sind jetzt wieder solche.

Der Hauptkörper war teilweise freigelegt. Die rechte Streufläche (von vorn gesehen) ist ziemlich senkrecht, kaum Verband mit dem Sediment.

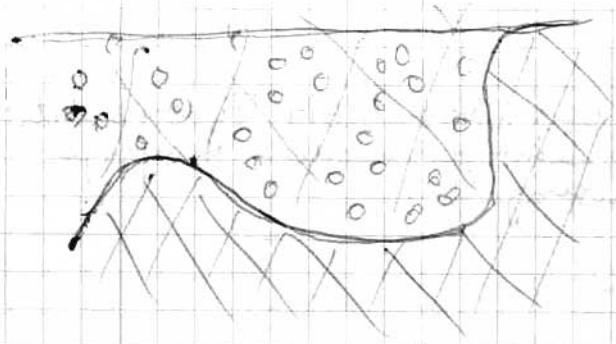
Kastel, Kloppberg 1.1.73

An der Klüftung, die teilweise in verschiedener Weise gefächert ist, läßt sich erkennen, daß die Intrusion sicherlich nicht ganz einheitlich ist.

Der bisher stehen gebliebene Sporn wird jetzt auch abgebaut. Die große Kluftfläche, die ihn begrenzt, enthält Pyrit, weswegen dieser Teil wohl stehen geblieben war. Das Material darunter ist einwandfrei.

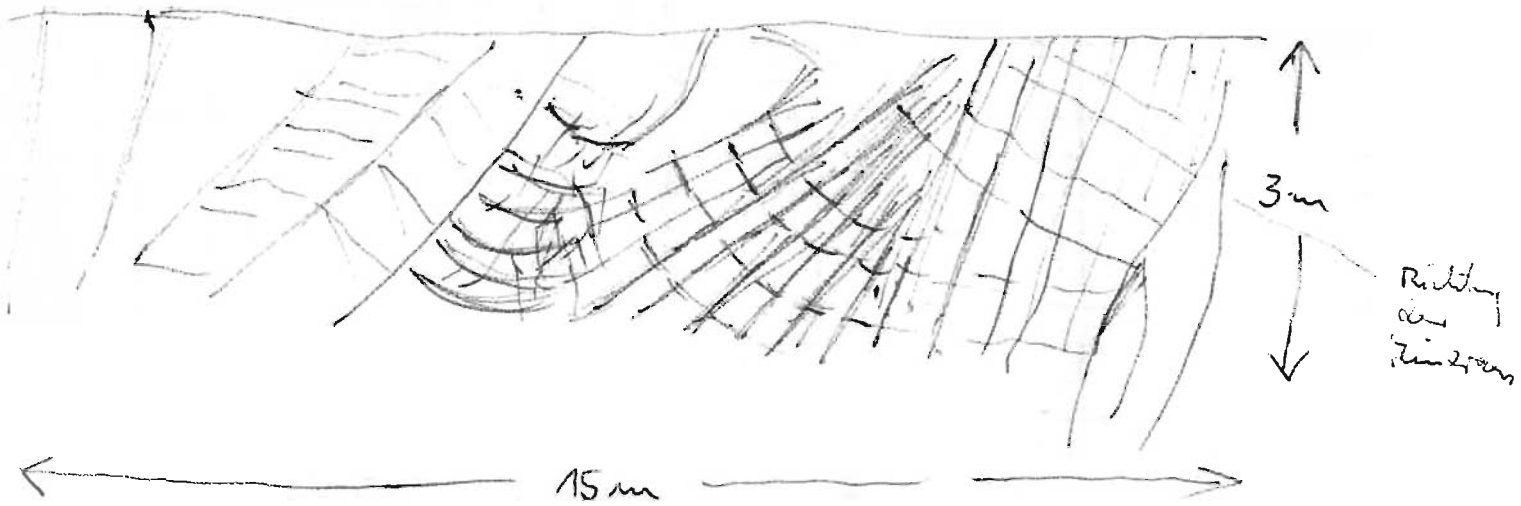
Eine Kluft auf der Gegenseite des Steinbruchs enthält ebenfalls Pyrit.

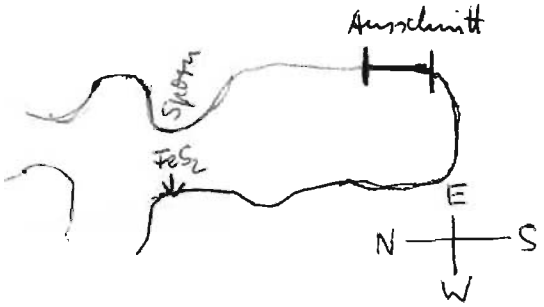
Im vorderen Teil des Bruchs (alte Brecheranlage) liegen Konglomerate (dicke Geölle) über Magnatit.

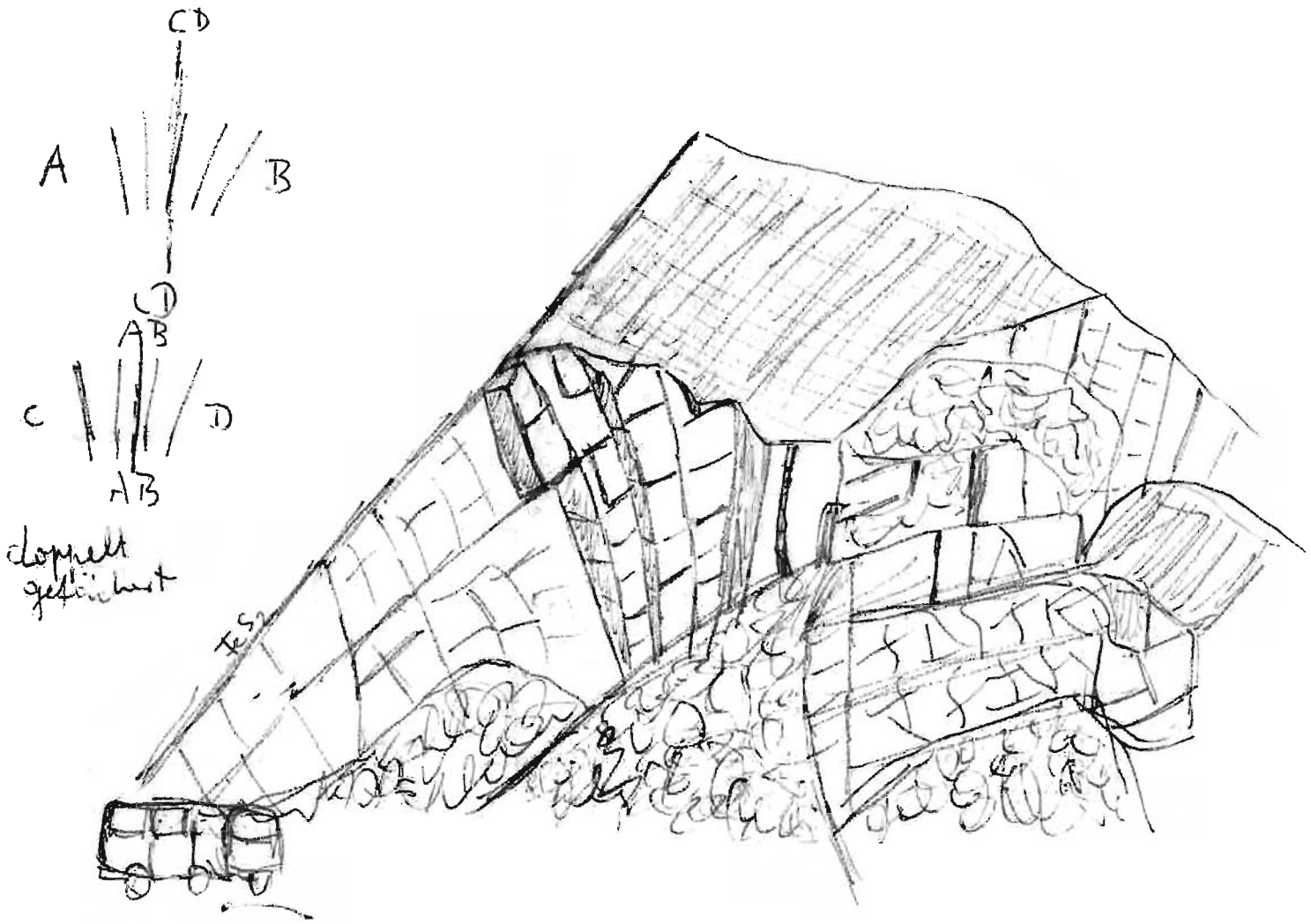


Die genaue Lagerung (Streichen u. Einfallen) wurde nicht untersucht (zumeist abgeräumt). Der Sandstein ist zu einem kleinen Teil verkieselt.

Der ganze Körper ist sicherlich nicht nur ein schichtkonkordanter Lagergang.


3 m
15 m

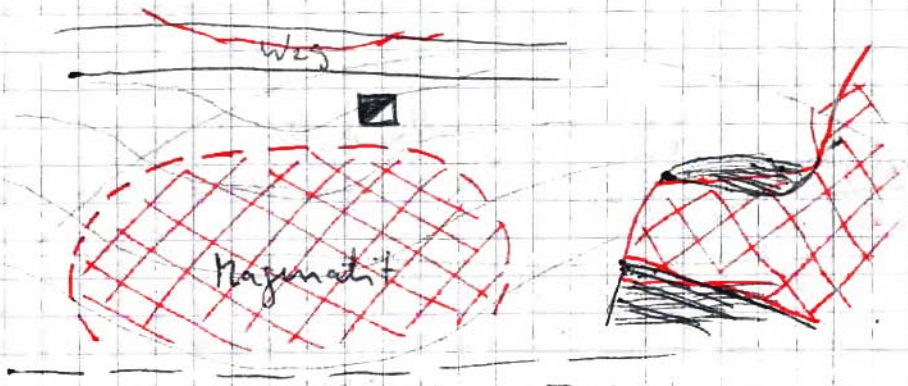

Ausschnitt
Sphalerit
FeS2
E
N
S
W


CD
A
B
CD
AB
C
D
AB
doppelt
gesichert

Kastel 1.1.73

Im Bereich der Kuppe war alles abgeräumt. Die Arbeiten bewegen sich jetzt nach rechts (wenn man davor steht). Keine wesentlichen Beobachtungen.

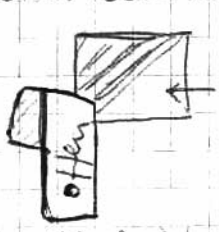
Unterhalb des ehem. Steinbruchs war die oberste Decke abgeschoben



Erdmassen, ehem. Bahntrasse
wenige m tiefer.

Um den Magmatit herum verschiedenste, teilweise stark gestörte oder veränderte Schichten

An dem ehemaligen Schacht war gearbeitet worden
Freigelegt war aber nur ein kleines Objekt daneben



Schacht vermutlich hier, noch nicht freigelegt.

Der seitliche Stoß ist einwandfrei, ansonsten ist nicht ganz klar, ob der Zugang von oben her war oder in der Rösche (kann auch vom Bagger sein)

Das Material ist locker, stark verdrückt, etwas Cu-Spuren. Im unteren Teil des Magmatit kontaktes

eigenartige kokkziöse Gesteine.

Sombachs Mühle 1.173

Der Aufschluß in den Tholeyer Schichten zeigt jetzt eine Folge Sdst / rote Tone / Sdst.



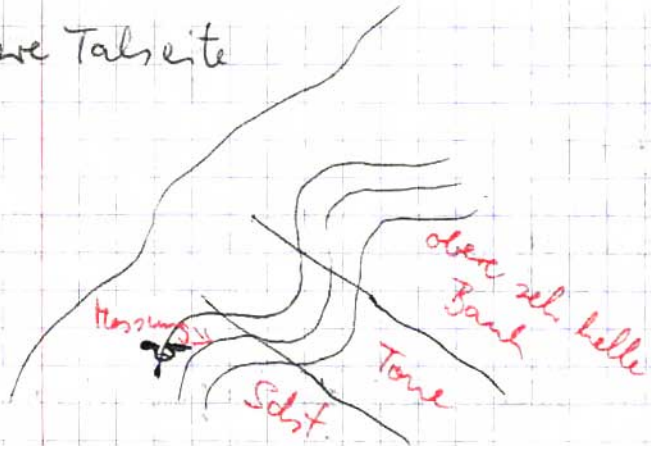
Die Grenzen sind schwierig auszumachen, einmal am fehlenden der Sedimentation, zum anderen da der rote Ton an der Grenze partienweise auch gebleicht ist.

Eine Messung an der Sandsteinbank unter der Rotfolge ergab

Streichen 66° Einfallen 366°/34°

Bei grobem Peilen allgemein im Überblick ein Einfallen von etwa 25g.

Andere Talseite



Messungen an Schichtflächen:

Streichen 69 g / 87 g Einfallen 369 g / 26 g / 387 g / 25 g

Es erscheint möglich, daß die Einfallen beiderseits des Tales etwas abweichen.

Kramer-Berg bei Hasborn 1.1.73

Keine wesentliche Änderung.

7.1.73

An der Wand bei Profillinie 27,250 Km wurden die Kanten von "Säulen" gemessen. Es ergab sich beim Besuch am 14.1., wo die Wand ganz beräumt war, daß hier von Säulen nicht mehr zu sprechen war. Die Klüftung entspricht zwar der der Säulen, die entstehenden Prismen sind aber riesig groß. Sinnvoller wäre daher Messung der Flächen gewesen.

14.1.73

Hier (27,250) waren die Absonderungsklüfte alle mit dicken "Serpentin" lagen belegt. Die Mineralisationen haben, wie verschiedentlich zu erkennen, andere Richtungen.

Die Kuppe, die dem Igels-Kopf zu gelegen ist, zeigt nach wie vor nur dicke Dolomitrümer mit etwas Quarz, Calcit, auch Pyrit.

Igels-Kopf bei Hasborn 14.1.73

Der Durchstich war begonnen.

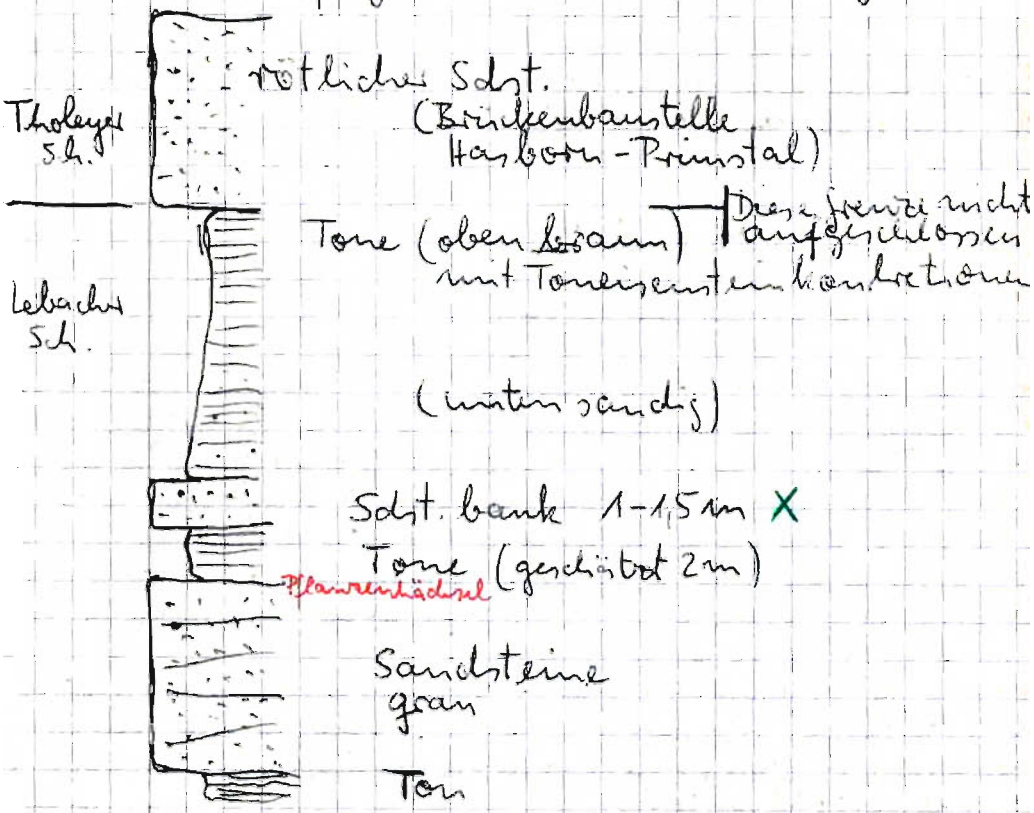


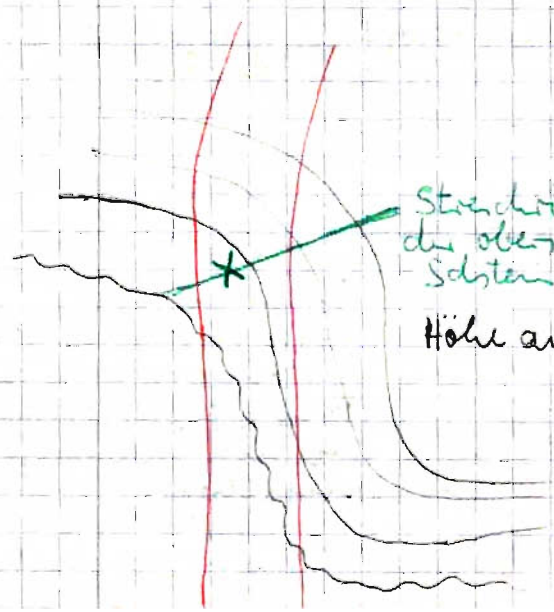
An der angekreuzten Stelle etwas schwach-metamorphosierte Tone (grün-gelblich) wie am Eulenkopf im Aussehen.

Mineral.: etwas Dolomit.

Hirbmer - Berg bei Harborn 14.1.73

Die Schichtenfolge in diesem Bereich ist grob so





Höhe am X etwa 340 m.

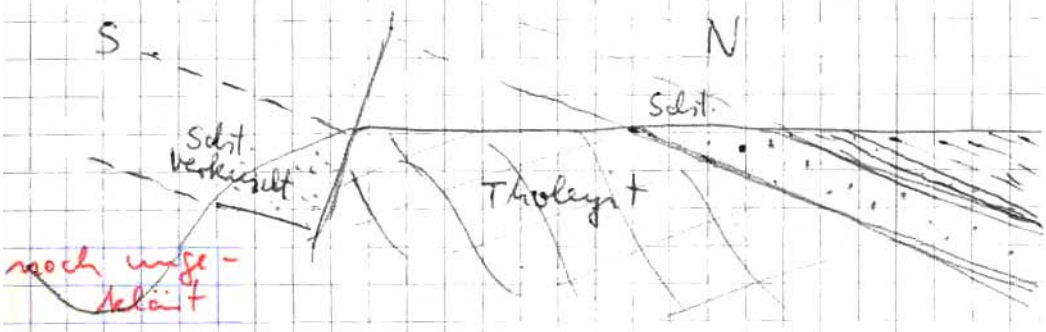
Messungen an der obersten Sandsteinbank (Schichtflächen an der Unterkante)

Einfallsr. 379° / 10°
352° / 8°

Schichtflächen an Tonen darüber:

Einfallsr. 391° / 10°
380° / 12°.

Der Tholeyit sitzt grundsätzlich an der Unterkante der dickeren Sandsteinpartie. Am vorderen Ende des Berges (Steinbruch) muß ein Stück eingebrochen sein.



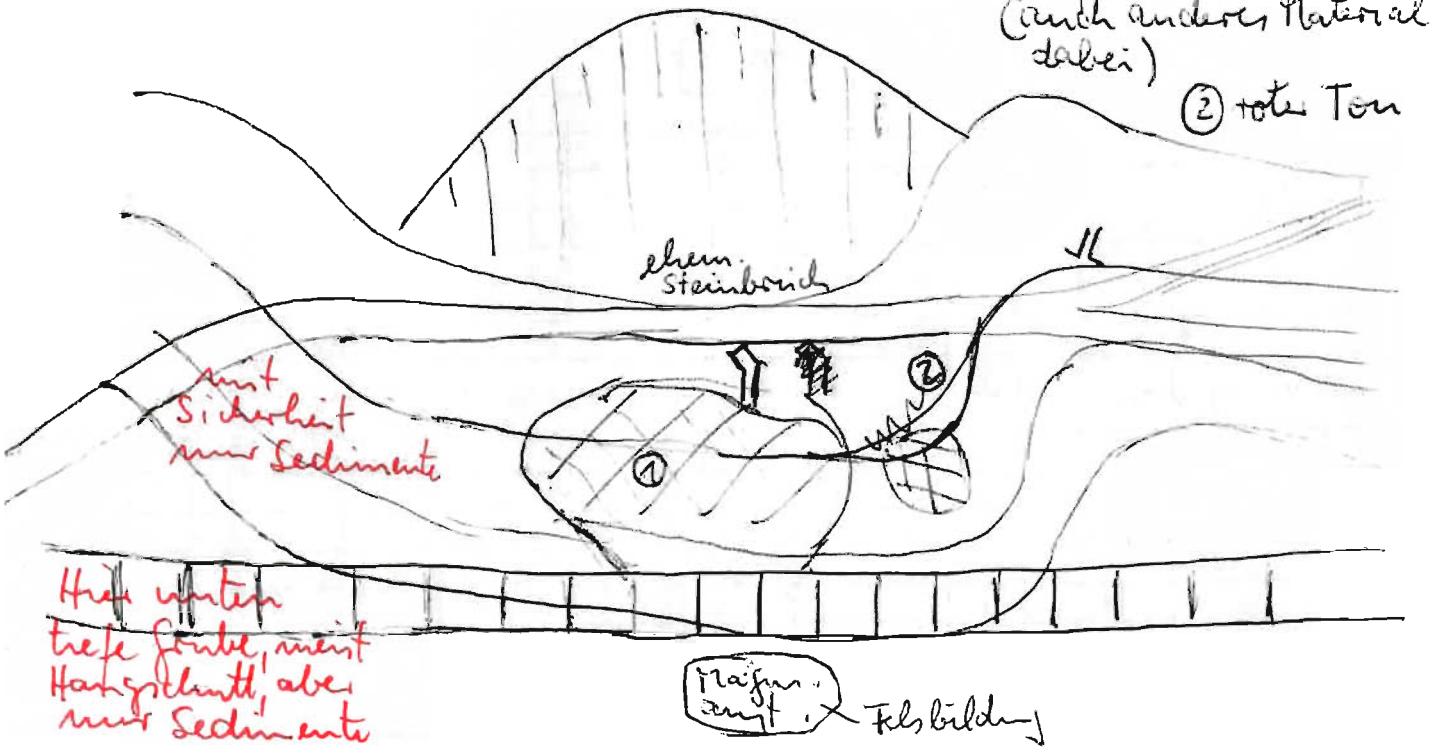
Schichtfläche im Sdst. am eingebrochenen Teil

Einfallsr. 376° / 6°.

Braunshausen

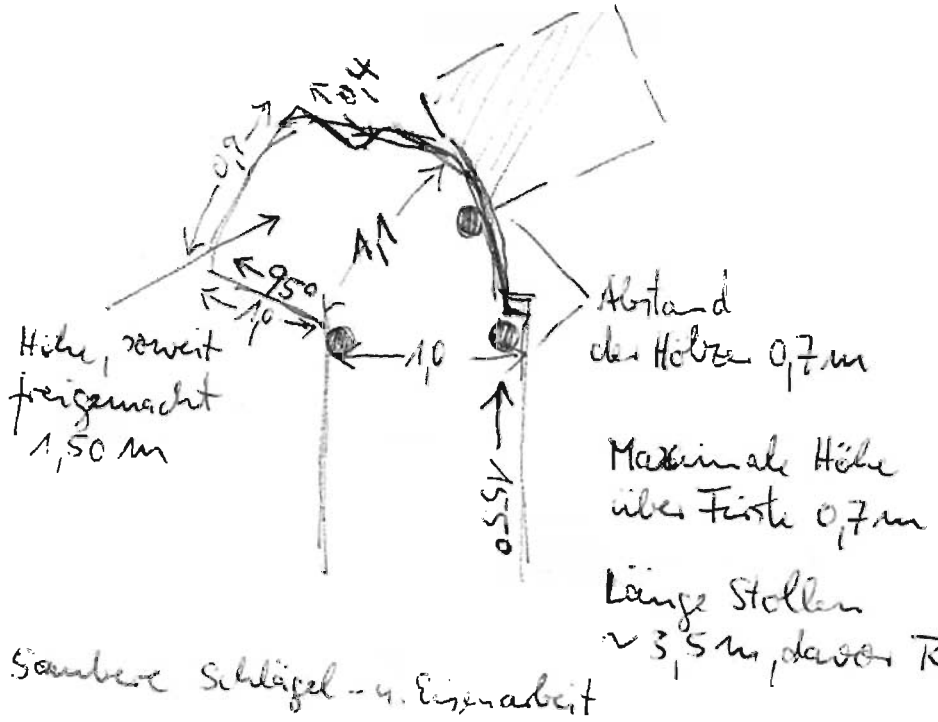
7.1.73
14.1.73

Der Abtrag bewegt sich um die Intrusion herum. Diese bleibt vorerst noch unberührt stehen.


① Dieser Ausschnitt trifft die Oberfläche der Intrusion (auch anderes Material dabei)
② toter Ton
ehem. Steinbruch
Amt Sicherheit nur Sedimente
Hier unten tiefe Stufe, meist Hartgestein, aber nur Sedimente
Naturamt
Felsbildung

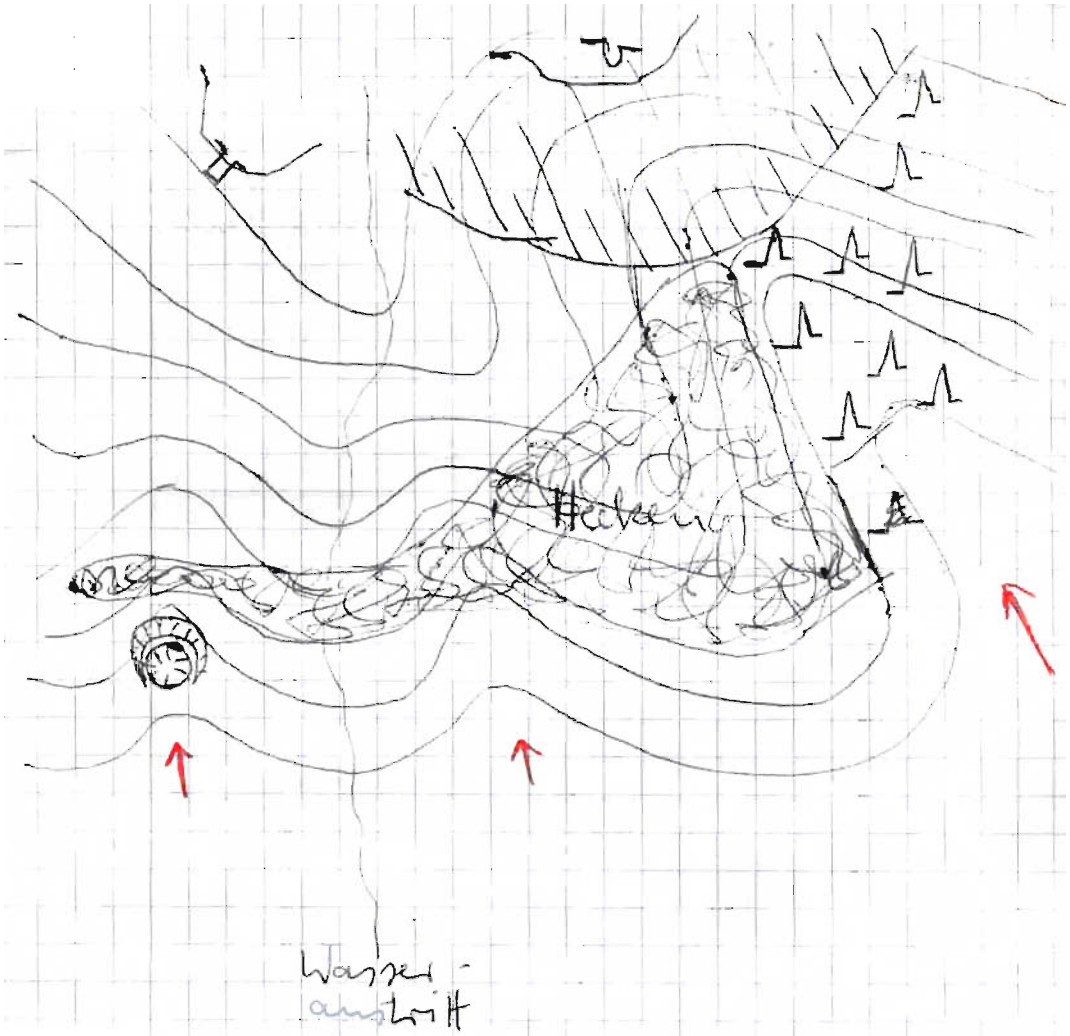
7 / 73 Kantel

Die Verhältnisse lassen sich rein kartermäßig an der Kuppe unterhalb des ehem. Steinbruches schlecht darstellen, da an vielen Stellen gerade die Oberfläche der Intrusion angetroffen wird, also sowohl Magenatit wie Nebengestein.



Kleiner Versuchsstollen unterhalb des ehemaligen Steinbruchs. Anstehendes Material ganz hellweiß gebleicht und sehr locker oder weich mit harten Brocken darin.
Die Arbeiten an der Kuppe gingen nach S hin weiter, brachten aber hier keine Besonderheit.

Die Stelle weit oberhalb des ehem. v, die als Verbruch angesehen worden war, ist eher als ehemaliger Schacht zu deuten.

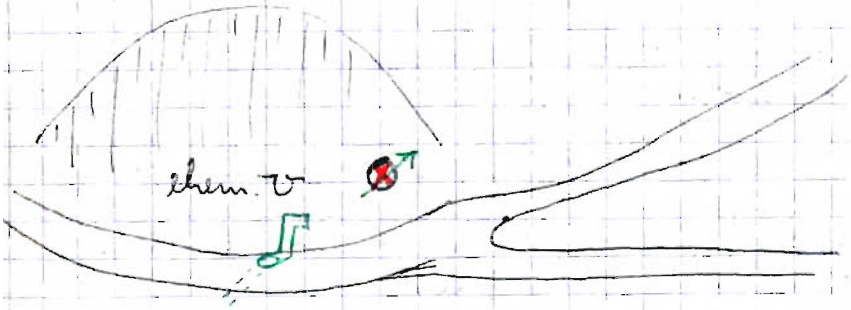


↑ Diese Rippen sind wahrscheinlich durch höhergeriebene Teile der Intrusion verursacht.

Werte im Nikolausstollen aufgemessen. Dabei wurden aufgefunden bei Pkt. 43 Nagel seitlich im Abbau und ein vollständiges Bergeisen.

In der Nähe von Pkt. 47 im Versatz ein irdenes Topf oder Krug. Bei Pkt. 47 wurden ein Haufen "Erz".

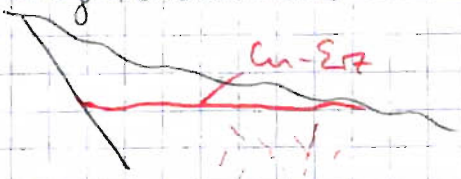
Kastel 9.1.73



An der angekreuzten Stelle fand sich (sie liegt gerade am Rand des ehem. Hügels gegen das kleine Tälchen) eine gute Cu-Vererzung.

An der Hauptkuppe wenig Veränderung. 14.1.73

Das Kupferglanzvorkommen wurde weiter ausgebeutet. Es lag praktisch horizontal und wurde an der Hangseite durch eine schräge Kluft völlig abgeschnitten.



Im Bereich unter der Vererzung waren teilweise wahrscheinlich auch dünne Spuren, aber keineswegs so gut wie diese Kluft.

Das ganze Gesteinsmaterial war noch im ursprünglichen Verband, aber so gelockert, daß der Eindruck besteht, daß darunter ein Stollen sich befinden könnte. Die Richtung ist durch den grünen Pfeil gekennzeichnet.

Vor dem ehemaligen W war ein LKW eingebrochen. Der kurze Stollen wurde vollständig

bearbeitet ("Felixstollen").

Sehr auffallend (das war auch im Steinbruch zu sehen) ist die sehr enge Schaarung einer Hauptkluftrichtung NW-SE.

Auf der Querkluft dazu fand sich über Calcit sehr schöner Harmotom.

Das Gestein ist sehr faul. Es fanden sich keine Werkzeugspuren außer einem Bohrloch im Ortsstoß. Teilweise haben sich durch die starke Klüftung Teile von den Seitenstößen gelöst.

Grob sind 3 aufeinander senkrecht stehende Klüfte vorhanden, die Hauptrichtung glatt, die anderen wellig, auf allen kann ein Belag von Fasercalcit auftreten.

Die Abtragung auf der Kuppe geht weiter nach S. Dabei wurde stark im Bereich der Mandelzone gearbeitet. Viel Material und auch sehr viel rote Quarzeinschlüsse, darunter ein Brocken von 20 cm ∅.

Oberhalb der Tonzone scheint noch ein weiterer Magnatit zu folgen!

Eisen 9.1.73

Im neuen Vortrieb war die Haspelkammer aufgefahren und die ersten m des Bremsberges. Das Material ist teilweise quarzitisch.

Immer wieder findet man geringe drusige Mineralisationen. Gesichert jetzt auch Siderit-xx.

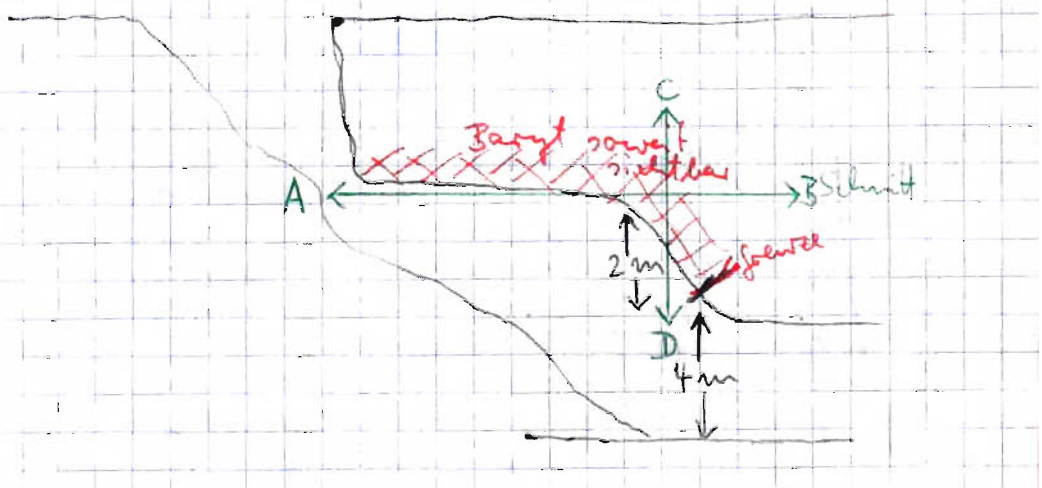
Auf der Karbonatseite der Verwerfung war sehr häufig Kupferkies zu finden. An den neuen Aufschlüssen im Schiefer ist dagegen Kupferkies selten, aber Fahlerz recht häufig, das auf der Dolomitseite sehr selten war.

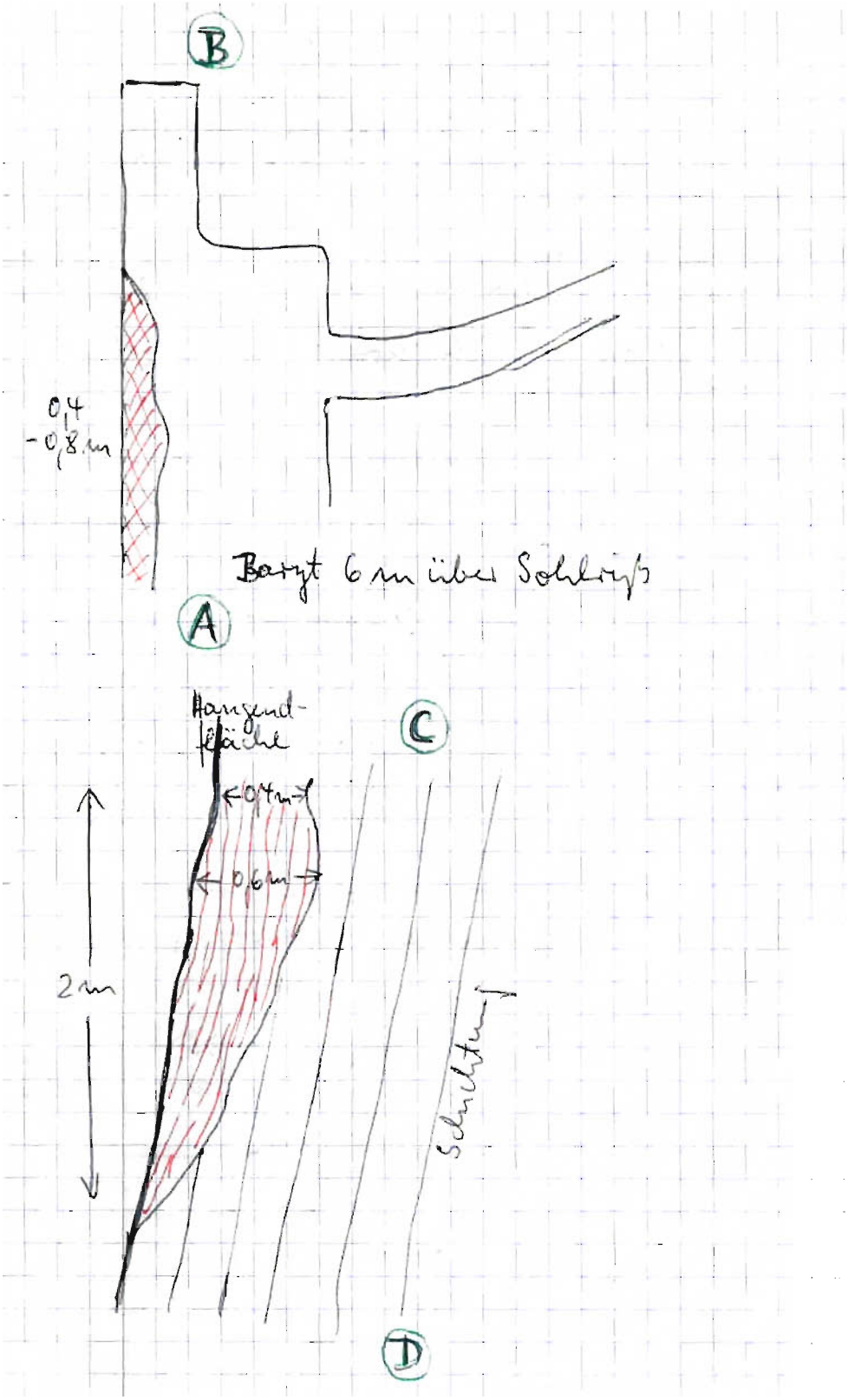
Bleiglanz ist auf beiden Seiten anzutreffen. Auf der Dolomitseite nicht überall, aber gelegentlich viel.

Zinkblende ist auf der Schieferseite bisher relativ selten. Im Dolomit evt. mehr.

Auf der unteren Teilsohle war der Abbau zur mittleren Teilsohle durchgebrochen.

Das Karbonat gestern im liegenden zeigte sich sehr schön bunt (Pastellfarben) getönt und gebändert. Teilweise recht dünn gebändert (2-3 cm). Die Tonlagen sind so verändert, daß sie kaum noch aufspalten. Von weitem sieht das gestern daher grobbankig aus.




B
0,4
-0,8 m
Baryt 6 m über Sohlniv
A
Hangend-
fläche
C
0,4 m
0,6 m
2 m
Schichtung
D

16.1.73

Kastel

Wegen Tauwetter keine Veränderungen.

An der Erzstelle beim ehemaligen Steinbruch konnten folgende Klüfte gemessen werden:

Vererzte Klüfte	134g / 10g
	92g / 18g
Nicht vererzt	10g / 94g
Begrenzende Kluft (schneidet Erz ab)	303g / 50g

Im N. kolausstollen wurden Klüfte gemessen von Pkt. 1 – 3. Die Jaspisbank zwischen Pkt. 2 und Pkt. 3 liegt flacher als die im sonstigen System. Sie ist verbunden mit einer starken Brekzierung. Sie steht hier nicht in Verbindung mit der Obergrenze Mandelstein.

Hasborn, Kramer-Berg

21.1.73

Auf Profillinie 27 300 km wurden Klüfte gemessen. Obwohl die Klüfte relativ groß sind, ändern sie sich sehr stark und sind keineswegs glatt, sodaß die Werte nur auf kurze Strecken stimmen.

Dort, wo die Hangstrecke beginnt, war wieder (tiefer) gearbeitet. Relativ viel Karbonat-Mineralisationen verschiedener Art. (Hier auch wieder Säulen.)

Weiter hinten nur die üblichen Dolomittrümer. Diese können aber auch Achat enthalten. Ganz kurz vor dem ~~tieferen~~ Tal (⇒ Igels-Kopf) kräftig rosa Karbonat, wahrscheinlich der häufige Dolomit, aber noch ganz unbeeinflußt.

Igels-Kopf, Hasborn 21.1.73

Der Anschnitt war noch nicht tiefer, aber freigeräumt.

Die Stelle mit den Tonen erscheint jetzt größer (immerhin mind. 10 m).

An der Böschung nach der Höhe des Berges zu stehen zuoberst mehrere m Sandstein an. Darunter reichlich kleinere Dolomittrümmchen im Tholeyit.

Kastel 21.1.73

Wegen des Tauwetters übertage keine Änderungen. Untertage wurde die Vermessung fortgeführt.

Hasborn, Kramer-Berg 28.1.73

Der Einschnitt befindet sich etwa 50 m vor seinem N-Ende. Die Ausbildung ist nicht mehr säulig. Mineralisationen fehlen hier fast ganz. Eine Kluft mit "Serpentin". Diese Ecke war auch schon höher arm.

Bei Km 27,450 - 27,475 wurden die dort stehenden eindeutigen Säulen gemessen (Klüfte).

Ungefähr in der Höhe der 1. Berme (vom Einschnitt aus gesehen) findet sich am Hangabtrag bei Km 27,555 eine dicke Zone mit bunter Tholeyitverwitterung, Brekzien und Mineralisationen.

Einfallsr. 258 g / 62 g - Größe 3

Breite der Kluftzone 2-3 m, zusätzlich noch Parallelklüfte. Auch, allerdings dünne Cu-Spuren.

Hasborn, Igels-Kopf 28.1.73

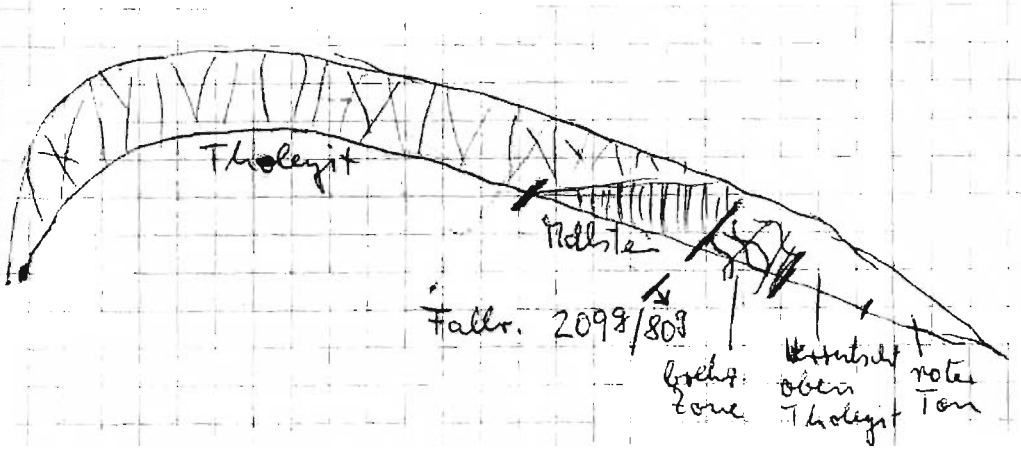
Nur unwesentlich abgetragen. Die Tonpartie scheint größere Verbreitung zu haben.

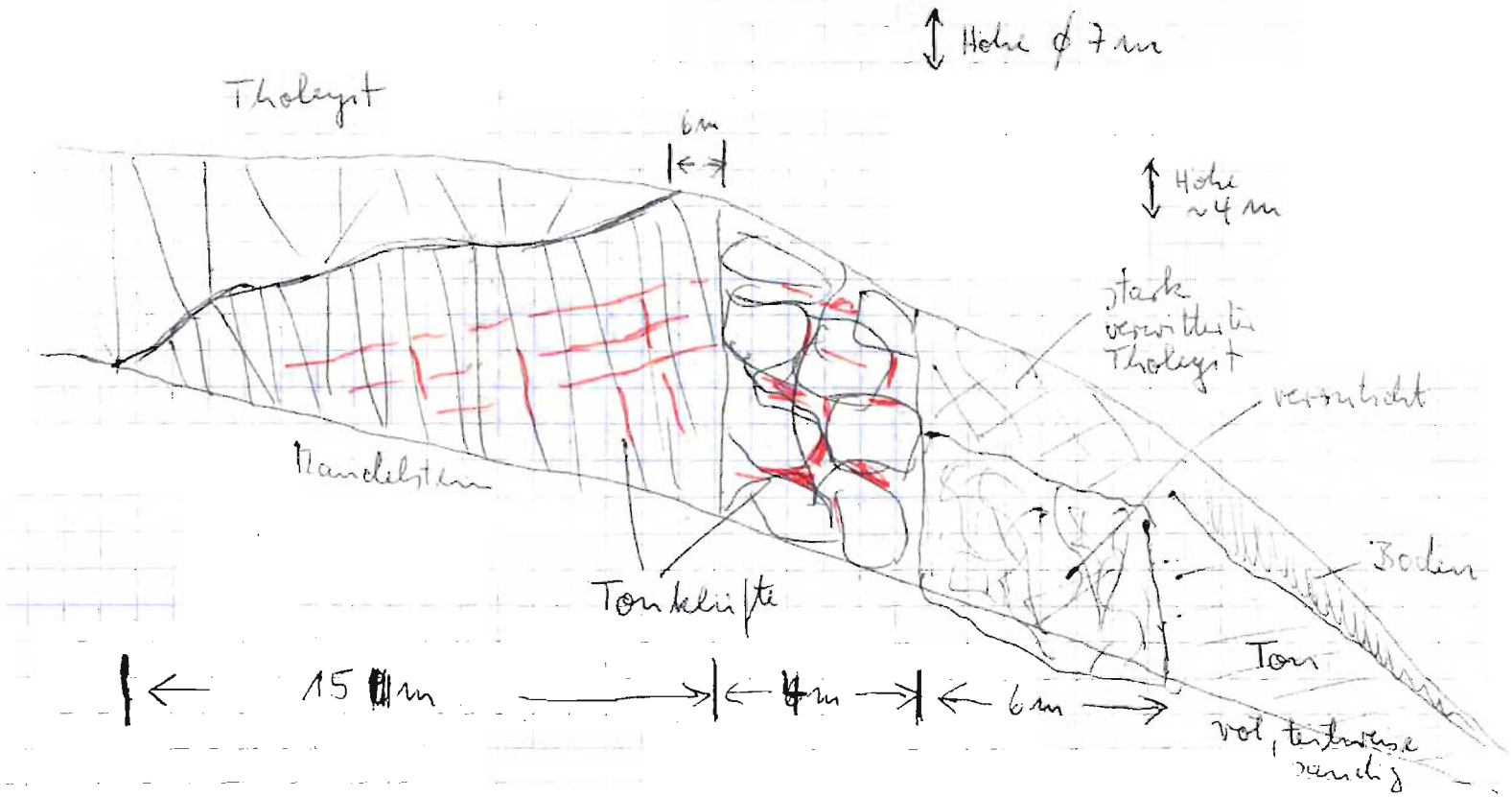
Sombachs-Mühle 28.1.73

Der große Einschnitt hinter der Sombachs-Mühle ist begonnen. Dabei zeigt sich einmal, daß die Gesteine alle sehr stark verwittert (faul) sind. Die Hauptmasse des Gesteins ist eine Intrusion (Pigeonit-Tholeyit?). Die Verhältnisse zeigen die Zeichnungen.

Besonders von Interesse sind in der Mandelsteinpartie Kluftfüllungen von rotem Ton(?). Da die Abhängigkeit von einwandfreien Klüften zu groß ist, konnten systematische Einhaltungen nicht in Frage. Diese Klüfte konzentrieren sich auf einen kleinen Bereich, wo alles in Blöcke zerlegt ist. Von dort aus weg werden die Klüfte dann schnell dünner. Einige (in den Mandelsteinen) halten aber weit aus.

Der Tholeyit enthält wenig Kluftbildungen. Einmal "Serpentin" wie in Hasborn, aber verfault. Weiter Hämatit (Rotkluft) evt. fassbar.




Höhe ∅ 7 m
Tholeyit
6 m
Höhe ~4 m
stark verwitterter Tholeyit
verrutscht
Mandelstein
Tonklüfte
Boden
Ton
15 m
4 m
6 m
vol, teilweise sandig

Braunshausen

28.1.73

Der Magnetit war jetzt vollständig abgetragen. Im verbleibenden Hang zeigt sich keine Spur mehr. Es war also ein sehr langer und verhältnismäßig runder Kanal.

Kastel

28.1.73

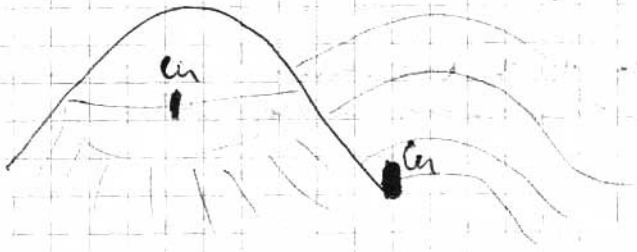
An der Kuppe war weiter abgetragen worden, etwas nach N und vor allem nach S. Dort fanden sich 2 Klüfte mit teilweise sehr schönem Achat (deutlich Verkieselungen älteren Karbonats).



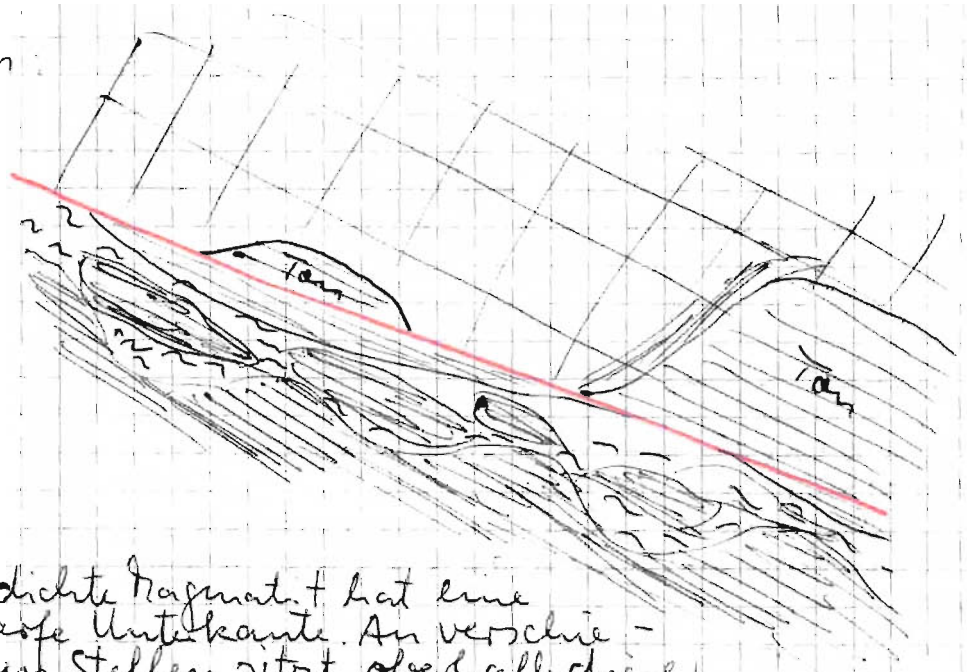
Kastel

6.2.73

Keine wesentliche Veränderung. Abgetragen wird jetzt die Kuppe am ehemaligen Steinbruch. Cu-Anzeichen auch an einer Stelle im oberen Bereich.



Im Nikolausstollen fertig vermessen. Die Verhältnisse an der Grenzfläche stehen schematisch etwa so



Das dichte Magmatit hat eine scharfe Unterkante. An verschiedenen Stellen sitzt <u>überall</u> diese Unterkante noch Ton, das dorthin bei der entsprechenden Intrusion gelangt sein muss.

Von unten her ist das Randgestein geschlossen und wird dann aufgelöst. Dazwischen findet sich dann auch Sedimentmaterial. Das kann eine primäre Erscheinung sein (Oberfläche der Intrusion) kann auch sekundär mit bewirkt sein durch Tektonik. Direkt unter dem oberen dichten Magmatit findet sich stellenweise dann wieder (nur max. ca. 2-3 dm) eine ungestörte Tonlage.

Möglich ist: 1. Obere Intrusion
2. Untere Intrusion
3. Zusätzl. tekt. Bewegung.

Intrusion an verschiedenen Stellen und spätere tektonische Verfaltung.

Verschuppung einer einzigen Intrusion und Stapelung.

Kastel 11./13./
20./25.2.73

Ausschließlich tachymetrische Geländeaufnahme. In dieser Zeit trübte die Arbeit wegen des Schnees völlig.

18.2.73

Nikolaus-Stollen. Kluftmessung im dichten Mandelstein unterhalb der Trennfläche u. fotograf. Aufnahme.

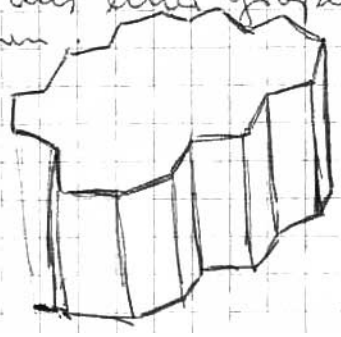
Nikolaus-Stollen. Fotografische Aufnahme. 27.2.73

Tachymetrische Geländeaufnahme. 4.3./6.3.
11.3.73

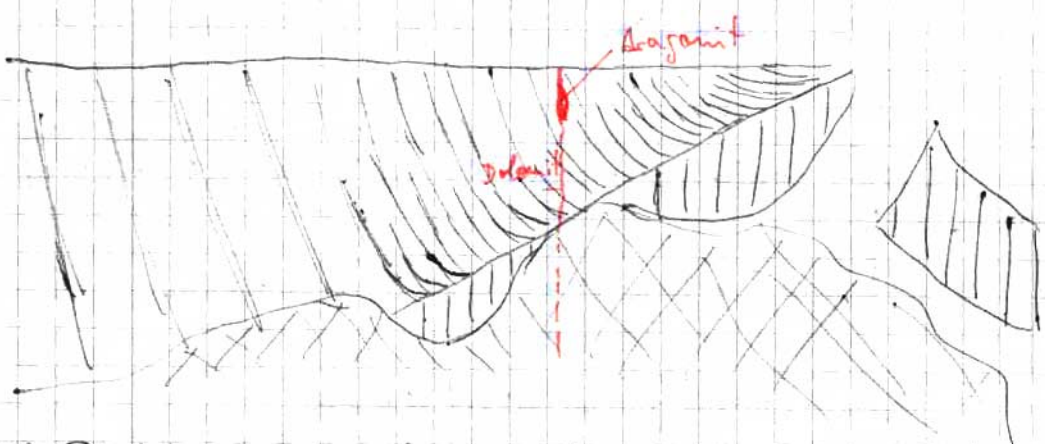
Harborn, Kramersberg 11.3.73

Handstücke bzw. kleines Einschnitt. An Kluftmineralisationen vor allem eine Stelle, die Aragonit(deck)-verdächtig ist, sonst wie üblich die dicken Dolomitgänge.

Der Tholeyit zeigt gute Absonderung in Säulen. Diese beginnen dünn und werden dann dicker, jedoch nicht durch Änderung des Durchmessers, sondern durch Bündelung der Säulen. Die dünnen Säulen stecken noch in den dicken drin, die Ablösungsflächen spalten aber nicht mehr gut auf. So kommen endlich sehr dicke Säulen (mehrere m) zustande, die aber randlich erkennen lassen, daß sie aus einer großen Zahl kleinerer Säulen bestehen.

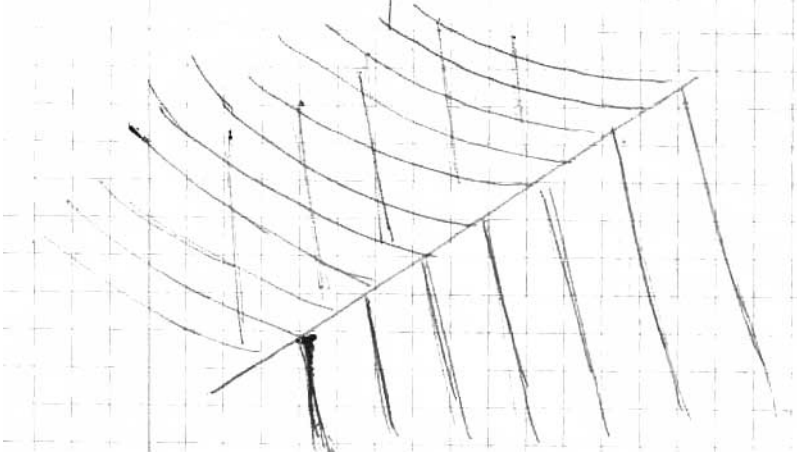


Besonders interessant ist eine Schleppung dünner Säulen an einer Trennfläche.



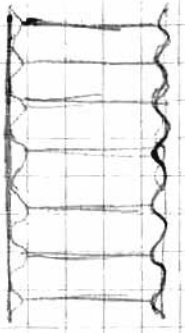
Die Richtung der groben Säulen in beiden Paketen ist einigermaßen die gleiche. Wenn die kleinen Säulen senkrecht auf der Abkühlungsfront stehen sollen, ist ihre Lage zur Trennfläche sowie das Umbiegen kaum zu verstehen. Die plausibelste Annahme ist ein Verbiegen in noch halbplastischem Zustand (oder bei Wiedererwärmung) durch das unterströmende Magma, wobei hier dazukommt, daß der obere Magmatit hier wahrscheinlich seine Grenze hatte (Sedimentkontakte).

Aus bestimmtem Blickwinkel gesehen, zeigt sich, daß die Hauptklüftung des unteren Magmatits auch in den verbogenen oberen Säulchen untergeordnet, aber deutlich auftritt



Das besagt, daß die obere Partie noch nicht völlig erstarrt gewesen sein kann.

Weiter zeigen Bänken sowohl im oberen, wie im unteren Paket eine enge Kippung.



Da man Stücke finden kann, die an einer Seite noch glatte Flächen haben, ist es klar, daß diese Form durch die Verwitterung herausgearbeitet wird. Sie entspricht aber einer primären Anlage von Absonderungsklüften, die nicht geöffnet wurden.

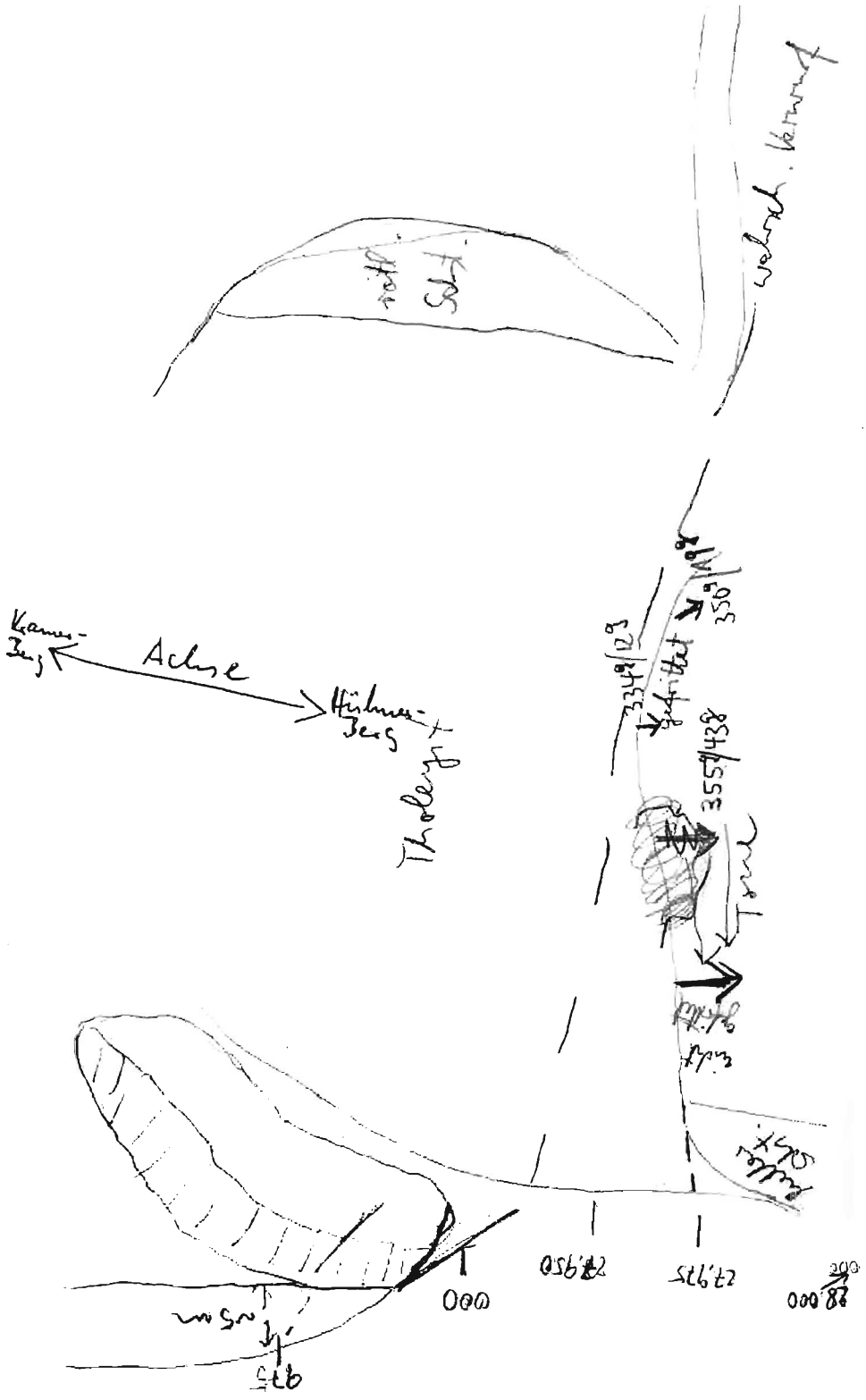
Igelskopf

11.3.73

Die Abtragungsarbeiten sind fortgesetzt. Dabei zeigt sich, daß nicht nur eine Sedimentscholle vorliegt, sondern die ganze Hangseite zur Straße hin aus Sediment besteht. Es müßte also eine Verwerfung vorliegen oder ein Sedimentabbruch bei der Intrusion erfolgt sein.

Höhenlage und Generalstreichen, sowie -einfallen entsprechen visuell grob dem am Hühnerberg. Es ist also in diesem Bereich keine merkliche Verwerfung vorhanden. Die Schichten erscheinen aber teilweise stark geschleppt und daher steiler.

Vorhanden sind auch völlig aufgerichtete Zonen mit schwarzen Färbungen, die wahrscheinlich Hangabrissen oder Rutschflächen entsprechen.


Achse
Tholeyer
Tone
000
27,950
27,975
28,000
975

Kastel 13.3.73

Die Arbeiten hatten wieder begonnen. Auf der nördlichen Seite der Kuppe fand sich eine große Blase mit Calcit-xx, seitlich anhängend in einer Ecke noch ursprüngliche derbe Karbonatfüllung.

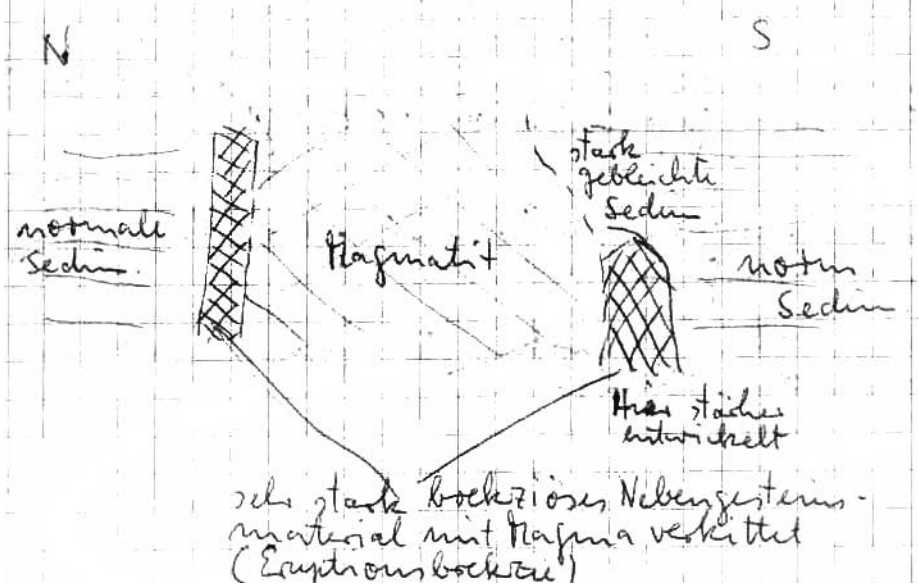
Beim Abschieben zeigt sich, daß der Magmatit hier von Sedimenten überlagert war, was auch in der ursprünglichen Einmuldung zum Ausdruck kam.

Oberhalb des Stollens im v scheint wieder eine Rippe etwas höher zu gehen.

An der kleinen Kuppe im Bereich des ehem. Steinbruches wurden Klüfte gemessen. Die starke Klüftung wie im Felixstollen begann sich erst knapp vor Erreichen dieser Gegend einzustellen.

Diese scharfe Klüftung existiert aber noch in der Einmuldung!

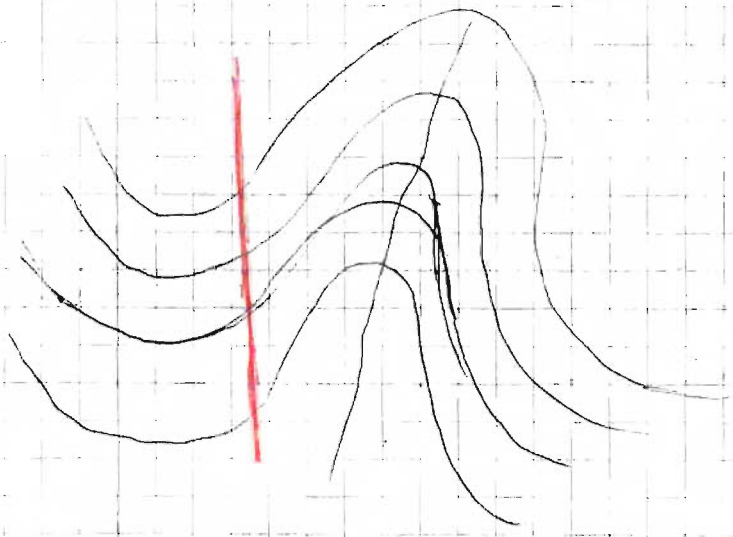
Die Situation an der kleinen Kuppe unterhalb des Felixstollens sieht so aus:



Auf der anderen Talseite zeigt sich im gleichen Streichen eine deutliche Rippe. Vielleicht eine Spalte auf der Magma aufdrang, einmal in der gleichen Richtung noch ein weiteres Vorkommen liegt.

Eulenkopf, Dörndorf 18.3.73

Deutlich ist jetzt zu erkennen, daß in der Kuppe des Eulenkopfes eine Verwerfung durchgeht.

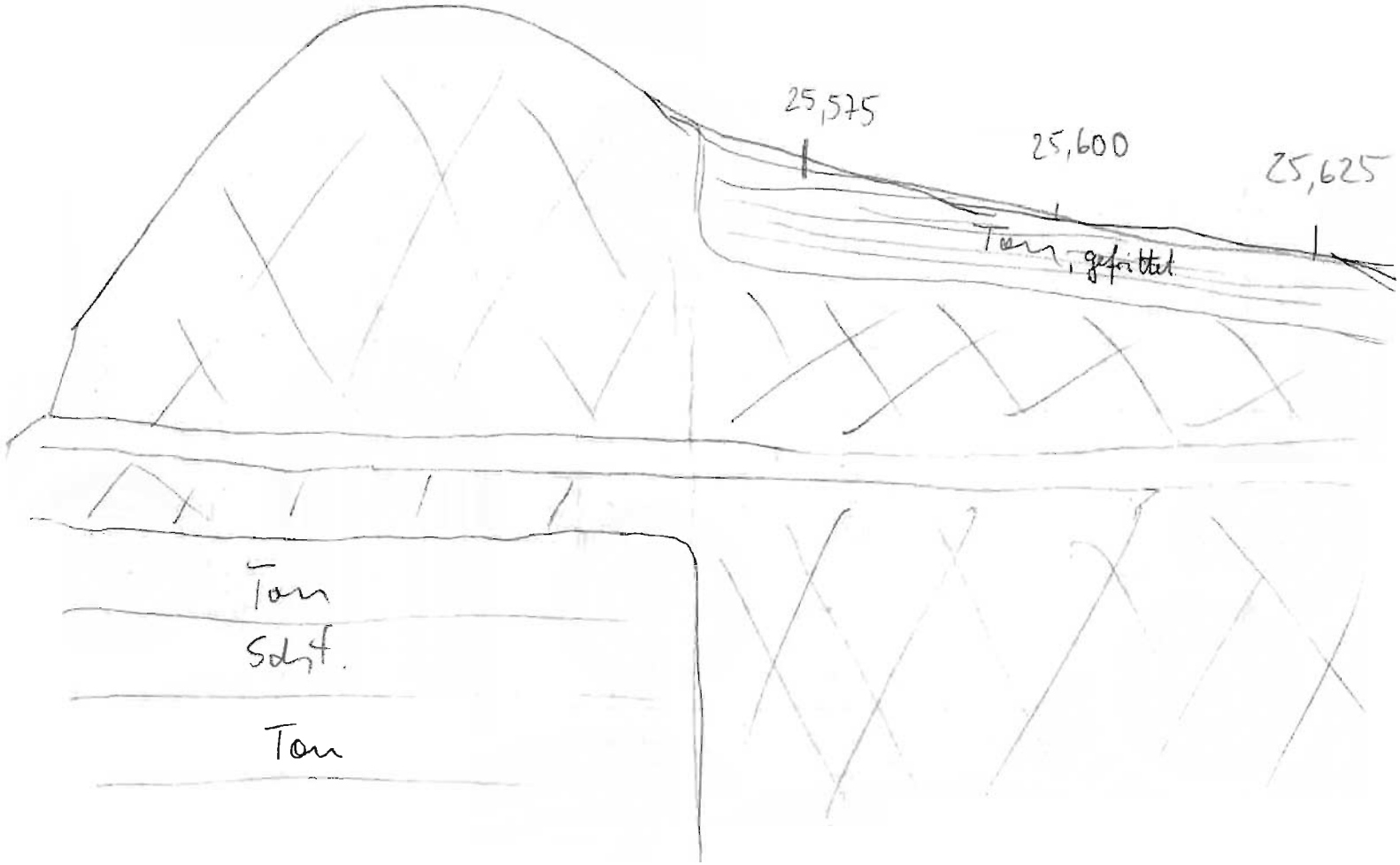


Das Talchen hat sich nicht dort eingeschnitten, wo die Verwerfung durchgeht, sondern daneben. Das ist verständlich weil durch verschiedene Klüftung in gleichem Niveau am Eulenkopf Tholeyit, daneben aber nur gefrittetes Ton vorliegt.

In dem (im Aufschluß) westlichen Flügel der Verwerfung wurden Klüfte gemessen.

Die starken roten Jaspisklüfte fanden sich etwa im Bereich der Störung.

Eulenkopf

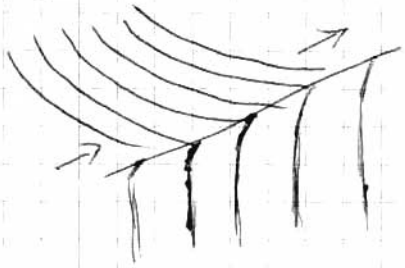


Harbotn, Kramer-Berg 18.3.73

Die Stelle im kleinen Einschnitt mit den verbogenen Absonderungsklüften, war noch besser freigeschoben

Die Beobachtung, daß die unteren Klüfte in das obere Paket durchsetzen, ist wichtig. Es sind dies tektonische Klüfte, die grob der unteren Hauptsäulenrichtung entsprechen.

Die unteren Säulen sind auch, aber nur sehr gering verbogen, etwa so



schematisiert

das bedeutet, daß es nicht eine Schleppung des oberen Pakets über das untere sein kann, sonst müßte die Umbiegung der unteren Säulen entgegengesetzt sein. Denkbar ist eine Bewegung eines kleinen Teils des Magmas direkt an dieser Scherzone, evt. Ausbrechen kleinerer Mengen ins benachbarte Sediment unter starkem senkrechtem Druck.

In einer benachbarten Partie (untere Masse) wurden Kluftmessungen durchgeführt.

Der Aragonitfund wurde stärker aufgearbeitet. Die Kluft zeigt sonst nur Dolomit. Nur an einer Stelle, wo die Kluft seitlich ausbeult, sitzt der Aragonit in einer dickeren Masse. Es scheint, daß der Aragonit älter als Dolomit sein kann. In einer Höhlung fanden sich noch Aragonit-XX wie bereits bekannt.



Hasborn, Igels-Kopf

18.3.73

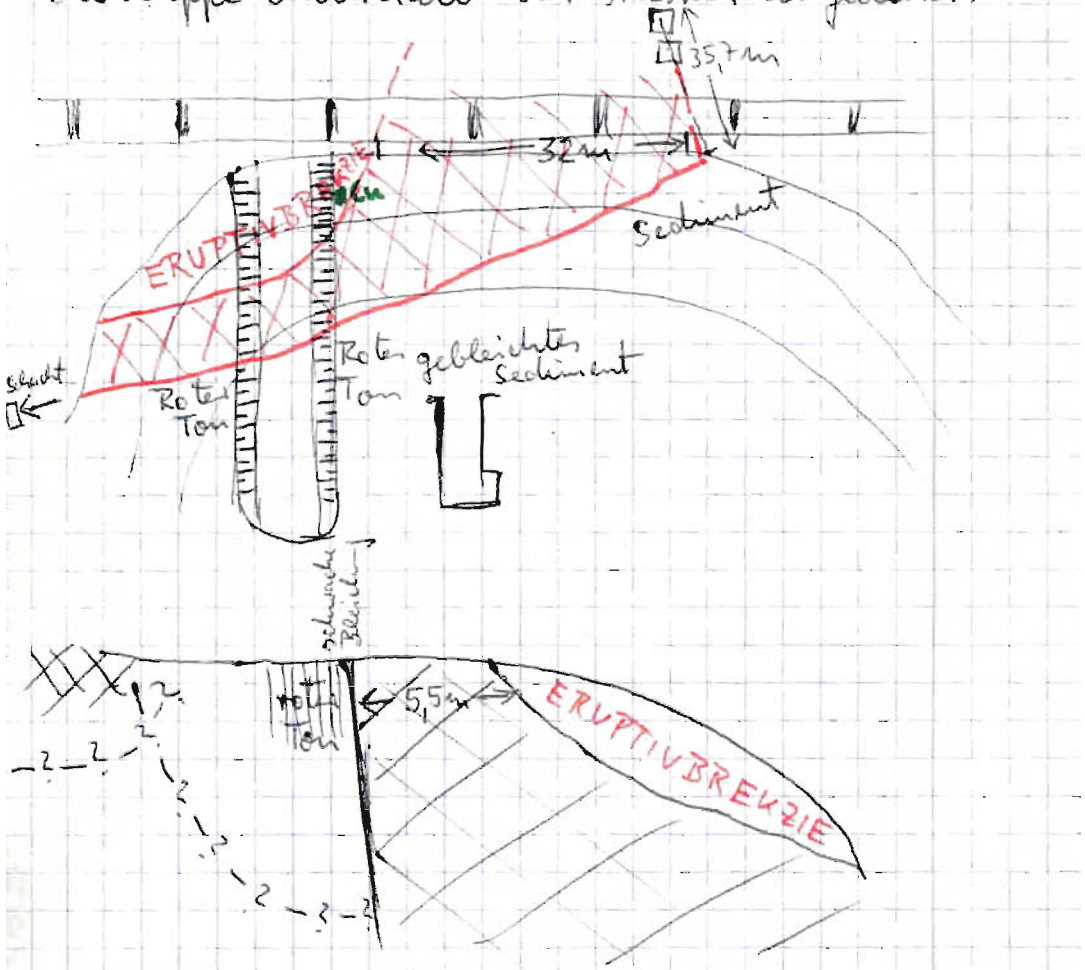
Prinzipiell keine Änderung, aber stärkerer Abtrag. In dem Teil, der zum Kranen-Berg hin liegt, wurden Klüfte gemessen.

Kastel

18.3.73
u. 20.3.73

An der Kuppe oberhalb der ehemaligen Steinbrüche fand sich an einer Stelle reichlich "Jaspis".

Die Kuppe unterhalb war stärker abgedeckt.

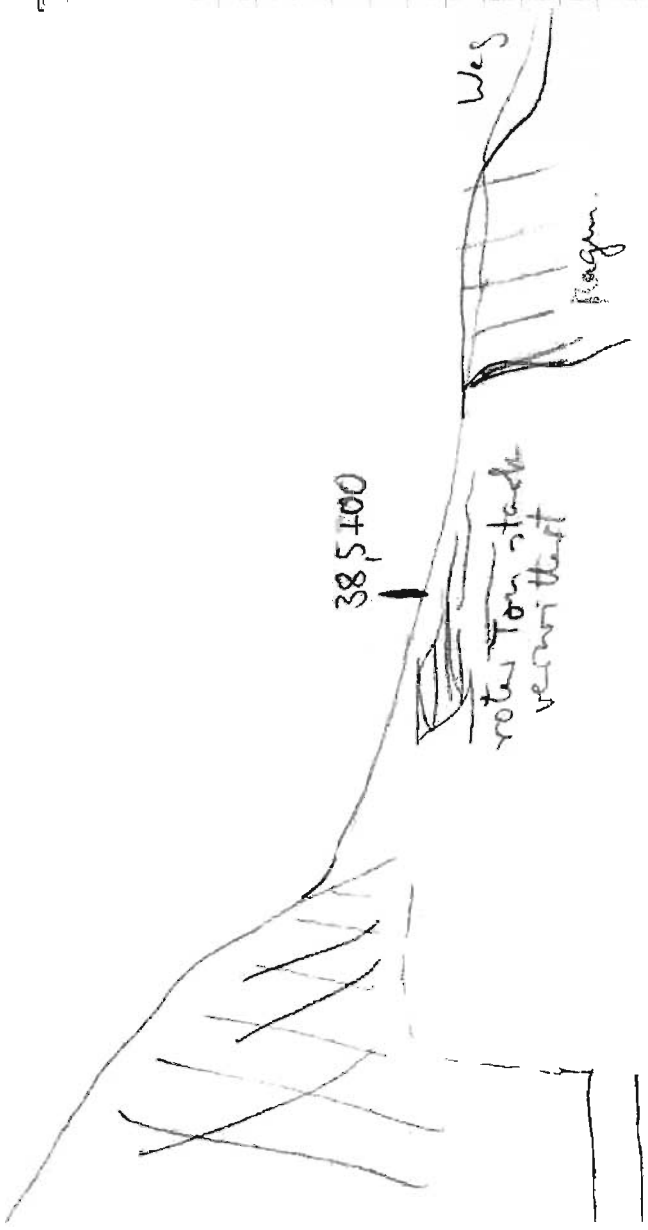


Kluftmessungen, dort auch Richtung des Randzone zum Ton.

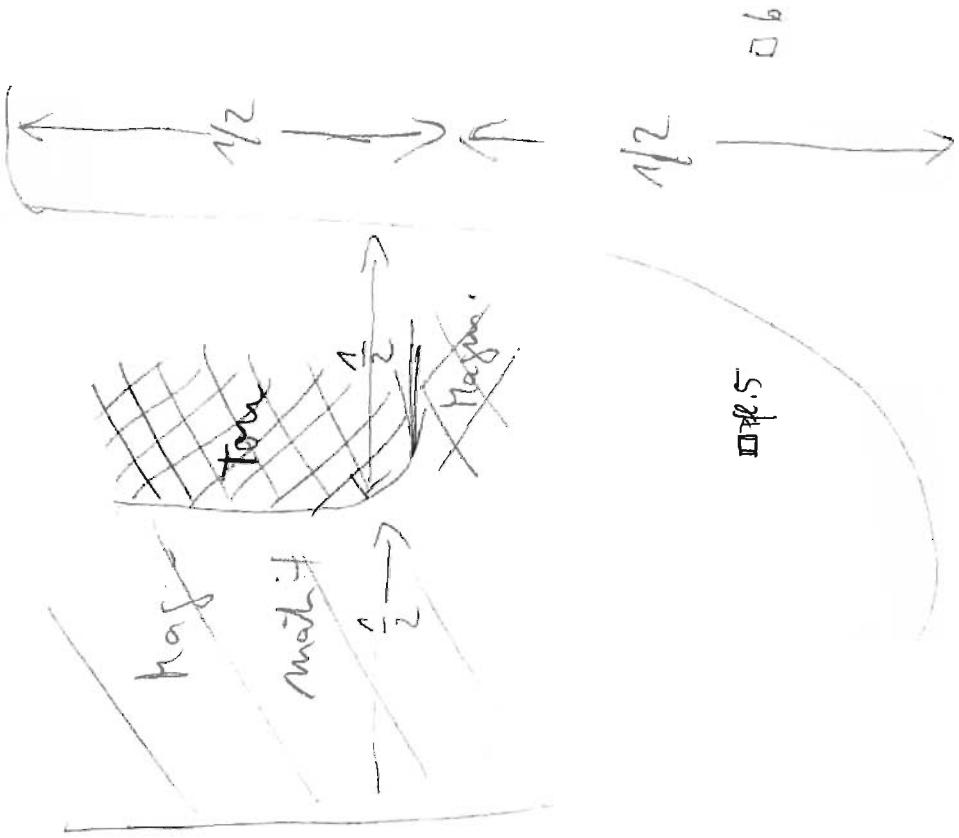
Innerhalb der Eruptivbrekzie fand sich etwas Cu-Spuren.

Das Magma liess ist dicht, kein Mandelstein. Eine grössere Blase (4cm) fand sich darin

Die Klüftung des roten Tons ist stellenweise nicht tektonisch und muss keineswegs der ursprünglichen Schichtung entsprechen.



Möglicherweise eine Fortsetzung des Torfpartie von der eben beschriebenen Kuppe zeigt sich in der Nähe des alten Steinbruchs mit Stollen (Zeichnung nebenstehend).



Kuppe in Richtung S nach stärkerem Freischieben.

Im Nikolausstollen fotografiert und Kluftmessungen im Bereich Pkt. 6-7.

Hasborn, Kramer-Berg 25.3.73

Am kleinen Einschnitt war die interessante Front etwas zurückgenommen. Es ergaben sich keine Änderungen. Die Aragonitkluft fand sich wieder.

Kluftmessungen wurden von steiler Stellung bis zur ganz flachen Stellung hin durchgeführt.

Im Bereich am ehem. Abhang → Igels-Kopf wurde eine Druse mit Goethit von 4 cm Höhe gefunden.

Igels-Kopf 25.3.73

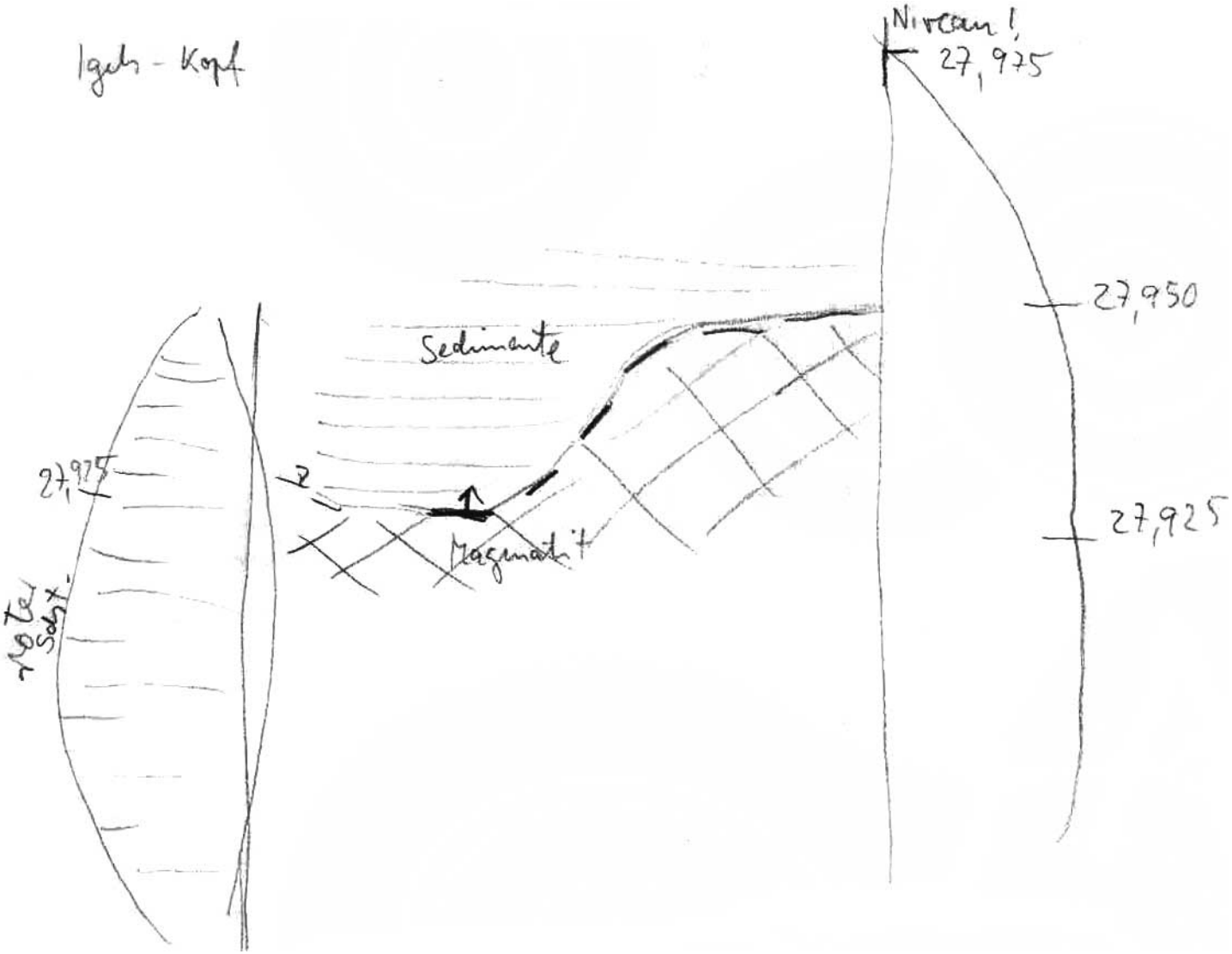
Die interessierende Kontaktzone war an einer Stelle schwach aufgeschlossen. Es war aber völlig eindeutig zu erkennen, daß es sich um einen primären Kontakt mit Veränderung des Sediments handelt.

Die augenblickliche Lage der Grenze siehe auf der nächsten Seite.

Sombachs-Mühle 25.3.73

Der oberste Teil der Kuppe ist abgetragen. Über dem Tholeyit liegt Mandelstein, etwa sohlig. Ganz oben findet sich auch stellenweise roter Ton.

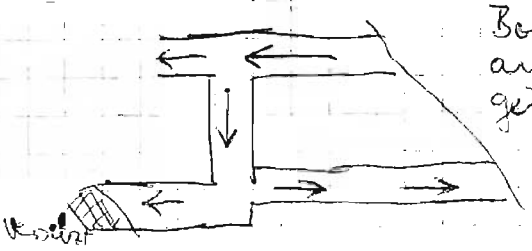
Das Material ist meist sehr stark zersetzt. Kluftbildungen sind sehr selten.


Igels - Kopf
Niveau!
27,975
27,950
27,925
Sedimente
Magnetit
27,975
Moter Sohst.

Kastel 25.3.73

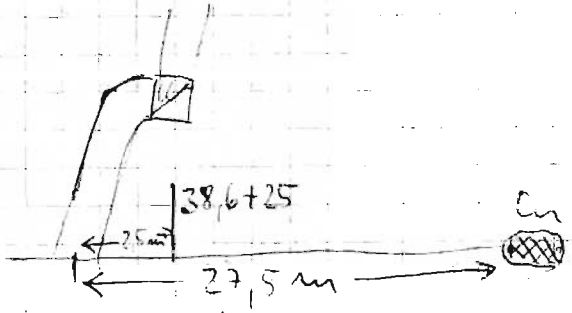
Im Bereich des ehem. Steinbruches sind zwei neue Objekte aufgefahren (unterer u. oberer Ocuh-Stollen).

Der obere Ocuh-Stollen ist durch den unteren Stollen zugänglich, die nach dem Bohrlochschießen vom Tiefsten aus in Richtung Ausgehendes getrieben wurde.



Der untere Ocuh ist in seinem jetzigen Zugang ein Verbruch in der Mitte eines großen Abbauhohlraumes, von dem eine Reihe Strecken abgehen.

Ein Teil des Abbaues könnte älter sein. Der größte Teil ist ziemlich sicher 18. Jahrh. Auf stark verdrückten Zonen, die evt. nichts mit den normalen Klüften zu tun haben müssen, findet sich sehr viel Calcit. Cu-Spuren sind vorhanden. Was wirklich einmal vorlag, lässt sich nicht abschätzen.

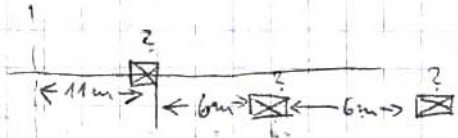


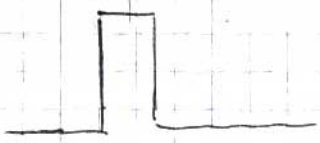
Bisher bester Erzfund mit sehr feinem und erstaunlich gutem Material.

Die dichte Vererzung sitzt sonderbarerweise auf einigermaßen horizontalen Klüften, wenn sie auch nach oben und unten wechselt. Die senkrechten Klüfte sind viel schlechter vererzt.

Material aus dieser Umgebung wurde noch am 27.3. in der Umgebung (nach weiterem Abschießen) gesammelt.

Oberhalb des Nikolaus-Stollens hatte der Abtrag begonnen.





Diese drei Objekte sind nicht absolut sicher, aber sehr wahrscheinlich.

27./28.3.

In der Nähe des Hauptschachtes wurde ein weiterer Stollen angefahren, zum Teil bereits wieder abgetragen. Das Reststück wurde eingemessen. Es liegt wahrscheinlich vom Ausgehenden zum Schacht hin und stand mit diesem in Verbindung.
In diesem Bereich wurden Klüfte gemessen. Er ist etwas unterhalb der Stelle vom 20.3 (Klüftemess.).

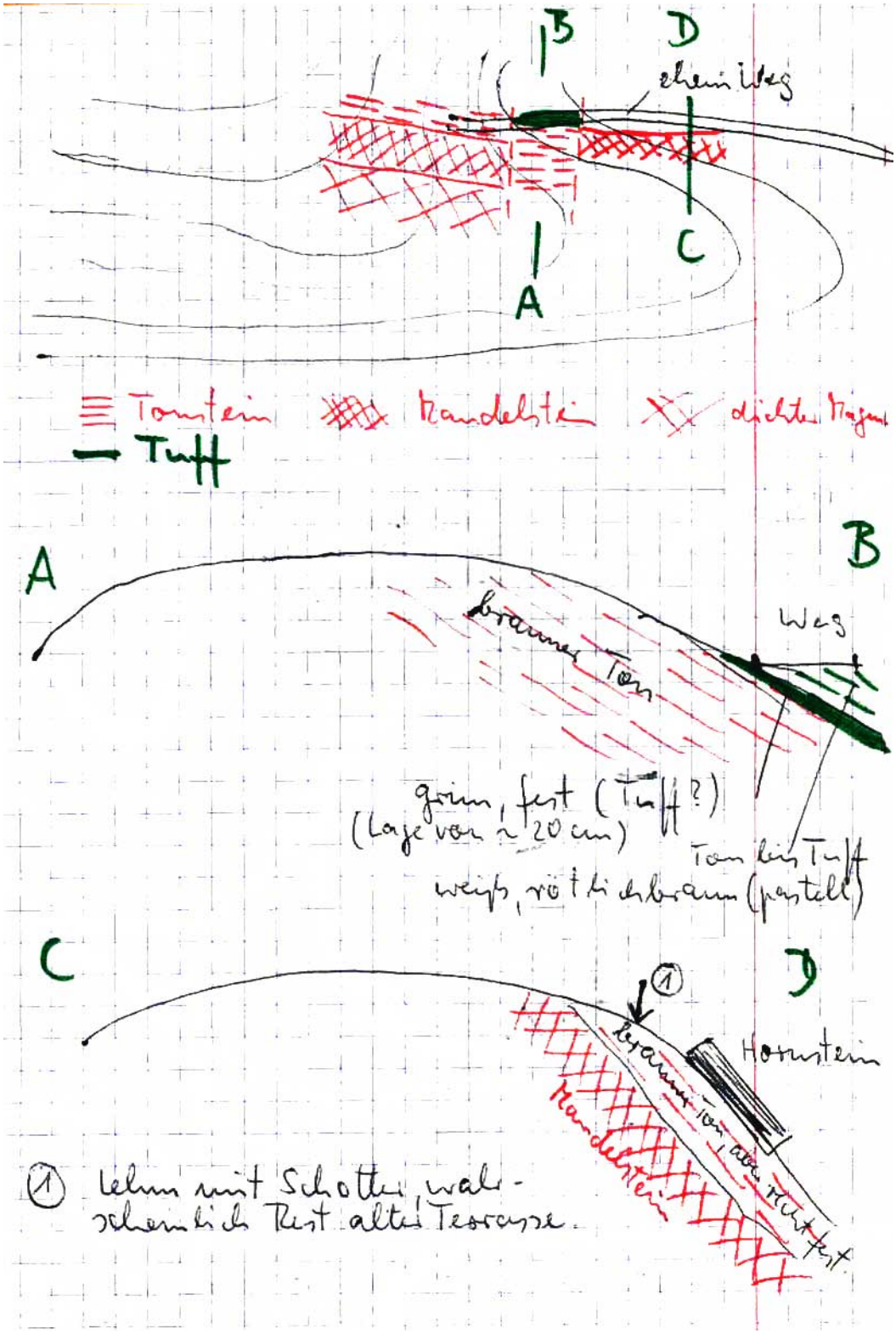
Etwas unterhalb dieser Stelle eine große Mandel mit derbem Aragonit, sowie ein stark brekziöser Jaspis



An dieser Stelle ist der Magmatit stark plattig. Einfallen mit dem Hang.

besonders harte Rippen, Magmatit ragt hier wahrscheinlich etwas höher in Sedimente oder Mandelstein

Im südlichsten Teil der Kuppe wurde stärker abgetragen. Der Mandelstein enthielt wieder gute Stücke.

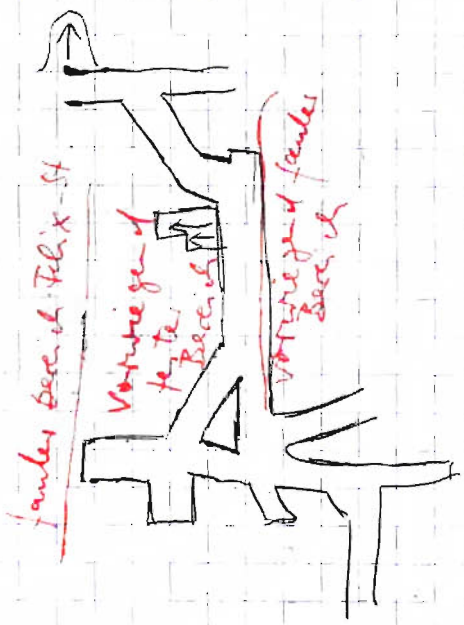

B
D
Feldweg
C
A
Tonstein
Mandelstein
dichter Basalt
Tuff
A
B
braunes Ton
Weg
grün, fest (Tuff?)
(Lage von ~20 cm)
Ton bis Tuff
weiß, rötlich braun (partiell)
C
D
①
Hornstein
braunes Ton bis Tuff
Mandelstein
① Lehm mit Schotter, wahrscheinlich Rest alter Terrasse.

Kastel 31.3.73

Mit einem Bagger wurden im unteren Oculi-Stollen die von oben her verschütteten Strecken in Richtung ehemaligen Stollens ausgeräumt.

Im Bereich von Pkt. 6 zeigte sich eine schmale von der Sohle bis zur Oberfläche durchgehende Zone.





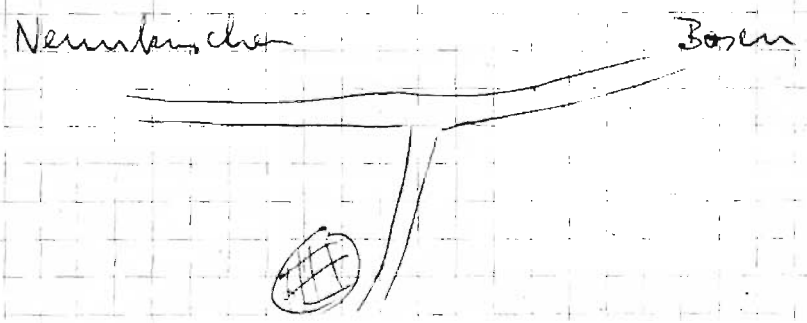
Das nördlich anschließende Material war so faul, daß große Partien immer wieder nachbrachen.

Prinzipiell ist wohl das ganze Gestein sehr dünn ~~ge~~ plattig. Das Streichen ~~ist~~ der Platten ist ziemlich konstant, das Einfallen wechselt stellenweise (Pht. 8), wo im tieferen Bereich das Einfallen merklich flacher ist. Das ~~geplattete~~ plattige Gestein ist in größere Blöcke zerschert. Diese können frisch sein, dann ist die Ablösung der einzelnen Platten nur schlecht. Sie können stark zersetzt sein, dann zerfällt das Gestein bevorzugt nach diesen Flächen. Völlig feste Blöcke (auch plattig), können mitten im faulen Material sitzen.

Bosen 31.3.73

Der Bereich des Stausees wurde begangen. Die Arbeiten sind noch gering. An verschiedenen Stellen steht sicher Rhyolith an mit sehr ausgeprägter Fließtektur.

An einem kleinen Sandhügel bei der Straße



fand sich im Sandstein reichlich dunkles Material (Mn?).

Kramer-Berg, Hasborn 1.4.73

Die Verhältnisse hatten sich nicht geändert trotz weiterem Abtrag. Die Stellung der Säulen setzt wie gehabt fort (Fotos). Aragonit tritt auch wieder in Erscheinung und zwar nicht nur in einer, sondern in mindestens zwei parallelen Klüften, mehr oder weniger verdrängt von Dolomit.

Kegel-Kopf 14.73

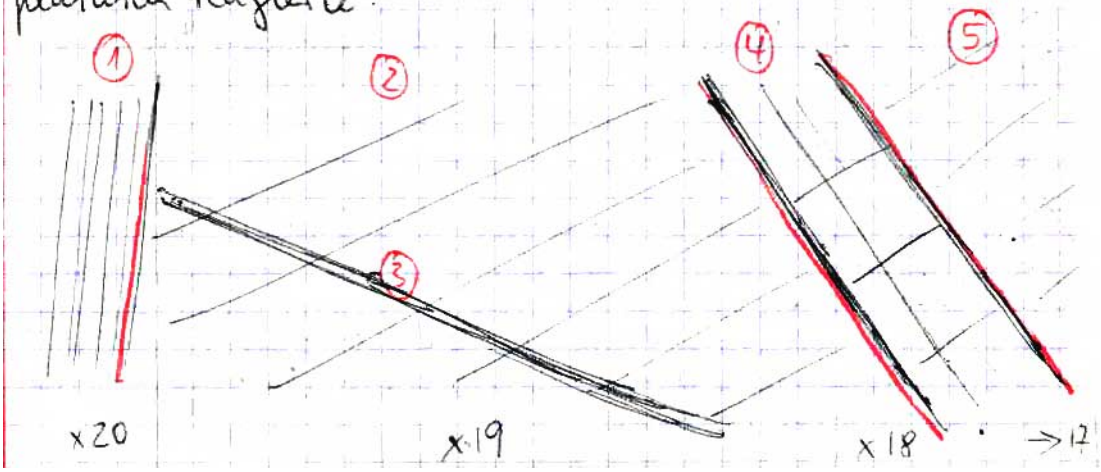
Die Grenzlinie ist klar herausgearbeitet, zeigt aber keine merkliche Änderung. Schwierig zu deuten ist, daß die Rotfärbung der obersten Sandsteine über die Grenze in die Böschung hinwegsetzt.

Der Magmatit zeigt (vom Kiemen-Berg her gesehen) deutlich zwei große Fächer, deren Mittelpunkte oben liegen, die also nach unten auseinander gehen.

Kastel 1.4.73
3.4.73

Der Hauptteil des unteren Oculi-Stollens wurde vermessen und fotografiert. Die Einzelheiten sind aus den Messungsunterlagen zu ersehen. Die Grenzfläche des intrusiven Magmatits scheint entsprechend (wenigstens einem Teil) des Hügels hin zu kanten.

Direkt am Kontakt findet sich teilweise (im nördl. Teil) eine Tonfolge von etwa 1 m oder etwas mehr. Sie entspricht im 3 genau der Grenzfläche des Magmatits. Sie ist ziemlich scharf abgegrenzt gegen das dann folgende Material, das sehr schlecht anzusprechen ist (stark beanspruchtes Magmatit). Es erscheint möglich, daß dieser Ton hier ausgepreßt sein könnte, also unter dem Druck der Intrusion plastisch reagierte.



① Magnatit nicht ganz fest, aber deutlich anders als ②, starke plattige Absonderung. Aufschluss Nähe

② Möglicherweise Magnatit, stark zerklüftet (aber teilweise doch noch erstaunlich fest, beim Zerschlagen aber immer zersetzte Oberflächen). Kann Bohrloch pfeifen, also relativ gut zu bearbeiten.

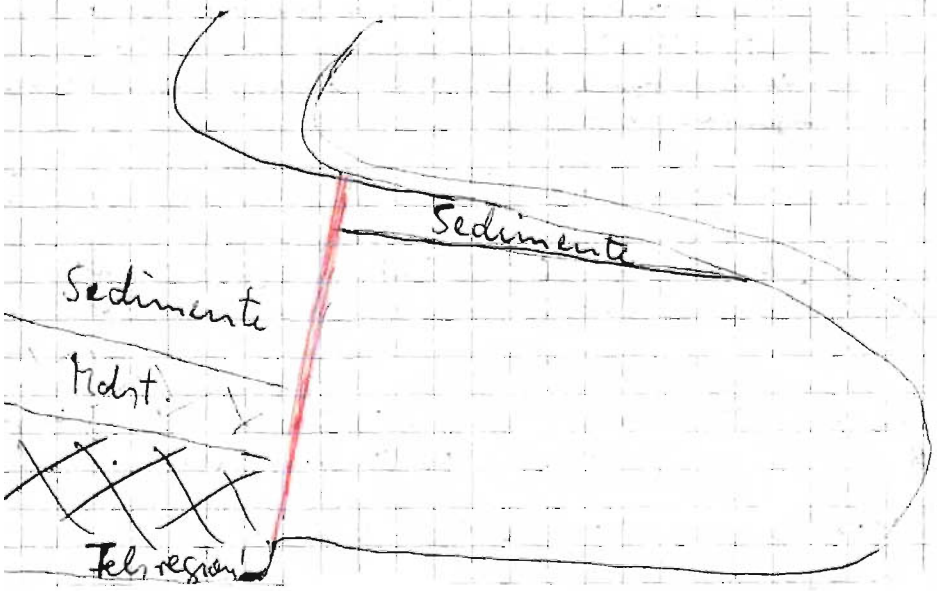
③ Flach fallende, schon merklich zersetzte Dolomitkluft

④ Ton, teilweise Bleichungen (auch auf schiefen Klüften)

⑤ Derber, am Kontakt dickbankiger Magnatit

Allgemein lässt sich vielleicht sagen, dass im direkten Kontaktbereich das Gestein dickbankig ist und die starke plattige Absonderung erst in Abstand von wenigen Metern beginnt.

Auf der Kuppe nach S lassen sich die Verhältnisse besser erkennen.



Es liegt hier eine Störung vor, die sich auch im vorderen Hang als Ende der Felspartie klar zeigt. Die Schichten sind dadurch zum Berg hin verschoben.

Innerhalb der nun bereits ziemlich mächtig erscheinenden Sedimentpartie kommen auch geröllführende Schichten vor.

Im unteren Ocul-Stollen kommen an zwei Stellen rel. dicke (40 mm) und lange (bis 75 cm) Bohrlochpfeifen vor. Es sind Stellen, wo jeweils Ecken zwischen zwei senkrecht stehenden Strecken weggesprengt wurden. Die Strecken selbst zeigen alle die typischen, kleinen Bohrlöcher auf. Es handelt sich wohl um geringfügige Arbeiten bei den Anlagen zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Kartei

7.4.73
8.4.73

Neben dem unteren Ocul-Stollen war ein weiteres Einbruch entstanden. Kein direkter Zusammenhang mit dem unteren Stollen. Bezeichnung Ocul-St. Nr. 3.

Der Stollen wurde aufgemessen, soweit zugänglich. Am Ortsstoß (Pkt. 34) fanden sich auf dem Haufwerk zwei Bohrmeißel. Daneben fand sich noch ganz in den rechten Stoß eingeschlagen, ein Bergeisen.

Kluftmessungen im unteren Ocul.-St. wie im Ocul-St. 3.

Im unteren Ocul-St. Pkt. 30 - 29 auf eine Querkluft ähnlich gut Calcit u. Hatmotom wie im Felix-Stollen.

Im Stollen im v wurden Neigungswinkel nachgemessen und im südl. Teil auch Profil genommen.

Übertage verschiedene Übersichtsaufnahmen.

Hasborn 8.4.73

Kramer-Berg keine wesentliche Änderung.

Igels-Kopf: Die Säulenbildung wurde fotografiert. Im Kontaktbereich fand sich eine Ausbildung des Tholeyits mit reichlich Blasen. Diese Zone ist begrenzt und beschränkt sich eventuell auf den Bereich, wo das Sediment flach den Tholeyit überlagert. Wo der Kontakt steil ist, ist diese Bildung bisher nicht nachgewiesen.

Möglicherweise geht die Blasenbildung auf eingeschlossenen Ton zurück, wobei der Karbonatanteil zersetzt wird.

Es erscheint möglich, daß hier als erste Füllung auch Aragonit vorlag. Fraglich ist, ob dieser Aragonit als älteste Bildung nicht auch auf den Karbonatinhalt des Sediments zurückzuführen ist.

Kastel 9.4.73

Oculi-St. Nr. 3 wurde, soweit verbrochen, aufgewältigt. Dabei fanden sich noch zwei kurze Streckenstöße. Der Zugang muß über Stollenmundloch erfolgt sein, wenngleich ein Schacht nicht auszuschließen ist. An der fraglichen Stelle ließ sich das Material tief ausheben, war schließendlich aber anstehend. Da hier eine Störungszone vorliegt, ist das Material sehr weich. Für einen Schacht würde sprechen, daß das Niveau hinter der fragl. Stelle tiefer ist als vorher, d.h., daß der Stollen im Verlauf tiefer gegangen wäre. Das erste Stück eines Stollens war nicht zweifelsfrei auszumachen.

An der tiefer ausgehobenen Stelle kam unter der Ruschel wieder stark plattiger Magmatit zum Vorschein.

Weiter wurde hinter Pkt. 10 (unterer Oculi-St.) aufgewältigt. Dabei kamen noch 2 Seitenörter zum Vor-

schein, das eine kurz mit 2 dicken Bohrlochpfeilern, das andere völlig versetzt.

Bohrlochpfeiler: ∅ 45 mm, Länge 58 bzw. 66 cm.

Die Hauptstrecke befand sich in einer Zone, die sehr stark brüchig war, das Gestein daneben ist klotzig fest. Diese Zone ist nicht mit der Ruschel (Pkt. 10 im liegenden) identisch. Sie befindet sich zwischen klotzigem Magmatit u. Ruschel.

Auf der Kuppe findet sich etwas unterhalb des zukünftigen Weges, aber noch N der Tonscholle eine Stelle mit merkwürdigem Material, das, allerdings sehr fraglich, vielleicht als Gesteinsglas anzusprechen ist.

Kastel 10.4.73

Ochi-Stollen 3: Aufmessen, Fotografieren der Aufwältigung und Klüftmessung unter der Ruschel.

Unt. Ochi-Stollen: Aufmessen, Fotografieren der aufgewältigten Partie.

Nikolausstollen: Klüftmessung in der großen Tonscholle sowie im überlagernden dichten Magmatit.

Richtung der Strecke 3 → 4 → 5 einheitlich zum Schacht hin.

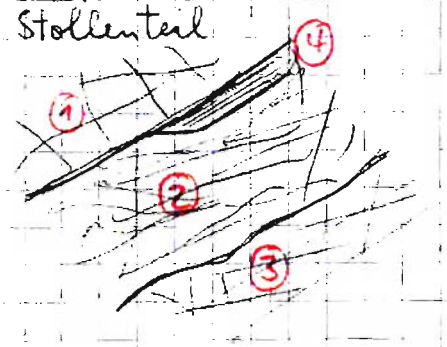
Durch den Verbruch bei Pkt. 11 sehr gute Wetterung.

Beim Bohren im Bereich der Fahrbahn wurde mit drei Löchern ein Hohlraum angefahren. Das fragliche Objekt wurde eingemessen.

Kastel 13.4.73

Abstecken des Unt. Oculi-St. zum Verfüllen

Nikolaus-Stollen: Fotografieren Rest. Einmessen von Streichen u. Fallen der tekt. Fläche im höheren Stollenteil



1. Dichter Magmatit
2. Brekzienzone
3. Mandelstein
4. Ton

Die Untergrenze des dichten Magmatits ist zwar meistens sehr schön glatt. Bei Verbrüchen über größere freien Flächen und besonders jetzt nach dem ersten Sprengen zeigt sich, daß das gestern sehr stark zerklüftet ist, teilweise neben großen Brocken in viele kleine Stücke. Es erscheint wahrscheinlich, daß hier keine Intrusionsgrenze, sondern nur eine tektonische Grenze vorliegt.

Die Brekzienzone wird unterschiedlich dick (etwa bis 0,6 m) und ist mehr oder weniger grob zusammengesetzt. Sie ist zementiert durch feinkörnigen Dolomit, spätere Bildung ist Jaspis.

Wo Ton vorhanden ist, sitzt er an der Oberfläche der Brekzienzone unter dem dichten Magmatit.

Der Mandelstein zeigt unter der Brekzienzone etwas andere Ausbildung als tiefer. Es ist unklar, ob dies primär ist, erscheint aber nicht ganz unmöglich. Der Jaspis geht in kleinen Adern auch noch in den Mandelstein.

Die Vererzungsspuren sitzen vor allem an der Oberfläche des Mandelsteins bzw. in der Brekzienzone darüber.

Harbotn, Kamsberg 15.4.73

Im kleinen Einschnitt wurde etwa in der Mitte an des Hangseite ein kleines Achattonun abgebaut, das randlich teilweise merklich grün war. Sehr wahrscheinlich Chlorit, der vorher in einer Karbonat-kluft vorlag.

Igel-Kopf

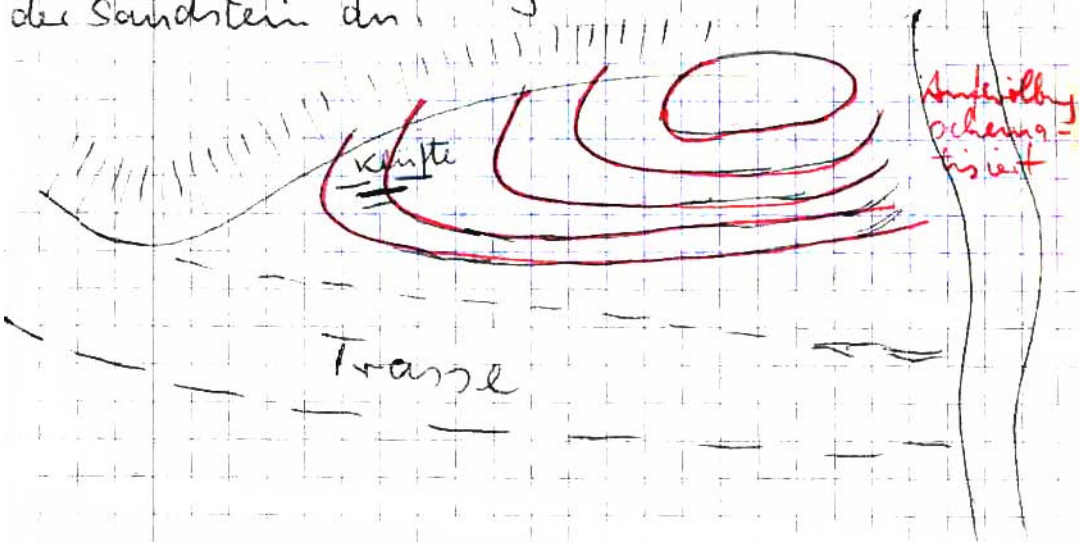
An der rechten Wand (⇒ Normweiler) fand sich eine größere Kluft mit sehr reichlich Dolomit und Calcit.

Hirsch-Berg-Kopf

In Sandsteinen (dicke Bank), die offensichtlich knapp über dem Tholeyit liegen, fanden sich Klüfte mit Dolomit, Pyrit/Markasit, Calcit, Aragonit.

Im Tholeyit teilweise Einschlüsse von Sandstein und Blasenbildungen durch Einschlüsse.

Der Tholeyit liegt hier wahrscheinlich nicht geschlossen flach unter dem Sandstein, sondern besitzt eine Aufwölbung. Zumindest deutet dies der Sandstein an.

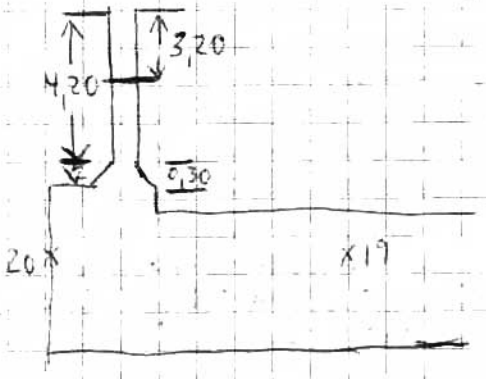


Kastel 16.4.73
18.4.73

An diesen Tagen wurden die noch intakten Stollenstücke des unteren Ocuh-Stollens angebohrt und am 18.4. mit Beton verfüllt.

Bei allen Löchern ergaben sich Abweichungen, aber in unterschiedlichen Richtungen.

Die 1. Bohrung (bei Pkt. 20) erbrachte abweichend von den anderen Bohrungen (normaler Magmatit)



in den obersten 3,20 m weiches Material, teilweise nach Mandelstein aussehend.

Im Bereich der Kuppe wurde evt. ein weiteres Objekt angebohrt. Eine Bohrstange ging in einem Loch verloren. Das Loch befand sich etwa in der Profillinie 28,4 + 10.

Velsen 21.4.73

Auf der Halde Velsen wird noch Material der Grube Luisenthal abgekippt. Allerdings ist dies sehr wenig. Demgemäß war das Ergebnis auch sehr mager.

In der Sandgrube in der Nähe der Grube (S.m) war außer Eisenschwarten nichts zu finden.

Essen 26.4.73

Der Abbau bzw. das Abziehen aus dem Verbund war eingestellt worden, hatte aber inzwischen etwa 100 t noch erbracht.

Der Bremsberg war bis auf noch fehlende 20 m vorgetrieben, gleichzeitig noch vom Bremsberg aus ein Überhauen in die Hauptstrecke 5. Sohle um den Weg für Versorgungsleitungen und Bewetterung abzukürzen.

Wegen starker Nachfälle war der Bereich hinter der Verwerfung ausgebaut. Kluftmessungen waren dort nicht mehr möglich, hatten wahrscheinlich auch nicht sehr viel erbracht, da alles sehr stark verdrückt war.

Im Bereich der Umbiegung der Karbonatfolge vor der Störung war sehr gut zu sehen, daß Karbonatbänke quer zum Streichen bondiniert waren. Das bedeutet, da die Richtung der Streckung in Streckenrichtung liegt und damit diese steht. Richtung mit der der nicht verbogenen Schichten übereinstimmt, daß diese Verbiegung älter als die Bondinierung ist. Jünger sind die offenen Klüfte, die an der Störung auch teilweise auftreten.

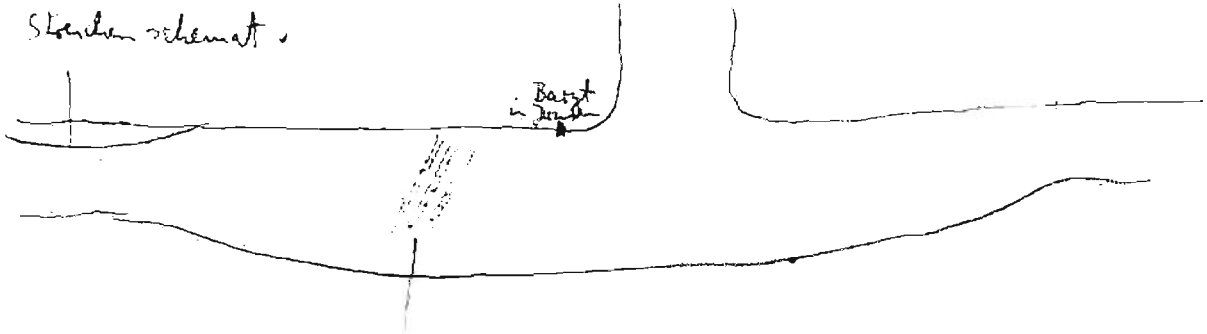
Das ergibt als Altersfolge:
1. Umbiegung
2. Hauptklüfte u. Bondin. (evt. mit 1. Störung?)
3. Störung u. offene Klüfte

Es handelt sich sehr wahrscheinlich um zwei ganz verschiedene tektonische Phasen. Mit der Störung in Verbindung steht eine starke Verkantung der Schiefer. In dicken Paketen findet man aber noch die sehr regelmäßige und übliche Klüftung, die daher älter sein dürfte.

An einer Stelle in der Hauptstrecke fand sich eine Kluft mit jüngeren Calciten (Tracht u. Habitus wie im Kastel vor der Harnotombildung).

An der Ecke zum Überhauen fand sich in normaler Mineralisation auch Baryt-XX. Bei mikroskopischer Betrachtung dann auch an anderen Belegen (Calcit-Fruchtteile Umgebung und Brennberg → 6. Sohle).

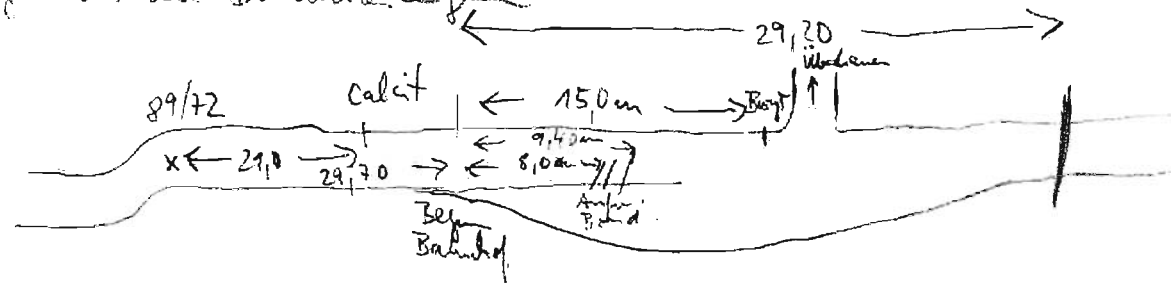
Streichen schemat.



Wechselfolge
Ton / Karbonat
boudiniert

Streichen ~25°

Die Klüftung ist jünger und geht in Streckenrichtung durch
Auch die Mineralisationen sind jünger als die Boudinierungen

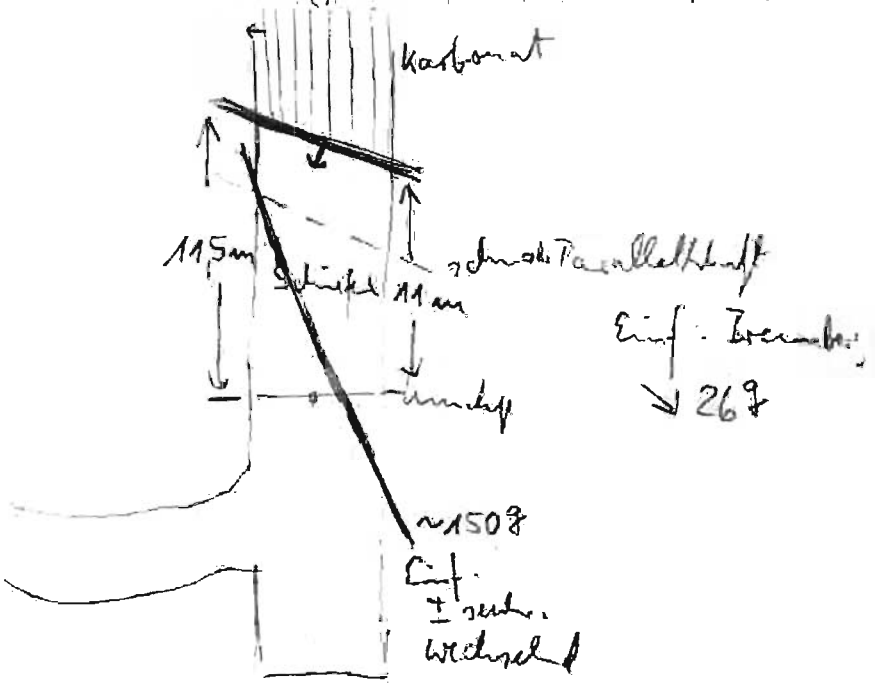


An der Störung in der Hptstrecke 5. Sohle war ein Messen von Streichen u. Einfallen praktisch nicht möglich gewesen. Es handelt sich dort um eine Zone mit 2 Begrenzungen. Da die Zone von der Firste zur Sohle sich stark verbreitert, gelt das Einfallen der beide Grenzflächen in entgegengesetzter Richtung.

Im Bremsberg erscheint die Störung ziemlich schmal, zumindest ist die liegende Fläche scharf und messbar

276 g	80 g?	gut messbar
280 g	79 g	
282 g	76 g	Einmessung
284 g	75 g	
Einfalls-richtung	Einfallen	

Die Schieferseite ist direkt an der Störung stark lehmig und gebleicht. Sie ist viel stärker gestört. Die Karbonatseite ist bis dicht an die Grenze kaum beeinflußt.



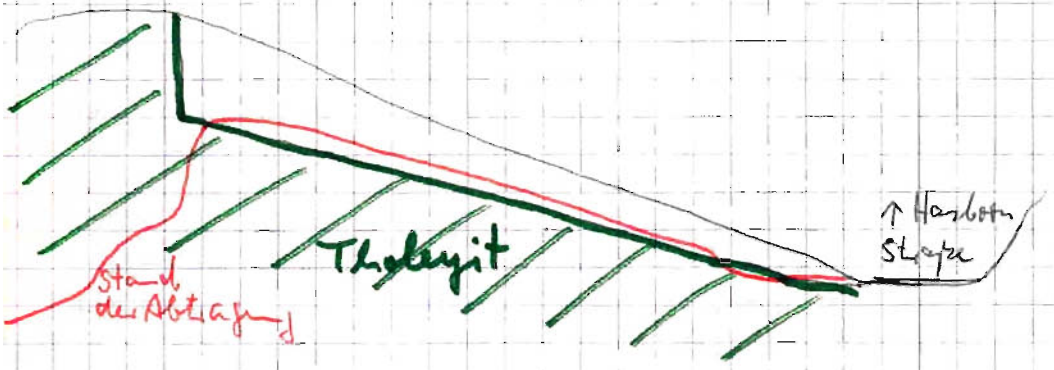
Die Karbonate wurden noch nicht eingehend untersucht.

Im der Schachtstrecke (Phyllite) 5. Sohle wurden am linken Stoß Klüftmessungen durchgeführt. Die an der Grenze zu den Karbonatgesteinen befindlichen stark gestörten Phyllite wurden nicht einbezogen.

Hasbotn, Kramberg 29.4.73

Bei Restarbeiten wurden an der Sohle des kleinen Einschnitts und zwar nahe am Ende im Richtung großen Einschnitt Klüfte mit sehr viel Goethit freigelegt.

Igels-Kopf 29.4.73

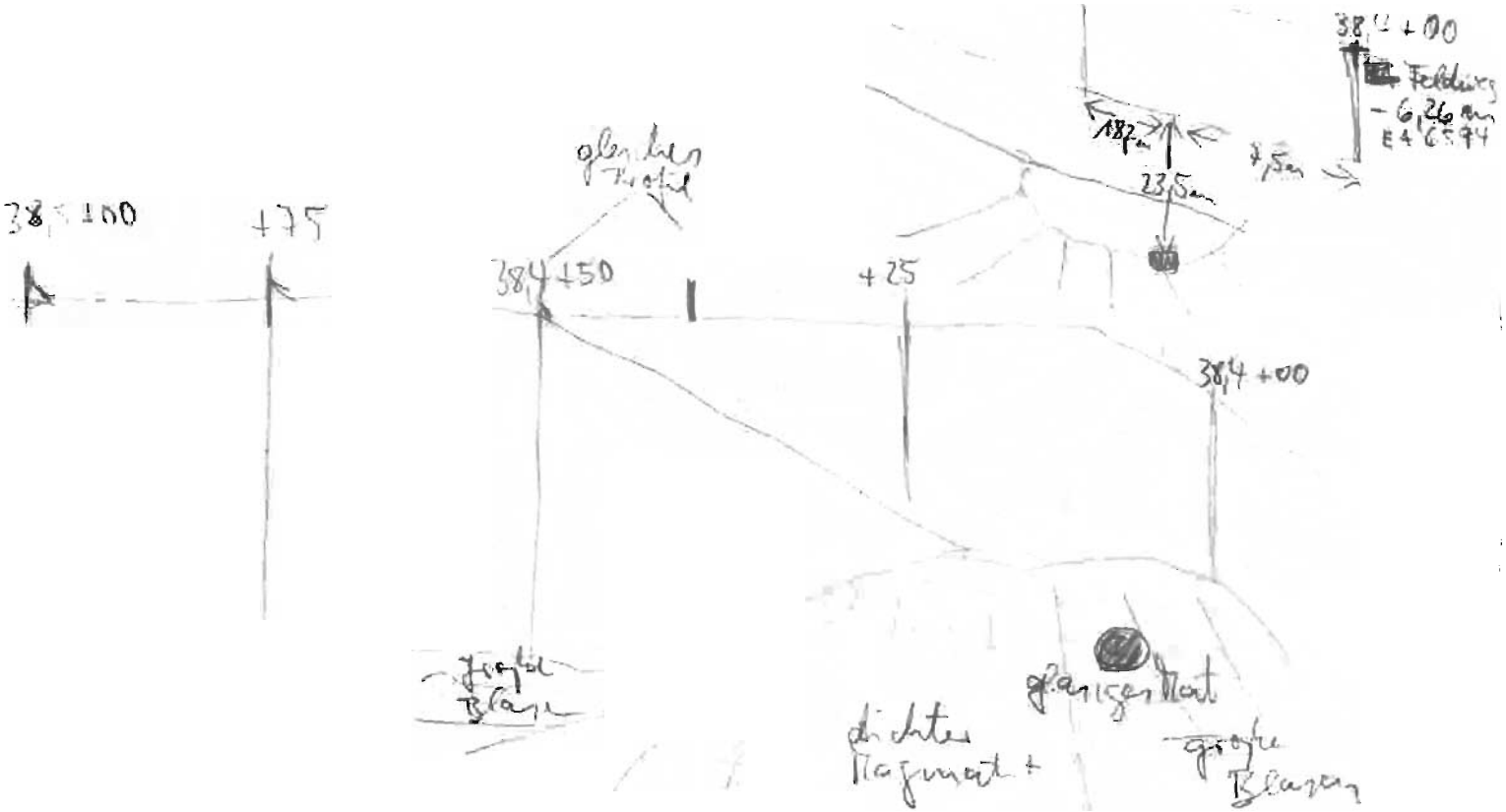


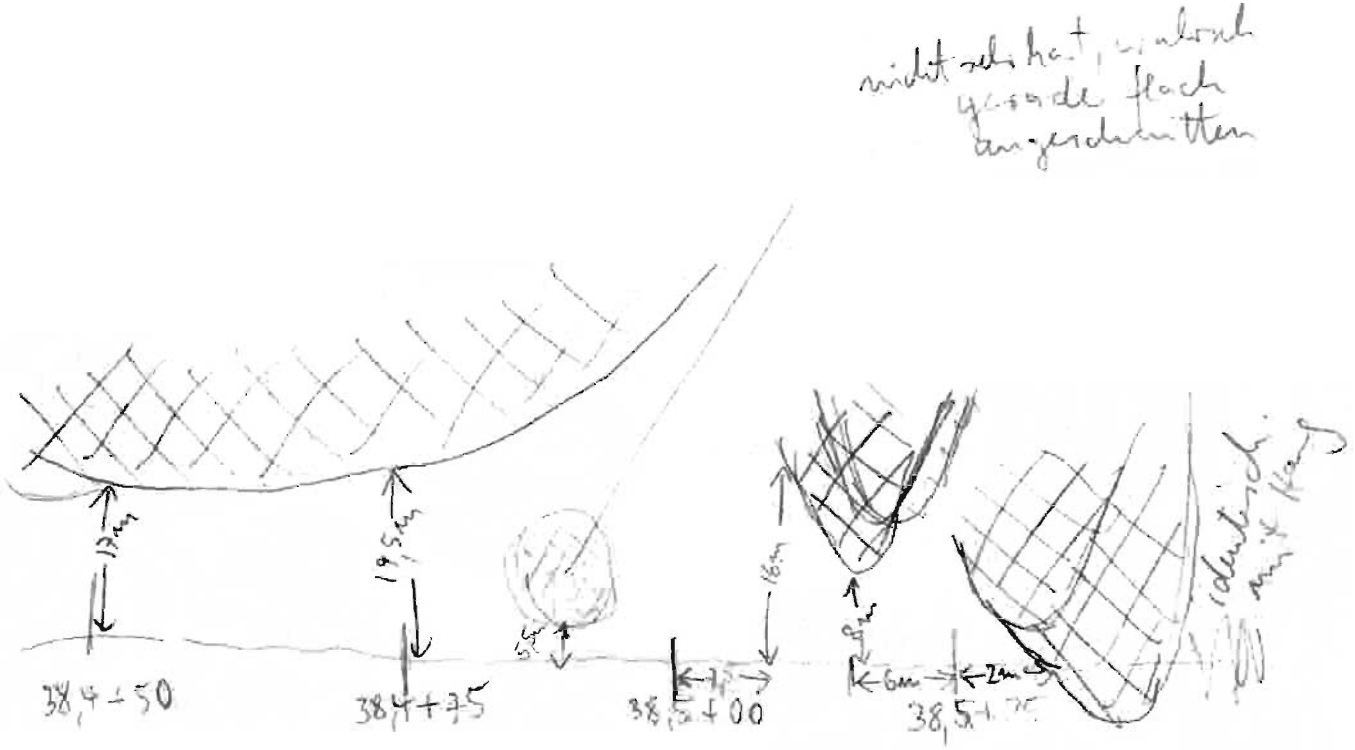
Kastel 29.4.73

In der schon früher interessanten Zone wurden mehrere gute Handstücke gefunden (auch Hämatit nach Göthit?).

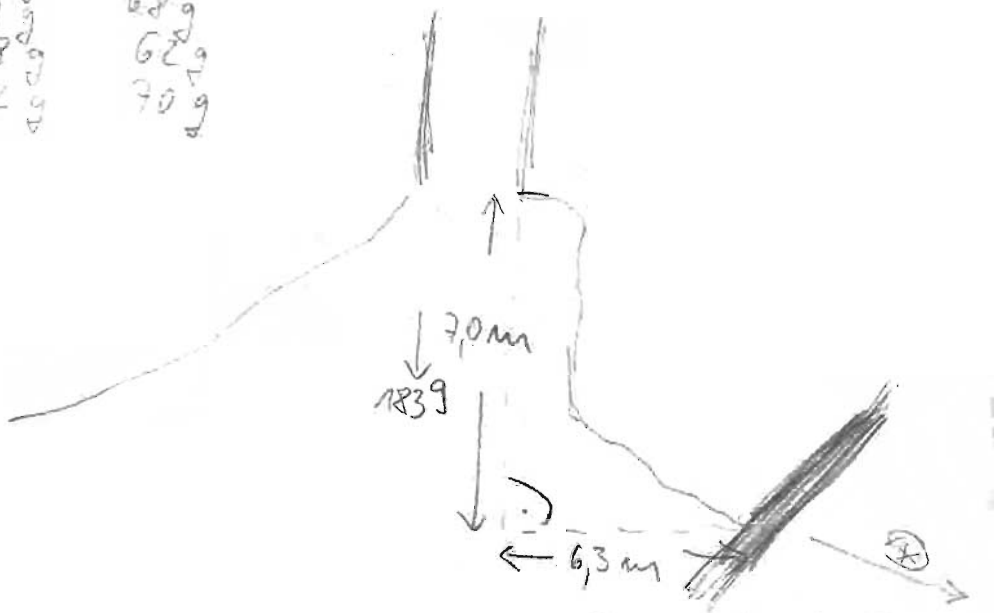
In der Partie glasigen Materials fanden sich auch Stücke mit Einschlüssen von Sedimentmaterial (Quarz, Sandstein).

Weitere Aufmessungen (siehe Zeichnungen) und Klüftmessungen im Stollen im Steinbruch (Fledermausloch = örtlicher Name!).


38,4 +00
Feldweg
- 6,26 m
E 4 6594
18,7 m
23,5 m
7,5 m
38,5 +00
+75
38,4 +50
+25
38,4 +00
glasiges Mat
dichter Magmat +
große Blasen


17m
19,5m
38,4+50
38,4+75
38,5+00
16m
6m
2m

Kastel	Kornisöffnung rechts unter Stollen im Steinbruch
348 g	52 g
354 g	52 g
352 g	55 g
339 g	68 g
328 g	62 g
322 g	70 g



Zone mit rotem Ton
tekt. stark beansprucht

Höhe der Messungen
~ 2 m über Firste
Stollen

(*) 16-20 m in dieser Richtung
blaugrauer + rötl. Material
tonig oder tuffig (Mandelsteindedritus?)

Kastel 1.5.73

Wieder verstärkter Abtrag, aber keine bemerkenswerten Ergebnisse.

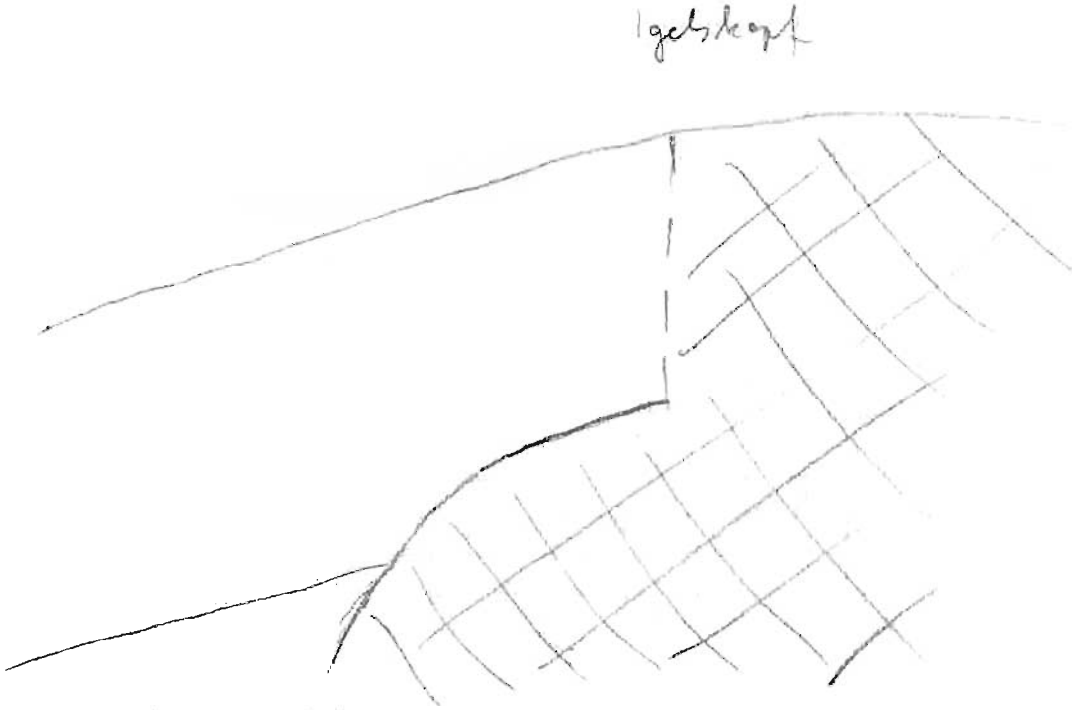
Im Bereich des tief eingeschnittenen Tälchens südlich der Kuppe sind bei Arbeiten weiche mittelkörnige Sandsteine aufgeschlossen worden, die nach dem Aussehen Tholeyer Schichten sein könnten.

Im Bereich des noch nicht gefundenen Handloch zum tiefen Stollen (Kreuzung Weg / Bahnlinie) liegt eine wilde Müllkippe. Es gab dort einmal einen stärkeren Hanganstieg. Nach der Örtlichkeit muß der Einschnitt früher stärker gewesen sein, sodaß der Platz für Bahn und parallelen Weg dort nicht ausreichte. Daher wurde aufgeschüttet. Eine mögliche ältere Halde wäre damit überschüttet. Daß Aufschüttungen vorliegen, ist im ganzen Bereich an dicken Geröllen zu erkennen, die vielleicht aus den rezenten Vorkommen im Talbereich des Fohrenbachs herrühren.

Hasborn 6.5.73

Am Kramerberg finden nur noch Restarbeiten statt, deren Beobachtung zeitlich nicht mehr lohnt (Sohle und Kanalarbeiten).

Am Igelskopf zeigt sich, daß die Grenzfläche nicht eben ist, sondern Aufwölbungen bildet. Aufnahmen siehe nächste Seite. Im Einschnitt der neuen Straße Bergweiler - Hasborn war die Abdeckung der Tholeyer sauber abgetragen. Die Oberfläche ist hier ziemlich sandig. An der Grenze reichlich Rundelbildungen. Aufnahmen siehe übernächste Seite.

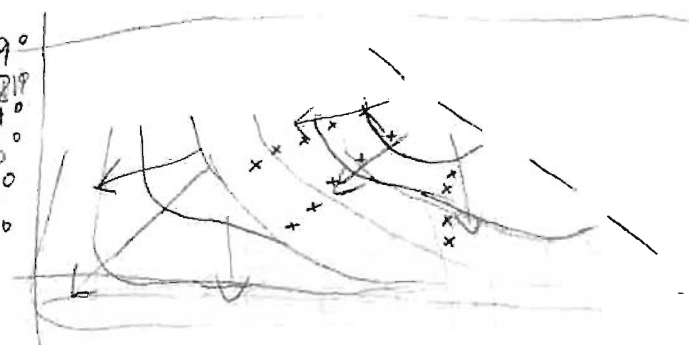


Schnitt etwa
in Faltbalenmitte

Zunehmende
Verstärkung der
Grenzflächen

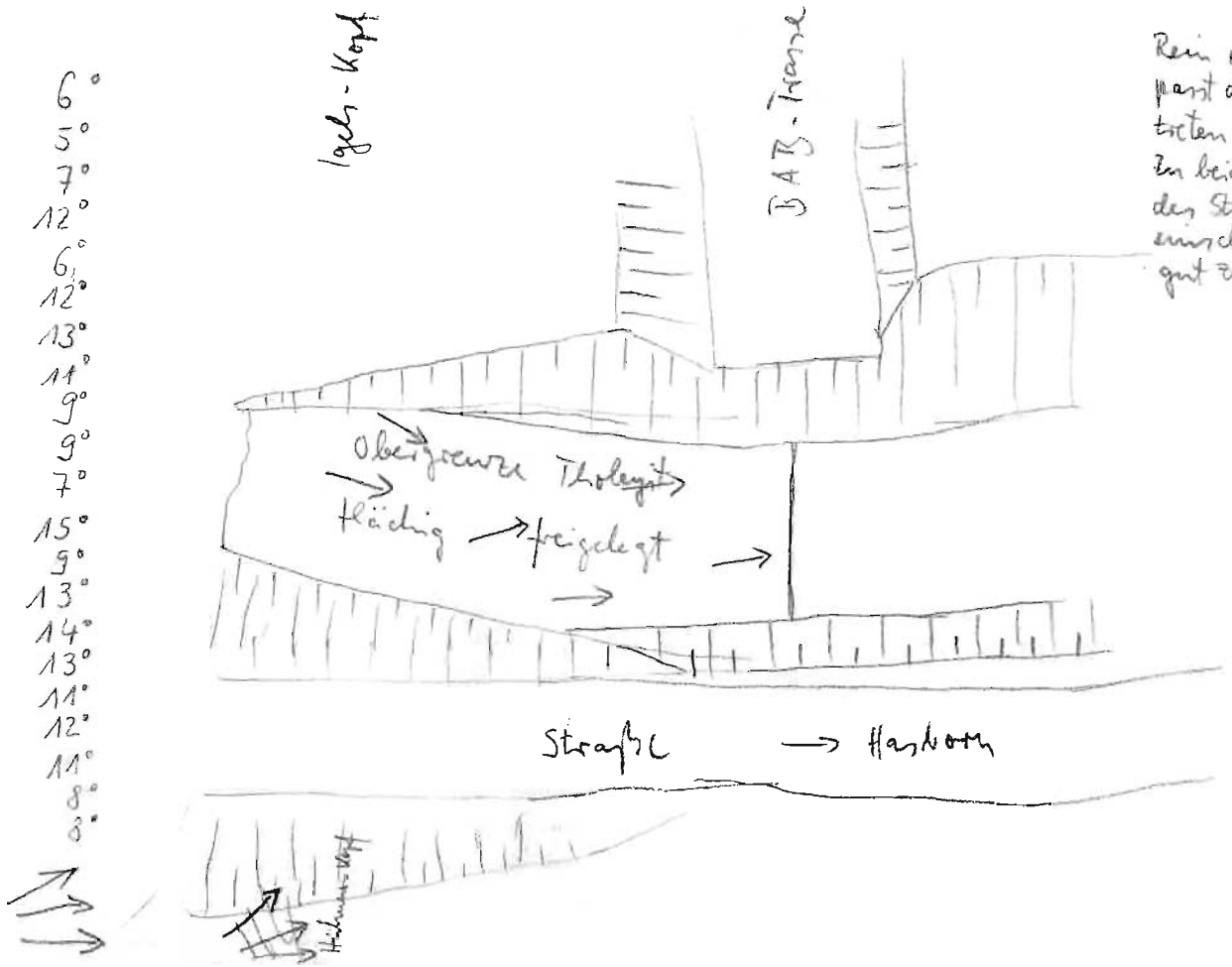
von links n. rechts

oben	386°	15°	348°	19°
	379°	34°	360°	24°
	379°	24°	367°	26°
	366°	20°	345°	23°
unten	382°	33°	358°	28°



359°	28°
355°	22°
364°	23°
368°	19°

296°	6°
283°	5°
282°	7°
272°	12°
297°	6°
271°	12°
305°	13°
281°	11°
292°	9°
293°	9°
288°	7°
309°	15°
316°	9°
370°	13°
334°	14°
294°	13°
251°	11°
287°	12°
302°	11°
295°	8°
259°	8°



Rein optisch passt das Auftreten des Tholeyits in beiden Seiten des Straßeneinschnitts gut zusammen.

Messung 1

284°	48°
288°	32°
296°	30°
303°	25°
315°	28°
275°	33°
267°	31°
308°	29°
292°	27°
295°	24°
295°	23°

Ambrosius Berg

Messung 2

326°	8°
399°	18°
364°	15°
372°	17°
340°	15°



Am Hühnes-Berg zeigt sich die vermutete Faltung der Intrusion immer deutlicher.

Kastel 6.5.73

Die Abtragungsarbeiten sind zwar weitergegangen, haben aber nichts wesentlich Neues erbracht.

Im Grubenloch wurde der Rest um den hohen Aufbruch fotografiert und Klüfte gemessen.

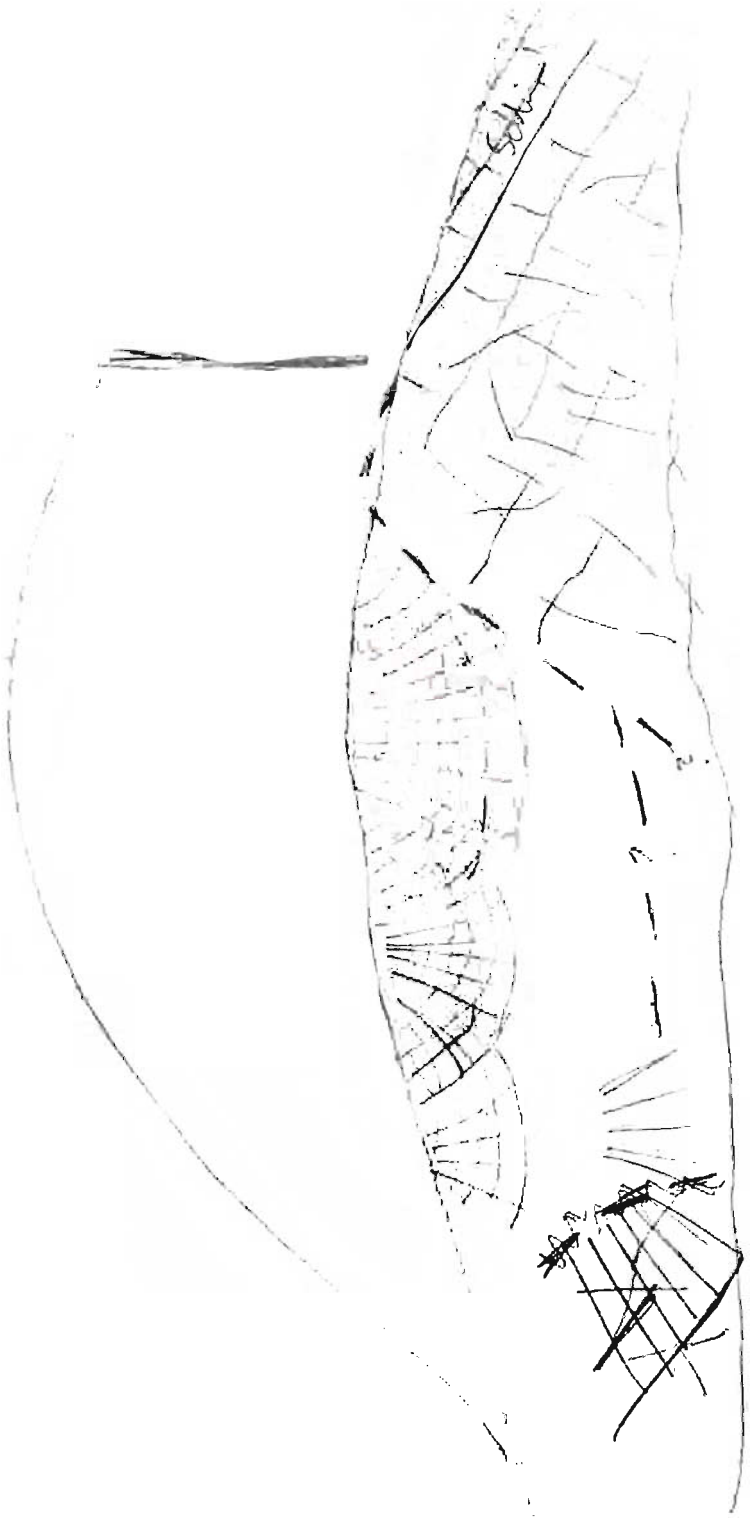
Harbotn 13.5.73

Der Aufschluß am Igels-Kopf zeigt jetzt sehr deutlich, daß die Absonderungsklüfte — in dem Teil, der normal unter dem Sediment liegt, zu diesem vollkommen parallel verläuft.

Diese massig bankige Klüftung läuft auch noch bis in die Masse hinein, die das Sediment rechtwinklig schneidet. Es entspricht dieses Erscheinungsbild dem Auftreten des Tholeyits am Eulenkopf.-

Ich möchte als ziemlich gesichert annehmen, daß die gebankten Rhyolithe älter sind.

Die Masse, die den eigentlichen Igels-Kopf bildet zeigt relativ dünne Säulen, mehr oder weniger radial auf ein Zentrum zulaufend. Verschiedene solche ± kugelförmigen Gebilde grenzen so aneinander, bzw. laufen so ineinander, daß sich aus dem einen Kreisbogen der Radius des anderen Gebildes entwickelt und umgekehrt. Ob oberhalb der Berme das Bild auch einmal so war, oder hier das gehobene Teil des gebankten Tholeyits zu suchen ist, läßt sich nicht mehr entscheiden.



Kastel 13.5.73

Der Abbau hat jetzt die talseitige Partie über dem Nikolausstollen erfasst und liegt jetzt vielleicht noch 3 m über zukünftiger Trasse. Die neugebildete Wand fällt grob mit der Mittelachse zusammen. Das Gebiet um den Hauptschacht ist damit noch nicht abgetragen.

In der Wand wurde ein fragliches Objekt ausgemacht, das einem Ortsstoß entsprechen könnte. Einerseits zufällige Ausbildung, ist äußerst unwahrscheinlich. Es wurde noch nie etwas ähnliches beobachtet. Das Objekt wurde eingemessen.

Durch die Wand geht die Grenze zwischen den unteren Magmatiten (nur selten wirklich Mandelsteine, aber meist relativ unfrisch, viel rote Kluftbeläge) und dem oberen dichten (und frischen) Magmatit. Sie ist allerdings an allen Stellen überprüft. Es kommen aber auch hier wieder Brekzienbildungen vor, auch ein großer Block von 0,5 m ⌀.

Die Stelle mit sehr stark plattigen Absonderungen des unteren Magmatits und Hämatitbelag auf den Harnischflächen war wieder freigelegt und wurde eingemessen, auch Klüfte gemessen. Sie markiert wahrscheinlich die Sedimentzone, die von der hiesigen Klippe vor dem ehemaligen Steinbruch herüberstreicht.

Oberhalb des Grubenlochs gaben abstreichende Massen einen Spalt frei, durch den ein kurzer Stollen erkannt werden konnte, "Rattenloch". Der Stollen verfolgt eine tekt. Fläche mit 3 cm Jaspisbelag, die ~ ⊥ auf der großen Sedimentzone ~~liegt~~ steht. Eigentümlich ist, daß der Stollen stark bis hinten hin mit Geröll (Talfüllung) verfüllt ist. Läßt sich kaum vernünftig erklären.

Schlepp-Spuren sind genug vorhanden. Querschnitt rechteckig.

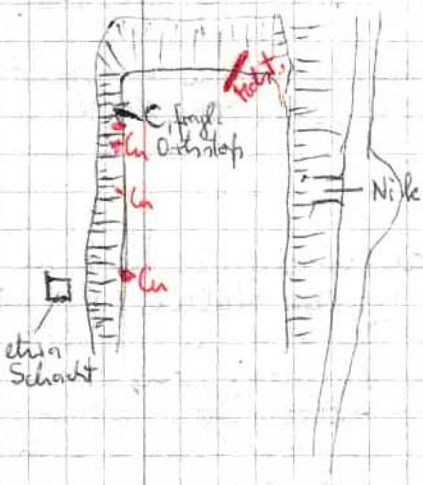
Die Stelle, wo das glasartige Material vorlag, war abgeräumt. Entsprechendes Material war nicht direkt zu finden, dagegen Stücke, die (stärker verwittert) im Aussehen dem Material von der Sombachsmühle ähneln.

Kastel 15.5.73

An der unterm 13.5. beschriebenen Stelle war noch etwas weiter geräumt worden. Dadurch war teilweise eine Wand sauber geräumt. Es zeigte sich, daß die ganze Wand noch aus dichtem Nasenatit bestand, wenn dieser auch teilweise sehr stark zerklüftet und auch merklich zersetzt war.

Der liegende Mandelstein kam auch zum Vorschein, allerdings weiter von der Wand weg. Die oberste Zone davon ist völlig grusig zersetzt. Sie enthält Klumpen, die mit Dolomit verbacken sind und diese auch Malachit.

Entlang der beschriebenen Wand gab es an verschiedenen Stellen 1 Klüfte mit dünnen Cu-Erzbelägen.

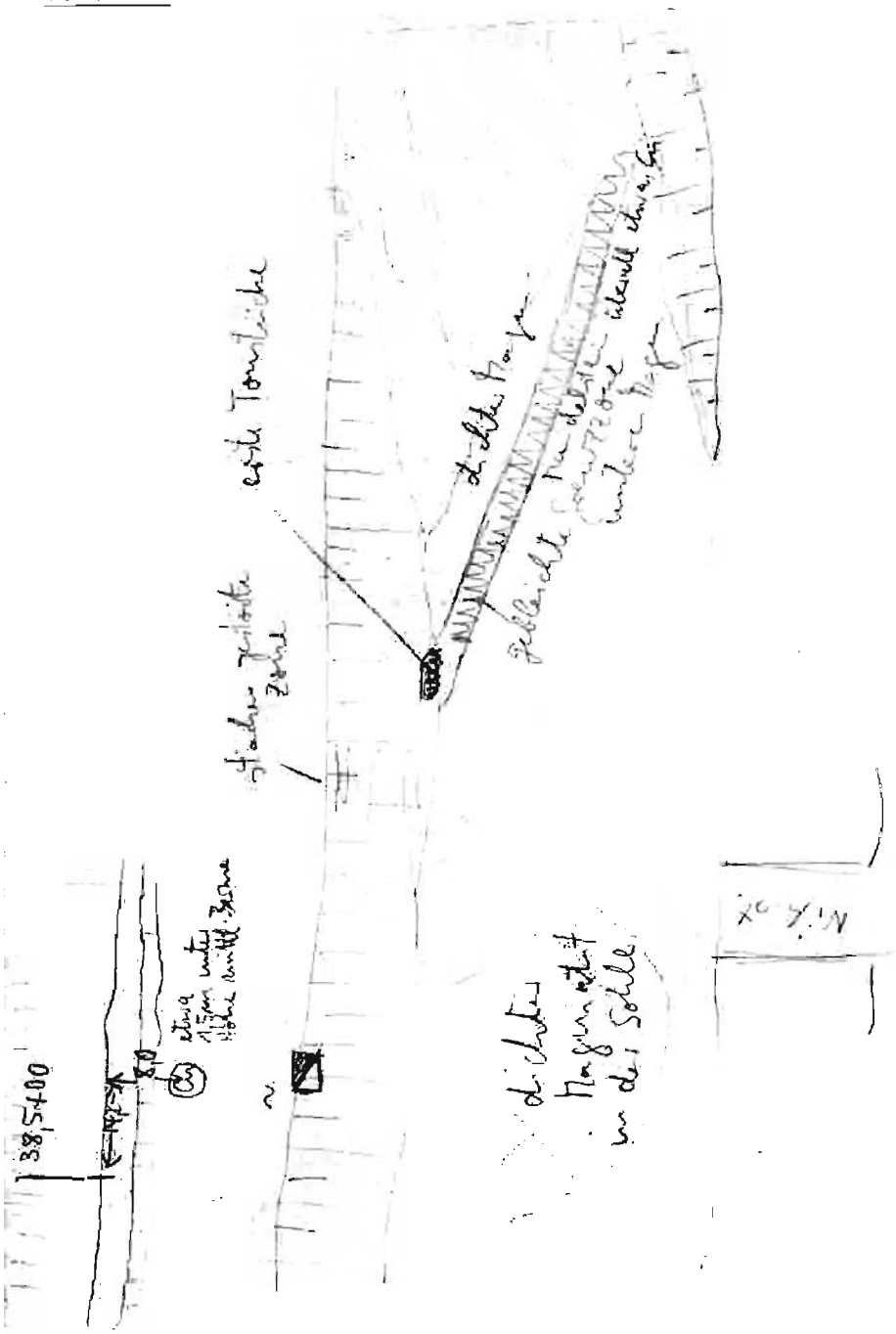


Im Bereich des Sonderlochs hatte der Abtrag begonnen.

Die Vermessung des oberen Quer-Stollens konnte begonnen.

Kastel

20.5.73



Im tieferen Einschnitt ließen sich die Verhältnisse besser überblicken als am 15.5. Vor allem da das Material auf der Sohle abgesegnet war. Darstellung auf der vorigen Seite.

Ein schwächeres Cu-Vorkommen fand sich in der Streichrichtung des Schachtes (siehe Zeichnung).

Im Bereich der Tonzunge muß der Mandelstein als umlaufend angesehen werden. Er erscheint nämlich an dieser Stelle noch relativ tief.

Im Bereich des Sondenlochs ließ sich oberhalb des Mutterlochs noch ein weiterer Streckenansatz erkennen. Weitere Stellen sind fraglich, in keinem Fall aber so tief eingeschlagen, daß eine sichere Aussage möglich wäre. (Zeichnung nebenstehend).

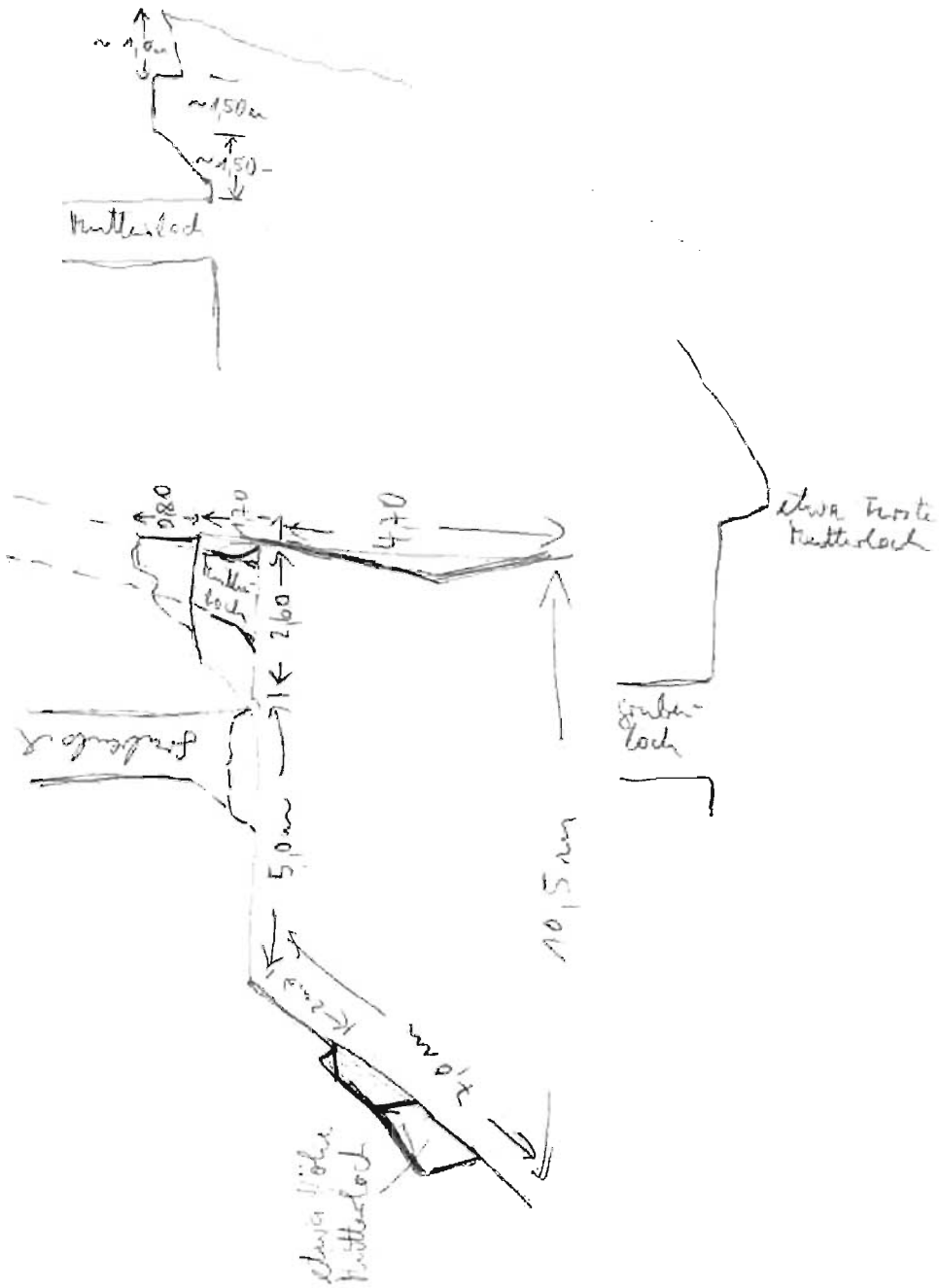
Kloppberg bei Kastel 20.5.73

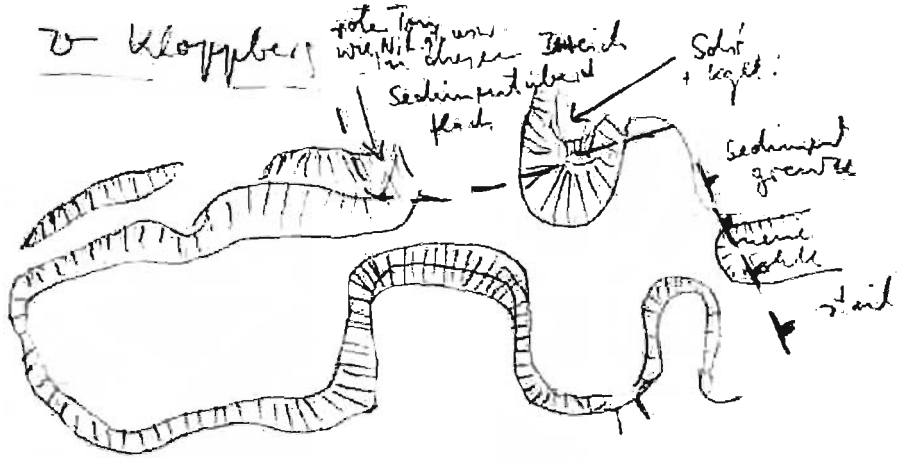
Verschiedene Feststellungen gehen aus der Zeichnung hervor (übernächste Seite).

Schwierig ist die Situation in einer Ecke. Die erste Darstellung (Schmidt) ist so nicht richtig, obwohl auf der gleichen Höhe sowohl rechts wie links einmal Magnetit anstand oder noch ansteht. In jedem Falle liegt hier Überdeckung durch Sedimente vor, die zumindest teilweise noch tiefer reichen.

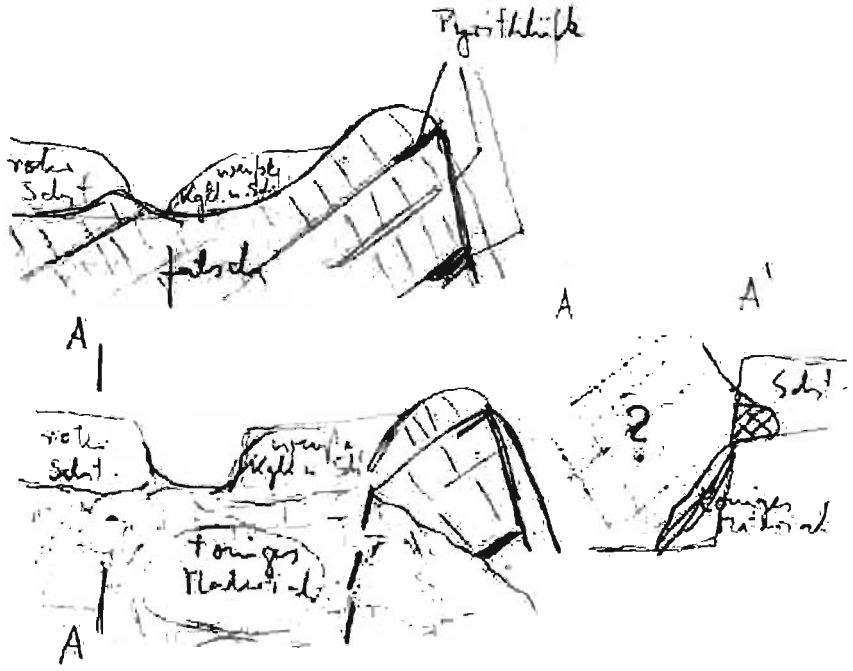
In diesem Gebiet finden sich auch Mandeln. Zwar nicht sehr viele, doch steht auch nur wenig Material offen an.

Die Hauptmineralisation geht wahrscheinlich auf einen ± senkrechten Gang zurück, der zum größten Teil verschwunden ist. Was jetzt zu sehen ist, sind Flächen, die durch diesen Gang angeschnitten wurden.


~1,0m
~1,50m
~1,50
Mutterloch
280
170
470
Mutter-loch
260
5,0m
10,5m
etwa Mutterloch
Gruber-loch
etwa Höhe Mutterloch



Die anderen Teile haben keine Sedimentüberdeckung mehr. Auch die große Spitze nicht. Hier sind auch keine Rundeln. Rundeln nur im Bereich unter der Sedimentdecke. Füllung Quarz + feine Dolomit-xx wie in Braunhausen.



Sombach - Kirche 20.5.73

Der große Einschnitt der BAB wurde jetzt auch von der anderen Seite her begonnen.

Hier und auch oben drauf zeigt sich Mandelstein auf Klüften im dichteren Magmatit. Die Klüfte liegen zum größten Teil flach, es zeigen sich aber auch einige, die unter ~~X~~ von 30 - 50° einfallen. Senkrechte Klüfte scheinen nicht mit Mandelsteinfüllung.

Es ist in jedem Falle vollkommen sicher, daß der Mandelstein jünger ist als der dichte Magmatit. Von Mandelstein gibt es übrigens auch zumindest an einer Stelle frische Stücke, wobei der dichte Magmatit zwar nicht so stark zersetzt ist wie sonst, aber keineswegs entsprechend frisch ist.

Die Tonklüfte sind auch in den neuen Ausschnitten reichlich vertreten.

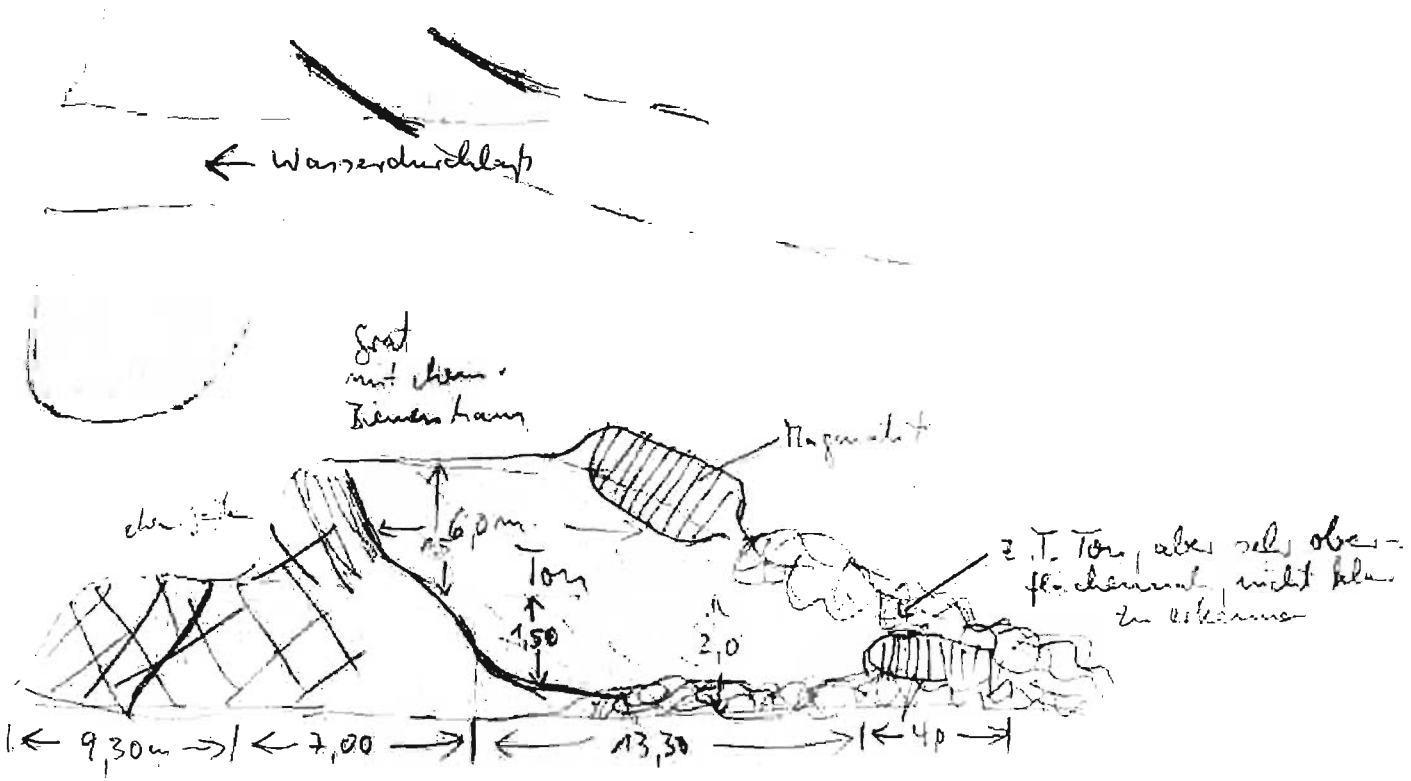
Kastel 23.5.73

Cu-Erze (relativ schwach) fanden sich knapp oberhalb der Berme im Bereich Fuhrenloch und etwas unterhalb der Berme zw. 38,4 + 50 und 38,4 + 75.

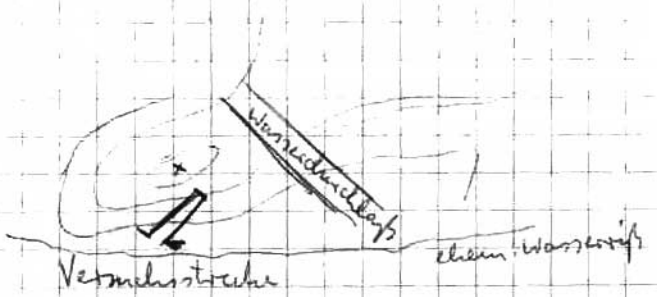
Im sonstigen Abtragungsbereich keine besonderen Veränderungen.

Zwischen der großen Kuppe und der kleinen (Nähe Anwesenloch) zeigte sich im Einschnitt für den Wasserdurchlaß eine Toneinlagerung im Magmatit. (Zeichnung nächste Seite)

Weiter kam an der ehemaligen kleinen Kuppe eine kurze Versuchsstrecke zum Vorschein, die aus dem Wenzerich heraus angelegt worden war. Das Material dieser Kuppe war hier erstaunlich fest.



← Wasserdurchlaß
Grat
mit chem.
Bienenhaus
Magmatit
6,0 m
Ton
1,50
2,0
z. T. Ton, aber sehr ober-
flächennah, nicht klar
zu erkennen
9,30 m
7,00
13,30
4,0



Länge ~ 7 bis max. 8 m

Sohle ~ 5-6 (max 8 m) unter höchstem Punkt.

Harborn 27.5.73

Die Aufschlüsse am Igel-Kopf zeigen keine wesentlichen Änderungen. Es ist auch kaum noch etwas zu erwarten. Der Tholeyit zeigt im neuen Straßenausschnitt wieder die normale Bankung. In diesem Bereich findet sich auch wieder Serpentin (?).

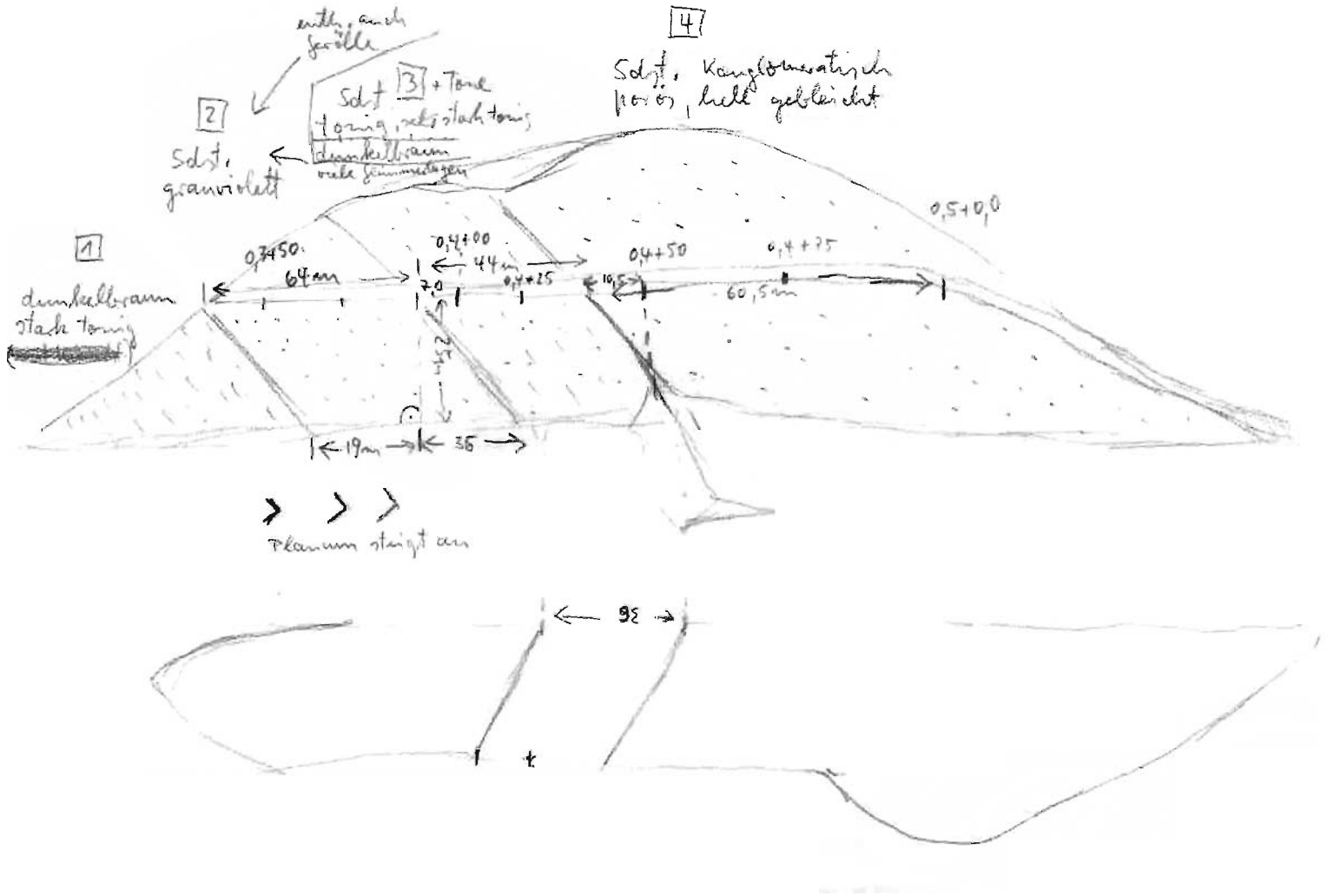
Sonnbachsmühle 27.5.73

Der Bereich des Einschnitts für die neue Bundesstraße wurde aufgemessen u. fotografiert. Zeichnung siehe nächste Seite.

Die Schichten [1] und [3] entsprechen sich und gleichzeitig auch den von Kastel her bekannten Tonen.

[2] und [4] entsprechen sich zum Teil ebenfalls, nur ist [4] intensiv gebleicht, [2] dagegen nicht. [2] ist allerdings bei weitem nicht so geröllreich wie [4].

Es ist möglich, daß der Hügel gerade im Bereich einer Umbiegung liegt.



enth. auch Geröll
2
Sdst. grauviolett
Sdst 3 + Tone
tonig, sehr stark tonig
dunkelbraun
viele Glimmerlagen
4
Sdst. Konglomeratisch
porös, hell gebleicht
1
dunkelbraun
stark tonig
0,3+50
64 m
0,4+00
44 m
7,0
0,4+25
10,5
0,4+50
0,4+75
60,5 m
0,5+0,0
19 m
36
Planum steigt an

Der nächste Anschnitt an der neuen Trasse (Pigeonit-tholeyit des Transbergs) wurde noch besucht. Das Gestein ist einigermaßen frisch (im Vergleich zu den sonstigen Aufschlüssen an der Sombachs-Mühle. Mineralisationen nur sehr wenig (etwas dünner Achat).

Kastel 27.5.73

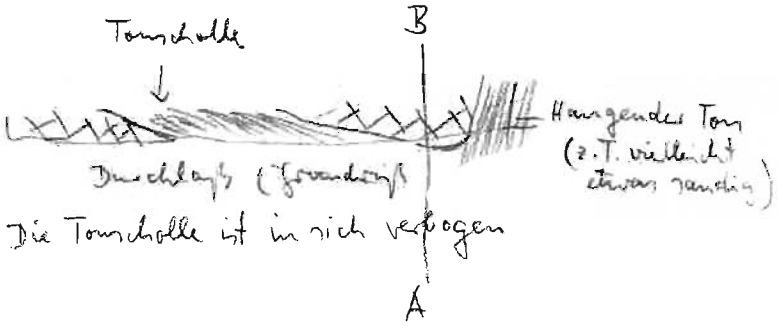
Im Bereich der Kuppe bemerkenswert, daß dort, wo bereits die glasigen Einschlüsse gefunden wurden, wieder stärker am Hang nachgerissen wurde. Aus den obersten m des Mandelsteins kamen dabei eine Reihe Einschlüsse zum Vorschein, die offensichtlich stärker umgewandelt sind als das direkt anstehende Material.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Stücke von tiefer her kommen. Es ist auch möglich, daß dabei etwa Material aus Lebacher Schichten ~~dabei~~ ist, das durch seinen Karbonatgehalt anders reagiert.

Offensichtlich ist hier überhaupt das Förderzentrum zu suchen, denn hier findet sich ein Maximum von diesen Einschlüssen im Mandelstein und ein Maximum an Quarziteinschlüssen und Mandeln direkt unter dem Mandelstein.

Quarziteinschlüsse können durchaus Durchmesser von bis 30 cm erreichen.

Im Bereich des Wasserdurchlasses wurde noch einmal der Toneinschluß überprüft. Er ist mehrfach in sich verbogen und steht mit dem hangenden Ton in Verbindung.





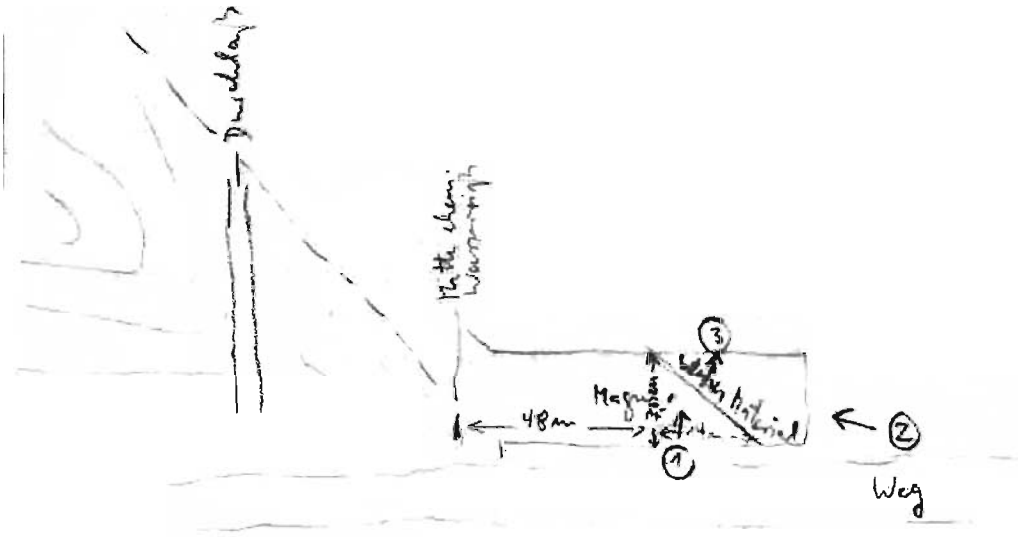
Im Dammbereich zwischen den beiden Magmatitkomplexen hat die Abtragung der oberflächlichen Partien begonnen.

Dabei zeigt sich, daß der Magmatit noch über den ehemaligen Wasserspiegel hinaus ansteht.

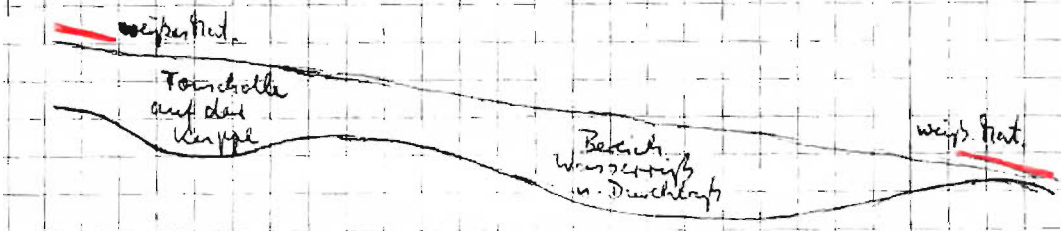
Direkt über dem Magmatit findet sich noch normaler brauner Ton (wenige dm) und darüber sehr heller, gebleichter Material, wie es im obersten Anschnitt des Kuppe auch auftritt

Hier sitzen darüber rotbraune Sande, die aber eindeutig jüngere Bildungen sind (Horizontalgeschichtet).

In höherem Niveau, aber ohne direkten Anschluß ersehenen graviolette Sandsteine (relativ weich und sandig).



Grob gesehen erscheint die Verteilung von Magnetit und Ton in diesem Bereich so:



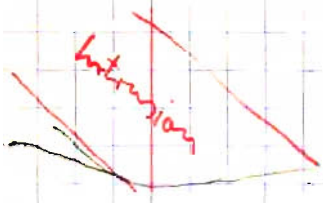
Daher steht an der beschriebenen Stelle das weiße Material sehr dicht über dem Magnetit an.

Der Bereich der höheren Magnetitintrusion wurde abgegangen. Es scheint auch hier so zu sein, daß der hängende Teil aus Mandelsteinen besteht.

Bei km 37,9 + 75 dürfte eine Stollenhalde (am steilen Hang) vorliegen. Die Halde beginnt an der Basis der Intrusion, zeigt aber Mandelsteine.

Andere zur Zeit verdächtige Stellen liegen nicht vor.

Beim weiteren Abgehen in Richtung Primstal fand sich





kleinen

am Rand des ersten Tälchens eine Halde aus großen und kleineren Geröllen, sehr wahrscheinlich früher aus der Umgebung ausgelesen.

Bei diesen Geröllen finden sich keine Magnesitite, nur Granitite und Ganggranite.

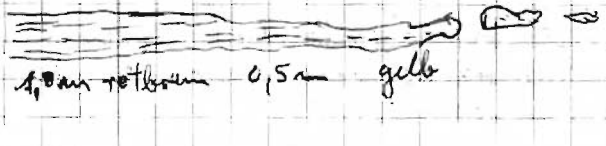
Ein Stück enthielt etwas MnO_2 (Bildung).

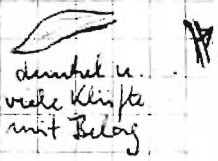
Kastel 29.5.73

Im Bereich der Kuppe keine wesentliche Veränderung. Alles wird allmählich zerniedrigt. In der Nähe des dicken Tonpartie wurden noch einmal ein paar gute Achate gefunden. Im allgemeinen ist diese Schicht jetzt abgetragen.

Im weiteren Verlauf der Kuppe (zum Annweiler Loch hin) zeigt sich keine diese Zone nicht oder nicht deutlich ausgeprägt.

Im oberen Teil wurde die Strecke mit den Tonvorkommen aufgemessen. Es ist deutlich zu erkennen, daß die ursprüngliche Masse mehr und mehr ausgezogen und zerrissen wurde.





Am Ende des Stollens steht der Ton dann ungefähr in der

Hauptrichtung

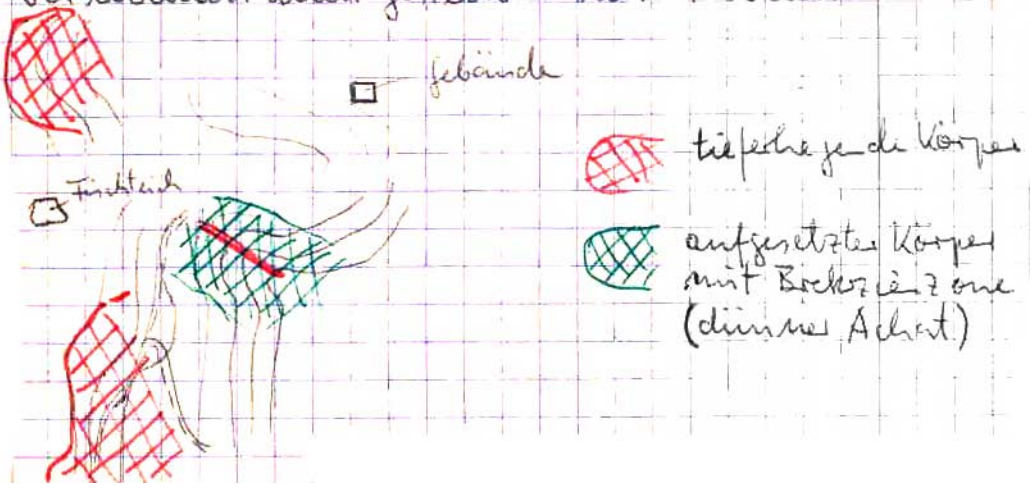
Bemerkenswert ist, daß die Strecke, die diese Tonzone durchquert keine gute Klüftung mehr zeigt, daher ausschließlich mit Schießarbeit aus dem Vollen herausgebrochen wurde und ziemlich rundlichen Querschnitt hat. Die starke Tektonik, die im Bereich des Stollenmundlochs vorliegt, klingt anscheinend an dieser Zone aus.

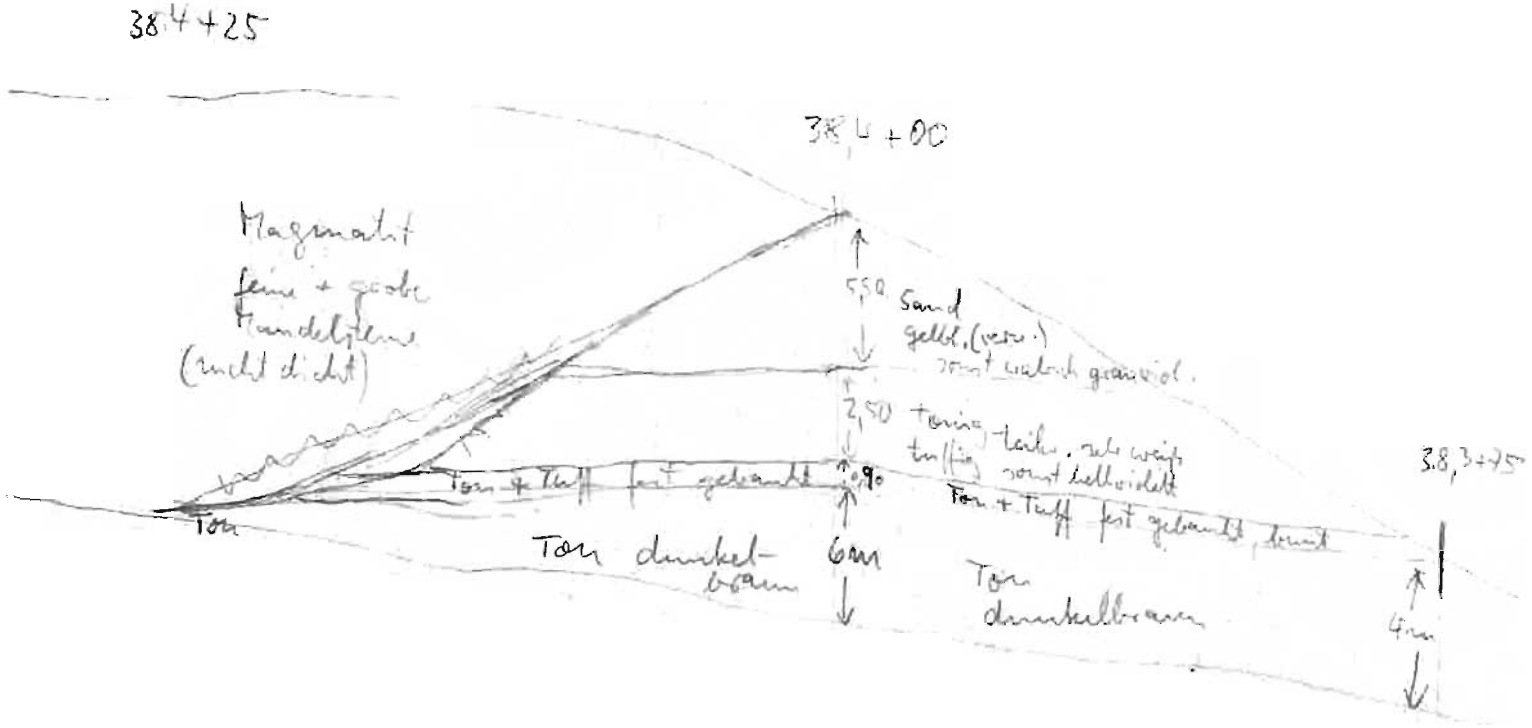
Kastel 3.6.73

Die Arbeiten hatten keine Besonderheiten erbracht. Bei Km 38,3 +60 war eine größere Wand entstanden. Da in diesem Teil (⇒ Anbesen Loch) noch keine Kluftmessungen vorliegen, wurden Klüfte gemessen.

Oberhalb des neuen Weges wurde die sedimentäre Abfolge genauer untersucht (siehe Zeichnung nächste Seite).

Weiter wurde die nähere Umgebung zum Petersberg hin abgegangen. Deutlich zu erkennen ist, daß der Körper vom Eberm. V und weitere Körper in Richtung Braunhausen und weiter genau in eine Linie und Höhe liegen, auch wenn sie nach der geol. Karte in verschieden alten Gesteinen stecken sollen.




38,4+25
38,4+00
Magmatit
feine + grobe
Mandelsteine
(nicht dicht)
5,50
Sand
gelbl. (verw.)
sonst wabisch grauviol.
2,50
Tonig-
tuffig
teilw. sehr weiß
sonst hellviolett
0,90
Ton + Tuff fest gebaucht
Ton + Tuff fest gebaucht, bunt
Ton
Ton dunkel-
braun
6m
Ton
dunkelbraun
38,3+75
4m

Sombachs-Mühle 3.6.73

Im Bereich des großen Einschnitts der BAB zeigt sich beim Tiefergehen auf der Seite gegen Theley kugelige Verwitterung. Die Verwitterungsmassen dazwischen sind kräftig gelb und stechen von dem anderen Material ab. Im Kern sind diese Kugeln noch relativ frisch und fest. Es kann sich tatsächlich um Tholeyit handeln.

Es ist vielleicht so, daß ein Teil der Massen einer älteren Zersetzung unterlegen hat. Das ist das allgemein heute weiche Material. Ein anderer Teil blieb zunächst frisch und zeigt heute die Kugelverwitterung und feine gelbe Verwitterungsmassen.

Kastel 5.6.73

Die Abtragung ist besonders stark im Teil der Kuppe ⇒ Anwesen Loch. In der hangenden Partie fanden sich auch, aber doch recht selten, große Blasen.

In dieser Partie tritt Achat fast nicht auf. Bildungen sind nur Karbonate, etwas Quarz und auch frischer Baryt. Die Lösungen die sonst Achat brachten sind hierher offensichtlich nicht mehr gekommen.

Im Bereich der Dammschüttung (am oberen Rand), das ist der ehemalige Hang oberhalb des Weges, wo dieser im Bacheinschnitt verläuft, sitzt innerhalb der grauviolettem Sande noch ein kleiner Magmatitkörper (stark zerklüftet).

Im oberen Oculi-Stollen wurde fertig vermessen.

Kastel 10.6.73

Der tiefe Einschnitt zum Nikolausstollen war eröffnet. Die Differenz zwischen Nagel und Pflock liegt in einer Größenordnung von geschätzt rund 0,3 – 0,5 m.

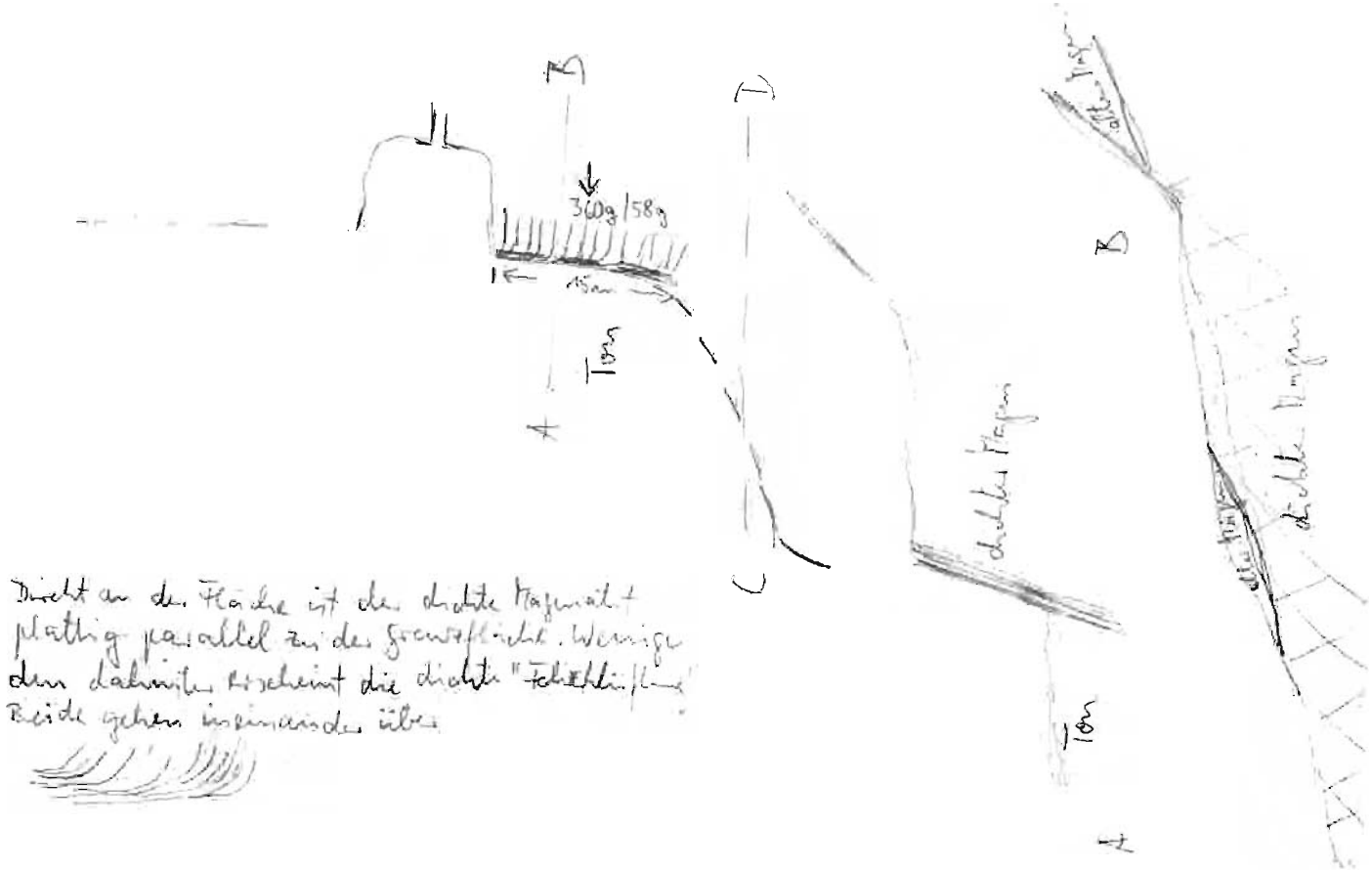
Im Nikolausstollen wurden am ursprüngl. Eingang (Plt. 48) im hangenden Basaltit Klüfte gemessen. Proben aus der Tonlage zeigen Mandelstein in den Ton eingedrungen. Es dürfte sich um Material aus dem unteren Basaltit handeln.

Im Bereich zwischen Sondenloch und Nikolausstollen zeigt sich deutlich, daß die Grenze zum Ton hier umbiegt und nicht tektonisch abgeschnitten wird (zumindest nicht ersichtlich). Das Umbiegen kommt wahrscheinlich durch die Intrusion des dichten Basaltits zustande, der hier eine Art Zunge ausbildet. (Einzelheiten siehe Zeichnung).

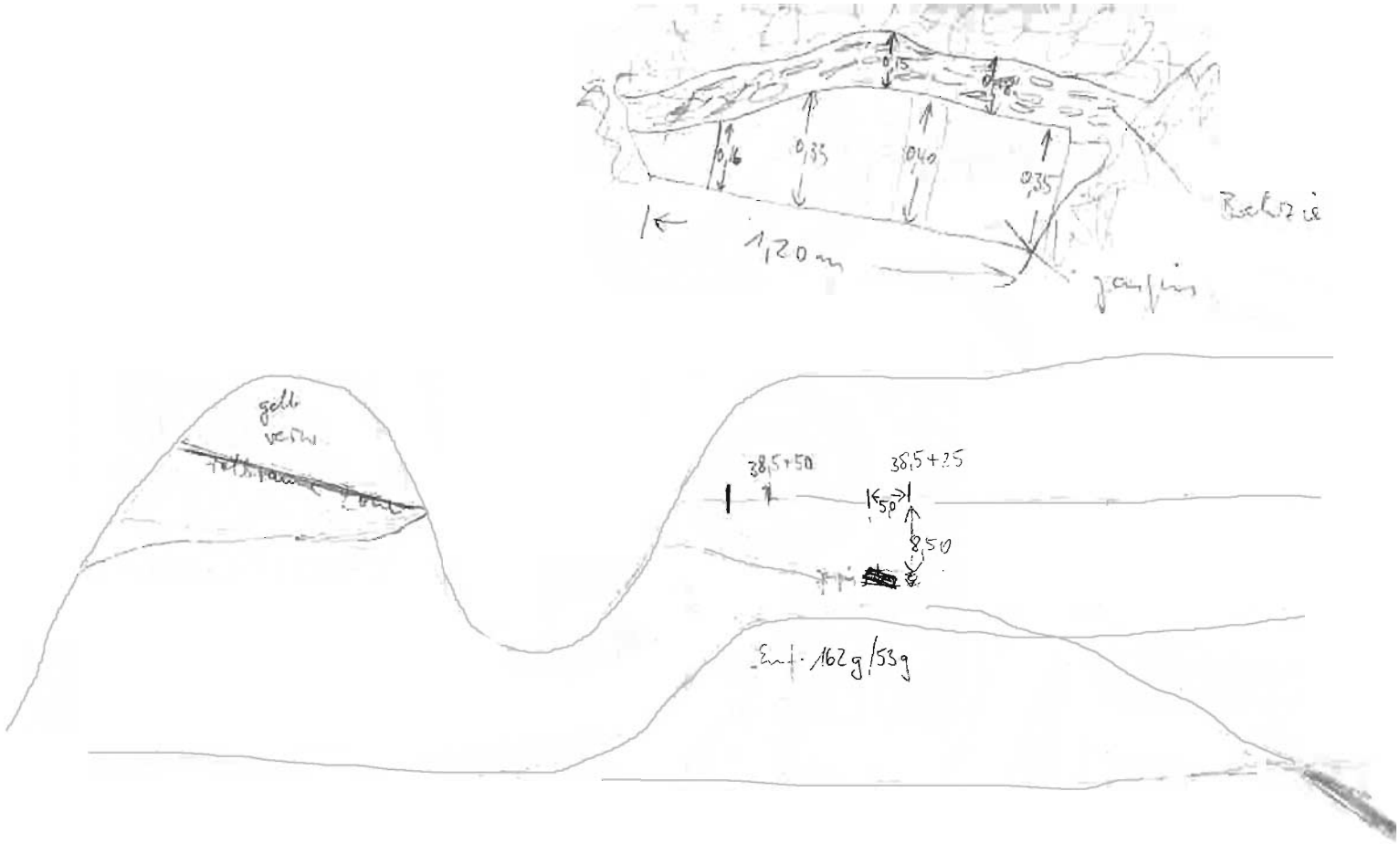
In der Böschung bei km 38,5 + 30 (unweit Sondenloch) fand sich ein dichter und großer Jaspisbrocken (siehe Zeichnung). Die tekt. Fläche, die er markiert, läßt sich anhand von Bleichungen und anderen Farbänderungen weiter verfolgen auch an dem Hügel oberhalb des ehemaligen Steinbruchs. Die Richtung entspricht der tekt. Zone im Nikolausstollen, ist aber nicht identisch, sondern liegt parallel dazu.

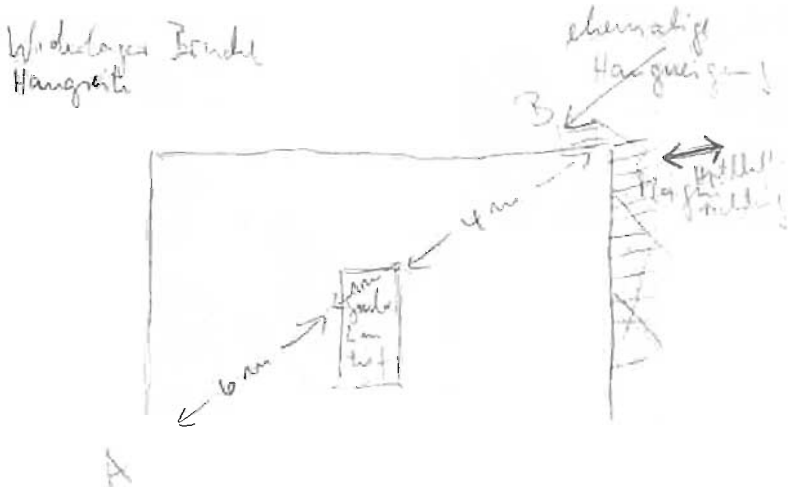
Die Untergrenze ist scharf und durch schmieriges Material markiert, nach oben geht der Jaspis in Brekzie über.

Im Bereich des Brückenbauwerks waren die Fundamentgruben Mittelpfeiler und Hangpfeiler ausgehoben. Verhältnisse siehe Zeichnung.



Direkt an der Fläche ist der dichte Magenwalt plattig parallel zu der Grenzfläche. Weniger dem dahinter erscheint die dichte "Felsenhüpfung". Beide gehen ineinander über


0,15
0,16
0,33
0,40
0,35
1,20 m
38,5+50
38,5+25
1,50
8,50







stark
klüftiger
Magmatit
echt anstehend
(Original ersetzt)

Sombachs-Mühle 10.6.73

Im Haupteinschnitt zeigt sich immer mehr frischer Tholeyit. Bisher aber noch nirgends darin Mandelsteingänge.

Frage, ob das Material, das die Mandelsteingänge hat, auch Tholeyit ist oder ein dritter Magmatit, der durch die Intrusion des Tholeyits geklüftet wurde?

Kastel 12.6.73

Nachdem vor einer Woche im Bereich des Schachtes gesprengt worden war, war jetzt abgeschoben worden. Niveau noch etwa 5 m über Planum. Der Schacht ist nicht streng zu lokalisieren. Es ist noch ein ganzer Bereich, der durch erdige Massen auffällt.

Etwas (einige m) von diesem Bereich nach NW fand sich ein dicker Jaspis-Klotz (maximal gegen 0,5 m). Er findet sich in der Verlängerung der Hauptbrechzielzone.

Soweit diese Zone den dichten Magmatit quert, ist sie möglicherweise etwas aufgesplittert. So findet sich in der Eingangsstrecke nicht nur die flache Jaspislage, sondern bei Pkt. 5 auch isoliert Jaspis im Seitenstoß.

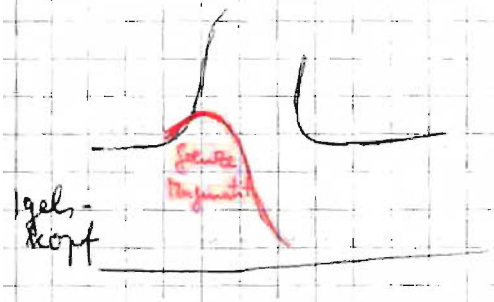
Von dem aufgefundenen Block wurde viel Material gesammelt. Insgesamt handelt es sich um mehrere 100 Kg, die hier an dieser Stelle vorliegen.

Hasborn

17.6.73

Die Arbeiten am Kramer-Berg und Igels-Kopf sind praktisch fertig. Der neue Straßenverlauf (⇒ Hasborn) ist auch ausgebrochen.

Am Hühner-Berg wird noch abgetragen und ebenso wieder in stärkerem Maße am Eulenkopf



Kastel

17.6.73

Es wurde wieder Jaspis gewonnen. Sonst im Bereich der Kuppe keine bemerkenswerten Änderungen.

Der Anschnitt am Ortseingang wurde von oben her in Angriff genommen. Zuoberst stehen überall noch Fanglomerate an. Diese enthalten auch Magmatitbrocken, die nach oben hin evt. schnell abnehmen.

Der oberste Teil des Magmatits ist Mandelstein u. ähnliches Material (mit Tonsteinen). Darunter folgt dichter Magmatit, aber sehr stark plattig. In Tonstein sehr dünne Malachitbeläge und erkenntliche dünne Primärvererzungen

W Bies bei Sternberg

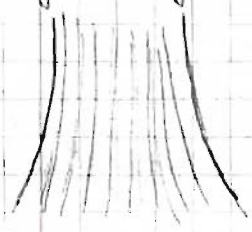
17.6.73



Anstehend nur Rhyolith, ohne jede Mineralisation. Abgebaut wird zur Zeit im rechten Teil des Bruches.

Dort stehen äußerst stark fließtexturierte Gesteine an, die, soweit sie verwittern, zumindest teilweise auch entsprechend dünn aufspalten. Die Schichten sind steil aufgefaltet und in den höchsten Teilen noch überkippt.

Das Material im grün gezeichneten Bereich ist ein massiges Rhyolith ohne die extreme Fließtextur.



Die Klüftung ist nach unten ausgefächert. Es handelt sich möglicherweise um einen Extrusionskanal.

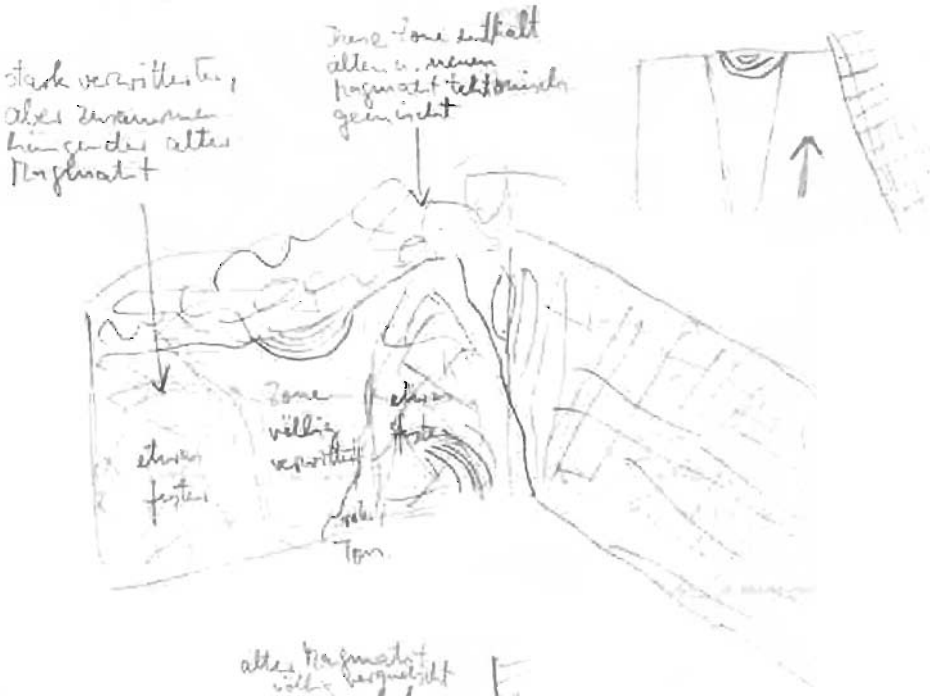
Kastel

24.6.73

Im Bereich des Fundamentgruben des Brückenbauwerkes waren beide wesentlich vertieft worden. Einzelheiten siehe nächste Seite.

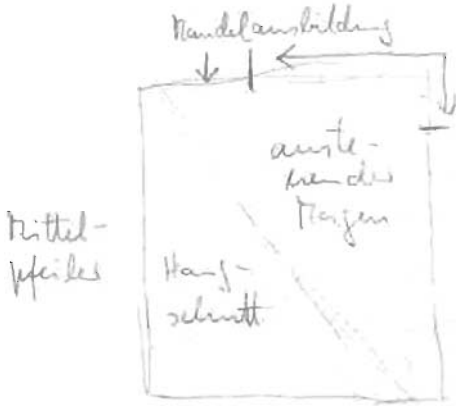
Besonders bemerkenswert ist eine Randdeformation (kleine Randfalten), die auf den Rand des Magmatits hinweist.

Im Bereich des Mittelpfeilers wurden Klüfte gemessen.



Nach den Aushubmassen war viel roter Ton vorhanden, in der Wand jetzt nur noch unbedeutend





Kluftmess. in diesem Bereich

Grube ausgehoben bis max 5 m, sodaß überall anstehender Magmatit erreicht ist

Nach der guten Klüftung junger Magmatit

Nicht definitiv zu entscheiden, ob junger oder alter Magmatit, kann aber alter sein, ist aber nach der Verwitterung im Vergleich zur andern Grube jung!

Im Bereich der Kuppe treten auch weiter nach S hin an der Obergrenze der dichten Intrusion noch Mandeln auf. Sie sind allerdings merklich kleiner, meist bis Haselnussgröße, teilweise aber noch recht zahlreich.

Im Hauptteil des dichten Magmatits treten auch in der Masse vereinzelt große Gasblasen auf. Das gleiche gilt für den Bereich des ehemaligen Steinbruchs. Möglicherweise darf man hier auf Zufuhrkanäle schließen.

Der Gesteinsrest rechts vom Fuchsenloch war vollständig abgeschoben. Dabei zeigte sich, daß der höher anstehende Jaspis auch hier die Grenze zwischen oberer Intrusion und unterem älterem Magmatit bildet. Die dichte Intrusion endet praktisch im unteren Teil direkt neben dem Fuchsenloch.

Der ältere Magmatit (evt. auch intrusiv, nicht unbedingt identisch mit den höher liegenden Mandelsteinen) ist sehr stark verdrückt und auf Klüften verändert. Er besitzt sehr viele Calcittrümchen und zeigt auch verhältnismäßig viel Baryt.

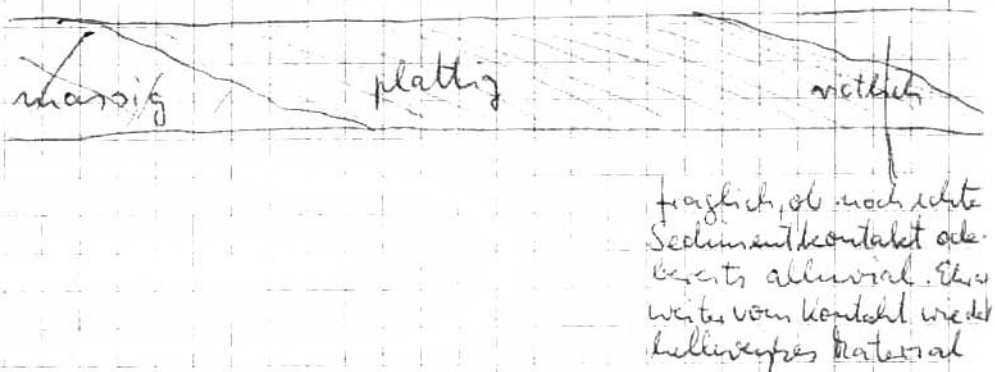
Im Südteil der Kuppe war bereits in Richtung Dammschüttung abgeschoben. Dabei ist deutlich zu erkennen, daß der Kern der dichten Intrusion nicht bis zur Oberfläche kommt und noch von anderem Material hier überlagert wird.

Der Hang in Höhe der Bahntrasse zeigt vom Anwesen Loch in Richtung Nikolausstollen unten an einigen Stellen einwandfrei verbrannten Ton. Die dichte Intrusion sitzt hier darüber.

Der kleine Magmatitkörper, der im Sanden auftritt, ist jetzt exakt zu lokalisieren. An dieser Stelle mündet

eine Wasserleitung, die den Autobahndamm quert. Genau an der Stelle liegt der Schacht. In diesem Aufschluss kommt weiter noch ein roter Jaspis vor.

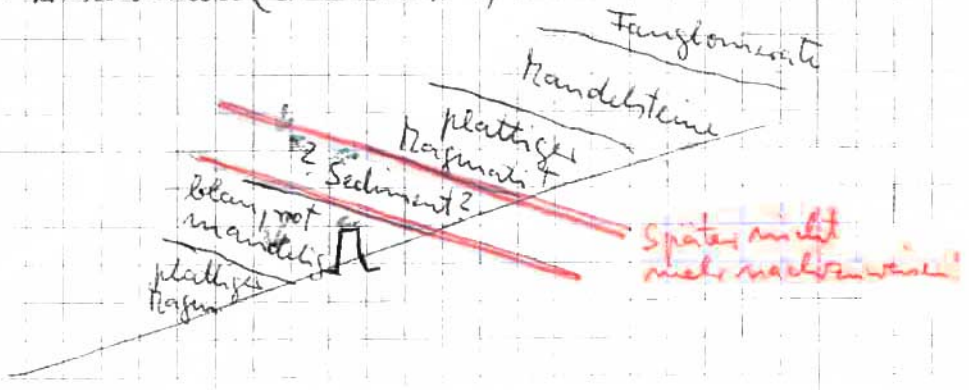
Im Graben an der Trasse der ehemaligen Bahnlinie zeigt sich der oberste Teil des Magmatits so:



fraglich, ob noch echter Sedimentkontakt oder bereits alluvial. Etwas weiter vom Kontakt wieder helleres Material

Von der Abtragung Ortseinsatz war eine Fallbahn zur Kuppe geschoben worden. Dabei wurde der schon vermutete Stollen eröffnet. Es ist nun ein Versuchsstollen. Im vordersten Teil schwache Cu-Anzeigen.

Der Stollen quert wahrscheinlich einen Verwurf. Folge im Anstehenden (schematisch)



Sombachs-Mühle 27.6.73

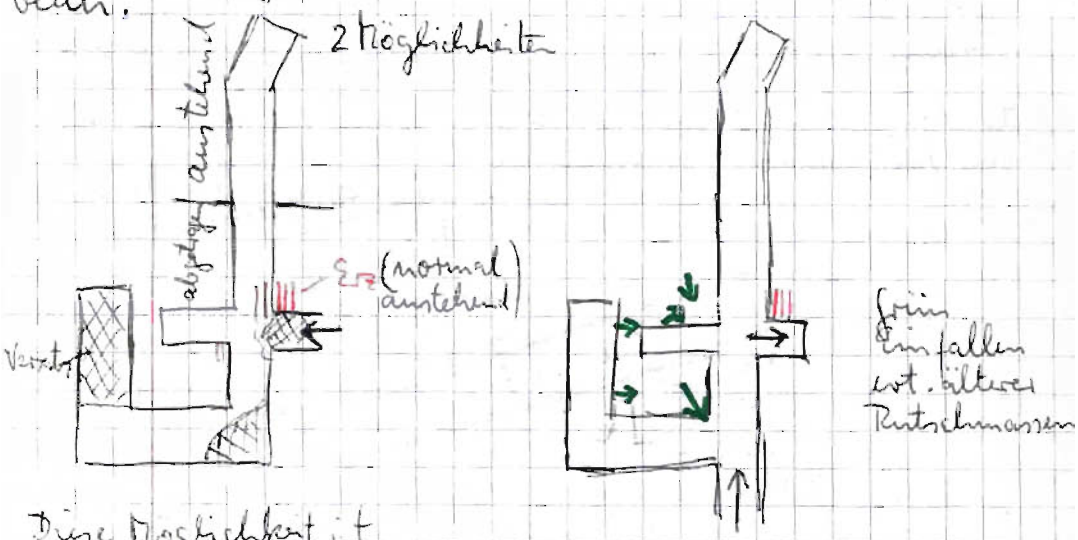
Die Versuchsbaue auf Mn-Erz wurden im Bereich der Trasse wieder aufgenommen. Sie waren bereits im letzten Jahr z.T. bekannt geworden. Sie liegen dort, wo die Hochspannungsleitung das Tal quert.

Name: "Siebenschläferstollen".

Zwei Objekte. Ein höheres System, das ohne Ausbau stand. Es befindet sich zum Teil in sicherem Anstehenden. Im vorderen Teil deutet unterschiedliches Einfallen auf möglicherweise sehr alte Hangrutschungen. Die Massen sind aber wieder normal fest. Im noch anstehenden Stollen liegen die Schichten ± horizontal.

Die Fanglomerate sind meist relativ feinkörnig (mehrere cm), aber auch größere Brocken vorhanden. Magmatit tritt relativ selten auf.

Die Firste liegt ~ 1 m unter dem alten Straßenniveau.



Diese Möglichkeit ist vermutlich wahrscheinlicher

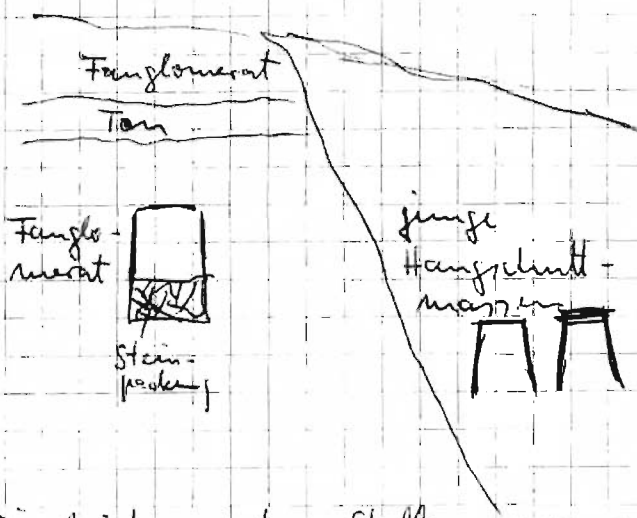
Im abgetragenen Teil war der Stollenverlauf noch zu erkennen, aber die Firste war weggebaggert und in die

Stollen bereits Steinpackung eingebracht worden.

Es lag nur schwach vor, vermutlich gerade dort, wo das Fundloch zu suchen sein dürfte.

Die meisten Angaben stammen vom Schachtmeister Konicke. Sie sind ziemlich zuverlässig.

Schnitt im Bereich des noch stehenden Stollenstückes



Die beiden unteren Stollen waren nicht mehr zugänglich. Es hatte sie auch niemand begangen oder untersucht. Sie stehen (ein Foto lag vor) dicht nebeneinander in den offensichtlich lockeren Hangschuttmassen und sind mit Türstöcken ausgebaut. Es soll sich um geschnittenes Eichenholz gehandelt haben.

Die Stelle, wo man die beiden Stollen so fand, liegt etwa an der Grenze der Trasse, also in der gleichen Linie wie der Beginn des noch offenen oberen Stollens.

Die Firste konnte etwa in der Höhe der Sohle des oberen Stollens gelegen haben.

Kastel 27.6.73

Im Bereich der Kuppe nichts wesentliches. Der Johannesstollen wurde aufgemessen.



Oberhalb der Mandelsteine findet sich stellenweise noch ein Ton oder feinstsandiges Material, das eine schokoladenbraune Farbe hat, während sonst die Tone eher rotbraun sind.

Die Mandelsteine sind grau bis blaugrau

Die untersten Lagen der Fanglomerate enthalten reichlich Mandelsteinbrocken

Bei den Toneinlagerungen im Mandelstein ist nicht klar ersichtlich, ob dieses Material verquetscht ist oder in extrusive Magmatite einsedimentiert wurde

---

Im Johannesstollen zeigt der vordere Magmatit (Mandelstein) keinerlei vernünftig meßbare Klüftung. Der hintere dichte Magmatit ist sehr schön geklüftet. Zumindest der vordere dürfte sicher als blockige Extrusion anzusprechen sein.

Der Streckenquerschnitt ist ganz offensichtlich eine Funktion des Gesteins. Vorn breit und groß, hinten schmal und hoch.

Kastel

30.6.73

Der Eingang zum Grubenloch wurde wieder aufgewältigt und zum Teil das Anstehende freigelegt. Dabei zeigte sich sehr deutlich, daß hier ein größerer Abbauraum vorlag (Bohrlochpfeifen, versetzter kurzer Ort). In den Aushubmassen fand sich auch noch einiges an Pocherzen.

Beim Ausbrechen einer größeren Partie im Mundlochbereich wurde sichtbar, daß die Stollenrichtung hier einer vererzten Kluft entsprach, die aber bald (Vererzung!) aussetzte.

Beim Arbeiten zeigte sich wieder deutlich der Unterschied zwischen den im Anbruch graublauen Magmatiten am Grubenloch und dem Material daneben. Dennoch muß das Material direkt rechts daneben doch der gleiche Magmatit sein, wenn er auch unterhalb der Jaspisbank sehr stark verändert worden ist. Gerade hier findet sich auch außergewöhnlich viel Hämatit, vorausgegangen ist aber wohl eine Phase, die das ganze Fe^{2+} aufoxidiert hat (Limonit) und wohl auch sonstige Veränderungen gebracht hat.

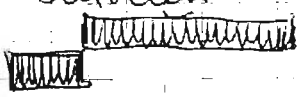
In diesem Material fand sich an einer Stelle neben Dolomit und Calcit recht viel Baryt.

Sombachs-Mühle

1.7.73

Untersucht wurde wieder der Haupteinschnitt. Die Ergebnisse siehe umseitig.

Im Endeffekt deutet vieles darauf hin, daß doch der Tholeyit das jüngere Gestein sein dürfte. Vielleicht sind die "Mandelsteinklüfte" dann doch nur Schollen.



Beispiel, wie es einmal zu sehen war.

An mehreren Stellen Mandelstein. Eine recht große liegt mehrere m über der Trasse einigermaßen horizontal im Tholeyit.

Ziemlich mitten im Abtragungsgebiet (Hälfte gegen Primstal) ~3 m unter Berme eine kleinere Partie, die besonders frischen Mandelstein enthält (Proben!). Der Ton splittert hier sehr stark (hart!).

1. Ganz frische Tholeyitpartien enthalten weder Mandelstein noch noch Ton.
2. Neben Mandelstein ist der Tholeyit immer verändert und unfrisch.
3. Der Ton ist immer mit dem Mandelstein verbunden und kommt nicht allein im Tholeyit vor.

Wenn nicht die dünnen Mandelsteingänge im verwitterten Tholeyit (2) im höheren Bereich wären, ließe sich annehmen, daß der Tholeyit den Mandelstein + Ton geschluckt habe. Andererseits kommen im Tholeyit nie einzelne Brocken von Mandelstein vor.

Die große Partie in der unteren Hälfte erscheint manchmal recht dünn (an anderen Stellen dicker), dafür aber lang und flach, auch breit, sodaß die Ansprache als geschluckte Scholle auch etwas fraglich erscheint.

Eine stärke Verhärtung des Tons könnte natürlich für Metamorphose durch den Tholeyit sprechen.

Auch auf der Gegenseite des Tales kommt nach der hellgelben Farbe des Verwitterungsmaterials unter anderen Schichten (auch Mandelstein) ebenfalls Tholeyit vor.

Kastel 1.7.73

Der Johannesstollen wurde fotografiert. Weiteres auf der nächsten Seite.

Die Fanglomerate enthalten auch auf der Strecke nach Primstal noch reichlich Magmatit (auch sehr große Brocken). Differenzierungen sind nicht möglich.

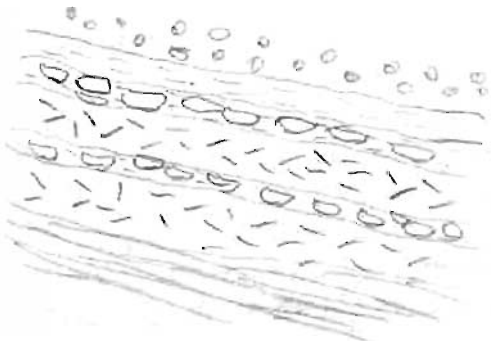
Ortseingang Kastel 1.7.73



Verlängert man die Grenzlinie des Magnetits in den Bäumen, so stößt sie auf der anderen Talseite in den Nadelwald, wo dem Ansehen nach längst kein Magnetit mehr ansteht.



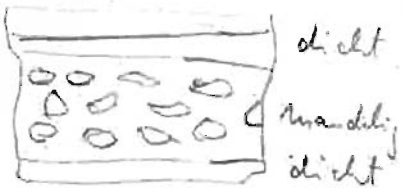
Wahrscheinlich eine Folge der Verwerfung



Fundprofil Schema

schokoladenbrauner Ton oder Schluff
Agglomeratlage (aus Mandelst. + Ton)
Mandelsteinlage geschlossen
Agglomeratlage
Mandelsteinlage geschlossen
plattiger Magnetit

Der Übergang vom plattigen Magmatit zum Mandelstein ist noch nicht ganz sauber aufgeschlossen. Es finden sich aber Lagen, die wechselnd dicht und mandelig ausgebildet sind, sodaß ein allmählicher Übergang möglich erscheint.



Könnte natürlich auch als Eindringen des dichten Magmatits in den mandeligen gedeutet werden (untersuchen!)

Achat bisher nur als Kluftfüllung. Sonst Calcit und wenn Cu-Erz.

Primstal 1.7.73

Die Aufschlüsse zwischen Kastel und Primstal wurden abgefahren. Der Einschnitt der Fa. Kniffler bis zur großen Talbrücke wurde abgegangen.

Auch hier stehen Fanglomerate an, die aber doch merklich feinkörniger sind. Gerölle von mehreren cm bis Faustgröße. Übergrößen selten. Das Einfallen war nicht klar zu beobachten, es kann aber nicht irgendwie steil sein, ~~und~~ die Schichten liegen relativ horizontal.

Bosen 1.7.73

Wo der Standamm an den Rhyolith stößt, wurde dieser teilweise abgetragen. Besondere Beobachtungen waren nicht möglich. Es sieht aber nicht unbedingt so aus, als handele es sich um Reste einer großen Decke.

Der Rhyolith hat hier sehr viel Biotit.

Die Erdmassen kommen von einem kleinen Hügel nahe der Straße Bosen - Neumecklenburg. Die Schichten fallen vielleicht ein wenig gegen Sonnenweiler hin.

In jedem Falle ist der unterste Teil erstaunlich tonig und enthält auch fette braune Tone (ähnlich Sombachs-Mühle). Die Sandsteine darüber sind grob, enthalten viel Feldspat und auch lagenweise reichlich Gerölle. Der Tonreichtum bleibt bemerkenswert, in Vertiefungen steht trotz des trockenheißen Wetters Wasser.

Kastel

3./5./6./7./8./9./10./11./13./15.7.

Die Haupttätigkeit betraf das Sandenloch. Gebaggert wurde am 30.6. u. 3./5./6./7./9./10./11.7. Die anderen Tage wurde untersucht.

Im diesem Zeitraum ergab sich an den anderen Stellen:

Ortseingang Kastel. Beim Baggern fanden sich in Massen, die eindeutig zu den dichten Nasmatiten gehören zum Teil sehr große Mandeln, vorzugsweise mit grober Quarzfüllung, aber auch Achat, Amethyst Rauchquarz (in beiden Fällen auch große xx), gelbe Calcit-xx, Harmotom-xx, Goethit-xx. Die Baggerführer fanden zwar viel Material, aber nur wenig, was wirklich schön war. Im Anstehenden konnte nie etwas beobachtet werden. Die Mandeln sind daher sicherlich nicht allzu häufig, vielleicht sind sie im Hangschutt etwas angereichert.

Verblüffend ist der große Unterschied zwischen dem grobblockig zerfallenden Mandelstein und dem ganz kleinstückig zerfallenden dichten Nasmatit. Soweit bisher zu erkennen, gibt es keinen Übergang.

Anzumerken ist hier, daß der im Sandstein auftretende Nasmatit und der im Entwässerungsgraben (etwas unterhalb südlich am Rand) beide keine Mandelsteinhülle zeigen.

In den Mandelsteinen am Ortseingang zeigt sich ganz ähnlich aussehend wie auf dem Hügel Baumholder ein rötliches Mineral, Heulandit oder Stilbit unter Achat sitzend.

Bereich Kuppe

Die Abhagung im Bereich etwas S der Toreinfahrt zeigten, daß hier auch wieder reichlich Mandeln auftreten. Möglicherweise ist aber das Gestein dazwischen ärmer. Das sähe etwa so aus:



Neben Quarzeinschlüssen – vielleicht wie auch die Achate nicht absolut so häufig wie in der Kuppe – fanden sich auch wieder stark veränderte (zum Teil glasige) Sedimente.

In diesem gesamten Bereich tritt auch stärker wieder Baryt neben Calcit auf.

Fundamentgrube am Hang:

Einer der Arbeiter hat dort eine Stufe mit mind. 10 cm langen Spaltflächen gefunden, nicht grobkristallin, sondern mehr verdichtet fasrig. Es dürfte sich wenigstens um eine Mandel als um eine Spaltenfüllung handeln.

Sonderbach

Bei den Arbeiten fanden sich relativ viele Werkzeuge. Es waren Bergeisen, ein Stecheisen, ein großer Spitzmeißel und zwei Meißel mit einfacher Schneide. Da alle anderen Meißel (Bohrmeißel) bisher Kreuzmeißel waren, war dies außergewöhnlich. An Bohrlöchern war zu

erkennen, daß dabei ein flacher Meißel benutzt worden war. Die Spurkonturen rühren nicht von einem Bergeisen stammen. Es ist daher anzunehmen, daß hierfür die Flachmeißel verwendet wurden.

Birkenlöcher sind sehr viele vorhanden, sowohl in den Seitenstößen für waagerechte Hölzer, wie an manchen Stellen auch in der Sohle. Desweiteren fanden sich auch mehrere Sohlhölzer mit entsprechenden Aussparungen für die Aufnahme von Stempeln. An einigen Stellen fanden sich die Sohle mit Holzresten dicht bedeckt. Dies deutet darauf hin, daß Holzausbau vorlag, der später zusammenbrach, wobei die Hölzer auf die Sohle zu liegen kamen. Einige Hölzer sind gut erhalten, der größte Teil völlig verfault.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die benutzten Strecken in Holzausbau standen und sonst alles versetzt wurde. Größere Hohlräume blieben kaum frei und wären auch nicht zu beherrschen gewesen. Erst nach dem Ende des Abbaus kam es zum Zusammenbruch und dem Einfließen von Hangschuttmassen in die entstandenen Vertiefungen.

Ein Teil dessen, was weggebaggert wurde, sind eindeutige Bruchmassen, wo die Kiste oder ein Pfeiler dirin war. In den meisten Fällen handelt es sich aber um Versatz.

Die hangende Tonzone ist wechselnd dick. Nach unten wird sie stärker, mindestens 0,5 m. Der Ton ist stark verquetscht. Die Partie über dem Ton ist sehr stark beansprucht und allgemein viel stärker verwittert als das Material unter dem Ton (stellenweise absolut fest mit blauem Ton). Dort wo dies es aber dem Ausgehenden sehr nahe kommt, sieht es ähnlich verwittert aus.

Bisher ist nur eine Strecke direkt durch die Tonzone durchgetrieben worden. Eine zweite ist sehr fraglich. Es kann sich dabei auch um eine starke Zerstörung

im Zug der Hauptkluft handeln.

Einzelheiten der Aufnahmungen getrennt bei der Vermessung.

An einigen Stellen finden sich noch Erzreste, meist in mm - Stärke. Reste oder wenige Pocherz, das eventuell nicht sonderlich geschätzt war. Wie ganz vereinzelte Reste zeigen, muß ursprünglich besseres Erz vorhanden gewesen sein.

Der Abbau wurde ganz eindeutig von unten nach oben entwickelt. Versuche nach der Teufe kann liegen wahrscheinlich nicht vor.

Die Hauptkluftrichtung im Grabenloch ist glatt. Wo sie sehr dicht auftritt, ist die davon verdrängte Kluft sehr unruhig.

Schachtbereich:
Bei km 38,4 + 75, das entspricht dem Schachtbereich fand sich ~6 m über Trasse am Hang relativ reichlich Erz, aber nur in sehr dünnen Klüften. Gleichzeitig ist die Klüftung sehr dicht geschart!

Im ganzen Bereich ist Erz stärker verbreitet.

In diesem Profilbereich liegt auch der Jaspis.

Kastel 17.7.73

Im Grabenloch wurde weiter fotografiert und vermessen. Die tiefe Strecke in der Hauptwand wurde aufgenommen. Es konnte eine ganze Reihe Bohrlochpfeifen gefunden werden, die eindeutig zeigen, daß diese Strecke von außen her in das System führt, dieses also aus dieser Strecke heraus entwickelt wurde.

Unregelmäßigkeiten in dem milden Gestein oberhalb der Tonkluft, die beim Anfahren zu erkennen waren,

gehen auf den Verbruch dieser Strecke zurück.

Zwischen Pkt. 65 und 80 zeigte ein Vererzungsrest direkt unter der Tonzone auch Pyrit(?) und Kupferkies. Sonst war bisher im Grubenloch kein Kupferglanz zu finden.

Die Grundstrecke zeigt teilweise relativ hohe Material-füllung auf der Sohle. Es könnte sich um Material aus der Verbruchzone handeln, das mit reichlich Wasser vermischt durch den Hauptbruch hinter hier in der Strecke verschoben wurde. Obenauf liegende Hölzer sind reichlich vom Wasser verschwemmt worden.

Die abgebauten Vererzungen lagen möglicherweise nicht in den Hauptkluftrichtungen, sondern in brekziösen Zonen schief dazu. Vererzungen, die in die wahrscheinlich älteren Klüfte eindrangen, blieben dünn.

Bei Km 38,5+00 also unweit des Schachtbereichs kam wieder eine Jaspisbank zum Vorschein. Sie liegt wieder in der üblichen Richtung und könnte jetzt eher der Jaspisbank in der Böschung entsprechen. Es fanden sich Stücke von sehr guter Qualität.

19./20./22./
23./24./25./
26./27./29.7.

Kastel

Im Grubenloch wurde weiter ausgebaggert. Dabei kam ein weiteres gangförmig ausgerichtetes Abbau zutage, das analog zu dem ersten den Abbauraum nun begrenzt. Es ist allerdings nicht ganz so ausgeprägt. Zwischen den beiden verblieb eine zumindest im Liegenden unvererzte Rippe.

Beim Tiefergehen in der Hauptabbauzone zeigten sich drei Abbaue, die noch unter die Stollensohle niedergehen. Ein Ausbaggern war nicht mehr möglich. Allein Anschein nach wurden sie aber von der Stollensohle aus angelegt. Ein tieferes Stollen ist nicht an-

zunehmen.

Während im Hauptabbau und auch gegen den Nikolausstollen hin Baryt unzersetzt war und Harmotom fehlte, beginnt im zweiten Abbaugebiet Harmotom zu erscheinen.

Das ausgehobene Material enthielt auch etwa 3-4 normale Mandeln.

Die abgebauten Vererzungen sitzen nicht unbedingt auf den ins Auge springenden Klüften des Gesteins, sondern zumindest teilweise auf schief dazu verlaufenden Klüften.

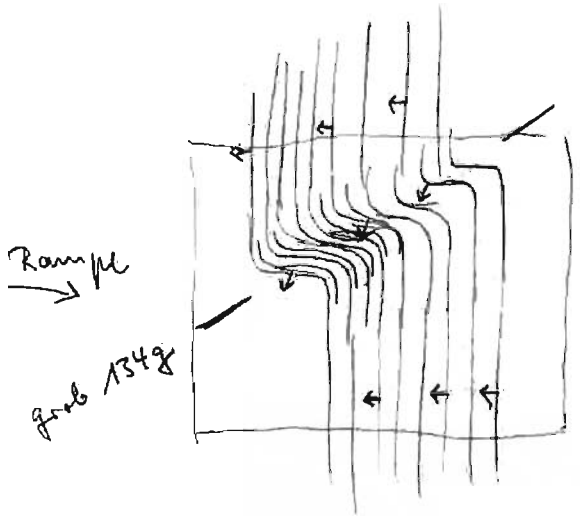
Die besonders starke Klüftung scheint auf Zonen beschränkt, die von der Ruschel (Tonzone) aus in den Berg hinein sich verlaufen. Weiter am Hang ist jedenfalls sehr viel Gestein großblockig. Großblockig ist allerdings auch der Magmatit der großen Wand direkt unter der Ruschel. Die großblockigen Parteien scheinen nicht oder allenfalls nur randlich vererzt worden zu sein.

Die Aufmessungen finden sich auf gesonderten Blättern. Es wurden sehr reichlich Klüfte gemessen.

Ein interessantes Umbiegen der starken Klüftung siehe nebenstehend.

Kuppe:
An der Stelle, wo der Ton plötzlich tiefer geht, ist der Mandelstein bröcklig und es findet sich eine Mandelsteinpartie zwischen dichtem Magmatit rechts und links anschließend.

Am Ende der Kuppe verschwindet der Mandelstein ganz. Dort ist der Magmatit in den roten Ton intrudiert und mit diesem recht innig vermischt. Der Magmatit hat dort teilweise rötliche Farbe. Keine Mandeln



Hauptrichtung

22	68	1
49	53	1
30	58	1
33	53	1
24	63	1
38	55	1
26	67	1
22	63	1
23	65	1
18	72	1
28	64	1
30	63	1
33	65	1
42	64	1

358	81	1
354	79	1
362	85	1
357	79	1
358	78	1
363	79	1
364	79	1
350	80	1

Tab. 113

Kastel, Personendurchlaß 23.7.73

Im Einschnitt sandig-toniges Material, das in trockenem Zustand sehr fest und zäh ist. In gut durchfeuchtetem Zustand muß es gleitfähig sein. Die obersten zu zeigen alle Anzeichen von Hangrutschungen und in anderen Aufschlüssen fielen diese Schichten auch hangwärts ein.

140g/46g 148g/45g Messungen an einer sehr deutlichen durch den ganzen Bereich gehenden tektonischen Fläche.

Hier im tieferen Einschnitt eindeutig unbeeinflußtes Anstehen.

Tiefe des Einschnitts 9 m.

Die Schichtung des Sediments ist äußerst schlecht und nur ganz undeutlich zu erkennen. Sie muß nicht mit der tekt. Fläche zusammenfallen.

Der nicht weit davon entfernt in das Sediment intrudierte Magmatit ist sehr ~~plattig~~ ~~und~~ kleinklüftig zerfallen und zeigt keine Mandelausbildung. Eine Kontaktwirkung ist am Sediment makroskopisch nicht zu erkennen.

Beim Fortschreiten der Arbeiten (Personendurchlaß, Stützfuß) zeigt sich immer mehr die Verbreitung dieses Sediments.

Bemerkenswert aber ist, daß die Anlage des Stützfußes überall im Sand sauberen Aufschluß zeigt, daß aber die Grenze gegen den Magmatit am Ortseingang nirgends einen sauberen Aufschluß ergibt. Es liegen hier immer Hangschuttmassen vor.

Ortseingang:
An einer Stelle sieht es so aus, als wenn der dichte Magmatit auf einer breiten Spalte in den Mandelstein eingedrungen sei. Die starke Klüftung des dichten Magmatits liegt sonst horizontal, hier dagegen steht sie vertikal.

Eulenkopf, Hasborn 29.7.73

Eine Zone mit starkerer Pyritführung durchsetzt Hämatit und darüberliegendes Sediment an der Stelle, wo von Sbr. herkommend der Tholeyit gerade verlassen wird. Von Backes größere Stücke geborgen.

v. Kloppberg bei Kastel 29.7.73

Die neue Sohle steht in Abbau. Dazu umseitig eine Skizze.

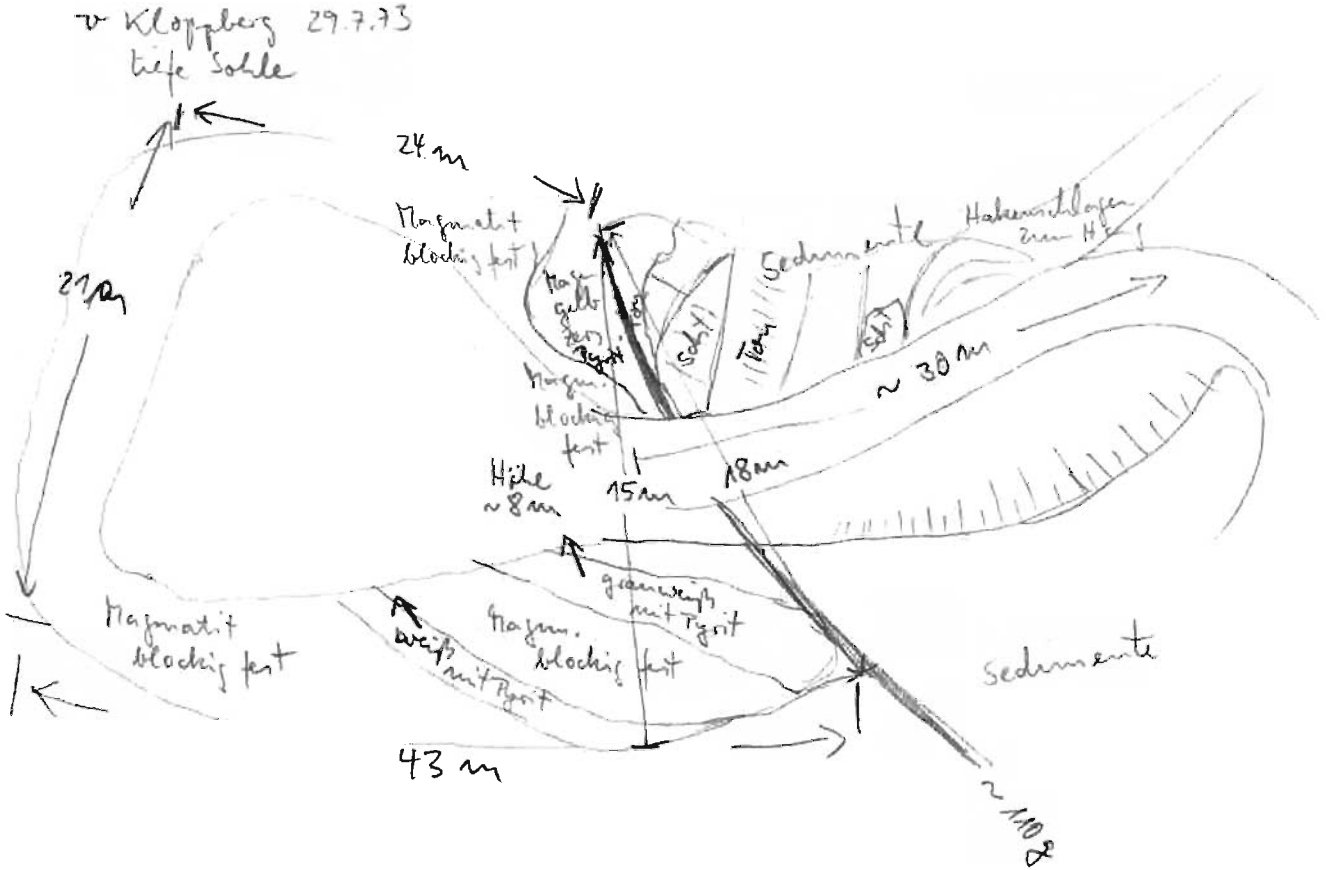
Das Gestein ist in Partien sehr gut doch zeigt allein der relativ kleine Aufschluß bereits drei Zonen, die durch Pyrit stark verändert sind. Das Streichen und Einfallen läßt sich im Aufschluß kaum klären.

Der gute Hämatit zeigt einige hübsche Brekzien- und auch Jaspiszonen.

Material aus den Pyritzonen fand sich sehr reichlich auf der Halde. Darin auch einige sehr gute Brekzien, zum Teil noch besser als in den frischen Partien.

Es wurden Klüfte gemessen. Dem Anschein nach sind schon in dem kleinen Aufschluß verschieden beanspruchte Bereiche zu unterscheiden.

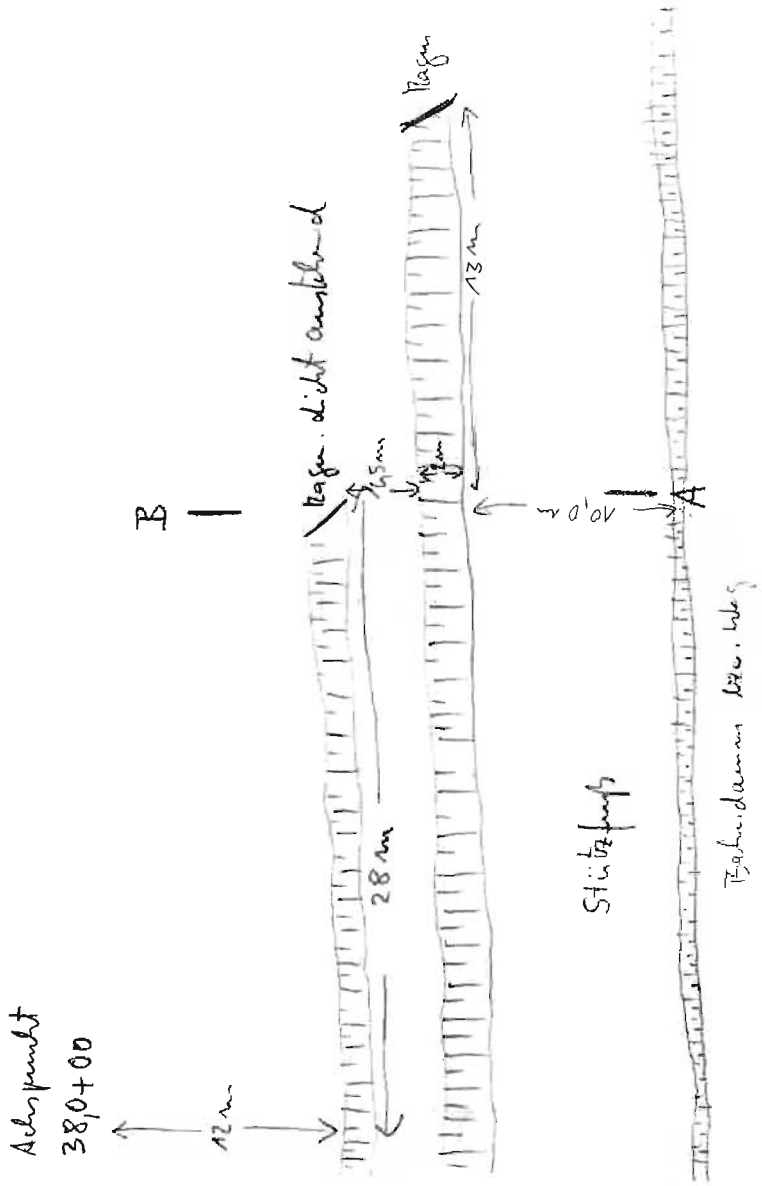
Die größere Pyritzone auf der rechten Seite zeigt (nicht absolut sicher) ein Einfallen von 210 g / 55 g.

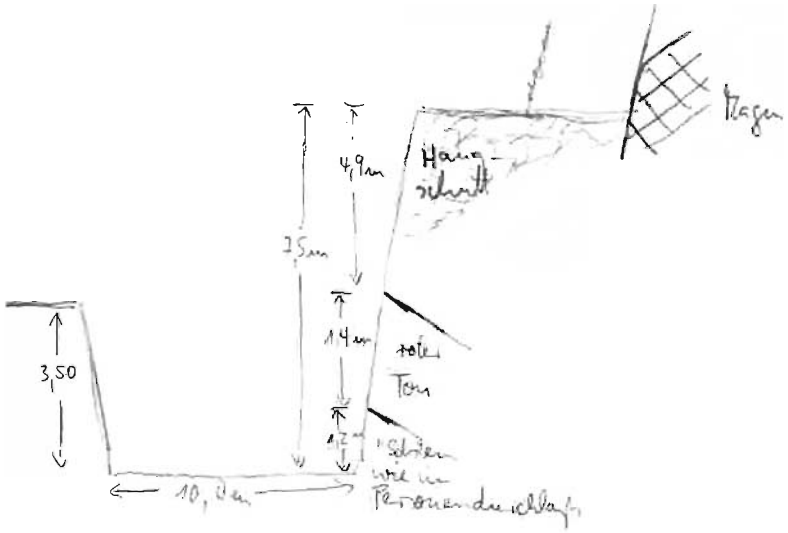

v Kloppberg 29.7.73
tiefe Sohle
24 m
21 m
Magmatit blockig fest
Magm. gelb zers. Pyrit
Magm. blockig fest
Sedimente
Hakenschlagen zum Hang
Schl.
Ton
Schl.
~ 30 m
Höhe ~8 m
15 m
18 m
grauweiß mit Pyrit
Magm. blockig fest
weiß mit Pyrit
Magmatit blockig fest
Sedimente
43 m
~ 110 g

Kastel 317/2873

Im Grubenloch wurde der erhaltene Abbau (linke Hälfte) fertig aufgemessen, fotografiert und Klüfte gemessen.

Im Bereich des Stützfußes war der Kontakt Sediment-Magmatit einigermaßen klar. Siehe Zeichnungen.

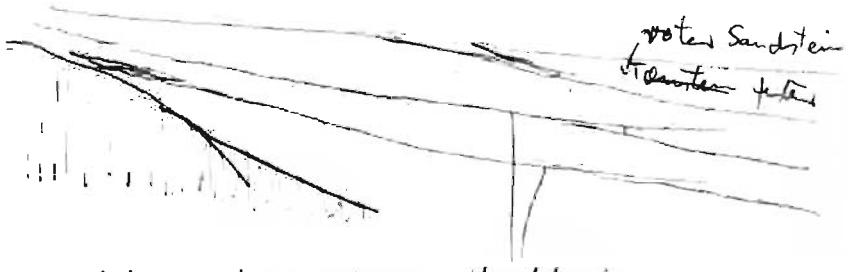




Der Sandstein enthält hier schiefrigen bzw. pflanzlichen Material

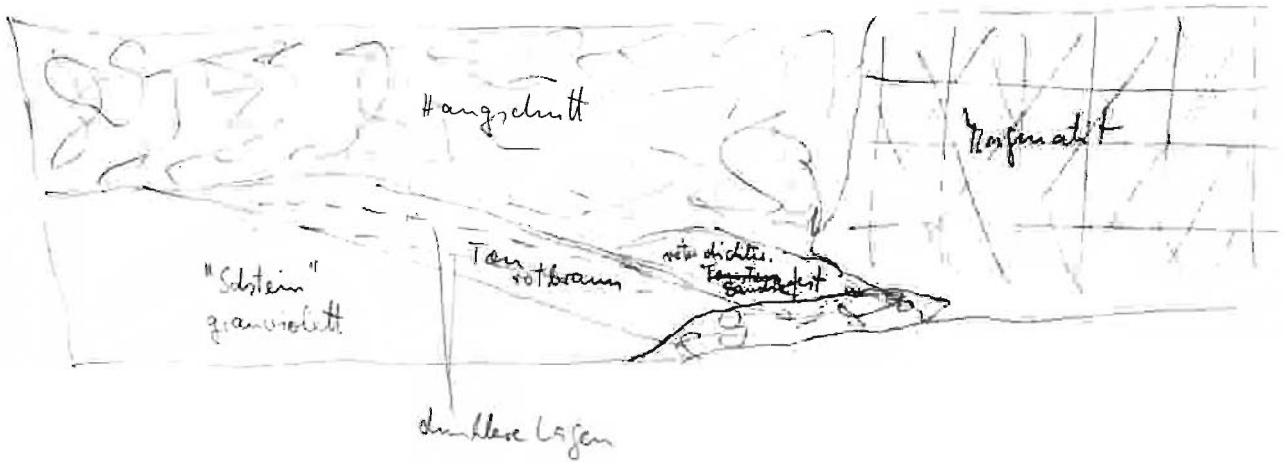
Der obenauf sitzende ~~dichtere~~ festere ~~Tonstein~~ rote Sandstein (sandiger ?) hat etwa eine Mächtigkeit von 1,20 m

Der rote Ton sitzt nicht sauber horizontal auf dem Sandstein in etwa Rand einer Rinnenfüllung.



Messung Einfallen auf vermutlichen Schichtflächen des roten Sandsteins

133 g	309
133	24
127	33
150	26


Hangschutt
Morgenrot
"Schiefer"
grauviolett
Ton
rotbraun
dunklere Lagen

Eulenkopf, Hasborn 31.7./3.8.73

Von Herrn Backes wurden bei Km 25,880 auf der Hangseite Richtung Hermeskeil im direkten Bereich der Grenze Magmatit/Sediment eine relativ reichliche Pyritvererzung und, vor allem, in der obersten Schicht des Tholeyits eine Kluft mit Molybdänglanz gefunden.

Bei der eigenen Nachsuche war Molybdänglanz nicht zu finden. Es finden sich hier neben Kontakterscheinungen viele Gasblasen mit Dolomitfüllung. Dieser hat aber sicherlich ältere Füllungen verdrängt.

Eisen 2.8.73

Die 6. Sohle wird aufgefahren. Der Schwerspatkörper wurde bereits erreicht. Die bisher festgestellte Mächtigkeit von mindestens 5,50 m ist größer als zu erwarten war.

Der Anteil von buntem metasomatischem Baryt ist dabei bemerkenswert groß (5,50 m), jedenfalls größer als auf der 5. Sohle.

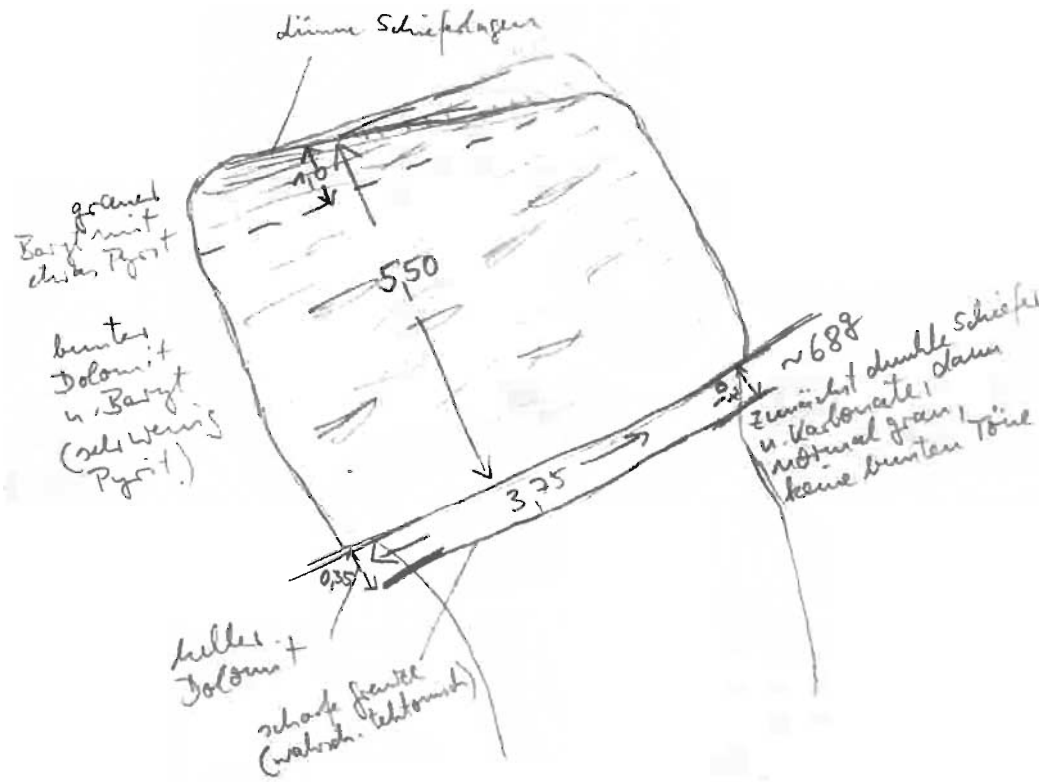
Die Verkarstung ist nach den bisherigen Aufschlüssen gering. Eine kleinere Schlotte setzt in der Nähe des Bremsbergfußes durch.

Der Phyllit reicht hier ganz sicherlich näher an den Barytkörper heran als auf der 5. Sohle

Im Schwerspat und auch im liegenden Karbonatgestein wurden Klüfte gemessen.

Das Schachttenfen hat begonnen. Bisher sind 8,50 m Vorschacht getenft worden.

Kapazität der Mühle monatlich maximal 1500 t (Hees).



Das Hangende der Schwerspatz ist noch nicht erreicht.

Kastel 5.8.73

Am Ortseingang wurde, soweit dies möglich erschien, die Verteilung von Mandelstein und dichtem Magmatit kartiert. Siehe nebenstehend.

Die Deutungsmöglichkeiten sind vielfältig. Es hat aber den Anschein, als würde die erfaßte Zone ziemlich weit durchstreichen.

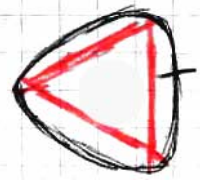
An einer Stelle in der Verlängerung der kartierten Zone, evt. parallel dazu gegen die Bohrung verlagert, etwa dieses Bild:



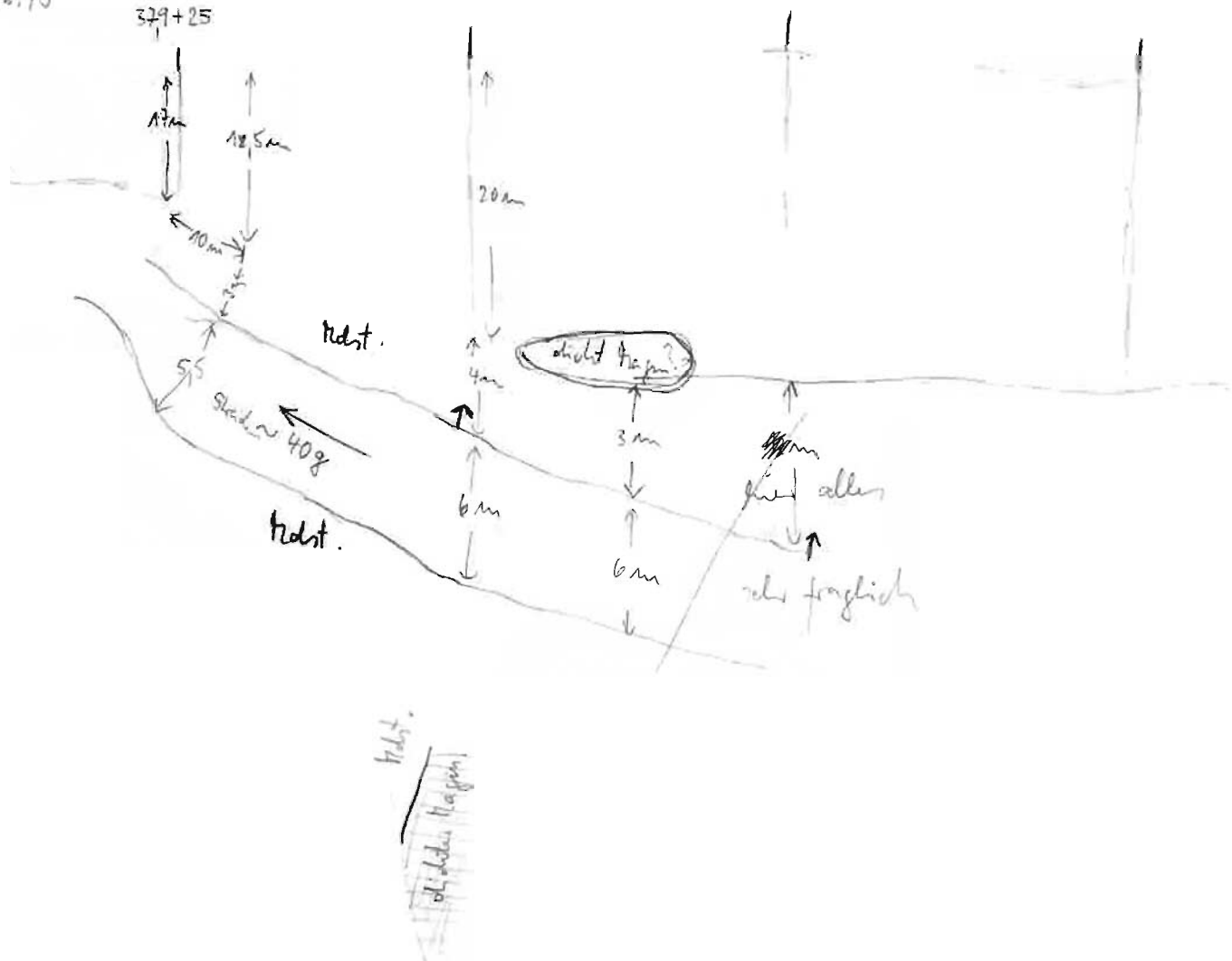
Die rechte Hälfte ist nicht so klar, einmal wegen der Aufschlußverhältnisse, zum anderen, weil kompakter Mandelstein an dichten Magmatit grenzt, die schlechter zu trennen sind. Hier handelt es sich also in keinem Fall um eine Überlagerung.

Im Sonnenloch wurden die oberen Strecken aufgemessen, die längere Schlammstrecke (139 - 151) eröffnet und zum ersten Mal begangen.

In einer der oberen Strecken wurde ein sehr schönes Bohrloch mit dreieckigem Querschnitt gefunden, bei dem die Schlagspuren noch zu erkennen waren:



5.8.73



379+25
17m
18,5m
10m
20m
5,5
Mdst.
Strad. ~ 40g
4m
dicht Magen?
3m
6m
6m
Mdst.
sehr fraglich
Mdst.
dichter Magen

Kastel 7.8.73

Die neu eröffnete Strecke im Sonbenloch wurde zum großten Teil vermessen, teilweise fotografiert und Klüfte gemessen.

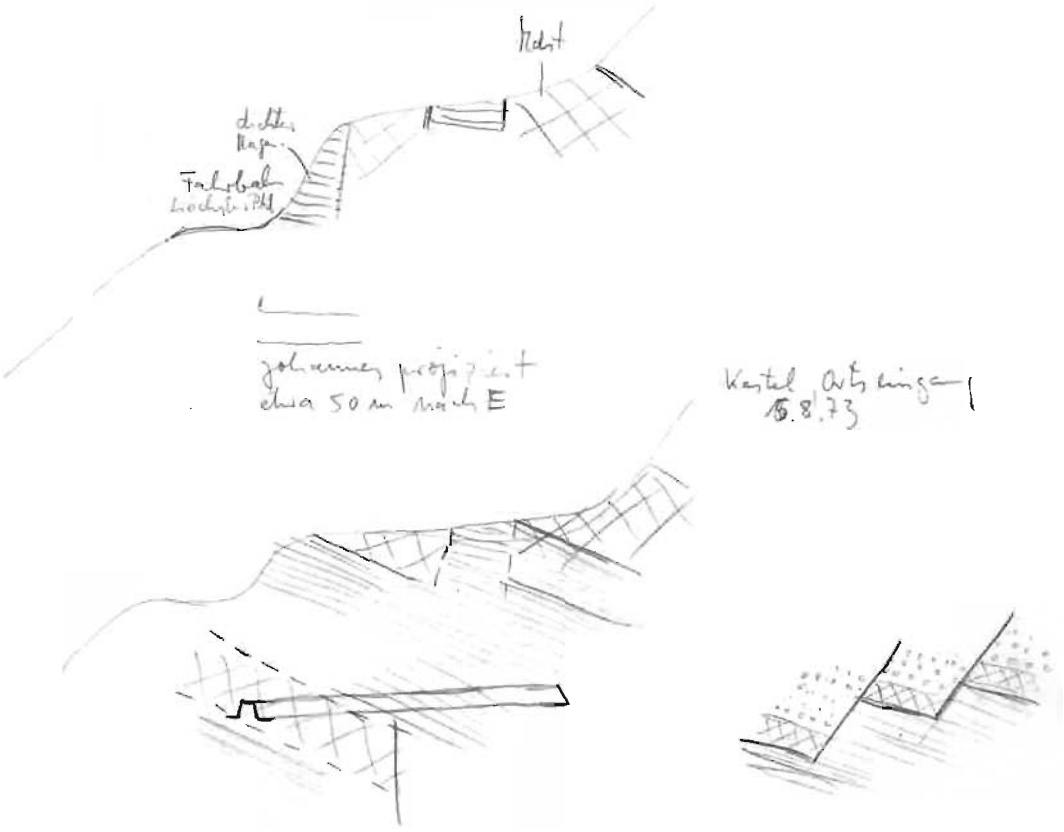
Kastel 9.8.73

Im Sonbenloch wurde der Streckenrest vermessen, fotografiert und Klüfte gemessen.

Am Ortseingang war an mehreren Objekten festzustellen, daß Tonklüfte einwandfrei dickere Mandelsteinbrocken auf tektonischen Klüften durchsetzen.

Kastel 15.8.73

Im Johannes-Stollen wurden Klüfte gemessen, desgleichen in den "Sandsteinen" am Personendurchlaß.



Johannesstollen

Die Grenzfläche Mandelstein dichter Magmatit liegt 1m hinter Pkt. 3. Einfallen grob 170g/50g.
Parallel zur Grenzfläche liegt eine starke plattige Klüftung.
Sie verliert sich etwas von der Grenzfläche weg.
Sie wird zunächst merklich flacher (von 40-50g auf etwa 25g), bei Pkt. 5 scheint sie aber wieder etwas steiler zu sein.
Es kann sich handeln:

1. um ein Umbiegen der Klüftung in die Horizontale beim Erstarren des Magmatits
2. um eine spätere tektonische Verbiegung.

Der Kontakt ist primär, es handelt sich nicht um eine tekt. Fläche. Die Fläche ist sehr grob und nicht glatt.

~~Im Mandels~~

Im Mandelstein sind nur sehr wenig Klüfte meßbar. Allenfalls im Innern größerer Blöcke sind gute Klüfte vorhanden

Von Sediment zwischen Mandelstein und dichtem Magmatit war nichts zu erkennen. Vermutlich ein Irrtum oder nur übertage vorhanden

v Klopp-Berg, Kastel 15.8.73

Der Abbau war auf der neuen Sohle etwas weiter vorgerückt. Das Material ist sauber und ohne Pyrit.
Die rechte Wand, die gleichzeitig eine Pyritzone ist, entspricht dem Magmatitrand gegen das Sediment.

Der hintere Teil des Bruches ist von Pyrit völlig frei, auch wenn Klüfte in diese Richtung durchsetzen mußten. Es hat den Anschein, als ob die Pyritzufuhr weniger einer eigenen tekt. Richtung und entsprechenden Klüften entspricht, als vielmehr Ruschelzonen, die zum großen Teil bestehenden Klüften entsprechen.

In den Ruschelzonen ist alles klemstückig und verändert. Diese Ruschelzonen umgeben große Kerne von einwandfreiem, unverändertem Magmatit. Der ganze Steinbruch besteht also aus solchen Kernen und den mehr oder weniger regelmäßig erscheinenden trennenden Ruschelzonen.

Kastel 23.8.73

Kaum Arbeitsfortschritte. Kluftmessungen im Grubenloch.

Der Magnetit oberhalb Anwesen Loch ⇒ Kuppe zeigt in der obersten Partie stark plattige Absonderung, dort finden sich Mandelsteine und roter Ton bereits unter dem Magnetit. Der Wasserdurchlass ist die Stelle, wo der Querdurchbruch des Magnetits durch den Ton stattfindet.

Essen 19.8.73

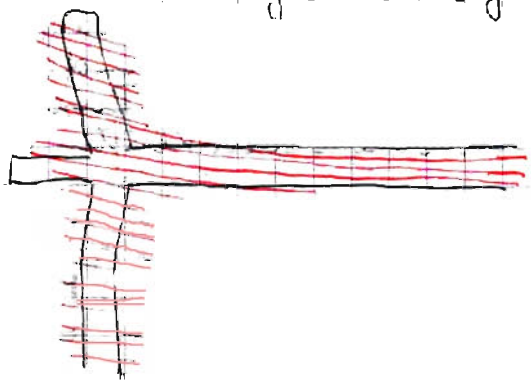
Die Veränderungen waren noch nicht abgeschlossen. Der Schwerspat war jetzt ganz aufgefahren mit einer Mächtigkeit von 7,30 m. In der nicht metasomatischen Partie wurden noch 100 Klüfte gemessen. Die Klüfte sind gut ausgebildet, auch in der s-Fläche. Schieferlagen können aber unterschiedliche Werte aufweisen.

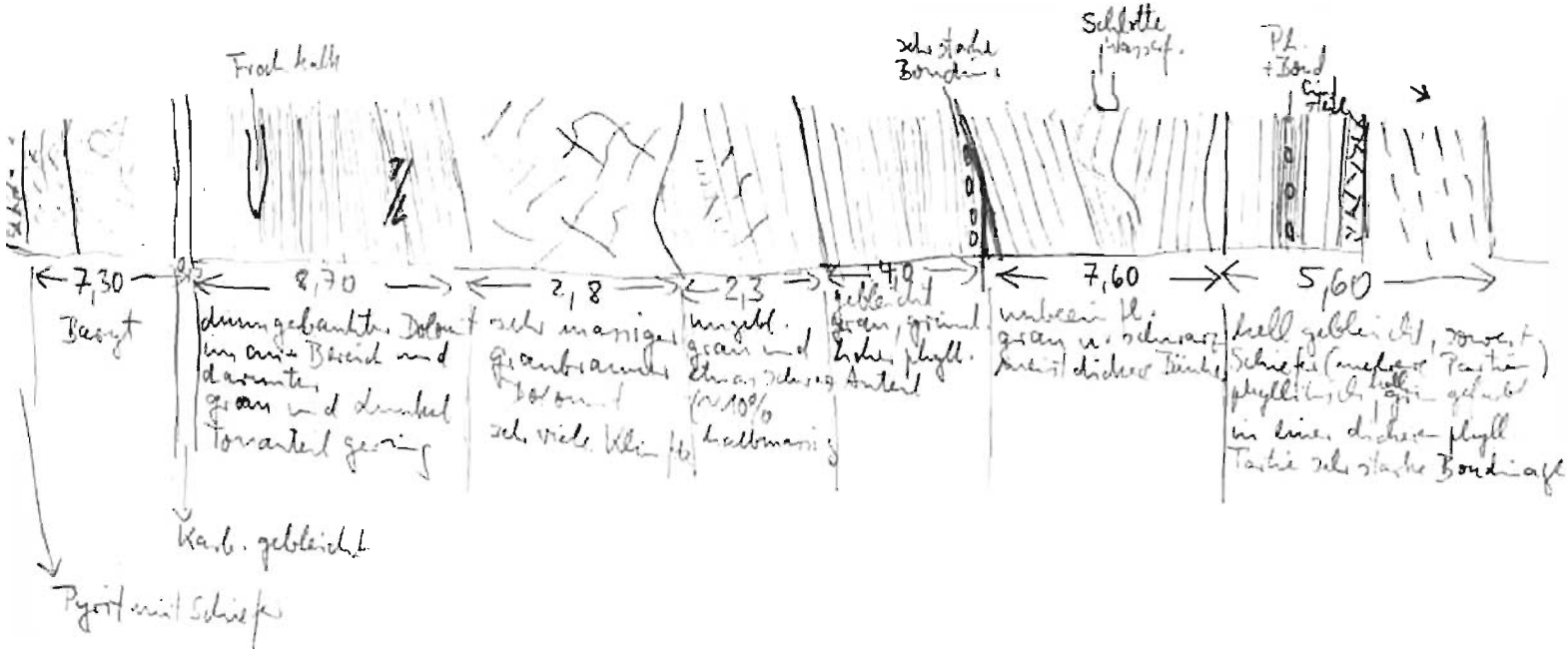
Das direkte Hangende ist Pyrit, nur auf wenige dm aufgeschlossen.

Der ~~Quer~~ Hauptquerschlag wurde kartiert und vermessen, sowie fotografiert.

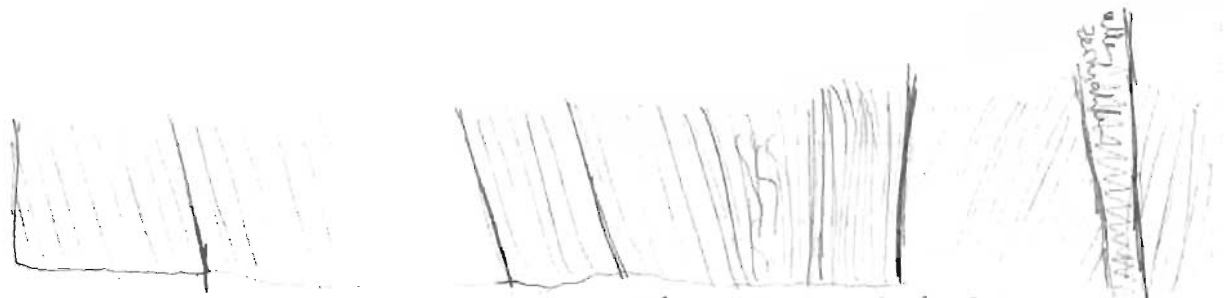
Das Einfallen der Grenze schwarzer Schiefer, heller Phyllit beträgt 170°/90°.

Im unteren Teil des Baumberges ~~stehen~~ streichen die Schichten etwas schräg und biegen oben in ihn ein.





Frost kalk
sehr starke Boudin.
Schlotte Wasserf.
Ph. + Bond
7,30
8,70
2,8
2,3
4,0
7,60
5,60
Baryt
dunkelgebauter Dolomit im ein Bereich und darunter grau und dunkel Tonanteil gering
sehr massiger Graubrauner Dolomit sehr viele Klinfte
ungebl. grau und etwas schwarz (~10% halbmassig
gebleicht grau, grünlicher phyll. Anteil
unbeeinfl. grau u. schwarz meist dickere Bänke
hell gebleicht, sowohl Schiefer (mehrere Partien) phyllitisch, hell grün gefärbt in einer dickeren phyll Partie sehr starke Boudinage
Karb. gebleicht
Pyrit mit Schiefer



← 3,3 → ← 4,80 → ← 2,2 → ← 4,9 → ← 3,5 → ← 6,5 →

hell, grau, rosa, grün

im grünen Mat. einzelne große Pyrit-Würfel

toniges Mat. phyllit-ähnlich u. bunt (+ Pyrit-W.)

Folge dunkel oder schwarz (unverändert)

wechselnd dicke Karb.-bänke + Schiefer.

An der Grenze zur phyll. Partie noch 1 m heller

Schiefer 10-20%

Schiefer-ant. grün aber phyll.

blaß-rosa u. grün lich, in jedem Falle hell (gelb)

Schieferanteil nur in dünn. Schichten

grau Karb. wie Sch. teilw. sehr fein geschichtet

unverändert

Schieferanteil nur in feinen Schichten

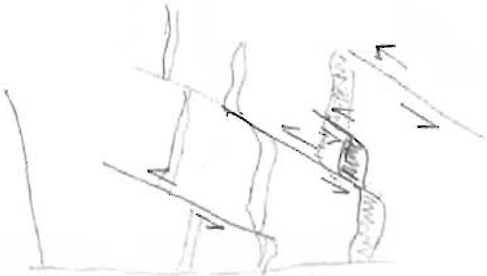
schwarze Schiefer im ersten 0,5 m noch etwas dünngesch. Karbonat

heller Phyllit

Grenze Einfallen 170°/90°

Gesamtlänge auf einmal gemessen 24,80 m

Die Quarzknauern könnten gleichaltrig mit den Aufschiebungen sein.

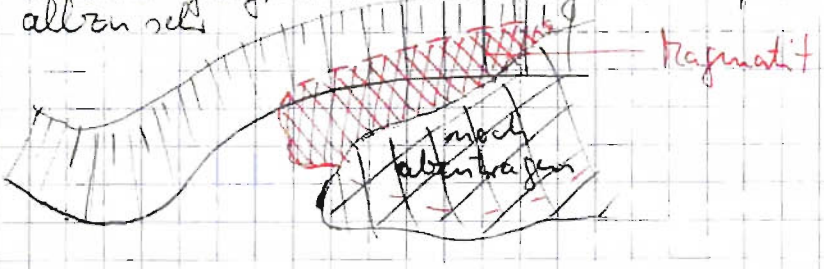


Phyllit

26.8.73

Hühner-Berg, Hasborn

Die Abtragungsarbeiten sind fortgeschritten, aber noch nicht allzu sehr



In dem Sandstein, unter den der Tholeyit intrudiert ist, wurden Klüfte gemessen.

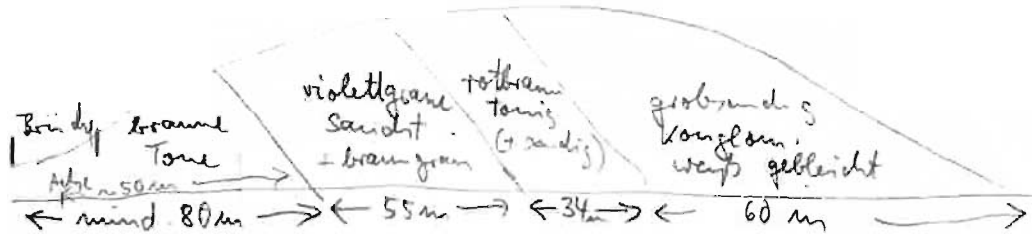
Sombachs-Mühle

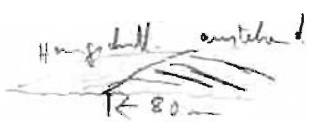
26.8.73

Die Aufschlüsse in diesem Bereich wurden alle noch einmal begangen, teilweise aufgemessen und fotografiert.

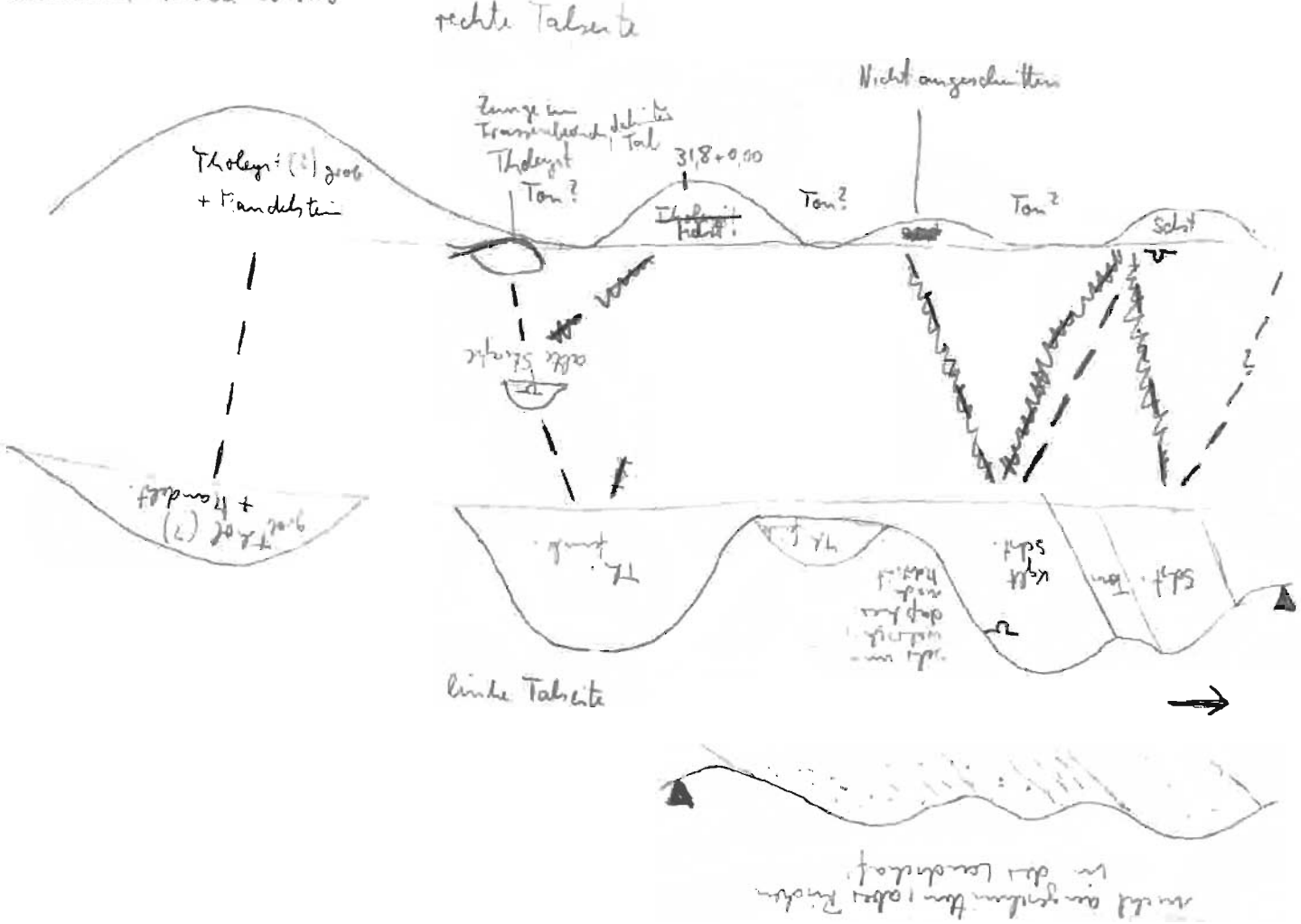
Abgesehen von den Mandelsteinen handelt es sich wahrscheinlich um verschiedene Magmatite (Intrusion vom Transberg her und hangender "Tholeyit").

Sombachsmühle 26.8.73



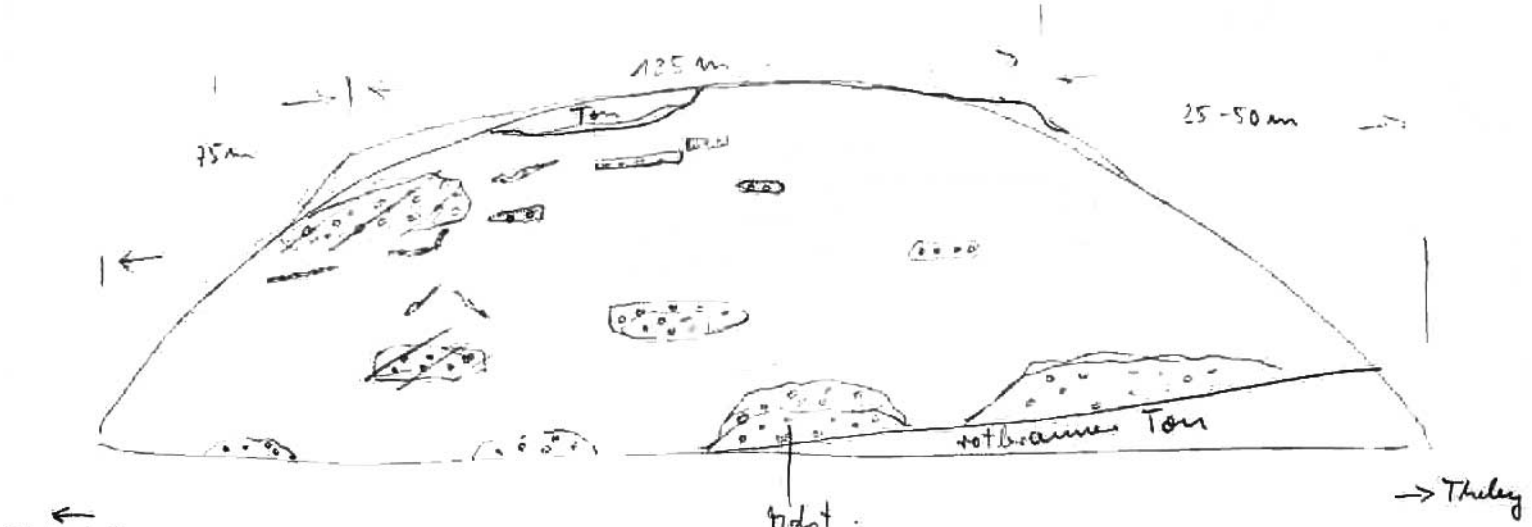


Sambacher - Mühle 26.8.73



Sombachs-Mühle 26.8.73

Großer Einschnitt



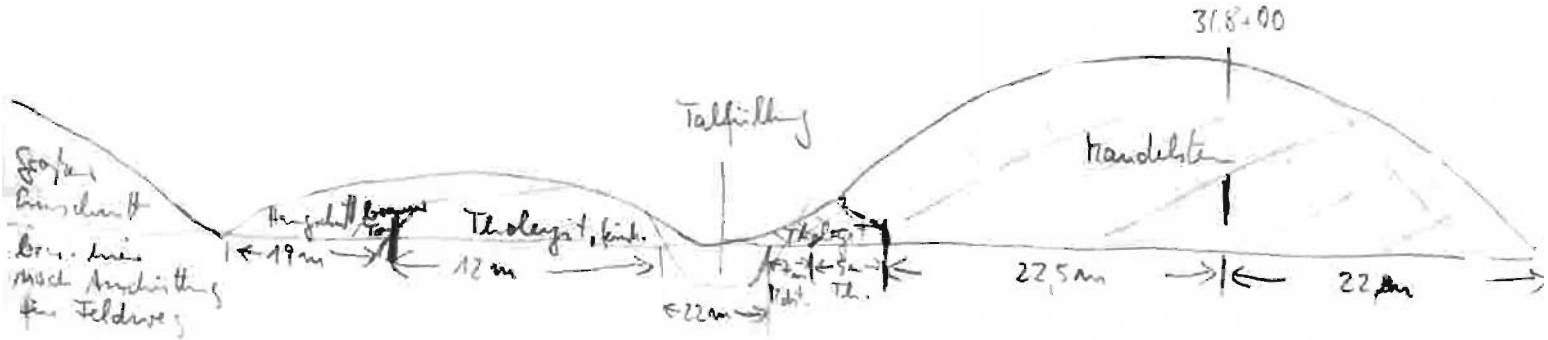
Schema!

In der Partie gegen Preinstal finden sich die Tonklüfte anscheinend auch in Tholeyit.
Die Tonklüfte finden sich vor allem an der Unter- u. Obergrenze des Pakets.

Die Mandelsteingängchen sind manchmal so dünn, daß man annehmen müßte, sie seien jünger als Tholeyit.

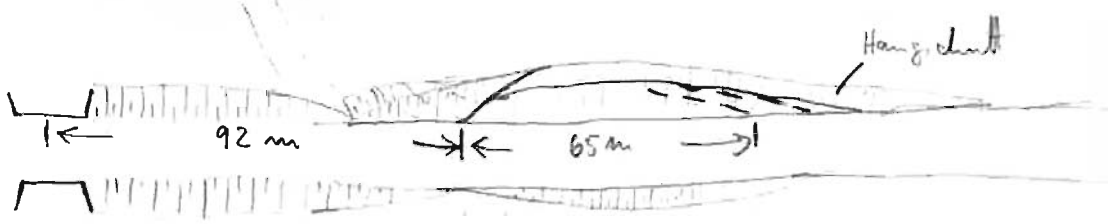
Das Gestein des Fransbergs, des kleinen v an der alten Straße und der kleinen Zunge auf der rechten Talseite ist möglicherweise feinkörniger als das der stratigr. Langendsten Magmatitzone.

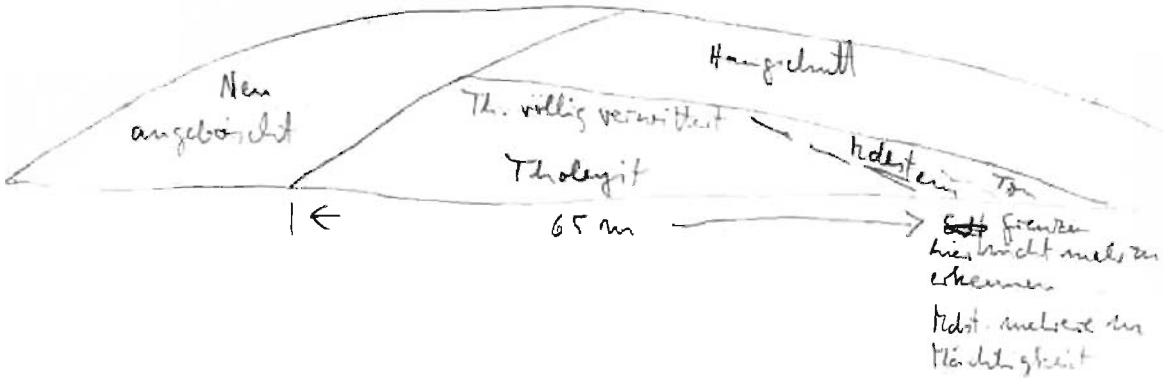
Sambachmündung rechte Talseite



vielleicht an manchen Stellen von Tholeyit durchkörnert

Sombachs-Mühle linke Talseite. 26.8.33





Kastel 30.8.73

Im Bereich Ortseingang waren bei den Abtragungsarbeiten an den vorhergehenden Tagen mehrfach Amethyste und Achate gefunden worden. Die Stellen wurden längere Zeit beobachtet.

Es handelt sich vor allem um die talseitig gelegene der beiden Zonen dichten Magmatits, die auch bei den ersten Abtragungsarbeiten an der gleichen Stelle viel geliefert hatte. Es sind sowohl Kluftfüllungen (in der gleichen Richtung wie die Körper) als auch Mandeln vorhanden.

Im Johannes-Stollen wurden weitere Klüfte gemessen

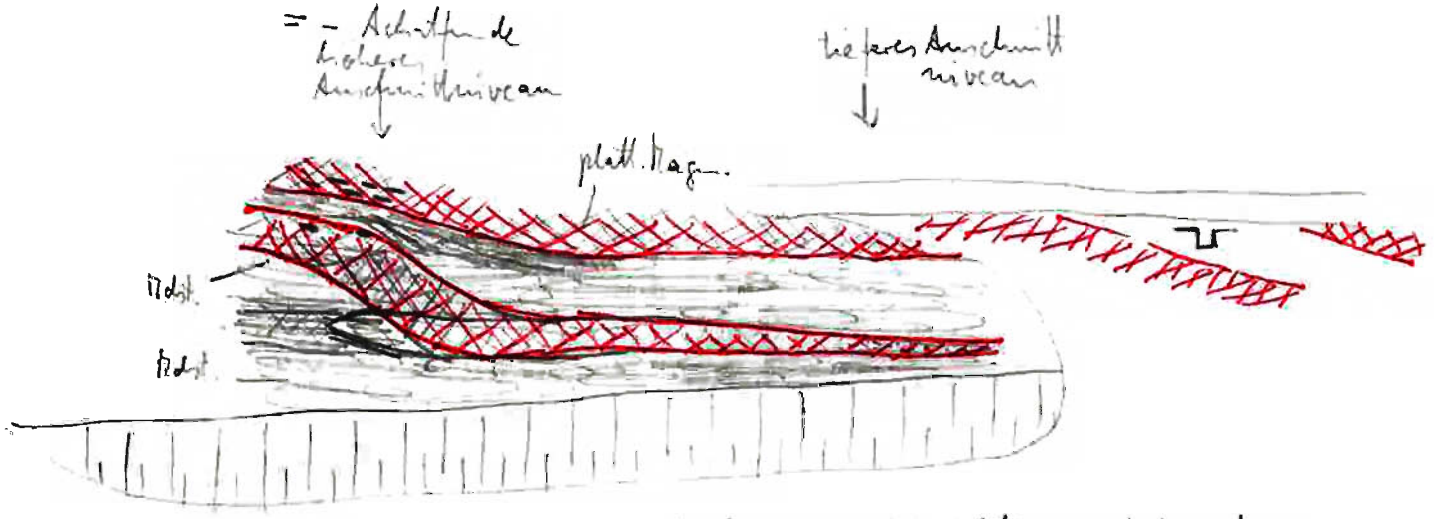
Kastel 2.9.73

Die Verhältnisse am Ortseingang wurden wieder überprüft. Ein Teil der ziemlich dichten Magmatite, die zu den dichten M. gestellt worden waren, gehört zu den Mandelsteinen. Sie sind blockig und zeigen nicht plattige Strukturen, sind auch wenigstens schwach mandelig.

Dadurch reduziert sich die ursprünglich gemessene Mächtigkeit des dichten Magmatits. Es bleibt dagegen festzuhalten, daß die Mandelsteinlagen hier aufgebogen sind.

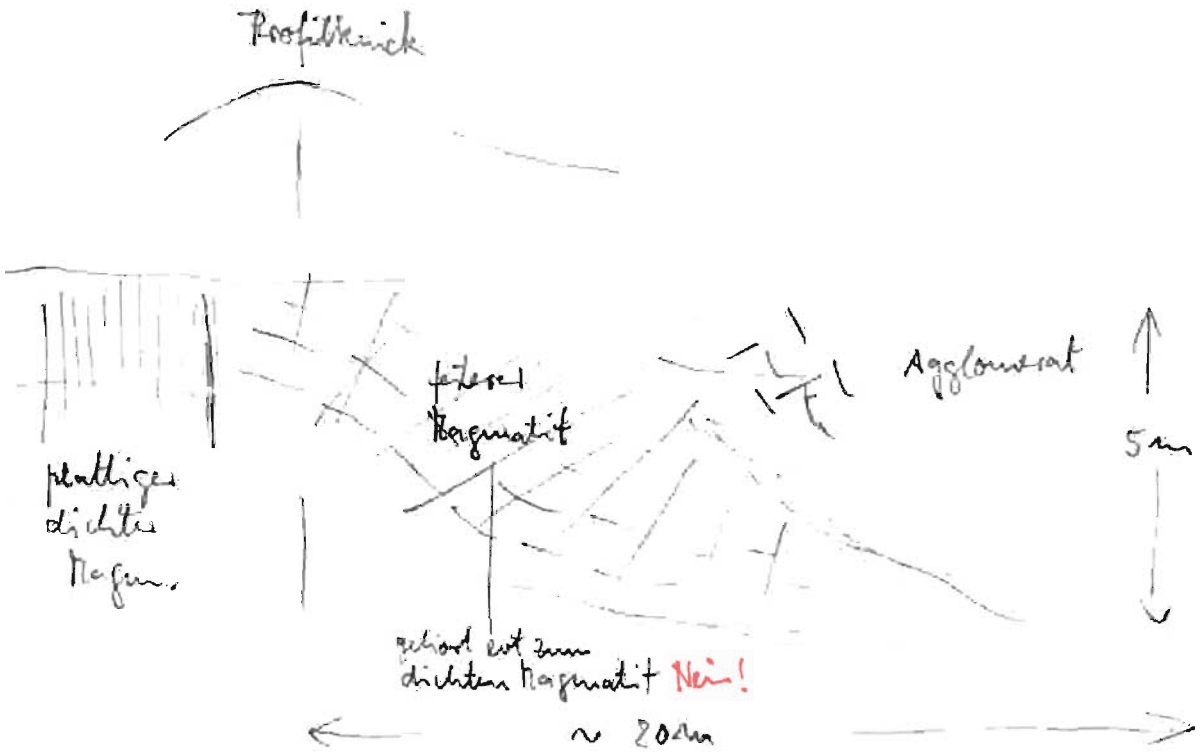
Im Bereich der Kuppe wurde wieder alles abgegangen (siehe Zeichnungen). Einige Stücke Mandelstein bzw. Intrusion sind sehr aufschlußreich. Blasenlagen lassen sich so deuten, daß aufgeweichtes Mandelsteinmaterial hier ausgezogen wurde (Strömungen). Mit offensichtlich anderem Magmatit (dunkel) ~~gefärbte~~ gefüllte Mandeln sind unvermischte Mandelsteinschmelzen, die entsprechende Form angenommen haben. (Ergibt die Lösung für Sombachsmühle!)
Im Grubenloch wurden restliche Stollenstücke eingemessen und Klüfte gemessen.

Ortsumgang Kastel 30.8.73

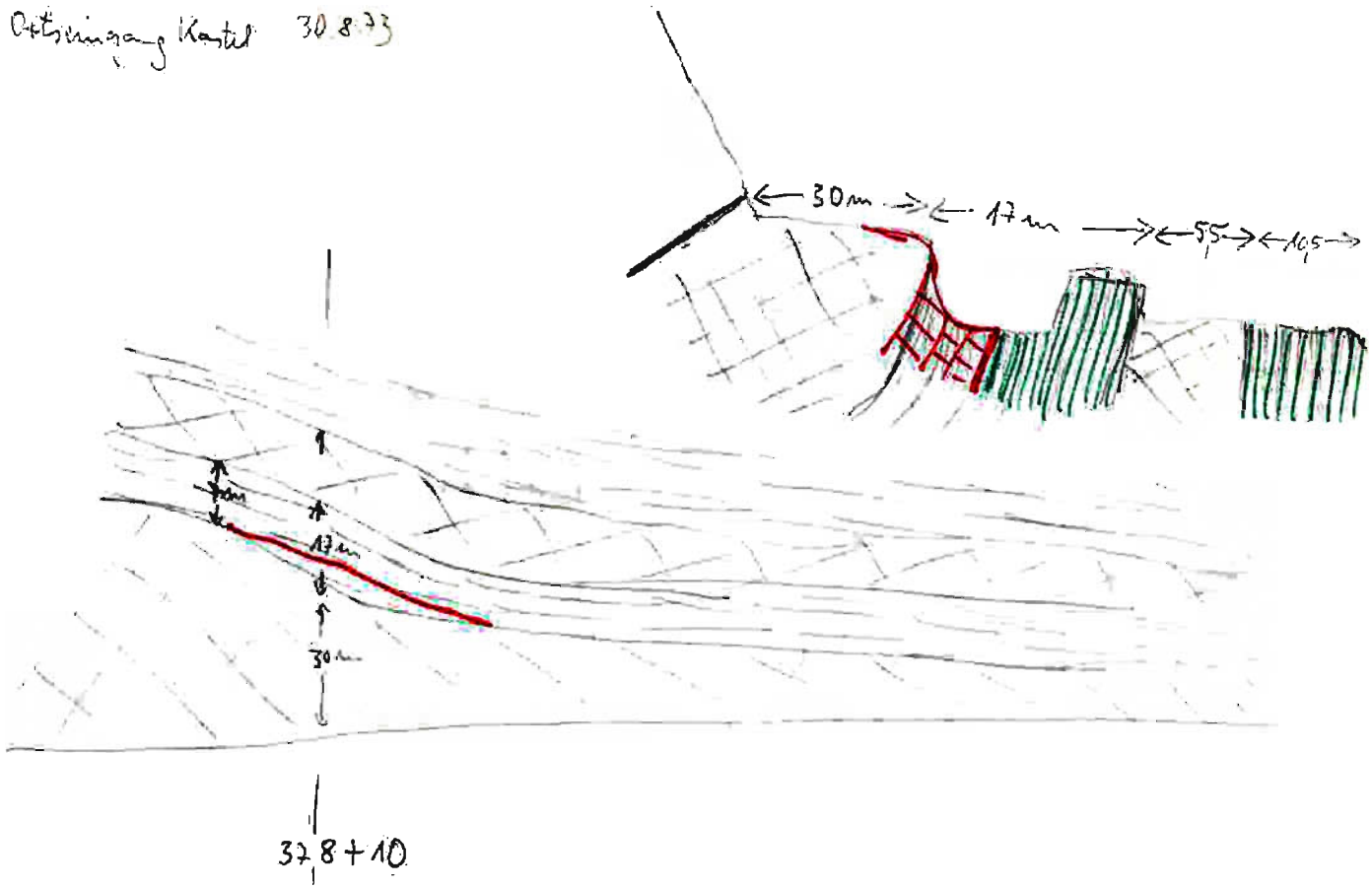


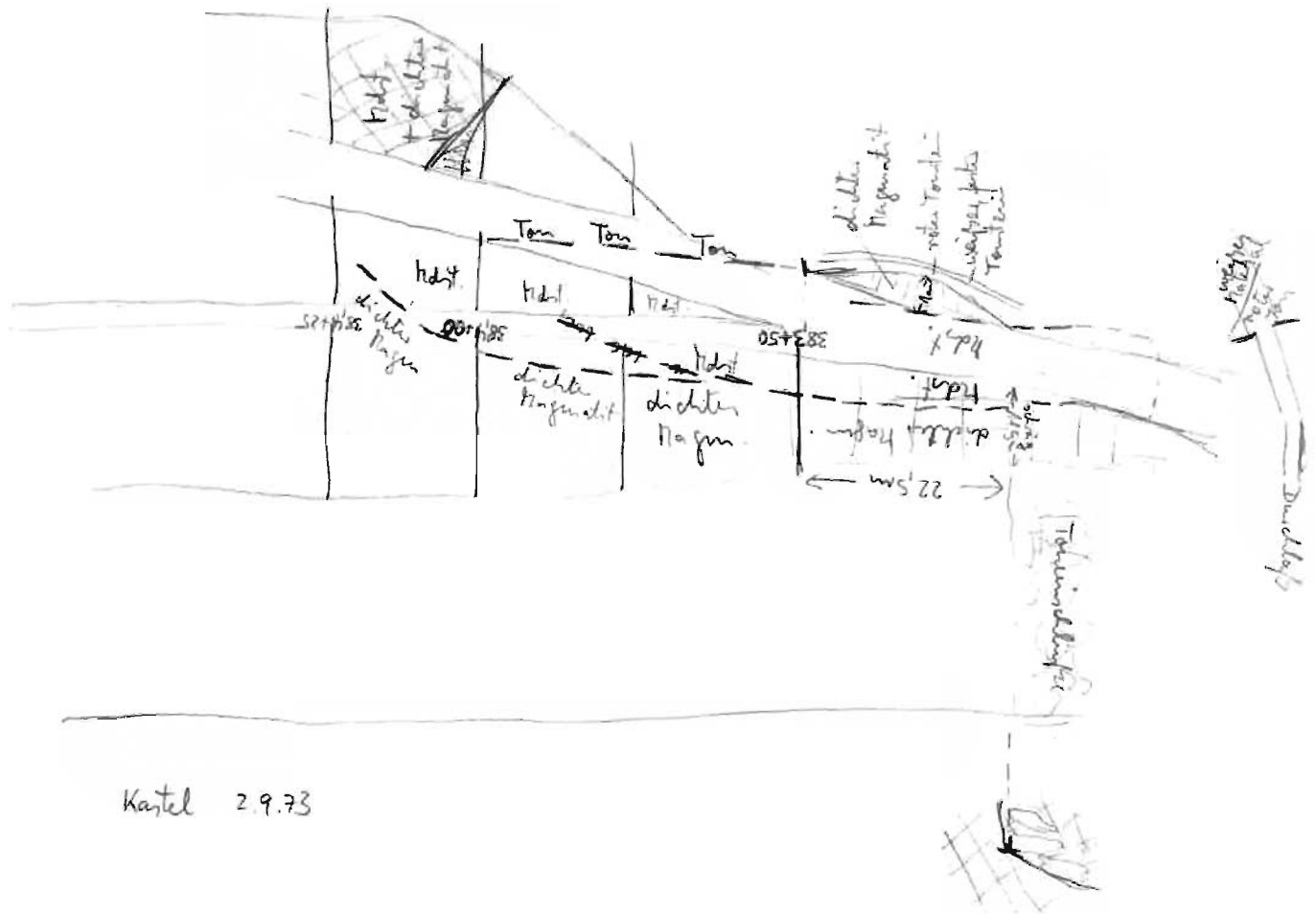
Schematisiert, aber echt! Abstände nicht richtig, zwischen den beiden dichten Magn. relativ schmal

Die Tonklüfte treten nie in plattigem Magmatit auf!

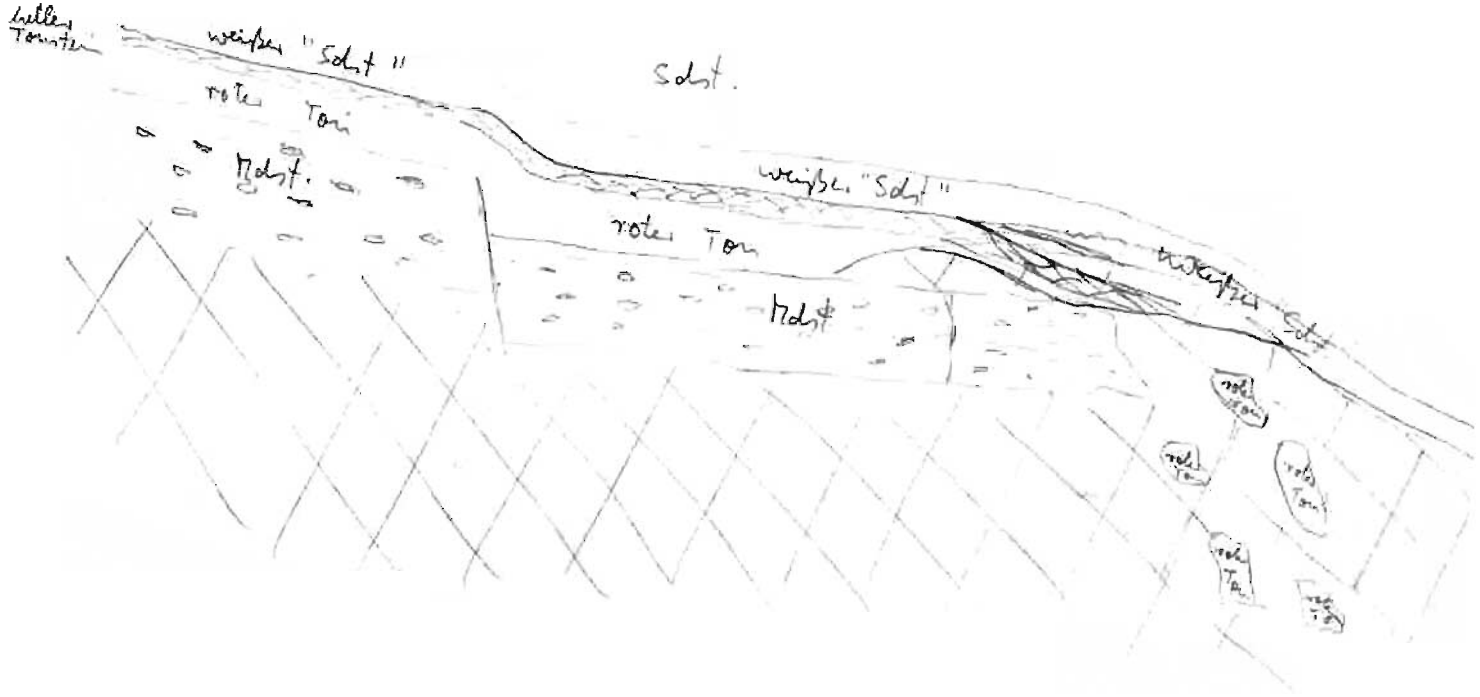

Profilbruch
plattiges dichtes Magm.
feinerer Magmatit
Agglomerat
5 m
gehört evt zum dichten Magmatit Nein!
~ 20 m

Ortseingang Kastel 30.8.73




Tom
Tom
Tom
dichter Magnetit
dichter Magnetit
dichter Magnetit
dichter Magnetit
dichter Magnetit
22,5 m
Durchlauf

Kastel 2.9.73



Schematischer Profil von der Kuppe bis zum Wasserdurchlauf
Kantel 2 9.73

Kastel 2.9.73

Ortseingang

An der Wand, die bereits am 29.8. zu sehen war, war jetzt deutlich, daß ein fester Magmatit, der beim Aufmessen (17 m) noch teilweise zum dichten Magmatit gezählt wurde, der untere Teil der Mandelsteinpartie ist. Obenauf liegt Agglomerat, darunter dichtere Mandelsteine, die nach unten weniger Mandeln haben. Der dichte plattige Magmatit dagegen hat allenfalls große Mandeln.

Es handelt sich also bisher um zwei annähernd in Trassenrichtung verlaufende ~~zwei~~ schmale Körper von dichtem Magmatit mit sehr starker plattiger Absonderung. Bisher sind die sicher beobachteten Grenzen steil.

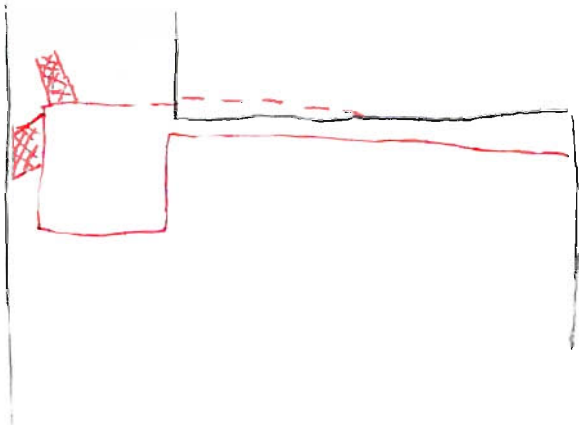
Kuppe

Im Bereich der oberen Strecke des Nik.-st. an der Grenze dichter Magm./Mandelstein war eine größere Fläche freigeschoben. Der dichte Magmatit ist hier dickbankig und senkrecht dazu geklüftet und zerfällt dadurch in große Blöcke. Er ist verglichen mit dem normalen Magmatit etwas rötlich.

Der Mandelstein entspricht dem oberhalb des Magmatits, natürlich viel stärker zersetzt, aber ohne Agglomeratlagen, meist kleinere Mandeln und etwas bankig. Auch die Mächtigkeiten könnten einander entsprechen.

3.9.73

Im Grubenloch wurde die Ecke vor der ehemaligen Rampe wieder aufgenommen und tiefer ausgebeggert. Die Arbeit ist noch nicht beendet, aber die Umrisse der hier tiefsten Sohle zeichnen sich ab.



In der Böschung zur Trasse finden sich Reste des Magnatits, die wahrscheinlich nach dem Tal (also in die Fahrbahn) abfallen. Hier ist offensichtlich die Erzausgrenze zu suchen. Der Abbau ging in den obersten Teilen bis dicht darunter.

Eisen 3.9.73

Am Montag, dem 27.8.73 wurde beim Schießen ein Karstsystem angeschlagen, das soviel Wasser lieferte, daß dies noch den Bremsberg etwa 60 m der Länge füllte. Eine erste grobe Schätzung ergab etwa 1500 m³ Wasser. Das Wasser soll klar und sauber gewesen sein.

Das Standwasser in der Umgehungsstrecke lief ab, ebenso sind die Bohrlöcher von der 5. Sohle aus leergelaufen.

Das Wasser wurde bis zum folgenden Montag, 3.9., abgepumpt.

An der Schießstelle kann man durch ein mannsgroßes Loch in einen zur Lagerstätte stehenden kleineren Karstraum kommen und etwas weiter dann in einen größeren. Dieser steht genau ⊥ zu dem "Salbändchen". Auf eine Breite von etwa 1 m ist der Spat völlig aufgelöst. Die Auflösung hört an den Lagerstättenrändern glatt auf.

Die Höhe der Schlotte beträgt rd. 10–15 m, wahrscheinlich geht sie etwas schräg noch weiter und steht vielleicht durch mit der großen Karsthöhle auf der 5. Sohle (im Dolomit) in Verbindung.

Pyrit ist absolut frisch und in keiner Weise oxidiert.

Wasserführung zu diesem Zeitpunkt praktisch keine (allein also Standwasser).

Der Wasserdurchbruch hat eine sehr große Menge sandigen Material angeschwemmt, das vorher die Schlotte gefüllt hat. Es handelt sich mindestens um 1400 m³.

Der Sand besteht aus Schwerspat, Pyrit und Dolomit verschiedener Korngrößen. Große Stücke sind selten. Tonschieferstückchen haben nur geringen Anteil. Das Material ist sämtlich locker und war nicht verbacken.

Solche Erscheinungen waren ungefähr an gleichen Stellen auch auf höheren Sohlen vorhanden. Offensichtlich gewinnt der Karst im Schwerspatkörper schneller und leichter an Tiefe als in den Karbonatgesteinen, wo der Durchgang durch Schiefer immer wieder behindert wird.

Kastel 6.9.73

Im Grubenloch wurde weiter gebaggert und die bereits am 3.9. begonnene Ecke weitgehend geklärt (Einzelheiten bei Aufmessungen).

Es liegen hier exakt 4 Strecken genau übereinander, die aus teilweise verschiedenen Richtungen kamen. Die alleroberste war bereits in der ersten Rampe angeschnitten. Sie ist völlig unabhängig von den anderen.

Es treten hier relativ starke Calcit-Klüfte auf.

In einer der Strecken erscheint die starke tektonische Umbiegung der Klüftung, die bereits in der Rampe zu sehen war.

Eisen 9.9.73

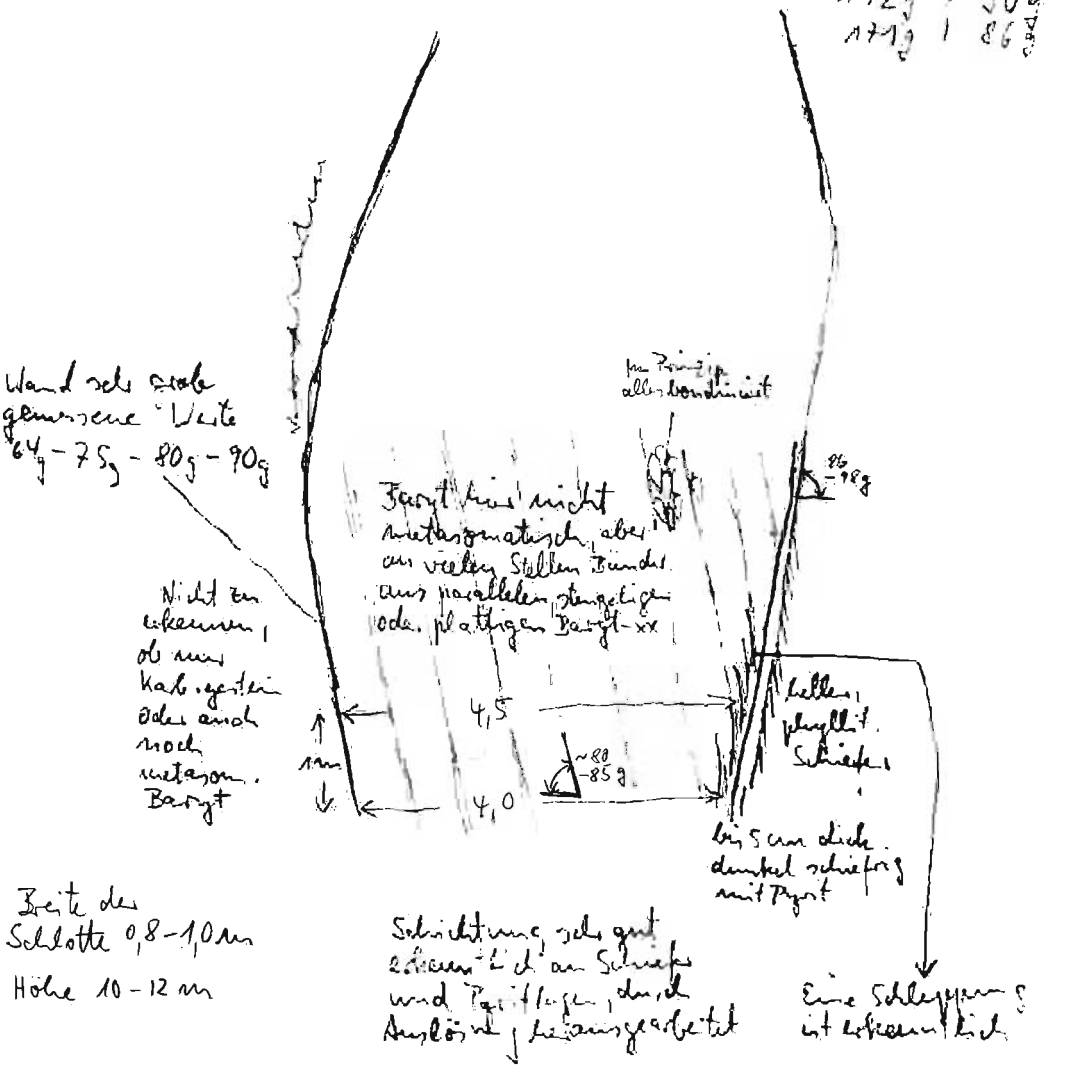
Aufgeräumt ist bisher nur die Schachtstrecke bis etwa zum Beginn des Phyllits hin.

In dem Material am Fuß des Bremsberges finden sich auch viele mittelgroße (Faustgröße) Stücke, die aus der Karstzone stammen und mitgerissen wurden, desgleichen auch Stücke vom geschossenen Hanfwerk.

Der Karsthohlraum wurde, soweit möglich, aufgemessen und fotografiert. Er besteht aus zwei parallelen Klüften, wovon die vordere im allgemeinen so schmal ist, daß man nicht hineinpasst. Nur an der Grenze zum Karb.gestein oder

364g | 89g
360g | 89g
332g | 94g
Flächen im Körper

170g | 93g
173g | 96g
173g | 98g
178g | 87g
172g | 90g
171g | 86g



Die Rippe, die auf dem Dolomit in Schlottenrichtung steht, ist eine Dolomitkeluft (wahrsch. Ph. Dol. + Quarz). Vorsicht! Hier tritt auch klarer Baryt auf!

Alles, was orangebraun angewittert ist, ist die Phase rosa Dol. u. Quarz
An einer Stelle sitzen unter den Dol. noch Baryt-XX, sind also älter.

metasom. Dolomit findet sich auch eine mehr oder weniger verzweigte Kluft in der Richtung der Barytgrenze, die dort 7m hoch erkletter werden kann.

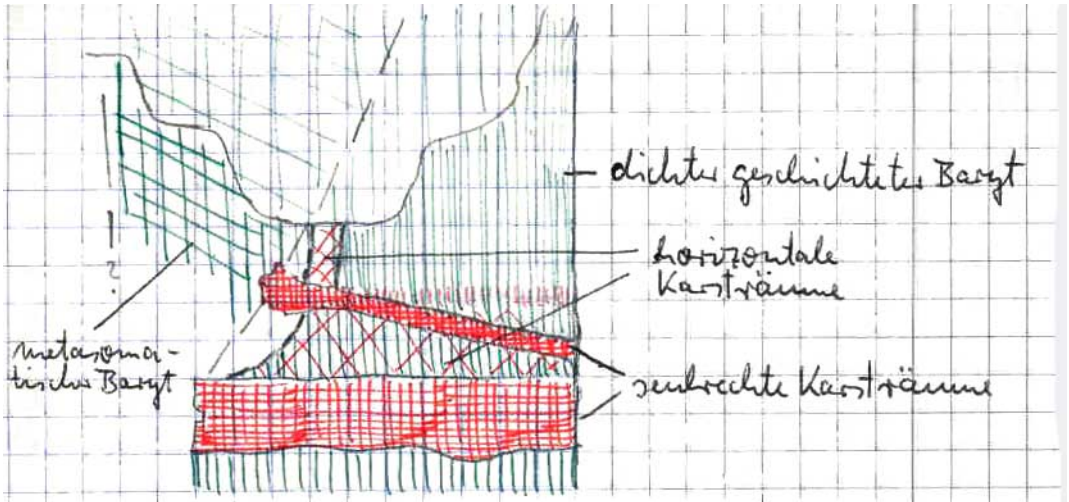
Die Klüfte sind in folgender Reihenfolge ausgeprägt:

1. Senkrecht zum Körper weitaus stärker als alle anderen.
2. Horizontal, manchmal nur angedeutet, aber auch verschiedentlich mehrere m² groß.
3. Ungefähr in der Schichtungsebene an der Karbonatgrenze. Etwas flächig, wo mit einer ⊥ Kluft kombiniert, sonst eher schlauchförmig in horizontaler Richtung.

Der Schwerspatkörper zeigt durch die Anlösung sehr viel mehr an inneren Strukturen als sonst zu erkennen ist.

1. Eine Schichtung ist überall erkennbar. Sie ist nur parallel der Karbonatgrenze während die Schiefergrenze deutlich tektonisch ist und die Barytschichtung hier geschleppt ist.
2. Nicht nur Pyrit sondern auch Baryt ist bondiniert. Die Schwänze der Bondins reichen in die Tiefe.
3. Im Baryt kommen auch relativ grobkristalline Partien vor, bei denen längliche Baryt-xx ⊥ zur Schichtung in Rasen stehen (etwas vergleichbar "pieds-d'alouette"-Bänken im Pariser Gips).
4. Auch der Baryt wird von der Phase rosa Dol. u. Quarz durchtrümert. Hier ist Baryt älter als Dolomit und zeigt keine klaren xx. Dieser Dolomit ist hier durch die Verwitterung orangebraun.
5. Die Phase rosa Dol u. Quarz durchtrümert sowohl metasomatischen Baryt (noch zu sichern, ob es nicht ein feingeäderter Dolomitgängchen ist).

An einer Stelle (Dolomitgängchen durch metasom. Baryt) fand sich auch etwas Zinnober.



Abstand der beiden Klüfte maximal 2 m. Sie laufen zum Schiefer hin zusammen.

Kastel

13.9.73

Begonnen wurde die Vermessung der nördlichen Ecke. Aus Zeitmangel keine Begehung der ganzen Baustelle.

16.9.73

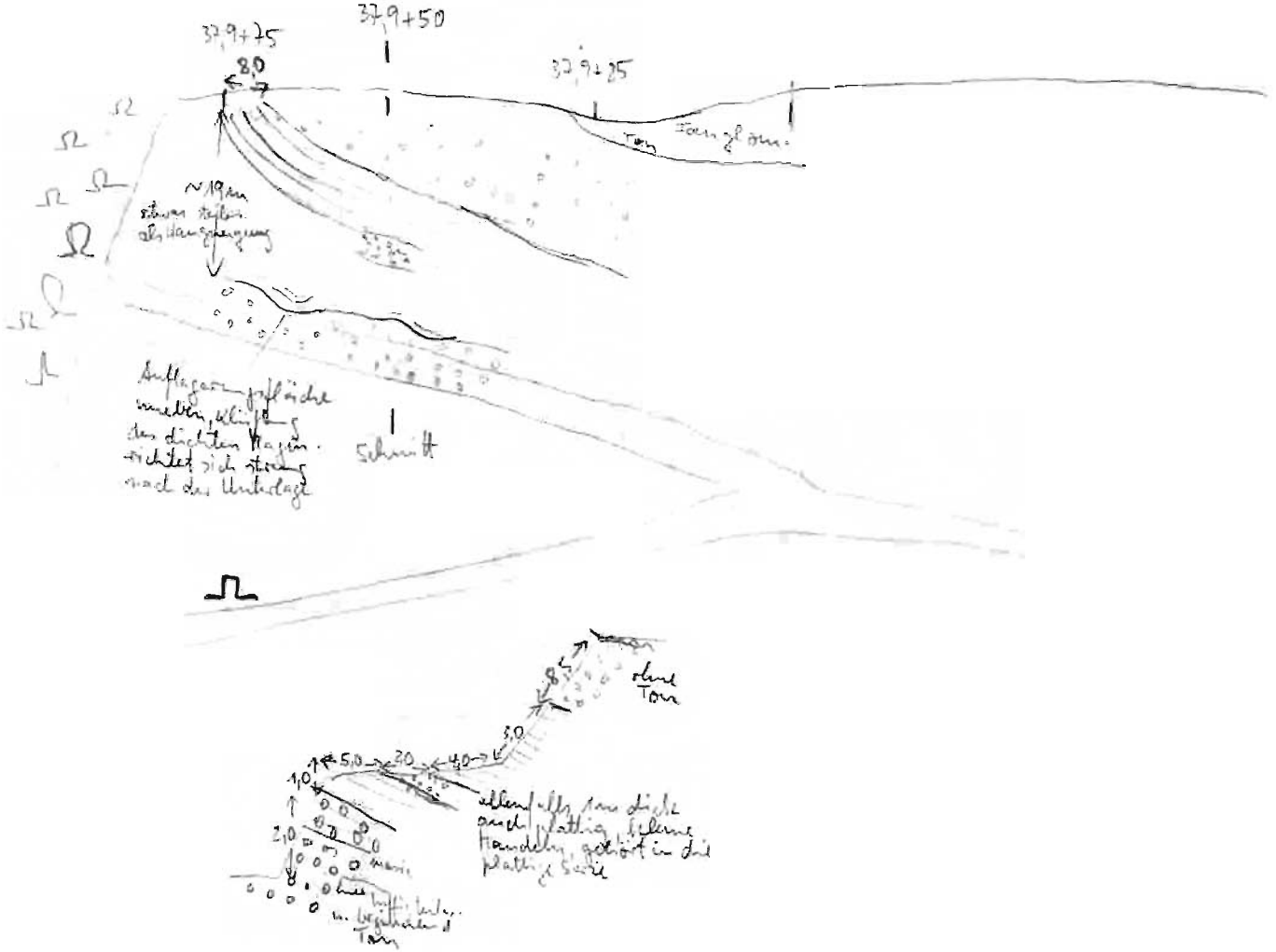
Im Bereich Ortseingang wird jetzt oberhalb des Johannes-Stollens abgetragen. Zeichnung unsicher. Die oberste Mandelsteinlage enthält hier keinen Ton, im weiteren Verlauf jedoch durchaus.

Im Bereich eines Feldweges ist gerade die Grenze Mandelstein (unten) und dichter Rasenalit (darüber) aufgeschlossen. Die Grenze ist nicht völlig glatt, sondern wellig. Die Klüftung folgt exakt der Grenze.

Im Bereich der Kuppe fanden sich sehr gute Kluftachate an der gleichen Stelle, wie schon mehrfach beschrieben. Es handelt sich insgesamt um einen schmalen Streifen von mehreren m. Alles Verdrängungen von Karbonaten.

Etwa bei Km 38,3 + 30 sitzt in dem Rand der jetzt hochliegenden Feldbahn, also etwa Achsmitte, eine sehr große Tonscholle. In ihrem Kern zeigen die Gesteine noch ursprüngliche Schichtung. Diese steht

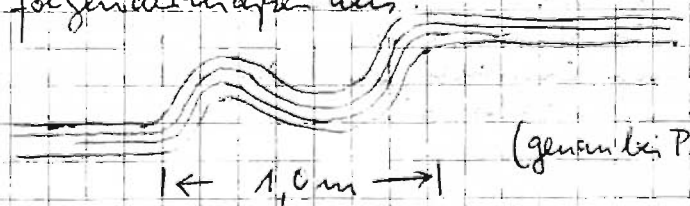
Kastel, Abtrennung 16.9.73



steil und ungefähr ⊥ zur Achse. Die ganze Scholle ist also völlig aus ihrer ursprünglichen Lage verdreht. Die äußeren Teile der Scholle sind stark durchbewegt.

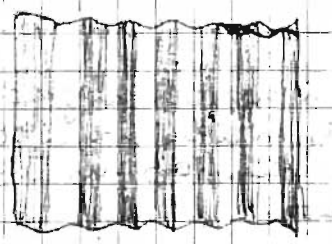
Der Nordteil des Grubenlochs wurde fertig vermessen. Kleinere Erzreste liegen vor, aber alles sehr wenig.

Die Verbiegung der Klüfte im Stollenstück sieht etwa folgendermaßen aus:



(genau bei Pkt. 174)

Gröbere Felsbrocken zwischen 94 und 95 zeigen eine wellige Kluftfläche. Diese Wellung entspricht der steilstehenden Hauptklüftung.



Es erscheint möglich, daß diese Klüftung als Fluidaltextur bereits im Magma angelegt wurde und durch die Tektonik dann an bestimmten Stellen so stark betont wurde.

Kastel 20.9.73

Der Anschluß nach NW zu den bisherigen Arbeiten wurde freigebaggert.

23.9.73

Die ausgebaggerte Partie wurde aufgemessen. Bemerkenswert erscheint, daß die ganze Gegend voll ist von Calcitklüften (durchgehend) ungefähr in Trassenrichtung. Darauf an einer Stelle auch Erz (Kupferkies).

Gute Erzfunde in einer 0,3 m starken Bergfeste unter einem obersten und älteren Abbau.

Im sonstigen Bereich keine wesentlichen Änderungen

v Klopp-Berg bei Kastel 23.9.73

Der Abbau ist weiter fortgeschritten bis an die frühere rechte hohe Klippe (Pyritzone).

Die Pyritzone links des Einganges ist jetzt stärker entwickelt. Es ist eine Fläche, die mittelsteil zum Muldenzentrum einfällt und auch auf der hohen Sohle nachzuweisen ist.

Kastel 27.9.73

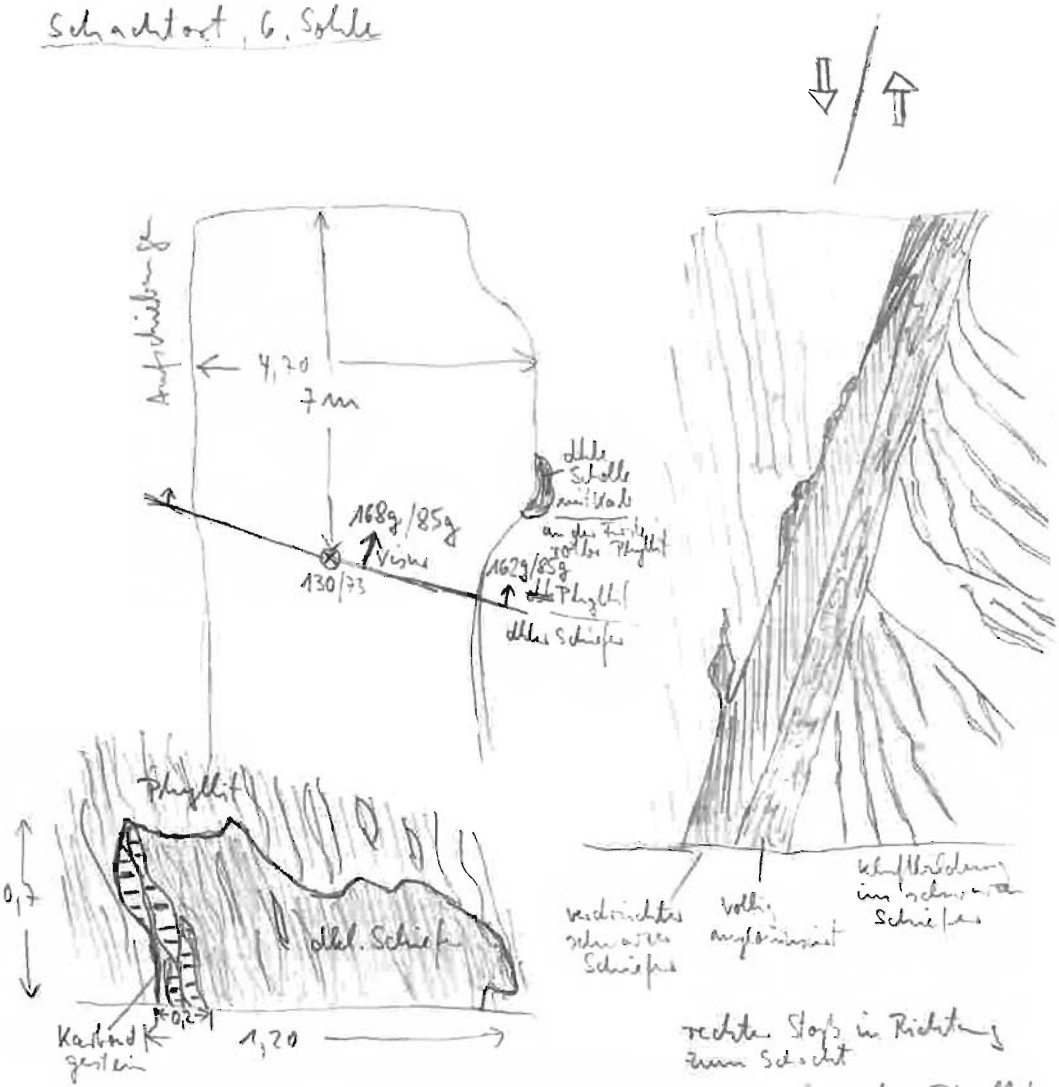
Ortstermin SSNBA und Besuch Klingkhammer. Im oberen Oculi-Stollen wurde fotografiert.

Eisen 30.9.73

Die eingeflossenen Sandmassen waren abgefahren. In der Schachtstrecke war bereits wieder weitergearbeitet worden, ebenso ein kleiner Streckenstoß im tekt. Hangenden des Schwerspatkörpers.

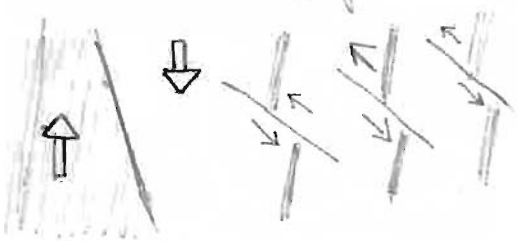
Was als feingeschichteter Baryt auftritt, enthält sowohl Fe-arm, wie auch große Mengen Zinkblende und andere Erze. Es ist aber, obwohl so aussehend, kein echter Rhythmit. Fe-arm ist jetzt vielfach zur "Schichtung" durch. Erze sitzen nur auf Klüften, wenn auch in allen möglichen Richtungen und fein verteilt. Es ist fraglich, ob die "Schichtung" nicht eher als eine tektonische Auswalzung anzusehen ist ("Blätterteig").

Schachtort, 6. Sohle



rechter Stoß in Richtung zum Schacht

Was hier ansteht ist nur wenig ursprünglicher Phyllit, sondern Phyllit und Schwarzer Schiefer, abgedeckt und durcheinander gemengt. Wo die Schollen von Schiefer und von Phyllit größer sind, haben sie noch ursprüngliche Farbe. Vor allem wohl der Phyllit. Letzterer ist stark gebleicht



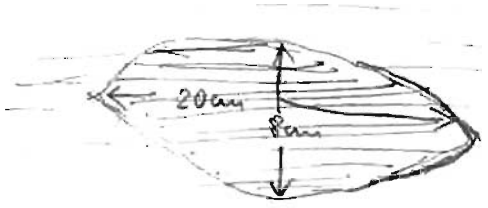
Schema linker Stoß

Eisen 6. Sohle 30.9.73

Die Grundstrecke war um einen weiteren zum Hangenden vorgetrieben. Das Gestein besteht hier aus:

1. Schiefer kleinere und größere Schuppen
2. Sehr feingeschichtetes Schwerspat und Pyrit
3. Sehr grobspätiges Baryt auf dicken, schicht parallelen Klüften (Phase Dol. + Quarz, wohl aber ältere Bildung)

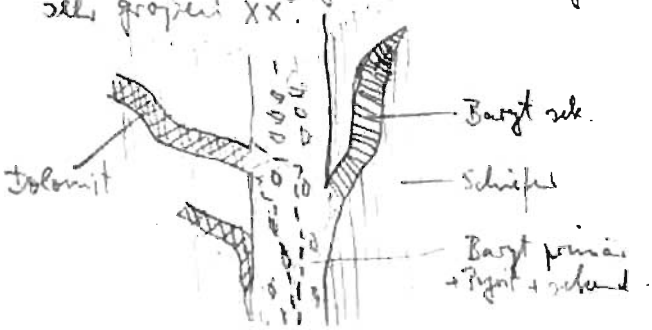
Im feingeschichteten Material tritt auch ein eigentümlich grünes Gestein auf (Tuff?).

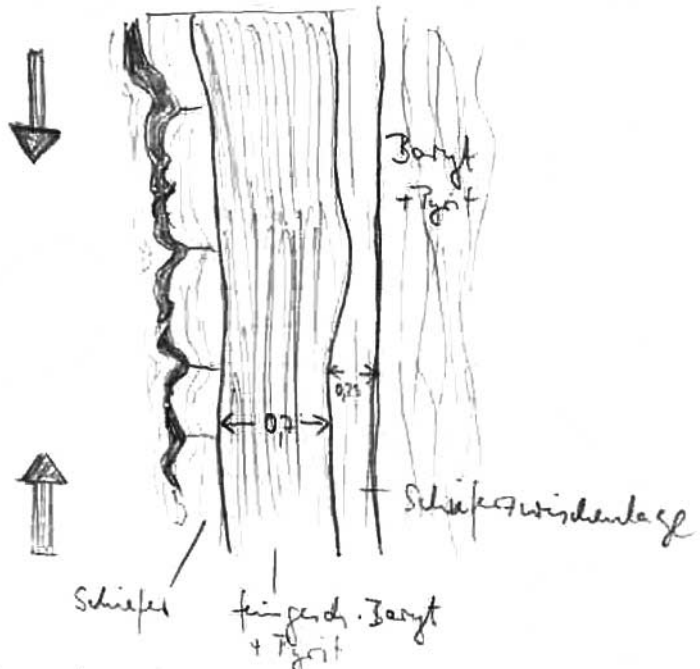


Bordüre von Schiefer in Baryt.

Die Phase Dol. + Quarz ist in Schiefern und Karbonatgestein immer scharf abgegrenzt. Wo sie auf älteren Schwerspat trifft, verschwimmt alles. Der Dolomit dringt noch etwas ein, aber nicht mehr scharf abgegrenzt, sondern verschwommen. Scharf abgegrenzt ist er, wenn er nicht eindringt, sondern sich parallel anlagert.

Der Baryt ist dann, wenn er direkt im Bereich des älteren Schwerspats sich anlagert auch verschwommen, die Strukturen verwischt. Wandert er aus in eine Kluft im Schiefer, so ist er dort scharf abgegrenzt und zeigt saubere Strukturen mit sehr großen XX.

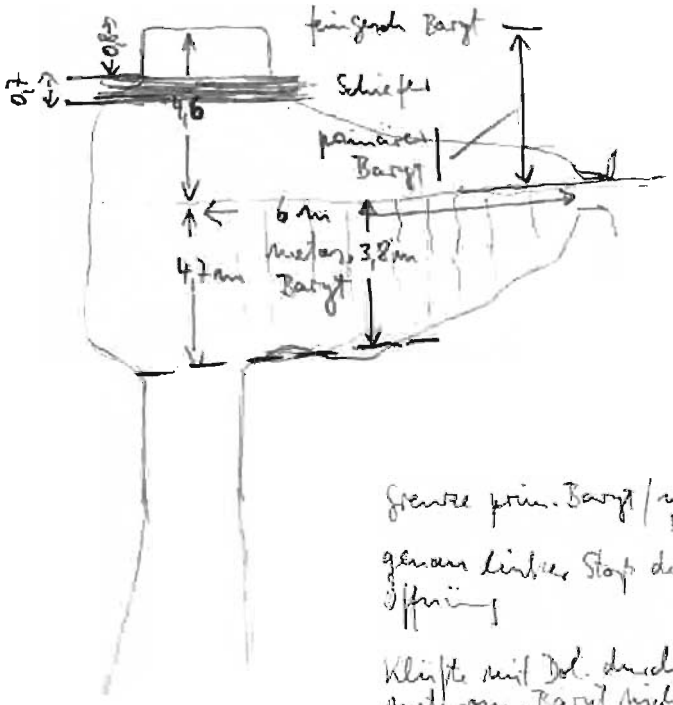




Schemat. Schnitt ⊥ zur Streichrichtung.
Der Phase Dol. u. Quarz entspricht hier ein Druck von oben und unten, nicht von den Seiten!

Blauer Fluorit relativ viel verbreitet, sowohl im dünngeschichteten Baryt wie in der Phase Dol. + Quarz. Immer aber nur wenig. Vom blaßfarbenen Fluorit bisher nichts.

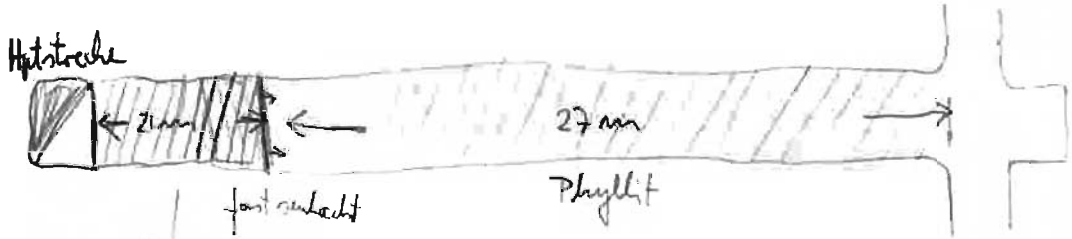
Der metasomat. Baryt ist in seiner Gesamtheit älter als die jüngsten Klüftchen der Phase Dol. u. Quarz. Es kann sich um zwei getrennte Phasen handeln. Es ist aber wahrscheinlicher, daß solche Klüfte über längere Zeit gebildet wurden. Die älteren sind verkieselt und entsprechen dem metasom. Baryt, die jüngsten gehen über die Bildung des met. Baryts hinaus und schneiden diesen scharf.



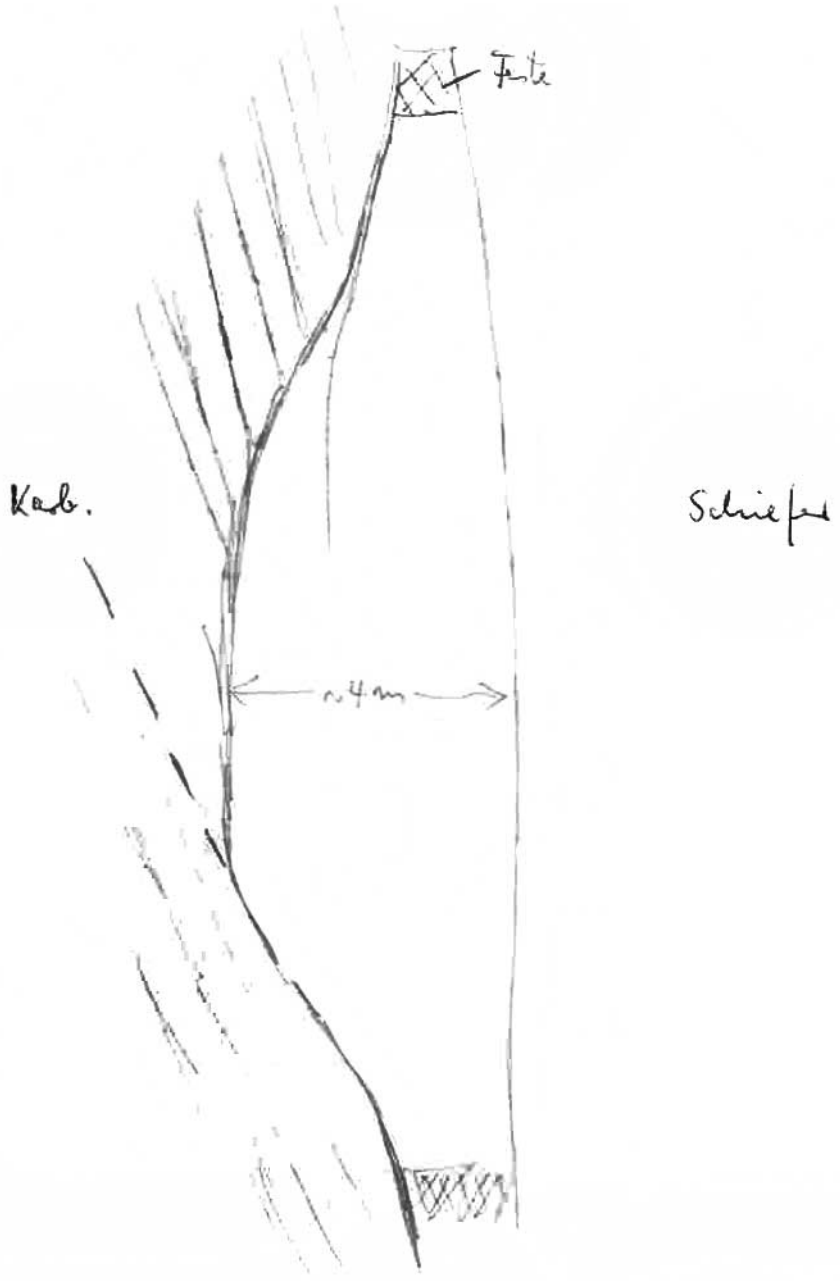
Grenze prim. Baryt / metamorph. Baryt genau hinter Stoß der Öffnung

Klüfte mit Dol. durchsetzen metamorph. Baryt nicht aber primären Baryt oder ohne Füllung.

Schachtstrecke 4. Sohle



mittel bis dünngeschichtet Karbonatgestein, kein Schiefer



Magazinabbau oberhalb mittlere Teilsohle zwischen 4. und 5. Sohle, bereits zu einem Teil verfüllt. Schnitt zwischen zwei Durchbrüchen zu Querschlägen der 4. Sohle. Blick von E nach W.

Kastel 4.10.73

Am Ortseingang keine wesentliche Veränderung bzw. keine Änderung des bisherigen Bildes.

An der Kuppe ist der Durchbruch beendet. Die bisherige Fahrbahn wird abgetragen.



1 Frische Intrusion

2 Mandelstein

3 Intrusion unter dem Mandelstein, bereits mehr oder weniger stark verwittert.

Im Grubenloch wurde eine Mauer gesetzt zur Vorbereitung der neuen Fahrbahn. Der große Hohlraum ist mit Beton verfüllt. Er hat in zwei Arbeitsgängen 24 + 54 m³ Beton geschluckt.

Im oberen Oculi-Stollen wurde fotografiert und der Ortsstoß mit den besten Schießspuren teilweise genau aufgenommen.

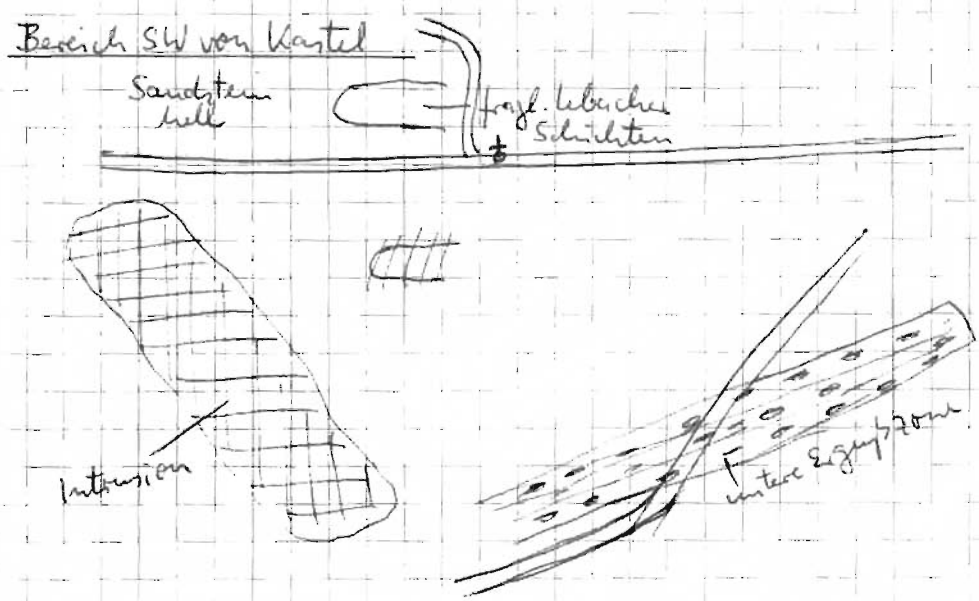
Kastel 7.10.73

Im Trassenbereich keine wesentliche Veränderung
Im oberen Ocuti - Stollen wurde fotografiert.

v. Klopp - Berg 7.10.73

Keine wesentlichen Änderungen

Bereich SW von Kastel



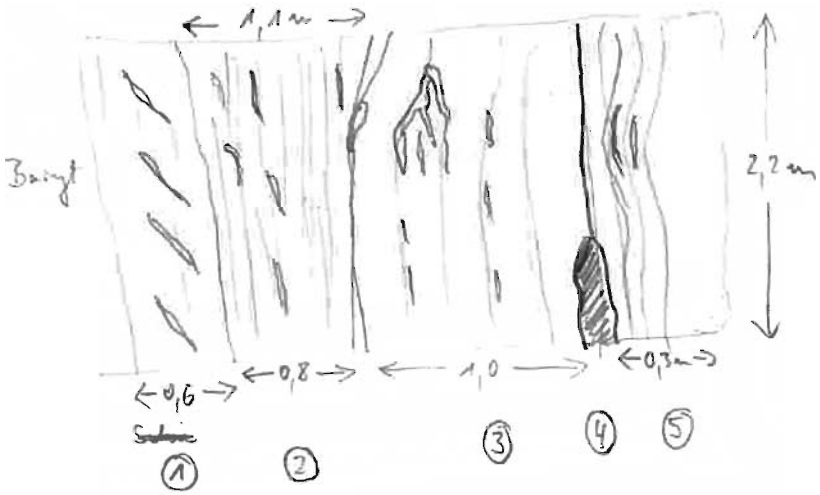
Die Verhältnisse sind mit ziemlicher Sicherheit kompliziert

Kastel 11.10.73

Kluftmessungen im Oberen Ocuti - Stollen.

Eisen 14.10 73

Hauptstrecke, W-Stoß im Hangenden



① Schiefer, eigentümliche Ausbildung, geflasert mit Pyrit sowie Pb-Zn-Klümpchen

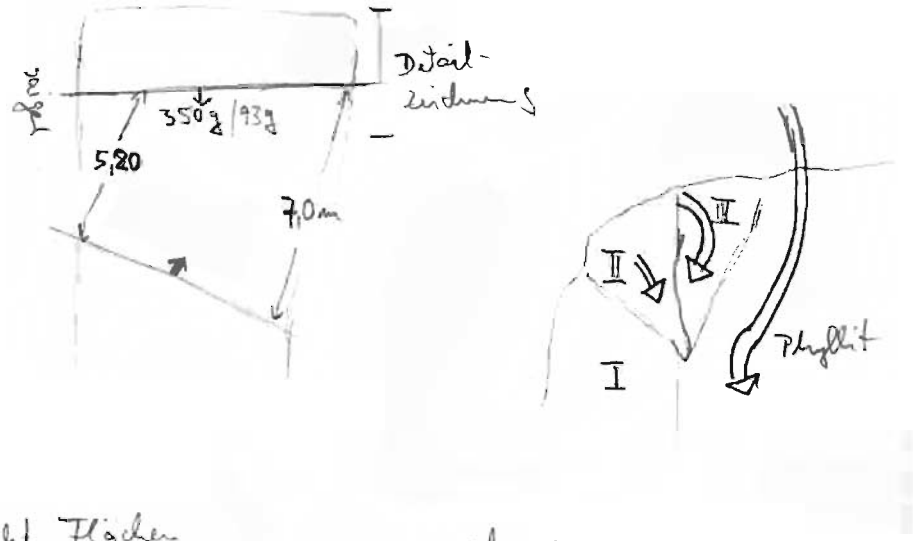
② Baryt meist dünnschichtig, gegen ① 0,2-0,3 m grob Fluorit, Pyrit, sowie Pb-Zn-Klümpchen

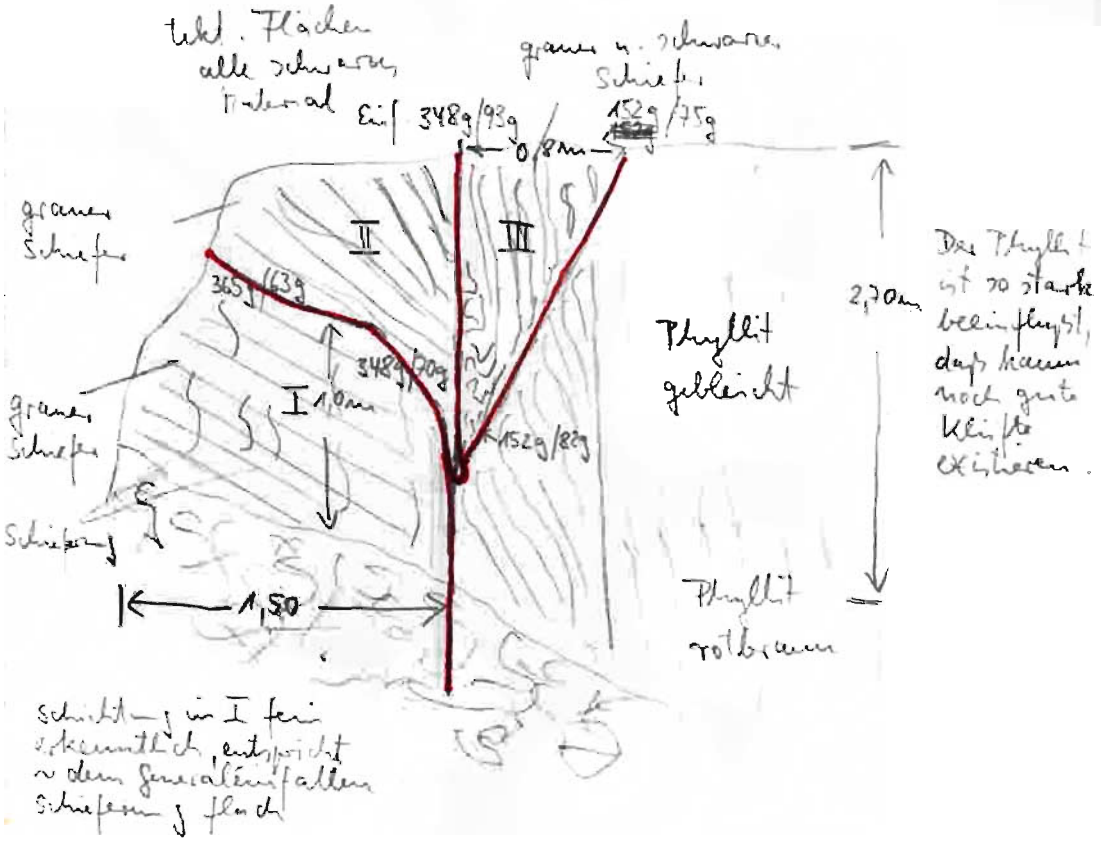
③ Überwiegend Schiefer mit einer ganzen Reihe (10 von 1-2 cm und weitere dünnere) von Pyrit und Baryt). Gegen ② auch Fluorit

④ Pyritbank dach, völlig kondiniert, 0 – 20 cm mächtig

⑤ Normale Tonschiefer

Schachtort 14.10.73





Wassereinbruch 27. August 73

Überflutete Hohlräume

6. Sohle	60 m × 3,5 m × 2,5 m	=	525 m³
Strecheinhau + Sumpf	7,0 m² × 20 m	=	140 m³
ausgeerzte Spatbrecher	8,0 m × 8,0 m × 2,5 m	=	160 m³
Bremsberg	7,0 m² × 60 m	=	420 m³
			1.245 m³

Ansteigen des Wasserspiegels im Bremsberg
etwa 5 cm/Min = 3 m/h
Flächenquerschnitt ca 7,0 m² (Überprüfen!)

Zulauf je h	21,0 m³
Zulauf je d	504,0 m³

Ständiger Zulauf ab 1.9.73 etwa 50 m³/d.

Pumpzeiten:

vom 28.8.73	10 h	} 124 h
bis 1.9.73	14 h	

124 h Kreiselpumpe	124 h × 30 m³/h =	3.720 m³
36 h Preßluftpumpe	36 h × 4,8 m³/h =	172 m³
		3.892 m³
		≈ 3.900 m³

Schlamm

Etwa	335 m³	guter Haufwerk	~ 1.000 t
	160 m³	Feinschlamm	~ 400 t

Wirklich gefördert nach Fechenbuch 481 Wagen je 1,3 t.
Wahrscheinlich also etwa 700 t

Der Abbau war etwas fortgeschritten, auch nach W, wo das metasomatische Baryt vielleicht noch an Mächtigkeit zunimmt. Dort fand sich in Lesesteinen ziemlich starker Hämatit (Roteisen), auf jüngeren Klüften auch entsprechende XX.

In diesem Bereich erscheinen auch Schlotten, die aber offensichtlich mehr punktförmig sind.

Kastel

15./16./17./
18./19.10.

Die talseitige Partie des Grubenbaus wurde ausgebaggert. Die Arbeiten liegen alle in der Grenzzone des Magmatits zu den Sedimenten. Diese Sedimente bestehen aus stark verschalteten Tonen, Mandelsteinen und dichten Magmatiten, sowie magmatischen Lockermassen(?) und einer magmatischen Breccie.

Durch die Verschuppung entstehen unterschiedlichste Kontakte. An einer Stelle, wo die Tone mit dem Magmatit in Kontakt kamen, wurden sie auch in den Magmatit eingeschoben.

In den großen Abbauhohlraum sind die weichen, zersetzten Mandelsteinmassen (grusig) mehr oder weniger bruchfrei eingeflossen. Das ergab zunächst etwas verwirrende Bilder.

Ein Teil der Detailaufnahmen findet sich noch auf den Blättern, die die Vermessungsdaten enthalten.

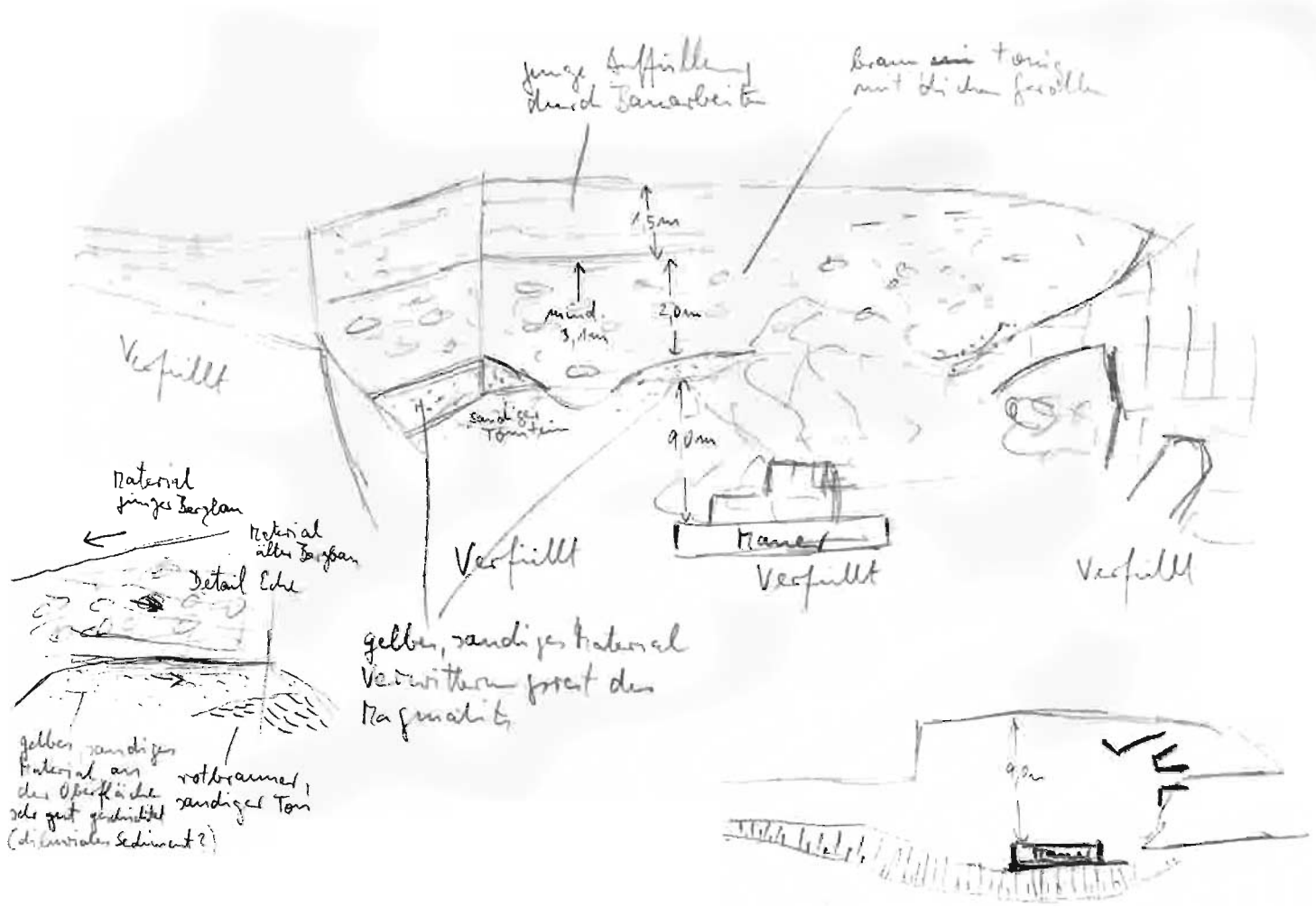
Kastel

22./29./30.10.
11./12./13.11.

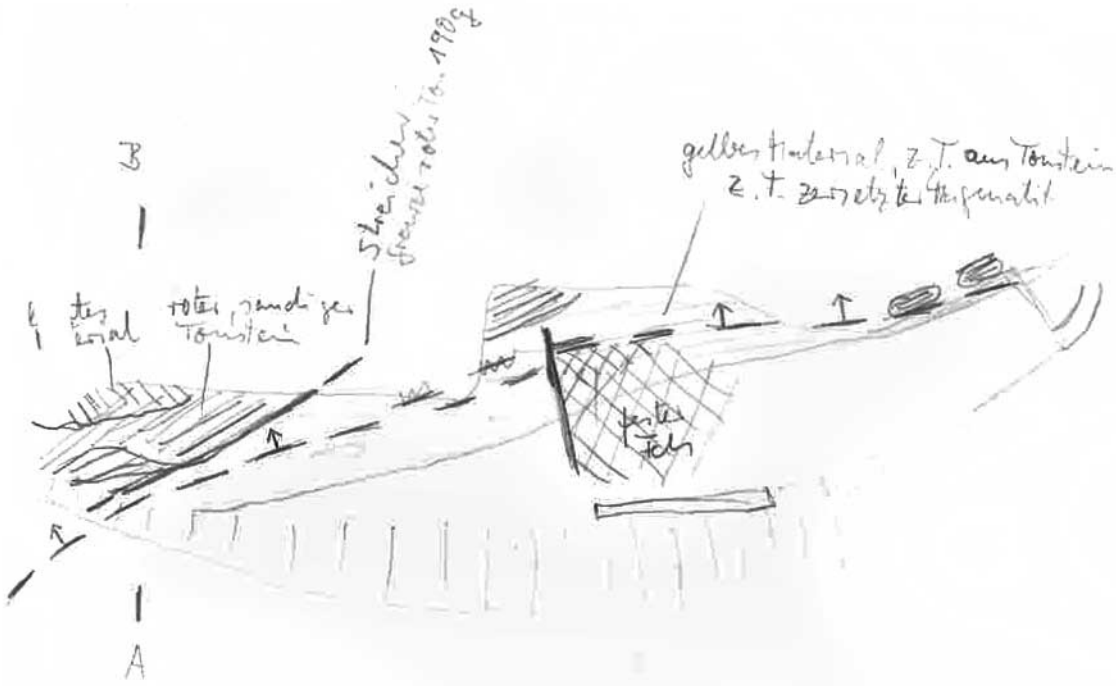
Das Baggern wurde fortgesetzt. Die tiefe Strecke konnte nicht ganz freigebaggert werden, sodaß auch Handarbeit notwendig war. Hinter dem neu notdürftig freigelegten Verbruch stand die Strecke unter Wasser und mußte freigepumpt werden.

Alle Arbeiten wurden vollständig aufgemessen

Kartal 16.10.73

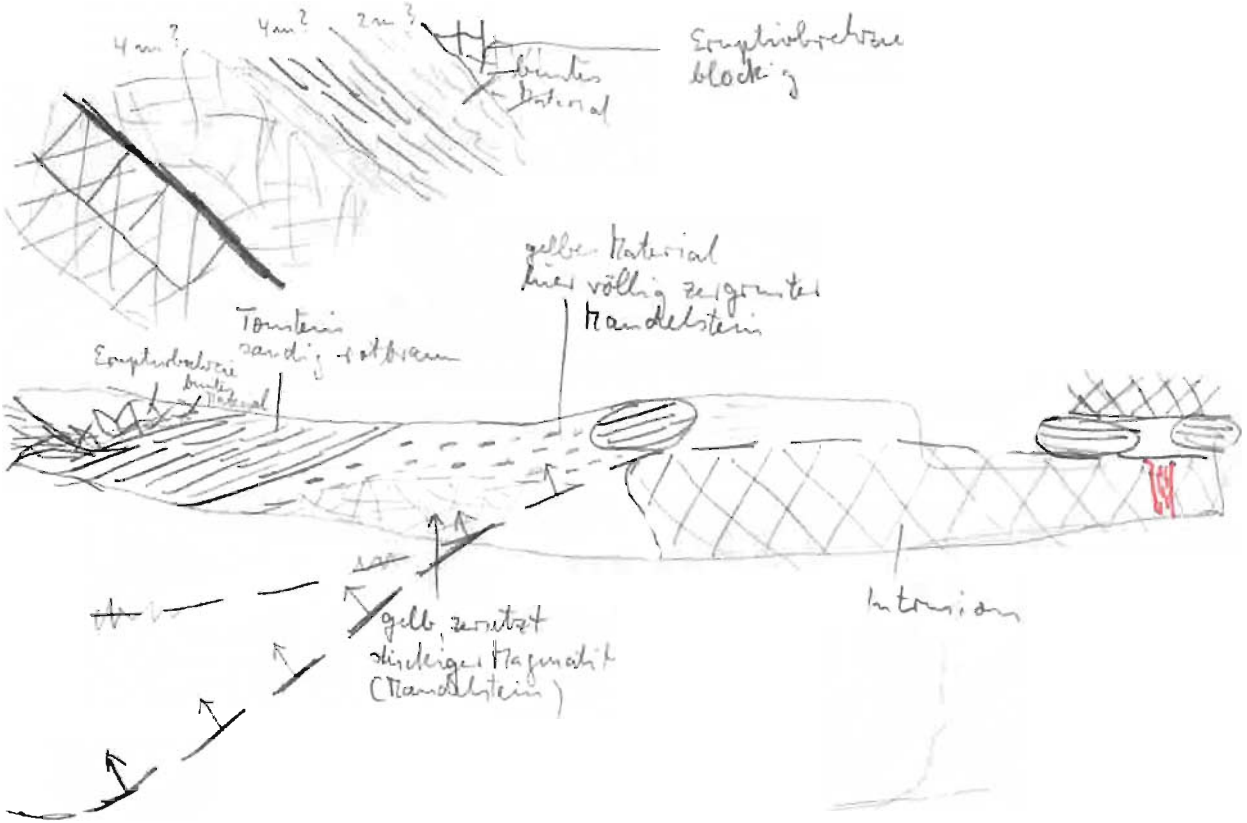


18.10.73


B
A
roter, sandiger Tonstein
gelbes Material, z.T. aus Tonstein
z.T. zersetzter Magnetit


A
B
rotbr.
bunt
1,8 m
2,2–2,4

19.10.73


4 m³
4 m³
2 m³
Eruptivbreccie
blockig
gelbes Material
hier völlig zersetzter
Mandelstein
Tonstein
sandig
Eruptivbreccie
bunte
Intrusion
gelb, zersetzt
dichter Magnetit
(Mandelstein)

In dieser Strecke gibt es Anzeichen, daß der Rasmatit nicht nur an einer unterschiedlich einfallenden Fläche an die Sedimentzone grenzt, sondern daß gleichzeitig hier auch die Unterlage erreicht wird, denn in der Sohle der Strecke findet sich am Anfang solches Material unter den Rasmatit einfallend.

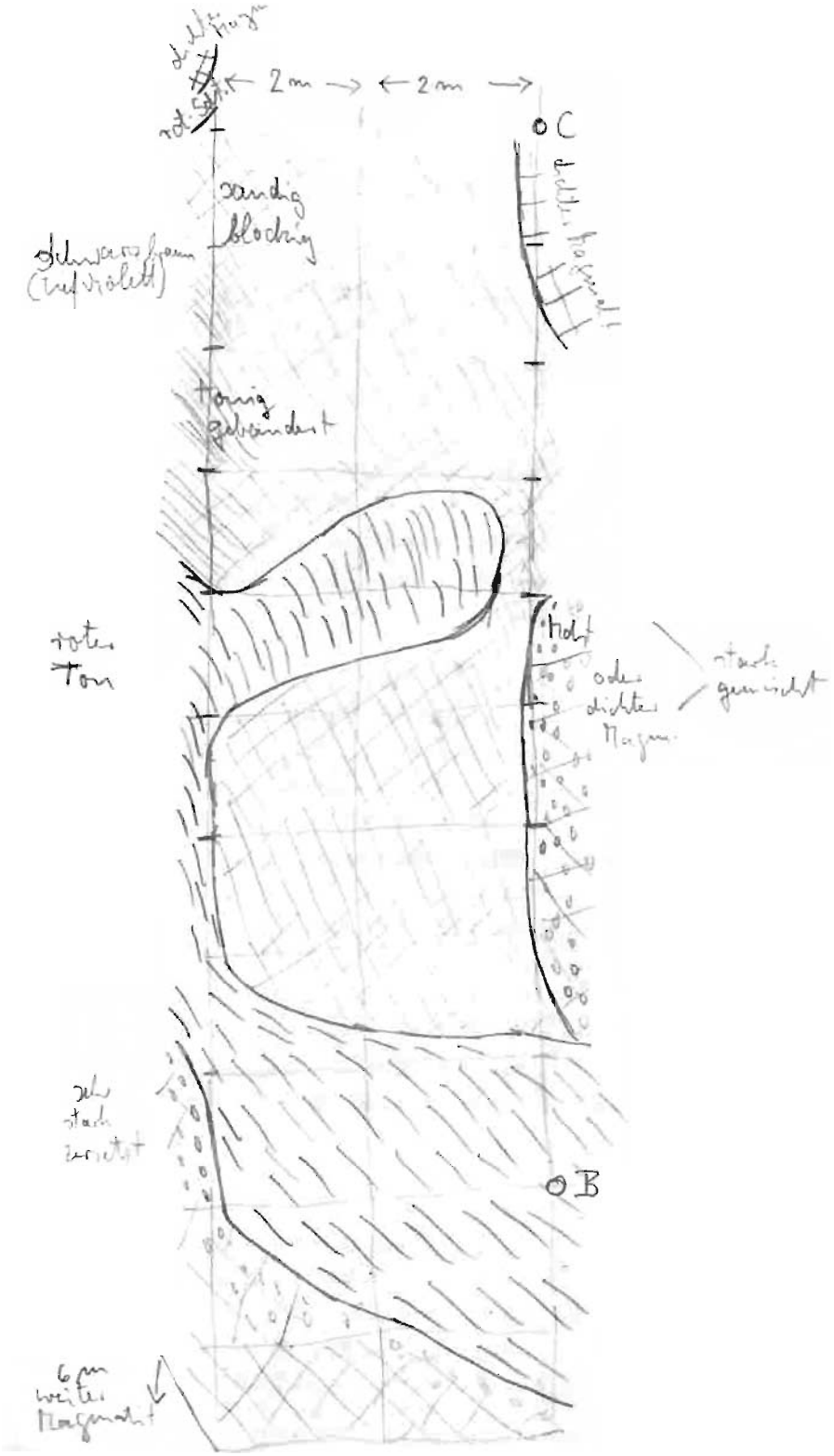
Die Grenze ist keineswegs völlig glatt, sondern weist viele Unregelmäßigkeiten auf. Gut zu erkennen ist die Grenze dort, wo Sedimente anliegen, nur sehr schlecht (Unterlage) wo ältere Rasmatite vorliegen, die bei Vollhauung der ganzen Strecke allenfalls durch die leichtere Bearbeitbarkeit auffallen.

Die in der Rampe aufgeschlossene Sedimentzone wurde kartiert. Sie zeigt deutlich, wie stark die Schichten durchbewegt wurden.

Im ersten Teil der tieferen Strecke finden sich, wahrscheinlich in älterem Rasmatit auch viel längere Bohrlochpfeifen als normal. Der ϕ ist aber keineswegs so dick wie im unteren Ocuh-Stollen. Sie entstammen mit Sicherheit der Zeit der Anlage dieses Stollens. Sie finden sich nur im offensichtlich weicheren älteren Rasmatit.

Am Ortseingang wurde eine neue Fahrbahn in tieferem Niveau angelegt. An einer Stelle war sehr deutlich zu sehen, daß zwei ganz verschiedene Klüftungen vorliegen, eine tektonische, die große Blöcke erzeugt, und eine Abkühlungsklüftung mit vielen kleinen Klüften.

Die unteren Horizonte am dichten Rasmatit erscheinen mächtiger als die oberen.



2m
2m
C
sandig
blockig
schwarzbraun
(tiefviolett)
tonig
gebändert
roter
Ton
oder
dichter
Magn.
stark
gemischt
sehr
stark
zersetzt
B
6m
weiter
Magnetit

Eisen 18.11.73

Der Schachtort ist vollständig ausgebrochen. Er steht ganz in dem bereits erwähnten Schiefer.

Die Begehung der Schachtstrecke auf der 5. Sohle und das Ausbruchsmaterial des Schachtes zwischen 4. und 5. Sohle sind materialgleich. Nur die schmale sehr helle Zone zwischen Karbonatgestein und diesem Schiefer entspricht der auf der 6. Sohle etwas breiteren durchbewegten Zone, die dort auch eindeutigen Phyllit aufweist. (Der Ausbruch im Schacht kommt jetzt von 30 m oberhalb 5. Sohle).

Das Material des Schachtorts lässt vielfach noch eine Schichtung erkennen, die durch Bewegungen auf Schieferungsflächen sehr fein verbogen sein kann. Die Schichtung kommt in den Klüften nicht mehr zum Ausdruck und ist daher sehr schlecht meßbar.

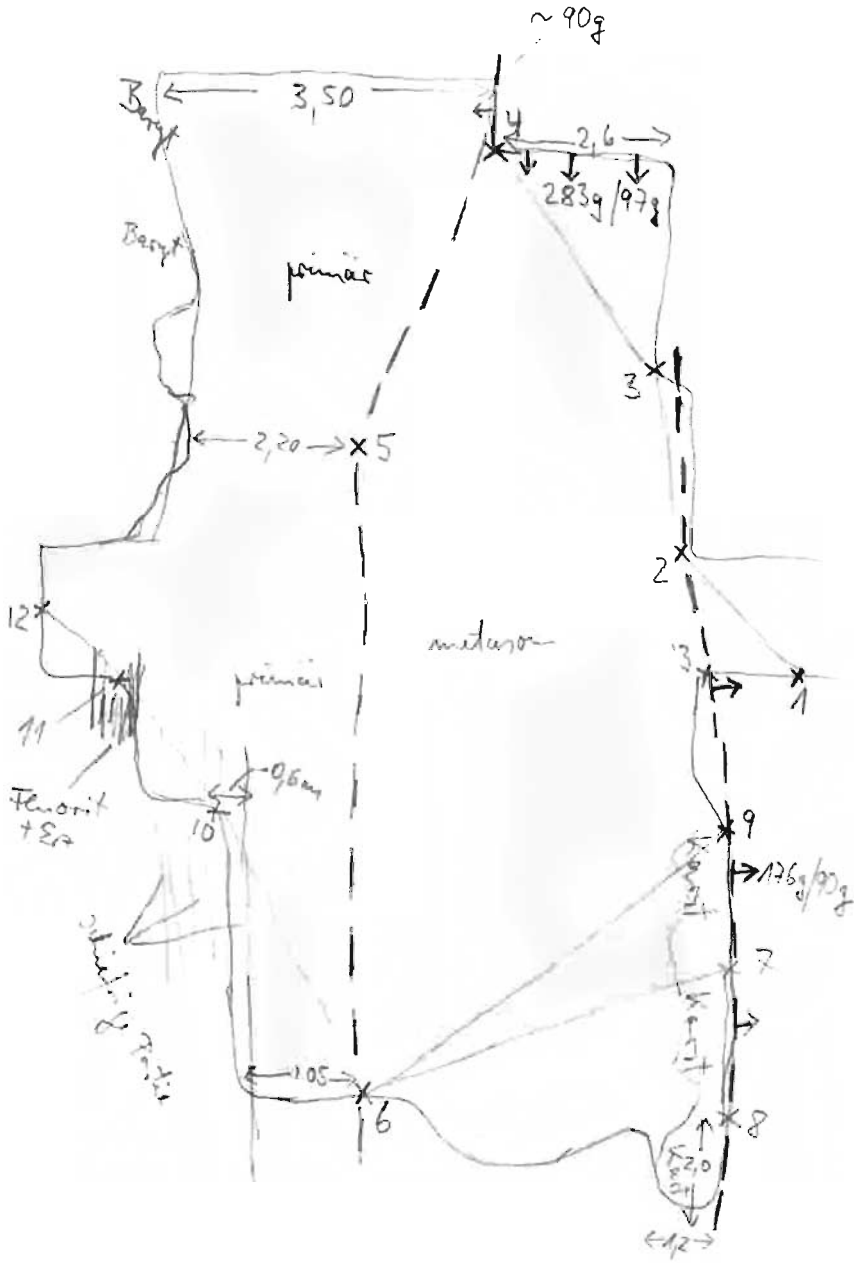
Grob gemessene Werte 350 g / 90 g
360 g / 95 g
130 g / 80 g
130 g / 65 g
30 - 60 g

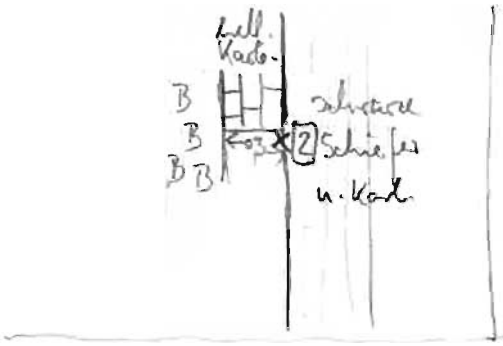
Streichen also ungefähr 230 - 260 g.

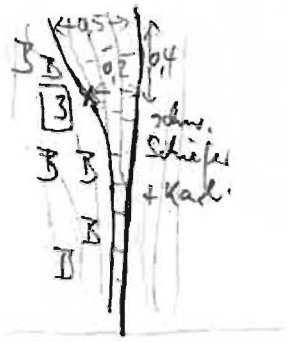
Klüfte sind nur wenige mit Quarz besetzt, ein paar ganz dünne auch mit Pyrit.

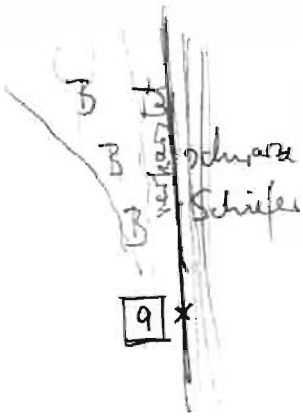
Eigentümlich sind neben völlig glatten und geriffelten Klüften auch noch stark schalige Trennflächen, die ohne Schießarbeit vielleicht nicht anfallen würden.

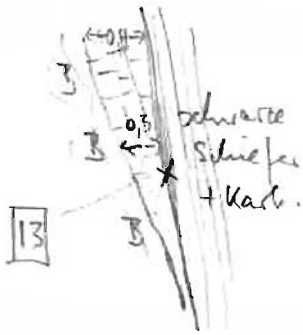
Im Abbau keine ganz speziellen neuen Aufschlüsse. Bei einer Kluft, die im jetzigen Aufschlußstand den metasomatischen Baryt begrenzt, ist noch nicht klar, ob dieser nicht noch dahinter sich fortsetzt. Wenn ja, so ist diese große Kluft, die auch für die großen Karstspalten verantwortlich ist, jünger als der metasom. Baryt.

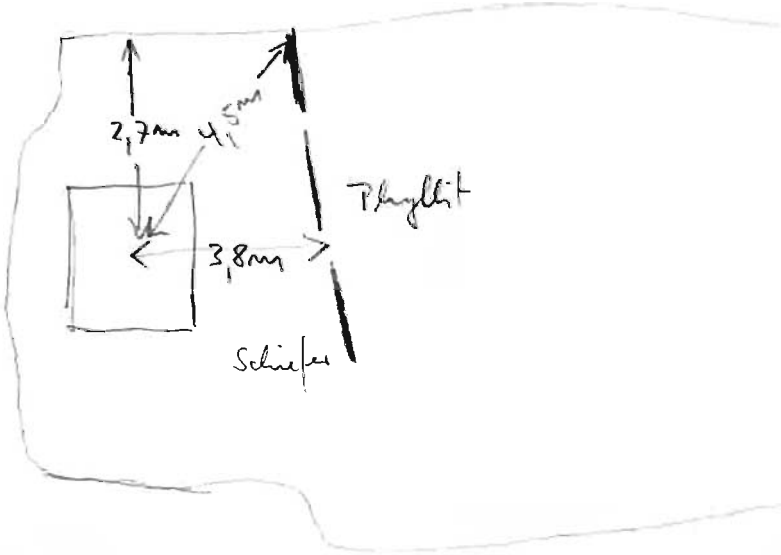

~90g
3,50
Baryt
4
2,6
283g/97g
Baryt
primär
3
2,20
5
2
12
metasom
3
1
11
primär
Fluorit
+Erz
0,6m
10
9
176g/90g
7
1,05
6
8
2,0
1,2


hell. Karb.
B
B
B
B
0,3
2
schwarze Schiefer u. Karb.


0,5
0,2
0,4
B
B
3
B
B
B
B
schw. Schiefer + Karb.


B
B
B
B
verkarb.
schwarze Schiefer
9


0,4
B
0,3
B
schwarze Schiefer + Karb.
13
B

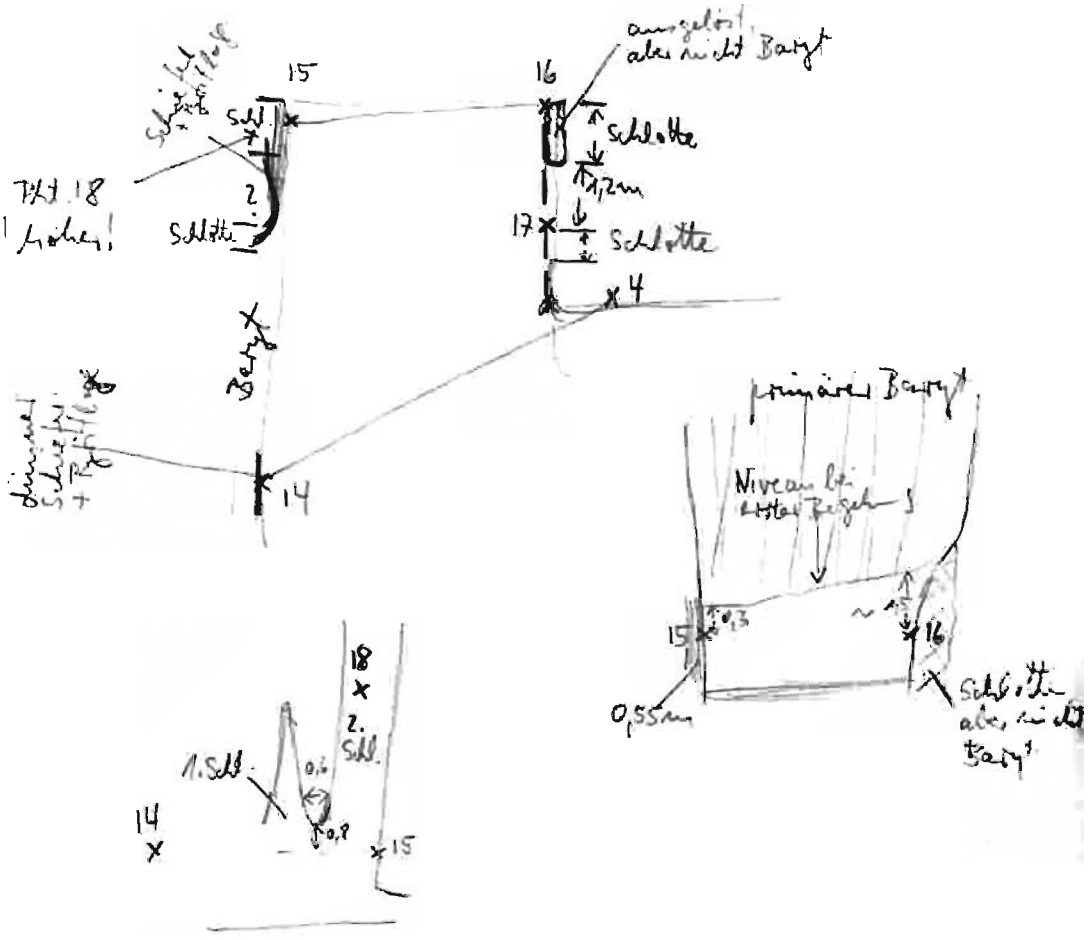

2,7m
4,5m
3,8m
Phyllit
Schiefer

Schachtort

Eisen 2.12.73

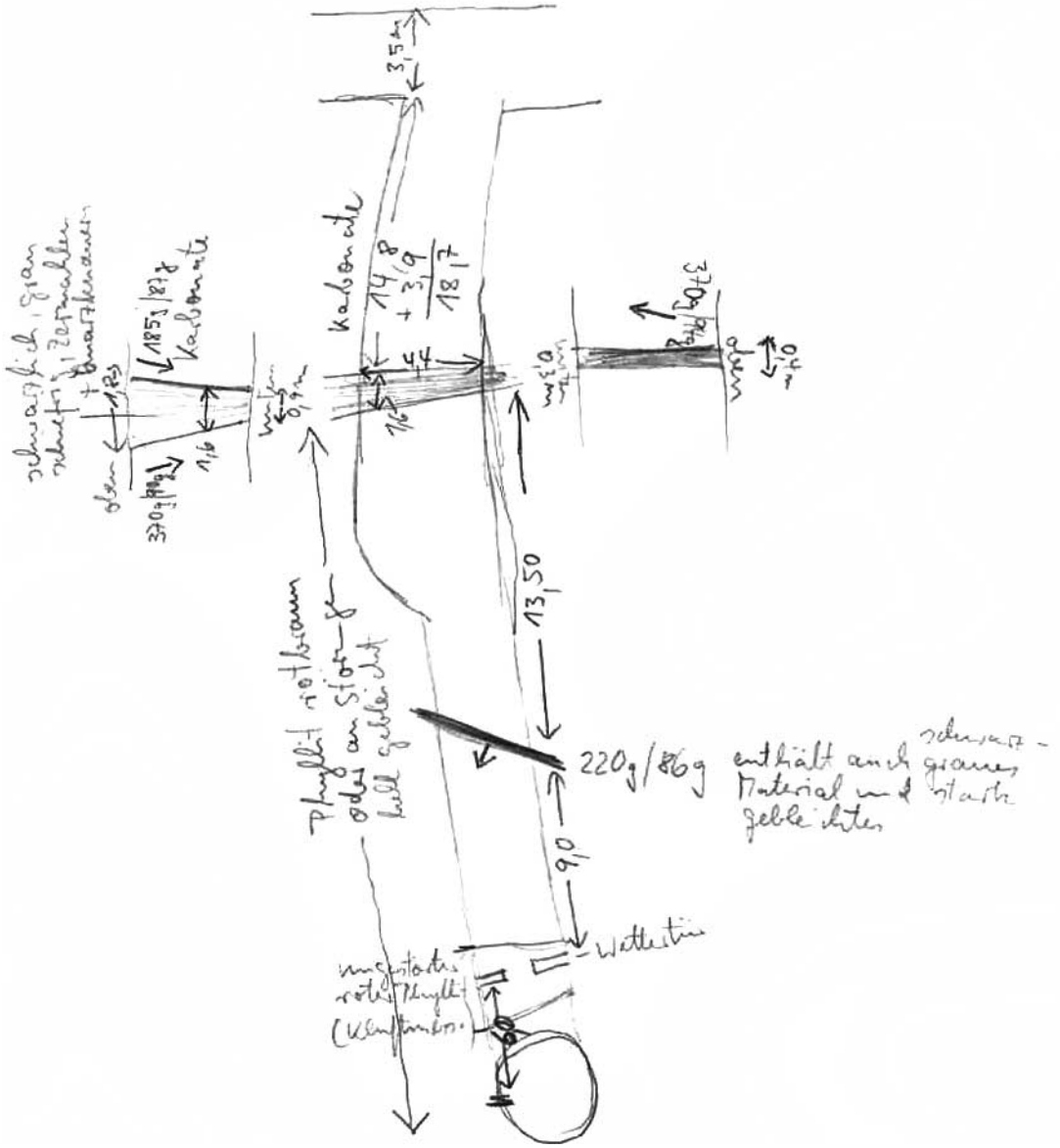
Die Veränderungen gegenüber dem letzten Besuch waren gering.

Nach W war die Grenze zum Karbonatgestein weiter sehr stark ausgelaugt. An der Grenze zum dichteren metasomatischen Baryt waren sehr viele gut auskristallisierte Baryte. An einer Stelle XX von bis zu 30 cm Länge, wenn auch dort dicht miteinander verwachsen.

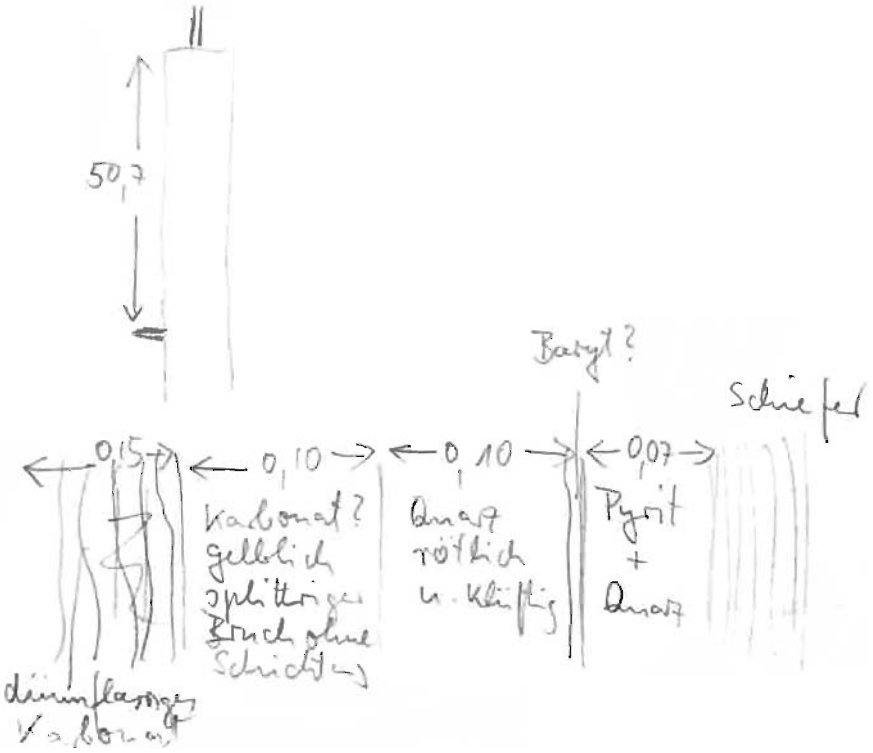


3 Sohle Schachtquerschlag

Die Phase, die die Quarzknauern bringt, schafft nur noch Zertrümmerungen und Rutschflächen, anscheinend aber keine durchgreifende Klüftung mehr.
Quarzknauern nicht im ungestörten Phyllit



3. Sohle Untersuchungsstrecke nach N

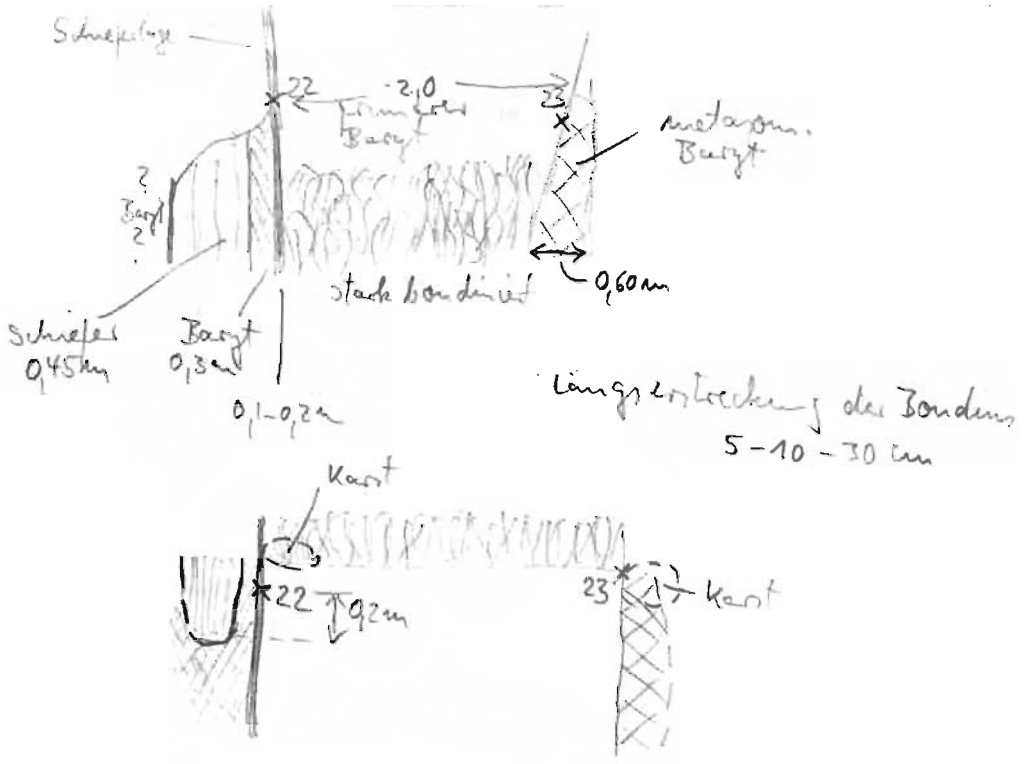


Eisen. 16.12.73

Der Fortschritt im Abbau war verhältnismäßig gering. Bemerkenswert ist, daß die Schieferlage sehr scharf durchhält. Im Schwerspat dahinter (stehend liegend) scheint eine viel dickere (vielleicht aber knauelige) Schieferbank im Großen bondiniert.

Der Schwerspat erscheint auf einer angelösten Querschlagsohle wieder schon bondiniert, aber die Enden der Bondins sind gleichmäßig nach oben wie nach unten gerichtet.

Auf der 3. Sohle wurde die Untersuchungsstrecke nach N mit Wasser zu einem Teil gesümpft. Die Aufmessung steht noch aus.

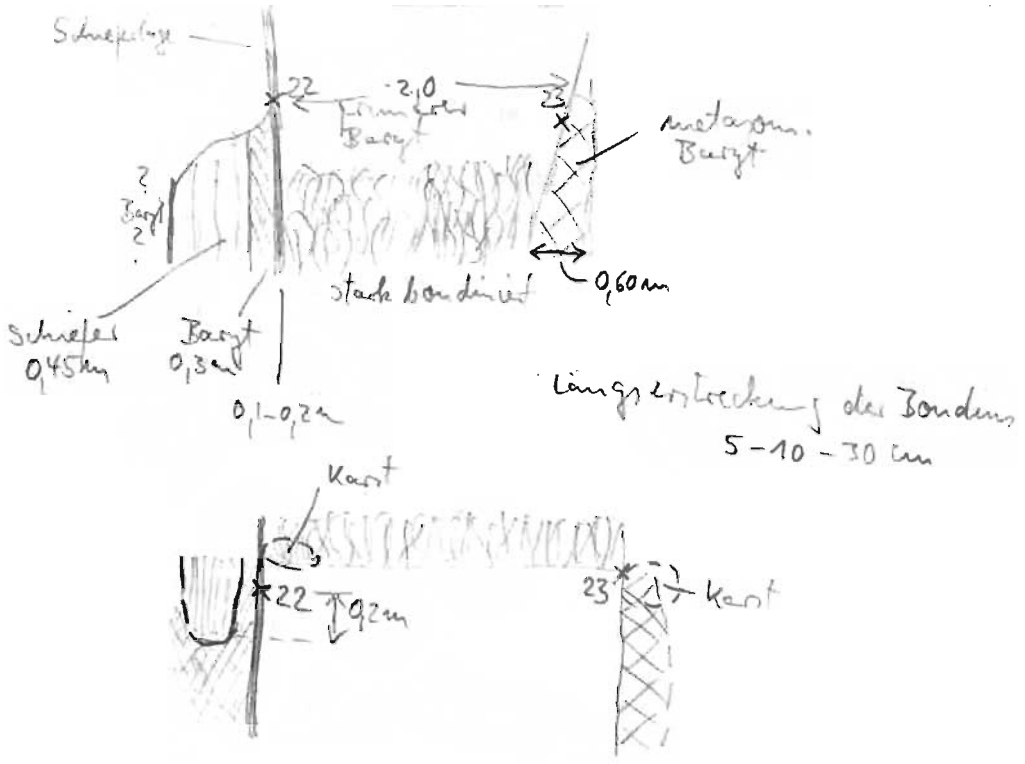


Eisen 20.1.74

Im Abbau war wenig geschehen, da vor den Feiertagen der oberste Teil des Brausberges zur 2. Sohle zugegangen war. Dieser Teil im Anschluß an den bereits betonierten mußte von übertage ausgeräumt und mit armiertem Spritzbeton ausgebaut werden.

Nach W nur geringfügige Änderung, nach E etwa 4 m weiter aufgefahren. Im W scheint ein starkes Umbiegen anzufangen. Der dichte Baryt wird sehr gering und ist noch stark tektonisch beeinflußt. Der metasomatische Baryt daneben ist hier fast nicht bunt, die Grenze daher schlecht festzulegen. Kriterien sind Einschlüsse von Karbonatgestein, Großspätigkeit und Drusenräume.

Die Karsträume im E sitzen auf sehr sauberen Querklüften. Im Hauptkarstraum ragt aus dem



Eisen 20.1.74

Im Abbau war wenig geschehen, da vor den Feiertagen der oberste Teil des Brausberges zur 2. Sohle zugegangen war. Dieser Teil im Anschluß an den bereits betonierten mußte von übertage ausgeräumt und mit armiertem Spritzbeton ausgebaut werden.

Nach W nur geringfügige Änderung, nach E etwa 4 m weiter aufgefahren. Im W scheint ein starkes Umbiegen anzufangen. Der dichte Baryt wird sehr gering und ist noch stark tektonisch beeinflußt. Der metasomatische Baryt daneben ist hier fast nicht bunt, die Grenze daher schlecht festzulegen. Kriterien sind Einschlüsse von Karbonatgestein, Großspätigkeit und Drusenräume.

Die Karsträume im E sitzen auf sehr sauberen Querklüften. Im Hauptkarstraum ragt aus dem

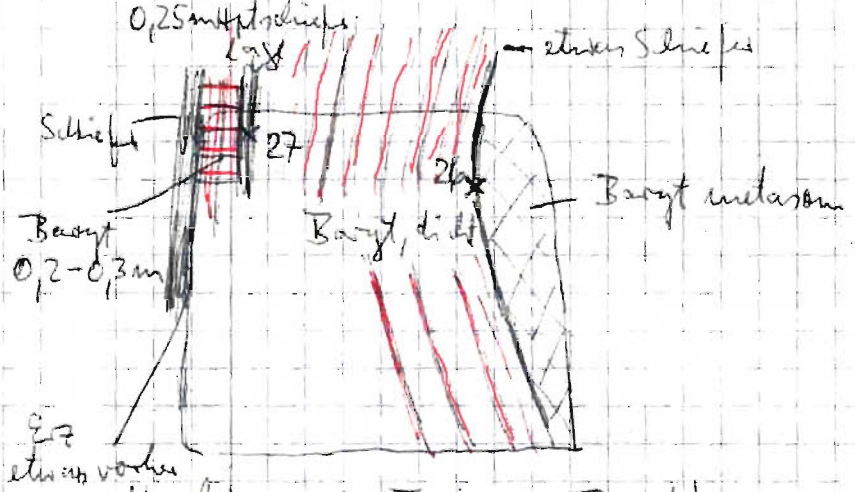
Hangenden eine schmale Dolomitscholle (0,2 – 0,5 m) etwas in den Baryt hinein bzw. in den Hohlraum.



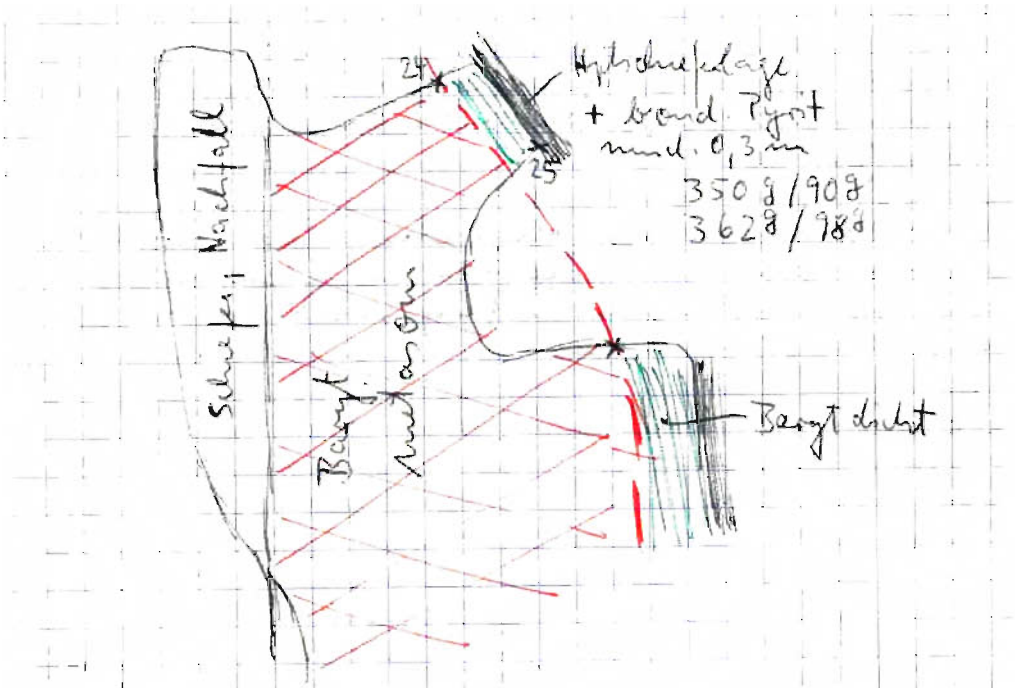
Weiter fand sich in dieser Umgebung im dichten Baryt auch eine Spalte mit Dolomitfüllung. Zwischen 23 und 26 auch ähnliche Dolomitknauern im dichten Baryt, diese entsprechen hier wohl der Phase rosa Dol + Quarz.

Der Baryt hat wahrscheinlich 2 Verformungen mitgemacht. Die ältere, die sich als Bondinage auswirkte, die jüngere, die ihn eher als hartes Material zerbrach, denn teilweise ist solche Beanspruchung mehr oder weniger deutlich zu erkennen. Praktisch also Ausheilung durch ungelagerten Baryt.

Die Hptschieferlage (über Erz + Fluorit) geht bisher sehr sauber durch. Die älteren Schichten sind vielleicht nach E etwas reduziert. Zwischen Pkt. 22 und 27 war in der nach etwas Baryt zum liegenden (N) zu wieder auftretenden Schieferbank auch Erz zu finden. Fluorit bisher nur an der ersten Stelle.



Umbiegen der Textur im Baryt!



2. SOHLE

Entfernung Schachtmitte bis Störung, also braune Phyllit 32 m. Störung genau bei Pht. 32/60. Die Störungszone wird in den Verbindungsbauen E der Schachtsohle mächtiger und zeigt dort schwarze Schiefer, die am ehesten etwas aus dem Hangenden der Karbonatfolge stammen könnten.

~~2.~~ 3. SOHLE

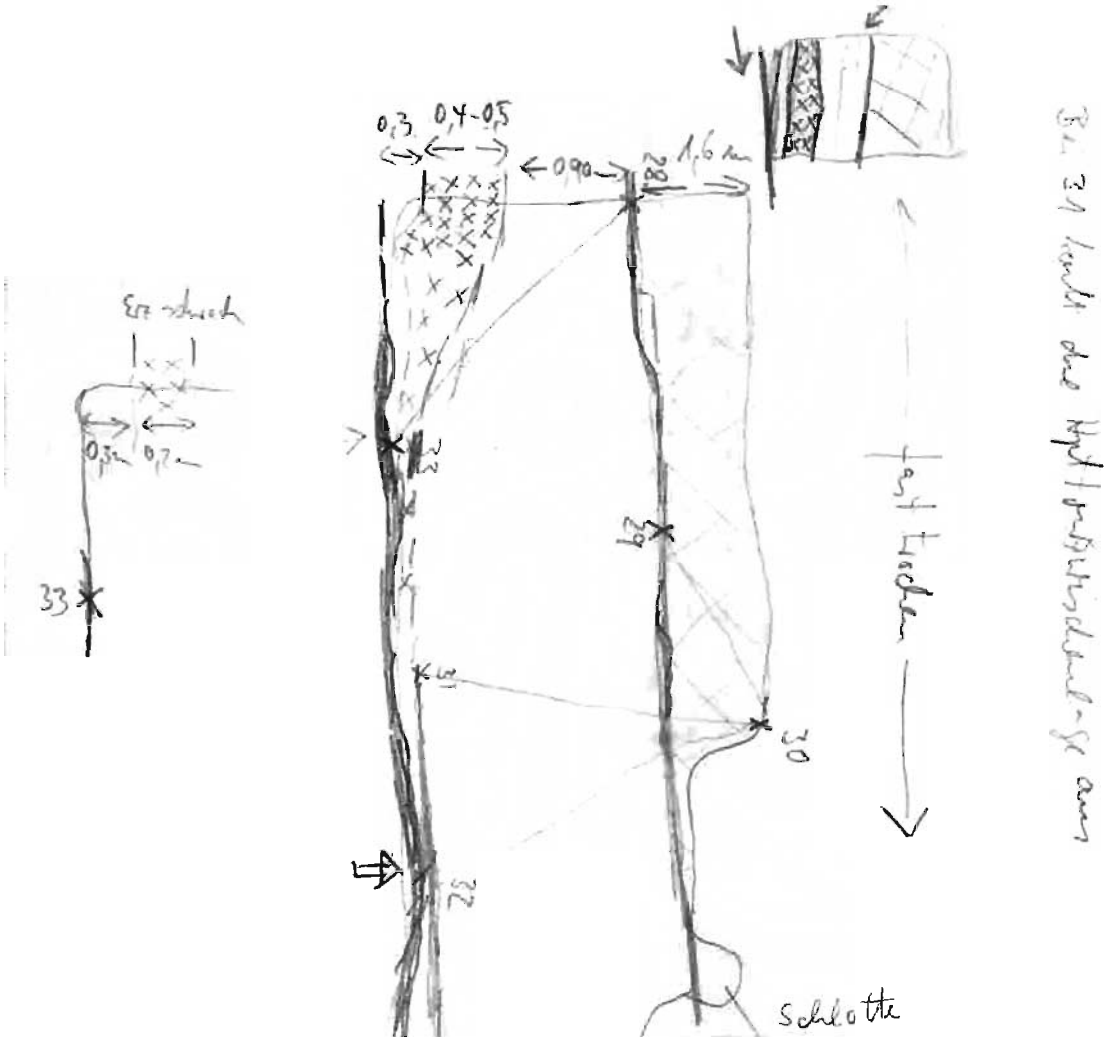
Aufmessung des bei der letzten Befahrung gewaschenen Profils im Untersuchungsquerschlag nach N.

Kastel 22.1.74

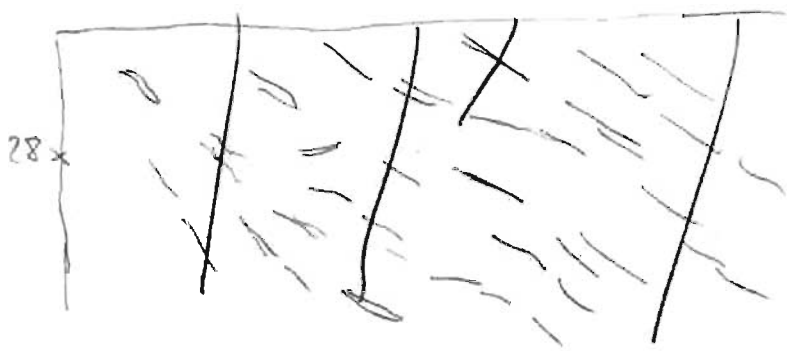
Änderungen nicht sehr wesentlich. Versuch die zu verfüllende Strecke im Grubenbild anzubohren. Nicht gelungen.

Rechts vom Nikolausstollen etwas über Firsthöhe ein kurzer Stollenstich. Die hier parallele Strecke war daraus zu erkennen. Sie mündet vom Nikolausstollen etwa ansteigend aus.

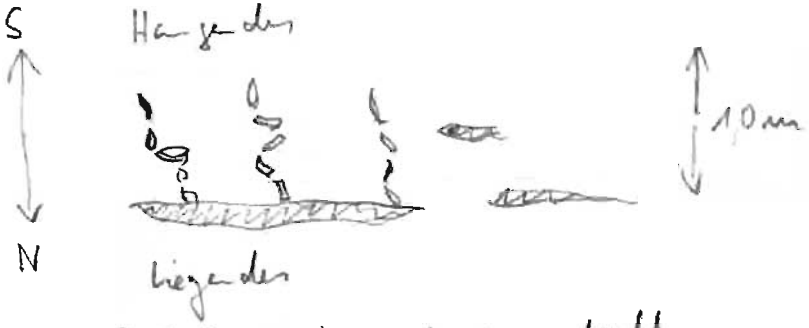
Eisen 3.2.74



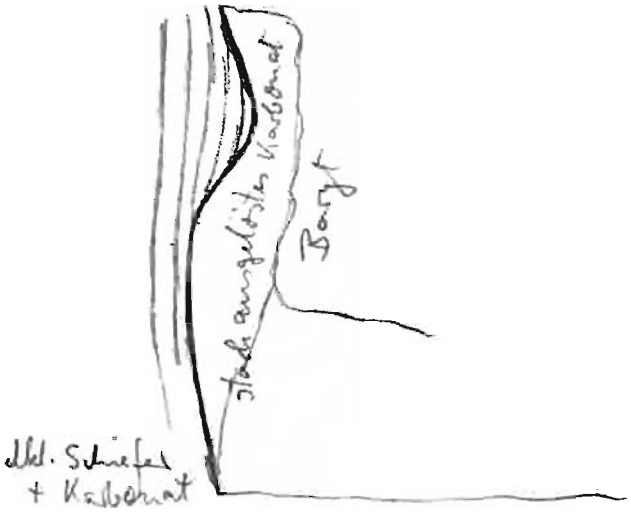
Stoß im bunten Barzt



alte Klüfte verschw. an mein Einfallen →
jüngere Klüfte scharf, schneiden ältere sch.
deutlich.



Bunte Zonen im Streichen u. senkrecht
dazu bei Pkt 29 – 30



W-Ende, schematisch 3.2.74

Bemerkenswert ist vor allem, daß im E-Stoß ein sehr starker erzführender Schwerspat anstand, ohne Schiefer und ohne Fremdmt. Erz vor allem Zinkblende, auch Bleiglanz, etwas Cu-kies und Fahlerz. Mitten durch geht eine sehr grobspatige Lage.

Der Wetterschacht steht kurz vor dem Durchschlag. Ein Überbrechen im Bereich des Hptquerschlags wurde bejohmen. Im Abbau ist eine gleislose Lademaschine im Einsatz. Der Schacht steht knapp über der 5. Sohle.

Eisen 7.2.74

Eine Probe vom besten Erz zusammen mit Hees und CBR Eisenberg BA Sbr-C entnommen zur Analyse durch Fa Reinsh.

Bislang von der 6 Sohle gefördert etwa 3.000 t und zusätzlich 600-700 t.

Kastel 19./21.2.74

Die Bemühungen gingen dahin, aus der vorhandenen Grube Verbindungslöcher zur tiefen Strecke herzustellen, um diese verfüllen zu können. Die Vermessung erwies sich als richtig. Erstaunlich war, daß der Durchbruch erst im letzten Moment erfolgte, wenn die Überdeckung allenfalls noch 0,10 - 0,20 m stark war.

Bei den Arbeiten ließ sich der Verlauf der Tonscholle sehr gut erkennen. Sie dünnt nach den Rändern aus und ist in sich in verschiedener Richtung verdreht. Der Magmatit der Intrusion hat sie oben überrollt und ist noch etwas dahinter eingedrungen. Unten grenzt sie an älteren Magmatit, der selbst wohl auch nur noch eine Scholle ist.

Die Strecke, die völlig im Ton stand, ist nur noch an den Holzresten, vor allem Bretter auf der Sohle, zu erkennen. Alles sonst absolut verfüllt. Massen neigen allerdings leichter zum Nachbrechen als normal.

Zeichnungen siehe nächste Seiten.

Eisen 24.2.74

Die letzte Front im E war bis zu den jeweiligen Begrenzungen aufgefahren.

Der Kontakt zum Karbonatgestein ist sehr wellig, was durch Auseinanderreißen einzelner Bänke bewirkt wird. Es ist also nicht immer die gleiche Bank, die direkt am Baryt liegt, aber es ist die gleiche Folge und am ursprünglich sedimentären Kontakt ist kaum zu zweifeln. Der Baryt schmiegt sich jeweils dem Karbonat an.

Karbonatbänke im bunten Baryt sind völlig zerbrochen und aufgelöst, teilweise auch in dickeren linsenförmigen Körpern.

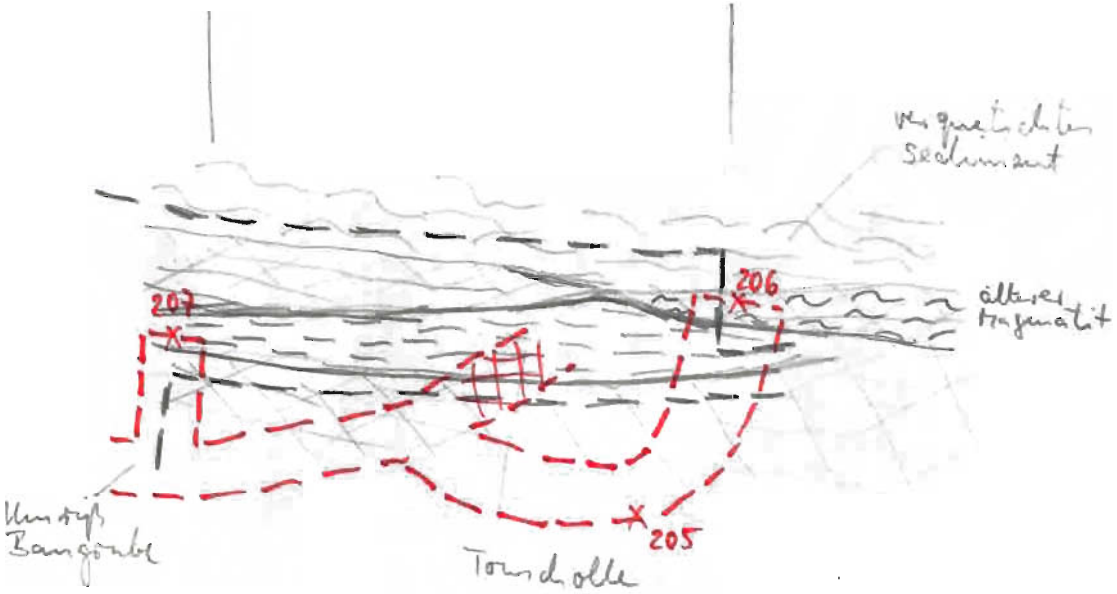
Zum liegenden hin fanden sich im Neuausbruch auch wieder Ilmorit und feinere Vererzungen.

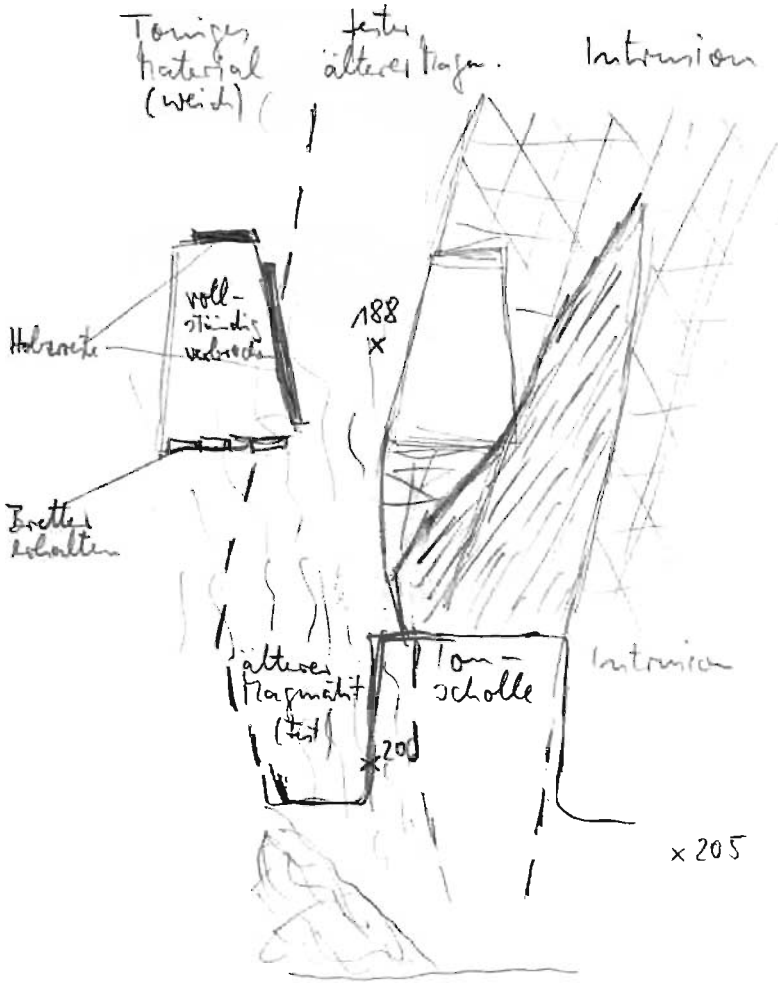
Die Tonscholle keilt nach oben hier in der Sohle der Grube bereits aus. Die Intrusion geht darüber hinweg

Nach der Tiefe setzt die Intrusion aus. Ton sitzt hier direkt neben älterem Magmatit

Kastel 21 2 74

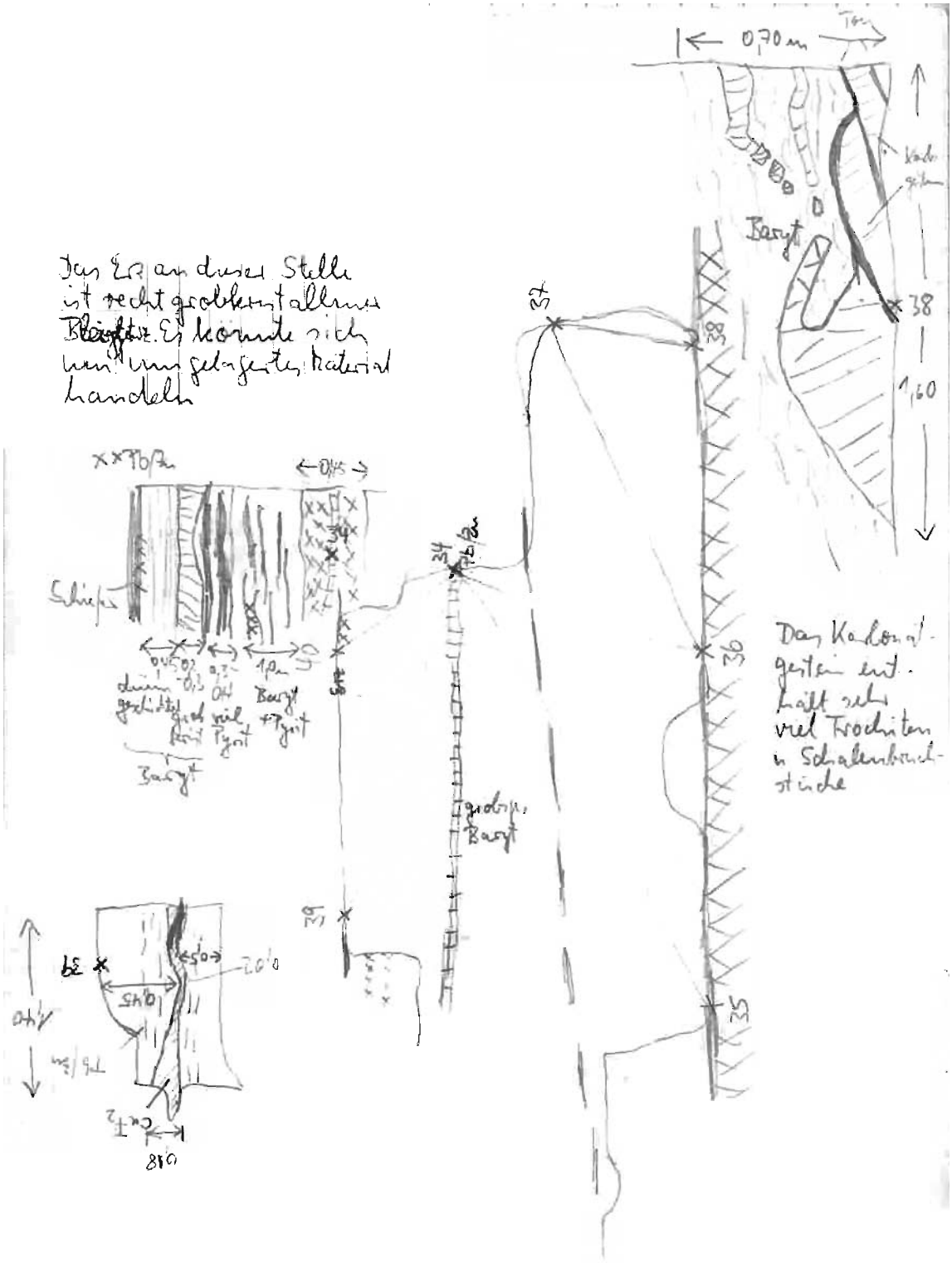
Grundriß in der Sohle der Grube





Der gesamte Bereich ist fast wasserfrei. Ebenso fehlt hier auch jede chemische Bildung. Die einzige Stelle, die etwas verkarstet ist, hat gleichzeitig die einzigen chemischen Bildungen. Man kann vielleicht sagen, daß die heutige Verkarstung den noch nicht ganz verschlossenen Kanälen der chemischen Abfolge gefolgt ist.

Wo noch geringste Baryterste an der Karbonatwand kleben, kann man gut sehen, daß die Klüfte im Baryt diffuser sind und weniger zahlreich als im Dolomit. Scharf durchgehende Klüfte (ganze) sind es hier nur wenige.


Das Erz an dieser Stelle ist recht grobkrystallner Blei-Erz. Es könnte sich nun um gelagertes Material handeln
0,70 m
Barytt
38
1,60
Das Karbonatgestein enthält sehr viel Trochiten in Schalenbruchstücke
Schiefer
Barytt
grobspr. Barytt
37
38
36
35
34
39

Kastel 26/27.2.74

Im Bereich des Nikolaus-Stollens wurden die verbliebenen ~~Gang~~ Streckenstücke wieder aufgewältigt. Dabei zeigte sich, daß die höher liegenden Teile vollständig abgetragen waren. Vorhanden war nur noch die tiefste Strecke. Diese war bereits schwer beschädigt.

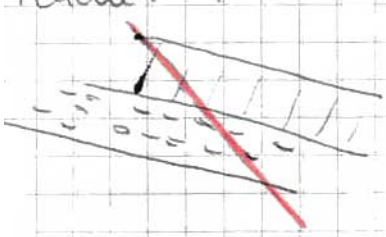
Im Bereich des ehemaligen Schachtes war keine tiefere Fortsetzung mehr zu erkennen.

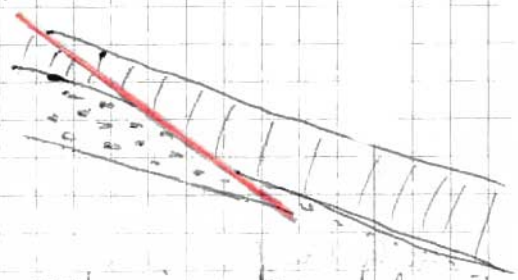
Im Bereich der Tonscholle zeigt sich ein Umbiegen der Grenze zum Magmatit (Intrusion) von der Grenzfläche weg.



Die tektonische Trennfläche muß also gegen W hin durch die Intrusion verlaufen und durch den Bereich des alten Grubenloch-Stollens gehen.

Die ursprüngliche Grenze Sediment/Intrusion verlief vielleicht flacher als die jetzt vorliegende tektonische Fläche.



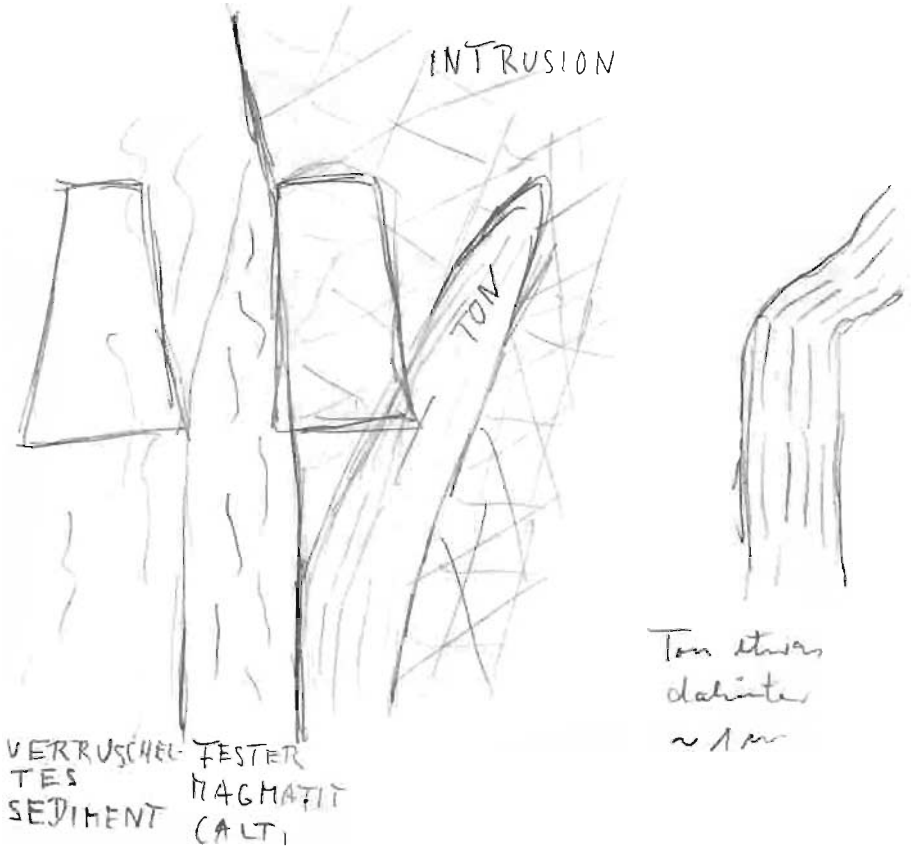


Das hatte zur Folge, daß die extrusiven Mandelsteine in verschiedenen Niveaus angeschnitten sind.

Bei Pkt. 22 (tiefste Strecke) wurde nochmals geklärt, daß der Sandstein dort unter sehr grobem Mandelstein liegt, also nicht direkt an die tekt. Trennfläche stößt. Ob es sich um eine Einlagerung im Mandelstein oder um die Unterlage handelt, ist nicht zu klären.

Beim weiteren Abtragen im Bereich Grubenloch zum unteren Oculi-St. hin zeigte sich die Tonscholle in unterschiedlichsten Verbiegungen.

26274



Die Strecke biegt an dem Ton etwas nach W um, da der Ton auch etwas dahin zieht. Darüber scheint von der Gegenrichtung eine neue Strecke zu kommen

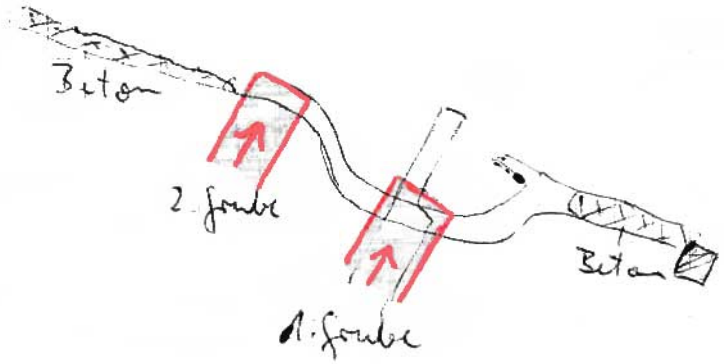
Kastel 6.3.74

Da bei der Verfüllung des N-Kolanstollens nur um 60 m³ Beton verbraucht wurden, was zu befürchten daß nur ein Teil verfüllt wurde. Im Bereich der schräg einfallenden Strecke wurde daher versucht, die ~~Sohle~~ Sohle der Strecke wieder aufzuwältigen.

Die erste Strecke wurde auch aufgefunden. Sie war im unteren Teil noch offen und voll Wasser. Es gelang aber nicht, die etwa 0,5 m Decke über der Sohlstrecke mit dem Bagger aufzureißen.

Daher wurde einige m links davon, wo die Sohlstrecke wieder an die Grenzfläche tritt, erneut angesetzt. Diesmal mit Erfolg. Es zeigte sich daß sehr viel Hohlraum verblieben war.

Beim Aufbrechen war bemerkenswert, daß die Injektion noch sehr fest stand, über dem Strecken-Hohlraum dagegen sehr viel mehr gelockert war, obwohl die Beanspruchung durch das Schießen überall gleich war.

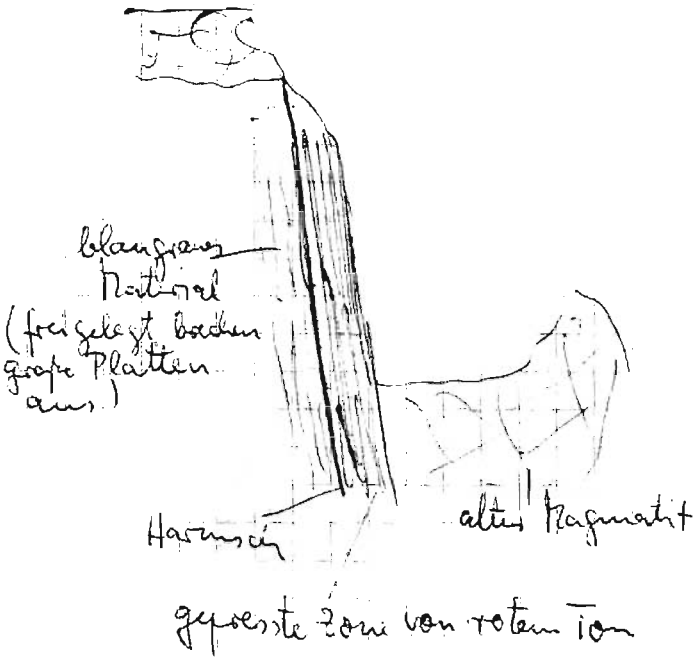


13.3.74

Über das Loch in der 2. Sonde war verfüllt worden (mehr als 30 m³). Die Strecke in der 1. Sonde war angebohrt und wurde aufgeschossen. Die Verfüllung war recht gut und hatte nur noch geringeren Raum offen gelassen.

Im Bereich des Grubenloches wurde an der Stelle gebaggert, wo die Hauptstrecke ankommt.

Die Schichten stehen dort völlig steil.

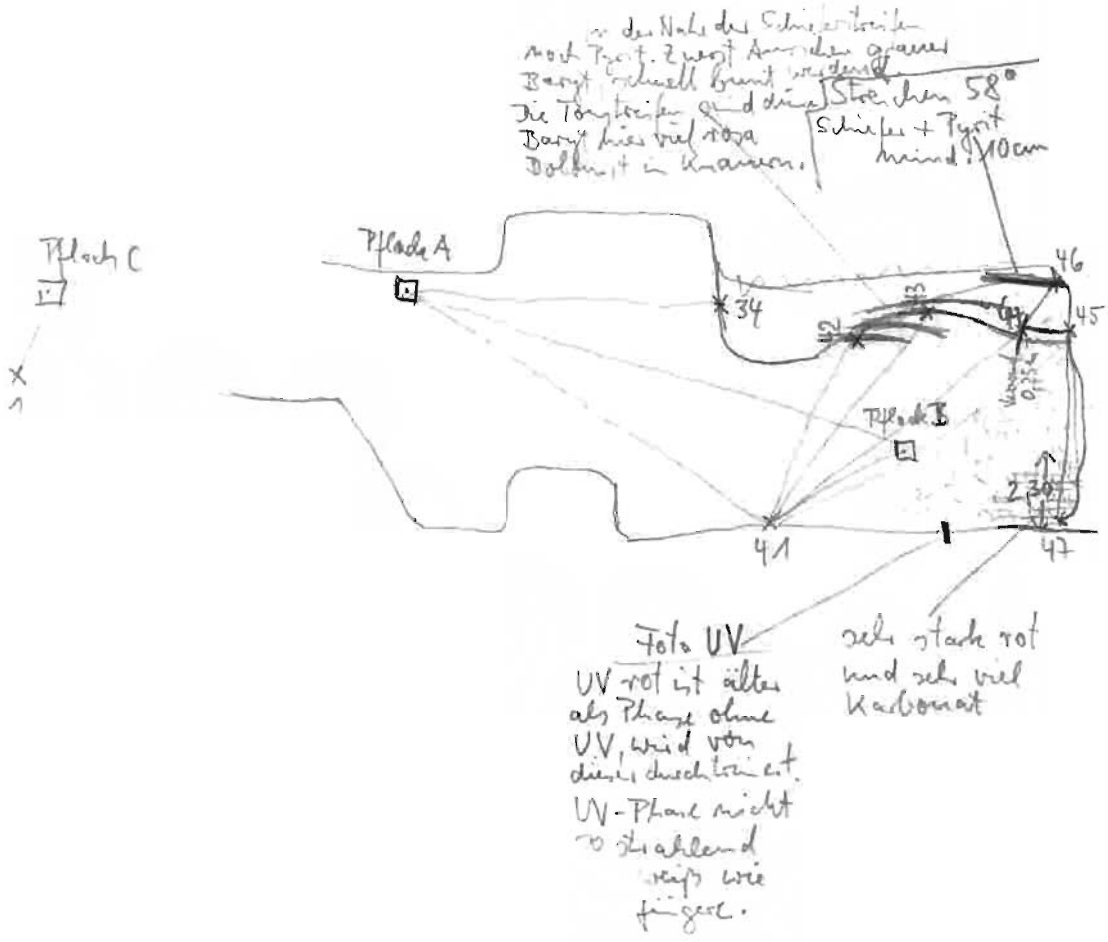


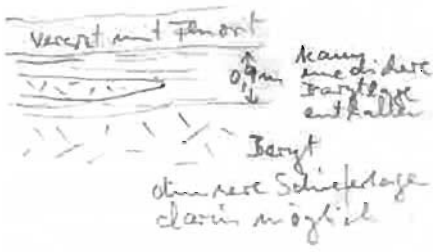
Im alten Magmatit war an Hohlstellen und Lockerstellen der Verlauf der Strecke zu erkennen, die hier nach oben hochgebrochen war.

Eisen 17.3.74

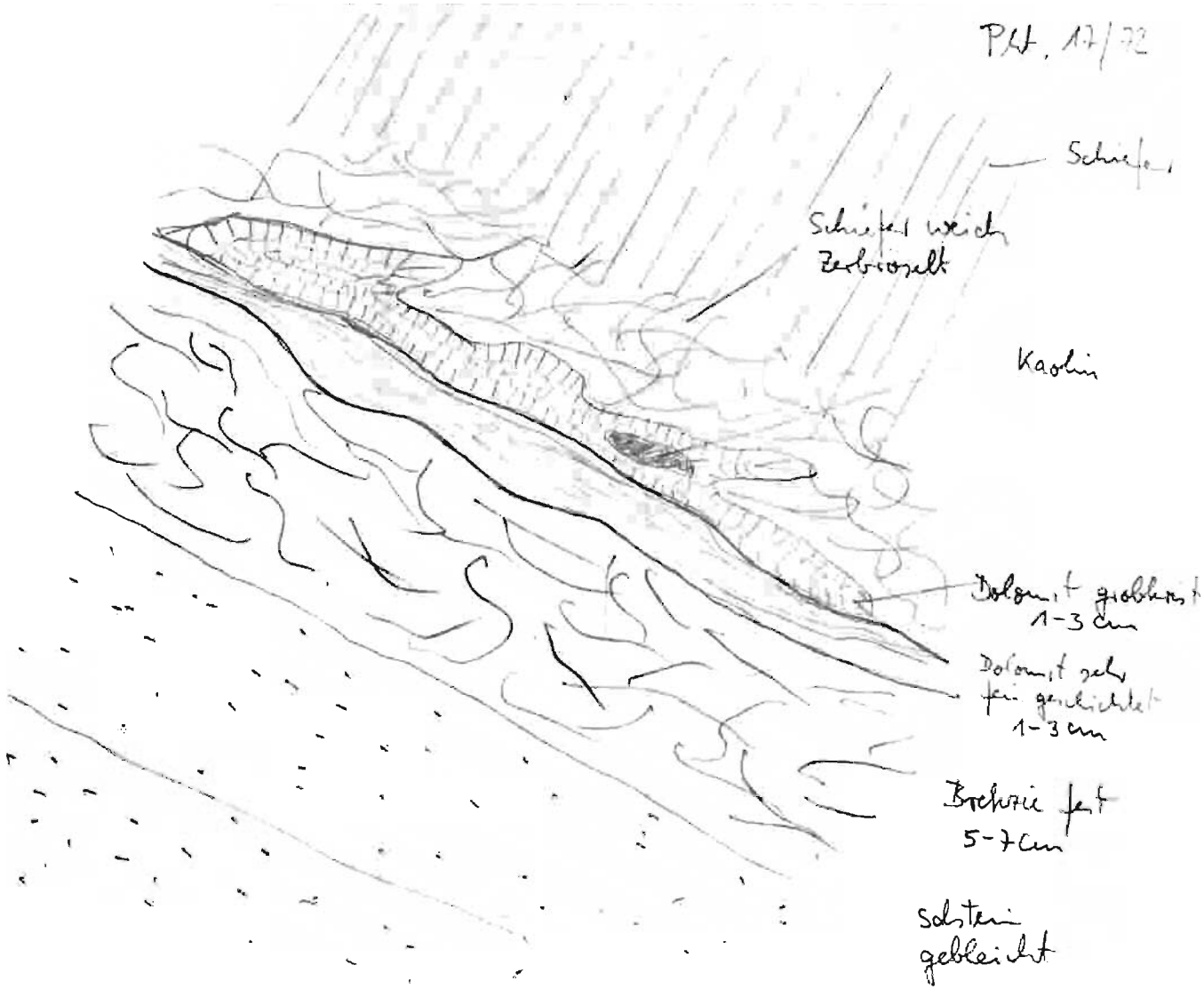
Der Abbau war um etwa 3 m vorgerückt und etwas verbreitert.

Am direkten Hangenden (strat.) fand sich sehr viel stark fluoresz. Calcit. Er wird durchtrümmert von anderem Calcit. Die ältere Phase ist nicht so strahlend weiß wie die jüngere.





Nachmessung im Bereich der Hauptquerschläge (Dicke der Tonbank!)


Pkt. 17/72
Schiefer
Schiefer weich
Zerbrochen
Kaolin
Dolomit grobkörnig
1-3 cm
Dolomit sehr
fein geschichtet
1-3 cm
Breccie fest
5-7 cm
Schiefer
gebleicht

Im Bereich des Sandsteins vor der Haspelkammer 5. Sohle fand sich an der Grenze des Sandsteins eine interessante Mineralisation (siehe Zeichnung daneben).

Der Sandstein selbst hat wenigstens zu einem Teil tektonische Grenzen.

Eisen 7.4.74

Die bunten Tone waren wesentlich geringer vertreten, graue Tone waren stärker vorhanden. Insgesamt aber eindeutig bunter Baryt.

Unter UV-fluoresz. Calcit ist im karbonathaltigen rot bunten Baryt schon anzutreffen, aber nur in schwachem Maße. Es ist doch fast nur die direkt an die hangendste Barytlage grenzende Karbonatschicht, die rel. stark fluoresziert.

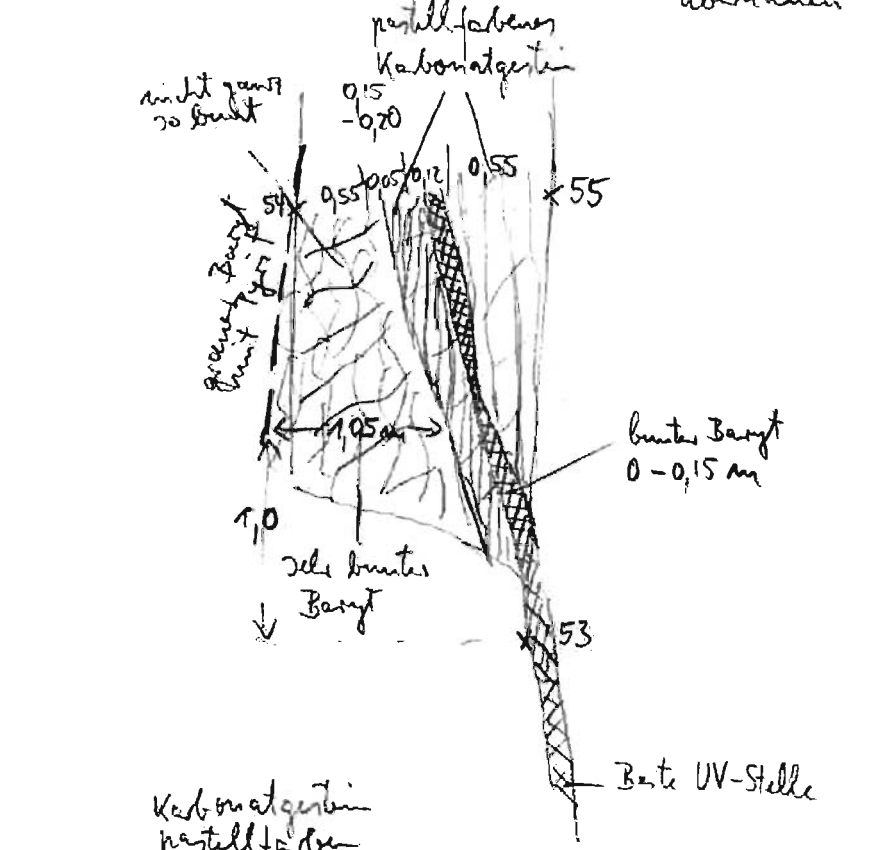
Im Abbau eine Schicht mit Calcit, welche sich an Drusen, verschiedene Calcite, Ag-Er (?), Fahlerz. Nicht eindeutig ob Schicht (wahrscheinlich), die rel. stark verquetscht wurde oder eine auch verquetschte Kluftbildung.

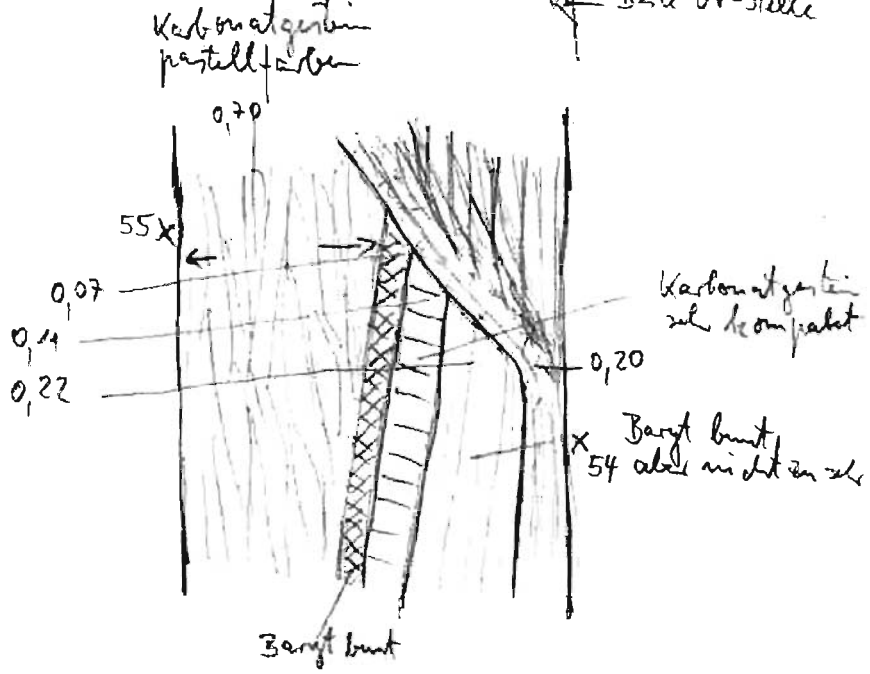
Von ganz besonderem Interesse das neue Überhauen, direkt an der Grenze Baryt/Karbonat. Siehe Zeichnung.

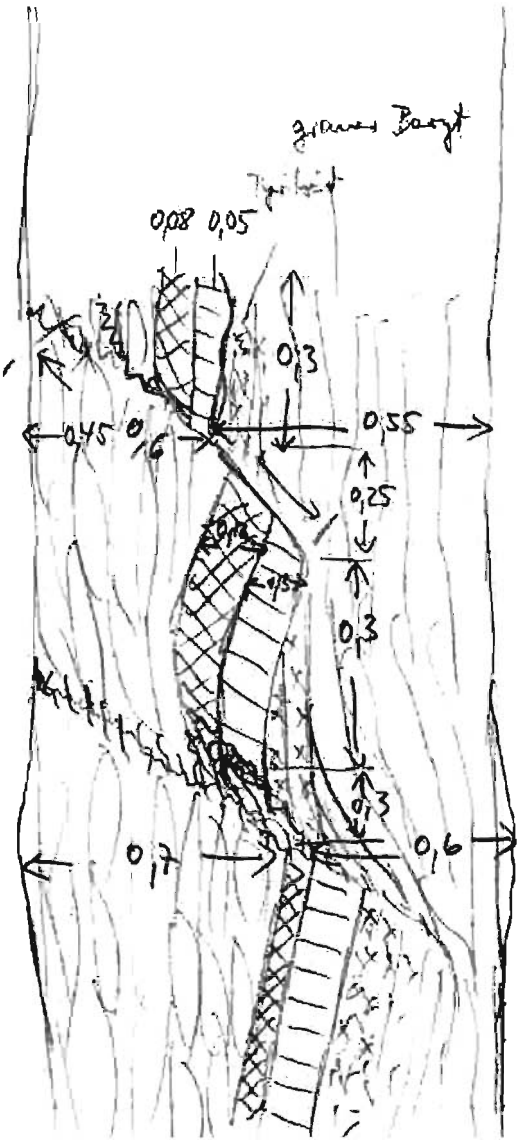
Der Schacht ist fast auf der 6. Sohle angekommen

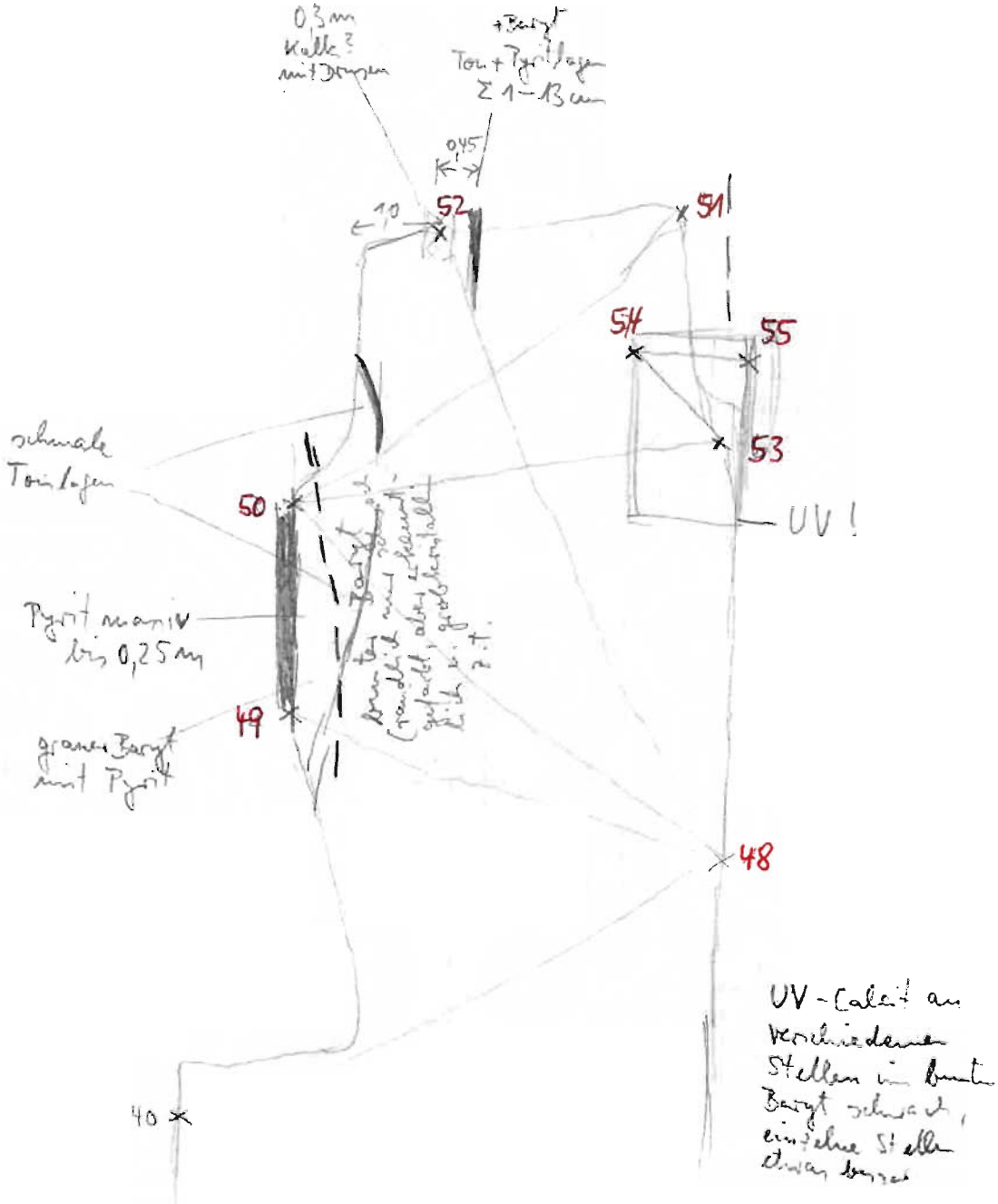
7.4.74

Übersichten






0,08
0,05
0,3
0,45
0,6
0,55
0,25
0,3
0,3
0,7
0,6

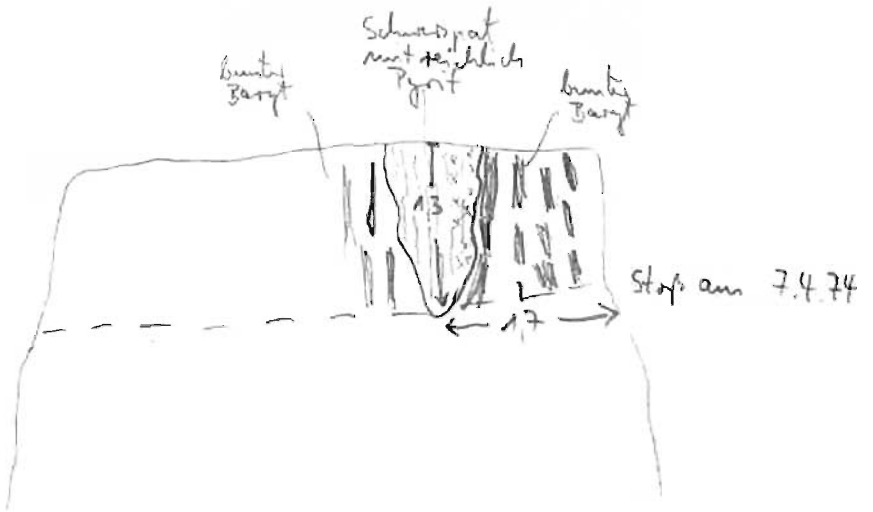

0,3 m
Kalk?
mit Dolomit
+Baryt
Ton + Pyrit lagen
Σ 1–13 cm
0,45
1,0
52
51
54
55
53
UV!
schmale
Tonlagen
50
Pyrit massiv
bis 0,25 m
49
grauer Baryt
mit Pyrit
48
40
UV-Calcit an
verschiedenen
Stellen im bunten
Baryt schwach,
einzelne Stellen
etwas

Essen 12.4.74

In den Aufhauenstrecken der 3. Sohle Stoße abgesprengt.

Auf der 6. Sohle zeigt sich in den bunten Baryt ein - dringend grauer Baryt.

12.4.74





Essen 15.4.74

In der Untersuchungsstrecke nach E wurden Stöße und Firste abgespritzt

Kastel

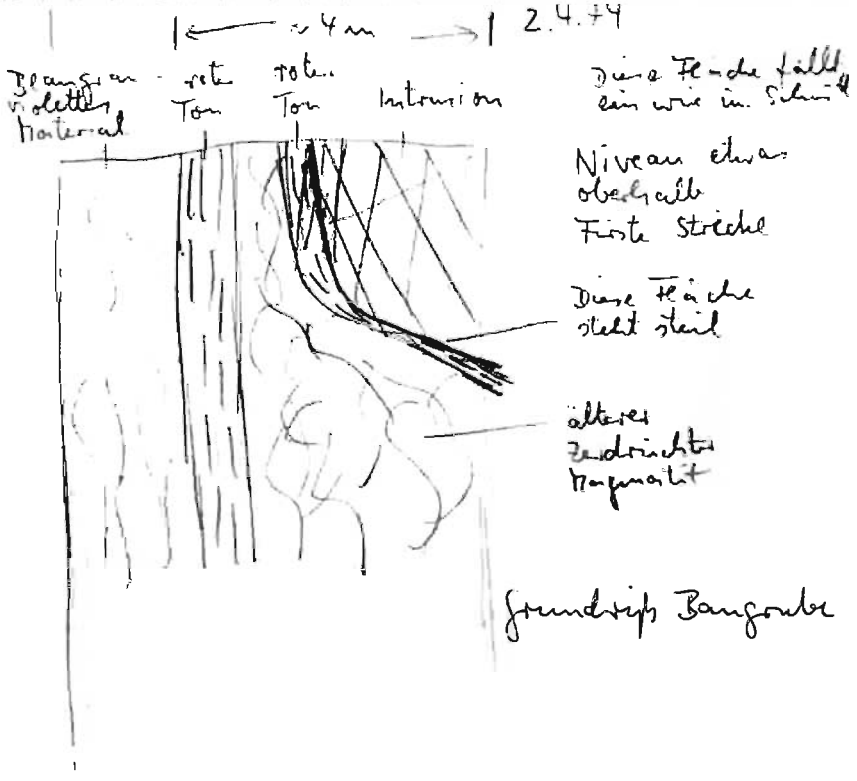
13.3./1.-5.4/
8.-10.4.74

Die Arbeiten beschränkten sich auf den Rand zur Sedimentzone zunächst im südl. dann im nördl. Teil.

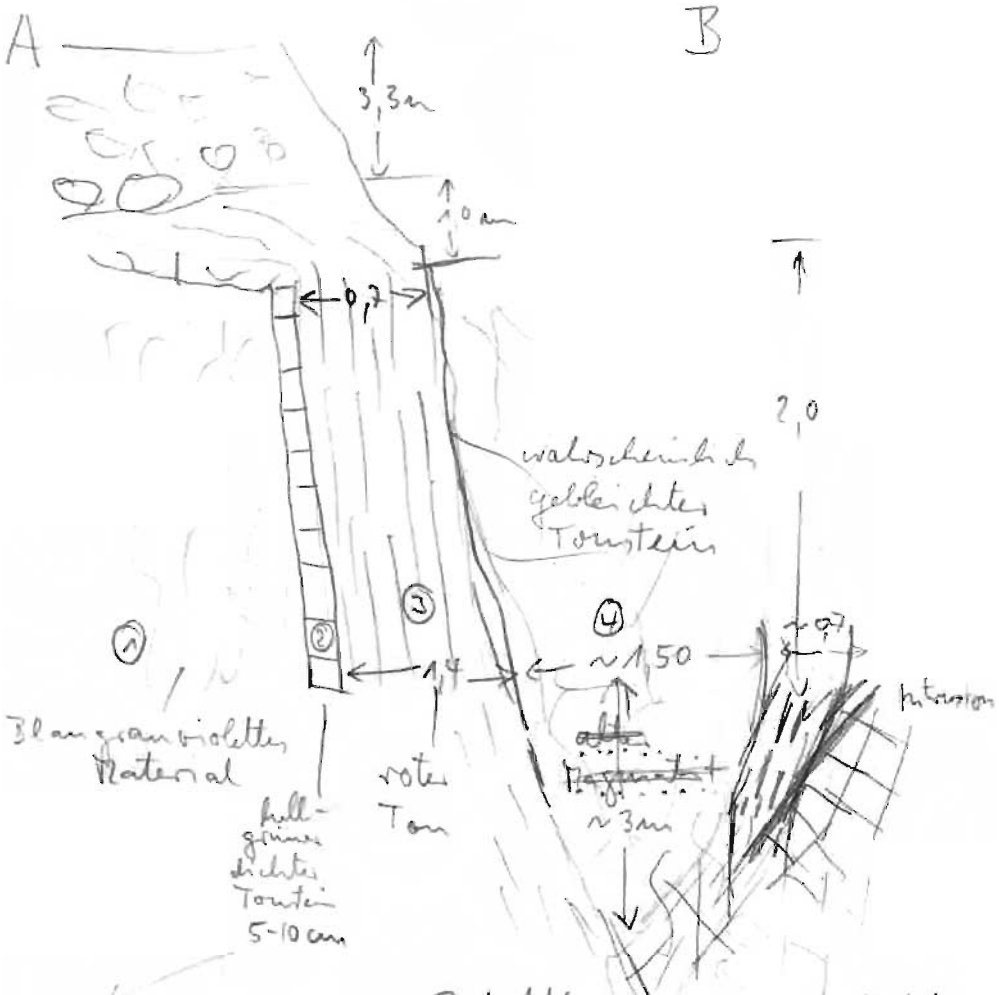
Im südl. Teil war wesentlich, daß die Hauptstrecke nicht in kürzester Linie zum Ausgehenden zieht, sondern wahrscheinlich die Verlängerung der bekannten tiefsten Strecke ist.

Im nördl. Teil kann sehr schön zum Ausdruck, daß die meist senkrecht zur Lagerfläche stehende dichte Klüftung direkt am Kontakt völlig in die Kontaktebene umbiegt.





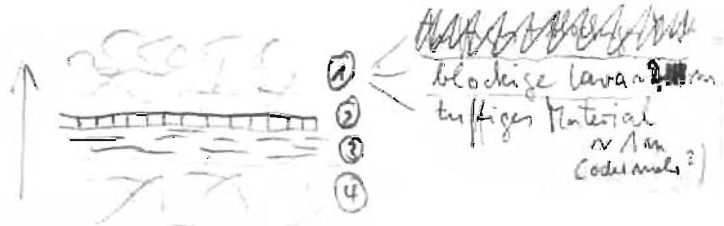
Verlagerung verursacht durch Hangfließen 1.4.74



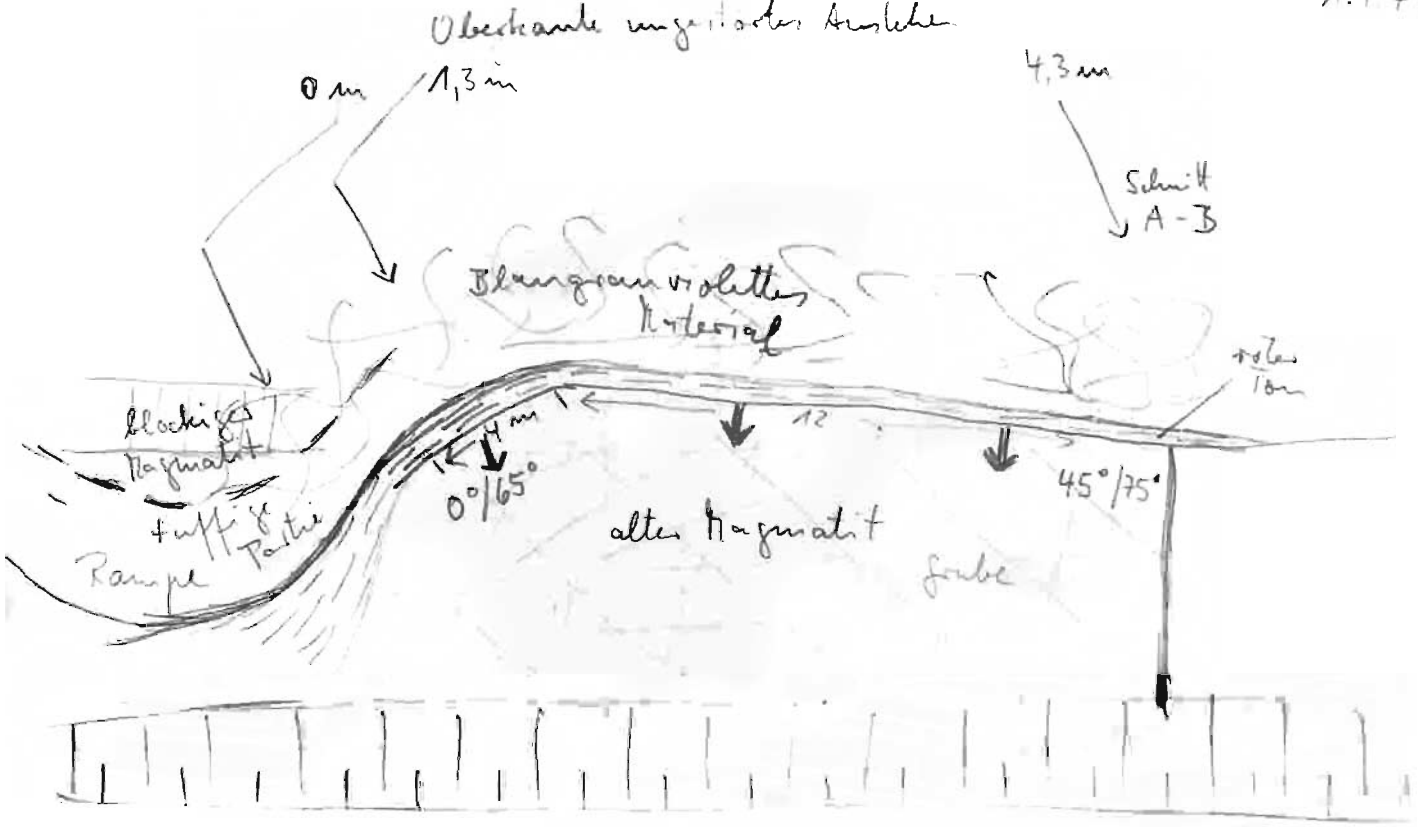
wohl als ausgeprägte Rutschfläche, an anderer Stelle auch mächtiger (~0,2 m)

④ alter Hangschutt

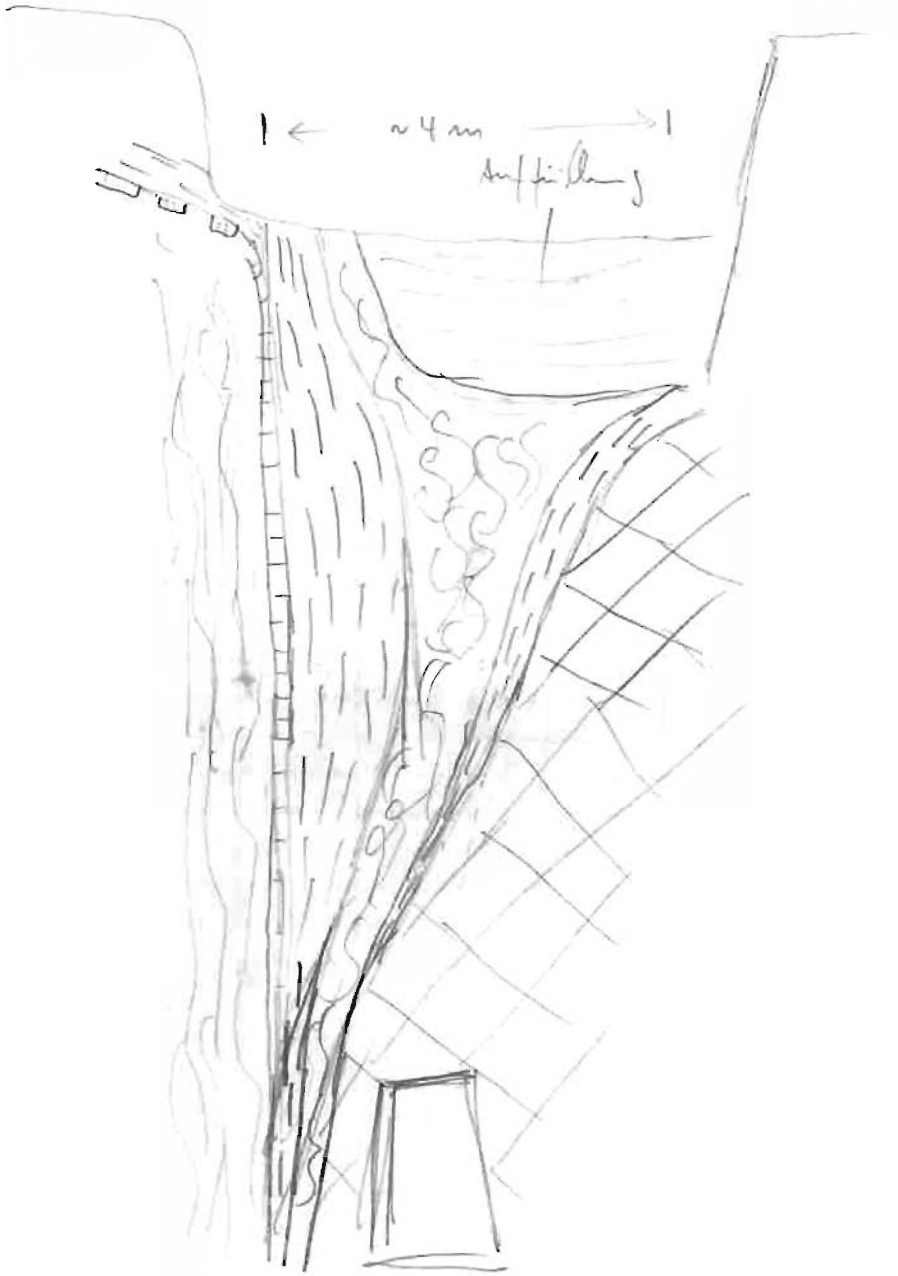
Die Folge ist schwach überkippt



1.4.74

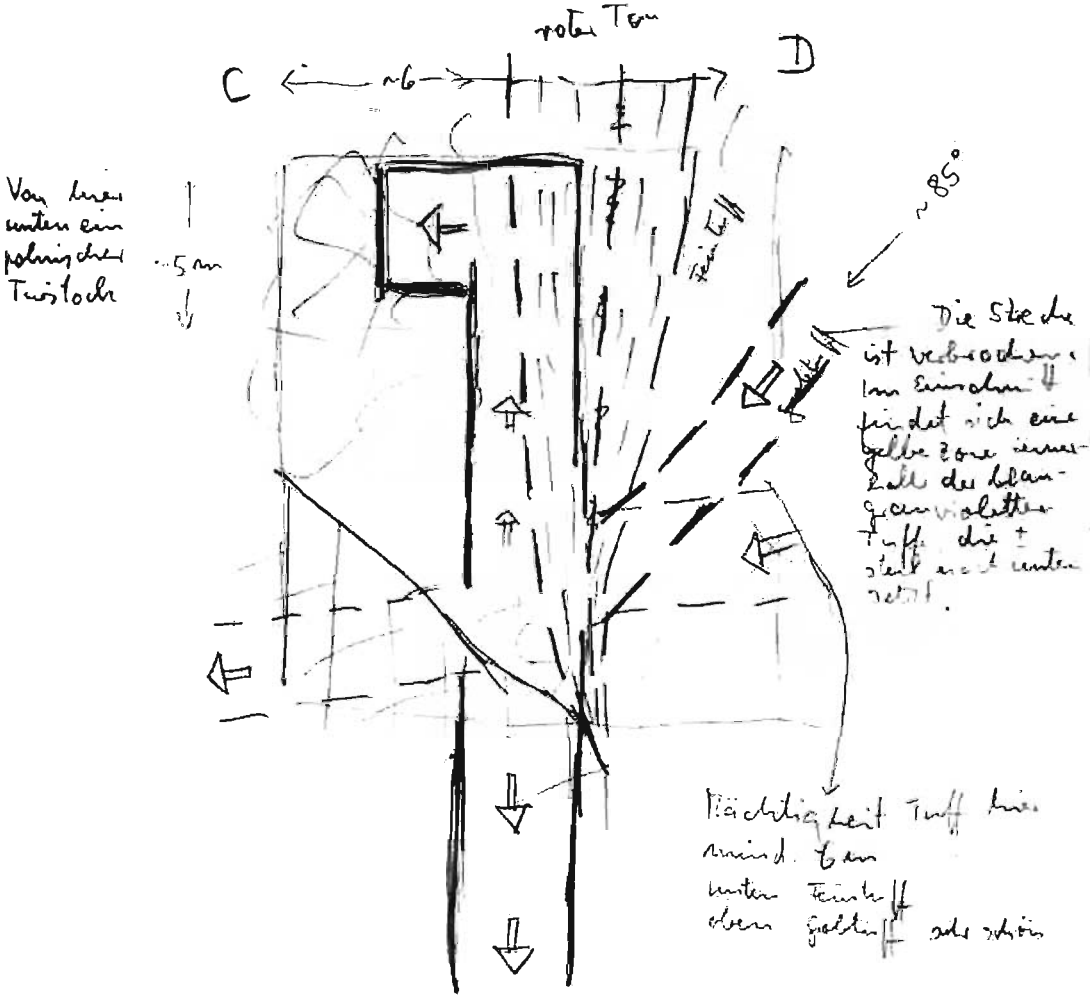

Oberkante ungestörtes Anstehen
0 m
1,3 m
4,3 m
Schnitt A-B
Blaugrauviolettes Material
roter Ton
blockiger Magmatit
tuffige Partie
Rampe
4 m
0°/65°
12
45°/75°
alter Magmatit
Grube

2.4.24

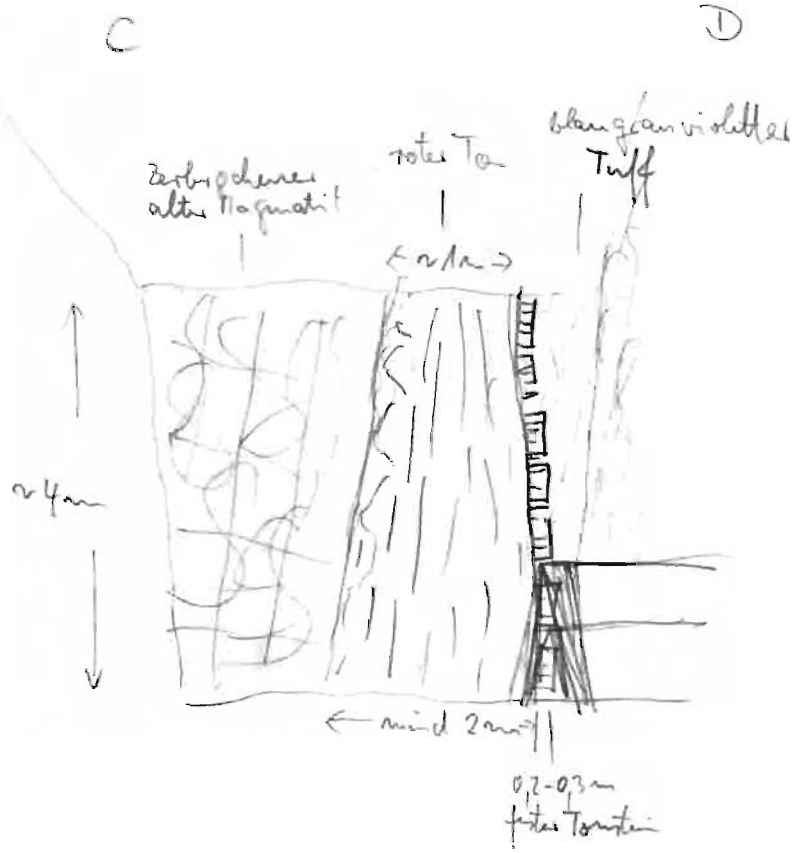


2.4.74
3.4.74

Neue Baugrube ~ 5 × 6 m²

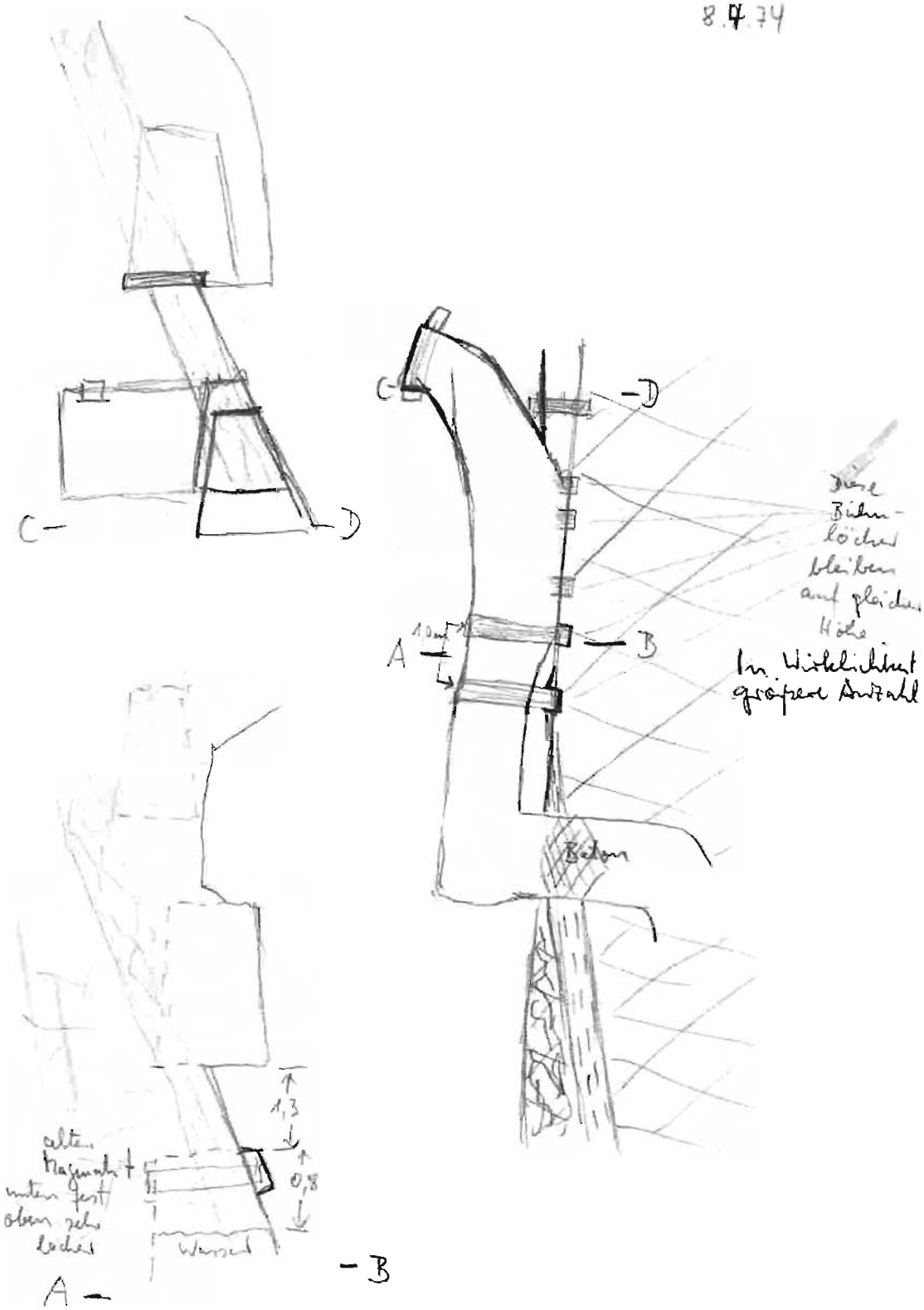


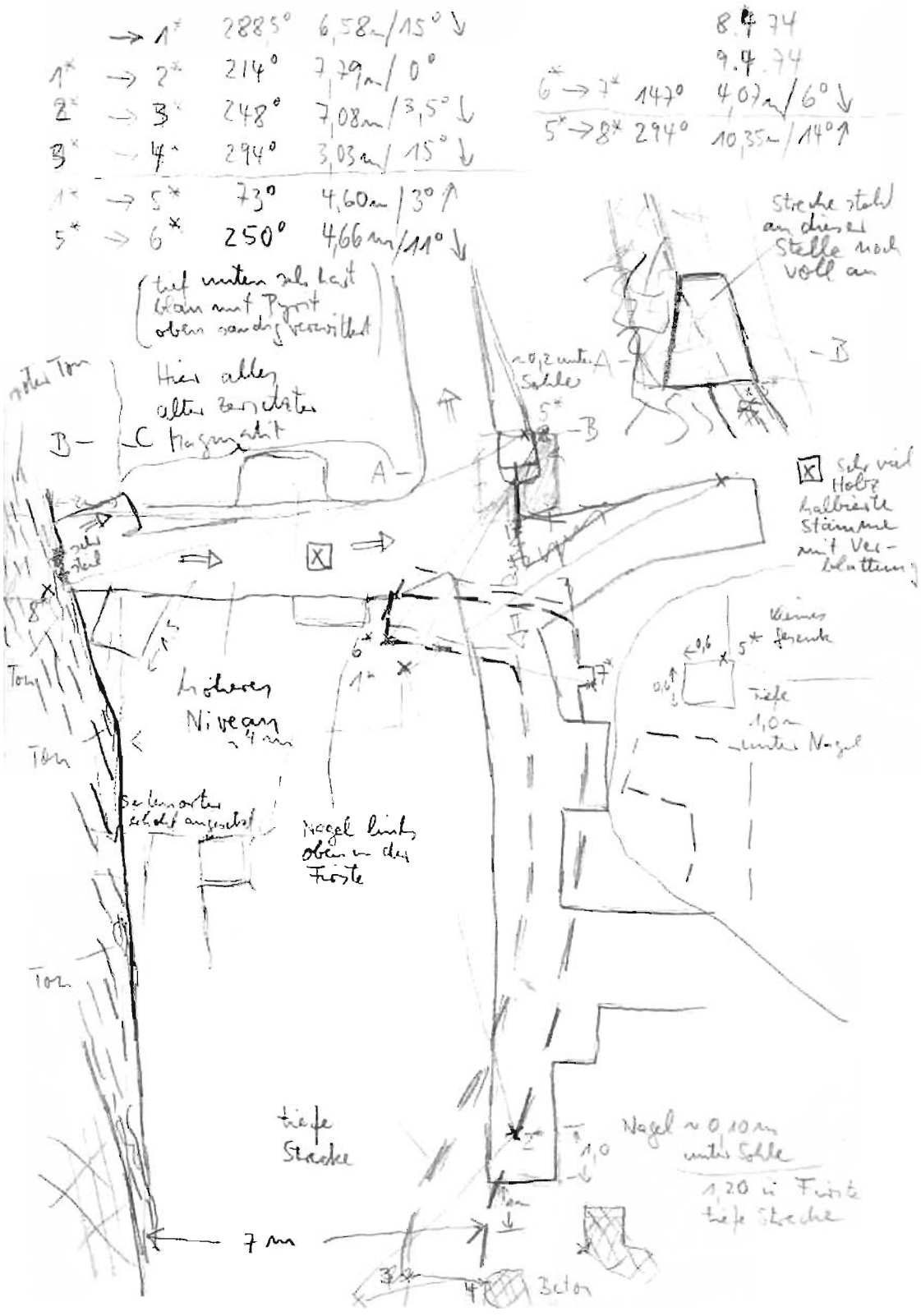
2 7 74


C
D
zerbrochener alter Magmatit
roter Ton
blaugrauvioletter Tuff
~1m
~4m
mind 2m
0,2-0,3m
fester Tonstein

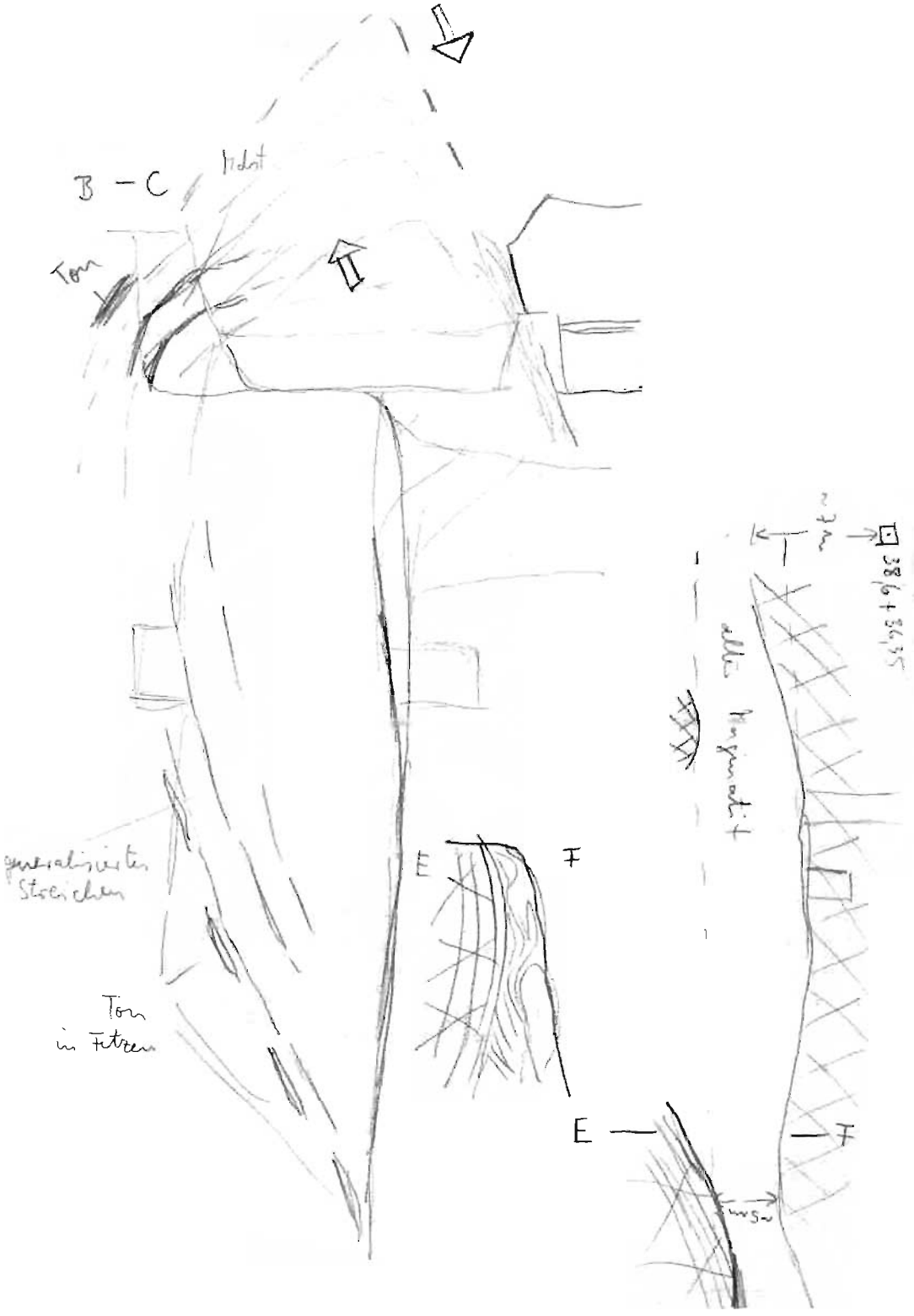
nördlichen Teil

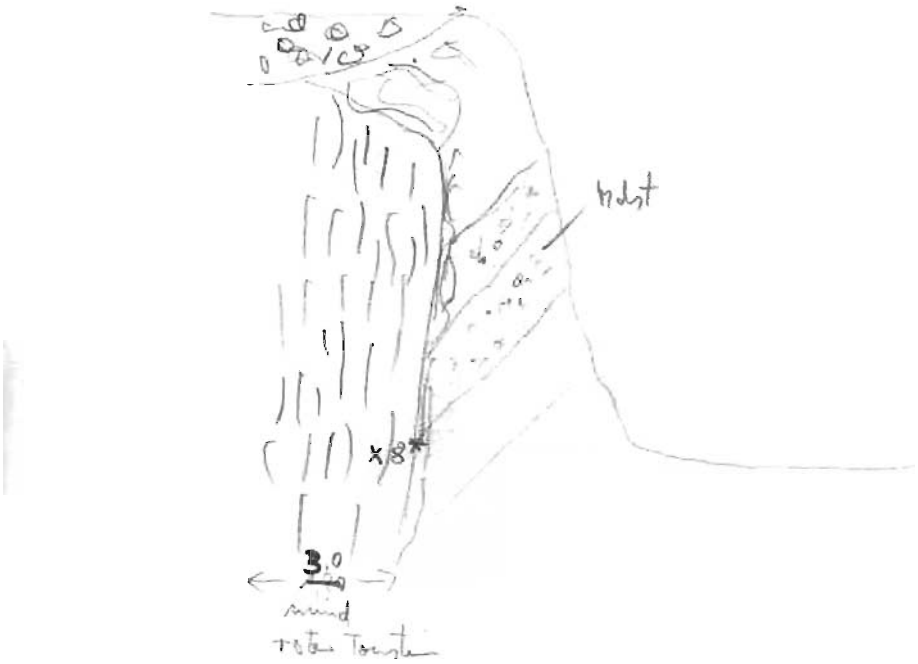
8.4.74


C
D
C
D
Diese Bühnlöcher bleiben auf gleicher Höhe
1,0 m
A
B
In Wirklichkeit größere Anzahl
Beton
1,3
0,8
alten Magenahit unten fest oben sehr locker
Wasser
A
B



→ 1* 288,5° 6,58m/15° ↘
1* → 2* 214° 7,79m/0°
2* → 3* 248° 7,08m/3,5° ↘
3* → 4* 294° 3,03m/15° ↘
1* → 5* 73° 4,60m/3° ↗
5* → 6* 250° 4,66m/11° ↘
8.4.74
9.4.74
6* → 7* 147° 4,07m/6° ↘
5* → 8* 294° 10,35m/14° ↗
Strecke steht an dieser Stelle noch voll an
(tief unten sehr hart blau mit Pyrit oben sandig verwittert)
Hier alles alter zersetzter Magmatit
roter Ton
B
C
A
~0,2 unter Sohle
5*
B
Sehr viel Holz halbierte Stämme mit Verblattung
Kleines Gesenk
5*
0,6
0,6
Tiefe 1,0m unter Nagel
Ton
Ton
Ton
höheres Niveau ~4m
6*
1*
7*
Seitenorter erhöht angesetzt
Nagel links oben in der Firste
tiefe Strecke
2*
1,0
Nagel ~0,10m unter Sohle
1,20 in Firste tiefe Strecke
7m
3*
4*
Beton


B – C
Ton
generalisierter Streichen
Ton in Fetzen
E
F
E
F
alles Magmatit
38,6 + 36,35

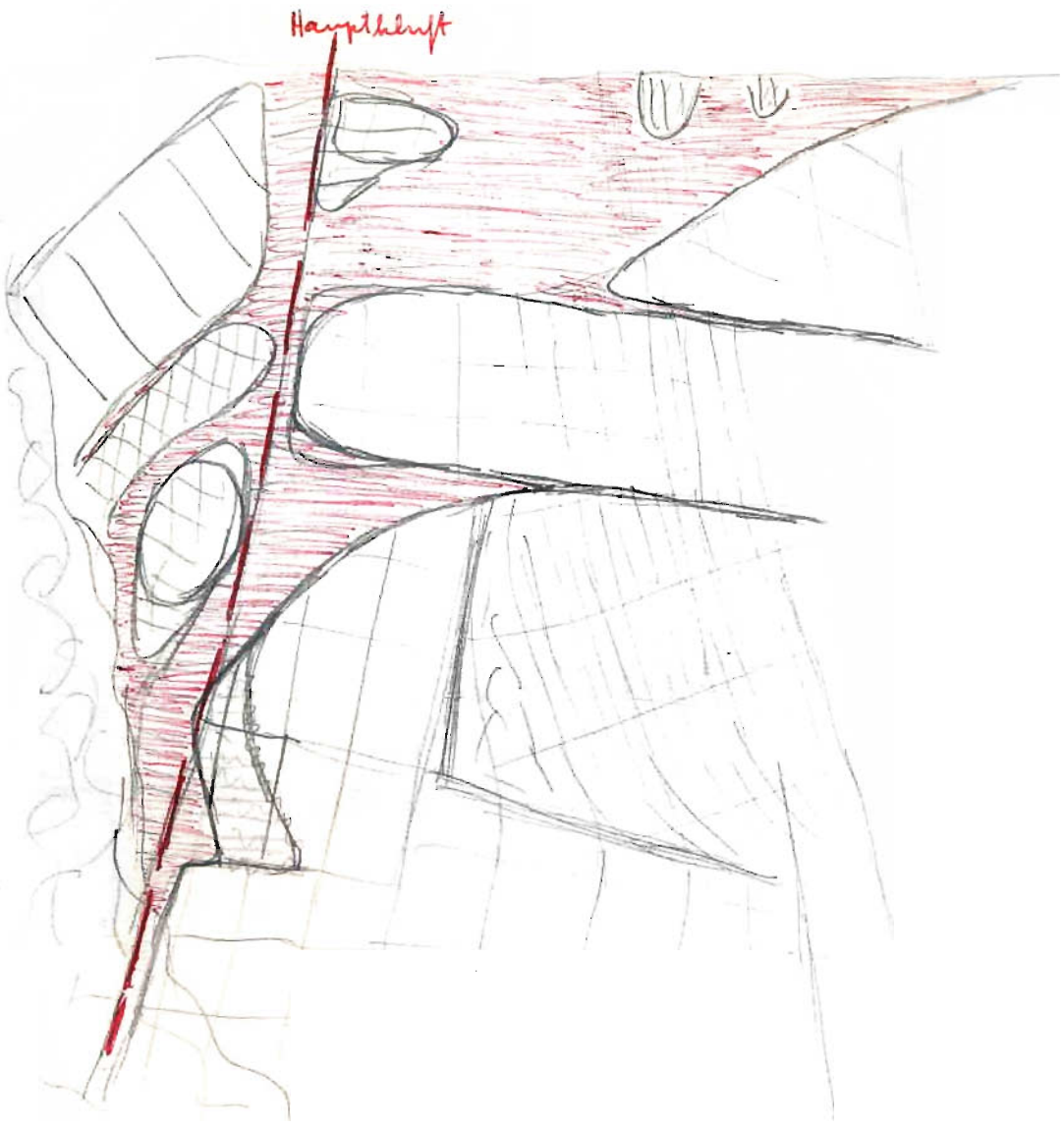


Profil bei Pkt 8* ~~Schacht oder~~ Verbruch
Kein Schacht, nur Verbruch

Am letzten Tag wurde versucht, das Mundloch des tiefsten Stollens aufzufinden, allerdings ohne Erfolg. Es zeigte sich dabei, daß im Bereich des Balmtrasses unter stark lehmigen Hangmaterial älteres Magmatit ansteht, das recht fest ist. Die gesamte Mächtigkeit des Magmatits muß hier mindestens 10 - 15 m betragen.

Die Verebnungsfläche im Balmbereich ist zieml. sicher künstlich. Der Balmkörper ist einfach auf den Untergrund aufgesetzt worden.

Kastel. v. Klopp-Berg. 20.4.74



S ⟷ N

~15 m

← ~15 m →

gebleichtes Material

Hauptkluft

~140°/70°S

Schnitt

Die Klüftungen im festen Magmatit und im zersetzten sind die gleichen

Der Abbau war in der Zwischenzeit weiter vorgetrieben. Dadurch war die Zerrüttungszone, die quer durch den Bruch läuft sehr gut aufgeschlossen.

Es gibt dann noch eine zweite, die ⊥ darauf verläuft in Längsrichtung des Bruches.

Es handelt sich eindeutig um zerrüttetes Magmatit. Der Gedanke, daß es verschleppte Tuffschollen sein könnten, mußte fallen gelassen werden. Die Klüfte gehen jederzeit vom unzerrütteten ins zerrüttete Material glatt durch.

Im vorliegenden Hangendbruch war zur Zeit sehr wenig an Mineralisationen zu finden.

Die wichtigste flache Klüftung fällt zur Bergseite hin ein (im ganzen Bruch). Nimmt man an, daß sie mit der Schichtung der Überlagerung übereinstimmt, so ist das Einfallen hier entgegengesetzt zum Normaleinfallen der Umgebung

Kastel 20.4.74

Im Bereich Ortseingang wurden keine weiteren Mandeln gefunden!

Auch bei der Begehung waren verschiedentlich kleinere Mandeln zu finden.

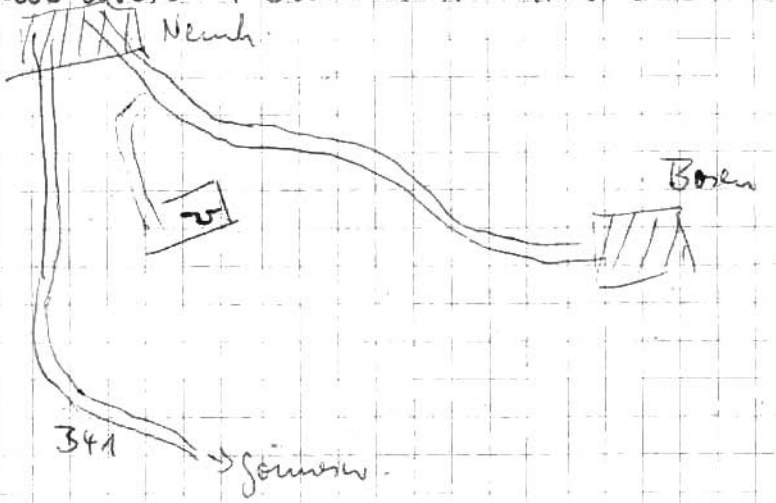
Wesentlich an einer Stelle direkt am Berghang in der obersten Extension auf Klüften ~~nachher~~ sehr langprismatische gelbe Calcit-xx mit stärker heller Fluoreszenz u. Phosphoreszenz.

An anderer Stelle Brekzienzone sehr stark karbonatisiert (Calcit feinkörnig) und darin etwas Achat!

Hier ist Calcit offensichtlich viel bedeutender als Dolomit im Gegensatz zu Grubenbach + Klopp-Berg. Auch FeS_2 scheint völlig zu fehlen.

Bosen 20.4.74

Sandgrube zwischen Bosen u. Neunkirchen



Feiner Sand mit vielen Geröllagen. Tongehalt wohl sehr gering.

Unter den Geröllen auch Rhyolith! Nachzuprüfen!

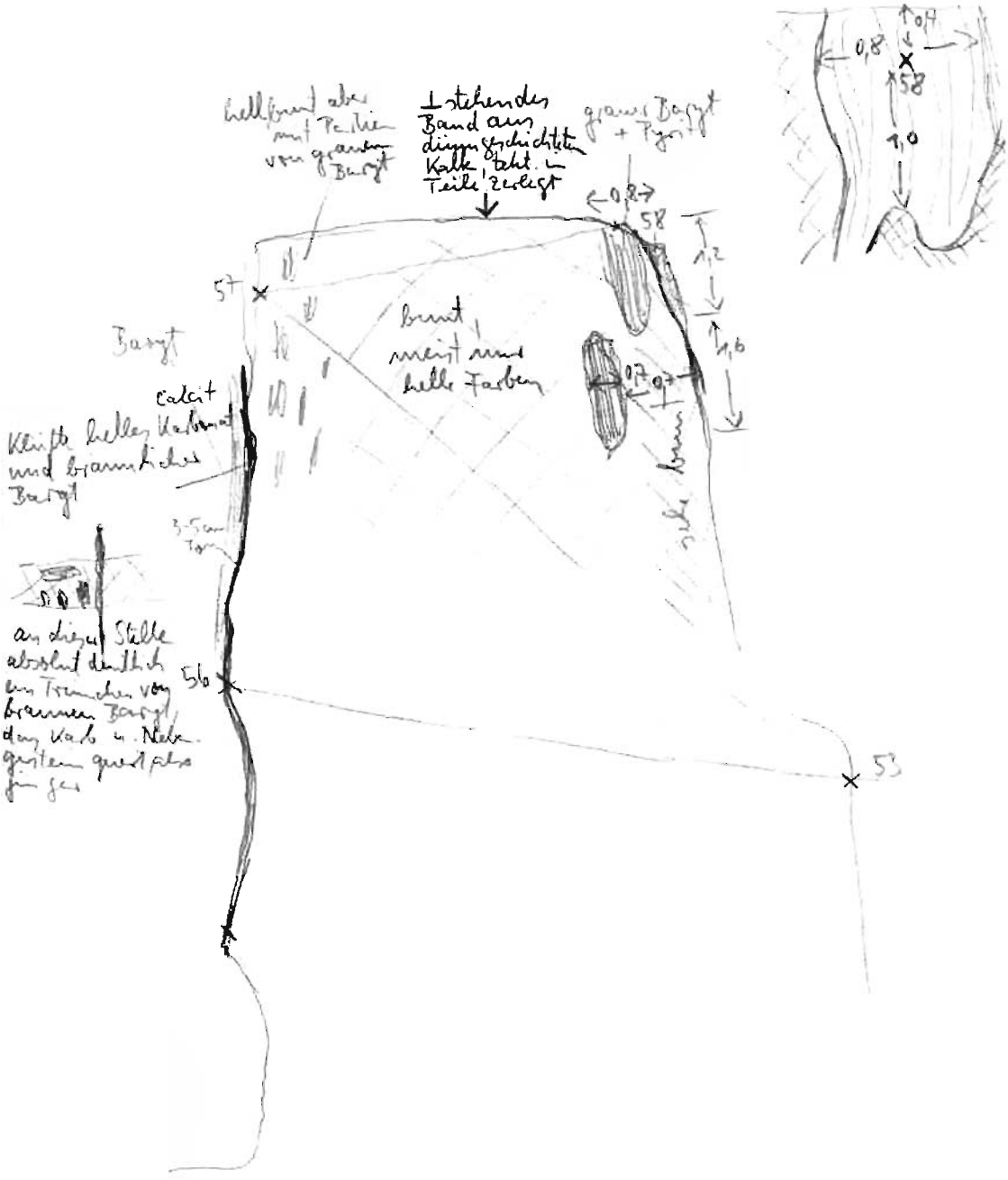
Eisen 28.4.74

Im Aufbruch geht die Grenze Karbonatgestein / Baryt steil nach oben. Sie ist einerseits tektonisch, im oberen Teil aber relativ glatt.

Abgesehen vom unteren Teil grenzt grauer Baryt mit viel Pyrit direkt an Karbonatgestein. Vermutlich schleppt der graue Baryt verschleppte Schollen von buntem Baryt ein. Es ist in keinem Falle der ursprüngliche Kontakt.

Rot fluoresz. Calcit ist im Karbonatgestein vorhanden, ziemlich überall etwas, aber keineswegs so intensiv wie beim fündigen Fund.

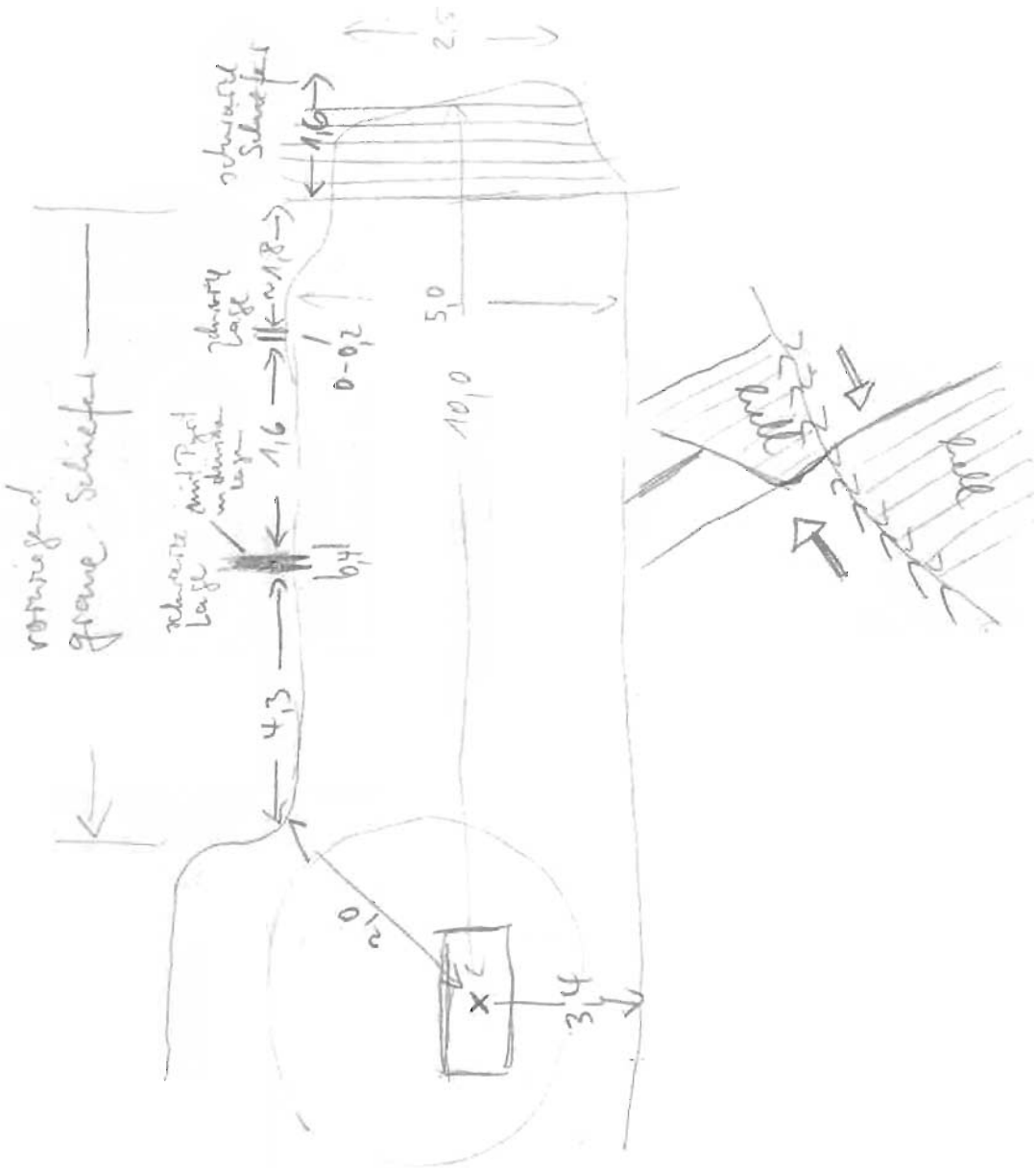
Auch der Ortstoß auf der Sohle zeigt an vielen Stellen schwach rosa Fluoreszenz.


hellbunt aber mit Partien von grauem Barzt
⊥ stehendes Band aus dünngeschichteten Kalk, tekt. in Teile zerlegt
grauer Barzt + Pyrit
0,8
58
1,2
1,6
57
Barzt
bunt, meist nur helle Farben
0,7
0,7
sehr bunt
calcit
Klüfte helles Karbonat und bräunlicher Barzt
3-5 cm Ton
an dieser Stelle absolut deutlich ein Trennchen von braunem Barzt, das Karb. u. Neben-gestein quert, also jünger
56
53
0,4
0,8
58
1,0

Eisen, Füllort 28.4.74

Füllort am Schacht.

VV [illegible]



EISEN

20.5.74

rotbraune Phase kann nur entstanden sein wo das Lager schon zerbrochen stand.

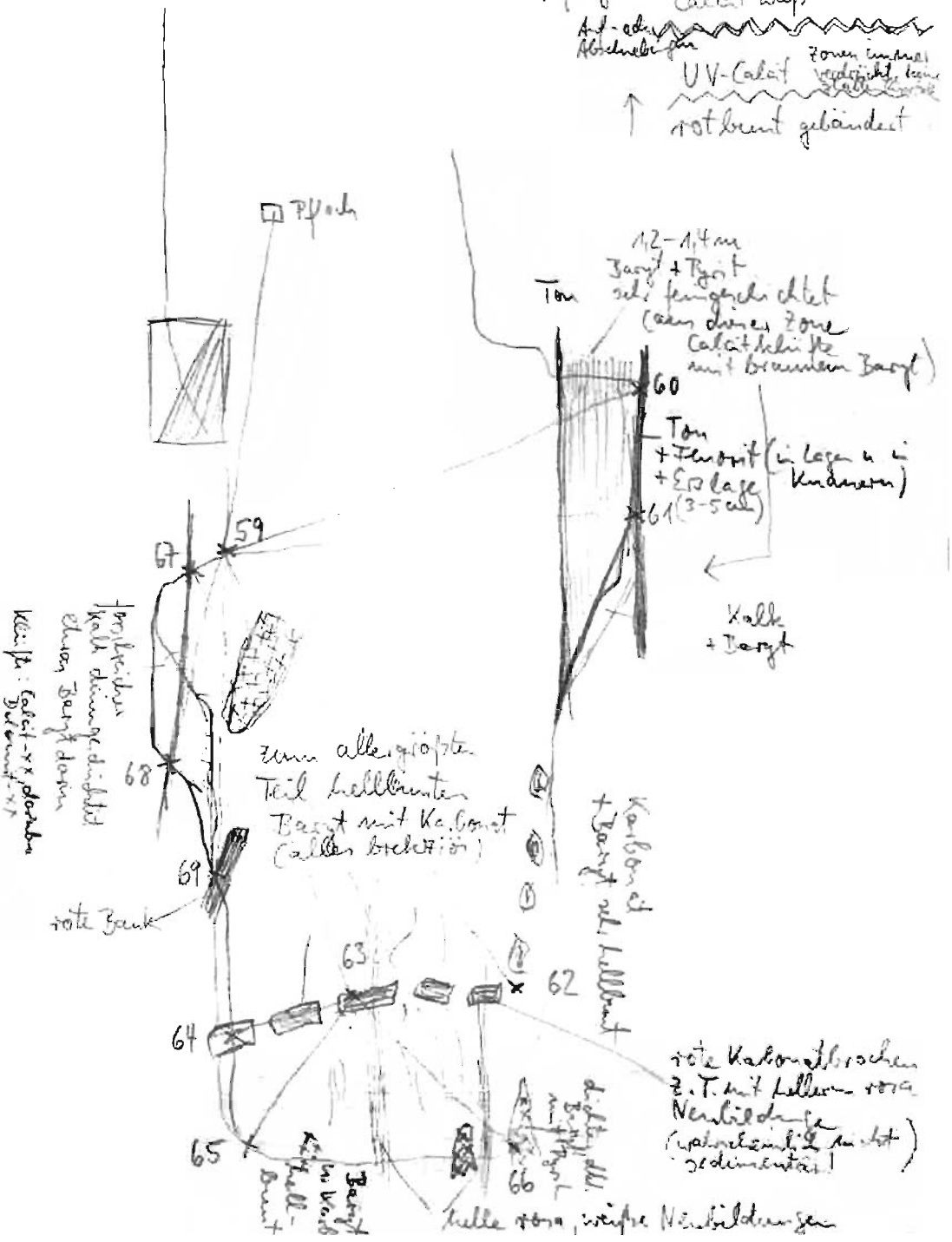
An einer Stelle quert UV-Calcit absolut eindeutig die alten rotgebänderten Zonen

Abfolge: Calcit weiß

Ad- oder Absetzbildung

UV-Calcit

rotbraun gebändert

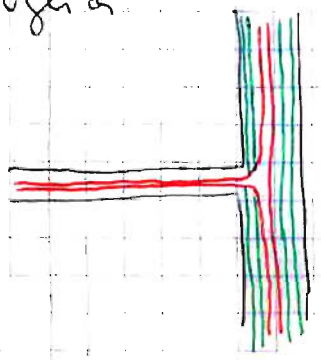

Pflock
1,2–1,4 m
Baryt + Pyrit
Ton
sehr feingeschichtet
(aus dünner Zone Calcitkristalle mit braunem Baryt)
60
Ton
+ Hämatit (in Lagen u. in Knäueln)
+ Einlage
61 (3–5 cm)
Kalk
+ Baryt
59
67
68
69
rote Bank
63
62
64
65
66
Kalkbrocken
+ Baryt
Kalkbrocken
+ Baryt
Baryt
Kalk
Baryt
Kalk
Baryt
Kalk

Eisen 20.5.74

Aufnahme umseitig.

Hervorstechend war die Häufung von stark gebänderten Zonen (verschiedene rot und rösa) die in verschiedenen Richtungen sowohl im Streichen wie ~~im~~ ⊥ dazu vorliegen. Auch schräg durchtrümern diese den Baryt (wahrscheinlich mit Kalkgehalt).

Da teilweise gut parallel zur Generalschichtung des Körpers passend, hätte eine syndimentare Deutung gut gepasst, ist aber der anderen Klüfte wegen nicht möglich.



Schematisiert (siehe Foto)

Es muß sich also um Klüfte handeln. Diese Klüftung ist nicht denkbar zu einer Zeit der Einengung, da viele Klüfte in Streichrichtung vorliegen, was sonst nie der Fall ist.

Diese Klüfte könnten evt. im Perm nach der Senkrechtstellung angelegt worden sein, möglicherweise nahe an der damaligen Landoberfläche, aber vor den Ereignissen des Oberperms.

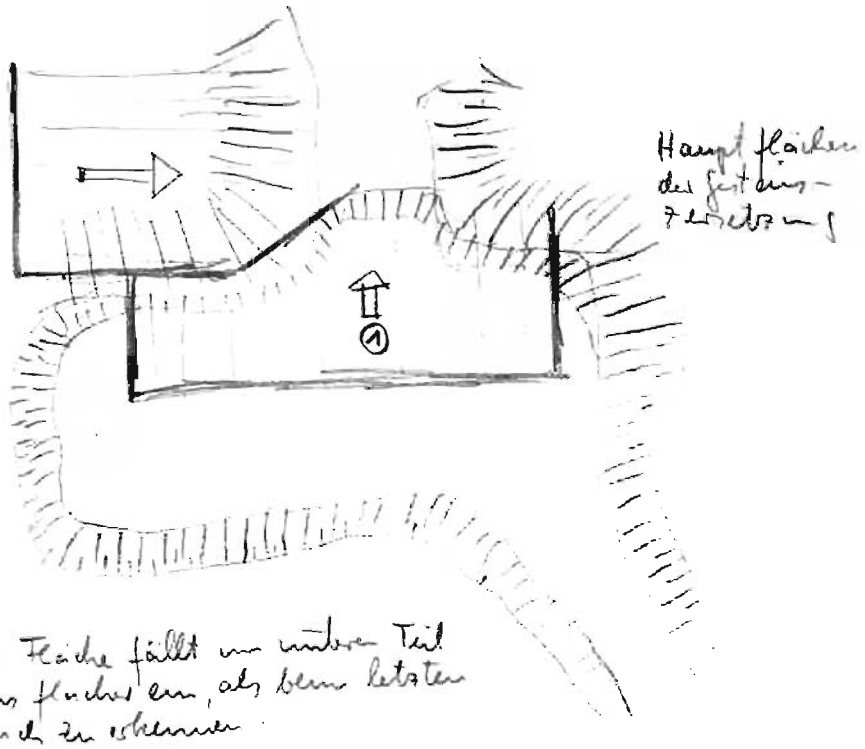
UV-Calcit ist überall nachzuweisen. Er ist jünger als diese gebänderten Phasen. Er kommt auf tuscheligen Zonen vor. Scharfe Klüfte sind nicht zu erkennen. Er ist jünger als die bunten Klüfte.

Der Schachtsumpf war fertig. Der Förderkorb wurde an diesem Tag eingehängt.

Kastel 23.5.74

Im tiefen Stollen wurde nachgemessen und weiter Klüfte eingemessen. Es erscheint ziemlich eindeutig, daß die sehr grobe Gesteinspartie und die geschichtete Partie, die auch Mandelsteine enthält, eine Einheit sind. Es sollte sich dann um alten Magmatit handeln, ist aber doch nicht absolut sicher.

v Klopp-Berg 23.5.74



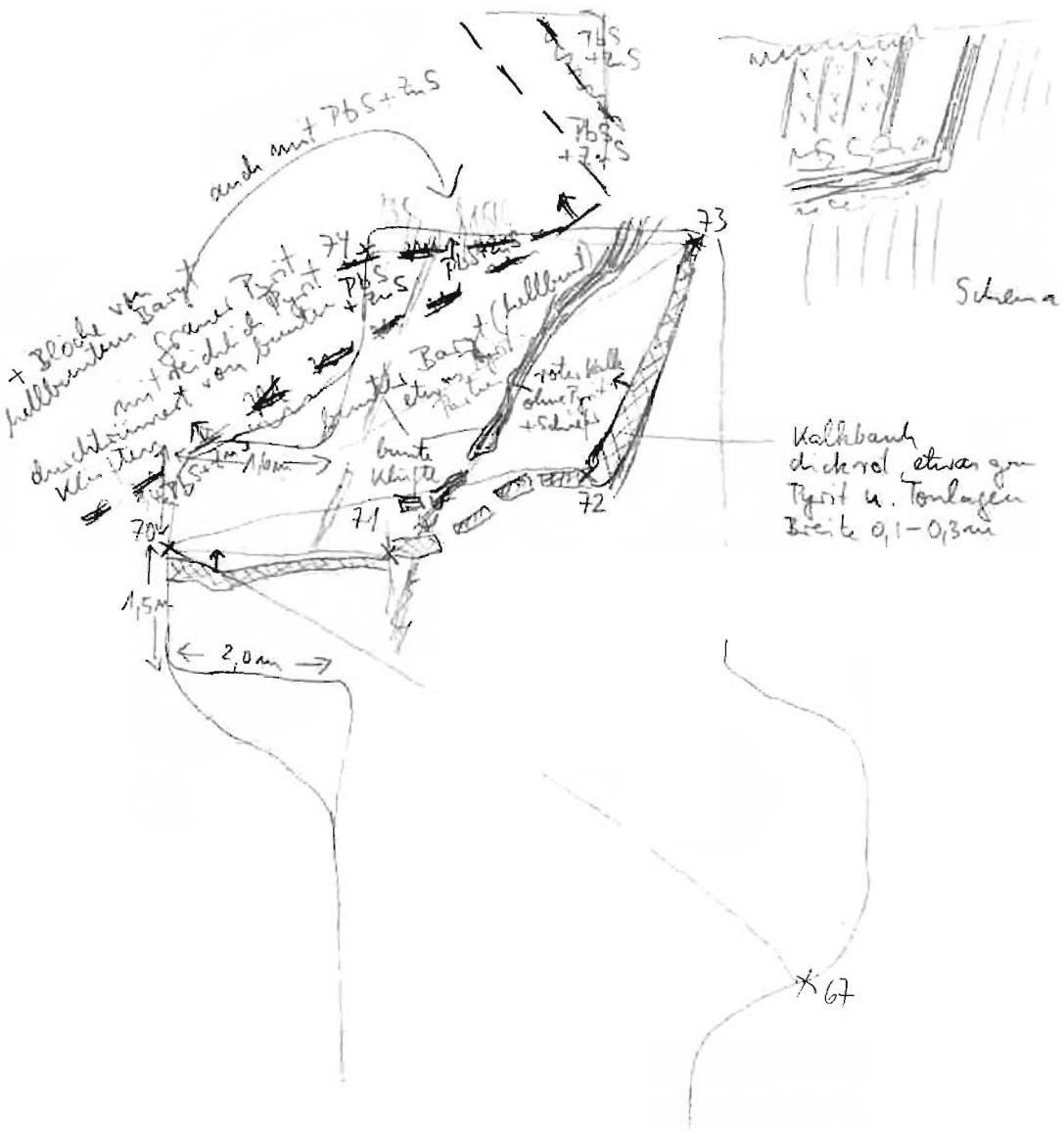
(1) Diese Fläche fällt im unteren Teil etwas flacher ein, als beim letzten Besuch zu erkennen.

v Jägerfreude 26.5.74

Die Halde ist recht arm an mineralisierten Stücken. Von den Funden ist nichts außergewöhnlich.

Eisen 31.5.74
Schachteinweihung.

Eisen 3.6.74



Fenor Calcit ist über die ganze Breite des Aufschlusses anzutreffen, wenn auch in unterschiedlichen Mengen.

Einwandfrei sedimentär sind die dickeren Bänke, die auch deutliche Tonlagen, reichlich Pyrit und

Chlorit zeigen. Sichere Kluftbildungen sind die hellroten Zonen. Die mittelroten Kalke sind noch nicht sicher einzuordnen.

Der Kalkanteil ist im gesamten Material sehr hoch.

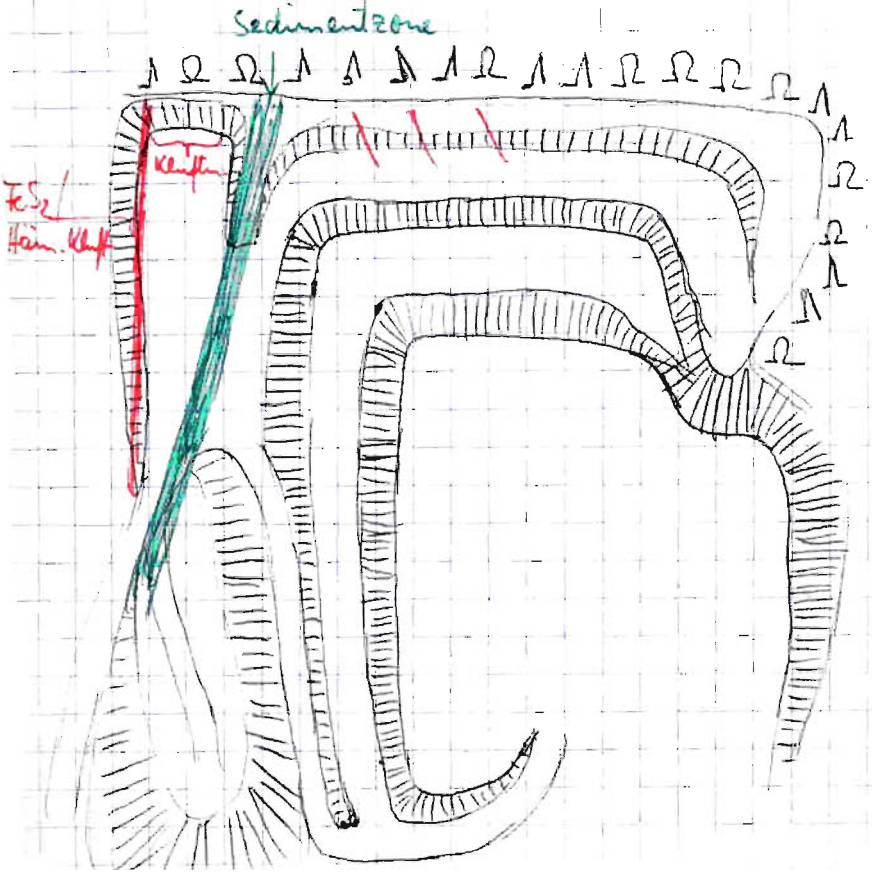
Im grauem Baryt (aber mit Kalkgehalt wohl), wo ursprünglich rote Farben fehlen, sind die Klüfte auch grau.

Pb/Zn-Erz in mäßiger Qualität, aber an mehreren Stellen.

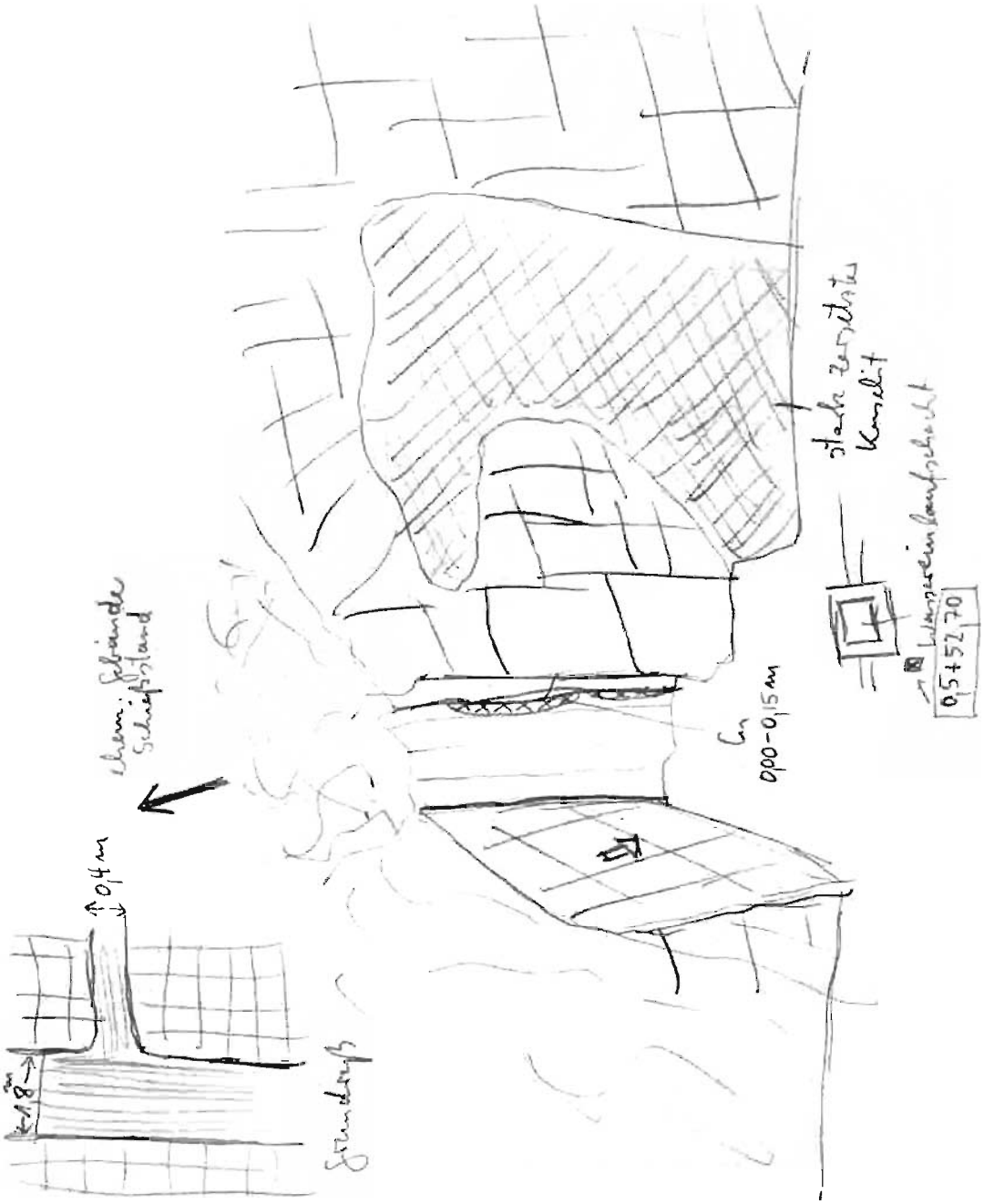
Spremont

13.6.74

Im Steinbruch nur schwache Veränderungen gegenüber dem ersten Besuch entsprechend der Fossilarmigkeit des Vorkommens.



Auf der Halde fand sich gutes Material aus der Hauptpyrit-Hämatitzone.



Sonst waren nur in der obersten Wand weitere, aber dünnere entsprechende Klüfte vorhanden.

Kluftmessungen im E-Teil des Bruches zeigen praktisch die säulige Ausbildung. Andere Klüfte kaum, bzw. so frisch durch das Sprengen, daß diese sehr fraglich erschienen

13./17.6.74

Im Straßenanschnitt war die Zone, die die Cu-Vererzung enthält sauber ausgeräumt worden (im Winter waren die Massen bei starkem Wasserzufluß ausgeflossen). Es handelt sich um eine scharfe Störungszone, innerhalb derer der Kuselit völlig zersetzt ist.

Die Cu-Vererzung ist nur minimal am rechten Stoß anzutreffen.

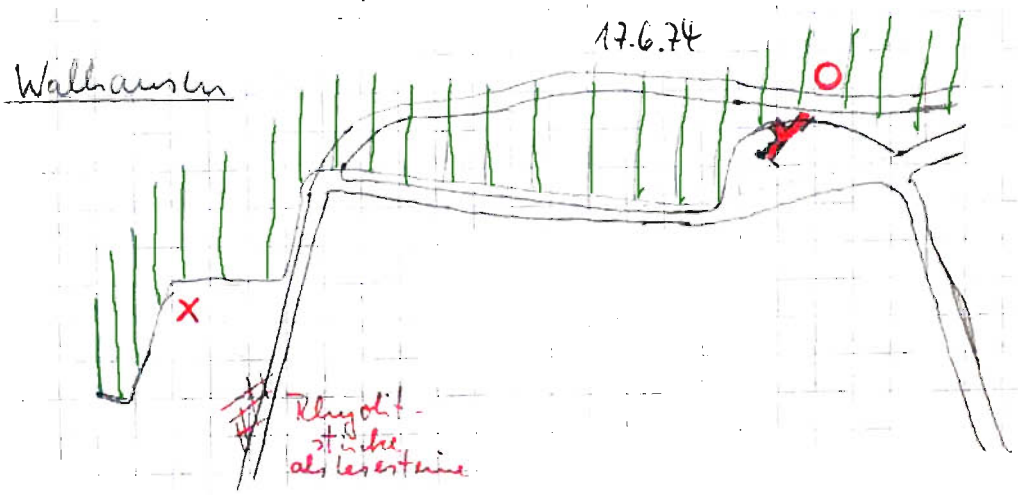
Die Zone findet sich höher auch. Etwas links vom ehem. Schießstandgebäude im Kuselit anstehend auch etwas Erz (linker Stoß der Zone) und noch höher Verbruch über bergbaulichem Versuch.

Das Vorkommen soll bereits zu napoleonischer Zeit betrieben worden sein.

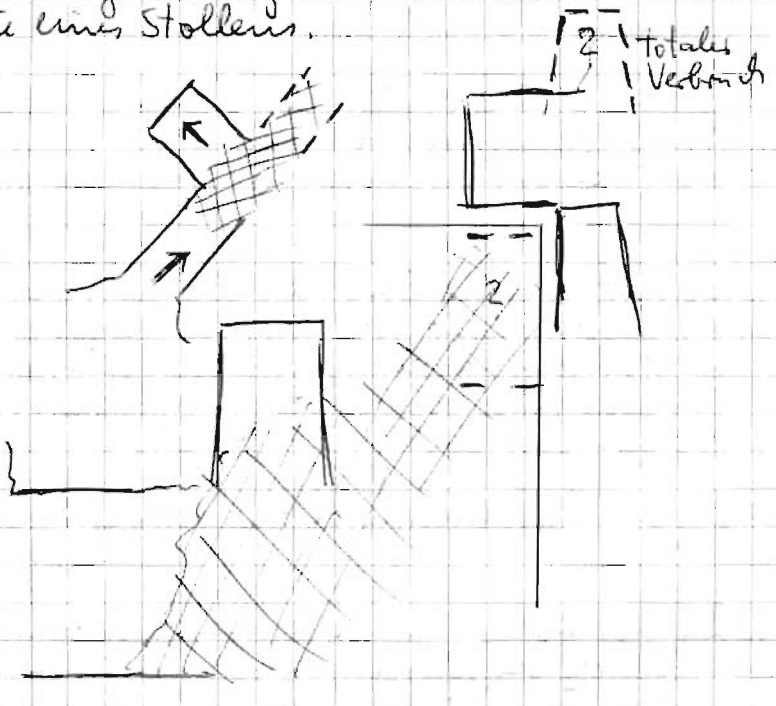
Zwischen Störungszone u. Brückenbauwerk waren die Felsen geputzt. Kluftmessungen. An einer Stelle auch minimale Cu-Spuren.

17.6.74

Walhausen



Auf dem Grubenberg in einem kleinen Steinbruch Reste eines Stollens.



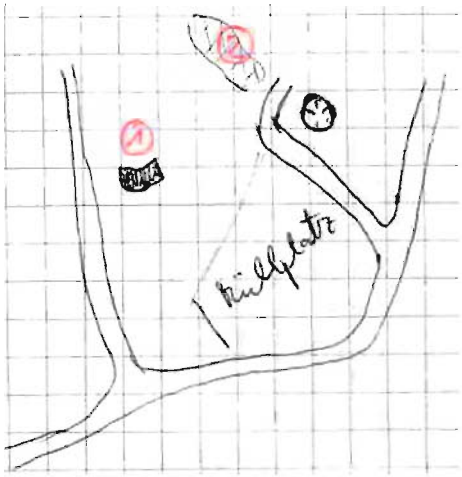
Material stark künstlicher Mandelstein, teilweise kräftig zersetzt. Schlägel- u. Eisenarbeit keine Schrapparbeit fest zustellen.

Vererzung an verschiedenen Stellen, aber nicht anhaltend, sondern nur isolierte kleine Partien.

Bei K mit Rampe auseinandergeschoben. Evt. ehemaliges Haldenmaterial.

Im Pingengelände starke Veränderungen. Die große Pinge (1) knapp oberhalb des Weges zugeschoben und nur noch ein Rest der Halde vorhanden.

Auf dem Plateau nur noch eine Pinge vorhanden, alle anderen verfällt. Halden verschwunden. Am Rand zu den Äckern eine Halde stark auseinandergedrückt (2).



Eisen 23.6.74

Im östl. Überhauen war die unterste Teilsohle angehauen. Der Kontakt zwischen Baryt und hangendem fossilreichem Kalk ist großflächig freigelegt. Mehrere kleine Aufschiebungen sind deutlich zu erkennen.

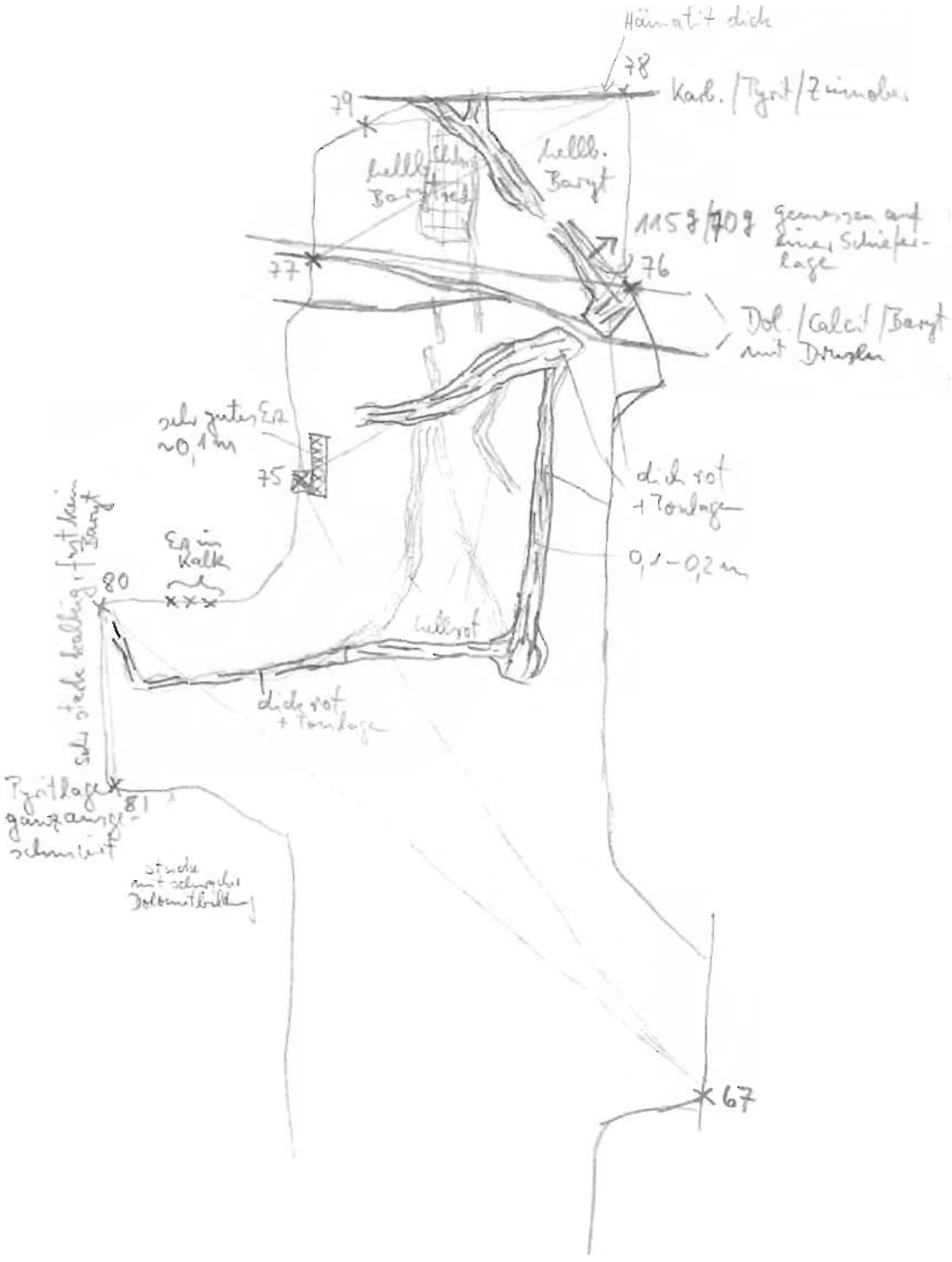
Der fossilreiche hangende Kalk enthält stellenweise um kristallisierte Partien, die Baryt ähneln. Er enthält aber keinerlei Baryt. Im Kalk finden sich hier dickere Schieferpartien, die kräftig grün gefärbt sind.

Im Abbau sind sehr deutlich wieder zu erkennen sedimentäre rotbraune Karbonatlagen (mit Schieferlagen u. etwas Barytlagen). Der Abbau zeigt vor allem hellbunten Baryt.

Im Ort zum Liegenden hin finden sich teilweise reine helle Karbonatgesteine und dicht am Stoß völlig aufgelöste Pyritlage.

Die hier anstehende dunkelrotgrünbunte Bank geht auf eine kurze Strecke in zwei hellere Lagen mit Baryt über.

Am Stoß selbst dicker Hämatit.


Hämatit dick
78
Karb. / Pyrit / Zinnober
79
hellb. Baryt
hellb. Baryt
115 g / 70 g
gemessen auf einer Schieferlage
77
76
Dol. / Calcit / Baryt mit Drusen
sehr gutes Erz ~0,1 m
75
dick rot + Tonlagen
0,1 – 0,2 m
Erz in Kalk
80
sehr stark kalkig, fast kein Baryt
hellrot
dick rot + Tonlagen
Pyritlage ganz ausgeschmiert
81
Stücke mit schwacher Dolomitbildung
67

Erstaten als starke Querklüfte auf, die in den Zwischenzeit nicht beobachtet werden konnten. Sie bestehen aus Dolomit + Baryt. Sie scheinen selbst keine Störung mehr erlitten zu haben, sind also wohl auch noch jünger als die Aufschiebungstektonik.

Direkt am Stoß relativ viel Zinnober sichtbar auch im Zusammenhang mit Querklüften, die aber nicht unbedingt das gleiche Alter haben müssen.

UV überall etwas nachzuweisen. Bei Pkt. 78 auch ein Calcit dunkelgrau bei KW-UV keine FL aber weißliche PH. Darüber hellgrau der normal rot FL Calcit

Kastel 30.6.74

Keine sehr wesentlichen Änderungen. Am Ostseingang ein isolierter Fund von ged. Cu und Cuprit

v. Klopp-Berg 30.6.74

Im Augenblick wird die Scharungszone der beiden Hauptzerreißungszonen ausgeräumt. Relativ viel Pyrit. Im Haldenmaterial auch derbige Stücke, die gute Abfolgen erbrachten.

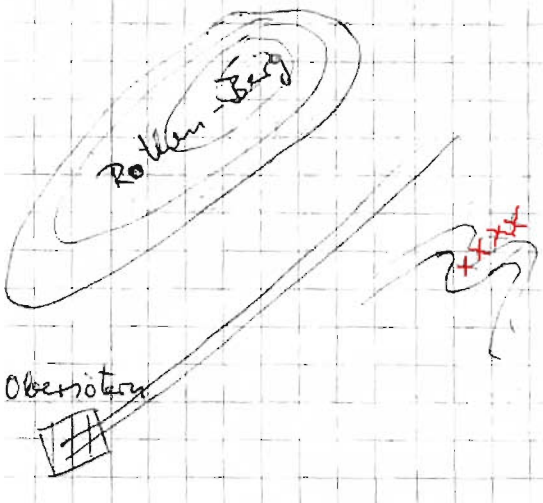
Tongrube Setzen 30.6.74

Auf der ausgedehnten oberen Sohle nur ein Fund von etwas Baryt mit Zinkbl. Beim Werk am Rand eines neuen Halde mit zu sandigem Material stärkere Mineralisationen, die vielleicht aber auch nur aus einem einzigen Block stammen (dann aus der tieferen Sohle - unter Wasser - sind) oder vielleicht schon viel älter sind, da die Fläche, wo sie lagen aufgeschoben ist.

Sötern

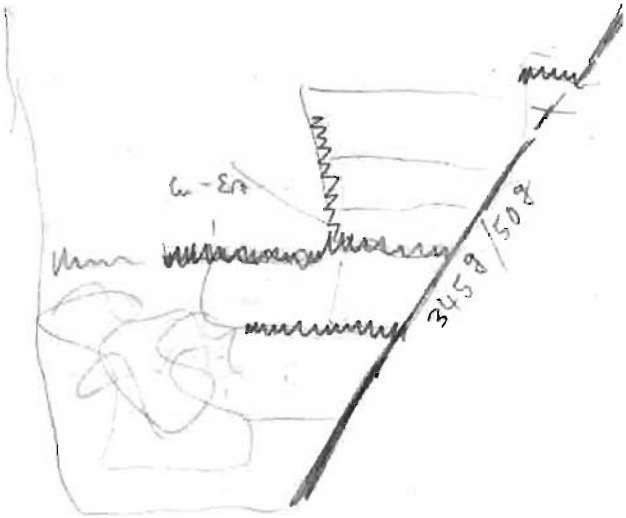
30.6.74

NE Rammelberg auf den Äckern Verquarzungen. Fremde Funde auch mit Horizon-XX. Das ganze Gebiet besteht aus typischen Sötener Schichten. Rhyolithdecke und devonische Gerölle fest darin eingebacken.



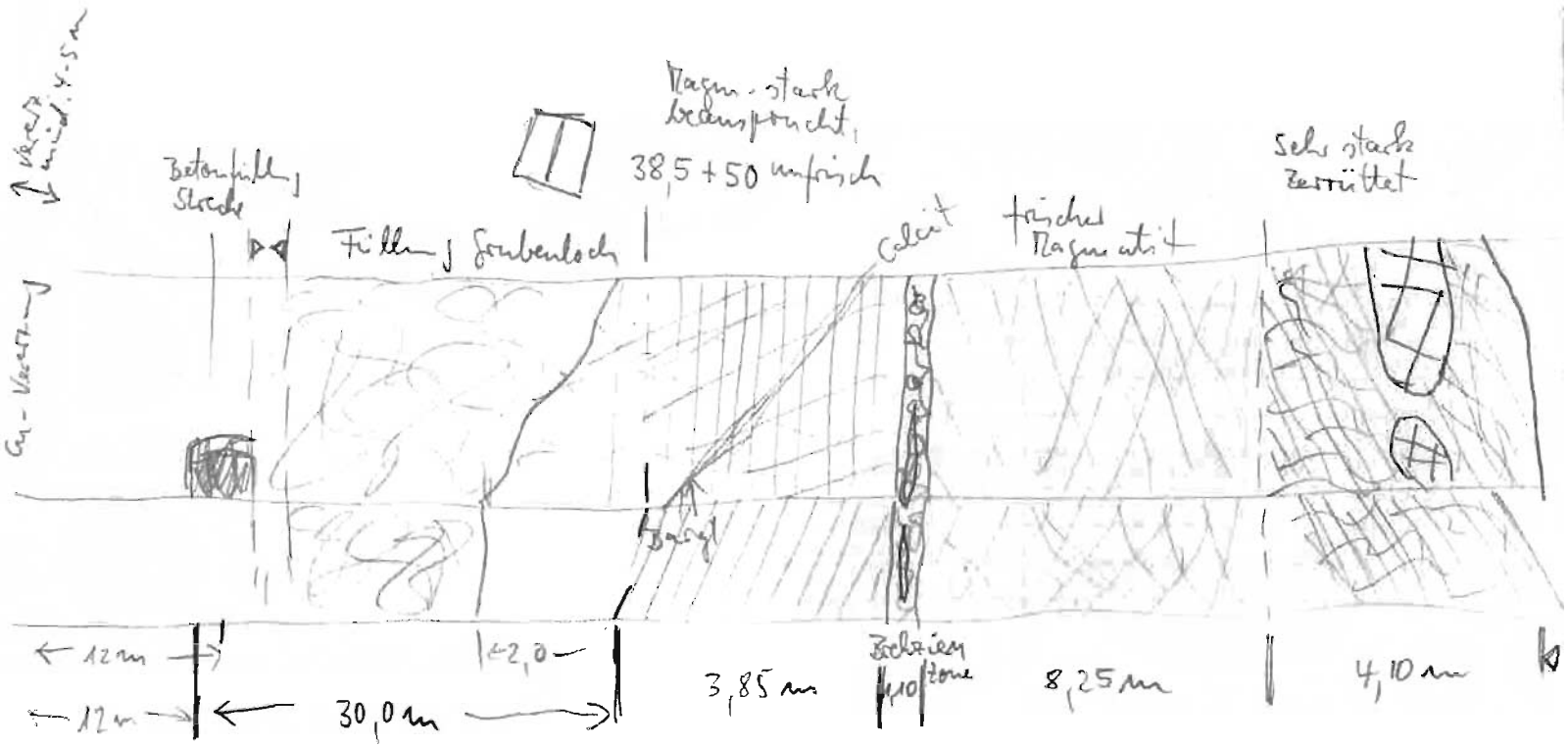
Kastel

7.7.74

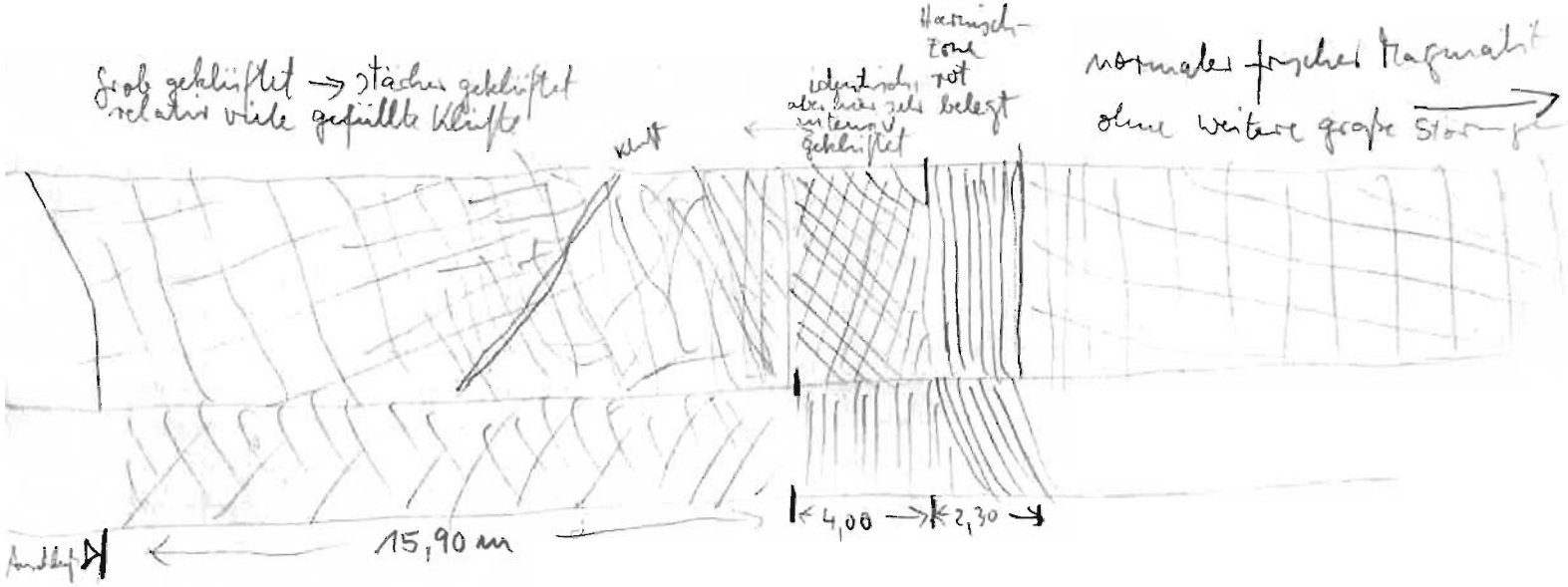


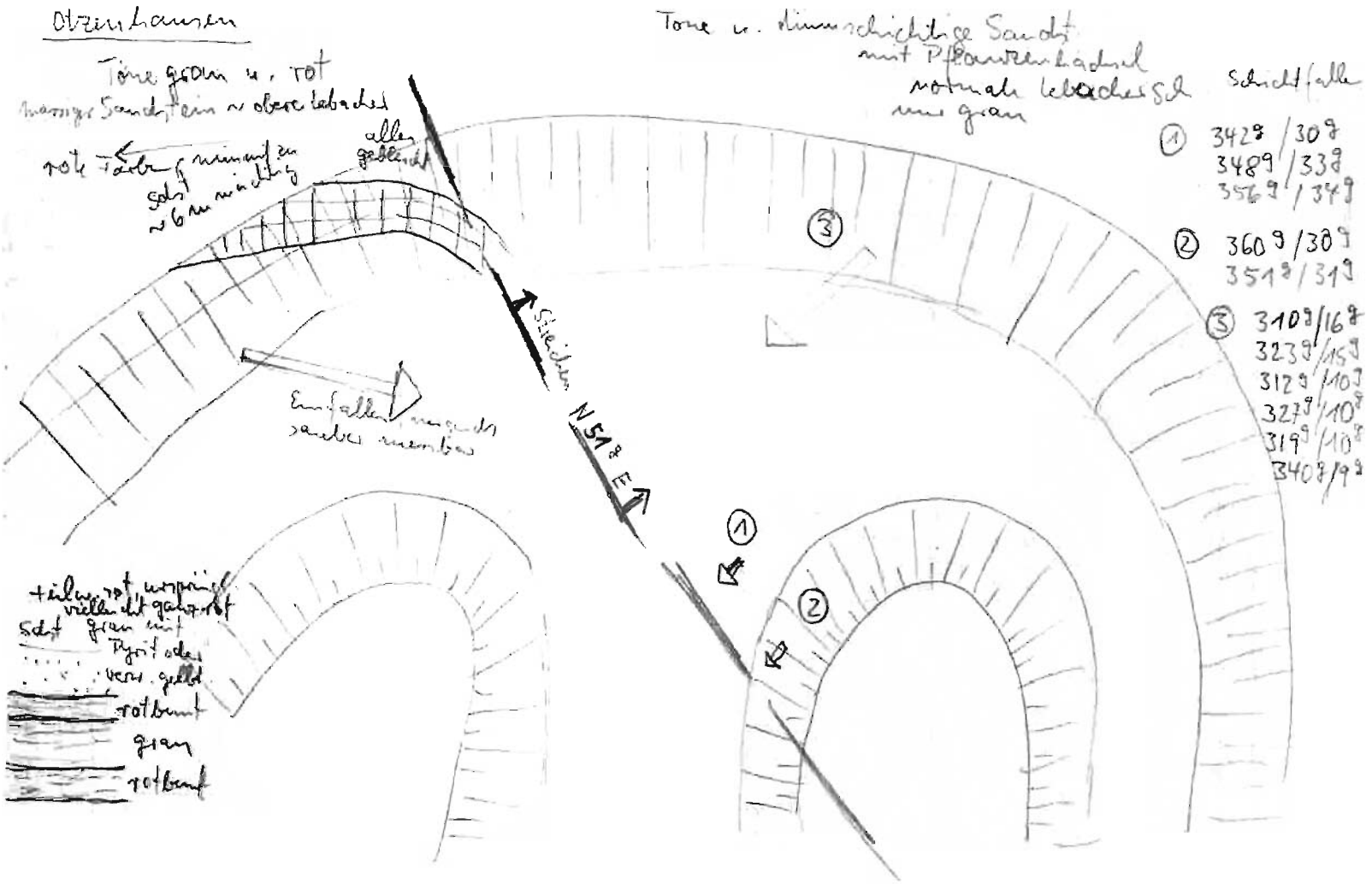
Stelle die beste Verquarzung. Schnitt durch den Kanalgraben.

Die Verquarzung war beim Bergen nicht sehr bedeutend.



Magm. stark beansprucht,
38,5 + 50 unfrisch
Betonfüllung Strecke
Füllung Grubenloch
Calcit
frischer Magmatit
Sehr stark zerrüttet
Bargl
Brekzien zone
12 m
12 m
30,0 m
2,0
3,85 m
1,10
8,25 m
4,10 m


grob geklüftet → stärker geklüftet
relativ viele gefüllte Klüfte
Klaft
identisch, aber hier sehr intensiv geklüftet
Harnisch-Zone rot belegt
normaler frischer Magmatit
ohne weitere große Störungen
15,90 m
4,00
2,30


Otzenhausen
Töne grau u. rot
massiger Sandstein ~ obere Lebacher
rote Färbung minimal zu
sdst
~6 m mächtig
alles gebleicht
Einfallen, nirgends sauber messbar
Streichen
N 51° E
Töne u. dünnschichtige Sandst.
mit Pflanzenhäcksel
normale Lebacher Sch.
nur grau
Schichtfalle
① 342° / 30°
348° / 33°
356° / 34°
② 360° / 30°
351° / 31°
③ 310° / 16°
323° / 15°
312° / 10°
327° / 10°
319° / 10°
340° / 9°
teilw. rot, ursprüngl. vielleicht ganz rot
sdst grau mit Pyrit oder verw. gelbt
rotbunt
grau
rotbunt

Am Ortseingang Kastel fand sich ungefähr im Bereich des Johannesstollens aber tiefer mehr von der knotten-artigen Cu-Vererzung.

Nonnweiler 7.7.74

Der BAB-Einschnitt direkt bei Nonnweiler zeigt praktisch nur Lebacher Schichten. Schieferton, dünnschichtige Sandsteine mit Pflanzenhäcksel und Glimmerlagen, dünne Kalkbänke.

Schichteinfallen etwa an der höchsten Stelle des Einschnitts:

144° / 15°
140° / 13°
155° / 13°

An der Talsperrenbaustelle ist nichts Wesentliches zu erkennen.

Der Steinbruch im Taunusquarzit in der Nähe zeigt neben Quarz auch Pyrit u. Baryt auf Klüften.

Bierfeld 7.7.74

Der BAB-Einschnitt am Beyen-Berg zeigt gegenüber dem früheren Besuch keine bemerkenswerten Neuaufschlüsse.

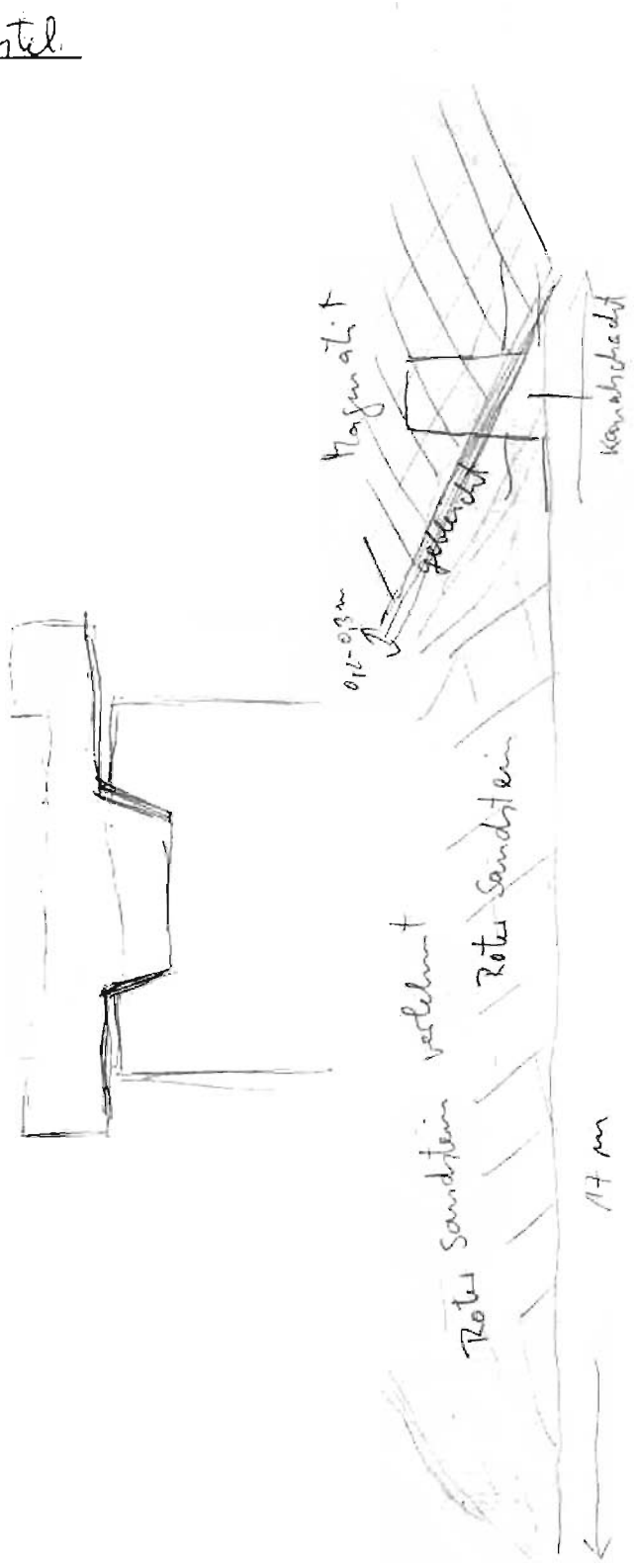
Otzenhausen 7.7.74

Das Anschlußbauwerk der BAB trifft wahrscheinlich einen Störungsbereich zwischen typischen Lebacher einerseits und obersten Lebacher/Tholeyer andererseits.

Skizze auf der vorhergehenden Seite.

Kastel

12.7.74



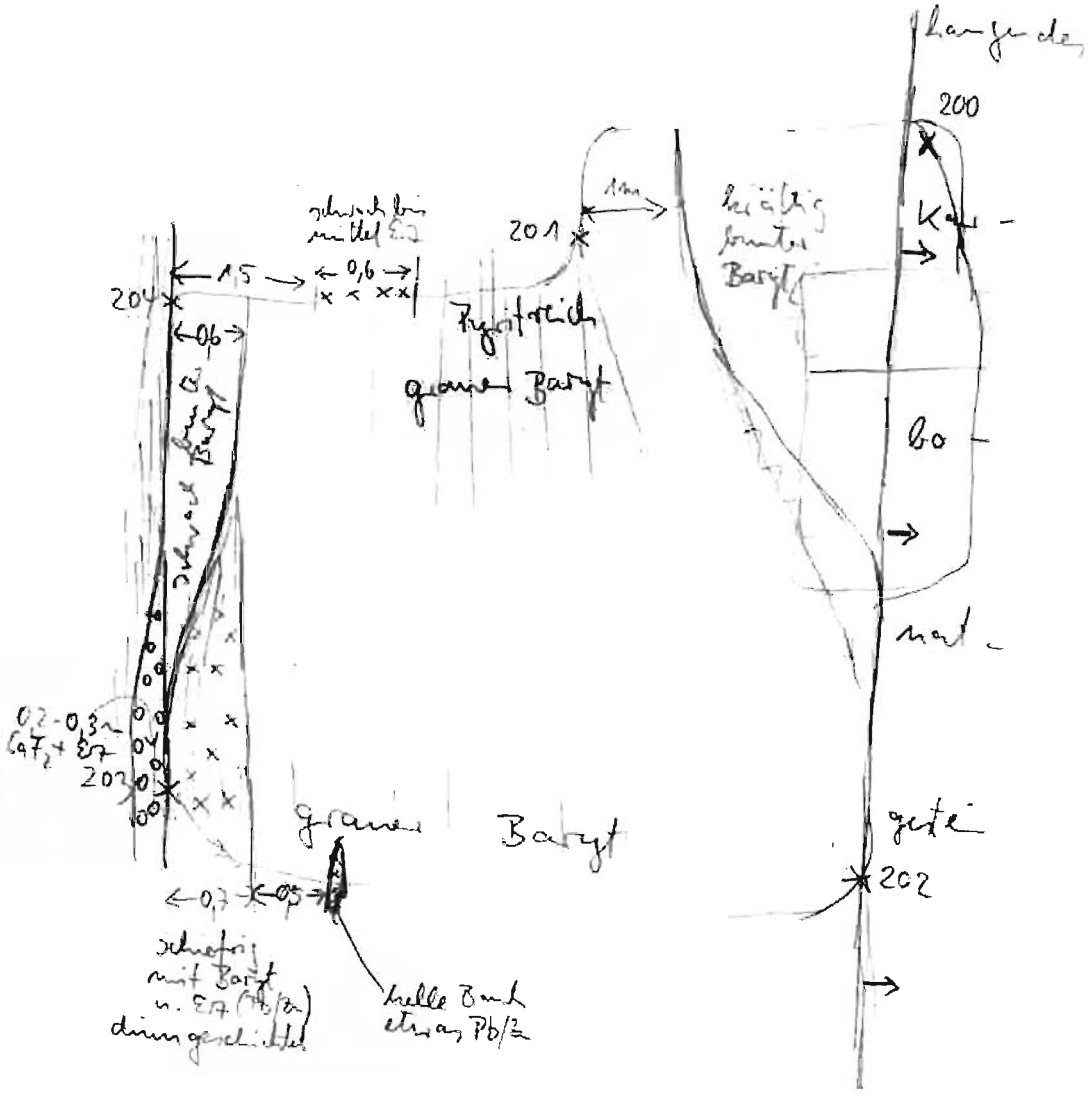
Im Kanalgraben war eine Stecke angefahren worden, etwa 7 m vom besten Erzfund entfernt. Es handelte sich dabei um ein Stück der Stecke deren Beginn im unteren Dach-Stollen bereits bekannt war, die aber völlig versetzt war und daher nicht geöffnet wurde.

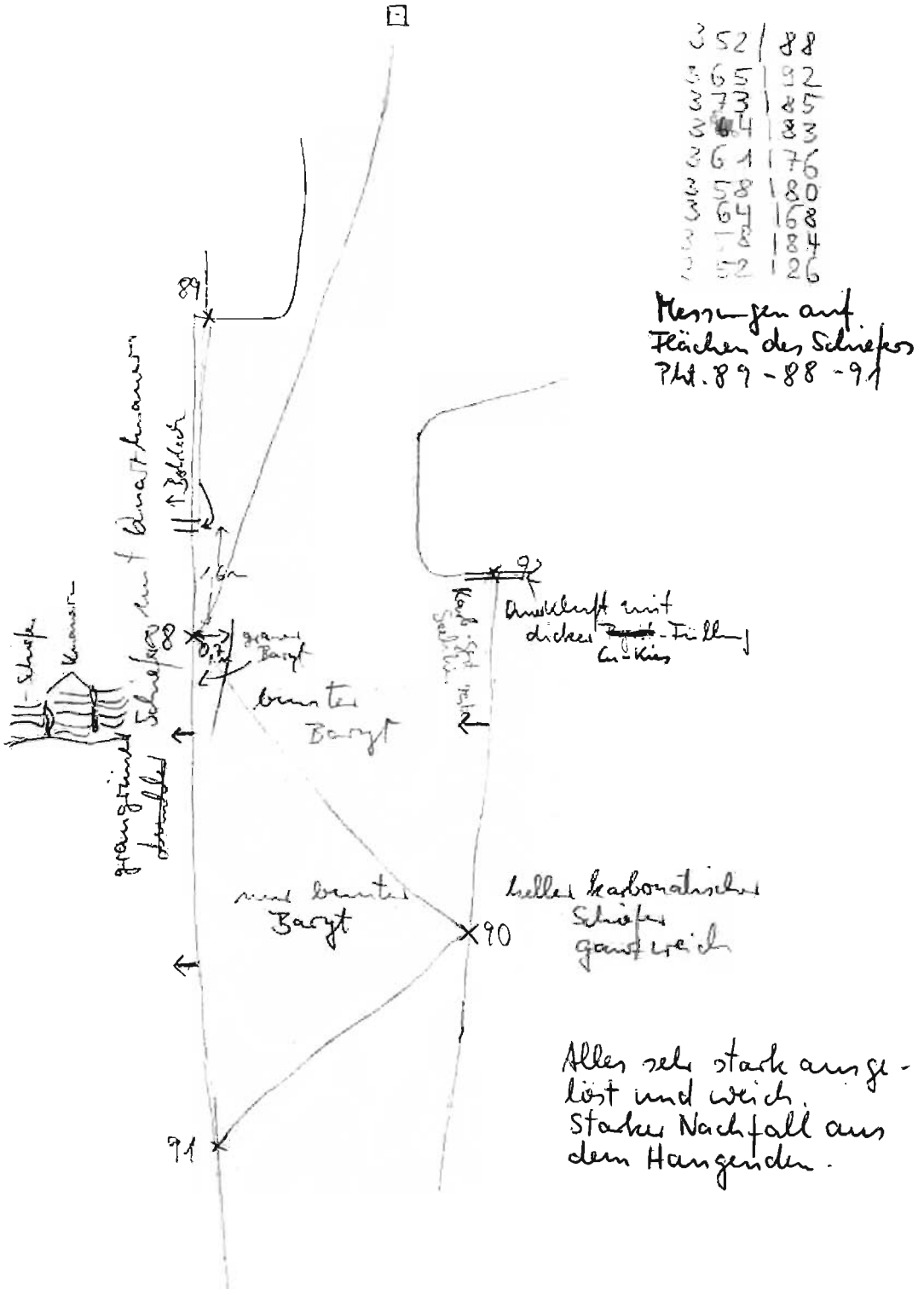
Nebenstehend Verhältnisse im Kanalgraben im Kreuzungsbereich.

Eisen 14.7.74

Gearbeitet wurde am E-Ende, auf der 1. Teilsohle, am Tonlager übernommen zur 1. Teilsohle und am W-Ende

1. Teilsohle

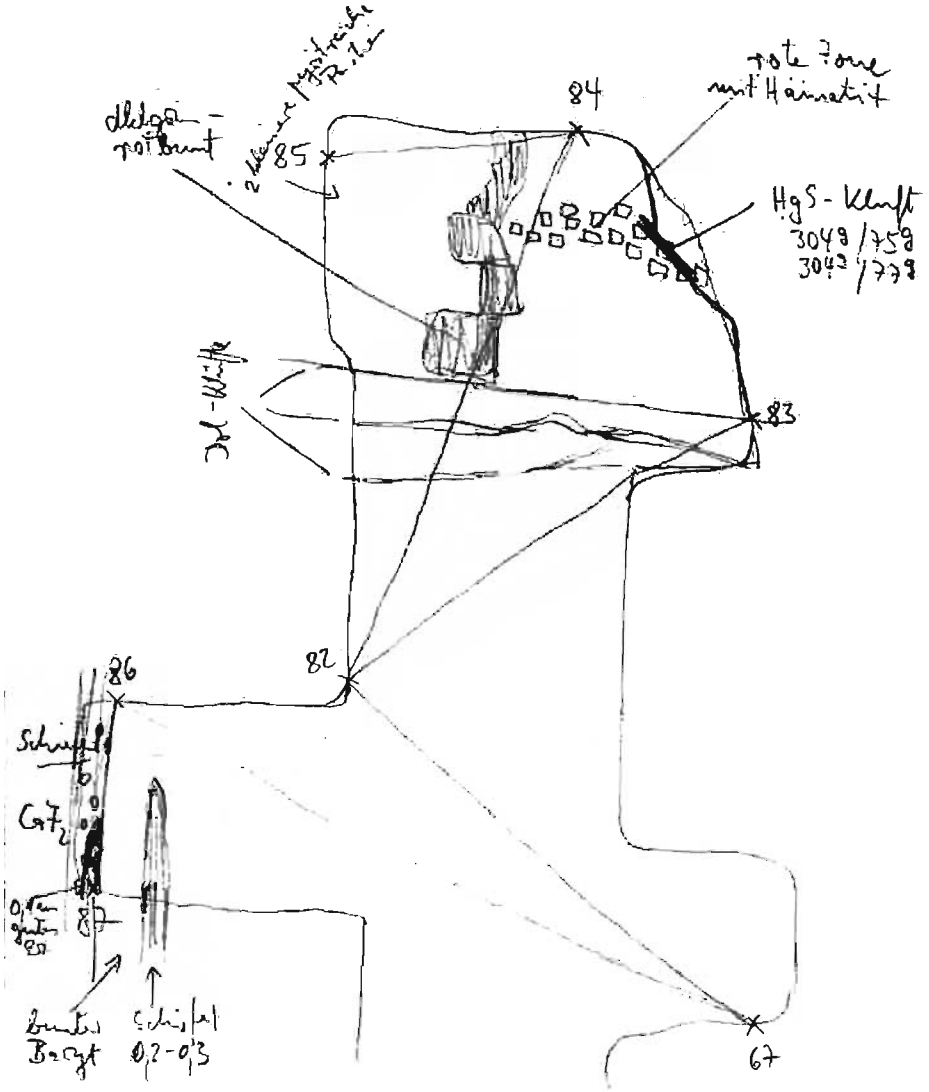




3	52	88
4	65	92
5	73	85
6	64	83
7	61	76
8	58	80
9	64	68
10	72	84
11	52	126

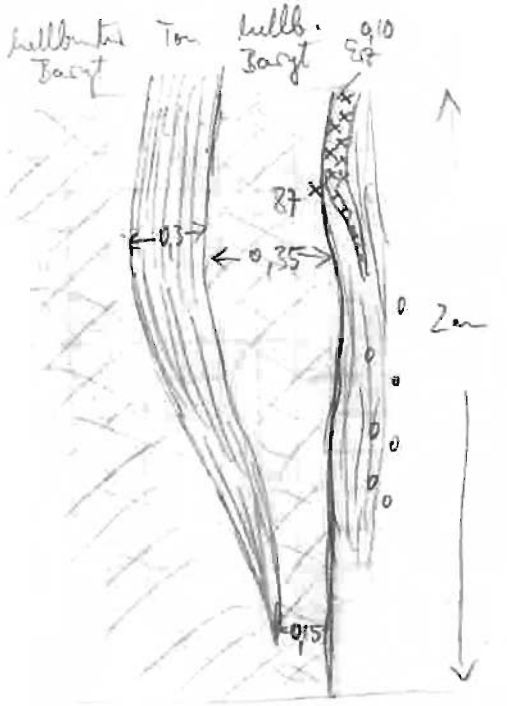
Messungen auf Flächen des Schiefers Pkt. 89 - 88 - 91

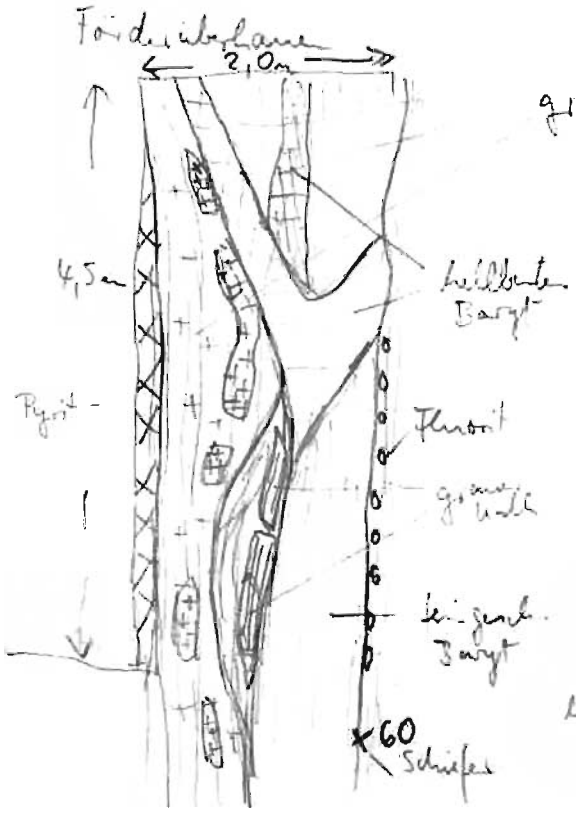
Alles sehr stark ausgelöst und weich. Starker Nachfall aus dem Hangenden.

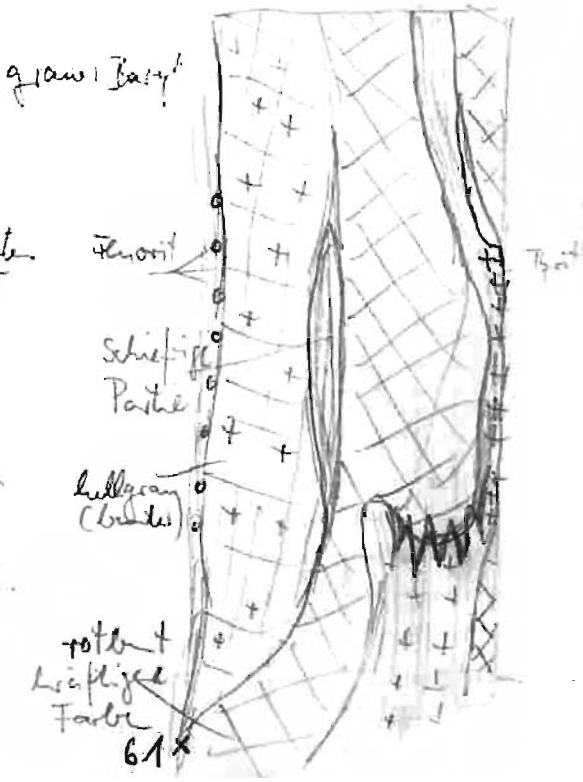


84
85
rote Zone
mit Hämatit
HgS-Kluft
83
82
86
67

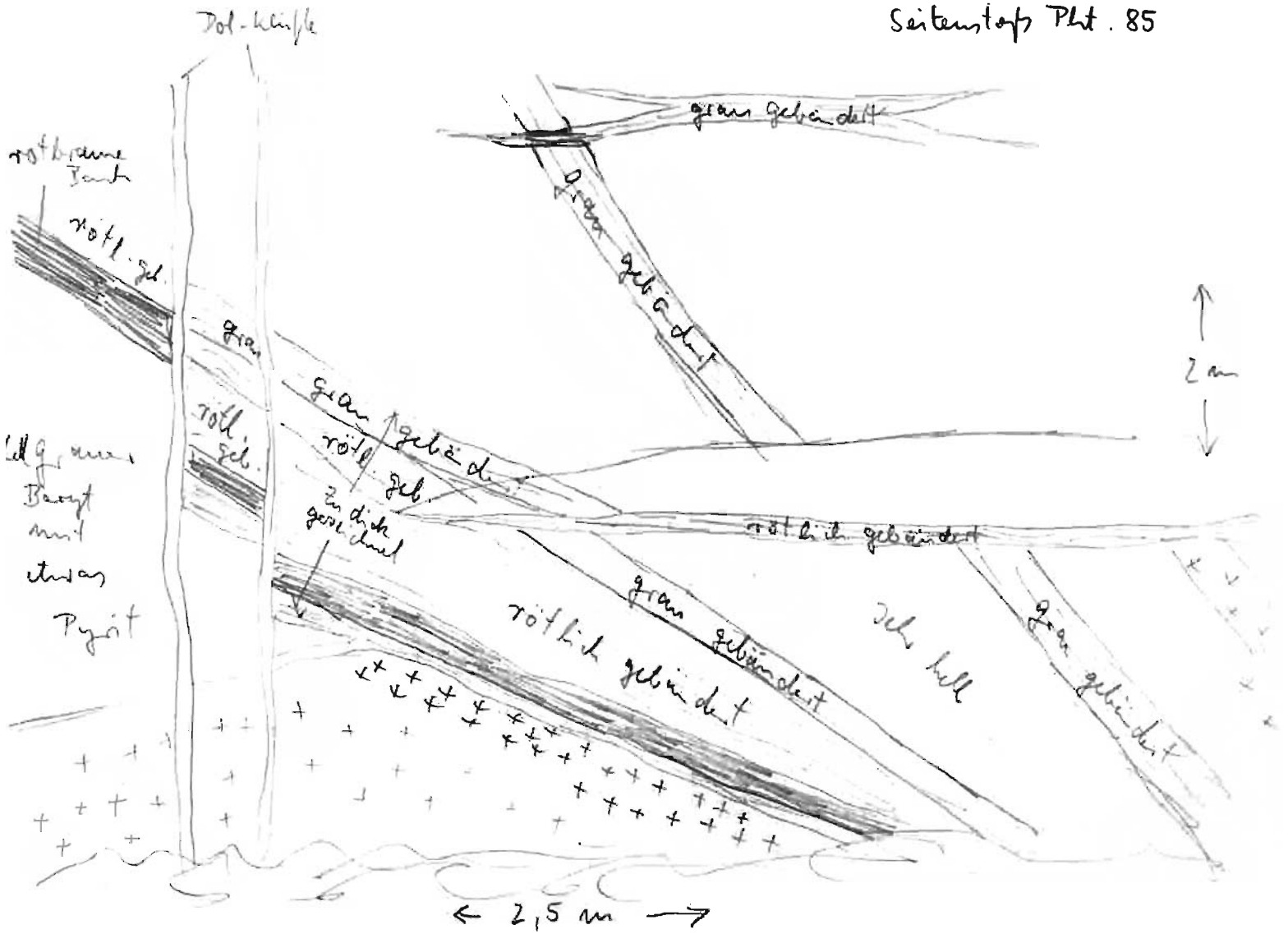

86
hellbunter
Baryt
1,2 m


hellbunter Baryt
Ton
hellb. Baryt
0,10
87
0,3
0,35
2 m
0,15


Förderüberhaue
2,0 m
4,5 m
hellbunter Baryt
Pyrit
Fluorit
grauer Kalk
feingesch. Baryt
60
Schiefer


grauer Baryt
Fluorit
Pyrit
Schiefrige Partie
hellgrau (bunter)
rotbunt kräftiger Farbe
61

Seitenstoß Pkt. 85



Eine grobe Szintillometermessung ergab durchschnittliche Werte von etwa 1200 - 2.400 Imp/min. Im Allgemeinen lag der Wert bei oder auch noch unter 1.800 I/m. Der Magmatit zeigte keine positive Anomalie

Herausfallen durch stärkere Alteration die Hauptstörung sowie die senkrecht darauf stehenden Störungszonen in der Hpltst. 5 Sohle bei der Störung und am Brennberg zur 6. Sohle deutlich beim Überhauen. Rund 4.000 Imp/min

Die UV-Prospektion hatte das übliche Ergebnis. Im Kalkgestein die stärkste Verbreitung, aber nicht spektakulär.

Harbotz, Hirschberg 21.7.74

Aufnahme siehe unseitig. Eindeutig zu erkennen, daß der Tholeyit hier diskordant ist.

Eigenartig sphäroidisch verwitternder Magmatit nahe am Sedimentkontakt.

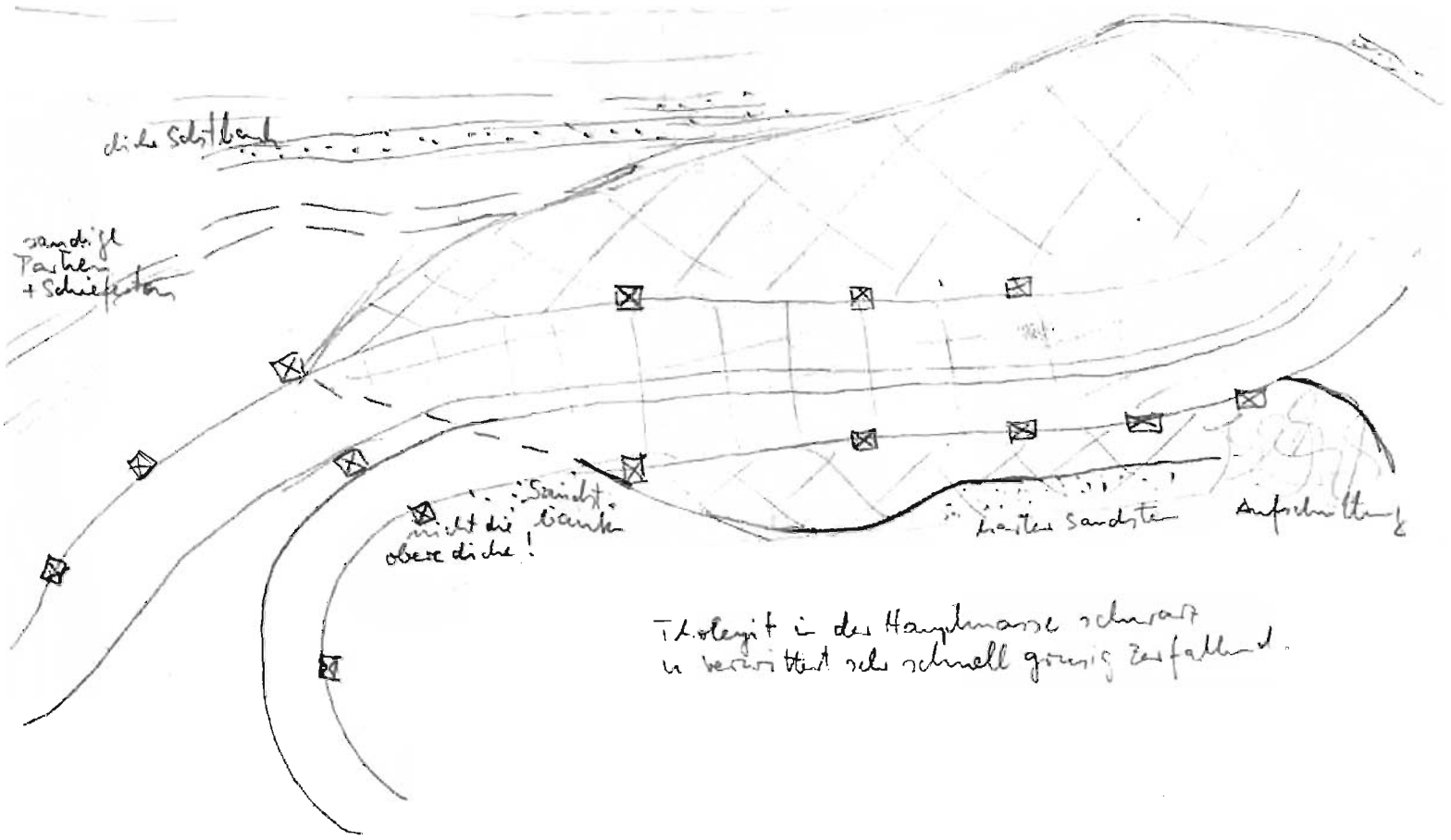
Der Tholeyit ist in der Hauptmasse angewittert tiefschwarz und zerfällt sehr schnell grusig.

Die Verwerfung im Bereich des Tales (+ Straße) zwischen Hirschberg u. Igelskopf ist ziemlich steil, wechselnd schwach u. sehr stufig.

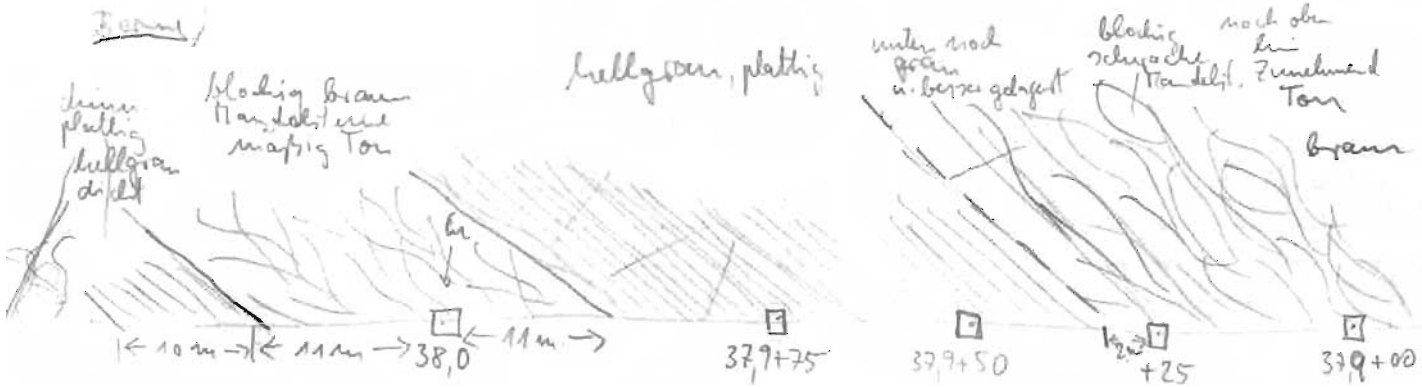
Kastel, Ostreingang 21.7.74

Entlang der Böschung wurde kartiert. An Kluftverzweigungen fanden sich wieder mehrere Stücke. Im oberen Teil der Folge merklich Tuffe, die beim Trocknen sehr schnell polygonal zerfallen in kleinste Stücke.

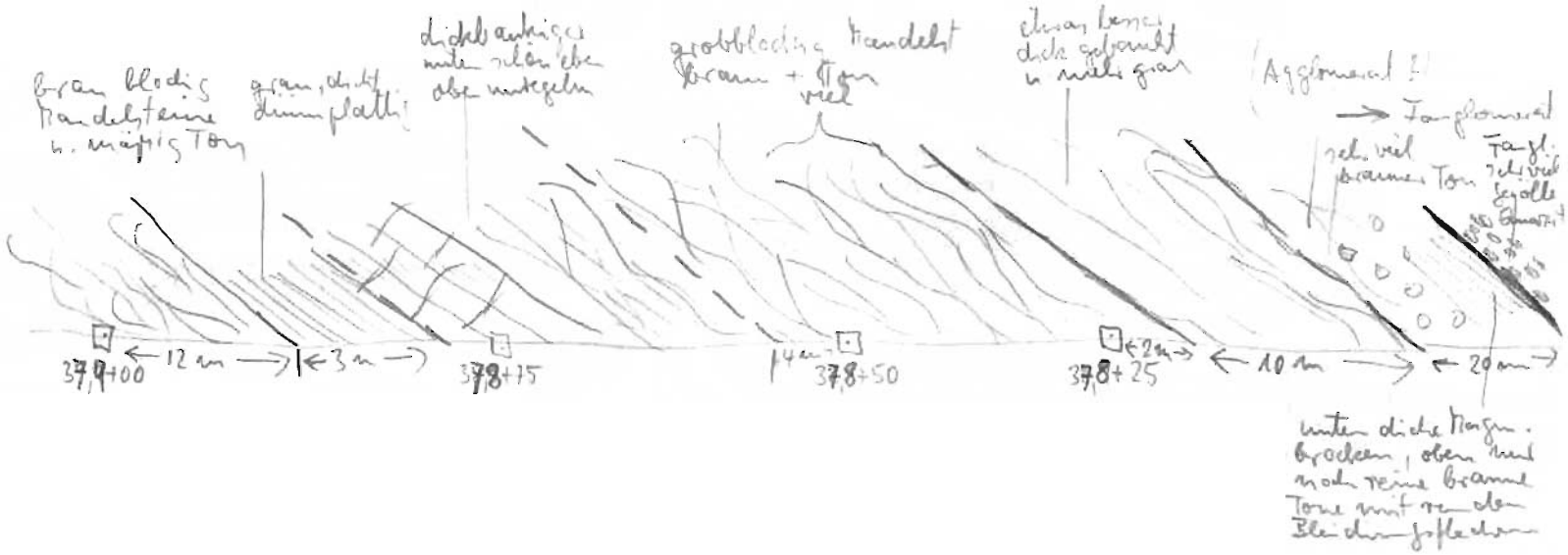
Die "Sedimentlage" über der untersten Ektrusion besteht nach einem Handstück "Konglomerat" nun aus Lapilli.



Tholeyit in der Hauptmasse schwarz
u. verwittert sehr schnell grusig zerfallend.

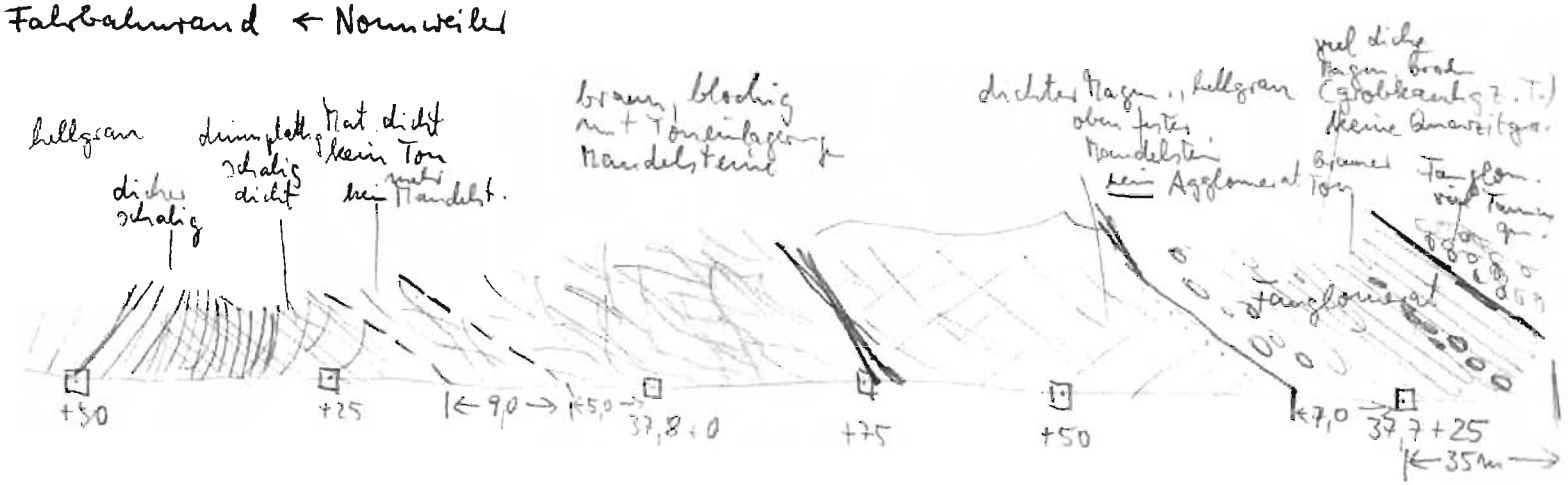


dünn plattig
hellgrau dicht
blockig braun Mandelsteine mäßig Ton
hellgrau, plattig
unten noch grau u. besser gelagert
blockig schwache Mandelst.
noch oben hin zunehmend Ton
braun
10 m
11 m
38,0
11 m
37,9+75
37,9+50
2 m
+25
37,9+00

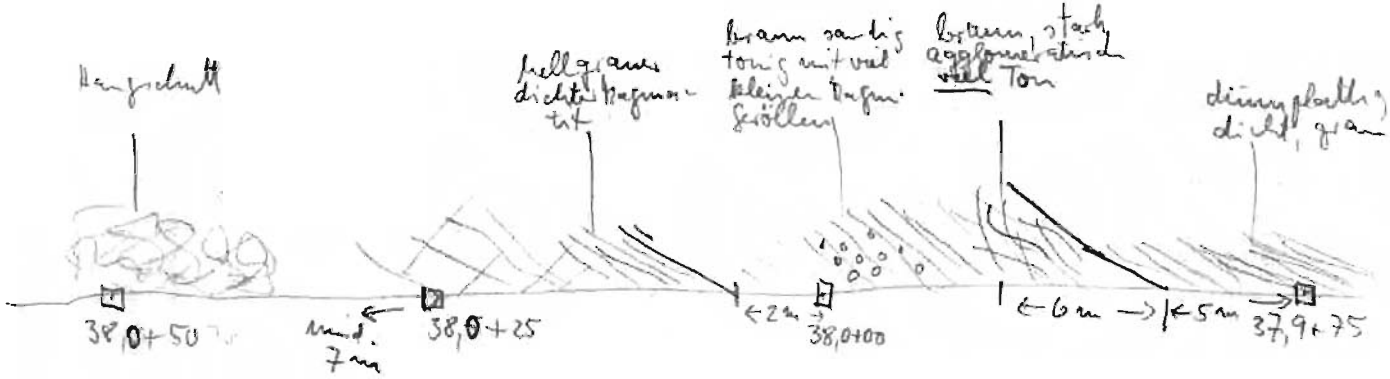


braun blockig Mandelsteine u. mäßig Ton
grau, dicht dünnplattig
dickbankiger unten schön eben oben unregelm
grobblockig Mandelst braun + Ton viel
etwas besser dick gebankt u. mehr grau
Agglomerat ?
→ Fanglomerat
sehr viel braunes Ton
Fangl. sehr viel gejollte Quarzit
37,9+00
12 m
3 m
37,8+75
4 m
37,8+50
2 m
37,8+25
10 m
20 m
unten dicke Magn. brocken, oben nur noch reine braune Tone mit runden Bleichungsflecken

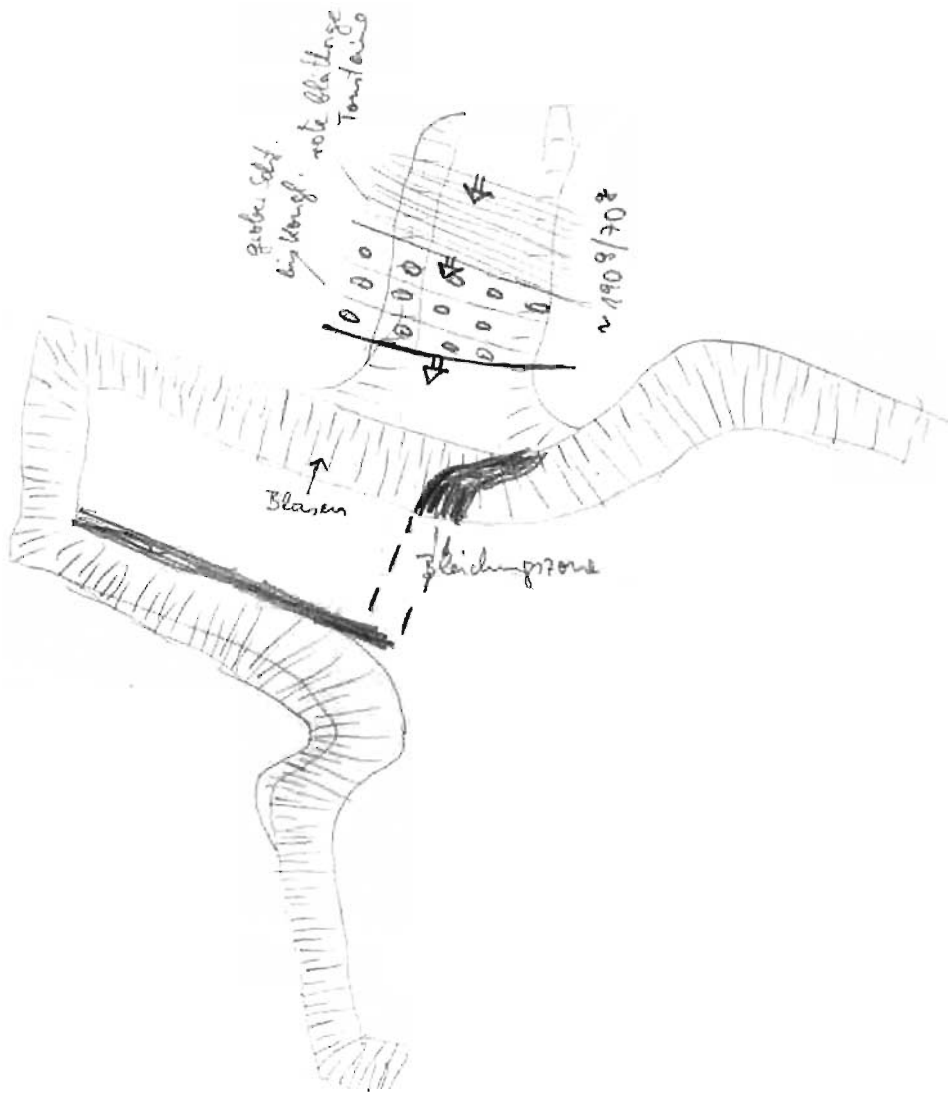
Fahrbahnrand ← Normweiche





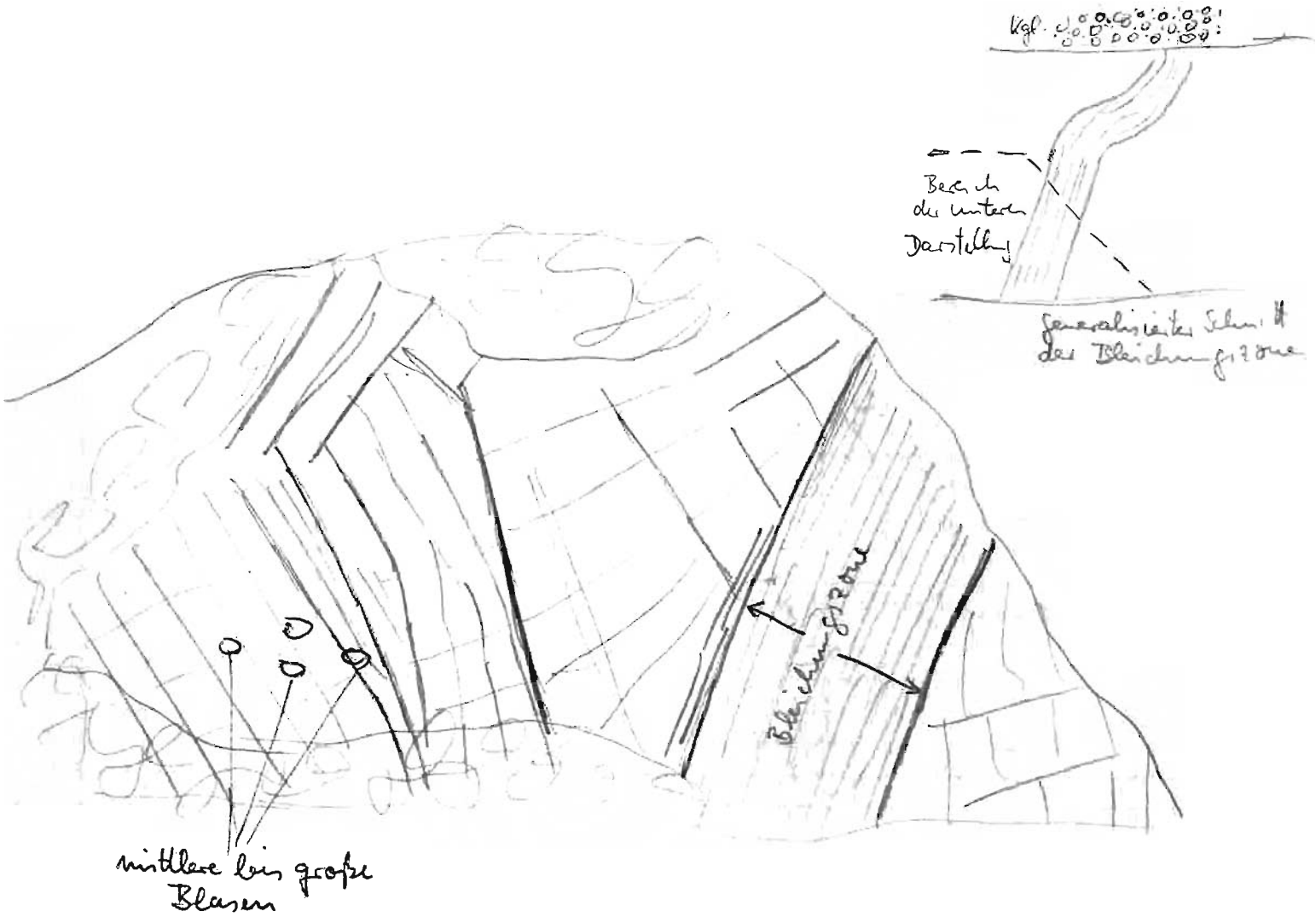

Hangschutt
hellgraues dichtes Magnesit
braun sandig tonig mit viel kleinen Magnesitschollen
braun, stark agglomeriert viel Ton
dünnplattig dicht, grau
38,0+50
mind. 7m
38,0+25
←2m→
38,0+00
←6m→
←5m→
37,9+75

v Klopp-Berg 21.7.74

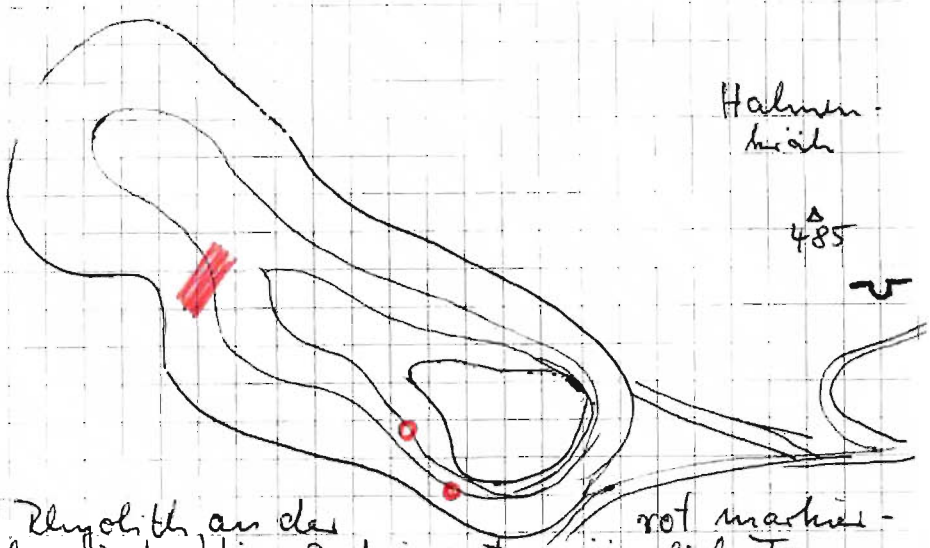


Der Magmatit im Bereich des ehemaligen Sporns, der jetzt abgetragen wird, ist einwandfrei. Hier treten zum ersten Mal große Blasen auf.

Das Konglomerat liegt hier sicherlich auf dem Magmatit, aber die Sedimentgrenze dürfte nicht allzu weit dahinter verlaufen.


Vgl.
Bereich der unteren Darstellung
Bleichungszone
mittlere bis große Blasen

Silbersberg 21.7.74



Normal Rhyolith an der rot markierten Stelle eindeutige Sedimente, nämlich Tone (evt. etwas gehärtet) und Sandstein, normal anzusprechen als Tholeyer Schichten, unter Umständen noch oberste Lebacher Schichten.

Bergbauobjekte nichts gesichertes. Bei den Kreisen fragliche kleine Vertiefungen mit Halde, entsprechend Schacht, aber keine Trichter.

V am Halmenbüch (§ Höhe 485) 21.7.74

Wird nun abgeschoben zur Entnahme von Schottermaterial.

Der Rhyolith enthält teilweise Einschlüsse von Ton oder Tuff.

Spiemont 21.7.74

Der Kontakt Rhyolith/Sandstein war gut aufgeschlossen. Die Aufzeichnung findet sich übernächste Seite.

Etwas unmöglich im Sandstein eine Schichtfläche sicher festzustellen.

Kluftmessung im Sandstein.

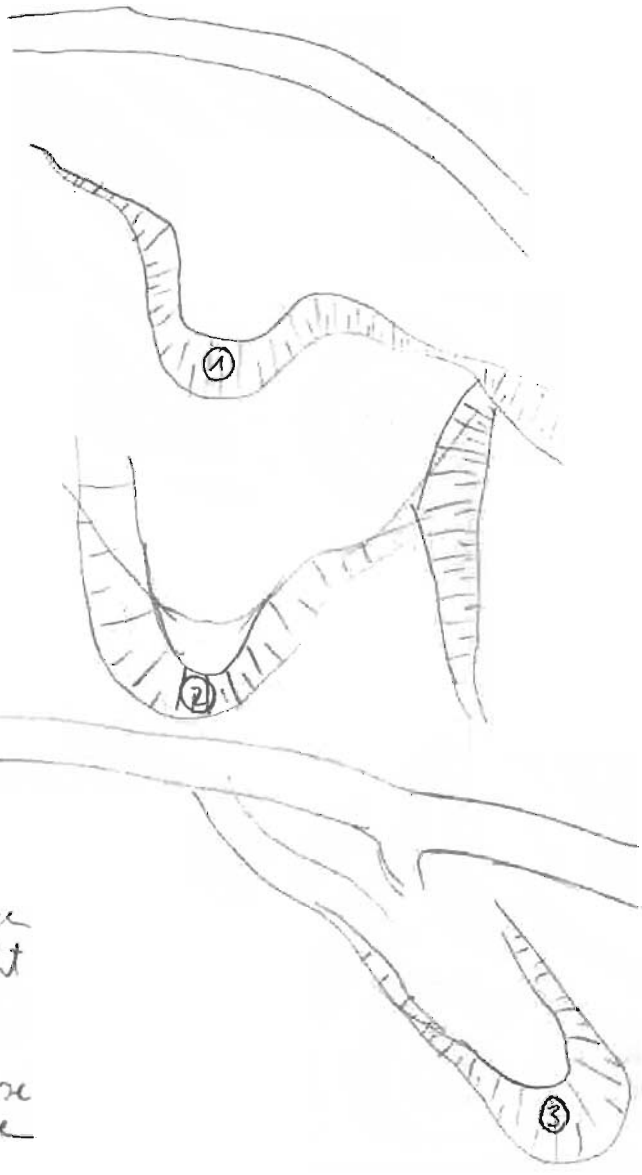
21.7.74

Fallrichtung der Fließtexturflächen

~~260 70~~

Halmenkrähe

279	68	
277	66	
257	95	1
294	65	
270	75	
~~[illegible]~~		
260	70	
250	83	
239	95	
242	92	2
255	82	
254	88	
344	69	
355	58	
343	56	
357	49	3
350	55	
361	28	
334	55	
362	36	
337	35	

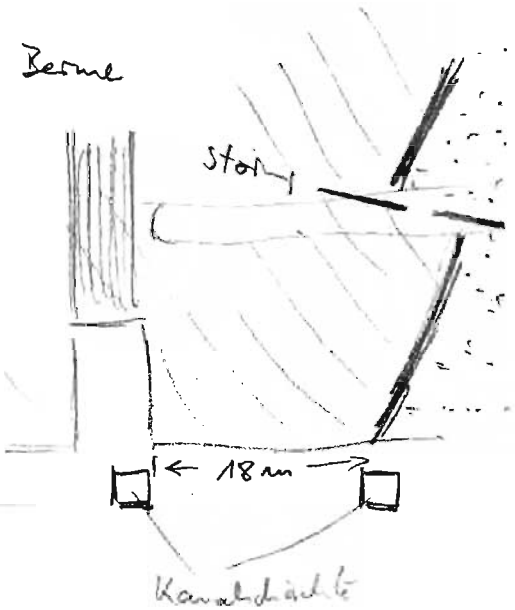


Die Hauptkluftrichtungen kümmern sich fast nicht um die Fließtextur

Im Bereich 1 Einschlüsse von kleinen bis mittleren Tonbrocken.

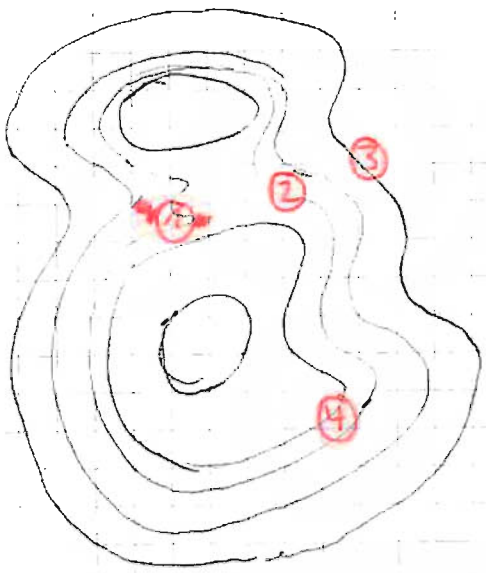
Spiemont





Leistberg

27.7.74



① Tälchen mit Grenzlinie (Grenzsteine) oberhalb einer alten Buche

② Verlassener kleiner v

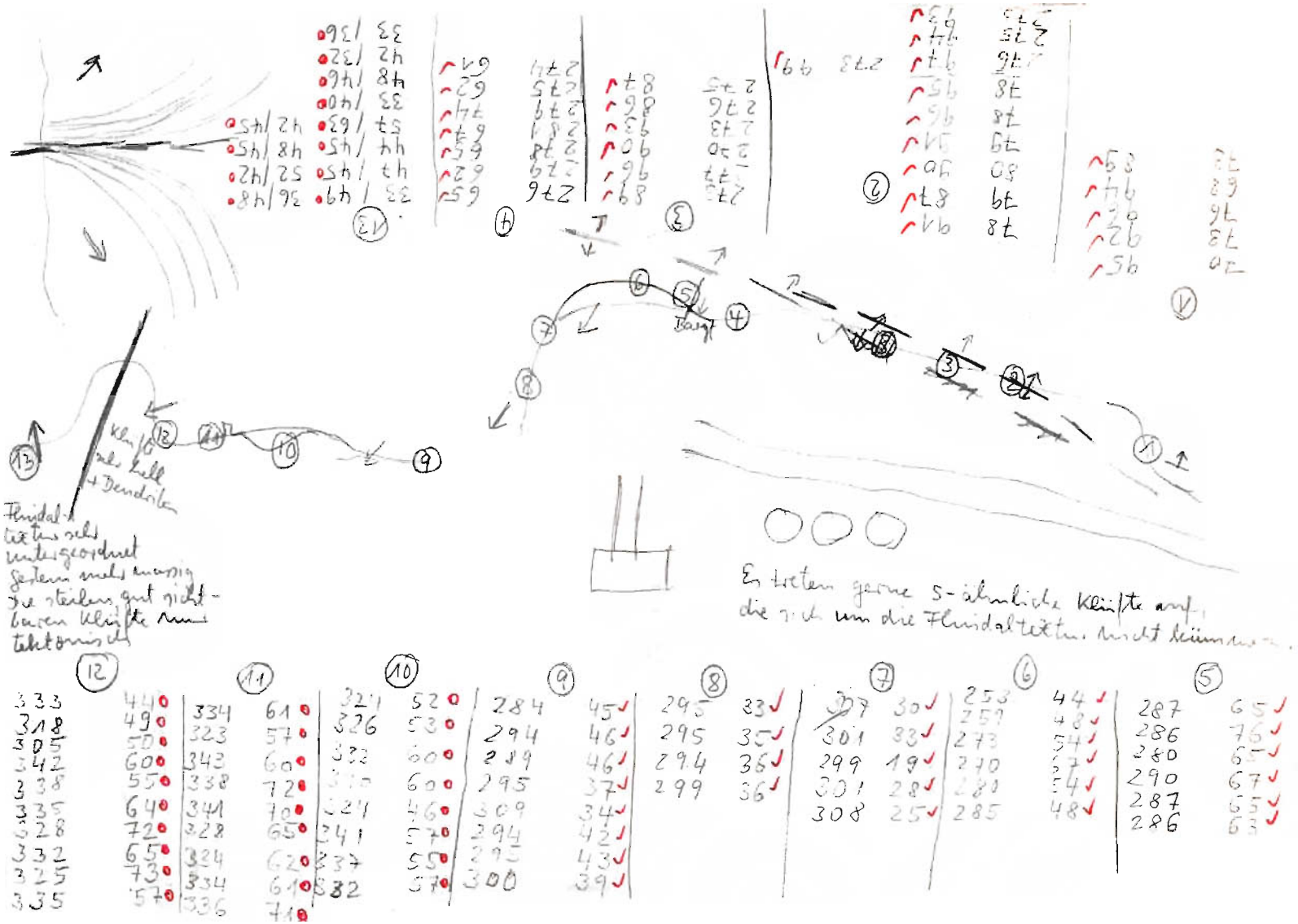
③ v Bier

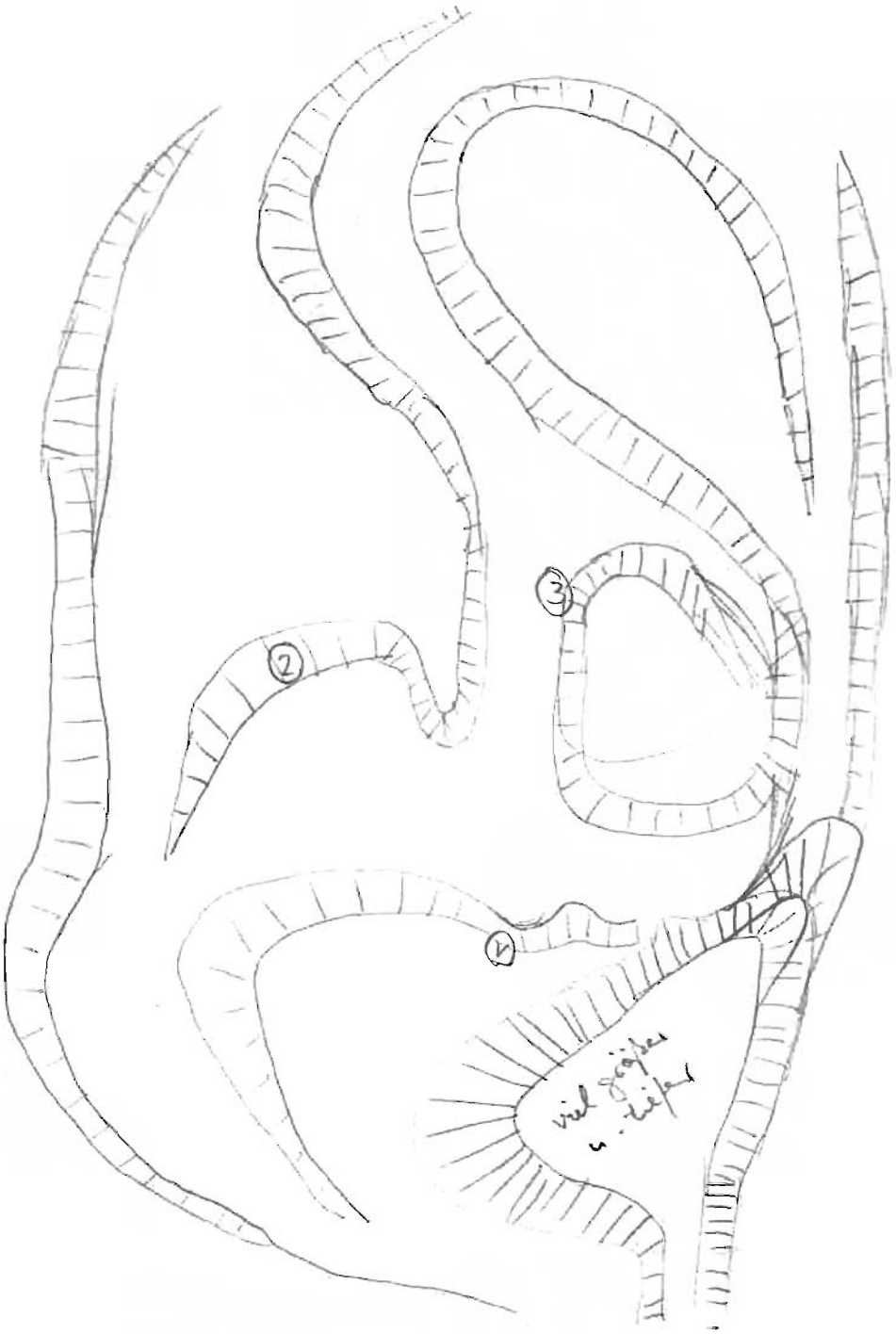
④ v Huppert

① Als Lesestücke: Möglicher Tuff rötlich, evt. Einsprengelingsfeldspäte noch erhalten. Rhyolith dunkelbraun rot, sehr zäh verkieselt, Einsprengelfeldspäte gelbe Verkieselung mit etwas Quarz-xx sowie sicherer Jarosit (das letzte Material verworfen). Äußerst zäh.

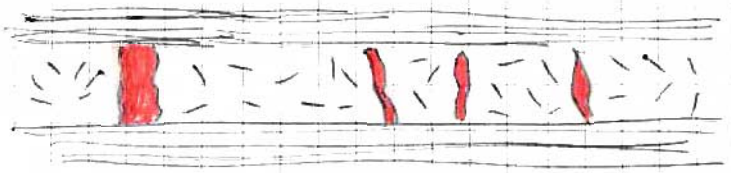
② Normaler Rhyolith. Fluidaltextur steilstehend.
Fallwinkel: 282° / 75°
283 / 70
286 / 75
272 / 77
277 / 70
277 / 82

③ Messungen der Fluidaltextur siehe umseitig.
Die ungewöhnliche Erscheinung lässt sich deuten als Ausflußstelle des Rhyoliths, wo das Material von beiden Seiten her durch eine Spalte hochgequetscht wurde. Bereits stärker erstarrte Partien sind heller und im dickeren Band ± ungeregelt. Noch gut flüssiges Material ist stärker rot, sehr stark fließgeregelt und zeigt nicht die Risse des weißen Materials.


Es treten gerne S-ähnliche Klüfte auf, die sich um die Fluidaltexturen herum schmiegen.


2
3
4

Im hellen Material mehr oder weniger zahlreiche, nie glatte, sondern rauhe Risse.



Diese Risse stehen ± senkrecht, verlaufen also aus der Tiefe nach oben

Nur in diesen Hohlräumen Mineralisationen, Baryt u. evt auch etwas Cu.

④ Situationsriss unseitig. Verschiedentlich bekrizte Zonen, scheinen deutlich tektonisch zu sein

Resultate der Fliegtexte:

①		②		③	
39 g	/ 49 g	23 g	/ 27 g	15 g	/ 25 g
38	48	16	24	1	34
39	40	8	28	10	22
25	40	0	30	20	23
30	42	392	25	15	20
34	39	396	28		
22	34				
6	44				

31.7.74

Eisen

Auf der 5. Sohle wurde der Nagmatit abgespritzt. Noch nicht beendet.

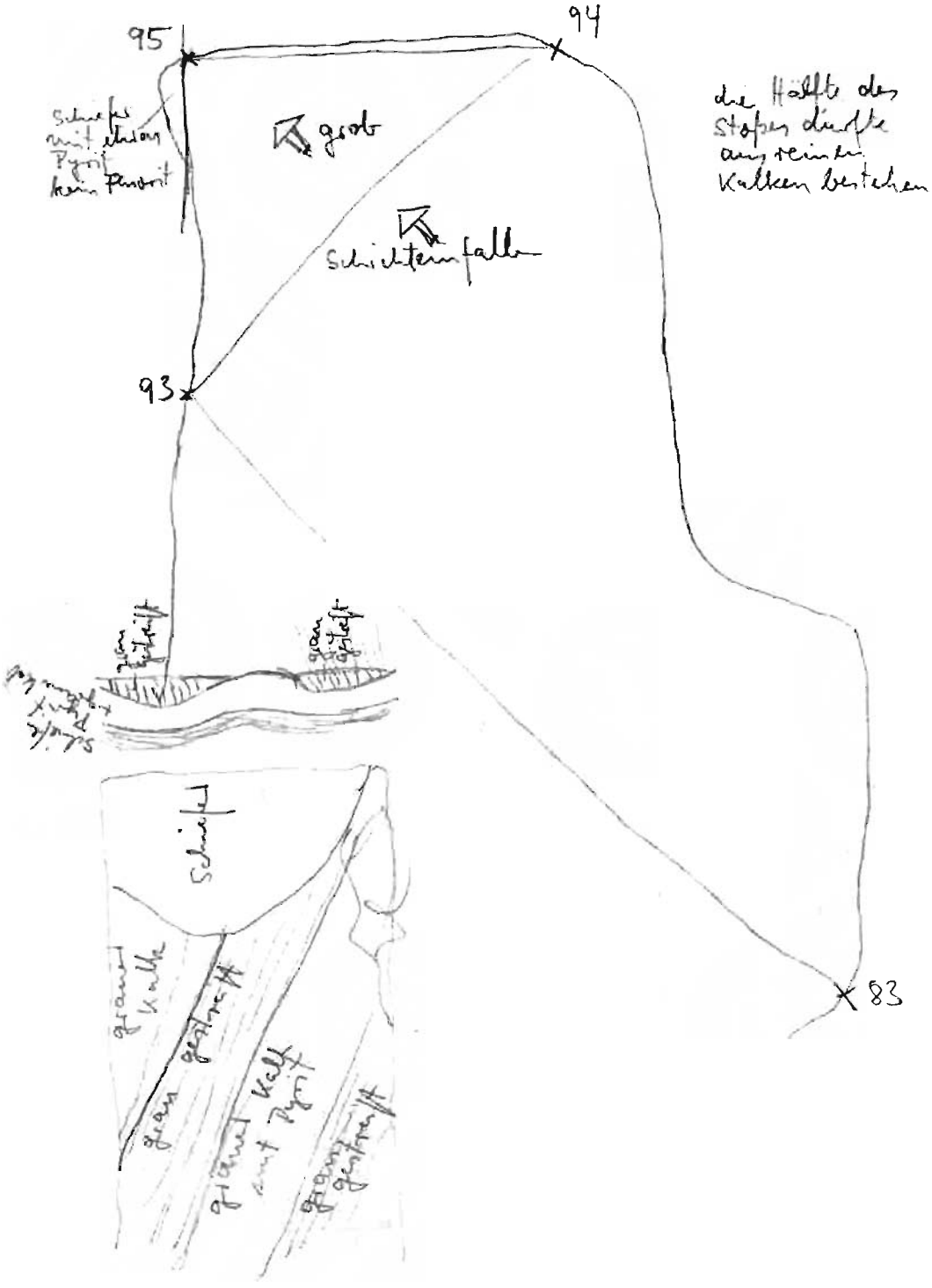
3.8.74

Eisen

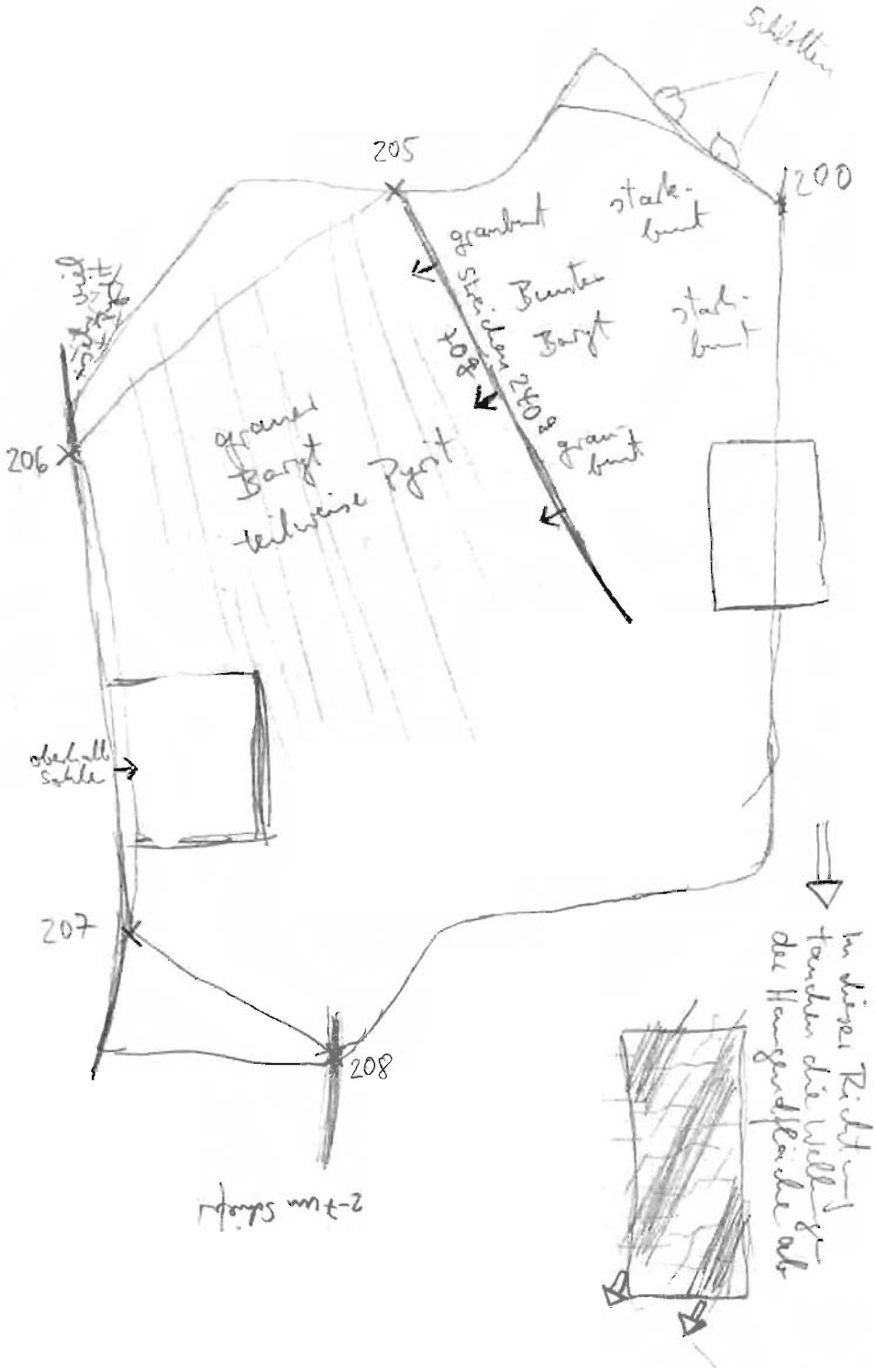
Der Nagmatit auf der 5. Sohle wurde fertig abgespritzt.

Auf der 6. Sohle im W-Ende keine Änderung.

Das E-Ende wird immer kalkiger. Das Schichteinfallen passt überhaupt nicht mehr zu liegenden Grenzflächen.


95
94
93
83
grob
Schichtenfallen
die Hälfte des Stoßes dürfte aus reinem Kalken bestehen

Teilsohle


Schlotten
205
200
graubunt
stark-bunt
Bunter Baryt
stark-bunt
Streichen 240g
70g
grauer Baryt
teilweise Pyrit
grau-bunt
206
oberhalb Sohle
207
208
2-7 um Schicht
In dieser Richtung tauchen die Wellen der Hangendfläche ab

Eisen 9.8.74

Der Magnatit wurde fotografiert und eingemessen.

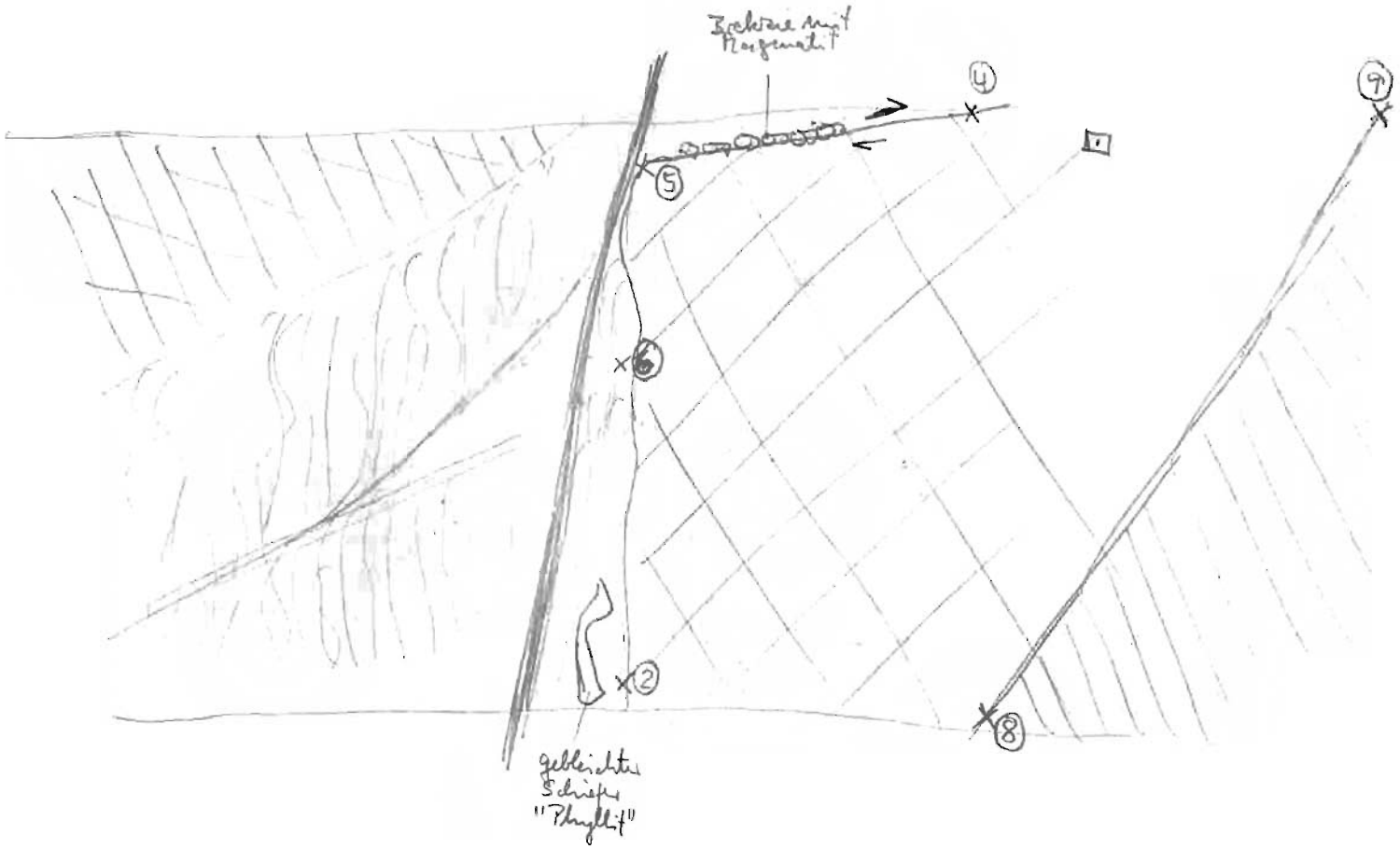
Im Magnatit finden sich eingeschlossen in der Nähe der Begrenzung Schiefersticke, in einem Falle deutlich aufgeblättert. Dunkle Stellen haben dagegen nichts mit Fremdmaterial zu tun, sondern sind durch Pyrit gefärbt.

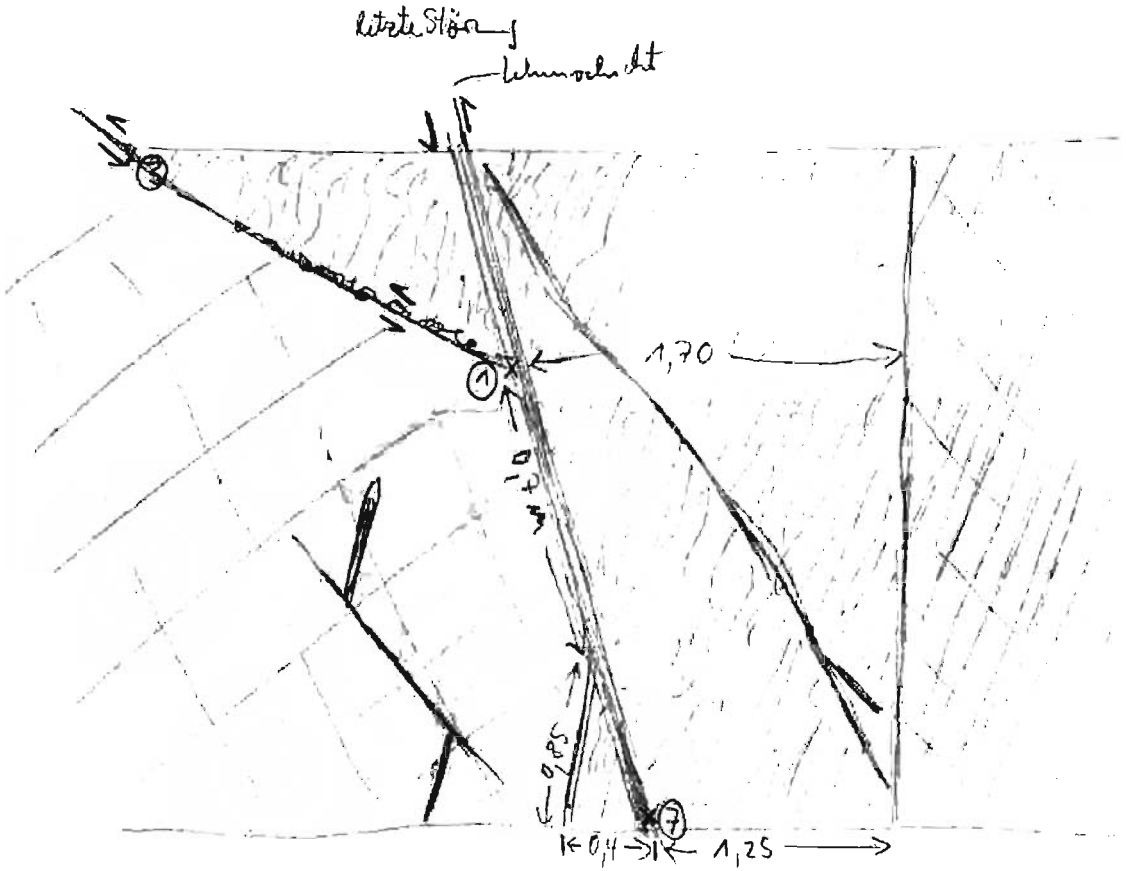
Helle Partien neben dem Magnatitkörper sind bis auf eine Ausnahme kein Magnatit, sondern stark gebleichtes Material mit phyllitischem Aussehen. Dieses findet sich vor allem stets bei der Störung, nur wenig weiter davon entfernt.

Auf Klüften an manchen Stellen auch Fahlerz u. Kupferkies.

Die tektonischen Flächen im Schurf lassen sich nicht einwandfrei erfassen. Die Zahl ist groß und sie schneiden sich vielfach gegenseitig ab, sind stellenweise auch sehr verschmiert.

Auf der 6. Sohle war nur geringfügig gearbeitet. Im Überhauen zur untersten Teilsohle war ein Abzugskasten gesetzt und die Fläche bis dorthin vorgezogen worden.


Brekzie mit Magnetit
4
9
5
6
2
8
gebleichter Schiefer "Phyllit"


1,70
0,4
0,85
0,4
1,25

Kastel 15.8.74

Am Ostausgang sind die Erdarbeiten bis auf den Kanal fertig. Die oberste Magmatitschicht war in der obersten Lage im Kanalgraben stark grobblasig, kein feinblasiges Mandelstein. Für eine Extrusion anzusprechen?

Klopp-Berg

Von der Sedimentüberdeckung ist ein Teil abgeräumt worden.

Wesentlich ist, daß die Sedimente über dem Magmatit relativ eben liegen, bzw. dem regulären Einfallen der ganzen Landschaft entsprechen, dagegen am Rand der Intrusion selbst steil stehen.

In dem Rand des jetzt abgetragenen Partie finden sich poröse Sandsteine, teilweise bräunlich konglomeratische Partien, auch Glimmerlagen. Tonige Partien kommen nicht zahlreich schichtig heraus. Offensichtlich ist doch alles stark beansprucht. Das Einfallen zu bestimmen, war schwierig.

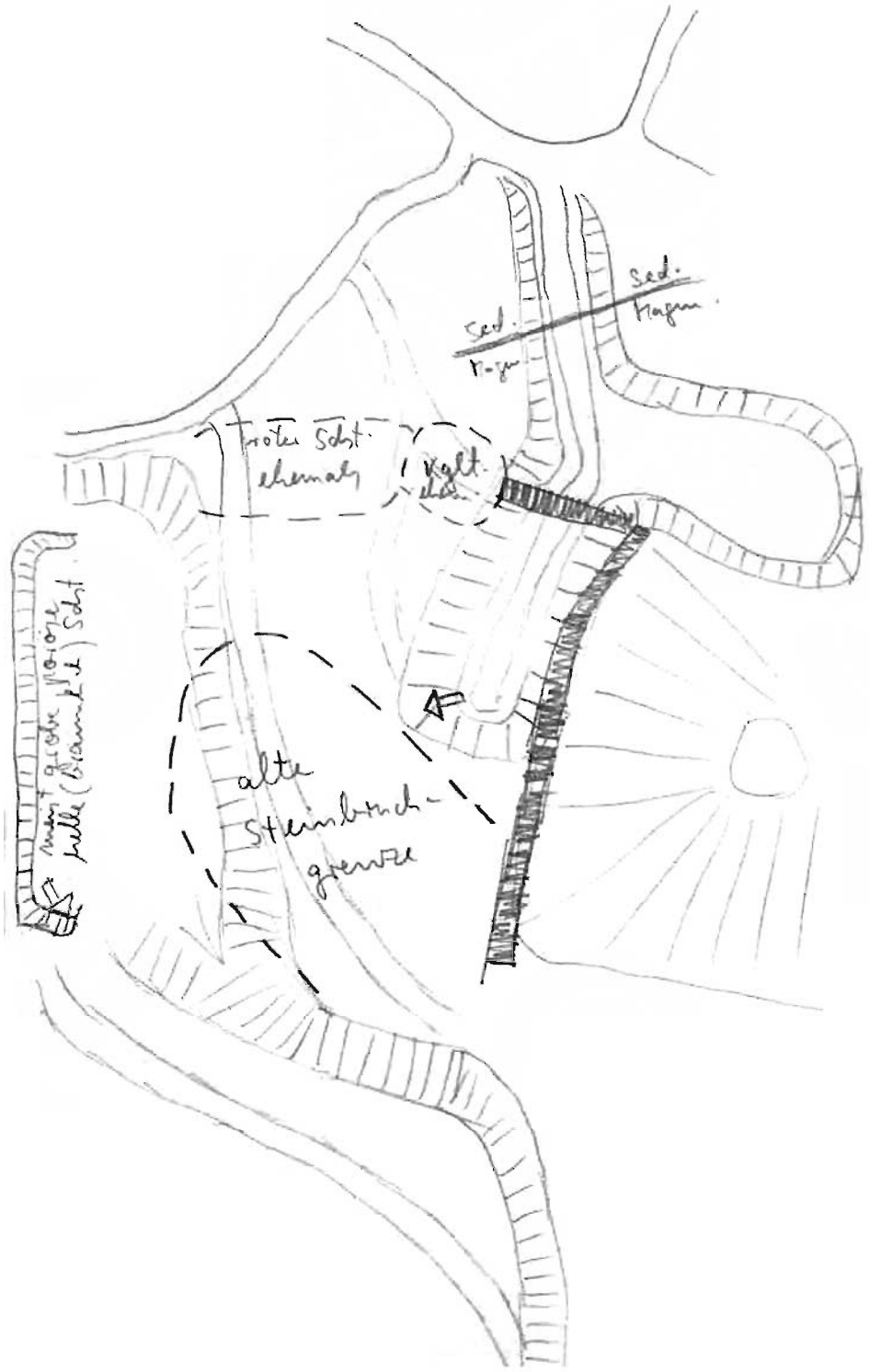
Im Abbau soll kurz zuvor eine Kluft mit Gesteinsart aufgetreten sein.

Walhausen

Der Stollen beim Wochenendhaus Seibert wurde begangen. Das Überbauen sitzt offensichtlich an einer etwas mineralisierten Stelle.

Das Schlitzloch wurde ebenfalls besucht. Sehr schwierige Verhältnisse für weitere Arbeiten.

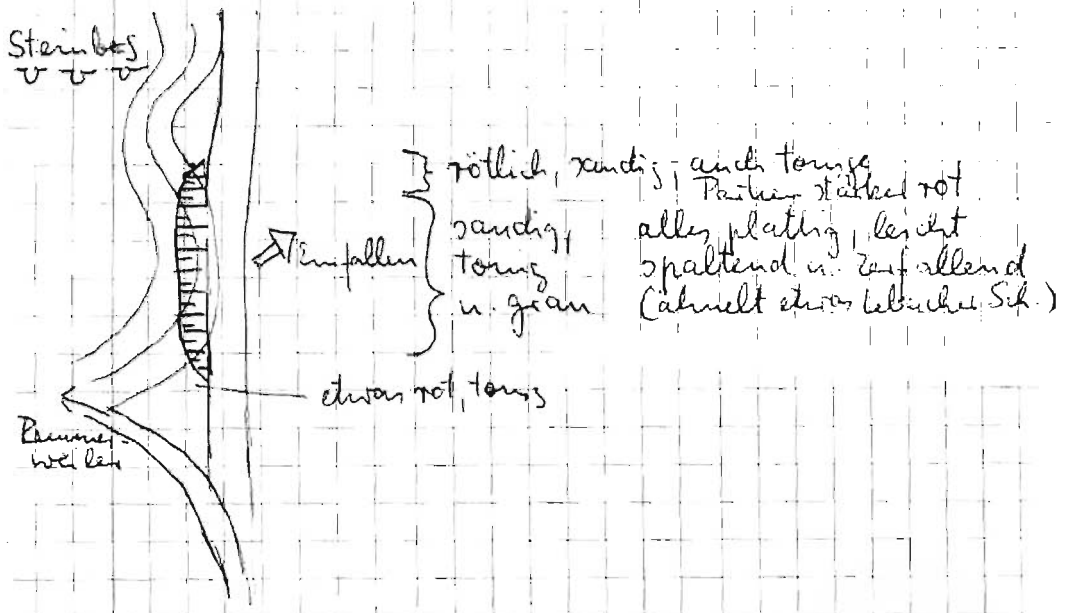
v Klopp-Berg


Sed.
Magn.
Sed.
Magn.
Trotter Schst.
ehemals
Kglt.
alte
Steinbruch-
grenze

Nieder-Oberlinxweiler

25.8.74

Südlich des Steinbergs findet sich im Zuge der Neuverlegung der B41 ein Anschnitt in den oberen Oberlinxweiler Schichten



Buchwald

25.8.74

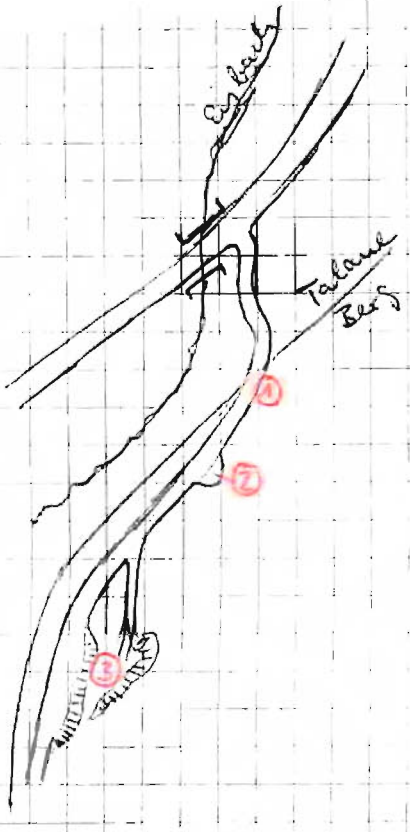
Der gesamte Buchwald macht nach seinem Verlauf und dem optischen Eindrucke von der Höhe aus den Eindruck des Rest eines großen Kraterwand zu sein. Das Innere des Kraters bildet der Kessel von Nohfelden.

Ein ehemaliges "Feldspat"-Abbau (?) E des Heidenkopfes ergab als Einfallswerte für die Hundaltexture, die nicht leicht zu erkennen war:

162°	/ 60°
174	/ 65
173	/ 55
173	/ 72
180	/ 65
175	/ 70

25.8.74

Eisen



① Konglomerat, gut gerundetes Material, Gölle dicht an dicht, entsprechend wenig toniges Bindemittel, das die Gölle einzeln freigibt.

Kein tuffiges Material dabei

② 2 sehr dichte Feintuffbänke, die hart herauswittern dazwischen und darüber Sandtuff. Diese Lagen hell, die Lage darunter rot.

③ Typisches "Felsittuff", ehemaliger Abbau. Reichlich kleines Einschlussmaterial. Eine große Schichtfläche geht durch den ganzen Bruch

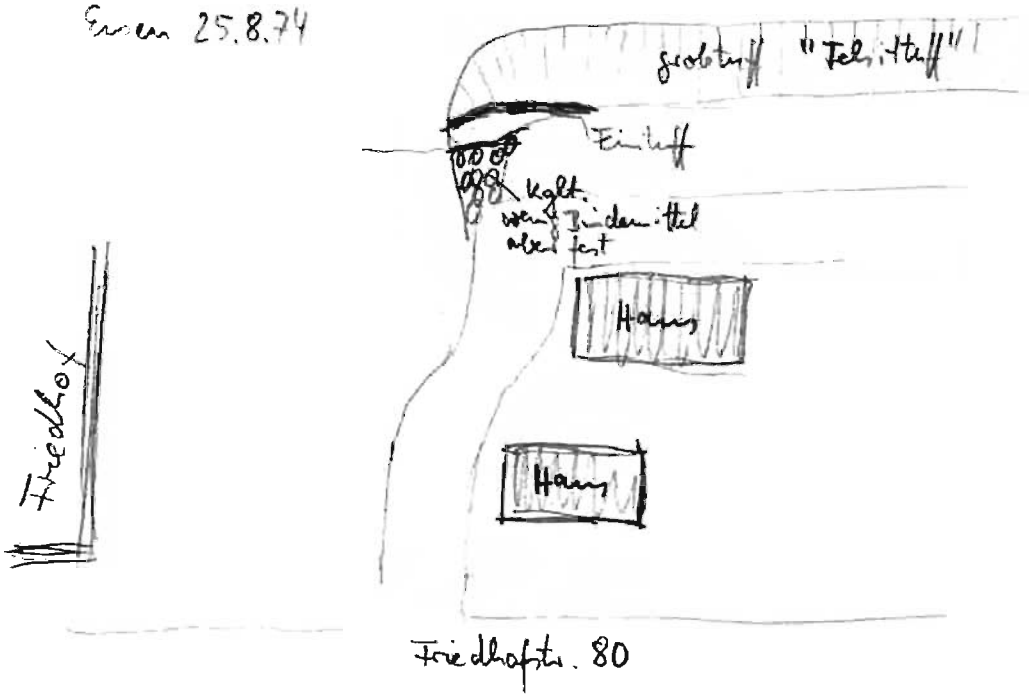
Einfallsrichtungen

②	
165	/ 22
166	/ 25
169	/ 30
155	/ 27

③	
134	/ 20
146	/ 24
162	/ 23
147	/ 20
151	/ 23
150	/ 23
145	/ 22

Die großen Kluftflächen sind in sich stark verzahnt.

Essen 25.8.74



Dieser Aufschluß zeigt auch, daß das Konglomerat (hier fest verbacken, vielleicht weltrisch aufgeschlossen) nichts mit dem Tuff zu tun hat. Auch wieder und zwar nur 1-2 m über dem Kglt. eine harte Feintufflage. Sonst normaler Grobtuff.

Im Ort, Hauptstraße 9, im Hofraum frischer Aufschluß mit braunem Mandelstein

Eisen 1.9.74

Der Abbau auf der 6. Sohle (Zwischensohle) war fast nicht fortgeschritten, zum Teil wegen sehr schlechter Bewetterung. Daher wurde auch über dem Stollenmundloch ein Lüfter angebracht.

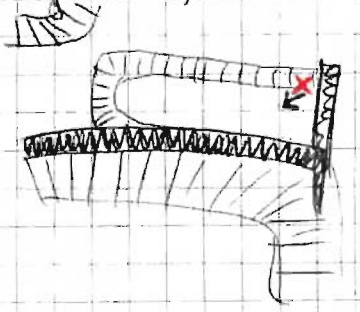
Auf der 5. Sohle wurden im Magmatit und im Nebengestein Klüfte gemessen. Dabei zeigte sich, daß auf beiden Seiten des Magmatits im Schiefer Dolomit- u. Sandsteinbänke vorkommen.

Mechanisch sind Dolomit u. Sandstein gleich, liegen entweder als dickere Bänke oder in dünnen Linsen ausgeschert vor.

Kastel, v. Klopp-Berg 15.9.74

Die Abtragung der Sedimentpartie ist fortgeschritten. Es zeigt sich jetzt eindeutig eine stark tonige Partie unten, darüber die sandige Partie mit Konglomeratlagen. In der Sohle ist von Magmatit nichts fest zu stellen.

Der Abbau war wieder etwas vorgerückt. Man erkennt jetzt deutlich, daß die Störungszone verbogen ist.



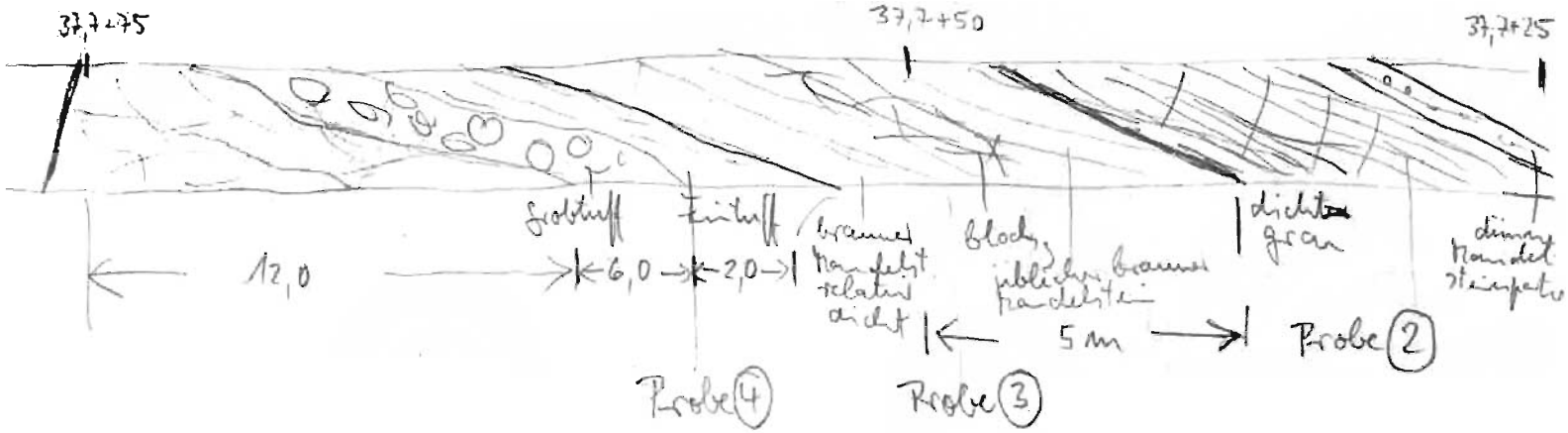
An der markierten Stelle (x) war besser aufgeräumt. Es kam hier die tonige Unterlage der Intrusion zum Vorschein. Ursprünglich braune Tone, jetzt fast völlig gebleicht. Darüber eine Bank veränderten Magmatits (Kontakt)

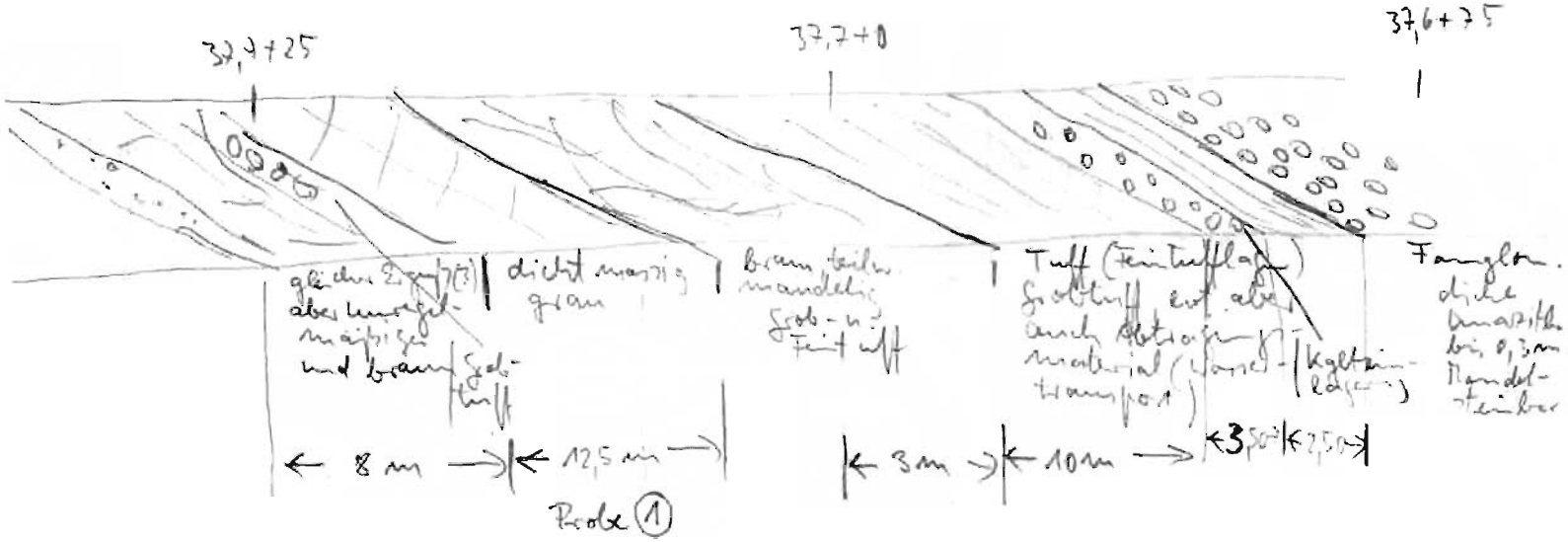
Der Pfeil gibt das ungefähre Einfallen der Grenzfläche an.

Hangseite Falbbahn → Saarbrücken

15.9.71



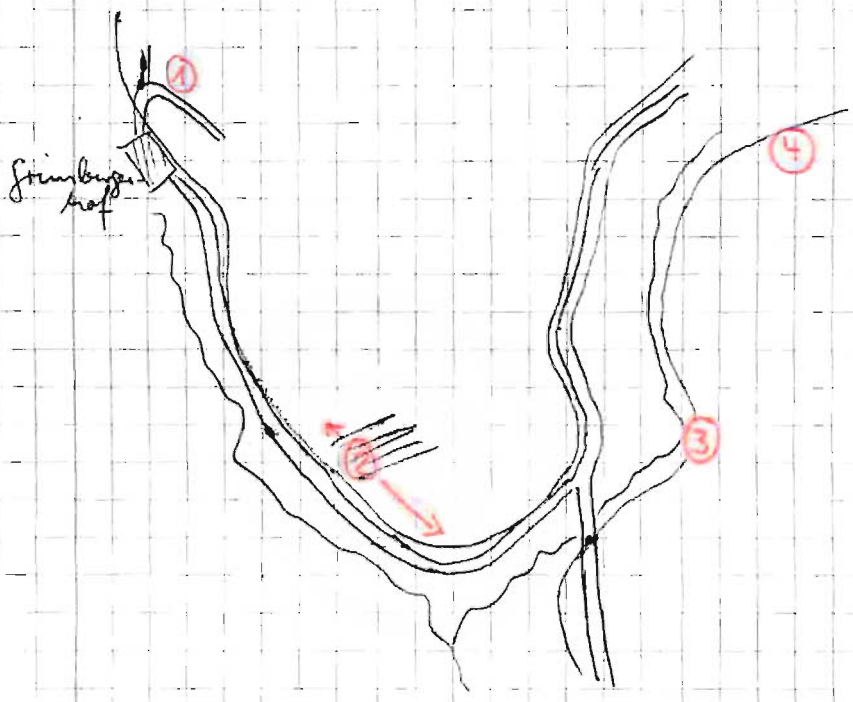

37,7+75
37,7+50
37,7+25
Grobtuff
Feintuff
braunes Mandelst. relativ dicht
blocks, üblicher braunes Mandelstein
dicht grau
dünne Mandelsteinpartie
12,0
6,0
2,0
5 m
Probe 2
Probe 4
Probe 3


37,7+25
37,7+0
37,6+75
gleicher Erguß (?) aber unregelmäßiger und braun Grobtuff
dicht massig grau
braun teilw. mandelig Grob- u. Feintuff
Tuff (Feintufflagen) Grobtuff evt. aber auch Abtragungsmaterial (Wassertransport)
Kalteinlagerung
Fanglom. diche Quarzitb. bis 0,3 m Mandelsteinbar
8 m
12,5 m
3 m
10 m
3,50
2,50
Probe 1

Hermeskeil – Gusenburg 15.9.74

Ehemalige Roteisensteingrube. Größerer Tagebau. Soweit anstehend brekziöse Quarzite und Phyllite verkittet durch Hämatit.

Grünburg 15.9.74



① Diabas, massig eindeutig anstehend.

② von hier Handstückserie Phyllite u. Quarzite.

③ Weder Diabas noch Dolomit zu finden

④ Fraglicher Diabas

Tongrube Eisen

22.9.74

Der tiefere Teil des Tagebaues war gesümpft. Im Abbau stehen vorwiegend tonig-sandige Schichten. Reine Tone sowie besonders sandige Partien sind relativ selten. Mineralisationen waren praktisch nicht zu beobachten.

Im Abbaubereich wurden Klüfte gemessen. Starkes Einfallen von 40 g. Recht einheitlich bei allen Messungen.

Im Hangenden des Abbaus, an der Grenze der Tongrube, und jetzt auch abgebaut, eine Partie mit roten Tonen. Vergleichbar mit Hasborn!

v im Felsittuff bei Eisen

22.9.74

Auswürflinge gesucht. Eine weiße feinkörnige dichte Bank findet sich auch ganz im Hangenden des Bruchs.

An dem kleinen Anschnitt am Weg wurde ein genaues Profil genommen



Ellweiler, z. am Bahnstein 22.9.74

Bruch im Rhyolith. Fließtexte nicht sicher festzustellen, starke Hangschuttmassen aus deutlich geschichtetem feinem und scharfkantigem Rhyolithschutt.

Forbe Hasenbach 22.9.74

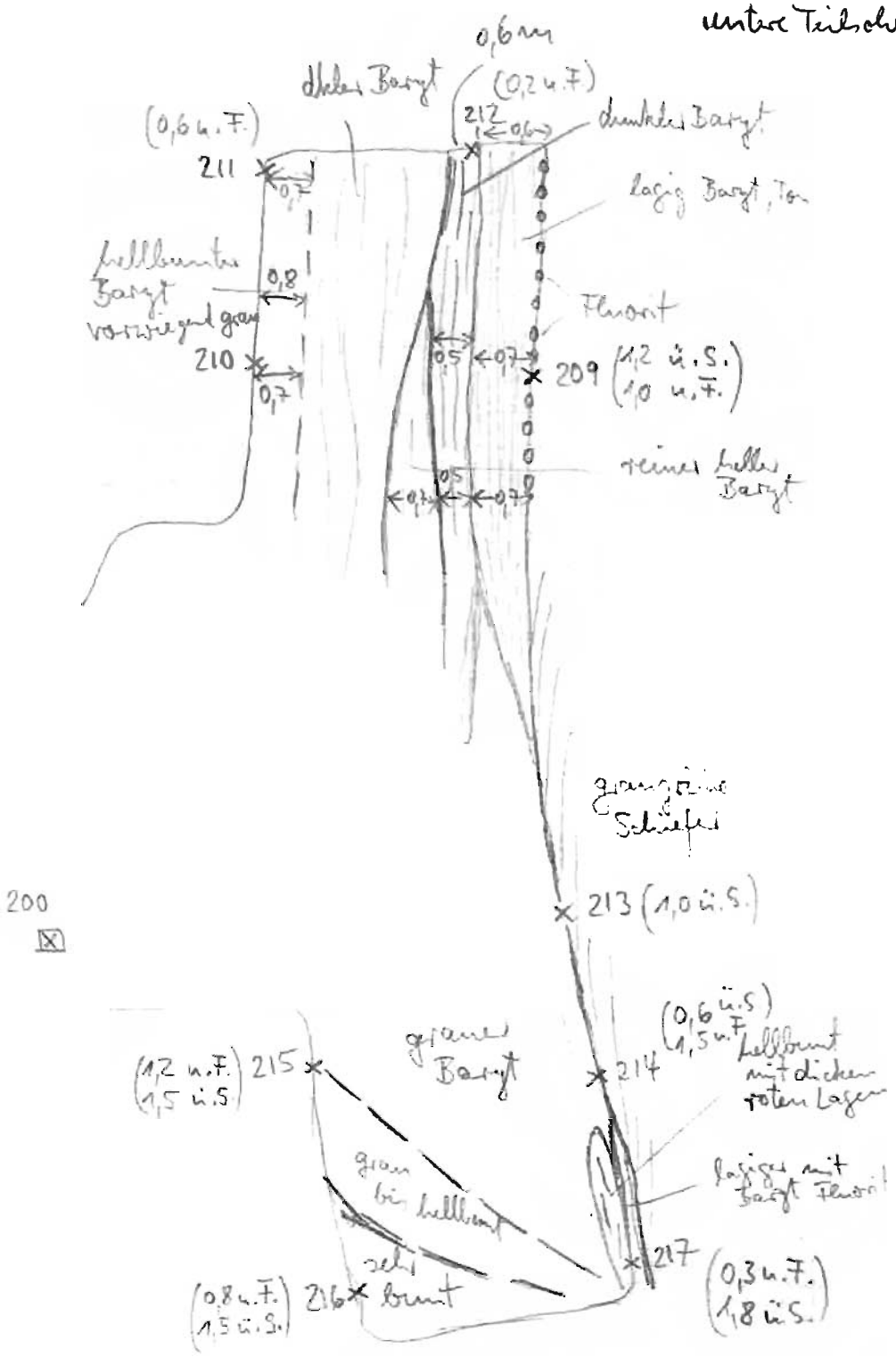
Der Tiefstollen scheint ziemlich abgeschlossen zu sein. Auf der tiefsten Sohle fand sich noch vom entglasten Pechstein, weiter aber auch ein weißes Gestein völlig aus kleinen Kügelchen zusammengesetzt, auf Klüften auch Quarz - XX. Dieses Material ist entweder ein späterer Nachschub oder eine viel intensivere Umbildung als üblich.

Der 2. Tagebau ist sehr deutlich gangförmig. Begleitend sind reichliche Brekzien (magmatisch?). Ein anscheinend normales weißes Rhyolith ist auch aus kleinen Kügelchen zusammengesetzt.

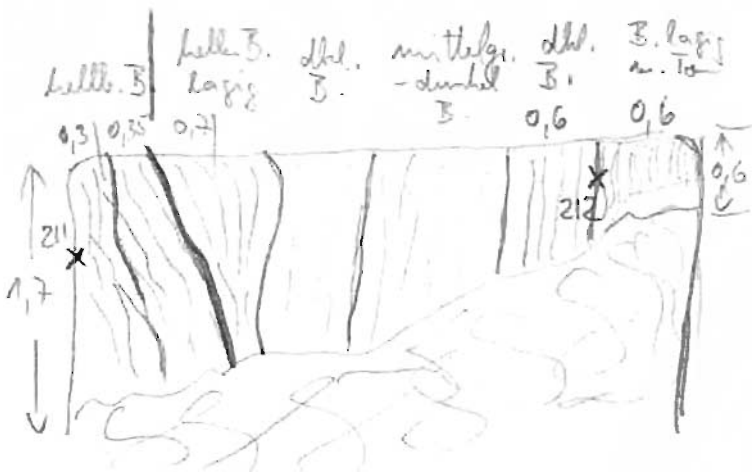
Eisen 8.10.74

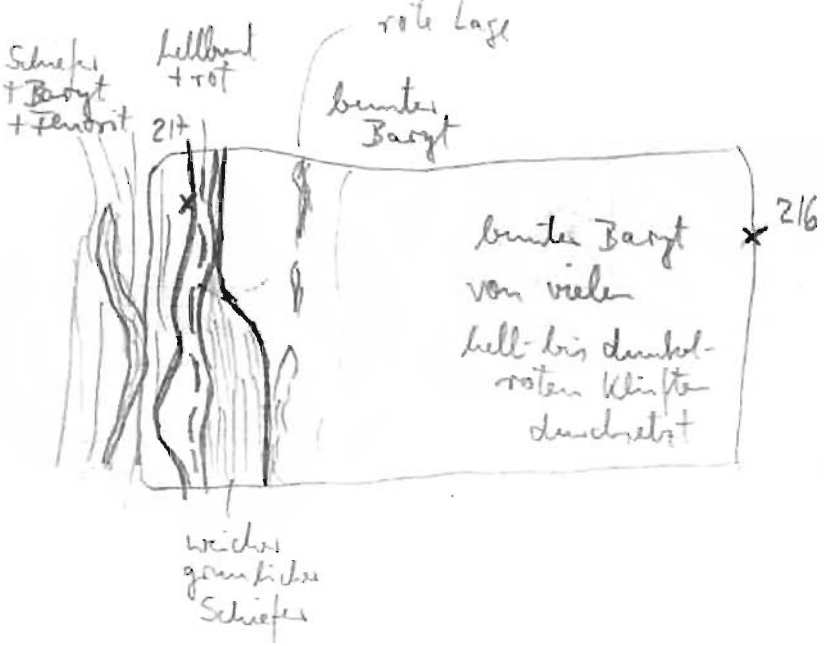
Abbau fand nur auf der Teilsohle statt. Nach E hin wird der graue Baryt ganz offensichtlich abgequetscht. Der bunte Baryt ist stark beansprucht und weist wieder viele Klüfte auf.

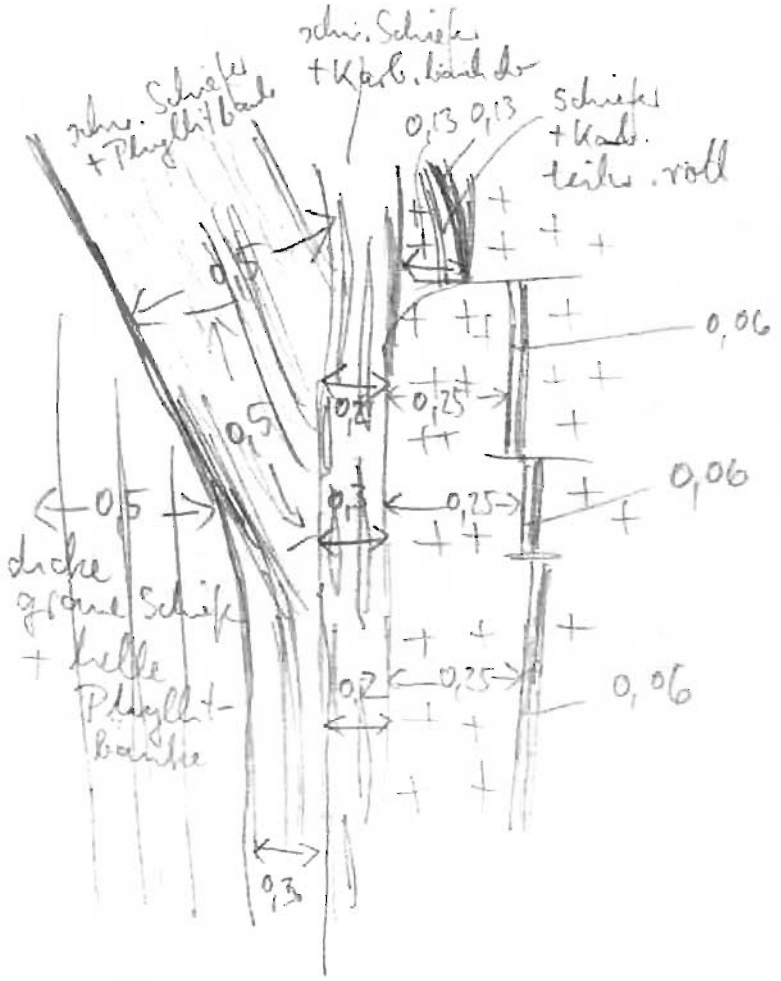
Auf der 5. Sohle wurde die Aufmessung des Magmatits fertiggestellt, insbesondere der Verlauf in der Sohle verfolgt.


untere Teilsohle
0,6 m
dunkler Baryt
(0,2 u.T.)
(0,6 u.T.)
212
0,6
dunkler Baryt
211
0,7
lagig Baryt, Ton
hellbunter Baryt vorwiegend grau
0,8
Fluorit
210
0,7
0,5
0,7
209 (1,2 ü.S. 1,0 u.T.)
0,5
0,7
0,7
reiner heller Baryt
grau-grüne Schiefer
213 (1,0 ü.S.)
200
(0,6 ü.S. 1,5 u.T.
hellbunt mit dicken roten Lagen
(1,2 u.T. 1,5 ü.S.) 215
grauer Baryt
214
lagig mit Baryt Fluorit
grau bis hellbunt
sehr bunt
217
(0,8 u.T. 1,5 ü.S.) 216
(0,3 u.T. 1,8 ü.S.)

untere Teilprofile



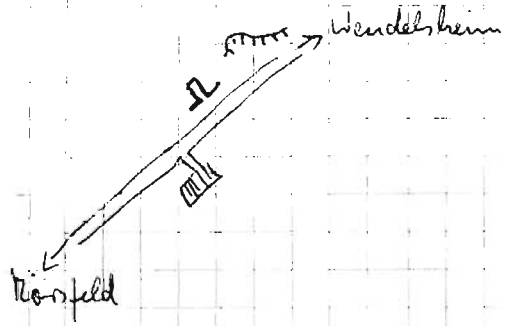




5. Sohle
Hauptstrecke

Südl. Begrenz.
d. Magnatits
bei Pkt. 15

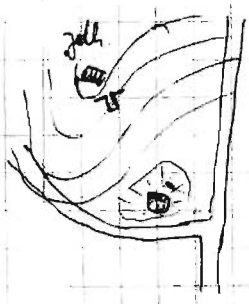
Finkenmühle bei Wendelsheim — 12.10.74



Versuchsstrecke 1 Gesenk u. 1 Gesenk angefangen - Schießarbeit u. Schlegel- u. Eisenarbeit. Magnetit.

Geringes Interesse.

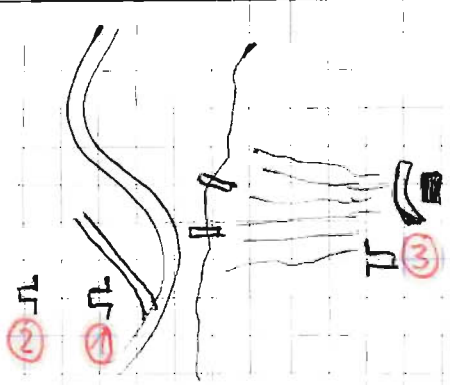
Jagdhaus Waidmannslust bei Wendelsheim — 12.10.74



Verleihung: "Anna".

Beim Schacht größere Halde, aber keine Erzspuren. Der Stollen ist nicht zugängig, könnte sich aber leicht eröffnen lassen. Das Jagdhaus steht genau auf der Halde.

Teufelstritsch bei Wendelsheim — 12.10.74



① Versuchsstrecke z.T. im Magnetit, z.T. im Sediment, interessant für Kluftmessungen. Keine Vererzung.

② Kurze Versuchsstrecke nicht besucht.

③ Versuchsstrecke im Magmatit.

Inschrift: "Helf Gott Alle Zeit Amen" (nach Erinnerung geschrieben)
Gegenseite: "17..."

Keine Vererzung.

Karlsgrube bei Nack 12.10.74

Begangen wurde der große Sandsteinbruch. Die Stelle, wo die Grubenbaue lagen, wurde dabei wahrscheinlich nicht berührt.

Der Erbstollen soll bei Straßenbauarbeiten verfüllt worden sein. Er war in der Nähe der Neumühle angesetzt.

v beim Schnittenberger Hof 12.10.74

5 Niederwiesen im Neidhecker Wald.
Aufgelassener Bruch. Dichter dunkler Magmatit, verschiedene Mineralisationen (mäßig)

Spitzenberg bei Oberwiesen 12.10.74

Ausgedehntes Bergbaugelände mit einer Unzahl von Pingen. Zugänglich nur ein Objekt.

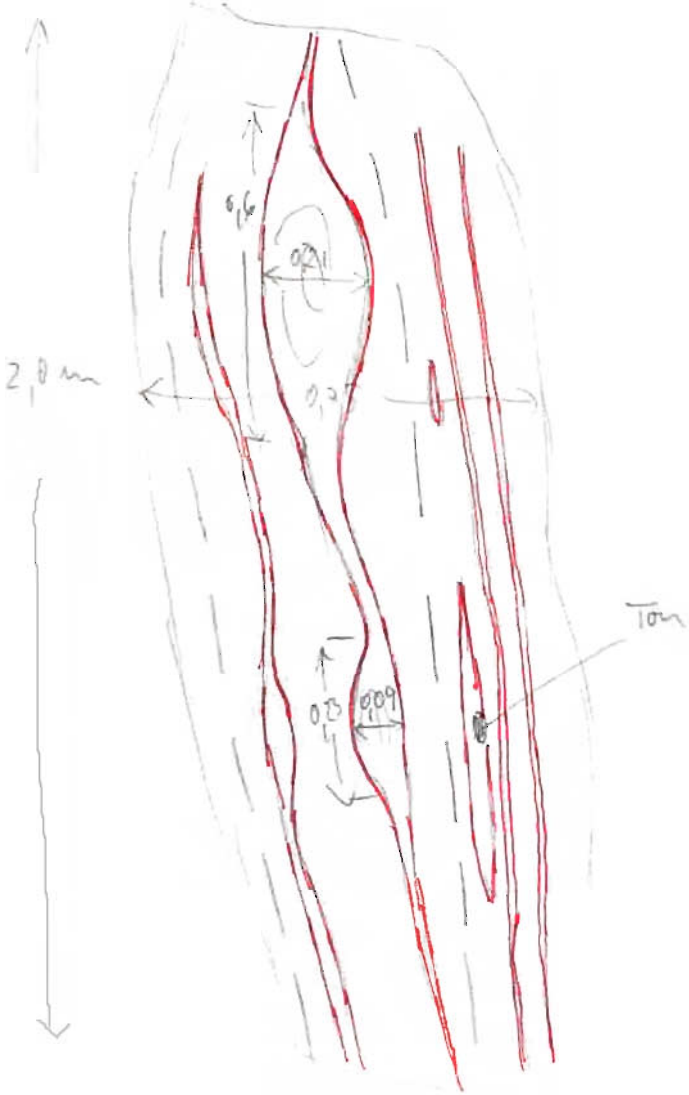
Ordentliches Material auf den Halden. Sehr viele Verkieselungen, sehr viel Asphalt.

v bei Selbach 20.10.74

Der Rhyolith ist hier sehr vielfältig. Es kommen mehrere Varietäten vor, darunter auch eine Art Mandelstein. Meist enthält er große Biotite, selten große Feldspateinsprengelinge (ausgelöst). Er enthält merklich Einschlüsse, darunter ein Stück von mindestens etwa 20 x 30 x 50 cm.

Sehr stark ausgeprägtes Fließgefüge. Die Fließtextur steht fast senkrecht. Das Streichen passt zum üblichen Schichtstreichen. Es gibt Partien im Steinbruch, die ziemlich einheitlich sind, und andere, die verschiedenstes Material liefern.

Hinter den dicken Einschlüssen, die das laminare Gleiten behindern, bilden sich Verwirbelungen, die durch Rauhigkeit, schlechte Spaltbarkeit deutlich auffallen



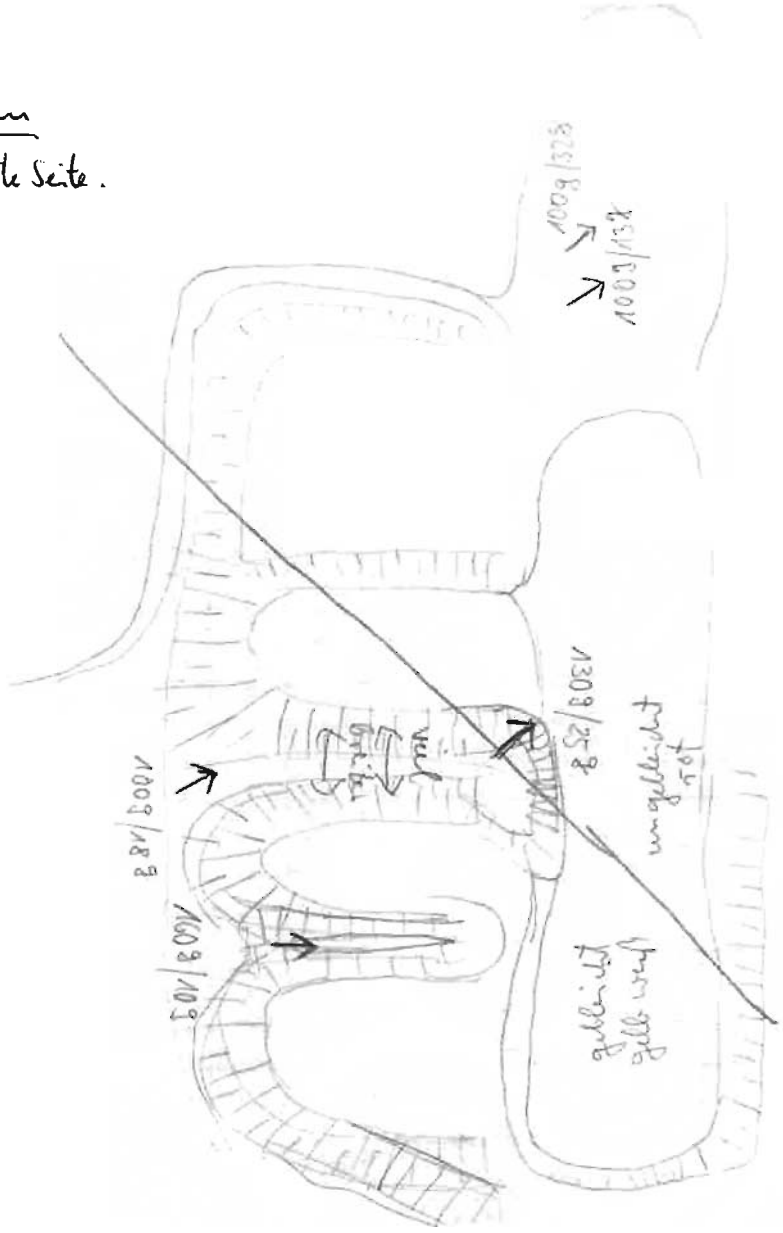
Ortslage Selbach 20.10.74

Im Neubaugebiet zwischen Kirche und Teich unterhalb Nahequelle fanden sich Stücke eindeutigen rotbraunen Tuffes ert. sandig(?). Ob untere oder obere Eruptivzone ist ungeklärt.

Sandsteine u. Rhyolithbrocken dürften Hangschutt sein

Neunkirchen

Siehe nächste Seite.



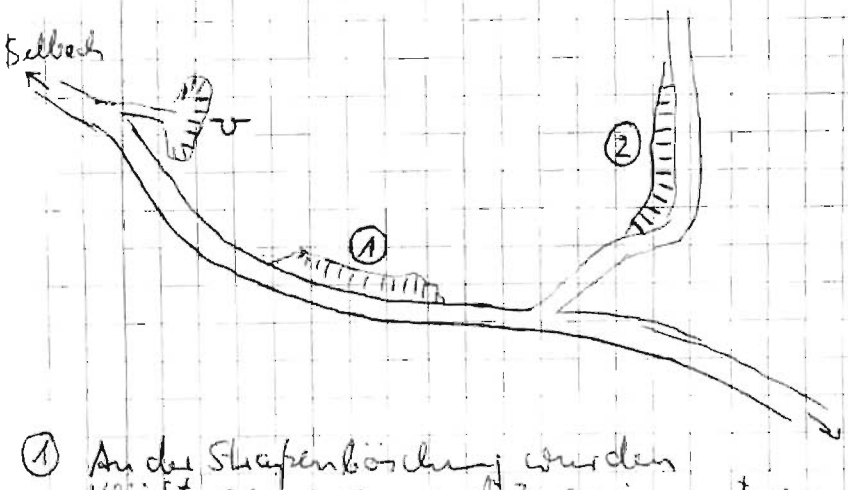
Sandgrube S Neunkirchen 20.10.74

Das Einfallen der Konglomeratbänke geht nach verschiedenen Richtungen. Tektonik ist unwahrscheinlich. Eher Eindruck eines Deltaschüttung.

Bleichung in der Mitte der Deltaschüttung, randlich rot ungebleicht, rot. Sedimente hier feinkörniger, toniger.

Ein möglicher Rhyolith gerollt. Mikroskop. Untersuchung: nein!

Selbach ③ 27.10.74

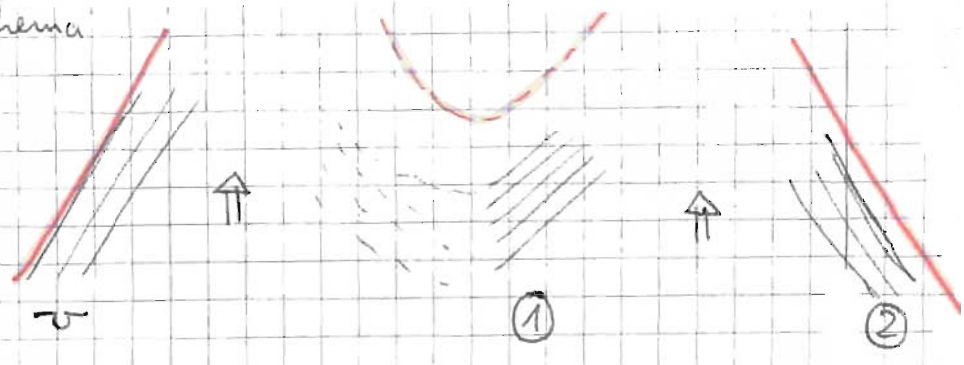


① An der Steinbrüchung wurden Klüfte gemessen und Zonen im unteren Teil (→ fr. ins). Der Rhyolith zeigte keine besonderen Naturabunterschiede, aber gute Fließstrukturen.

② Der Rhyolith schliefst hier eine größere Scholle ein, beinhaltet auch hier größere Einschlüsse. Noch nicht bearbeitet.

③ Die Felder zeigen einen dunklen Boden, wenn auch überall von Rhyolithschutt durchsetzt. An einer Stelle zeigen sich darin aber deutlich zwei helle Stellen aus Rhyolith, also Intrusionen im Sediment.

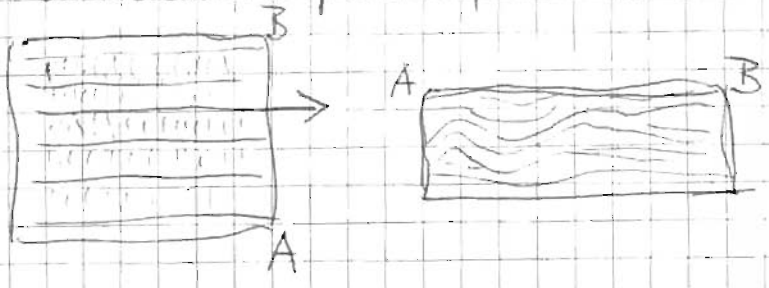
Schema



Leistberg 27.10.74

Im Steinbruch unterhalb des Teufelskanzel wurde Klüfte gemessen.

Sehr deutliche Fließtexturen, teilweise mehr-Biegung.



Sehr deutliches linear = Fließrichtung des gesamten Stroms. Falten ⊥ dazu sind Bewegungen der einzelnen Lavalage über die seitliche Schulter des Stromes

Kastil 3.11.74

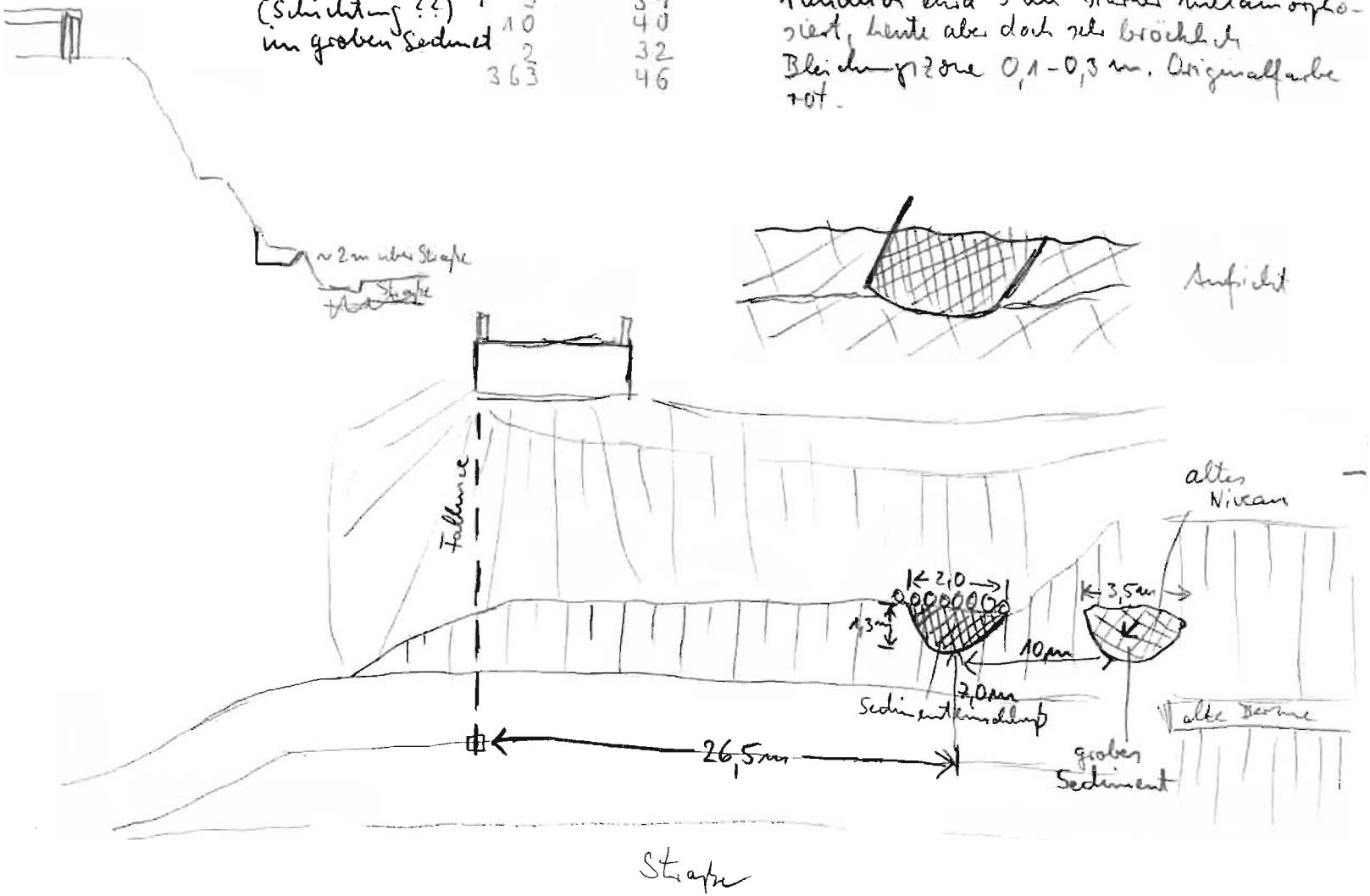
Der Böschungsfuß unterhalb der Brücke wird verbreitert. Dazu war neben der Straße ein Planum geschaffen. Freigelegt war die Intrusion mit zwei Sedimenteinschlüssen, einmal ein feiner Tuff, sehr weich, weiters ein grober Sediment, noch nicht untersucht.

Im Ryolatit wurden Klüfte gemessen.

Sehr deutliche Klüfte (Schichtung??) im groben Sediment

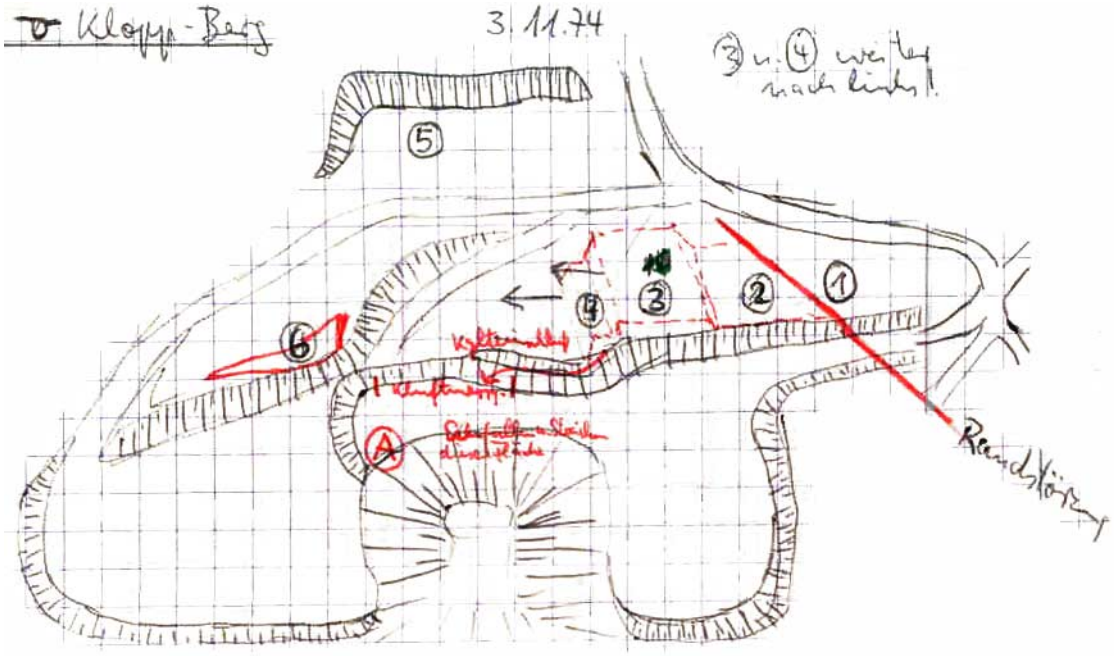
9	34
10	40
2	32
363	46

randlich etwa 5 cm starker metamorphosiert, heute aber doch sehr bröckelig. Bleichungszone 0,1 - 0,3 cm. Originalfarbe rot.



Straße

Klopp-Berg 3.11.74



① Bereich der steilstehenden Sedimente. Fraglich bleibt, ob die steilstehende Serie überkippt sein kann oder nicht. Sie ist aber sicherlich verschuppt.

② Sedimentüberdeckung liegt gegenüber ③ tiefer.

③ Relative Hochlage der Sedimentüberdeckung. Hier lagen vor Konglomerat sehr viel vorn
Roter Sandstein weiter hinten
etwas Ton.

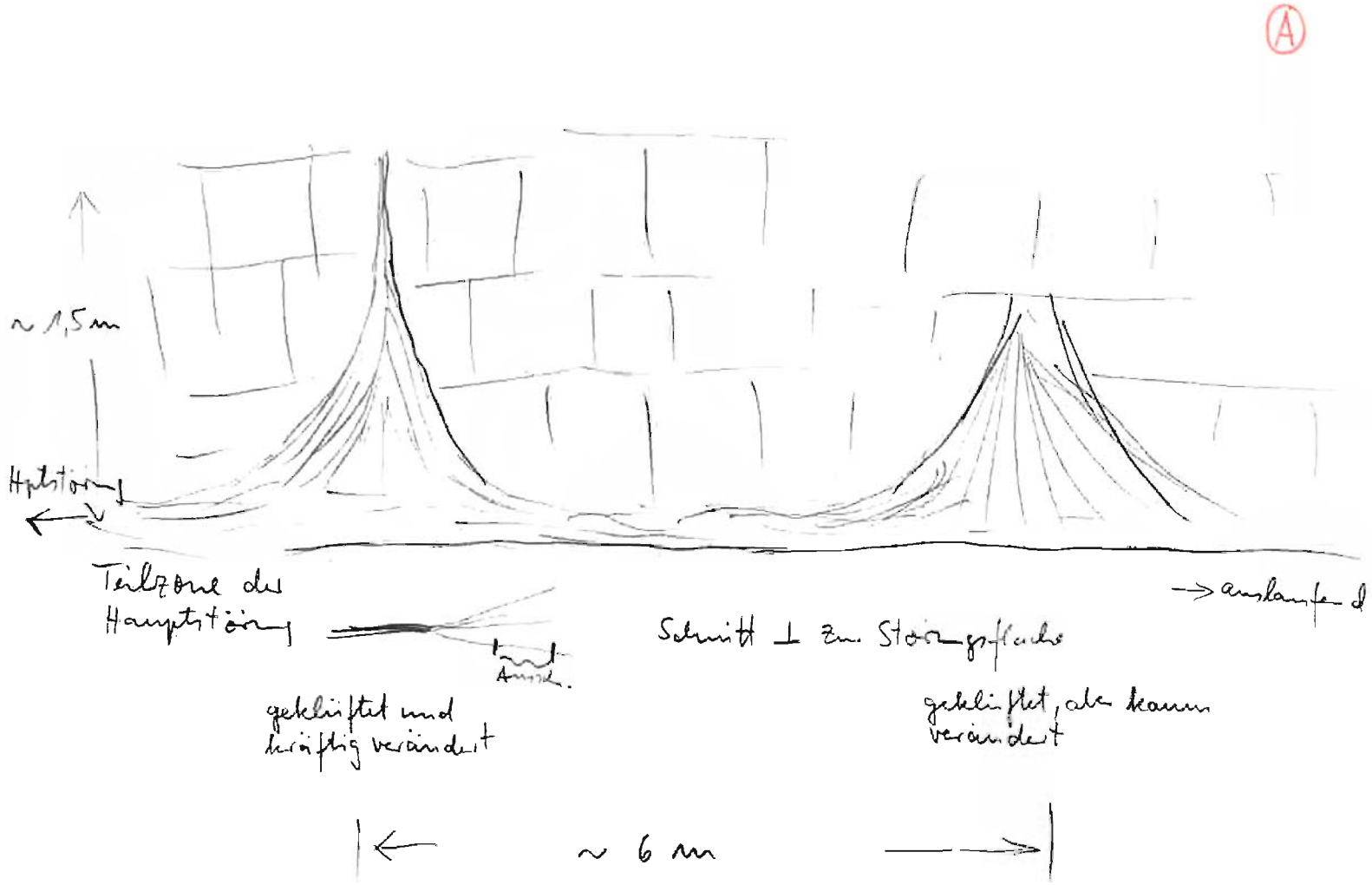


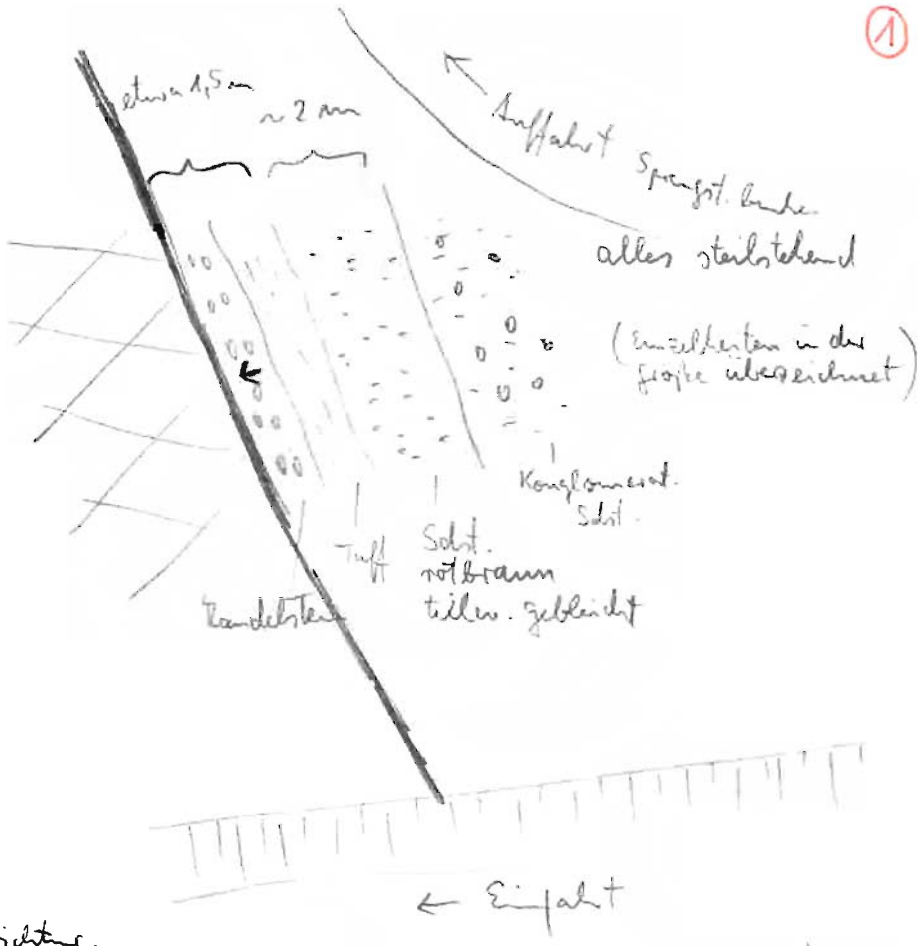
Im hinteren Bereich fand sich in einer Sandsteinbank eingelagert ein Grobtuff, wahrscheinlich der gleiche wie in der Einfahrt. Kein Tuff, Grobschüttung u.a. mit großen frischen Feldspäten.

④ Wahrscheinlich in den Magmatit eingebrochene schmale Scholle, wobei einzelne Teile noch tiefer sanken.

⑤ Dieser Bereich kann stratigraphisch unter Bereich ⑥ liegen, genausogut aber auch darüber!

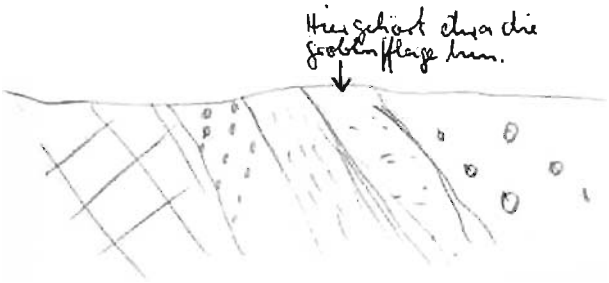
⑥ Höchste Sedimentlage auf dem Magmatit, der direkt am Rand steil höher geht. Die Sedimente stehen steil.


A
~ 1,5 m
Hptstörung
Teilzone der Hauptstörung
Ausschn.
Schnitt ⊥ zur Störungsfläche
→ auslaufend
geklüftet und kräftig verändert
geklüftet, aber kaum verändert
~ 6 m

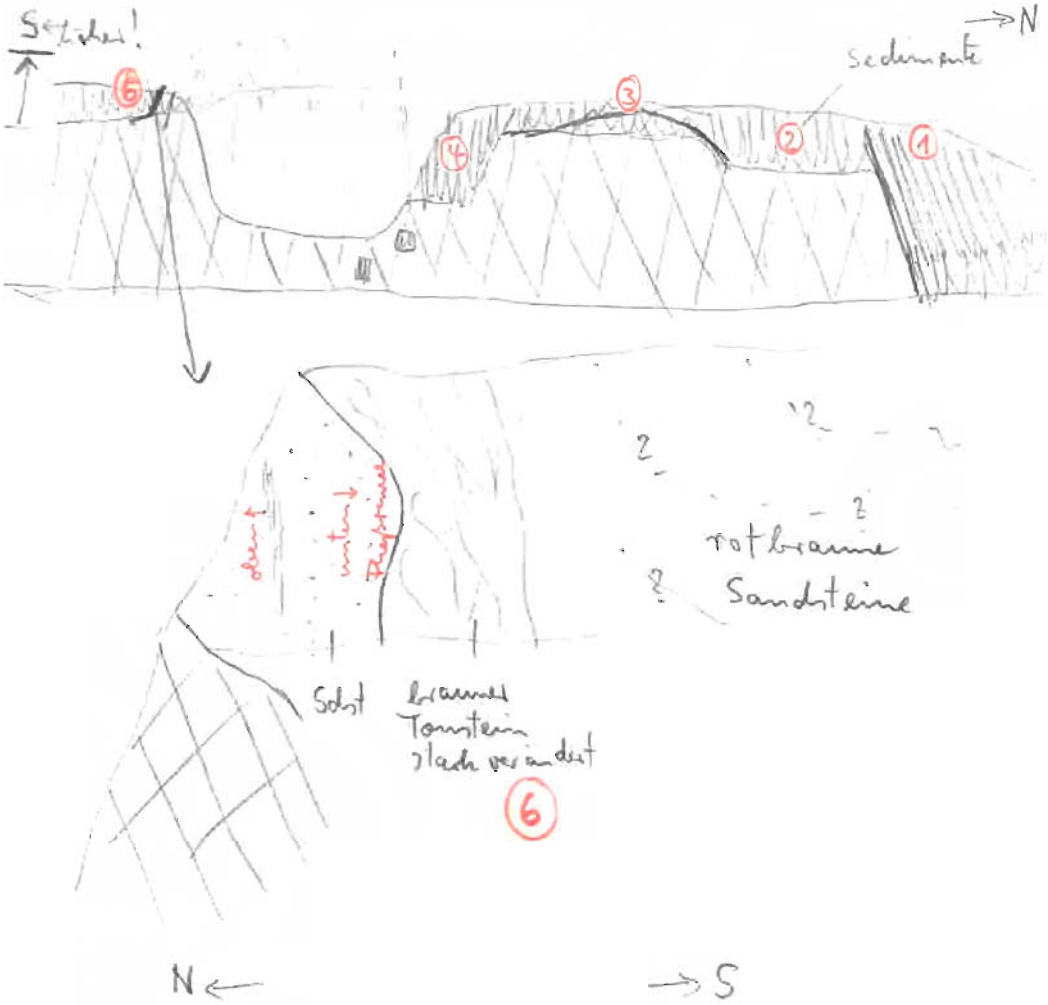


Fallrichtung:
im Kandelstein
~ 240° Einfallen 47–75°

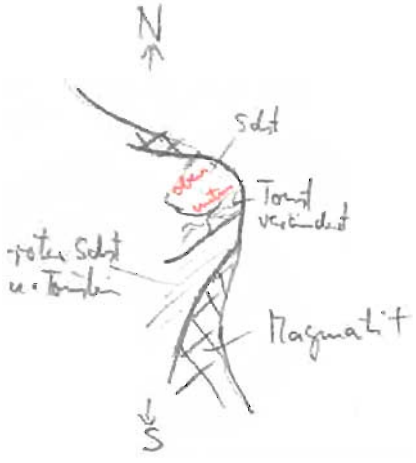
Streichen ist gesichert
Einfallen nicht genau fest.
Zu klein.



Schematisiert, wahrscheinlich zum Schollen



S
N
Sedimente
6
3
4
2
1
oben
unten
Fließrinne
rotbraune
Sandsteine
Sdst
braunes
Tonstein
stark verändert
6
N
S



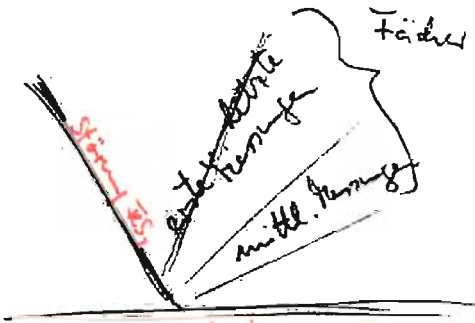
N
Sdst
oben
unten
Tonst
verändert
roter Sdst
u. Tonstein
Magmatit
S

3.11.74 Kastel, Klopp-Berg

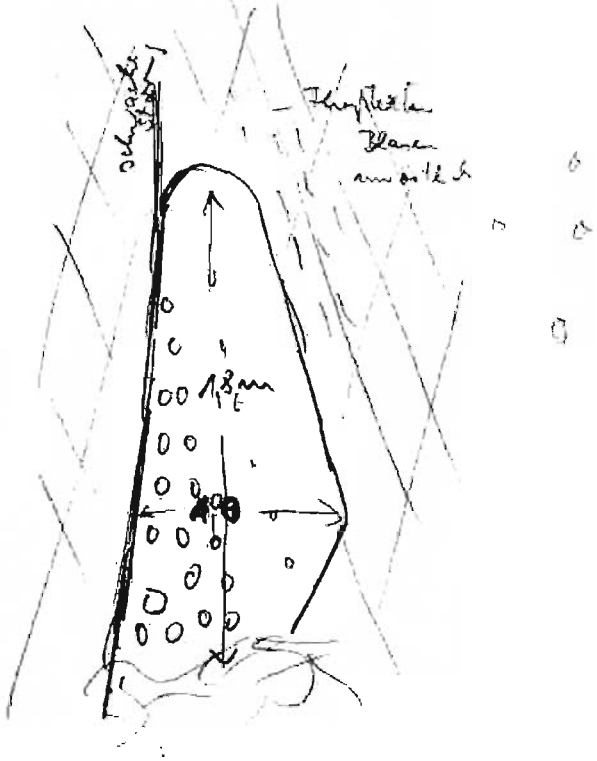
große Störungsflächen

334	50
332	50
328	49
342	51
334	48
343	46
346	46
348	46
346	50
333	45
344	48
336	43
353	47
339	41
347	53
347	48
345	42
346	53
324	40
344	45
344	42
334	46
342	53
339	41
336	47
338	42
348	47
341	50
347	50

Dentag im Bereich der Kluftmessungen.



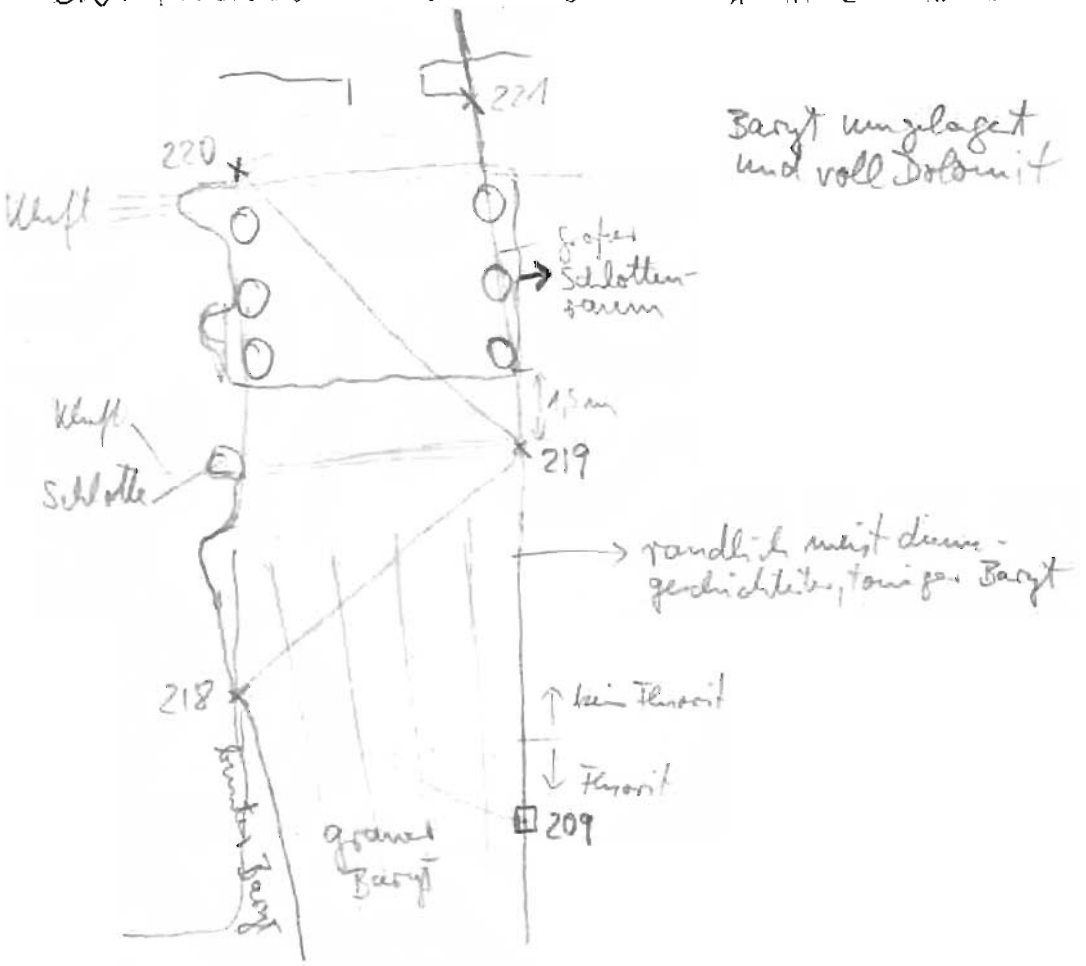
Konglomeratsteinschlupf im Bereich der Kluftmessungen.

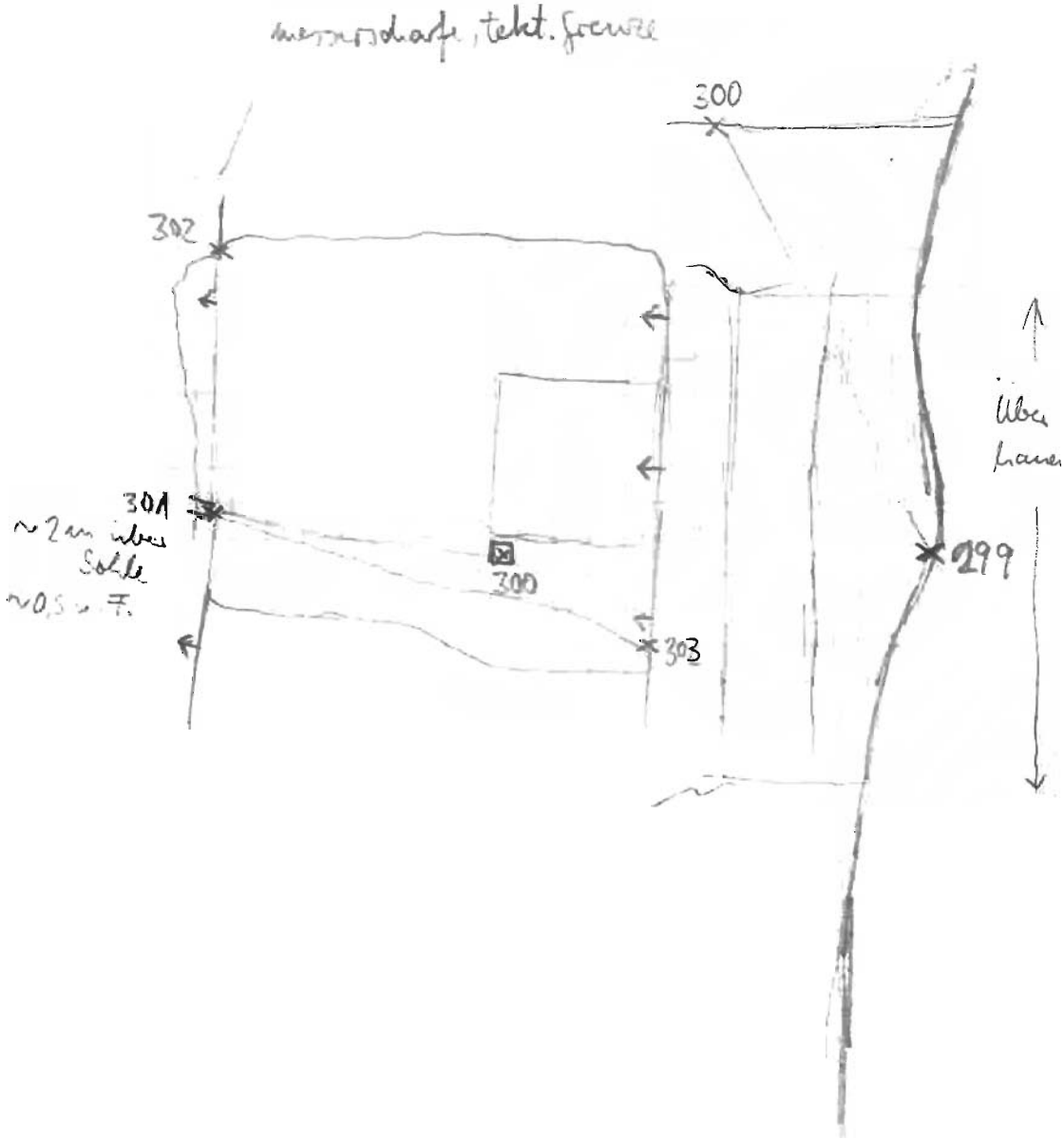


Eisen 20 11 74

Auf der 1 Tiefsohle war beim Auffahren nach W ein größerer Schlottenraum angefahren worden, dessen Füllung ausbricht.
Der dahinter befindliche Baryt besteht aus großen xx, die eindeutig einen Umlagerungsprozeß entsprechen, dazwischen reichlich Dolomit.
Dolomitklüfte streichen quer durch (jünger?).

Die neue 2. Tiefsohle war aufgeschlagen. Hier steht nur noch grauer Baryt an. Die Grenzfläche zum fossilführenden Kalk ist absolut eindeutig tektonisch. An einer Stelle läßt sich erkennen, daß etwas vom Pyrit wahrscheinlich nicht sedimentär sondern jünger (imprägniert?).




300
302
301
~2m über Sohle
~0,5 m T.
300
303
299